

STORAGE-ITEM
MAIN LIBRARY

LP9-P29G

U.B.C. LIBRARY

72

THE LIBRARY



THE UNIVERSITY OF
BRITISH COLUMBIA

Man 9/62 1. U. B.



Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of British Columbia Library

Gedichte
des Königsberger Dichterkreises

aus

Heinrich Alberts Arien und musicalischer
Kürbshütte (1638 — 1650)

herausgegeben

von

L. H. Fischer.

Halle.

Max Niemeyer.

1853

Neudrucke deut. oder Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 44—47.

Einleitung.

I.

Zu den Männern, welche im zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts eine hervorragende Rolle in dem geistigen Leben Königsbergs spielten, gehört Heinrich Albert, der Dichter und Komponist. Als Tonsetzer bringt er aus der Schule seines berühmten Oheims, des Dresdener Kapellmeisters Schütz, ein neues Element in die Satzweise der preussischen Tonschule, welche durch Eccard und Stobaeus zu hoher Blüte gelangt war, nämlich die Richtung des Gesanges auf reddegemässen Ausdruck, auf Verzierung der Melodie und auf Anwendung der Kehlfertigkeit¹⁾; als Dichter stimmte er in die von Opitz angebahnte, von Dach und Roberthin gepflegte Dichtungsweise ein. Besonderes litterarhistorisches Interesse erregt Albert dadurch, dass sein Hauptwerk, die Arien, die Quelle für viele Dichtungen derjenigen Männer sind, die mit Dach den sogenannten Königsberger Dichterkreis bildeten.

Über die Lebensverhältnisse Alberts giebt genauere Auskunft eine bisher nicht benutzte Quelle, die auf Veranlassung von Rektor und Senat der Königsberger Universität gedruckte *intimatio funebris* auf Alberts Tod. Dieselbe findet sich auf der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Königsberg i. Pr. in einem Sammelbände, *Intimationum funebrinum* vol. II, besteht aus einem Bogen (4 Blatt) in klein Quart und enthält auf der ersten der 8 bedruckten Seiten

¹⁾ Vgl. Döring, Zur Geschichte der Musik in Preussen. Elbing 1852—1855 S. 110 ff. v. Winterfeld, Der evangel. Kirchengesang II S. 136 ff.

folgenden Titel: Honor exaequalis viro spectatissimo doctissimoque Dn. Heinrico Alberti Organico ecclesiae cathedralis et musurgo ingeniosissimo, exhibitus a Rectore et Senatu Academiae Regiomontanae. [Siegel der Königsberger Universität.] Regiomonti Praelo Reusneriano Anno 1651.¹⁾ Der Streit über die Namensform des Dichter-Komponisten, ob Albert oder Alberti, wird jedoch durch dieses Schriftstück nicht entschieden. Die Formen Albert und Alberti²⁾ wechseln schon zu des Dichters Lebzeiten scheinbar willkürlich; doch hat sich mir bei genauer Beobachtung der einzelnen Fälle die Regel ergeben: der Dichter nennt sich stets entweder Heinrich Albert oder Henricus [auch Henricus] Alberti³⁾, d. h. Alberti ist die lateinische Form des Namens Albert (Henricus sc. filius Alberti), gerade wie Lohenstein sich bis zu der 1670 erfolgten Adellung seines Vaters bald Daniel Caspar (oder Caspar), bald lateinisch Daniel Caspari unterzeichnete.⁴⁾ Die Zeitgenossen freilich und die Nachwelt gebrauchten ohne Unterschied Albert und Alberti, sowie auch in einer mit Albert verwandten Schleizer Familie im 17. und 18.

1) Ich verdanke diese Quelle der beinahe gleichzeitigen Mitteilung des Herrn Archivar Dr. Witte und des Herrn Oberbibliothekar Dr. Roediger in Königsberg; beiden Herren bin ich auch für wertvolle Erläuterungen zu den Nachrichten der intimatio verpflichtet und sage ihnen auch an dieser Stelle Dank.

2) Vgl. Cosack in: Deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben N. F. II 1859 S. 285, und derselbe in: Lebensbilder zum evangelischen Kalender herausgegeben von Piper IV S. 298 ff.

3) Ein Beispiel für die erste Form geben die Titel sämtlicher Teile der Arien; als Zeugnis für die Form Alberti möge ein im Besitze des Herrn Diaconus Alberti zu Schleiz befindliches Stammbuchblatt von der Hand Alberts dienen, welches lautet: Gott allein zu Ehren | Und sein Lob zu mehren | Wil ich nur mit Singen | Meine Zeit zubringen. | Virtute ac Literis Praestanti Dno. Gabrieli Weidtsch, Amico et Conterraneo meo dilecto haec honoris et memoriae causa scribebam. Regiomonti Borussiae 1. October 1644 Henricus Alberti.

4) Vgl. Conrad Müller, Beiträge zum Leben und Dichten Daniel Caspars von Lohenstein. Breslau 1882 S. 3.

Jahrhundert beide Namensformen wechselten; noch heute existiert dieselbe im Fürstentum Reuss als Pastoren- und Beamtenfamilie, nennt sich aber, obwohl sie den Königsberger Dichter-Komponisten als ihren Verwandten betrachtet, Alberti.

Über die Lebensverhältnisse Alberts steht nunmehr folgendes fest. Er wurde in der fünften Morgenstunde des 28. Juni im Jahre 1604 zu Lobenstein im Voigtlande geboren. Zu dem Datum ist in der *intimatio funebris* hinzugefügt *st. v. d. h. stilo veteri*; es ist mithin der 28. Juni dem 8. Juli unserer Zeitrechnung entsprechend. An dem Tage der Geburt fand sogleich die Taufe statt. Die im Lobensteiner Kirchenbuche noch erhaltene Taufurkunde (1604 No. 26) lautet: Den 28. Junij Johan Albrichten amptschöffers ein Söhnlein getauft. seine Paten gewesen der Wolgeborne gnädige Herr zu Gera¹⁾, das Wolgeborne Fräulein (?) von Schwarzburg, der Herr Hauptmann Velixs von Seefendorff. Der Vater Johann Albricht oder Albert war seit 1590 adjungierter Amtschösser (Amtsverwalter, Quaestor) in Lobenstein und wurde am 2. Januar 1619 als Amtschösser nach Schleiz versetzt, wo er im Jahre 1625 starb.²⁾ Die Mutter war Justine, Tochter des Bürgermeisters Bieger in Gera. Als Grosseltern väterlicherseits werden der Geraer Ratsherr („consularis“) Johannes Albert und Dorothea geborene Arnold („Dorothea Arnoldina“) genannt. Ein älterer Bruder des Dichters war Dr. juris Johann Albert, geboren den 20. Mai 1600 zu Lobenstein, seit 1630 Hof- und Justizrat zu Gera, seit 1641 Kanzler (Regierungspräsident) daselbst, gestorben den 13. Juli 1680 zu Gera. Diesem Johann, „Reussisch-Plauenschen Cancellario“ und einem andern Bruder, Kaspar, Kanzleisekretär zu Gera, hat Heinrich Albert ein dreistimmiges

¹⁾ Nach Mitteilung des Herrn Bürgermeisters Alberti in Schleiz war dies der damalige Landesherr von Lobenstein, Heinrich Reuss j. L. Posthumus.

²⁾ Vgl. Lobensteiner Intelligenzblatt 1784 S. 190 ff. Diese sowie einige andere Mitteilungen sind mir von dem Herrn Bürgermeister Alberti und dem Herrn Diaconus Alberti in Schleiz durch Vermittlung des Herrn Oberpfarrers Reichenbacher zu Lobenstein zu teil geworden. Sämtlichen Herren sage ich auch an dieser Stelle meinen Dank.

„Te deum laudamus“ im Jahre 1647 gewidmet.¹⁾ Auch von einer Schwester Alberts Magdalene erfahren wir, welche am 26. September 1639 unvermählt starb.²⁾

Den ersten Unterricht empfing er in der Schule seiner Vaterstadt; von seinem 15. Jahre wurde er in das Gymnasium zu Gera geschickt, das er 1622 verliess. Von hier begab er sich nach Dresden zu dem berühmten Musiker Heinrich Schütz, dem Kapellmeister des Kurfürsten von Sachsen, seinem Oheim, von dem er in das Studium der Musik eingeführt wurde. Aber schon im nächsten Jahre (1623) wird er durch seine Eltern von dort abberufen und bezieht nun die Universität Leipzig, wo er sich 3 Jahre dem Studium der Rechtswissenschaft und der schönen Litteratur widmete. Im Juli 1626 kam er nach Königsberg und nach einjährigem Aufenthalte daselbst schloss er sich, um seinem Reisetriebe zu genügen, einer holländischen Gesandtschaft an, welche nach Warschau ging („comitatus praepotentium confederati Belgii Statuum, qui sedandorum tumultuum Martialium, quibus tum agitabatur patria, causa, iter hinc ingrediebantur, se jungit Varsaviamque porro petere decreverat.“) Es war dies jene Gesandtschaft, welche auf Antrieb Danzigs den Frieden zwischen Schweden und Polen vermitteln sollte.³⁾ Unterwegs wird er aber von einer Soldatenabteilung (ob von einer schwedischen oder polnischen, bleibt unbestimmt) gefangen genommen und hat in der Kriegsgefangenschaft mancherlei Leiden zu erdulden. Endlich wird er auf Verwendung mächtiger Gönner freigelassen und kehrt am 7. Juni 1628 nach Königsberg zurück. Er setzt nun die unterbrochenen Studien fort, beschäftigt sich aber ausserdem — wohl in Folge seiner Erfahrungen in der Gefangenschaft — mit der Fortifikationskunde und Ingenieurwissenschaft („Architectonicae militaris exercitia“). Am 10. Dezember 1630

¹⁾ Vgl. v. Winterfeld, Der evangel. Kirchengesang II S. 136 und Jos. Müller, Die musikalischen Schätze der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Königsberg. Bonn 1870 S. 84 No. 11.

²⁾ Vgl. Albert, Arien II, 2.

³⁾ Vgl. Ludw. v. Baczko, Geschichte Preussens, Band V S. 66.

wird ihm vom Rat des Stadtgebietes Kneiphof in Königsberg die Organistenstelle bei der Domkirche übertragen, und nach zurückgelegter Probezeit erfolgt am 1. April 1631 seine definitive Anstellung. Um sich in der Musik zu vervollkommen, nimmt er Unterricht bei Stobaens. Am 9. Februar 1639 führte er die in den Gedichten der Freunde als Philo-sette gefeierte Elisabeth Starck, die Tochter des Wägers im Kneiphof („libripendis Cniphoviani“) Christoph Starck als Gattin heim.¹⁾ Der Ehe entsprossen 3 Söhne, von denen einer schon frühe (1644) starb, und 3 Töchter, deren eine ebenfalls vor dem Vater starb. Aus dem Kirchenbuche der Domkirche in Königsberg ergibt sich, dass die 3. Tochter erst nach dem Tode Alberts geboren wurde.²⁾ Die Organistenstelle bekleidete er bis zu seinem Tode. Am 17. September 1651 befel ihn ein heftiges Fieber, welches ihm alle Kräfte nahm, so dass er am 6. Oktober gegen 1 Uhr Morgens starb.³⁾ Begraben wurde er am 10. Oktober. Die in den Leichenintimationen häufig wiederkehrende Behauptung, der Verstorbene habe seinen Tod vorhergeahnt, findet sich auch in Betreff Alberts ausgesprochen. Die intimatio beginnt mit der Zusicherung, es solle nicht entschieden werden, ob es wahr oder nur eine schön erfundene Fabel sei, dass der Schwan mit seinem letzten Gesange sich sein Todeslied singe; bei Albert sei es aber thatsächlich der Fall gewesen, denn er habe an demselben Tage, an welchem er von der Krankheit befallen wurde (am 17. September 1651), auf den Tod einer angesehenen Matrone ein Gedicht verfasst, das mit folgenden Worten schliesse:

Du Welt, Du Angeheyr, Du Wohnhauß aller Pein,
 Wie solt' ein Fremmer nicht Dich gerne wollen meiden,
 Und stets bereitet stehn, wann Gott wil, abzuschneiden?
 Ach möchte dieses auch mein Schwan-Gesang nur seyn!

¹⁾ Vgl. Albert, Arien IV, 19 u. 20.

²⁾ Vgl. Deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft N. F. II 1859 S. 285 f.

³⁾ Alle von dieser abweichenden Angaben über das Todesjahr sowie auch über die sonstigen Verhältnisse sind hiermit als abgethan anzusehen. — Auf seinen Tod dichtete Dach ein tief empfundenes Lied; vgl. Osterley, Dach S. 749.

Dieses in der intimatio nicht näher bezeichnete Gedicht ist noch erhalten; es findet sich bei der 5. Stimme der Albertschen Komposition zu dem Gedichte Dachs: „Wir haben Herr ein festes Wort“: dasselbe wurde gedichtet und komponiert auf den Tod der Frau Barbara Friesen und ist auf der Königsberger Bibliothek in einem Einzeldruck vorhanden.¹⁾ Die dem Schlusse vorhergehenden Strophen lauten:

Muß denn mein Traver-Thon nun abermal erklingen?
 O weh, daß Gottes Raht in so gar kurzer Zeit
 So Edle Seelen, gleich den Blumen, abgemeyht!
 Von welcher wahren Ruhm fast keiner gnug kan singen.

Wer wolte dessen nicht auch solch' ein Ursach bringen:
 Weil diese böse Welt nicht ihrer würdig war;
 Die Oberhand behält, da denen muß gelingen
 Die nur auß übermuth die Vnschuld gerne plagten
 Und mit vergiffter Zung', als böse Thiere, nagen.

Nicht alle Gedichte und Kompositionen hat Albert in den Arien und in der musikalischen Kürbshütte, den beiden Hauptwerken, veröffentlicht, natürlich nicht die in der letzten Zeit seines Lebens entstandenen, aber auch nicht alle aus früherer Zeit. Im folgenden zähle ich diejenigen Gedichte und Kompositionen Alberts auf, welche sich nicht in den Arien und in der Kürbshütte finden, aber in Einzeldrucken erhalten sind.²⁾

Von Albert'schen Gedichten habe ich noch folgende verzeichnet gefunden: 1. „Delia, die Pracht der Felder“ steht bei Dachs „Wie ungleich geht es zu auf dieser Lebensreise“ 1630 (s. Osterley, Dach S. 835). 2. „Der den Himmel hat gebauet“ bei Dachs „Nun du hast mein festes Hoffen“ 1634 (s. ebenda S. 94). 3. „Der grosse Bauherr will den Himmel nicht allein“ bei Dachs „Ich hör' Urania hab' in dem güldnen Saale“ 1635 (s. ebenda Register No. 446). 4. Bei dem Dachs'schen an Heinrich Schütz gerichteten Gedichte auf die Hochzeit von Schützens Tochter „Vormals als die

¹⁾ Jos. Müller, Musikschätze S. 85 No. 24.

²⁾ Die in den Arien nicht enthaltenen Gedichte Alberts werde ich demnächst in der Zeitschrift „Akademische Blätter“ hrg. von Otto Sievers“ veröffentlichen.

Musica“ stand auch ein Gedicht von Albert „Ihr, hochberühmter Schütz, habt zwar durch eure Lieder“ 1648 (vgl. v. Maltzahn's Deutscher Bücherschatz II, 179). 5. In Kaldenbachs *Poetice germanica* steht unter den Beispielen für Leichengedichte (S. 90) das von Albert auf den Tod des Stobaeus gedichtete (auch komponierte?) „O Du Zier und Licht der Preussen“ abgedruckt. Das von Pisanski, Preussische Litterärsgeschichte II (1853), S. 248 Albert zugeschriebene Lied: „Allein zu Gott mein Hoffnung steht“ ist von Lobwasser (vgl. Fischer, Kirchenlieder-Lexicon I S. 35). Von Albert zugleich gedichtet und komponiert ist: „Ihr Knechte Gottes seid bereit“ 1650 (s. Jos. Müller, Musikschätze S. 85 No. 18).

Von den Tonsätzen Alberts, soweit sie nicht in den Arien oder der musikalischen Kürbshütte stehen, ist der älteste bekannte aus dem Jahre 1632: es ist die fünfstimmige Komposition zu dem Hochzeitsliede „Gott sei uns gnädig“. Der Dichter ist unbekannt (s. Jos. Müller, Musikschätze S. 83 No. 5). Ferner rühren von ihm her die Kompositionen: 2. von Dachs „Omnes laetitia plaudimus ebrii“ 1637 (s. Osterley, Dachs Register No. 1151), 3. von Dachs „Jetzt und müsst ihr Seiten klingen“ 1644 (s. ebenda Register No. 484), 4. von Lobwassers „Mein Hertz fürbringen wil ein schön Gerichte“ (nach gewöhnlicher Melodey Goudimels in fünf Stimmen gesetzt in *contra puncto simplici*) 1645 (vgl. Jos. Müller, Musikschätze S. 84 No. 8), 5. eines unbekanntes Dichters: „Was hat unsrer Seiten Werk“ in Kantatenform 1645 (s. Berl. Bibl. Mus. A. 240), 6. „Auf auf, und rührt die hellen Seiten“ in Kantatenform 1645 (s. Berl. Bibl. Mus. A. 240 und Göttinger Universitätsbibliothek), 7. „Wol dem, den Du erwelest“ sechsstimmig 1646 (vgl. Jos. Müller a. a. O. S. 84 No. 9), 8. „Herr wer wird wohnen“ achtstimmig 1647 (vgl. ebenda No. 10), 9. „Herr Gott Dich loben wir“ dreistimmig 1647 (vgl. ebenda No. 11), 10. Dachs „Freu meine Seele dich“ fünfstimmig 1648 (1655) (vgl. ebd. S. 86 No. 27 und Osterley, Dachs S. 210), 11. Dachs „Wir gehen gern zu Gast“ fünfstimmig, auf Nachartung eines Liedes von Eccard, 1649 (vgl. Osterley, Dachs S. 766), 12. Dachs „Was haben wir zu sorgen“ fünfstimmig 1649 (1652) (vgl. Osterley, Dachs S. 300 und Jos. Müller, Musikschätze S. 85 No. 25), 13. Dachs „Schöner Himmelssaal“ fünfstimmig 1649 (1655) (vgl. Osterley, Dachs S. 222 und Jos. Müller, Musikschätze S. 85 No. 26), 14. „Die Braut, die unsern Pregel ziehrt“ von Stephan Sasse 1649 (Göttinger Universitätsbibliothek), 15. Dachs „Alle, die ihr freyen wollt“ fünfstimmig 1650 (vgl. Osterley, Dachs S. 493), 16. Dachs „Wohl dem, der dieser Vorjahrslust“ fünfstimmig 1650 (vgl. Osterley, Dachs S. 491 und Jos. Müller, Musikschätze S. 85 No. 19), 17. Dachs „Weint liebsten Freunde nicht zu sehr“ fünf-

stimmig 1650 (vgl. Österley, Dach Register No. 871 und Jos. Müller, Musikschätze S. 85 No. 17), 18. Dachs „Herr, wir wallen sämtlich dir“ fünfstimmig 1651 (vgl. Österley S. 237, Müller S. 85 No. 21), 19. Dachs „Ich bin bei Gott in Gnaden“ fünfstimmig 1651 (vgl. Österley S. 255, Müller S. 85 No. 22), 20. Dachs „Ich kenn ein Haus nach dieser Zeit“ fünfstimmig 1651 (vgl. Österley S. 257, Müller S. 85 No. 23), 21. Dachs „Wir haben Herr ein festes Wort“ fünfstimmig 1651 (vgl. oben S. VIII Anm. 1 und Österley S. 258, Müller S. 85 No. 24), 22. Dachs „Tantz der du Gesetze“ fünfstimmig 1651 (vgl. Österley S. 495, Müller S. 86 No. 25), 23. Dachs „Wer kennt o. Vater deinen Sinn“ fünfstimmig ohne Jahresangabe (vgl. Österley Register No. 900, Müller S. 86 No. 29), 24. Dachs „Brieh an du schöner Namenstag“ in Kantatenform ohne Jahresangabe (Berl. Bibl. Mus. A. 240 No. 1).¹⁾ Nicht gedruckt ist eine 1644 zu dem Jubiläum der Königsberger Universität gesetzte Komödienmusik und in Folge dessen wohl verloren gegangen.²⁾

Ausser den Sprüchen in der Kürbshütte sind 18 Lieder der Arien von Albert gedichtet (I 3, 4, 5, 20 II 11, 17 III 6, 18, 22, 26 IV 7 V 4, 6, 7, 10 VIII 1, 8, 9). Diejenigen Melodien, welche durch die Überschrift in den Arien als nicht ursprünglich von Albert herrührend gekennzeichnet sind, verdanken ihm doch die Harmonisierung. Dieselben haben entweder die Bezeichnung *Aria incerti autoris* (V 17, 21 VII 5) oder *Italienische Arie* (III 26) oder *Aria Polonica* (I 24 V 20 VIII 17) oder *Aria Gallica* (II 3, 17 III 20, 21, 27 VI 21 VII 20, 21, 22, 23, 24, 25). Von Goudimels Psalmmelodien sind zwei benutzt: IV 11 (Psalm 19), VII 9 (Psalm 146). III 15: *Air de Mons. Mouline*; IV 7: *Unterlegt es der Weise: Du plus doux à 5 Antonii Boesset*.³⁾

¹⁾ Einige Male findet sich dasselbe Gedicht von Albert und von Stobaenus komponiert, z. B. Arien IV 2 und IV 5. Vgl. dazu Müller, Musikschätze S. 365 No. 226 und S. 369 No. 261. Danach ist auch meine Bemerkung zu IV 5 zu berichtigen.

²⁾ Vgl. Arien VI Vorrede.

³⁾ Ausserdem kommen in den Arien noch folgende Bemerkungen über die Melodie vor: *Tantz nach Ahrt der Polen* (III 22, 23 V 19), *In Form eines Tantes* (VI 14 VII 16), *Braut-Tantz* (VIII 16—19), *Nach vorgegebener Melodey* (VIII 19), *Proportio nach Ahrt der Polen* (II 13 Strophe 5), *Auff nach-arthung eines von Hn. Eccardo mit 4. Stimmen verfertigten Liedes von mir Fünftstimmig componirt* (VIII 13).

Hier mögen gleich die Veränderungen erwähnt werden, welche bei der zweiten Ausgabe von Teil 1—4 der Arien durch Albert vorgenommen sind; er hat nicht allein in den Melodien einzelne Noten geändert, sondern er hat, wie er in der Vorrede zur zweiten Ausgabe des zweiten Teiles hervorhebt, den geistlichen Liedern ihre Mittelstimmen beigesetzt. Zwar ist diese Angabe nicht ganz genau, denn I 4 und 5 sind geistliche Lieder und haben doch noch in der dritten Ausgabe nur einstimmigen Satz mit beziffertem Bass, und II 5 hat in der zweiten Ausgabe nur eine Mittelstimme erhalten, andererseits sind die weltlichen Lieder I 22, 25 II 9, 10 III 1, 10 in der zweiten Ausgabe aus einstimmigen mehrstimmige geworden, aber für I 1, 2, 3 II 1, 2, 3, 4 III 5, 9 IV 5 trifft die Mitteilung Alberts zu, sie haben in der zweiten (beziehentlich dritten) Ausgabe einen fünfstimmigen Satz erhalten.

Die meisten der in Alberts Arien in Musik gesetzten Gedichte rühren von Simon Dach her; es sind folgende 120: I 1, 7—9, 12, 14—17, 21, 22, 24 II 1, 2, 4, 8—10, 16, 17, 19, 20 III 1, 2, 4, 5, 7—11, 14, 17, 19, 23, 24, 28 IV 1—6, 8, 10, 13—17, 20—22 V 1—3, 5, 8, 9, 13—19, 21¹⁾ VI 3—5, 7, 10—12, 15—17, 21, 23, 24 VII 1—17, 19—25 VIII 3—7, 10—18, 20, 21. Teils sind sie mit dem vollen Namen des Dichters, teils mit S. D., teils mit Chasmino unterzeichnet. Eine ausführliche und sorgfältige Biographie Dachs hat Österley in der grossen Ausgabe der Dachschen Gedichte (130. Publikation des Stuttgarter litterarischen Vereins) geliefert: Simon Dach herausgegeben von Hermann Österley; derselben ist hier nichts hinzuzufügen.

Die übrigen Gedichte der Arien verteilen sich, wie folgt. Robert Roberthin (Robertihn, Berrintho, R.): I 2, 6, 10, 13, 18 II 3, 7, 15 III 12, 20, 21, 25, 29 IV 12 V 11 VI 13 (= 16). — Andreas Adersbach (Barchedas, A. A.): III 3, 15, 27 IV 9, 18 V 12 VI 8, 22 (= 8). — Johann Peter Titz: VI 1, 6, 18, 19, 20 (= 5). — Martin Opitz: I 19 III 16 IV 11 (= 3). — Christoff Kaldenbach (Celadon): IV 24 V 20 VI 2 (= 3). — Christo-

¹⁾ Zwar in den Arien anonym, doch vgl. Österley, Dach S. 34 ff.

phorus Wilkow (C. W.): II 5 VI 14 (= 2). — M. Georg Mylius: II 6 IV 19. — Michael Behm: V 8 (nur in C 5 vgl. daselbst die Anmerkung). M. B.: III 13. — Johann Sand: VI 9. — Johann Gamper: VIII 19. — Jonas Daniel Koschwitz: VII 18. — C. V. M.: I 11 II 14 VIII 22. — P. S.: II 18. — Anonym sind: I 23, 25 II 12, 13 III 30 IV 23 VIII 2.

II.

Es folgen nunmehr biographische Notizen über diejenigen Männer, welche mit Albert und Dach für die Arien Gedichte geliefert haben.

1) **Robert Roberthin** wurde am 3. März 1600 zu Saalfeld in Preussen geboren.¹⁾ Sein Vater, Gerhard Roberthin, war damals „Ertzpriester“ zu Saalfeld und „Beisitzer des pomesanischen Consistorii“ und kam 1608 als Ertzpriester nach Rastenburg, von wo er als Pfarrer in Löbenicht zu Königsberg und samländischer Consistorialis berufen wurde.²⁾ Seine Mutter war Benigna geb. Preussin. Roberthin besuchte seit seinem sechsten Jahre die Fürstenschule zu Saalfeld, dann die Stadtschule in Rastenburg und schliesslich die Löbenichtsche zu Königsberg. 1617 bezog er die Akademie in Königsberg und erhielt eine Stelle unter den fürstlichen Alumnis, da beide Eltern in früherer Zeit zu dem kurfürstlichen Hofe im dienstlichen Verhältnisse gestanden hatten. Mit Empfehlungen der damaligen Kurfürstin von Brandenburg Anna an die Gemahlin des Kurfürsten von Sachsen ging er 1619 nach Leipzig, wo er sich mit philologischen Studien beschäftigte. 1620 befindet er sich in Strassburg im vertrauten Verkehr mit dem Professor der Beredsamkeit

¹⁾ Die biographischen Notizen über Roberthin sind einem Aufsätze Pisanskis entnommen, welcher enthalten ist in: Gesammelte Nachrichten zu Ergänzungen der Preussisch-Märkisch- und Pohnischen Geschichte zusammengetragen durch Ludwig Reinhold von Werner. Cüstrin 1755. Pisanski giebt als Quelle Valentin Thilos orationes Academicæ an, in welchen die *intimatio funebris* für Roberthin sowie die von Thilo dem Roberthin zu Ehren gehaltene Rede zu finden seien.

²⁾ Genauere Mitteilungen über Gerhard Roberthin s. bei Pisanski und im Erleuterten Preussen III S. 864.

und Geschichte Matthias Bernegger, unter dessen Anleitung er Anmerkungen zum Florus herausgab¹⁾, die in die Ausgabe des Johannes Freinsheimius (Strassburg 1636) aufgenommen wurden. Hier wurde er auch mit dem Philologen Janus Gruterus bekannt. Nach dem am 13. Dezember 1620 erfolgten Tode seines Vaters geht er nach Königsberg zurück und muss, da die Hinterlassenschaft seiner Eltern gering gewesen war, eine Stellung als Hofmeister bei dem Preussischen Obermarschall, nachmaligem Landhofmeister Andreas von Kreytzen annehmen. In dieser Stellung bleibt er zwei Jahre und in einer ähnlichen bei dem Hauptmann Hermann von Maidel zu Pilten in Kurland ein Jahr. Mit dem Sohn des letzteren macht er 1625 eine Reise nach den Niederlanden und geht 1626 allein nach England, um die Sprache des Landes kennen zu lernen und mit den dortigen Gelehrten Verbindungen anzuknüpfen. Von hier begiebt er sich nach Paris und ist zunächst als Hofmeister thätig, dann Sekretär des damaligen dänischen Gesandten am französischen Hofe. Von dort besuchte er Bernegger²⁾ und kehrte 1630 nach Königsberg zurück.

Bei der in Königsberg veranstalteten Säcularfeier zum Andenken an die Überreichung der *confessio Augustana* beteiligte er sich durch ein Gedicht, von dem nur der Anfang erhalten ist: „Heut' sind es hundert Jahr, da einß der größten Zeichen an Gottes Wort geschah“. Eine in demselben Jahre angetretene Reise führte ihn nach Italien, Frankreich und Holland, wo er mit Hugo Grotius befreundet wurde. 1633 kehrt er nach Königsberg zurück und wird hier Sekretär des Johanniterordens. In dieser Stellung hat er Königsberg 1634 verlassen und ist nach der Mark übersiedelt, wie aus den bei Österley, Dach S. 719 und 722 abgedruckten Gedichten hervorgeht. 1636 wird er vom Kurfürsten George Wilhelm zum Sekretär beim preussischen Hofgerichte, 1645 zum Obersekretär ernannt. Am 5. März

¹⁾ Vgl. Pisanski, Entwurf der Preussischen Litterär-geschichte herausgeg. von Dr. Meckelburg. Königsberg 1853 S. 209.

²⁾ Vgl. Altpreussische Monatsschrift, Neue Folge Bd. XII S. 27 ff.

1639 hatte er sich mit Ursula Vogt verheiratet, ein Ereignis, das von den Freunden natürlich durch Wort und Ton gefeiert wurde.¹⁾ In der neuen Stellung eines Obersekretärs wirkte er nur kurze Zeit: er starb plötzlich am Schlagfluss den 7. April 1648.

Die Trauer über diesen ebenso unerwarteten als schmerzlichen Verlust war in dem Freundeskreise unendlich gross. Das von Dach schon früher gedichtete, von Albert komponierte Lied: „Ich bin ja Herr in Deiner Macht“ wurde beim Begräbnisse gesungen. Obwohl Dach aus Kummer über den Tod seines liebsten Freundes in eine schwere Krankheit verfiel, hatte er Energie genug, zwei Gedichte²⁾, ein lateinisches und ein deutsches von 35 Strophen, für die Begräbnissefeier zu verfassen. Auch für das auf dem Löbenichtsehen Kirchhofe errichtete Epitaphium³⁾ und für den Leichenstein Roberthins lieferte Dach zwei lateinische Gedichte⁴⁾. Ebenso verfasste er im folgenden Jahre bei Wiederkehr des Todestages zwei lateinische Gedichte auf den Verstorbenen.⁵⁾ Auch Kaldenbach dichtete eine zärtliche lateinische Ode⁶⁾ auf Roberthins Tod und Johann Peter Titz richtete ein Trostgedicht über des Freundes Tod an Dach.⁷⁾ — Roberthin war ein durch Vorzüge des Geistes wie des Herzens gleich hervorragender Mensch. Durch seine gründlichen Studien hatte er sich einen Schatz ungewöhnlich reicher und vielseitiger Kenntnisse erworben: er war der lateinischen, griechischen, französischen, englischen, holländischen und italienischen Sprache mächtig. Auch mit ahd. Studien beschäftigte er sich. So heisst es in den Anmerkungen von Opitzens Ausgabe des Annoliedes S. 32 und 33 zu der Stelle *Deri vordirin*: „Id. Otfrid Thio

¹⁾ Vgl. Österley, Dach S. 723 ff. Jos. Müller, Musikschätze S. 363 No. 201. (Roberthins Witwe verheiratete sich 1650 mit Jacob Bohlen. Vgl. Österley, Dach S. 745.) Auch andere Ereignisse im Hause Roberthins, z. B. ein Wohnungswechsel, wurden von den Freunden durch Gedichte gefeiert.

²⁾ Vgl. Österley, Dach S. 734 ff. ³⁾ Vgl. Erleutertes Preussen IV S. 16. ⁴⁾ Vgl. Österley, Dach S. 740 und 741. ⁵⁾ Vgl. Österley, Dach S. 741 und Erleutertes Preussen I S. 188. ⁶⁾ Vgl. Kaldenbach lyricorum lib. I p. 107. ⁷⁾ Vgl. unten bei Titz.

fürsten, io thie heroston, die fürsten vnd die herresten: Id. Ther furisto Ewarto, Princeps sacerdotum. Quae loca schedis ad Otfridum suis mandasse video Musarum et nostras delicias Robertum Robertinum, Electori Brandenb. à Secretis“. Von der vertrauten Freundschaft zwischen Opitz und Roberthin giebt auch ein Brief Zeugnis, der nach dem Besuche Opitzens in Königsberg¹⁾ von demselben an Roberthin geschrieben und in dem oben erwähnten Aufsätze Pisanskis abgedruckt ist. Auch mit den bedeutendsten Gelehrten Europas hatte R. Bekanntschaften angeknüpft und durch lebhaftes Korrespondenz unterhalten. Diese sowie die Verbindungen mit dem Adel des Landes benützte er, seine Freunde weiter zu bringen und zu unterstützen. Von seiner rührenden Fürsorge für Dach berichtet Österley in seiner grossen Ausgabe der Dachschen Gedichte S. 29 und 30. Wie Roberthin Gründer und Haupt des Königsberger Dichterkreises wurde, wird unten, wo von dieser Dichtergemeinschaft gehandelt werden soll, erwähnt werden. Roberthins Gedichte²⁾ hat Österley in der Altpreussischen Monatschrift Neue Folge Bd. XII zum Abdruck gebracht. Es fehlen hier nur 1) das lateinische Gedicht³⁾, welches bei der Altstimme des von Dach verfassten, von Stobaens komponierten Gratulationsgedichtes auf Roberthins Rückkehr aus der Mark steht und bei Österley, Dach S. 723 abgedruckt ist; 2) ein im Deutschen Merkur 1779 Mai, S. 112 f. mitgeteiltes Frühlingslied: „Es kömmt in seiner Herrlichkeit der holde Lenz hernieder“. Leider ist die Quelle dort nicht angegeben.

Ein jüngeres Mitglied des Königsberger Dichterkreises war 2) **Andreas Adersbach**. Sein Vater, Michael Adersbach⁴⁾, Kurfürstlich Brandenburgischer Geheimrat und Obersecretarius, wie auch „Königl. Mayt. in Pohlen der Wald-

¹⁾ Vgl. Arien II 20. Über Opitzens letzte Tage und seinen Tod ist ein Brief Roberthins abgedruckt in den Weimarschen Jahrbüchern 2, S. 203 ff.

²⁾ Wie bei Arien VII 12 steht auch bei anderen Gedichten R.'s die Rose mit den Worten: Inter rubos, dem Anagramm von Robertinus.

³⁾ Vgl. übrigens auch Müller, Musikschätze S. 351 No. 59.

⁴⁾ Vgl. Dachs Gedicht auf Adersbachs Garten (Arien I 22) und Erleutertes Preussen I S. 189 ff.

wahren Factor“ sah den Freundeskreis der Dichter bei sich versammelt, und diese nahmen an den Ereignissen in dessen gastfreiem Hause regen Anteil.¹⁾ Andreas Adersbach wurde 1610 in Königsberg geboren, ging mit Rotherhin 1630 nach Italien und hielt sich in Frankreich, England und Deutschland auf. 1643 am 20. (30.) September wird er auf Befehl des Kurfürsten „extraordinär-Secretär bei der Oberrathsstube“ in Königsberg, 1645 Sekretär der brandenburgischen Gesandtschaft in Warschau, seit 1647 wird er in Warschau auch als Agent für den Herzog von Kurland verwendet, 1650 erhält er die Bestallung als „Rath von Haus aus“. Der Kurfürst war ihm sehr gewogen und hatte ihn längere Zeit bei sich an seinem Hoflager. Adersbach erkrankte bei der Belagerung von Thorn, wohin er dem Kurfürsten gefolgt war, ging krank nach Warschau, von da nach Königsberg, wo er den 24. Juni 1660 starb.²⁾ — Von seinen Gedichten sind drei lateinische bei Müller. Musikschätze S. 364 No 215 und S. 365 No. 220 und 223 verzeichnet. Im Jahre 1640 dichtete er zwei Begräbnislieder: „Herr wenn ich denk an jene Zeit“ und auf den Tod seines Vaters: „Ist es Gott, mein Heiland. Zeit“. S. Müller a. a. O. S. 366 No. 234 und 237.

3) Johann Peter Titz wurde am 10. Januar 1619 zu Liegnitz geboren, wo sein Vater Philos. & Medic. Doctor und Practicus war. Er besuchte die Schule zu Liegnitz, dann das Elisabethgymnasium zu Breslau und von 1636 ab das akademische Gymnasium zu Danzig. Als Zwanzigjähriger geht er nach Rostock, dann 1644 nach Königsberg³⁾; hier zogen

¹⁾ So dichtete Dach auf den Geburtstag des Michael Adersbach das Lied: „Brich an Du schöner Namenstag“, welches Albert komponierte. Vgl. Osterley, Dach Register No. 80. Auf den Tod des älteren Adersbach verfasste Kaldenbach ein deutsches und ein lateinisches Grabgedicht. Vgl. deutsche Grabgedichte I. Teil, 3. Buch No. 7 und Miscellaneorum No. 17.

²⁾ S. Akten des Königl. Geh. Staatsarchivs zu Berlin. Vgl. auch Pisanski, Preussische Literaturgeschichte II S. 253.

³⁾ Hier verfasste er für das Jubiläum der Universität Königsberg ein Gedicht. Mit Dach muss er schon früher bekannt gewesen sein, denn unter seinen kleineren Gedichten findet sich auch eines aus dem Jahre 1641 auf Dachs Hochzeit. In seiner Biographie (vgl. den auf nächster Seite

ihn die Freunde Dach, Albert und Roberthin besonders an. Er hatte sich ursprünglich der Rechtswissenschaft widmen wollen, wandte sich aber bald dem Studium des klassischen Altertums zu. 1645 finden wir ihn wieder in Danzig, 1648 erhält er daselbst die Konrektorstelle an der Marienschule, und 1651 wird er Professor am Gymnasium illustre. Eine Reise nach Holland brachte ihm die nähere Bekanntschaft mit Nic. Heinsius und Joh. Friedr. Gronow, mit denen er auch später noch im Briefwechsel stand. 1653 erhält er die Professur der Beredsamkeit und verbindet mit dieser 1656 die der Poesie. 1688 am 15. September trat er in den Ruhestand und starb am 7. September 1689. Er war dreimal verheiratet, doch nur der ersten Ehe entsprossen Kinder, fünf Söhne und zwei Töchter.

Titz war als Gelehrter und Dichter thätig. Seine Werke sind nie gesammelt erschienen, sondern sind teils in Einzelausgaben, teils sogar in Einzeldrucken in den Bibliotheken zerstreut; die vollständigste Sammlung besitzt die Danziger Stadtbibliothek.¹⁾ Aus den dort vorhandenen Drucken hat F. K. Köpke in Hagens Germania (X 205—223) Proben und Inhaltsangaben nebst Titzens Biographie mitgeteilt. In deutscher Sprache schrieb Titz eine Poetik folgenden Titels: Johann Peter Titzens Zwei Bücher Von der Kunst Hochdeutsche Verse und Lieder zu machen. [Holzschnitt: Blumen mit Umschrift in Majuskeln: Floret Homo sicut flos agri.] Verlegt und Gedruckt In Dantzig durch Andreas Hünefelden, Im 1642ten Jahre. Ausser den lyrischen Gedichten, von denen fünf in Alberts Arien und andere als Einzeldrucke auf der Danziger, auch wohl auf anderen Bibliotheken (z. B. eins²⁾ auf der Berliner) sich finden, hat Titz auch epische

erwähnten Aufsatz Köpkes) wird auch berichtet, dass er am 20. August 1639 voll Bewunderung für Opitz nach dem Tode dieses Mannes in der Marienkirche zu Danzig ein Gedicht auf denselben vor einer grossen Versammlung öffentlich vorgetragen habe. Dasselbe hat sich nicht erhalten. Auch über den Tod Roberthins hat er ein Gedicht an Dach gerichtet. Vgl. Erleutertes Preussen I S. 162 ff.

¹⁾ Vgl. auch v. Maltzahns Deutscher Bücherschatz II 291—293.

²⁾ Dasselbe ist ein Trauer- und Trostgedicht auf den

Gedichte in Alexandrinern geliefert; es sind: Leben aus dem Tode oder Grabesheirath zwischen Gaurin und Rhoden. Danzig 1644. — Lucretia. Danzig bey Andr. Hünefeld, ohne Jahr. — Knemons Sendschreiben an Rhodopen. — Poetisches Frauenzimmer nach Simonides griechischer Erfindung, 1647. Auf diese epischen Gedichte beziehen sich die oben erwähnten Inhaltsangaben Köpkes. Wenn aus den in den Arien komponierten lyrischen Gedichten ein Schluss auf Titzens poetische Befähigung gemacht werden darf, so ist es zu bedauern, dass seine Gedichte nicht weitere Verbreitung gefunden haben.

4) **Christoph Kaldenbach** (Caldenbach) wurde 1613 zu Schwiebus in Schlesien geboren.¹⁾ Sein Vater Matthäus war daselbst Bürgermeister, seine Mutter war Eva Lindner. Der Knabe wurde zuerst auf der Schule seiner Vaterstadt, dann von einem Privatlehrer bis zum 15. Jahre unterrichtet, 1628

Tod der Frau Anna Schliepf aus dem Jahre 1644 und beginnt: „Gleichwie die Turteltaub in öden Wüsteneyen Ihr Klagelied beginnt“. — Ferner steht im ersten Teil der Parnassblumen von Gertraudt Müllerin (komp. von Sebastiani) unter den Gedichten anderer an die Dichterin auch ein solches von J. P. Titz. Vgl. Jos. Müller, Musikschätze S. 335 No. 41. Auch in Kaldenbachs Poetice Germanica sind unter den Beispielen für die verschiedenen Arten der Gelegenheitsgedichte vier Gedichte von Titz verzeichnet, zwei vollständig, S. 97: „Wie seelig ist doch der zu schätzen“, Hochzeitsgedicht für Christoph Volkmann, 24. September 1648 und S. 94: „Ist denn dieses nun der Tag“ mit der Subscription: Scripsit Johann Peter Titius; vel ejus t. t. discipulus, Carolus Pahl, Gedani 1646; zwei andere nur der Anfangszeile nach, S. 101: „Wornach läufft das Volk mit Macht“, Hochzeitsgedicht für Jacob von Bergen 1648 und S. 107 ein Sonett: „Der rawe Herbst ist hier. der Winter will sich finden“, Hochzeitsgedicht auf Reinhold Friderici, Danzig, 1. October 1648. Für die von Gerlach veranstaltete Ausgabe der Gedichte von Sibylla Schwarz verfasste er ein lateinisches Lobgedicht. In Kaldenbachs lyricorum lib. III ist das Gedicht De Borussa Philaenide und des 3. Buches 10. Ode an Titz gerichtet. In dem zweiten Teile der Grabgedichte Kaldenbachs steht unter anderen lateinischen Gedichten auf dieses Werk auch ein solches von Titz.

¹⁾ Quelle ist: Programma funebre Rectoris Academiae Tubingensis (Tübinger Universitäts-Bibliothek).

kam er auf das Pädagogium zu Frankfurt a. O. und wurde hier bei seiner musikalischen Begabung auch unter die Chorsänger aufgenommen. 1629 begann er auf der Universität zu Frankfurt seine Studien, siedelte 1633 nach Königsberg über und wurde hier 1639 Konrektor, 1645 Prorektor der Altstädtischen Schule. Am 1. April 1655 wurde er in Königsberg Magister¹⁾ und ging 1656 als Professor der Geschichte, Dichtkunst und Beredsamkeit nach Tübingen, wo er am 16. Juli 1695 starb. Kaldenbach war viermal verheiratet. Seine erste Ehe schloss er mit Anna Margarete Demler bald nach seiner Ankunft in Tübingen. Die erste Frau starb vor Ablauf eines Jahres, und er verheiratete sich 1658 mit Christine Magdalene Schlossberger. Diese starb nach vier Jahren. 1663 wurde Agathe Greiff seine Gemahlin, mit der er sechszehn Jahre zusammenlebte. 1682 verheiratete er sich zum viertenmal mit der Witwe des Stadtpflegers Dr. Justus Müller von Sindelfingen. Sein einziger Sohn (von der zweiten Gemahlin) starb vor ihm.

Kaldenbach hat zugleich als Tonsetzer, Dichter und Gelehrter gewirkt.

Im Todesjahre Alberts erschien von ihm: *Deutsche Sappho, Oder Musicalische Gedichte So wol mit lebendiger Stimme, als unter allerhand Instrumente, auch wol von einer Person allein zugleich zu spielen und singen gesetzt. Königsberg, Gedruckt bey Pasche Mensen, Im Jahre 1651.*²⁾ Das Werk ist gewidmet: Denen Wol Edlen, Gestrengen, Ehrenvesten, Hoch- und Wolbenambten Herren PRESIDI, und Rathsmannen der Rähser- und Königlichen Stadt Breslaw. Es enthält Tonsätze zu dreissig Gedichten, deren Verfasser meist nicht genannt sind; No. 10: „Herr ich komme her zu beten“ ist von M. Georg Mylius, No. 16: „Wohl dem, der die rechte Zeit“ von Martin Opitz gedichtet; No. 2 ist mit Angabe des Dichters und des Komponisten aus Alberts Arien

¹⁾ Dies Ereignis feierte Dach durch ein lateinisches Gedicht. Vgl. Osterley, Dach Register No. 1020.

²⁾ Auf der Tübinger Universitäts-Bibliothek befindet sich ein Exemplar einer späteren Ausgabe: *Deutsche Sappho oder dreistimmige musicalische Gedichte* (I Teil drei Hefte, die verschiedenen Stimmen enthaltend, Stuttgart 1687, 4^o).

(III 11) herübergenommen. In diesem Werke sind die sieben Kompositionen nicht enthalten, welche Jos. Müller als Einzeldrucke verzeichnet (Musikschätze S. 225). Es sind dies:

1) die fünfstimmige Komposition von „In einem finstern Thal“ (Dichter unbekannt) aus dem Jahre 1646. 2) Dachs „Biss zur Grabeskammer“ fünfstimmig, 1654. 3) „Der Herr ist meine Macht“ achtsimmig, 1654. 4) Dachs „Die Jugend sucht einmal“ fünfstimmig, 1654. 5) „Herr, kehre Dich doch wieder zu uns“ zehnstimmig, 1654. 6) Dachs „Seelig Ewigkeit, Lohn der Himmels-Erben“ fünfstimmig, 1656. 7) „Judicame Deus“ neunstimmg, 1656.

Von Kaldenbachs Gedichten sind in den Arien die oben schon näher bezeichneten drei komponiert. Als Mitglied des Königsberger Dichterkreises nannte er sich auch Celadon¹⁾ oder Lykabas. Seine poetischen Werke sind ziemlich zahlreich. Von denselben habe ich selbst gesehen: Christoph Kaldenbachs Deutscher Grab-Gedichte Erstes Theil. Drey Bücher. Gedruft zu Elbing bey Achaz Corellen, Im 1648. Jahre und Anderes Theil. Drey Bücher im gleichen Jahre und bei demselben Verleger erschienen.²⁾ Ferner die Roberthin und Dach gewidmeten Eclogen: Christoph Kaldenbachs Deutscher Eclogen, oder Sirten-Gedichte Ein Theil. Königsberg, Gedruft durch Johann

¹⁾ Ob der in Weichmanns Sorgenlägerin II 8 und II 11 erwähnte Celadon unser Kaldenbach ist, muss dahin gestellt bleiben, ist aber nicht unwahrscheinlich, da Kaldenbach nachweislich zu dem Musiker Weichmann in freundschaftlichem Verhältnisse stand; vgl. Kaldenbachs Deutsche Lieder und Gedichte II No. 16. Weichmanns Sorgen-Lägerin, das ist Ertliche Theile Geistlicher und Weltlicher zur Andacht und Ehrentust dienende SCDEN ist in drei Theilen Königsberg 1648 erschienen (die von Gödeke, Grundriss I S. 460 erwähnte Ausgabe in neun Theilen aus dem Jahre 1676 ist mir unbekannt geblieben) und ist eine offenbare Nachahmung von Alberts Arien. Vgl. meine Bemerkungen in: Monatshefte für Musikgeschichte 1883 S. 70. Die dort gegebenen Beispiele lassen sich durch folgendes vermehren: Arien VI 21 ist umgedichtet von Johann Francke in dem von Weichmann komponierten Liede: „Ein Ander liebe gross Getimmel“ (Sorgenlägerin III 20). Dass wir in Franckes Lied: „Jesu meine Freude“ (nicht in Weichmanns Sorgenlägerin I—III) auch eine Umdichtung sehen müssen, ist zu Arien IV 24 bemerkt.

²⁾ Nach Koch, Geschichte des Kirchenliedes I, 3 ist eine weitere Sammlung Gedichte 1654, (gedruft zu Königsberg und Braunsberg) herausgegeben.

Neufnern, Im 1648. Jahr. Eine andere Sammlung gab sein Sohn unter dem Titel heraus: Christoph Kaldenbachs Deutsche Lieder und Gedichte, In gewisse Bücher eingetheilet. Editore Filio Cognomini. Tübingen, Gedruet bey Martin Rommey 1653. Auf der Universitäts-Bibliothek in Tübingen befinden sich ausserdem nach Ausweis des Kataloges: Babylonischer Ofen, oder Tragödie von den 3 jüdischen Fürsten in dem glühenden Ofen zu Babel, Königsberg 1646, 4^o und: Gottselige Andachten, auf die Sprüche Heiliger Göttlicher Schrift gerichtet. Tübingen. Gedruet bei Joh. Heinr. Reiß 1668, 8^o. Es sind dies 63 geistliche Lieder meist kleineren Umfangs, welche dem Fräulein Antonia Herzogin zu Württemberg gewidmet sind. Nach der Widmung hat K. dieselben auch dreistimmig komponiert, die Kompositionen sind aber wegen Mangel an Noten in den Tübinger Druckereien nicht beigefügt worden. — Ein zweites, 1635 zum Gregoriusfeste von ihm geschriebenes Drama „Herkules am Wege der Tugend und Wollust“ wird genannt in: Beiträge zur Kunde Preussens VI, 156. Ein einzelnes deutsches Gedicht Kaldenbachs: „Sollen denn die rawe Threnen“ erwähnt Jos. Müller, Musikschätze S. 364 No. 215, fünf andere v. Maltzahn's deutscher Bücherschatz II 179, 301—303.

Seine lateinischen Gedichte gab K. unter folgendem Titel heraus: Christophori Caldenbachii Lyricorum lib. III, rythmorum lib. I alterque miscellaneorum. Accesserunt ex heroicis Aquila et Cypressus item de Borussia philaenide. Brunsbergae, typis Caspari Weingaertneri 1651.¹⁾ Ein einzelnes lateinisches Gedicht Kaldenbachs steht unter den Empfehlungsgedichten in Valentin Thilos Topologia oratoria.

Als Gelehrter und Lehrer schrieb K. eine Anweisung zur deutschen Dichtkunst in lateinischer Sprache: Poetice germanica Seu de ratione scribendi carminis Teutonici Libri Duo, Cum Dispositionum Carminumque varii argumenti farragine, pro exercendo Stylo Poetico: Autore et Collectore Christophoro Caldenbachio, El. Poes. ac Historiarum in Acad. Tubingensi P. P. Norimbergae, Sumptibus Michaelis & Joh. Friedr. Endterorum, Anno Salutis MDCLXXIV. Auch hielt

¹⁾ Auf der Königl. Bibliothek in Berlin befinden sich zwei Exemplare dieses Werkes.

er in Tübingen Vorträge über die Dichtkunst und stellte mit seinen Zuhörern praktische Übungen in derselben an. Seine übrigen lateinisch geschriebenen Werke beziehen sich teils auf die Beredsamkeit und Rhetorik, teils auf die Geschichte, und teilweise behandeln sie Gegenstände aus der klassischen Philologie. Die Tübinger Universitäts-Bibliothek besitzt eine grosse Sammlung derselben.

5) **Christoph Wilkaw** (Wilkow) war in Königsberg den 3. Februar 1598 geboren, wurde 1626 Archivarius bei dem dortigen Archiv, 1629 Prorektor der Löbenichtschen Schule und dabei 1638 königlich polnischer Notarius. Das Prorektorat legte er 1641 nieder und starb den 2. November 1647.¹⁾ Seine Verheiratung mit Marie Michaelis am 26. Januar 1643 hatte Dach (vgl. Österley a. a. O. Reg. No. 970) und Kaldenbach (Deutsche Lieder II. Teil, Buch 2 No. 6) besungen, ein Gedicht auf seinen Tod verfasste Dach (vgl. Österley, Dach Reg. No. 351).

In den Arien ist nur ein Gedicht (II 5) mit dem vollen Namen Wilkaus unterzeichnet, ein zweites (VI 14) trägt die Unterschrift C. W. Dieselbe Chiffer kehrt auch bei mehreren von Dach und Müller a. a. O. verzeichneten Gedichten wieder, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass auch diese von Wilkau stammen:

1) „Gleichwie in einem Rosengart“ C. W. 1629 (Müller a. a. O. S. 356 No. 123). 2) „Ein jung Gesell lobt oft vnd viel“ C. W. 1635 (Müller a. a. O. S. 360 No. 161).. 3) Ein C. W. unterzeichnetes Gedicht aus dem Jahre 1635 (Österley, Dach Reg. No. 100). 4) Ein mit vollem Namen unterzeichnetes, 1636 entstandenes Gedicht (Österley, Dach Reg. No. 795). 5) „Wiltu lieber deine Freiheit lassen Schönste Phyllis oder mich verlassen?“ C. W. 1636 (Müller a. a. O. S. 360 No. 162). 6) Ebd. No. 163 „Glücklich ist, der also freit“ C. W. 1636. 7) Ein Gedicht mit vollem Namen aus dem Jahre 1636 „Gleich wann aufgeht“ (v. Maltzahns Dtsch. Bücherschatz II 162). 8) „Da nun der Himmel Blumen streuet“ C. W. 1645 (Müller a. a. O. S. 370 No. 275). 9) „Was der Lieb ihr Ursprung sey“ mit Nennung des vollständigen Namens, ohne Jahresangabe (Österley, Dach S. 511). 10) In dem 2. Teil der Preussischen Festlieder von Eccard und Stobaeus

¹⁾ Vgl. Pisanski, Preussische Litterärsgeschichte II S. 32. Danach ist Gödekes Notiz (Grundriss I S. 469 No. 100) zu berichtigen.

steht ein deutsches Gedicht von Christoph Wilkau (vgl. Monatshefte für Musikgeschichte III 131). 11) und 12) Zwei lateinische Gedichte aus den Jahren 1637 und 1643 mit vollständigem Namen des Dichters (Müller a. a. O. S. 361 No. 181 und S. 369 No. 263). In dem Enchiridion Musicae von Laurentius Ribovius steht ebenfalls ein lateinisches Gedicht von Christoph Wilkau.

Über 6) Georg Mylius giebt eine *intimatio funebris* in dem Sammelbände der Königsberger Bibliothek Auskunft (vol. II No. 83). — Georg Mylius wurde am 1. März 1613 zu Königsberg geboren. Seine Eltern waren M. Georg Mylius¹⁾, „S. Theol. Lic. et Prof. Ord. Secundus, Pastor Ecclesiae Cathedralis, Consistorii Sambiensis Assessor“ und Agnes Iris. Nach dem Besuche der Domschule bezieht er 1630 die Akademie in Königsberg, geht 1635 nach Wittenberg und wird 1637 daselbst Magister.²⁾ Nach seiner Rückkehr in die Heimat wird er 1639 als Pfarrer nach Brandenburg bei Königsberg gerufen. 1640 am 6. Februar vermählt er sich mit Anna Colbe³⁾, aber schon am 15. Oktober desselben Jahres stirbt er.⁴⁾ Lateinische Gedichte des Georg Mylius stehen mehrere bei Gelegenheitskompositionen, welche in Einzeldrucken auf der Königsberger Bibliothek aufbewahrt werden (vgl. Müller, Musikschätze S. 83 No. 5, S. 363 No. 202, 206, S. 364 No. 207); desgleichen eine sapphische griechische Ode (Müller S. 357 No. 134) und ein deutsches Gedicht ebd. S. 83 No. 5 (G. M.). Ausser dem in der Anmerkung erwähnten Sterbeliede sind mir von Georg Mylius folgende deutsche Gedichte bekannt geworden:

¹⁾ Über den Vater geben genaue Nachrichten: Gelehrtes Preussen IV, 144. 145 ff. Arnoldt, Historie der Königsberger Universität I S. 43 II S. 178, 223, 360.

²⁾ Dieses Ereignis besingt Michael Behm. Vgl. Kaldenbachs *Poetice Germanica* S. 128.

³⁾ Vgl. die Hochzeitsgedichte von Dach (Österley, Dach Register No. 1077 und 1175) und des Stobaens Hochzeitskomposition (Müller, Musikschätze S. 365 No. 220).

⁴⁾ Als Sterbelied komponiert Stobaeus das von Mylius 1639 selbst gedichtete: „Herr ich denk an jene Zeit“. Vgl. Müller, Musikschätze S. 366 No. 231. Österley, Dach Register No. 1163 verzeichnet ein für dasselbe Ereignis verfasstes lateinisches Gedicht Dachs. In Kaldenbachs Grabgedichten Teil I ist das 11. des dritten Buches ebenfalls auf den Tod des M. gedichtet.

1) „Herr ich komme her zu beten“ Kaldenbach, Deutsche Sappho, No. 10. 2) „Was wird euch euer Klagen frommen“ (1638) Osterley, Dach S. 848 (nur der Anfang citirt). 3) „Dennoch ist ihr Wunsch erfüllet“ Kaldenbach, Poetice Germanica S. 53. 4) „Sinnet nicht in tiefen Klagen“ (1637) Kaldenbach a. a. O. S. 84 (nur die Anfangszeile). 5) „Herr, itzt gebt Ihr zu erkennen“ (1637) Kaldenbach a. a. O. S. 117. 6) „Kommt, ihr Menschen, lasset schallen“ (1636) Kaldenbach a. a. O. S. 139 (nur die Anfangszeile). 7) „Freund der Musen und der Zeit“ (1636) Kaldenbach a. a. o. S. 116 (nur die Anfangszeile). 8) „Triegliches leben, du nichtiges harren“ (1639) v. Maltzahn, Bücherschatz II 289. Bei Koch, Geschichte des Kirchenliedes I, 3 wird ausserdem genannt: 9) „Unsers Gottes grosse Güt.“

7) Michael Behm¹⁾ wurde am Michaelistage des Jahres 1612 in Königsberg geboren. Sein Vater war Johannes Behm, Dr. und Professor der Theologie und kurfürstlich brandenburg.-preussischer Hofprediger und Konsistorialassessor.²⁾ Seine Mutter war Ursula geb. Rackau (Rackawin). Unter dem Rektor P. Hagen besuchte er die Domschule, bezog dann die Universität seiner Vaterstadt, und ging 1631 nach Greifswald, 1634 nach Rostock. 1635 kehrt er in die Vaterstadt zurück, um den kränkelnden Vater im Predigen zu unterstützen. Im Herbst desselben Jahres finden wir ihn in Wittenberg, wo er auf kurfürstliche Kosten Doctor der Theologie wird. 1639 wird er zum Adjunctus der Königsberger theologischen Fakultät und 1640 zum Professor theologiae extraordinarius ernannt. In demselben Jahre am 27. August verheiratet er sich mit Anna, Tochter des Hofgerichtssekretärs Matthias Pohlen, welche nach 7 Monaten im Februar 1641 stirbt.³⁾ Eine zweite Ehe schliesst er am 25. Januar 1644 mit Sophie, Tochter des Dr. Friedrich Lepner im Kneiphoff.⁴⁾ Aus dieser Ehe stammten zwei

¹⁾ Quellen: *Intimatio funebris* in dem schon erwähnten Sammelbände auf der Königsberger Bibliothek (vol. II No. 8) und Henning Witten, *memor. theol. dec. VI.* Francof. 1675 S. 761—769.

²⁾ Vgl. Pisanski, preussische Litterärsgeschichte II S. 122. 131 f. 280.

³⁾ Vgl. Osterley, Dach Register No. 223.

⁴⁾ Joh. Stobaeus komponierte zur Feier des Tages ein Gedicht: „Wenn der Herr die Gefangenen“. Vgl. Bohne, *Bibliographie der Musikdruckwerke zu Breslau* S. 403. Ebenso

Söhne und zwei Töchter. 1645 wurde er als Abgesandter zu dem colloquium charitativum¹⁾ nach Thorn geschickt. Er starb schon 1650 den 31. August.²⁾

Die wissenschaftlichen Schriften Behms nennt Arnoldt, Historie der Königsberger Universität. Zwei lateinische Gedichte sind verzeichnet bei Jos. Müller, Musikschätze S. 364 No. 207, S. 366 No. 231. Von deutschen Gedichten Behms sind mir bekannt geworden:

1) „Dankt Gott an allen Enden“. Preuss. Alleluja wegen des 26jährigen Stillstandes (Preussische Festlieder von J. Eccard und Stobaeus II. Teil No. 29). 2) „Diss war dein Trachten Tag und Nacht.“ Begräbnislied 1636 (abgedruckt in Kaldenbachs Poetice Germanica S. 59). 3) „Soll ich deine Kunst erheben“ Gratulationsgedicht zur Erlangung der Magisterwürde an Georg Mylius 1637 (den Anfang citiert Kaldenbach a. a. O. S. 128).

8) Johann Sand war Sekretär des Hofgerichts, als welcher er am 18. Juli 1654 starb. Pisanski³⁾ erwähnt ihn unter den lateinischen Dichtern, deren ausgearbeitete poetische Werke nicht durch die Presse veröffentlicht sind. Er stand zu einzelnen Mitgliedern des Königsberger Dichterkreises in näherer Beziehung: Kaldenbach verfasste ein Gedicht auf seine Hochzeit mit Anna Winnepfennigin (Kaldenbach, Deutsche Lieder und Gedichte II. Teil 2. Buch No. 7). Den im Jahre 1651 erfolgten Tod dieser Frau beklagt Dach in zwei Gedichten, deren eines Albert komponierte (vgl. Österley, Dach Register No. 175 und 900). Auf den Tod einer Tochter aus dieser Ehe, sowie auf seine zweite Verheiratung, mit Sophie Babatin am 4. Mai 1654 und endlich auf sein kurz darauf erfolgtes Ableben sind ebenfalls Gedichte Dachs vorhanden. Vgl. Österley a. a. O. No. 801. 582. 376.

Bei den von Müller, Musikschätze aufgeführten Gelegenheitskompositionen des Stobaeus sind auch einzelne Gedichte von Johann Sand verzeichnet; so eine Übersetzung

verherrlichte Dach das Fest durch ein Gedicht. Vgl. Österley a. a. O. No. 424.

¹⁾ Vgl. Haase, Kirchengeschichte III S. 92.

²⁾ Dach verfasste für ihn ein Begräbnislied s. Österley, Dach S. 83.

³⁾ Pisanskis Preussische Litterärsgeschichte II (1853) S. 240.

des 121. Psalms (Müller a. a. O. S. 370 No. 282), ein lateinisches Gedicht (ebenda S. 368 No. 249) und ein deutsches Gedicht: „Weil hin des Menschen Leben“ von J. S. 1620 (ebenda S. 354 No. 93). Hinter dem Titel des zweiten Teiles der Preussischen Festlieder von Eccard und Stobaeus steht ein lateinisches Epigramm von Johannes Sandius. (Müller a. a. O. S. 157.)

9) **Jonas Daniel Koschwitz** oder **Coschwitz**, welcher mit einem weltlichen Gedichte (VII 18) an den Texten der Arien beteiligt ist, scheint zu dem Königsberger Dichterkreise nicht in näherer Beziehung gestanden zu haben; sein Name wenigstens wird weder unter den Adressaten Dach'scher Gedichte noch zu den Kompositionen der übrigen Königsberger Musiker in Beziehung stehend genannt. Aus dem Erleuterten Preussen (Teil IV S. 55—58) erfahren wir, dass Koschwitz am 25. Februar 1614 zu Liegnitz geboren wurde, in Danzig das Gymnasium besuchte und auf ausländischen Akademien Medicin studierte. Als Doctor medicinae (Medicus ordinarius) liess er sich in Conitz nieder und starb daselbst als Rat und wirklicher Leibmedicus Johann Casimirs von Polen den 24. April 1664. Über eine anderweitige dichterische Thätigkeit des Koschwitz kann ich nichts mitteilen, ausser dass unter den lateinischen Gedichten, welche der Poetik des Joh. Peter Titz vorangehen, auch ein solches von Jonas Daniel Koschwitz sich findet, der sich als Titzens consobrinus et amicus coniunctissimus bezeichnet.

Nichts Näheres liess sich über 10) **Johann Gamper** ermitteln, von dem ein einziges Gedicht in den Arien sich findet (VIII 19).¹⁾ Nach Müller, Musikschätze S. 84 No. 14 steht von ihm ein lateinisches Epigramm bei der Tenorstimme des Dach'schen Liedes (a. 1648): „Nimm Dich o meine Seel in acht“, welches als Einzeldruck auf der Königsberger Bibliothek und in Alberts Arien VII, 5 sich findet. 1613 komponierte Stobaeus auf die Hochzeit des Georg Krause das Gedicht: „Nach trawren kömpt offt frewd“; der Dichter desselben wird durch die Buchstaben J. G. bezeichnet (vgl. Müller, Musikschätze S. 351 No. 53).

¹⁾ Ebendasselbe besitzt die Göttinger Universitätsbibliothek als Einzeldruck.

Zwar sind Linemann und Thilo nicht zu denjenigen Männern zu zählen, deren Gedichte in Alberts Arien komponiert sind, sondern sie haben nur je ein lateinisches Empfehlungsgedicht für dieses Werk verfasst. Aber sie gehören unzweifelhaft zu dem Kreise, der sich um Dach, Roberthin und Albert sammelte, und von ihnen stammen viele lateinische Gedichte, welche den einzelnen Stimmen der von Dach verfassten, von Stobaeus u. a. komponierten Gelegenheitsgedichte hinzugefügt wurden. Thilo ist auch Autor zahlreicher deutscher Gedichte.

11) **Albert (Albrecht) Linemann** wurde den 11. März 1603 zu Fischhausen in Preussen geboren. „Sein Vater, so ein Schuster war“, berichtet Arnoldt, *Historie der Universität Königsberg* Teil II S. 376, „hielt ihn zu seinem Handwerk an; weil er aber grossen Trieb zum Studieren hatte, begab er sich nach Königsberg und famulierte, damit er nur die Schule besuchen könnte und brachte es nachhero in der Mathese bald so weit, dass er 1630 an seines verstorbenen Lehrers Stelle zum ordentlichen Lehrer derselben berufen ward“. Bevor er dieses Amt übernahm, ging er auf Reisen nach Holland, wurde 1634 in Abwesenheit zum Magister von der Königsberger Akademie ernannt, kehrte in demselben Jahre zurück¹⁾ und verwaltete sein Amt bis zu seinem am 7. Dezember 1653 erfolgten Tode.²⁾ L. verfasste viele mathematische, astronomische und physikalische Werke, deren Titel bei Arnoldt a. a. O. zu finden sind. Lateinische Gedichte Linemanns sind verzeichnet: Müller, *Musikschätze* S. 365 No. 227, S. 367 No. 243, S. 370 No. 278, No. 279 und Österley, *Dach Register* No. 795.

12) **Valentin Thilo** wurde den 19. (29.) April 1607 geboren.³⁾

¹⁾ Am 29. Oktober 1635 machte er Hochzeit mit Anna Gerike. Hochzeitsgedichte von Dach und Albert werden bei Österley, *Dach* S. 841 und *Register* No. 446 erwähnt. Eine Hochzeitskomposition lieferte Stobaeus. S. Müller, *Musikschätze* S. 359 No. 158.

²⁾ Dach verfasste ein Gedicht auf Linemanns Tod. Vgl. Österley, *Dach Register* No. 467.

³⁾ Quelle ist die betreffende *intimatio funebris* (n. 47

Sein Vater¹⁾, der ebenfalls Valentin hiess, war Prediger der Altstädtischen Kirche in Königsberg, seine Mutter war Justina Iris. Als er im Jahre 1620 beide Eltern an der Pest verlor, nahmen sich der Rektor der Altstädtischen Schule Funk und Georg Mylius der ältere, Professor der Theologie und Prediger an der Domkirche, der Vater des erwähnten Dichters Georg Mylius, seiner an. 1624 bezieht er die Universität und studiert Theologie unter Joh. Behm und Mylius und die Beredsamkeit unter Samuel Fuchs, der ihn bei seinem Abgange 1632 zu seinem Nachfolger vorschlug. Er geht aber zunächst nach der Universität Leyden und kehrt von dort 1634 zurück, wird in demselben Jahre Magister²⁾ und übernimmt die Professur der Beredsamkeit. Später erhielt er die Würde eines königlichen polnischen geheimen Secretarius.³⁾ Siebenmal war er Dekan der philosophischen Fakultät, fünfmal leitete er die Magisterpromotionen, zweimal war er Rektor. Seine Frau war Katharina Remsen, welche er am 7. Juli 1643 geheiratet hatte⁴⁾; sie war vorher vermählt gewesen mit dem Königsberger Ratsherrn Dr. Jacob Sahn, aus welcher Ehe Kinder stammten.⁵⁾ Ein Sohn und eine Tochter Thilos starben beinahe gleichzeitig 1657 mit einem Sohne der Katharina Thilo aus erster Ehe.⁶⁾ Am 27. Juli 1662 segnete Valentin Thilo selbst das Zeitliche. In seiner Berufsstellung als Professor der Beredsamkeit verfasste er mehrere diesen Gegenstand behandelnde Werke⁷⁾ und gab Sammlungen seiner Reden heraus.⁸⁾ Bei den Tonsätzen, welche Stobaeus für

vol. II der auf der Königsberger Bibliothek aufbewahrten int. funebr.).

¹⁾ Nachrichten über ihn giebt die 51. int. funebr. desselben Bandes.

²⁾ Vgl. Österley, Dach Register No. 405 und 506 und Müller, Musikschätze S. 358 No. 146.

³⁾ Vgl. Arnoldt, Historie der Königsberger Universität II S. 408.

⁴⁾ Ein Hochzeitsgedicht komponierte Stobaeus. Vgl. Müller, Musikschätze S. 369 No. 265.

⁵⁾ Vgl. Österley, Dach Register No. 554.

⁶⁾ Vgl. Österley, Dach Register No. 406. 607. 1256.

⁷⁾ Vgl. Pisanski, preuss. Litterärsgeschichte II S. 229 f. und Arnoldt, Historie der Königsberger Universität II S. 408.

⁸⁾ Vgl. Pisanski a. a. O. S. 232.

Gelegenheitsgedichte anfertigte, finden sich viele lateinische Gedichte seines jüngeren Freundes Valentin Thilo. Lateinische Epigramme Thilos sind an folgenden Stellen verzeichnet: Müller, Musikschätze S. 364 No. 209, No. 215, S. 365 No. 221, S. 366 No. 228, No. 238, S. 369 No. 267, S. 402 No. 22, lateinische Gedichte ebenda S. 361 No. 182, S. 363 No. 201, No. 204, S. 364 No. 212, S. 365 No. 220, No. 223, No. 227, S. 367 No. 244, No. 246, S. 368 No. 251, No. 254, S. 370 No. 278.

Recht schwierig ist die Feststellung der deutschen Gedichte Thilos, da auch sein Vater geistliche Lieder dichtete.

Sicher gehören dem jüngeren Thilo folgende drei auf der Königsberger Bibliothek in Einzeldrucken vorhandene Lieder an: 1. „Herr unser Gott, wenn ich betracht dein ewiges Regieren“ (Müller, Musikschätze S. 363 No. 198).¹⁾ 2. „Diese arme Lebenszeit“ (ebenda S. 364 No. 208). 3. „Auch jetzund ist es Zeit“ (ebenda S. 366 No. 235). Wahrscheinlich hat er auch gedichtet: „Gross ist Herr deine Güte“.²⁾ Vgl. Arnoldt, Historie der Königsberger Universität II S. 408, Döring, Geschichte der Musik in Preussen S. 145, J. Müller a. a. O. S. 372 u. 373 und eine alte handschriftliche Notiz in No. 48 des Sammelbandes Pa 127 auf der Königsberger Bibliothek. Folgende elf der Preussischen Festlieder von Eccard und Stobaeus (Teil I und II, Elbing 1642 und Königsberg 1644) werden von Müller (Musikschätze S. 157 u. 346), ohne genauere Bezeichnung dem Valentin Thilo zugeschrieben: 1. „Der grosse Tag des Herrn“ Teil I No. 3. 2. „Sei freudig arme Christenheit“³⁾ I 4. 3. „Mit Ernst ihr Menschenkinder“⁴⁾ I S. 4. 4. „Die ihr mit Sünden ganz befleckt“ I 21. 5. „Dies ist der Tag der Fröhlichkeit“⁵⁾ I 23. 6. „Bedenk o Mensch“ I 26. 7. „Sollte denn das schwere Leiden“ II 2. 8. „Komm heiliger Geist“³⁾ II 12. 9. „Nun lasst uns Ehr und Preis“ II 14. 10. „Wenn deine Christenheit“ II 22. 11. „Wes ist der Stern“ II, 30.

Von den bei Wetzels (Lebensbeschreibung der berühmtesten Liederdichter III S. 288) Valentin Thilo zugeschriebenen Liedern sind hier noch zu erwähnen: 1. „Auf, auf

1) Vgl. Fischer, Kirchenlieder-Lexicon I 284, wo es zweifelhaft bleibt, ob das Lied dem älteren oder dem jüngeren Thilo angehört.

2) Bei Fischer a. a. O. I 242 ohne Angabe des Dichters.

3) Nach Koch, Geschichte des Kirchenliedes I Bd. 3 S. 202 dem älteren Thilo zuzuschreiben.

4) Die uns bekannte Fassung rührt vom jüngeren Thilo her und ist eine Umdichtung des vom älteren Thilo verfassten Liedes.

5) Nach Fischer a. a. O. I S. 124 ist P. Hagen der Dichter.

mein Hertz, zu Gott dich schwing“¹⁾. 2. „Gnug mein Hertz, der Tag sich neiget“. 3. „Herr Gott, meine Seele bringet Dir zum Opfer Preiss und Danck“. In dem schon oben erwähnten Sammelbände der Königsberger Bibliothek Pa 127 hat das unter No. 46 stehende Lied: „Wer recht des Himmels Firmament“ den handschriftlichen Zusatz: Val. Thilo. — Der Versuch, das geistige Eigentum von Vater und Sohn zu sondern, wird kaum auf Erfolg rechnen können, so lange die erste Ausgabe von Eccards Festliedern (Königsberg 1598) nicht wieder aufgefunden ist; ich habe mich deshalb begnügt, das Material zusammen zu bringen.

III.

Es bleibt nun noch übrig, die geringen Nachrichten, welche wir über den Königsberger Dichterkreis besitzen, zusammenzustellen. Wie Stobaeus und Albert Texte für ihre Kompositionen von ihren Freunden erhielten, hatten auch schon zu Anfang des Jahrhunderts dem Altmeister Eccard Männer zur Seite gestanden, die ihm „dann und wann mit einem Liede bedienlich erschienen“, so der Schulrektor Peter Hagen, der vortreffliche Theologus Artomedes, Professor Reimann, der ältere Thilo u. a. Die Sitte der Hochzeitsgedichte und Leichencarmina beförderte diese Art der Poesie auch in der folgenden Generation. Vielleicht war es gerade die Gelegenheitsdichtung, welche eine freundschaftliche Verbindung zwischen Dach und den beiden Musikern Stobaeus und Albert zu stande brachte. Die beiden letzteren waren durch das gemeinschaftliche Interesse für die Musik auch Roberthin näher getreten und versäumten nicht, diesen mit Dach bekannt zu machen. Roberthin wurde die Seele dieser sich immer freundschaftlicher gestaltenden Verbindung und zog auch andere geistig bedeutende Männer in diesen Kreis. In Italien hatte er die Akademien und die zur Pflege der Poesie und der Wissenschaften gegründeten Privatsocietäten kennen gelernt, und nach ihrem Muster wurde die Gesellschaft, in der er mit Gleichgesinnten an geistigen Genüssen sich erfreuen wollte, eingerichtet. Urkundliche Nachrichten über das Stiftungsjahr, Zahl und Namen der Mitglieder, sowie

¹⁾ Nach Fischer a. a. O. I 47 dem jüngeren Thilo zuzuschreiben.

über die innere Einrichtung der Gesellschaft besitzen wir nicht, denn auch Alberts Arien können nicht als Quelle für die Zahl und Namen der Mitglieder zu einer bestimmten Zeit dienen, da die Herausgabe der Arien sich über die Jahre 1638—1650 hinzieht und die Gedichte mancher Männer nur in einem oder in einzelnen Theilen sich finden. Wir müssen uns deshalb mit den Nachrichten später lebender Gewährsmänner begnügen, deren Angaben für uns so lange beachtenswert sind, als deren Unrichtigkeit nicht nachgewiesen ist; sie konnten, da sie zeitlich jenem Kreise näher standen als wir, auch genaueres über denselben wissen. Es sind dies Bayer in der Biographie Dachs (Erleutertes Preussen I S. 159 ff.) und Pisanski in seiner preussischen Litterär-geschichte. Nach Pisanski (a. a. O. II S. 258) wurde die Gesellschaft im Jahre 1636 gestiftet. „Hatte sie gleich“, fährt Pisanski a. a. O. fort, „nicht die förmliche Verfassung einer nach entworfenen Gesetzen errichteten Societät, deren Mitglieder durch ausgefertigte Diplome aufgenommen und zu bestimmten Arbeiten verpflichtet gewesen wären, so war sie doch jenen im wesentlichen gleich“. Als vornehmste Mitglieder werden von demselben genannt: Michael Adersbach und sein Sohn Andreas, Joh. Schimmelpfennig¹⁾, D. Christoph Tinctorius²⁾, Dach, Rotger zum Bergen³⁾, Caldenbach, Joh.

1) Kurfürstlicher Rat und Kneiphöfischer Vicebürgermeister, auch zuletzt Tribunalsrat, ausserordentlich mildthätig und freigebig, besonders auch ein Wohlthäter Dachs. Vgl. Pisanski a. a. O. S. 9 und mehrere Gedichte bei Osterley, Dach V. Abteilung.

2) 1604—1662. Bedeutender Mediciner. Vgl. Königsberger intimat. funebr. II No. 38. Arnoldt, Historie der Königsberger Univers. II S. 303. 310 f. Pisanski a. a. O. S. 194, 204. Jos. Müller, Musikschätze S. 157 No. 3, S. 256 No. 17, S. 333 No. 22, S. 365 No. 221.

3) 1603—1661. Kurfürstlich Brandenburg. Rat. Vgl. Arnoldt a. a. O. II S. 483. Erleutertes Preussen I S. 194 f. Seine gesammelten Gedichte gab er unter dem Titel heraus: Apollo acerbo-dulcis Regiom. 1655. Vgl. Pisanski S. 239. Eine andere Sammlung scheint den Namen: Simulacra Sile-norum geführt zu haben. Vgl. Osterley, Dach S. 898. Vgl. auch Kaldenbach lyricorum I, 20 und Müller, Musikschätze S. 84 No. 14.

Baptista Faber¹⁾, Christoph Wilkow, Erasmus Landenberg²⁾, Johann Stobaeus³⁾, Heinrich Alberti (sic!), Christian Rose^{3a)} und einige andere. Auswärtige Mitglieder waren: Joach. Pastorius⁴⁾ von Hirtenberg, Petrus Titius, Gottfr. Zamehlius⁵⁾ und Balthasar Voidius.⁶⁾ In Dachs Biographie von Bayer (a. a. O. S. 189) werden ebenfalls die Mitglieder des Dichterkreises genannt; hier werden Michael Adersbach und Tinctorius nicht eigentlich zu der Gesellschaft gerechnet, Schimmelpfennig, Landenberg, Stobaeus, Rose, Void und Titz nicht erwähnt, dagegen Christoph Martini⁷⁾, Huldariens Schönberger⁸⁾ und Abraham Kalow (Calow)⁹⁾ hinzugefügt.

¹⁾ 1595—1646. Unruhige Natur, studiert zuerst Theologie, dann Medicin, dann Rechtsgelehrsamkeit, stirbt als Prorektor der Altstädtischen Schule in Königsberg. Vgl. Königsberger intim. funebr. II No. 98. Vgl. Müller, Musikschätze S. 365 No. 217, S. 366 No. 228, S. 368 No. 252.

²⁾ 1598—1658. Akademischer und städtischer Gerichtsekretär. Vgl. Österley, Dach Register Nr. 233. 245.

³⁾ Vgl. meine biographischen Mitteilungen aus der intim. funebr. in: Monatshefte für Musikgeschichte 1883 No. 6 und Pisanski S. 264 f. ^{3a)} Vgl. Goedeke, Grundriss I S. 482 No. 178. ⁴⁾ Vgl. Erleutertes Preussen I S. 189 f.

⁵⁾ Vgl. Goedeke a. a. O. I S. 519. Erl. Preussen a. a. O. und Kaldenbach, Hirtengedichte No. 7; ebenda steht nach dem Titel ein lateinisches Gedicht von Z., wie auch im 2. Teile von Kaldenbachs Grabgedichten.

⁶⁾ 1592—1654. Schulmann, später Geistlicher. Vgl. Arnoldt a. a. O. II S. 110, Pisanski S. 37. Er schrieb auch eine „geistliche Comedia“ unter dem Titel: „Josephus, Das ist: Von der erbermlichen Verkaufung, schweren Dienstbarkeit vnd gewaltigen Herrschaft Josephs, des Sohns Jakob ... also abgerichtet, dass sie so wol in kleinen, als grossen Schulen: Auch auff einen oder zween Tage, wol vnd füglich agiret werden mag“. Leipzig 1619 (Vgl. Goedeke, Grundriss I S. 316 No. 245). Ein lateinisches Gedicht von ihm steht im zweiten Teil von Kaldenbachs Grabgedichten nach dem Titel. Vgl. auch Müller, Musikschätze S. 358 N. 146.

⁷⁾ Hofsekretär, ein weitgereister Mann. † im April 1651. Vgl. Österley, Dach Register No. 274 und Erleut. Preussen I S. 189 f. Müller, Musikschätze S. 355 No. 105.

⁸⁾ 1601—1649. Seit dem dritten Jahre blind, dennoch als Linguist und Mathematiker hervorragend. Vgl. Königsberger intim. funebr. II No. 91, Pisanski S. 217, 253, Arnoldt a. a. O. II S. 552, Kaldenbach, lyricorum II 21 und 22.

⁹⁾ 1612—1686. Bedeutender Theologe. Vgl. Pisanski

In diesen beiden Verzeichnissen fehlen von den Männern, deren Gedichte in Alberts Arien komponiert sind, Mylius, Behm, Sand, Gamper, Koschwitz, Thilo, Linemann und Opitz. Als ein viertes Verzeichnis kann man die Namen derjenigen Freunde gelten lassen, welche in Gedichten Dach zur Erlangung der Magisterwürde gratulierten. (Vgl. Österley, Dach S. 31). Neu erscheinen hier die Namen Johann Lösel¹⁾, Balthasar von Grünendemwalde²⁾, Christian Sinknecht³⁾, Balthasar Scheid⁴⁾ und Friedrich Wagner⁵⁾. Wie die Gesellschaft keine bestimmten Gesetze hatte, so war vermutlich auch die Teilnahme an den Versammlungen eine wechselnde und freie und die Mitgliederzahl schwankend.⁶⁾ Die Versammlungen wurden bei Michael Adersbach oder bei Tinctorius, auch bei anderen Mitgliedern

S. 82, 120, 127, 135, 137, 150; Arnoldt II S. 200; Kaldenbach, Poetice germ. S. 119; Österley, Dach Reg. No. 296; Müller, Musikschätze S. 361 No. 180.

1) 1607—1655 Professor der Medicin. Vgl. Königsberger intim. funebr. II No. 34; Arnoldt a. a. O. II S. 134; Wetzell, Liederhistorie IV S. 309; Pisanski a. a. O. S. 98; Müller, Musikschätze S. 363 No. 206, S. 364 No. 207, S. 364 No. 213, S. 365 No. 221. Er war ein Wohlthäter Dachs, der in zahlreichen Gedichten Ereignisse in Lösels Familie besungen hat.

2) Starb als Pfarrer zu Petersdorf bei Wehlau; gab seine lateinischen Dichtungen unter dem Titel heraus: *Virentes sylvae Epigrammatum Regiom.* 1636. Vgl. Pisanski S. 237 f.; Müller, Musikschätze S. 352 No. 73, S. 354 No. 97, S. 356 No. 114, S. 150 unter Doeringk.

3) 1615—1644 Pfarrer zu Rastenburg. Vgl. Königsberger intim. funebr. II No. 84; Kaldenbachs deutsche Lieder 1. Teil 1. Buch No. 49, 2. Teil 3. Buch No. 4; desselben Grabgedichte 2. Teil 2. Buch No. 12; Müller, Musikschätze S. 367 No. 249.

4) Studierte in Königsberg und wurde daselbst 1611 Magister, später Theologe in Strassburg. Vgl. Arnoldt a. a. O. II S. 442.

5) Professor der Geschichte; seine heftigen Schriften gegen die Reformierten nennt Pisanski a. a. O. S. 133.

6) Österley hat in seiner grossen Ausgabe der Dachschen Gedichte S. 31 und in dem kürzlich erschienenen 19. Bande von Kürschners Deutscher National-Litteratur (Simon Dach, seine Freunde und Johann Röling) S. XI es wahrscheinlich zu machen versucht, dass die Zahl von zwölf Mitgliedern in dem Freundeskreise nicht überschritten sei.

der Gesellschaft, im Sommer aber in den Gärten¹⁾ gehalten. Man liebte es, nach dem Vorbild der italienischen Akademien oder der fruchtbringenden Gesellschaft die Namen durch Buchstabenversetzung oder durch Anspielung auf Namen des Altertums zu verändern. So nannte sich Daeh Chasmino, Sichamond oder Ischmando, Roberthin Berrintho, Albert Damon, Andreas Adersbach Barchedas, Faber Sarnis, Caldenbach Celadon und Lycabas, Voidius Ovidius²⁾. Ob die Dichternamen der übrigen verloren sind, oder ob sie keine geführt haben, wissen wir nicht.³⁾ In den Versammlungen wurde entweder gemeinsam musiciert oder von einzelnen vorgelesen; auch lasen sich die Mitglieder ihre Gedichte vor und stellten einander allerlei Aufgaben für selbständige poetische Behandlung oder Nachahmung, oder man disputierte über allerlei Probleme. Dass Opitz für die dichterischen Versuche als Vorbild betrachtet wurde, ist bei dem Ruhme dieses Mannes zu der Zeit, da der Königsberger Dichterkreis blühte, und bei der innigen Freundschaft zwischen Roberthin und Opitz⁴⁾ nur natürlich. Wenn man diesen Dichterkreis auch eine Gesellschaft der Sterblichkeit Beflissener genannt hat, weil sie die Erinnerung an die Hinfälligkeit des Lebens und die Vorbereitung auf den Tod in ihrem Kreise pflegten und sich noch bei ihrem Leben Begräbnislieder machten oder machen liessen, war ihnen doch auch Lebensfreude und weiser Lebensgenuss durchaus nicht fremd, wie viele Gedichte in Alberts Arien beweisen. Wahrscheinlich hat diese Vereinigung nach Roberthins Tode nicht mehr lange bestanden.

IV.

Über die Ausgaben der Arien sind ausführlichere Nachweisungen nötig, denn die bisher bekannten Angaben sind unvollständig oder falsch.

¹⁾ Vgl. Alberts Vorrede zu seiner musikal. Kürbshütte.

²⁾ Vgl. Erleutertes Preussen I S. 189 ff. und Arnoldt a. a. O. II S. 110.

³⁾ Vielleicht sind einzelne Namen der Hirten, die in Kaldenbachs Eclogen auftreten, solche Dichternamen.

⁴⁾ Auf Opitz' Tod verfassten Titz (s. oben bei Titz) und

Teil I. Die 1638 erschienene erste Ausgabe (A 1) besteht wie die folgenden aus sieben Bogen Folio und ist ohne Blattzählung. Im Jahre 1642 wurde derselbe Teil zum zweiten Male aufgelegt und den beiden brandenburgischen Prinzessinnen Luise Charlotte und Hedwig Sophie gewidmet. So steht es in der Widmung zu lesen, welche in der dritten Ausgabe wiederholt ist. Diese zweite Ausgabe ist vielleicht nur in wenigen, den Dedikationsexemplaren erschienen. Ich habe keins derselben aufgefunden.¹⁾ Der Titel der dritten Ausgabe vom Jahre 1646 (C 1) lautet:

Erster Theil der Ariën Etlicher theils Geistlicher, theils Weltlicher, zur Andacht, guten Sitten, keuscher Liebe vnd Ehren-Lust dienender Lieder. Zum Singen vnd Spielen gesetzt, Vnd Denen Durchlauchtigsten, Hochgebohrenen Fürstinnen vnd Fräwlein, Fräwlein Louisen-Charlotten Vnd Fräwlein Hedwig-Sophien, Marggräffinnen vnd Churfürstlichen Princeßinnen zu Brandenburg, 2c. 2c. 2c. Anno 1642. Vnterthänigst zugeschrieben Von Heinrich Alberten. Mit Königl. Mayt: zu Pohlen vnd Schweden, etc. etc. etc. Wie auch Churfl. Durchl. zu Brandenburg PRIVILEGIIS. In Verlegung des Autoris. Königsberg in Preussen, Zum drittenmal gedruckt bey Paschen Mensen, im Jahr vnserz Heyls 1646.

Im Jahre 1652 wurde der erste Teil zum vierten Male aufgelegt (D 1). Albert hat die Ausgabe wohl noch selbst vor seinem Tode besorgt, denn der Titel hat den Vermerk: In Verlegung des Autoris, während in der zweiten Ausgabe des siebenten Teils vom Jahre 1654 zu lesen ist: In Verlegung des Autoris Wittiben. Nur das Ende des Titels lautet hier verschieden von C 1. Nach Alberten heisst es: Mit Röm. Käyserl. Mayt. auch Königl. Mayt. in Polen vnd Schweden vnd Churfl. Durchl. zu Brandenburg 2c. 2c. PRIVILEGIIS. In Verlegung des Autoris. Königsberg in Preussen, Zum viertenmal gedruckt durch Johann Neusnern, im Jahr Christi 1652. C 1 und D 1 haben Blattzählung M 2 — M 8.

Kaldenbach Gedichte (vgl. dessen Hirtengedichte No. 7; s. auch dessen lyricorum lib. II od. 8 und lib. III od. 14).

¹⁾ Ein Exemplar der Königsberger Bibliothek ohne Titelblatt schien mir anfangs die 2. Ausgabe zu repräsentieren, eine wiederholte Prüfung ergab aber, dass dasselbe eine 3. Ausgabe war. Deshalb ist bei den Lesarten des 1. Teiles überall B zu tilgen.

Teil II.

1. Ausgabe (A 2) 1640, 7 Bogen Folio ohne Blattzählung.
2. Ausgabe (B 2) 1643, 7 Bogen Folio mit Blattzählung: B 2 — B 8; dieselbe zeigt im Titel dieselben Abweichungen von A 2 wie C 1, nur dass statt Lieder Reime gesetzt ist. Die Widmung lautet ähnlich wie in A 2: Vnd Dem Fürtrefflichsten vnd Welt-berühmbten Hn. Heinrich Schützen, Königl: Maytt: in Dennemarcken vnd Norwegen 2c. 2c. 2c. wie auch Churfl. Durchl. zu Sachsen 2c. 2c. 2c. wolbestaltten Capellmeister, Als seinem hochgeehrten Herrn Dheim No: 1640 zugeschrieben Von Heinrich Alberten. Hierauf folgt ein Kupferstich, welcher einen blühenden Rosen(?)stock, rechts daneben einen Baum ohne Blätter, an dessen Zweigen eine Spinne ihr Netz gewoben hat, darstellt. Über der Rose stehen die Worte QVISQVE SVO GENIO. Eine Biene fliegt von links auf die Rose zu, im Hintergrunde erblickt man Gartenanlagen. Unter dem Holzschnitt ist zu lesen: Setz zum andern mal vom Autore dem Druck übergeben, in etwas verbessert vnd verlegt, Mit Churfl. Durchl. zu Brandenb. 2c. 2c. 2c. Freyheit nicht nach zudrucken, Zu Königsberg in Preussen, bey Paschen Mense, Im Jahr vnserß Hehls 1643.

3. Ausgabe (C 2) 1651, 7 Bogen Folio, mit Blattzählung. Der Titel, nur wenig von dem der 2. (B 2) abweichend, hat statt Reime wie B 2: Lieder und hinter Schützen eingeschaltet: der zeit. Nach Alberten heisst es: Mit Röm. Käyfl. Mayt. in Polen vnd Schweden vnd Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg 2c. PRIVILEGIIS. In Verlegung des Autoris. Es folgt dasselbe Kupfer wie in B 2, dann wird fortgefahren: Gedruckt zu Königsberg in Preussen, durch Johann Neufner, Im Jahr Christi 1651. Es fehlt also ebenso wie in C 3 die Bestimmung, die wievielte Ausgabe hier vorliegt.

Teil III.

1. Ausgabe (A 3) 1640, 7 Bogen Folio ohne Blattzählung.
2. Ausgabe (B 3) 1643, 7 Bogen Folio mit Blattzählung C 2 — C 8. Der Anfang des Titels wie in B 2; hinter gesetzt folgt die Widmung:

Vnd Denen Groß Achtbarn, Hoch- vnd Wolweyßen, auch Hoch- vnd Wolgelahrten Bürgermeister vnd Rath der löblichen Stadt Sneyphoff Königsberg Dienßtlichen zugeschrieben Von Heinrich

Alberten. Mit Chursfl. Durchl. zu Brandenb. 2c. 2c. 2c. Freyheit nicht nach = zudrucken, Zum andern mahl vom Autore dem Druck vbergeben, vnd in etwas verbeßert; Jetzt in Verlegung Hn. Cornelius Mohrmann. Darunter steht das kurfürstlich brandenburgische Wappen, dann heisst es: Zu Königsberg in Preussen, bey Paschen Mense, Im Jahr Christi, 1643. Ein anderes Exemplar von B 3 hat statt des Wappens einen Kupferstich, in dessen Mitte ein edles Pferd, rechts an einem Baum stehend ein Stier, links ebenfalls an einem Baum stehend eine Ziege dargestellt ist. In der Mitte oben stehen die Worte: ELEGISSE LICET.

Dasselbe Kupfer hat die 3. Ausgabe des 3. Teiles (C 3). Der Titel stimmt mit dem von B 3 überein, nur dass statt Reime gesetzt ist Lieder, dass nach Königsberg — 2c. und für Diensthlichen — Diensthlich steht. Nach Alberten folgt eine Stelle über die Privilegien wie in D 1 bis: Autoris. Darauf der erwähnte Kupferstich, dann: Gedruckt zu Königsberg in Preussen, durch Johann Reusner, Im Jahr Christi 1651.

Teil IV.

1. Ausgabe (A 4) 1641, 7 Bogen Folio ohne Blatzzählung.

2. Ausgabe (B 4) 1645, von gleichem Format und gleicher Bogenzahl, mit Blatzzählung: D 2—D 8. Der erste Teil des Titels stimmt mit C 1. Nach gesetzt heisst es: Vnd Denen Großachtbaren, Hoch- vnd Wolwehnen, auch Hoch- vnd Wolgelahrten Bürgermeister vnd Rath der Iddlichen Alten-Stadt Königsberg Diensthlichen zugeschrieben von Heinrich Alberten. Mit Churfürstl. Durchl: zu Brandenburg, 2c. 2c. 2c. Freyheit, nicht nach- zudrucken, In Verlegung des Autoris, zum andern mahl aufgelegt. Danach steht ein Kupferstich mit folgender Darstellung: Rechts erblickt man ein frisch geschaukeltes Grab, daneben steht auf einer Bahre ein mit dem Bahrtuche überdeckter Sarg. Auf dem Sarge befindet sich in einer Vase ein Blumenstrauss und ein urnenförmiges Gefäss, aus welchem Dampf aufsteigt. Vorn links ein zerbrochenes, dahinter ein vollständiges Grabkreuz, vorn rechts eine Schlange mit einem Apfel im Rachen, ein zerbrochener Kelch und Totengebeine, im Hintergrunde die Trümmer ausgebrannter Gebäude. Darunter ist zu lesen: Zu Königsberg in Preussen, bey Paschen Mense, Im Jahr vnserß Hehls 1645.

3. Ausgabe 1651 (C 4), Format und Umfang wie B 4. Der Titel stimmt mit dem von B 4 fast völlig überein, nur dass am Ende in C 4 die Stelle über die Privilegien wie in D 1 lautet. Dann heisst es weiter: In Verlegung des Autoris, zum drittenmahl auffgelegt. Darauf dasselbe Kupfer wie in B 4 und dann Zu Königsberg in Preussen, durch Johann Neufnern, im Jahr Christi 1651.

Mit der Ausgabe des vierten Theiles scheint Albert seine Arien vorläufig als abgeschlossen betrachtet zu haben; dafür spricht wenigstens, dass er in der Vorrede zum 5. Teil hervorhebt, er sei in dringender Weise veranlasst, noch einen Teil „an den Tag zu geben“, dafür spricht ferner, dass das Register des 4. Theiles die Lieder aller 4 Theile umfasst, während jedes der vorhergehenden nur die eigenen Lieder nennt, dafür spricht schliesslich ein in einzelnen Exemplaren befindliches Titelkupfer. Dasselbe, ein Folioblatt, zeigt die aufrecht stehende, grimmig dareinschauende Athene, deren Gestalt fast die Höhe des Blattes einnimmt. In der linken Hand hält sie einen bewimpelten Spiess, die rechte hat sie auf einen Schild gelegt, welcher auf der Erde stehend an ihr rechtes Bein gelehnt ist und dasselbe bis auf den Fuss verdeckt; die ganze Vorderseite des Schildes ist von dem Medusenbaupte eingenommen, in dessen weit aufgesperstem Rachen zu lesen ist: Arien | Etlicher theils | Geistlicher theils Welt- | licher Reyme. | In Viertheilen außge- | geben Von | Heinrich M- | berten. | Unter der Gestalt der Athene stehen die Verse:

Was steht Minerva hie in wilden Streits Geberden?
 Durch weise Lieder wird der Zeiten Macht besiegt.
 Wie daß Sie lindisch ist? Weil Recht vnd Kunst erliegt
 Hat Sie sich auch verkehrt vnd lindisch wollen werden.

In dem Exemplare der Arien, welches unter der Signatur A 260 auf der Musikabteilung der Königlichen Bibliothek zu Berlin sich befindet, stehen am Ende 2 Blätter Manuscript mit Notizen. Dass diese Aufzeichnungen von Albert herühren, wie der Katalog sagt, ist unrichtig, denn unter ihnen, welche alle von derselben Hand sind, ist auch die Livländische Bibliothek aus dem Jahre 1777 citiert. Hier

wird auch das eben genauer bezeichnete Titelkupfer beschrieben und im Zusammenhange damit eine Widmung mitgeteilt, welche von Albert wohl den vereinigten vier ersten Theilen der Arien vorgesetzt ist und vielleicht nur in wenigen als Dedikationsexemplare verwendeten Büchern Platz gefunden hat. Ich habe sie in keinem der mir zugänglichen Exemplare gefunden. Sie lautet:

Denen Ehrnvesten, Großachtbarn, Nahmhafften, Hoch- vnd Wolweisen Herrn Bürgermeister vnd Rath der Chursfl. Brandenb. Stadt Kneiphoff Rdnigsberg.

Ehrnveste, Großachtbare, Nahmhafte, Hoch- und Wolweise vielgünstige Herrn.

In Betrachtung deß (leider!) annoch vorhandenen kläglichen Zustands in meinem geliebten Vaterlande will mir obliegen je mehr vnd mehr danckbarlich zu erkennen, daß nechst Göttlicher Fürsorge von G.C. und GroßAchtb. Gunsten ich dieses Orthes aufgenommen vnd mit allerhand Wolthaten hochgünstig versehen worden. Wie nun gegen dieselbige meine schuldige Danckbarkeit durch einige occasion abzugeben, ich von Herzen wünsche: Also haben auch gegenwärtige Lieder, nach dem nun derselben Vierter Theil an das Licht getreten, für allen andern vor G.C. und GroßAchtb. Gunsten erscheinen und mein danckbar Gemüth bezeigen sollen; Mit schuldigster Bitte, es wolten dieselbigen solche meine geringe Arbeit nicht allein auf- und anzunehmen, sondern auch mich vnd die meinigen ferner in Väterlicher Fürsorge zu behalten, hochgünstig geruhen. Hoffend dieses vnzweiffelich von G.C. vnd GroßAchtb. Gunsten zu erlangen, befehle dieselbigen ich in den allwaltenden Schirm Gottes und verbleibe G.C. und Groß Achtb. Gunsten

willigster Diener

Heinrich Albert Organist
der Thumbkirchen daselbsten.

Teil V.

1. Ausgabe (A 5) 1642, 7 Bogen Folio ohne Blattzählung. Nach Privilegio steht das kurfürstlich brandenburgische Wappen.

2. Ausgabe (B 5) 1645, Format und Bogenzahl wie A 5, doch mit Blattzählung: C 2—C 8. Der Titel zeigt einige

Abweichungen. Der Anfang lautet entsprechend dem von C 1 bis Lieder, dann ist zu lesen: Auff unterschiedliche Arten zum Singen vnd Spielen gesetzt Von Heinrich Alberten. Mit Churfl. Durchl. zu Brandenb. 2c. 2c. 2c. PRIVILEGIO. In Verlegung des Autoris, (Wappen wie in A 5) Zum andern mal gedruckt zu Königsberg in Preußen bey Pasche Mensen, Im Jahr vnserß Hehls 1645.

3. Ausgabe (C 5) 1651 wie B 5, ausser dass im Titel der Passus über die Privilegien erweitert ist und wie in D 1 lautet. Unter dem Wappen steht: Zum drittenmahl gedruckt zu Königsberg in Preußen, durch Johann Neusnern, im Jahr Christi 1651.

Teil VI.

1. Ausgabe (A 6) 1645, 7 Bogen Folio mit Blattzählung: Ɔ 2 bis Ɔ 8. Das auf dem Titel befindliche Wappen ist wohl das Burekstorffsche.

Von den folgenden Ausgaben dieses Teils ist mir nur die 4. bekannt geworden, die sieben Jahre später als die erste erschienen ist. Da ich annehmen darf, dass das unten folgende Verzeichnis der überhaupt noch in Bibliotheken vorhandenen Originaldrucke von Alberts Arien verhältnismässig vollständig ist, so muss es auffallend erscheinen, dass von zwei Ausgaben dieses Teiles kein einziges Exemplar sich erhalten zu haben scheint. Vielleicht wurden dieselben als Dedikationsausgaben nur in wenigen Exemplaren gedruckt.

4. Ausgabe (D 6) 1652, mit A 6 auch im Titel übereinstimmend bis auf Folgendes. Statt des Wappens hat D 6 einen Druckerstock, welcher einen von Arabesken umgebenen Kopf darstellt. Die Bemerkung über Privilegien und Verleger stimmt mit der in D 1. Zum Schluss heisst es: Königsberg in Preußen, Zum vierten mal gedruckt durch Johann Neusnern im Jahr Christi 1652.

Teil VII.

1. Ausgabe (A 7) 1648, 7 Bogen Folio mit Blattzählung: Ɔ 2—Ɔ 8. Unter dem Namen des Herausgebers befindet sich ein Druckerstock, welcher eine im Wasser schwimmende Schlange darstellt, auf deren über dem Wasser hervorragenden Kopfe eine Taube mit einem Ölweig sitzt. Das medaillonförmige Bild ist von einem Krauze umrahmt.

Aus demselben Jahre stammt eine 2. Ausgabe des 7. Theiles (A 7). Im Katalog der Berliner Bibliothek (Musik-Abteilung) wird das betreffende Exemplar als autorisierter Königsberger Nachdruck bezeichnet. Dasselbe besteht wie A 7 aus 7 Bogen Folio mit Blattzählung: 32—38. Der Titel stimmt mit dem von A 7 überein bis auf folgende Punkte: hinter Geistlichen fehlt in A 7 sonderslich. Nach Alberten folgt in A 7 nur noch die Jahreszahl 1648 zu beiden Seiten eines Holzschnittes und: Königsberg, bey dem Autor. Der Holzschnitt ist der Druckerstock Luffts, er zeigt ein von zwei Händen emporgehaltenes Schwert; von der Spitze des Schwertes, auf der ein Herz sich befindet, hat sich auf jeder Seite der Waffe je eine Schlange herabgewunden, von denen die linke in die links befindliche Hand, die rechte in die Parierstange beißt. Die Abweichungen der Vorrede in A 7 von der in B 7 sind in den Anmerkungen mitgeteilt. A 7 unterscheidet sich ferner durch Druckfehler, welche am Ende als Errata aufgeführt sind, und durch ein „Registerlein der nur in diesem 7. Theile enthaltenen Lieder“, während in B 7 und C 7 am Schluss ein Register über die Lieder sämtlicher sieben Teile steht.

Dieses Register sowie ein Titelkupfer, das sich in einem Exemplare der Berl. Bibliothek befindet, rechtfertigen den Schluss, dass Albert mit dem 7. Teile wieder seine Arien hat definitiv abschliessen wollen, nachdem er schon in der Vorrede zum 6. Teil diesen den letzten genannt hatte. Dieses Titelkupfer unterscheidet sich von dem oben beschriebenen dadurch, dass die dargestellte Athene den Schild in der linken, den Speer in der rechten Hand hält. Im Rachen des Medusenhauptes ist zu lesen: Arien | theils Geistlicher | theils Weltlicher | Reime | außgegeben von | Heinrich Alberten | Cum Privilegijs | 1648. Unter dem Bilde liest man die Worte:

Was steht Minerva hie in wilden Streits Geberden?
Zeit Fall vnd Mißgunst kan durch Kunst besieget werden.

Eine spätere Ausgabe ist aus dem Jahre 1654 (B 7). Die wievielte es ist, erfahren wir nicht. Sie unterscheidet sich von A 7 durch geringe Abweichungen; so ist der Druckerstock geändert: Eine Schlange liegt mit aufgerich-

tetem Kopf auf brennenden Reiseru. Eine Hand, von oben aus Wolken kommend, berührt den geschlossenen Rachen der Schlange. Die Inschrift eines über dem Bilde sich hinschlingenden Bandes lautet: NEQVE MORS NEQVE VENE-NVM. Die Jahreszahl 16—54 steht zu beiden Seiten des Druckerstockes. Weiter heisst es: Mit Röm: Käpf: Maht: auch Rönigl: Maht: in Pohlen vnd Schweden 2c. 2c. 2c. Wie auch Churfl. Durchl. zu Brandenburg 2c. 2c. 2c. PRIVILEGIIS nicht nach zudrucken. Gedruckt zu Königsberg in Preussen durch Johann Neufjern, In Verlegung des Autoris Wittiben.

Teil VIII.

Der 8. Teil liegt nur in einer Ausgabe vor. Dieselbe ist aus dem Jahre 1650 (A 8) und besteht aus sieben Bogen Folio mit Blattzählung: § 2 — § 8. Auf dem Titel befindet sich unter Heinrich Albert ein Holzschnitt. Dieser stellt einen von einer geflügelten Sanduhr gekrönten Totenkopf dar, welcher auf kreuzweis übereinander gelegten Zeichen menschlicher Thätigkeit und Würden (Hacke und Schaufel, Krone und Scepter, Bischofsmütze und Krummstab, Schwert und Lanze) ruht. Ein über das Ganze sich schlingendes Band enthält die Worte: NEMO HIC EXCIPITUR.

Eins der auf der Berliner Königl. Bibliothek aufbewahrten Exemplare hat für diesen 8. Teil ausser dem erwähnten noch einen besonderen Titel in Kupferstich. Oben auf der Folioseite zeigt sich dreiviertel der Sonne mit der Inschrift: יהיה; in der Mitte haben zwei Adler ein Banner entrollt, auf welchem die Worte stehen: Achter Theil | der | MZGM | Theils Geistlicher zu Christi | lichem Leben vnd Sterben anreiz | gender: Theils Weltlicher zu | geziemender Lust dienender | Lieder | aus gegeben | von Heinrich Alberten. | Cum privilegiis | 1650. Oben auf der Mitte des Banners sitzt ein zweiköpfiger Aar, über dem eine Krone im Glanze der Sonne schwebt. Unten in der Mitte des Vordergrundes sieht man eine Henne mit Küchlein unter den Flügeln, darunter die Worte: Sub his Alis. Links bewegt sich nach einem im Hintergrunde bei einer Kirche befindlichen Kirchhof ein Leichenzug. Rechts ganz im Hintergrunde erblickt man eine männliche und eine weibliche Person, welche mit einander reden, weiter nach vorn spielt

ein Mann die Guitarre, eine weibliche Person hält ihm das Notenbuch; rechts davon, etwas mehr im Vordergrunde sitzen im Schatten von Bäumen vier singende Männer um einen Tisch herum, und auf derselben Seite vorn in der Ecke steht ein Mann zur Seite gewendet und ein natürliches Bedürfnis befriedigend.

Wenn einer handschriftlichen Notiz in einem aus v. Meusebachs Besitz stammenden Exemplare der Berliner Bibliothek Vertrauen geschenkt werden darf, ist nach Alberts Tode noch ein 9. Teil der Arien erschienen. Die Notiz lautet: Johann Grossens zu Leipzig Verzeichniß alter Bücher der Ostermesse 1676 führt unter den Libris serius exhibitis Bogen F 1^b an: Henrici Alberti Arien vermehret mit dem neunten Theil in Folio. Königsberg bey Martin Hallervorden. Adelong, Fortsetzung und Ergänzung zu Jüchers Gelehrten-Lexico, Leipzig 1784 Bd. 1 S. 418 nennt ebenfalls eine Ausgabe in neun Teilen aus dem Jahre 1676 Leipzig fol. und von 1687 in acht Teilen. Bei meinen Nachforschungen nach den noch vorhandenen Exemplaren von Alberts Arien habe ich diese beiden Ausgaben nirgends gefunden.

Von den Nachdrucken der Arien sind die zu Danzig und die zu Königsberg in kleinem Format erschienenen, von welchen Albert in der Vorrede zum 7. Teil spricht, heute unbekannt, dagegen hat ein anderer Nachdruck so weite Verbreitung gefunden, dass er imstande war, den rechtmässigen Titel des Werkes selbst bis heute zu verdrängen. Es ist dies: Poetisch- | Musicalisches | Lust Wäldlein | das ist | **ARJEN** | oder | **MELDDYEN** | Etlicher theils Geistlicher, theils | Weltlicher, zur Andacht, guten Sitten, keuscher Liebe | und Ehren- | Lust dienender | Lieder | In ein Positiv, Clavicimbel, Theorbe oder anders | vollstimmiges Instrument zu | singen gesetzt | von | Heinrich Alberten. | (Druckerstock.) | Erstlich gedruckt zu Königsberg in Preußen. Auf der Rückseite des Titelblattes stehen die beiden Gedichte von Linemann und Thilo. Die Vorrede ist aus den Vorreden zu Teil 1 und 2 in der Weise zusammengeflochten, dass zunächst der Anfang der Vorrede zu Teil 1 mit einigen Abänderungen aufgenommen ist bis: Ich bitte aber. Darauf folgt die Unterweisung über den Generalbass

aus der Vorrede von Teil 2 fast wörtlich; dann wird Vorrede von Teil 1 wieder aufgenommen bis zu Ende, nun aber umschrieben. Eingeschaltet ist hier folgender Satz: Wann dennoch ungeachtet dessen (nämlich trotz der Geringfügigkeit meiner Arbeit), viel Liebhaber der Ruhmwürdigen Music meiner schlechten Arbeit, (vielmehr aber der schönen Texte, die meistens theils von unserm Poeten dieses orts herrühren) als Behläuffer sich gebraucht: Habe umb der Nachfrage willen, und weil man hin und her nicht Exemplaria genug nach Begehren hat haben können, vff guter Freunde anfordern ich sothane Lieder nochmahls dem Druck untergeben sollen: Umb mühsames nachsuchen zu verhüten, auch das Wercklein desto süglicher zusammenzuziehen, habt ihr solche mit einem einzigen Register; Nehmet diese hin, gebrauchet Sie zu ewrem belieben, werde ich spüren, daß Sie Euch angenehm, gelobe ich ins künfftige ein mehrers an den Tag zu bringen. Unterzeichnet ist die Vorrede mit Heinrich Albert.

Dieser Nachdruck (N) ist in Folio und umfasst 40 Bogen mit Blattzählung: N(1)-3 — N(1)-3. Er enthält die Lieder aus den ersten sechs Theilen der Arien, doch in willkürlich veränderter Reihenfolge. Dass Alberts scharfes Urteil in Nachsicht und Verwarnung nicht zu hart ist, möge ein Beispiel von der Gedankenlosigkeit des Nachdruckers darthun. Lied 16 in N ist dasselbe wie das 18. in A 1. In N wie in A 1 ist zum Liede hinzugefügt: Parodie oder Nachdichtung des vorhergehenden; das vorhergehende ist aber in N: Auff mein Geist, und nicht, wie in A 1 richtig: Die Sonne rennt mit Prangen. Der Text in N zeigt Abweichungen vom Original in der Schreibweise der Wörter und hie und da auch im Ausdrucke.

Nicht als Nachdruck, sondern als selbständige Ausgabe sind die beiden von Ambrosius Profe veranstalteten Sammlungen Albertscher Arien (AP) aufzufassen: Heinrich Albert ARIEN. Erster Theil, darinnen diejenige Geistliche Lieder, so in seinen 6 unterschiedenen Theilen vorher in Folio gedruckt: Jetzt aber zu besserem Nutz und Brauch, sampt dem Basso Continuo in solche kleinere Form als ein Vade Mecum zum Druck befördert und verlegt Von Ambrosio Profe. (Holzschnitt.) Gedruckt zu Leipzig in Fried. Landtsch Druckerey durch Christoph Cellarium, und bey demselben zu finden Anno 1657. — Heinrich Albert ARIEN. Ander Theil, u. s. w. — Zum Brieg, druckt und

verlegt's Christoph Jochorn. Anno 1657. In Octav. Teil I enthält zwei Seiten Dedication, drei Seiten Vorrede. auf p. 2—245 sechzig Lieder, sodann vier Seiten alphabetisches Register und eine Seite Errata. Teil II bringt von p. 2—272 vierundsiebzig Lieder, zwei Seiten Errata und vier Seiten alphabetisches Register. Im ersten Teile geht dem schon erwähnten Titel in Rot- und Schwarzdruck ein Haupttitel in Kupferstich voraus; dieser zeigt oben auf Felsen vier Engel mit Harfe, Violine, Laute und Gambe, unten rechts Venus und Amor, links Schäfer und Schäferin, in der Mitte Ansicht der Stadt Breslau und über dieser: Arien | Heinr. M. | berti | In solche Flei- | ne form Zum | druck beför- | dert von Ambrosio Profen. 1.6.5.8 Ganz unten steht: J. B. P. fecit.

Von Alberts Musikalischer Kürbshütte habe ich nur eine Ausgabe zu Gesicht bekommen. Die Berliner Bibliothek besitzt zwei Exemplare derselben; das eine ist mit den acht Teilen der Arien zusammengebunden unter der Signatur A 254, dem zweiten (A 262) ist angebunden: Partitura der Music, so Herrn Doctor Masverus Schmitzern, von denen Hn. Studiosis praesentiret worden, als Er Verlöbniß hatte, mit Jungfraw Catharina Lubnawin den 5. May Anno 1644. Auff begehren außgegeben von Heinrich Alberten. Auf der Vorderseite des ersten Blattes dieser Ausgabe befindet sich ein ca. 12½ cm breiter, ca. 10 cm hoher Kupferstich. Derselbe stellt einen Garten dar, in dessen Mitte eine Kürbislaupe sich erhebt. Die Kürbisse sind mit Inschriften versehen. Im Hintergrunde des Gartens erblickt man ein Häuschen. Ganz vorn liegt in der Mitte, am Boden des Gartens ein Totenkopf, gekrönt von einer geflügelten Sanduhr. Auf einem Banner, der von der Höhe der Laube vor derselben herniederhängt, befindet sich folgender Titel: Musicalische Kürbs-Hütte, Welche uns erinnert Menschlicher Sinfälligkeit, geschrieben und In 3. Stimmen gesetzt von Heinrich Alberten. Unten rechts am Boden des Gartens steht kaum erkennbar die Jahreszahl 1641. Die Rückseite des ersten Blattes ist leer; auf dem zweiten Blatte findet sich oben, von einem Kranze

umgeben der zweite Titel; sogleich darunter beginnt die Vorrede. Die Ausgabe besteht aus 2 $\frac{1}{2}$ Bogen Folio ohne Blattzählung.

Eine zweite Ausgabe der musikalischen Kürbshütte erwähnt Herder, Stimmen der Völker 5. Buch No. 21. Zu dem daselbst abgedruckten Liede, welches überschrieben ist: Der Brauttanz und beginnt: Tanz, der du Gesetze lautet die Anmerkung: Von Simon Dach, aus Alberts musikalischer Kürbshütte, Fol. Königsb. 1651. Dieses Lied Dachs, welches mit der Komposition Alberts in einem Einzeldruck auf der Königsberger Universitätsbibliothek aufbewahrt wird (vgl. Österley, Dach S. 495) ist für eine Hochzeit am 9. Januar 1651 gedichtet; in die Sammlung der Arien es aufzunehmen ist Albert wohl durch den Tod verhindert worden; in eine neue Ausgabe der Kürbshütte es hinüberzunehmen, war aber wegen des Inhaltes und Zweckes der Kürbshütte unmöglich. Es erscheint deshalb nicht geboten, wegen des Herderschen Citats eine zweite Ausgabe der Kürbshütte anzunehmen, vielmehr wird die Angabe Herders auf einen Irrtum zurückzuführen sein.

Mit dem Nachdrucke der Arien (N) erschien auch ein solcher von der Kürbshütte; derselbe ist beinahe genau, nur fehlt der Holzschnitt und die Subskription über den Drucker und Druckort.

In folgenden Bibliotheken befinden sich die nachstehend verzeichneten Ausgaben von Alberts Arien:

Königliche Bibliothek in Berlin (Musikabteilung) A 1
 C 1 (zweimal) D 1 (zweimal) A 2 B 2 (zweimal) C 2 X 2¹⁾ A 3
 B 3 (zweimal) C 3 X 3 A 4 B 4 (zweimal) C 4 (zweimal) A 5
 B 5 (zweimal) C 5 (zweimal) A 6 (dreimal) D 6 (zweimal)
 A 7 (dreimal) Q 7 (zweimal) B 7 A 8 (zweimal) N (zweimal)
 AP 1. 2.
 Breslauer Stadtbibliothek: D 1 C 2 C 3 C 4 C 5 D 6 B 7
 A 8 AP 1. 2.

¹⁾ Mit X bezeichne ich diejenigen Exemplare, deren Titelblatt defekt ist oder fehlt.

Königliche Bibliothek in Dresden: D₁ C 2 C 3 C 4 C 5
D 6 A 7 B 7 A 8.

Königl. Universitätsbibliothek in Göttingen: D 1
C 2 C 3 C 4 C 5 D 6 B 7 A 8 AP 1. 2.

Herzogliche Bibliothek in Gotha: A 2 A 3 A 4 A 7
AP 1. 2.

Stadtbibliothek in Hamburg: D 1 X 2 X 3 X 4 C 5 D 6
B 7 A 8 AP 1. 2.

Königliche und Universitätsbibliothek in Königs-
berg: X 1 D 1 B 2 C 2 B 3 C 3 B 4 C 4 B 5 C 5 A 6 D 6
A 7 B 7 A 8 AP 1. 2.

Stadtbibliothek in Leipzig: D 1 C 2 C 3 C 4 C 5 D 6
B 7 A 8 AP 1. 2.

Königliche Bibliothek in München: A 1 A 2 A 3 A 4
A 5 A 6 A 7 A 8.

Königl. Universitätsbibliothek in Tübingen: C 1
B 2 B 3 B 4 B 5 A 6 A 7 A 8 AP 1. 2.

K. K. Hof-Bibliothek in Wien: N 2 (7.¹)

Exemplare der Musikalischen Kürbshütte befinden sich
zwei in Berlin, je eins in Tübingen und Wien.

Über die bei der Herausgabe beobachteten Grundsätze
bemerke ich folgendes: Befindet sich in A ein Druckfehler,
so ist die Lesart von A in die Anmerkung gesetzt und,
ohne es jedesmal zu bemerken, die Lesart von B in den
Text aufgenommen, die für übereinstimmend mit den späteren
Ausgaben anzusehen ist, wenn nicht das Gegenteil mitge-
teilt wird. Die bei Bezeichnung der Ausgaben den Teil
andeutenden Nummern sind in den Anmerkungen zu dem
betreffenden Buchstaben nicht hinzugefügt worden, da an
den bezüglichen Stellen kein Zweifel sein kann, um welchen

¹) Den Bibliotheksverwaltungen sage ich an dieser Stelle
aufrichtigen Dank für die grosse Bereitwilligkeit, mit der
sie alle meine Anfragen beantwortet haben. Nur die Ver-
waltungen der bischöflichen Bibliothek in Regensburg, wo
sich Ausgaben der Arien befinden sollen, und der Königl.
Bibliothek in Erfurt, wo ich ebenfalls solche ver-
mutete, haben mich ohne Antwort gelassen.

Teil es sich handelt. Die fehlerhafte Interpunktion in A ist nur dann geändert und die Änderung natürlich angemerkt, wenn der Fehler einen falschen Sinn giebt und vom Leser nicht leicht selbst gefunden werden kann. Bei denjenigen Liedern, welche die Worte in Verbindung mit den Noten und danach noch einmal hinter der Komposition den zusammenhängenden Text haben, ist der letztere abgedruckt; dabei ist nur auf die wesentlichen Abweichungen des Textes unter der Melodie Rücksicht genommen. Doppelter Text findet sich: IV 4, 10 V 8, 9 VI 2, 11 VII 12, 15 VIII 10. In den Anmerkungen ist das Zeichen † verwendet, um anzudeuten, dass an der angezogenen Stelle eine zweite Quelle für das betreffende Gedicht verzeichnet ist, †† ist gebraucht, wenn die neue Quelle auch Auskunft über die Person des Adressaten u. a. giebt.

Berlin.

Dr. L. H. Fischer.

I.

Erster Theil der *MZEN* oder *MELODIEN*
Ettlicher theils Geistlicher, theils Weltlicher, zu gutten Sitten
vnd Lust dienender | Lieder. | In ein Positiv, Clavicimbel,
Theorbe oder anders | vollstimmiges Instrument zu | singen
gesetzt | Von | Heinrich Alberten. | Gedruckt zu Königsberg,
bey Segebaden Erben, | In Verlegung des Autoris. | Im
Jahr 1638. ¹⁾

Günstiger Leser.

Dieser Lieder, so ich bey einer vnd anderer Gelegen-
heit gesetzt, haben sich gute Freunde etwan zur Andacht

¹⁾ Ueber den Titel von BCD vergl. die Einleitung. In
CD steht auf der Rückseite des Titelblattes der Wortlaut
des kurfürstlichen Privilegiums. Ueber dem Text findet sich
das kurfürstliche Wappen. dann heisst es wörtlich: Inhalt
des Churfürstl. Privilegij. Wir Friedrich Wilhelm, etc. etc. etc.
Weil dann ein jedweder seiner Arbeit billich zu geniessen vnd dar-
bey zu schützen: Als haben wir Heinrich Alberten auff sein vnter-
thänigstes Ansuchen gnädigst privilegiert vnd begnadiget, daß er
allein seine Arien, die der Erbarkeit gemeß, drucken vnd verkauffen
zu lassen befugt seyn sol; Befehlen derowegen gnädigst vnd ernstlich
den Buchdruckern vnd Buchhändlern in allen vnsern Chur- vnd
Erb-Landen, daß sie dieselbige in keinerley Format, weder gang
noch zum theil, weder Melodeyen noch Terte innerhalb 10 Jahren
nicht nachdrucken noch von andern gedruckt feil haben oder ver-
kauffen sollen, bei 200 Fl. Bugrisch Straffe, davon die eine helffte
vnserm Hiscio, die andere aber ihme Heinrich Alberten vnd seinen
Erben, als dem beschädigten Theil verfallen seyn sollen, nebenst
confiscirung aller nachgedruckten Exemplarien. Vhrkundlich etc.
Ist datiret zu Königsberg in Preussen mit seiner Churst: Durch-
laucht eigenhändiger Subscription den 26. Junij 1642.

Vorgezetztes Privilegium haben S. Königl. Maytt. zu Pohlen
vnd Schweden, etc. etc. etc. allergnädigst nicht allein in omnibus
punctis, clausulis, articulis & conditionibus ratificiret vnd
bestetiget, sondern auch daß die darinn gesetzte zehen Jahre von
dato der Königl. Confirmation angerechnet werden, vnd inner-
halb solcher Zeit des Autoris Arien in der hochlöblichen Kron
Pohlen, dem Großfürstenthum Littawen, etc. vnd andern einver-
leibten Landen, Herrschafften vnd Städten sub quocunq; prae-
textu, vel in toto vel in parte nicht nachgedruckt oder feil ge-

und Ergezung gebrauchet; Vnd so ihr ihnen die Ehre an-
thut sie zu hören wollen, müßet ihr zu förderst einen haben,
der nach gelegenheit seines Instruments mit dem General
Basse recht wisse umbzugehen, auch nicht auff jedwedere
Note mit vollen Händen zufalle vnd selbigen als Kraut
hacke (durch welche ungeschickte Handlung er vielleicht dieses
Orts so verhaßt gemacht ist, daß man schier nicht gern

halten werden sollen, sub pœna confiscationis librorum &
ducentor. florenor. polon. Autori adjudicandor. à quouis
Magistratu desuper requisito exigenda & exequendâ, geboten
vnd verordnet, vnterm dato Warshaw XXI Augustmonats im
Jahr des Herrn M. DC. XLV. S. Königl. Mayt. Reiche des Pol-
nischen XIII. des Schwedischen XIV: Jahrs. Auch vnter eigen-
händiger Subscription höchstermelter S. Königl. Mayt.

BCD enthält auf Blatt 2 nachstehende Widmung: DEnen
Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürstinnen vnd Fräwlein, FRIE-
DRI Louisen-Charlotten, Vnd FRIEDRICH Hedewig-Sophien,
Marggräffinnen vnd Churfürstlichen Princeßinnen zu Brandenburg,
in Preussen, zu Gûlich, Cleve, Berge, Stettin, Pommern, der Cas-
suben vnd Wenden, auch in Schlesien zu Croßsen vnd Jägerndorff,
Herzoginnen, Burggräffinnen zu Nürnberg, vnd Fürstinnen zu
Rügen, Gräffinnen zu der Marck vnd Ravensburg, Frewlein zu
Ravenstein &c. &c. Meinen gnädigsten Fürstinnen vnd Fräwlein.

Durchlauchtigste, Hochgeborne Fürstinnen, gnädigste Fräw-
lein. Gegenwertige meine Arrien, wie wol sie an sich selbst
gering vnd schlecht, habe ich vor diesem zu dem Ende hervor kommen
lassen, zu versuchen, wie vnd wo solche etwa annehmlichen seyn
vnd beliebt werden möchten? Da ich aber ohngefährlich ver-
standen, welcher gestalt C. C. F. F. D. D. selbige zum theil so
gnädigst gewürdiget, daß Sie solche nicht allein gerne musiciren
vnd singen hören; sondern auch ein gnädigstes Belieben getragen,
etliche aus ihnen zu Dero Hoch-Fürstlichen Lust vnd Ergezung
selbst zu studiren vnd sich bekannt zu machen, welches denn durch
die gute Anleitung der Kunstreichen Hand des berühmten Musi-
canten Walther Rowen, C. C. F. F. D. D. getrewen Dieners leicht-
lichen geschehen mögen; Bin ich über solcher vnverhoffter hohen
Gnade nicht allein in Vnterthänigkeit sehr erfreuet: sondern auch
veranlaßet worden, diesen Ersten Theil, (welchen ich auff's neue,
jedoch in etwas verbessert, wiederum aufflegen lassen) C. C. F. F.
D. D. vnterthänigst zu-schreiben vnd demütigst zu überreichen,
mit vnterthänigster Bitte, diese meine wenige Arbeit in gnädigstem
Schutz an- vnd auff-zunehmen, vnd wider die Anfeindere derselben
mächtig zu handhaben, mich auch zu begnadigen, daß ich seyn möge
C. C. Fürstl. Fürstl. Durchl. Durchl. vnterthänigster Diener
Heinrich Albert.

von ihm hören wil) Nachmals Euch eines Singers gebrauchen, der nebenst anderer Erfordernuß, die Worte deutlich vnd wol herauß bringe, vnd in derselben Außsprach in denen Syllaben, so auff Consonantes oder Diphthongos enden, nicht eher den Consonatem oder letzten Vocalem Diphthongi anschlage, denn es zeit ist. Könnet jhr einen Violon dabey haben, werden solche Lieder umb so viel bessere Berrichtung thun. Daneben auch dieses zu erinnern, daß der Sanger in denen Liedern welche in genere recitativo gesezet (so auff die meisten Syllaben fusas haben) fast keines Tactes sich gebrauche; Sondern die Worte, wie sie ungefehrlich in einer etwas langsamen vnd deutlichen Erzehlung außgeredet werden, jinge. Ich bitte aber, man wolle nicht dafür halten, daß Ich mit meinen Melodeyen gedächte grosse Kunst an den Tag zu geben, jintemal mir hierinn unrecht gechehen würde, vnd halte Ich, daß vielleicht ein jeder, der etwas jingen kan, leichtlich eine Melodey oder Weise, die nachmals durch Gewonheit gut scheinen würde, zu wege bringen solte; Sondern Ich hab es gethan umb der Worte willen, die mir nach vnd nach zu handen gekommen sind vnd wolgefallen haben, wie Ich denn auch meisten theils von guten Freunden darumb bin erjuchet worden. Wunderte Euch etwan dieses, daß Ich Geist- vnd Weltliche Lieder in ein Buch zusammen gesezet, so gedencket wie es mit Ewrem eigenen Leben beschaffen, die Ihr oft an einem Tage des Morgens andächtig, des Mittags in einem Garten oder lustigen Orte vnd des Abends bey einer Ehrlichen Gesellschaft, auch wol gar bey der Liebsten, jrölich jeyd. Da auch Jemanden der Bulenlieder Nahme schrecken wolte, lebe ich der Hoffnung, wenn Er die jenigen, so vnter diesen dafür gehalten seyn möchten, durchliejet, werde sich erweisen, daß sie mehr auff Tugendt vnd Sittsamkeit als Geilheit zielen. Gehabt Euch wol.

Heinrich Albert. 1)

1) In BCD lautet die Ueberschrift der Vorrede: Der Autor an den günstigen Leser, am Schlusse fehlt der Name des Verfassers. Ebenda folgen zwei lateinische Gedichte:

1.¹⁾ Vive DEO Soli, quod amat caro quærere noli!

1. Ach laßt uns GOTT doch einig leben
 So lange wir im leben seyn!
 Vielleicht bricht jetzt der Tod herein,
 Dann steht uns Rechen-schafft zu geben
 Von allem was so wol uns that
 Vnd außser GOTT gefallen hat.

2. Der argen Welt verkehrtes Schercken
 Vnd was durch Tücke mancher-hand
 Uns bringt vmb Vrtheil vnd Verstand
 Vnd oft zum Hencker wird im Hercken,
 Wird wie ein Rauch vnd Dampf zu nicht
 Eh' als der Athem uns gebricht.

3. Drumb weil sich vñre Brust kan heben
 Eh' vns der warme Geist entweicht
 Vnd dieß, was Irdisch ist, verbleicht,
 So laßt uns GOTT doch einig leben!
 Der vns das Leben hat beschert,
 Ist, daß man Ihm leb', auch wol wehrt.

Parodie²⁾ des hernachfolgenden 13. Liedes²⁾
 von Simon Dach.

ODIS MUSICIS Dn. HENRICI ALBERTI sui Amici
 dilecti.

QVin tua Musa Novem videatur jungier aptè
 Non dubito, siquidem Musica quaeque patras:
 Ast superadde Novem, proprium quod perficis arte,
 Non dubites, Musas te superasse Novem.

Hisce fruaris Amans, genium si ritè sequaris:

Si quoque condoleas, Cantica facta cane.

libens apponebat M. Albertus Linemannus, Math.

P. P. & Academ. p. t. Rector.

SI punctum omne tulit, qui miscuit utile dulci:

Cuncta quis ALBERTVM puncta tulisse neget?

Namque pari cultu VIRTVS & HONESTAVOLVPTAS

Vt crescat, docta sedulus arte studet:

Dum, quodcumque SVO Musarum Gratia VATI

Dictavit, cunctos id resonare docet.

His modò, quisquis eris, non invidus utere cantor.

Autorique canens prospera quaque vove.

Ita agit Valentinus Thilo Prof. Publ.

1) Vgl. Simon Dach herausgeg. v. Oesterley S. 107.

2) In BCD findet sich diese Notiz in der Ueberschrift.

2. Ploratus nimios sanctorum funera spernunt.¹⁾

1. Hörr, die ihr Euch Christen nennet,
Zeiget mit den Wercken an
Weß sich einer trösten kan,
Der den Glauben recht bekennet:
Stellt zu vieles Trawren ein,
Wo ihr nicht wolt Heyden seyn.
2. Diese, die man von vns trägt,
Deren Tod=erstarrete Leich
Jezund blut=loß, kalt, und bleich
Dort wird in ein Grab geleet,
Ist ja keines Klagens werth,
Ihre Frewd' ist ihr beschert.
3. Ihre Schwachheit ist beschloffen,
Ihr Bedrängnuß ist geendt;
Ihre Seel' hat sich gewendt
Dahin, da sie her=entjproffen;
Sie ist, außser vnjrer Welt,
Hoch vor Gottes Thron gestellt.
4. Da Sie in dem Grund' erjehet
Was der rechte Himmel sey,
Und lebt aller Sorgen frey:
Ohn ob Sie sich etwan mühet,
Das Sie hie auch so viel Zeit
Aleben mußt' an Irdisheit.
5. Laßt vns (liebe Freund') ihr gönnen
Was der reiche Gott ihr giebt:
Haben wir Sie vor geliebt,
Ist das beste das wir können,
Wünjchen ihr noch Glück dazu
Zu der lang=gehofften Ruh.
6. Laßt vns vnjre Bitt' erheben,
Daß vns Gottes trewer Rath,
Wenn er es bestimmet hat,
Gute Nach=fart wölle geben.

¹⁾ In BCD ist hinzugefügt: Bey seligem Hintritt Frauen
Selenen Hartmannin, Cornelij Mohrmanns Ehelichen Haußfrawen:
den 4. May 1634.

Alles Leben liegt daran
 Daß man Selig sterben kan.

Robert Robertihu.

3. Non qui certamina segnes
 Aspiciunt, sed qui pugnant meruere coronas.¹⁾

1. GZnen guten Kampff hab' ich
 Auff der Welt gekämpffet
 Denn Gdt hat genädiglich
 All²⁾ mein Leid²⁾ gedempffet
 Daß ich meines Lebens Lauff
 Seeliglich vollendet,
 Vnd die Seel³⁾ im Himmel nauß³⁾
 Gdt⁴⁾ dem HErrn gesendet.⁴⁾
2. Forthin ist mir beygelegt
 Der Gerechten Trone,
 Die mir wahre Freydw erregt
 In des Himmels Throne:
 Forthin meines Lebens Licht
 Dem ich hie vertrauet,
 Nemlich Gottes Angesicht,
 Meine Seele schawet.
3. Dieser⁵⁾ schüden, bösen⁵⁾ Welt
 Jämmerliches⁶⁾ Leben⁶⁾
 Mir⁷⁾ nun länger⁷⁾ nicht gefellt.
 Drumb ich mich ergeben
 Meinem JEsu, da ich bin
 Jetzt in lauter Freyden,
 Denn sein Tod ist mein Gewinn,
 Mein Verdienst sein Leiden.
4. Gute Nacht jhr meine Freund'
 Alle⁸⁾ meine⁸⁾ Lieben!

¹⁾ In BCD ist hinzugefügt: Als mein wehrter Freund Johann Ernst Abersbach diese Welt gesegnet, vnd in Gdt erschlaffen, den 1. Tag des Wintermonats im 1632sten Jahre.
²⁾ BCD: Meine Noht. ³⁾ BCD: Seele Himmelauff. ⁴⁾ BCD: Christo zugesendet. ⁵⁾ BCD: Diese gar verhoßte. ⁶⁾ BCD: Ist, was meinem Leben. ⁷⁾ BCD: Nunmehr gänzlich. ⁸⁾ BCD: Jhr, D meine.

Alle die jhr umb mich weint,
 Laßt Euch nicht betrüben
 Diesen Abtritt den ich thue
 In die Erde nieder!
 Schawt: die Sonne geht zur Ruh,
 Kompt doch Morgen wieder!

Heinrich Albert.

4. Dominus mea sola voluptas.

1. Auff mein Geist! Vnd nun erhebe
 Gottes Gütt' vnd Vatter Treu,
 Er ist, der so lang ich lebe
 Mich macht aller Sorgen frey
 Drumb auch jhm allein zu Ehren
 Sich mein Spiel soll lassen hören.
2. Seine Huld vnd Liebe machet
 Daß ich also frölich bin,
 Daß mein Mund nur singt vnd lachet
 Vnd wirfft alles Trawren hin;
 Alles Trawren, alles Leiden
 Wendet Er in lauter Freuden.
3. Großer GOTT, laß dir gefallen
 Was mein Mund auß Einfalt singt,
 Dein Lob müsse weit erschallen
 Biß es durch die Wolcken dringt,
 Dich zu rühmen vnd zu preisen
 Soll man einig sich besleißten.

Heinrich Albert.

5. Jhovâ Duce & Auspice vinco ¹⁾.

1. Mein Dankopffer, Herr, ich bringe,
 So mir recht von Herzen geht,
 Ueber deine Wunder=Dinge
 Wird mein Geist zu Dir erhöht,
 Gott, ich frewe mich, mein Leben
 Ist ganz deinem Lob ergeben.

¹⁾ In BCD ist hinzugefügt: Ps. 9. B. 1. 2. 3. 4. 5. 10. 11.

2. Daß Du meine stolzen Feinde
Hinter sich getrieben hast,
Daß, der mich zu fällen meinte
Vnd nicht hatte Ruh noch Raht,
Nun vor Dir, O G^ott, sampt allen
Selbst umbkommen vnd gefallen.
3. Denn Du führest meine Sache
Vnd mein Recht so herrlich auß,
Daß man sieht Dein sey die Rache,
Vnd ein jeder mercke drauß
Wie Du dich gesetzt das Dichten
Aller Menschen selbst zu richten.
4. Der H^oerr ist ein Schutz der Armen
Vnd ein Schild in aller Noht,
Seine Gnad vnd sein Erbarmen
Steht vns bey biß in den Tod:
Die Ihn kennen vnd nicht hassen
Will Er nimmermehr verlassen.

Heinrich Albert.

6. Omnia vana puto præter amare DEVM.

Gepräch einer Jungfrawen mit einem verdorrten Rosen-stock.

- Jungfr. Was vormalß grüner Stock Wie stehst du jetzt so wüßte?
Rosenst. Gedachtest du denn nicht daß ich auch dorren müßte?
J. Wo ist die ¹⁾ schöne Pracht der Rosen hingekommen?
R. Ein freche Rauber-Hand hat mir sie weggenommen. ²⁾
2. J. Wer ist der kühne Dieb, wir wollen ihn verklagen?
R. Die Zeit, die alles pflegt mit sich hinweg zu tragen.
J. Vermochte ³⁾ denn dein Schmuck sie gar nicht zu begüten?
R. Der reißte sie vielmehr noch grimmiger zu wüten.
3. J. Den Frevel hette Sie an dir wol mögen sparen;
R. Was ⁴⁾ mit der Zeit herkömmt ⁴⁾ muß mit der Zeit hinfahren.
J. Du künntest ⁵⁾ noch vielleicht mit Bitten was erhalten?
R. Sie heßt den festen Schluß: Nach Jung-seyn folget alten.

¹⁾ BCD: der. ²⁾ A fälschlich: BCD: Ein frecher Rauber hat mir die schon abgenommen. ³⁾ Laut Druckfehlerverzeichnis in A 2 so zu schreiben statt des ursprünglichen Vermöchte. ⁴⁾ BCD: Was herkömmt mit der Zeit. ⁵⁾ Ursprüngliche Lesart in A: köntest (im Druckfehlerverzeichnis verbessert).

4. J. Was hat Sie denn gemacht mit deinem reichen Raube?
 K. Das, was ein Habicht thut mit einer schwachen Taube.
 J. So ist dein Frühlings-schmuck nun ganz vnd gar verzehret?
 K. Sie hat das außgericht was Sie vorlängst begehret.
5. J. Ach hette Sie ihn doch in einen ¹⁾ Crantz verseket!
 K. Ihr Mutwill wurde mehr am Untergang ergetet.
 J. Sie könte solchen Preiß zum Sieges-Zeichen tragen:
 K. Was pflegt ein Wüttrich wol nach Ehr vnd Ruhm zufragen?
6. J. So hat die Schnöde dir nichts vberal gelassen?
 K. Nichts, als den bloßen Dorn, darumb man mich muß hassien.
 J. Warumb hat Sie ihn dann nicht mit der Blum entzogen?
 K. Die Dornen bleiben wenn die Rosen seyn verslogen
7. J. Wie das die äste sich so trawrig Erd-werts neigen?
 K. Sie wollen ihre Müß' auch in Geberden zeigen.
 J. Die Bluhmen brachten dir ja vieler Günst zu wegen!
 K. Du weißt wol wie die Freund' in Noht zu halten pflegen.
8. J. Auch Jungfern pflagen sich bey dir offft zu ergezen;
 K. Jetzt sind nur Raupen hie mich vollent abzufrögen.
 J. Du haist ja manchen Freund mit deiner Blüht' erworben!
 K. So bald der Nutz auffhört, ist Freundschaft auch gestorben.
9. J. Dein Unglück macht daß mir die Augen vbergehen.
 K. Es wird umb dich gar bald auch ebenmässig stehen.
 J. Wirßt du die Rosen nie so haben als zuvoren?
 K. Was Zeit-Gewalt entführt bleibt ewiglich verlohren.
10. J. Was willst du denn, daß Ich auß deinem Vnfall mercke?
 K. Der Zeit Recht achtet nicht auff Jugend, Schönheit, Stercke.
 J. Ist Sie denn nur bedacht die schönste Blüht zu höhnen?
 K. Sie ist den Häßlichen noch milder als den Schönen.
11. J. Dein jetzt-verachtet-seyn, was will mir das vormahlen?
 K. Die Welt pflegt allen Dienst mit Vndanck zu bezahlen.
 J. Der rauhe Stock wil auch (halt ich) noch etwas sprechen?
 K. Auff kurze Rosen-Lust folgt ewig Dornen-stechen.
12. J. So rahte mir doch trew, wie soll ich solchen meiden?
 K. Fass' einen festen Schluß dich von der Welt zu scheiden.
 J. Dann werd ich keinen Lohn für meine Dienste kriegen;
 K. Dien' jhr so lang du kannst, sie wird dich doch betriegen.

¹⁾ A: einem.

13. J. Wo rähst du mir, daß ich der Jugend-Blüth' hinwende?
 R. Ergieb sie frey verpflicht in Gottes Vatter-Hände.
 J. Ich müste mich ja wol der schlechten Gaben schämen!
 R. Er wird dein willig-Herz mit Lieb vnd Danck auffnehmen.
14. J. Was thut der reiche Gdt mit so geringen Sachen?
 R. Das ist sein' höchste Lust geringes wehrt zu machen.
 J. Die Bluhm ist gar zu schlecht vnd wird zu leicht vergehen;
 R. Er giebt Ihr daß Sie dort kan ewiglich bestehen.
15. J. So sey was an mir ist zu Gottes Dienst ergeben!
 R. Gdt wird dich nach dem Dienst in Reichs-gemeinschaft
 J. Fahr wol, vnd habe Danck für deine gute Lehren! [heben.
 R. Fahr wol, vnd hute dich, dich selber zu ent-Ehren!

Auß dem Französischen vom

Robert Robertihn.

7. ¹⁾ Casta placent superis.

1. He habt ihr, ihr Jungfrauen,
 Was ohne Schein vnd List
 Recht wehrt an Euch zu schawen
 Vnd höchst zu lieben ist:
 Ihr mögt durch schöne Jugend
 Gefallen wem ihr wolt,
 Der Keuschheit güldnen Tugend
 Sind Gdt vnd Menschen hold.
2. Ihr Lob kan fest bestehen
 Vnd helt beharrlich Fuß,
 Wenn aller Pracht vergehen
 Vnd flüchtig werden muß.
 Der Wangen Farb vnd Leben
 Wird außgestrichen seyn,
 Wenn Ehr vnd Zucht wird geben
 Den allerbesten Schein.
3. Legt hie an diese Wahre
 Die nicht verderben kan
 Das thewre Gold der Jahre
 Die zarte Jugend an!

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 422.

Seht, daß ihr ewre Seele
 Mit ihren Farben mahlt,
 Durch die des Leibes Hölle
 Wird Sonnen-klar bestrahlt.

4. Wißt ihr herauß zu streichen
 Den Leib, der Erde trägt,
 So werd' auch Schmuck im gleichen
 Dem Herzen angelegt;
 Lasset nicht den Sack der Motten
 Die Haut, vnd das Gebein,
 Das endlich muß verrotten,
 Mehr als die Seele seyn!

Simon Dach.

S. 1) Fastus Sapientia ridet.

1. Mein Kind, dich müssen Leuthe lieben
 Vor welchen ich ein Schatten bin
 Drum wundert mich es, daß dein Sinn
 Zu meiner Einfalt wird getrieben;
 Es pfleget jezt ja zu geschehn
 Daß alle nur auff Hoheit sehn.
2. Ich weiß mich so nicht auß-zu pußen
 Wie jezt die geile Jugend thut,
 Vnd die ihr Väterliches Gut
 Im halben Jahr oft ganz verstußen;
 Was hoch vnd ober Stands-gebühr,
 Da ekelt meiner Seelen für.
3. Wie schlecht ich auch herein mag gehen
 So schämeist du dennoch, mein Licht,
 Dich nimmer meiner Liebe nicht;
 Du darffst es öffentlich gestehen
 Vnd sagst, durch keines Zwang vnd Trieb
 Ja ja, mein Kind, ich hab euch lieb.
4. Ich hab es Venus wissen lassen,
 Sie hat es Amor kundt gethan,
 Die haben ihre Lust daran,

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 423.

- Vnd lieben dich auch bester massen,
 Daß du, O frommer Seelen-Lust,
 So trew vnd redlich bey mir thust.
5. Gehabt euch wol, ihr stolzen Pfawen!
 Ich kenn vnd liebe wenig Gold,
 Vnd dennoch ist mir trew vnd hold
 Die Zier vnd Crone der Jungfrawen,
 Die mehr auff ein berühmtes Lied
 Als auff vergüldte Kleider sieht.

Simon Dach. ¹⁾

9. ²⁾ Quære animas viles lascive.

1. Was von mir dein leichter Sinn,
 Thyrsis, zu begehren scheinest
 Geb' ich dir vnd keinem hin
 Der mich nicht in Ehren meinest,
 Keinem, der mich nur durch List
 Auff zu setzen willens ist.
2. Schweine lieben Schlamm vnd Aoh,;
 Gullen, Nacht vnd wüste Hölen;
 Was suchst ihr Gefahr vnd Tod
 Hie in meiner menschlichen Seelen,
 Der an stat verfluchter Lust
 Gott vnd Tugend ist bewusst?
3. Weg mit eurem Seiten-spiel
 Welches ihr mir zugefallen
 Auff der Straffen ohne Ziel
 Lasset abendlich erschallen!
 Solche Worte, solch Gethön
 Führt die Helliiche Syreen.
4. Ist denn meiner Haare Gold
 Meiner Wangen Liecht vnd Leben
 Euch zu dienen, wie Ihr wolt,
 Mir zu hohn vnd Spott gegeben?
 Nein der Schönheit Eigenthum
 Sieht auff reiner Menschheit Ruhm.

¹⁾ BCD: Chasmino.

²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 424.

5. Ey wie würde meine Zier
 So ein schönes Lob erlangen,
 Solt ein solcher, gleich wie Ihr
 Schon mit ihrem Raube prangen!
 Was ist derer Rosen Schein
 Welche schon berührt seyn?

Simon Dach.

10. Non fugitivus amor.

1. Liebste Seele meiner Seelen,
 Flihet Ihr mich ganz und gar?
 Liebet Ihr nur die Gefahr
 Dunkler und betrübter Hölen?
 Kompt herfür mein Sonnenschein,
 Soll ich nicht einmal genug gemartert seyn?
2. Wollet Ihr mich allzeit schewen?
 Soll ich jimmer fern von Euch
 Trawren? Soll euch meine Leich'
 Höher als mein Leben freyen¹⁾?
 Ach, bedencket was Ihr thut!
 Lencket mit der zeit den all zu hohen Muth!
3. Unjrer Wälder Pracht, Clorinde,
 Meiner Seelen Keyserin,
 Wendet ewren harten Sinn
 Daß ich einmal Gnade finde!
 Tödet mich der große Schmerz
 So verliert die Welt das allertrewste Herz.

R.

11. An quia quotquot amant ipsi sibi somnia fingunt.

1. Keine Nacht kein Tag vergehet,
 Keine Stunde läuft dahin,
 Daß mir nicht in meinem Sinn
 Meine Philojette stehet,
 Philojette dein Gesicht
 Kompt mir aus dem Herzen nicht.

¹⁾ BCD: freyen.

2. Ghe frue auß jhrem Bette
 Noch die güldne Sonn auffsteht,
 Gleich' ich mit der Morgen-Röht
 Meine schöne Philoſette,
 Philoſette dein Geſicht
 Kömpt mir auß dem Herzen nicht.
3. Wenn die Sonne will vergehen
 Winſcht der Erden gute Nacht,
 Vnd der klare Mond erwacht,
 Muß ſie bey den Sternen ſtehen.
 Philoſette dein Geſicht
 Kömpt mir auß dem Herzen nicht.
4. Ihre Lippen wie Corallen,
 Ihrer Wangen Milch vnd Blut
 Soll vor¹⁾ alles Geld vnd Gut
 Mir zu jederzeit gefallen,
 Philoſette dein Geſicht
 Kömpt mir auß dem Herzen nicht.
5. Ihrer Haare Gold vnd Prangen,
 Ihrer Augen Firmament,
 Der Schnee ihrer weiſſen Händ'
 Halten²⁾ meinen Sinn gefangen.²⁾
 Philoſette dein Geſicht
 Kömpt mir auß dem Herzen nicht.
6. Schönheit iſt in jhrem Gehen,
 Schönheit wenn ſie ſchläfft vnd wacht,
 Wann ſie trawret oder Lacht;
 Schönheit leucht in jhrem Stehen.
 Philoſette dein Geſicht
 Kömpt mir auß dem Herzen nicht.
7. Wann ſie auff vnd nieder ſchläget
 Ihrer klaren Augen Licht,
 Wird mein Geiſt jhr ganz verpfflicht
 Vnd zu neuer Krafft erreget,
 Philoſette dein Geſicht
 Kömpt mir auß dem Herzen nicht.

1) BCD: für.

2) A deſekt, ergänzt aus B.

8. Ob wol ihre hohe Gaben
 Meinen Sinn weit vbergehn;
 Will ich doch mich ¹⁾ vnterstehn
 Durch ihr hohes Lob zu traben,
 Vnd sol nimmer ihr Gesicht
 Krafft der Feder, sterben nicht.

C. B. M. ²⁾

12. ³⁾ Res est solliciti plena timoris amor.

1. O Ihr Außzug meiner Frewden
 Dem mein Herz sich vntergiebt
 Müßt Ihr eben von mir scheiden
 Da Euch meine Seele liebt
 Gebt Ihr mir schon gute Nacht
 Nun Ihr erst mich auffgebracht!
2. Könnet ihr kein Mittel finden
 Das Euch hie behalten kan?
 Sagt was von den rauhen Winden
 Von dem kalten Winter-Mann,
 Der solch Bngemach erregt
 Vnd so sehr zu stürmen pflegt!
3. Sollet Ihr zu Lande reissen,
 So gedenckt der Krieges Blut,
 Redet stets vom Brand vnd Eissen
 Von der Mörder wilden Muth,
 Sagt: es sey zu Land vnd Meer
 Jetzt das grössste Beschwehr.
4. Klaget ober ewre Glieder,
 Sprech: es sey euch Kost vnd Trancf
 Zu genießsen, ganz zu wieder,
 Eißt genöttigt vnd durch Zwang!
 Vielen hat zu seiner Zeit
 Kranck zu liegen nicht gerewt.
5. Trewe Lieb' ist allermassen
 Witzig, Sinn-reich vnd gelehrt,

¹⁾ BCD: mich doch.

²⁾ A defekt, aus B ergänzt.

³⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 425.

Kan mit jedem Griff erfassen
 Was die klügsten auch bethört.
 Wer nicht wol zu dichten weiß,
 Hat im Lieben keinen Preiß.

Simon Dach.

13. Vivam dum mihi vita datur.

1. Mein liebsteß Seelchen laßt uns leben
 So lang wir noch im Leben seyn!
 Bald bricht der schlimme Tod herein,
 So müssen wir das vbergeben
 Was uns so janfft vnd lunde that,
 Was uns so oft ergetet hat!
2. Der Augen umbgewechielt Scherzen,
 Die Seuffzer, die so mancherhand
 Durch abgeredeten Verstand
 Die Botschafft brachten von den Herzen,
 Vergehn, vnd werden gleich zu nicht
 So bald der Athem uns gebriecht.
3. Drumb, weil die Brust sich noch kan heben,
 Eh' uns der warme Geist entweicht,
 Eh' ewer purpur-Mund verbleicht,
 Mein liebsteß Seelchen, laßt uns leben!
 Genießet was die Zeit beschert,
 Wer sichert' uns wie lang es wehrt?

Robertihn.

14.¹⁾ Officiosus Amor.

1. Nimm gieb mir selbst den Mund
 So wird mir dein Herze kundt,
 Reich mir deiner Armen Band
 Der gewünschten Liebe Pfand!
2. Denn, so lange du noch nicht
 Mir gehorchen wirst, mein Liecht,
 Wird dein Lieben nur ein Schein
 Vnd vor²⁾ nichts zu achten seyn.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 426. ²⁾ BCD: für.

3. Treue Lieb' ist jederzeit
Zu gehorsamen bereit,
Hat Ihr Thun gerichtet hinn
Auff des Liebsten Herz vnd Sinn.
4. Blut bricht von sich selbst hervor
Vnd stößt ihre Flamm empor,
Wo sich Rauch vnd Dampff nur findt,
Muß vergehn durch Luft vnd Wind.
5. Schämst du aber dich vor mir:
So gedенcke, meine Zier,
Daß ich das bin, was du bist,
Vnd werd' jetzt nicht erst geküßt!
6. Wo ich mich, gleich wie du wol
Auch mit andern schämen sol:
Würde nicht die ganze Welt
Zu gar kurzer Zeit gefällt?
7. Venus hat sich, wie bekant,
Zum Adonis selbst gewandt,
Vnd mit ihm so manche Nacht
In der Liebe zugebracht.
8. Komm, der Mond am Firmament
Hat sich schon zu uns gewendt,
Komm, die Nacht kömpt auch heran
Da sich küßet was nur kan!
9. Morgen, hör, ich, wilst du fort
Von uns an ein frembdes Orth,
Vnd wer weiß auff welchen Tag
Ich dich wieder sprechen mag:
10. Darumb Herz mich ohne schew
Daß ich deiner Zündend sey!
Ich bitt' einmal noch jezund:
Nymfe gib mir selbst den Mund!

Simon Dach.¹⁾

15.²⁾ Turpe senex miles turpe senilis amor.

1. Soll denn mein Junges Leben,
Da alles liebt vnd frehht,

¹⁾ BCD: Chajmindo.

²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 427.

Alleine sich ergeben
 Der laugen Einsamkeit?
 Bleibt dann die Frewd vnd Lust
 Der schleyer weissen Brust,
 Nach der wir alle streben,
 Mir Ewig vnbewußt?

2. Die Würme, die nur schleichen,
 Die schnellen Fisch im Meer,
 Das Wild in den Gesträuchen
 Der Vögel leichtes Heer,
 Vnd was sich in der Welt
 Durch Luft vnd Flut erhelet,
 Kriegt jedes seines gleichen
 So bald es ihm gefellet.

3. Nur ich muß nicht genießen
 Vorauff dieß Leben geht,
 Das Glück will mir verschliffen
 Was andern offen steht;
 Der Frühling meiner Zier
 Ist ferne schon von hier,
 Gleich wie die Bäche fließen
 So eilt mein Herbst zu mir.

4. Ich aber muß noch bleiben
 So wie ich vormahls war,
 Soll nimmer mich beweiben
 Mit keiner seyn ein paar;
 Das süsse Wangen-roht
 Soll nimmer mir die Noht
 Der Einsamkeit vertreiben,
 Solch Leben ist ein Tod.

5. Du Königin Dione,
 Von der es enig rührt
 Daß meiner Zeiten Crone
 Mir keine Lust gebührt;
 Ist dieß der Lieder Dank
 Die Ich mein lebenslang
 Von dir vnd deinem Sohne
 In meine Geige sang?

6. Es hat mich nie gefangen
 Was mir verbothen ist,
 Bin nie dem nachgegangen
 Was Leib vnd Seele büßt;
 Will keiner wilden Brunnst,
 Nur eines Menschen Gunst
 In Ehren zu erlangen
 Versuch ich alle Kunst.
7. Soll ich mir dann erst rathen
 Wenn schon mein Winter schneyt
 Was thue ich dann vor Thaten
 Im süßen Liebes-streit?
 Wer jung ist liebt den Krieg,
 Ein alter bleibt zu rück,
 Denn solcher arth Soldaten
 Erhalten schlechten Sieg.
8. Mein jezund wil ich haben
 Was auff mein Leiden dient,
 Weil noch die Süße traben
 Vnd noch mein Alter grünt:
 Komm Venus, schleuß mich ein,
 Der Liebsten, die ich mein!
 Ich will von deinen Gaben
 Recht satt vnd truncken seyn.

Simon Dach.¹⁾

16.²⁾ Orbis ad exemplum se quoque formet homo.

1. Soll sich der Mensch, die kleine Welt,
 Jetzt nicht auff süße Heyraht lencken?
 Muß doch das prächtige Gezelt
 Der grossen nur an Liebe denken.
2. Die Erd' ist sauber vnd beleckt
 Durch den gewünschten Schein der Sonnen,
 Ist ihres Winterfells entdeckt
 Vnd wird vom Himmel lieb gewonnen.
3. Der sich herab in ihren Schoß
 Durch einen warmen Regen machet,

¹⁾ BCD: Chafmindo.

²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 429.

- Vnd schängert ihren dürren Kloss
 Daß alles fröhlich sieht vnd lachet.
4. Was auß der Luft den Ackersmann
 Mit singen tröstet vnd erfrewet,
 Spricht lieblich eins das andre an
 Vnd wird zu gleichem gleich getrewet.
5. Die Heerde treibt den Hirten fort
 Der Galatheen nach zu lauffen,
 Pan brauchet sich jetzt der besten Wort'
 Ihr Nymphen, ewre Gunst zu kauffen.
6. Das meiste, welches Auffenthalt
 Nur in den Wellen ist zu finden,
 Ja Hügel, Berge, Wild vnd Wald
 Muß jetzt in Liebe sich verbinden.
7. Der Mensch, ein Außzug dieser Welt,
 Wird vieler Schuld entledigt bleiben,
 Wenn er sich dem gemeß verhält
 Was Luft, See, Erd vnd Himmel treiben.
- Simon Dach.

17.¹⁾ Veris tempore fervet Hymen.

1. Die Sonne rennt mit Prangen
 Durch ihre Frühlings-Bahn,
 Vnd lacht mit ihren Wangen
 Den runden Weltkreis an.
2. Der Himmel kömpt zur Erden
 Erwärmt vnd macht sie naß,
 Drum muß sie schwanger werden
 Gebühret Laub vnd Graß.
3. Der West-Wind leßt sich hören
 Die Flora, seine Braut,
 Auß Liebe zu verehren
 Mit Bluhmen, Graß vnd Kraut.
4. Die Vögel kommen nißten
 Auß frembden Ländern her,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 410 †† daselbst fehlt die 2. Strophe dieses Gedichtes und sind A.'s Arien nicht als Quelle genannt.

- Vnd hengen nach den Lüsten;
Die Schiffe gehn ins Meer;
5. Der Schäfer hebt zu singen
Von seiner Phyllis an,
Die Welt geht wie im Springen,
Es frewt sich was nur kan.
6. Drumb wer anjzt zum Lieben
Ein gutes Mittel hat,
Der flieh' es auff zuschieben
Vnd folge gutem Raht;
7. Weil alles, was sich reget
In dem es sich verliebt
Vnd sich zu gleichem leget,
Niez zu vns Anlaß giebt.

Simon Dach.

18. Auctumni tollit tædia longa Venus
Parodie oder Nachdymung des vorhergehenden.

1. Die Sonn ist abgegangen
Von ihrer hohen Bahn
Vnd schielet das Verlangen
Der Welt nur zeitwertz an.
2. Die Lustt entzieht der Erden
Das warme Himmel=Raß,
Davon entgeht den Heerden
Die Weid' an Laub vnd Graß.
3. Der Nordwind leßt sich hören
Daß allen Thieren grawt,
Mit frieren zu versehen,
Der Felder Laub vnd Kraut.
4. Der Wald gleicht einer Wüsten
Von Thier vnd Vögeln leer;
Mars stellet ein sein Rüstten,
Der Kauffmann schewt das Meer;
5. Der Schäfer läßt sein Singen
Vnd heizt den Ofen an,
Die Kälte zu bezwingen
Verkreucht sich was nur kan.

6. Drumb wer anjezt zum Lieben
Ein ziemlich Mittel hat,
Der woll' es nicht verschieben
Und löffle sich nur satt!
7. Denn, wer es recht erweget,
Sieht, wie sich alles übt,
Daß es sich dicke leget
Und so die Wärme liebt.

Robert hin.

19. Cras serum est vivere, vive hodiè.

Cant. 1.

1. Ich empfinde fast ein Grauen,
Daß ich, Plato, für und für
Bin gefessen vber dir;
Es ist zeit hinauß zu schawen
Und sich bey den frischen Quellen
In dem Grünen zuergehn
Wo die schönen Blumen stehn
Und die Fischer Netze stellen.
2. Worzu dienet das studieren
Als zu lauter Bugemach?
Unter dessen läufft die Bach
Unser's Lebens das wir führen,
Ehe wir es inne werden,
Auf ihr letztes Ende hin,
Dann kömpt ohne Geist und Sinn
Dieses alles in die Erden.
3. Hola, Junger, geh' und frage
Wo der beste Trunck mag seyn!
Nimm den Krug und fülle Wein!
Alles Trawren, Leid und Klage
Wie wir Menschen täglich haben,
Oh uns Clotho fort gerafft,
Will ich in den süßen Safft
Den die Traube gibt, vergraben.
4. Kauffe gleichfalls auch Melonen
Und vergiß des Zuckers nicht!

Schawe nur daß nichts gebricht!
 Jener mag der Heller schonen
 Der bey seinem Gold vnd Schätzen
 Tolle sich zu kräncken pflegt,
 Vnd nicht satt zu Bette legt;
 Ich wil, weil ich kan, mich sezen.

5. Bitte meine gute Brüder
 Auff die Music vnd ein Glaß!
 Nichts¹⁾ schickt, dünckt mich, nicht sich baß¹⁾
 Als gut Trancß vnd gute Lieder;
 Laß' ich gleich nicht viel zu erben,
 Ey so hab ich edlen Wein,
 Will mit andern lustig seyn
 Muß ich gleich alleine sterben.

Martin Opitz.

20. Cras serum est discere, discite hodie.

Cant. 2. Nachöhmung vorhergehender Oden.

1. Ich empfinde gar ein Grauen,
 Bacchus, daß ich für vnd für
 Bin geseßen neben dir;
 Es ist zeit zu rück zuschawen,
 Vnd von deinen Zechgesellen
 Von der tollen Bursch zugehn,
 Von den Humpen abzustehn
 Vnd den Büchern nach zustellen;
2. Besser mühet uns²⁾ Studiren,
 Als bey lauter Bngemach
 Vnser kurze Lebens-Bach
 Von der Tugend ab-zuführen:
 Wollen wir nicht inne werden,
 Wann der Tod uns reißt dahinn,
 Daß auch vnser kluger Sinn
 Wie ein Vieh liegt in der Erden.
3. Keiner hört daß ich mehr frage:
 Wo der beste Truncß mag seyn?

¹⁾ BCD: Nichts nicht schickt sich (dünckt mich) baß.

²⁾ BCD: das.

Ich scheid ab von allem Wein,
 Vnd sampt andern mich beklage
 Daß die tummen Lüste haben
 Vnsre Zeit so hingerafft,
 Vnd sie in den süßen Saft
 Den die Traube giebt, vergraben:

4. Weg mit Zucker vnd Melonen!
 Ich acht' ¹⁾ ewres Schmacdes nicht,
 Nun ich seh was mir gebricht:
 Meiner Heller kan ich schonen
 Vnd bey andern schönen Schätzen
 Die ein Buch zubringen pflegt
 Da mein Sinn sich drüber legt,
 Besser, als bey Euch, ergehen!

5. Gute Nacht, ihr vollen Brüder!
 Ewer Plarren, ewer Glasß
 Ist, ich weiß schier selbst nicht was
 Gegen guter Köpffe Lieder.
 Nidurch hoff ich zu ererben,
 Weil die Bücher für dem Wein
 Meine Zeit-vertreiber seyn,
 Daß mein Lob wird ²⁾ nimmer sterben.

Heinrich Albert.

21.³⁾ CARLOTTÆ numen noster quoque Bregela sentit.

1. Oder Bregel, dessen Fluß
 Nie sich seelicher kan schätzen,
 Auff! entbeut jetzt deinen Gruß
 Diesem thewren Welt Ergehen,
 Den Princessinen so heut
 Dich vnd alles Feld erfremt!
2. Nicht anjekt dein Haupt empor,
 Brüste dich mit deinen Flüssen
 Prächtiger als nie, hervor;
 Werde stolz dich zu ergießen!

¹⁾ BCD: mag.

²⁾ BCD: soll.

³⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 574 ¶¶, wo jedoch Alberts Arien nicht als Quelle angeführt sind.

- Was dich rinnen läßt in Ruh
Spricht dir selbst in Gnaden zu.
3. Lacht ihr Wiesen, lachet jetzt,
Ewrer Herrschafft lieb-zu kosen,
Sehet, daß ihr reichlich schwitz
Nelken, Lilien vnd Rosen,
Schmückt mit Blumen mancherley
Ewre Feld-Tapeccerey.
4. Aber Ihr, O Pracht der Welt,
Ihr, deß Himmels Wolgefällen,
Mercket, wie dieß bunte Feld,
Branget Euch zu gut für allen
Wie der Pregel sich ergeußt,
Vnd Euch als willkommen heißt.
5. Was hie ewrer Gottheit Licht
Hin vnd wider kan bestrahlen,
Sagt, die Sonne könne nicht
Wiesen, Feld vnd Awen mahlen
Mit so einer edlen Zier
O Princeßinnen, als Ihr.

Simon Dach.

22. ¹⁾ Carmina secessum scribentis & ocia quærunt.

1. Glück zu, ihr grünen Bäume,
Ihr Hauß der Sicherheit,
Ihr Vorrath guter Reime,
Schatz aller Fröligkeit!
Fahrt fort, laßt ewre Lieder
Mir bringen Lust vnd Ruh!
Ich setze mich hie nieder
Vnd hör' Euch fleißig zu;
2. Du sanffter West-Wind pfeiffe
Vnd halte recht den Schlag,
Daß alles seine Läufe
Gebührlich machen mag!
Daß Laub ist gáng vnd rege,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 811.

Die Luft ist sanfft vnd still,
Kein Vogel ist, der träge
Sich jetzt erweisen will.

3. In dem der Mey behende
Jetzt von uns Abschied nimpt;
Wie allem Thun sein Ende
Zu haben ist bestimmt:
Will ich auff meiner Geigen
Im gleichen lustig seyn,
Sieh' vnter ewren Zweigen
Vnd stimme mit Euch ein.
4. Wolt ihr darumb mich meiden?
Er selbst Herr Adersbach
Mag es sehr gerne leiden
Daß ich mich frölich mach'
Nie, wo er an dem Pregel
Sein Lust-Hauß siehet stehn,
Vnd wo der Russen Segel
Für¹⁾ über¹⁾ müssen gehn.
5. Ich lass' euch Bäume, ragen
So hoch ihr immer könnt,
Vnd edle Zweige tragen;
Dofern²⁾ ihr mir vergönnt
Daß ich nur mag daneben
Nuch Herren Adersbach
Hoch vber euch erheben
Biß an der **Sternen Dach**.

23. Exiguus ni iuvat artis honos.

1. Gbte Nacht du falsches Leben
Daß man jetzt Politisch nennt!
Der wird wenig auff dich geben,
Der dein Wesen recht erkennt
Er wird eben an dir hangen,
Als der etwa einer Schlangen
Untermwegens wird gewahr,

¹⁾ BCD: Vorüber.

²⁾ BCD: Dajern.

- Oder sieht in den Gestreuchen
 Under Ungeziefer schleichen,
 Scheut die giftige Gefahr.
2. Hab ich dich vorhin geliebet
 Jegund werd ich abgelohnt,
 Vnd von dir davor betrübet,
 Gehe, wo Mlecto wohnt
 Zu der Höllen Haußgenossen
 Vnter welchen du entsprossen,
 Du zward anfangß güldner Schein,
 Aber jehund tieffstes Leiden
 Geh'! Ich wil dich gänzlich meiden
 Vnd von dir geschieden seyn.
3. Hast du mich warumb zu bitten,
 O so hebst du mich empor,
 Niemand geht mir dann an Sitten
 Niemand an der Tugend vor,
 Nachmals aber werd ich innen
 Daß dein vor-geneigt-Beginnen
 Nichts gewest denn Heuchelei,
 Vnd auß Falschheit nur erdichtet,
 Meine Tugend wird vernichtet,
 Ich bin dir wie Staub vnd Sprey.¹⁾
4. Kan wo einer besser stocken
 Oder lügen, weder ich,
 Geht mit grossen Haares-Locken
 Pralen, das das kuzelt dich,
 Trägt wo einer Gold vnd Sammet
 Dessen Haar am Haupt geflammet
 Vnd am Bahrt gekrümmt muß stehn,
 Der sich kan frantzösisch neigen
 Vnd die Glieder zierlich bengen,
 Der muß vor im Tanze gehn.
5. Mancher hat wo Geld erschunden
 Vnd es in ein Kleid gesteckt,
 Hat ein Koller vmbgebunden
 Daß Ihm ganz den Rücken deckt,

1) BCD: Sprew.

Dieser ist (ich muß nur lachen)
 Groß von eufferlichen Sachen,
 Und ein Tölpel in der Haut,
 Heißet doch verschmitzt im Handel
 Nett und sauber in dem Wandel,
 Kriegt dadurch die reichste Braut.

6. Nun, ich wil es dir bezahlen,
 Ich wil deinen Unverstand
 In ein solches Denck-buch mahlen
 Welches nur mit Schmach und Schand
 Ist biß hinten auß beschriben,
 Dein verfluchtes Laster=lieben
 Sol nicht werden außgethan
 Weil die Sonne mit den Pferden
 Gilet umb den Kreyß der Erden
 Durch die lichte Himmels=Bahn!

24. ¹⁾ Laxat sibi frena juventus.

1. Mein laßt mir doch den Willen!
 Ich mag nicht trawrig jeyn,
 Ich habe mich der Grillen,
 Des Kummers und der Pein
 Jetzt kaum entladen können
 Ihr machet wieder Streit,
 Und wolt mir ganz nicht gönnen
 Die kurze Fröligkeit.
2. Ich weiß mich wol zu halten.
 Bin ja nicht mehr ein Kind;
 Trawrt jhr mit ewren Alten
 Die schon vntüchtig sind,
 Wehret Jhr in meiner Blüte
 Ihr würdet so nicht stehn,
 Den Zügel dem Gemütthe
 Was weiter lassen gehn.
3. Wie oft habt jhr gejaget
 Wenn wo ein junges Blut

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 430. In A fehlt das letzte Blatt mit Lied 24 und 25.

Das Kalb hat außgejaget:
 Pfui! Daß es nie so gut
 Mit mir vorhin geschehen,
 Ach hett' ich noch zu rück
 Ein Jahrchen oder Zehen,
 Ich wolt' erst sein ein Strick!

4. Dfft habt jhr angefangen
 Zu sagen, wie jhr wol
 Es vormals angegangen,
 Wie jhr des Stockens voll
 Gespielet vnd gesungen,
 Wie jhr zu Fusse frisch
 Getancket vnd gesprungen
 Dfft vber Stüel vnd Tisch.
5. Auch noch, wann unterweilen
 Euch eine Lust berührt,
 Wie pflegt jhr dann zu eilen
 Da, wo man Tänze führt!
 Ich hab' Euch hören jngen
 Manch altes Buhlen-Lied,
 Das zeiget von den Dingen
 In Ewrer Jugend Bluet.
6. Drumb laßt auch mich genießen
 Was mir das Glück vnd Gdt
 Ertheilet wollen wissen!
 Der Sorgen bleiche Kott'
 Ist doch in stetem wachen,
 Vnd schawet, wie sie sich
 Nur an vns möge machen
 Durch jhren Mord vnd Stich.
7. Die Zeit, so vntern Händen
 Nicht ruhend kömpt vnd fleucht,
 Sol man zur Lust anwenden,
 Eh als sie von vns weicht;
 Das Augenblick, die Fahrte
 In der ich sage, Nu!
 Ist mein; Nuff die ich warte
 Kömpt tausent Fälln zu.

Simon Dach. ¹⁾

¹⁾ CD: Sichamond.

25. Quid non ebrietas designat? ¹⁾

1. Wer fragt darnach,
 Auß dem Gelach
 Hab ich mir vorgenommen
 Den ganzen Tag,
 So lang ich mag,
 Auch Morgen nicht zukommen!
 Herr Wirt, gebt Ihr
 Die Freyheit mir
 Mich lustig zu erzeigen
 So seht mir an
 Wie wol ich kan
 Die frischen Gläser neigen!
2. Dieß ist der Trand
 Der Vnmuths Zwang
 Durch den wir lustig werden,
 Der vnsern Geist
 Der Pein entreißt
 Giebt fremdige Geberden;
 Er thut vns kunt
 Des Herzens Grund,
 Macht Bettler gar zu Fürsten,
 Wir werden kühn
 Vnd frisch durch ihn
 Daß vns nach Blut muß dursten.
3. Sein süßer Safft
 Gibt denen Krafft
 Zu reden, die sonst schweigen,
 Macht vns bereit
 Barmherzigkeit

¹⁾ Herder hat von diesem Liede Strophe 2—4 und 6 in die „Stimmen der Völker“ aufgenommen unter dem Titel: Lob des Weins. Ein deutscher Dithyrambus. In einer Anmerkung fügt er hinzu: Von Simon Dach. Aus Heinrich Alberts Liedern. Woher Herder die Angabe über den Autor des Gedichtes geschöpft hat, ist nicht ersichtlich; in den dem Herausgeber zugänglichen Exemplaren der Arien fehlt diese Angabe; auch Oesterley nennt dieses Gedicht nicht unter den Dachschen. Die Angabe H's. ist schwerlich richtig.

- Dem Armut zuerzeigen,
 Wie auch beherzt,
 Das, was uns schmerzt
 Zu eifern und zu lästern,
 Ertheilt die Kunst
 Und alle Gunst
 Der drey mal dreyen Schwestern.
4. Daher man sieht
 Wann wir hiemit
 Die Nase schon begossen,
 Wie dann der Fluß
 Des Pegasus
 Kompt auff uns zugeschossen:
 Der wil denn ein
 Poete seyn,
 Der kan viel Streitens machen
 Von der Natur:
 Der redet nur
 Von Gottes hohen Sachen.
5. Dort hat ein Paar
 Sich bey dem Haar:
 Der greiffet nach seinem Degen;
 Der steht und speyt:
 Der jauchzt und schreyt
 Und kan sich kaum, kaum regen:
 Der säufft dem zu
 Auff einem Du:
 Der schwätzt von seinen¹⁾ Kriegen
 Der sitzt und weist
 Wo er gereist
 Und schewt sich nicht zu lügen.
6. Auch mir wird jetzt
 Der Kopff erhitzt
 O Wein, von deinen Gaben,
 Die Zunge singt
 Die Seele springt,

¹⁾ AB: seinem.

Die Füße wollen traben
Wolan! noch haß
Durch dieses Glas
Wil ich auff dich jetzt zielen
Du Teutsches Blut,
Lass̄t mir ein gut
Kundadinella spielen! ¹⁾

²⁾ Hier folgt in AB: Register der Lieder dieses Buchs; in C: Register der Lieder des Ersten Theils; in D: Register der Lieder des Ersten Theil.

II.

Ander Theil | der | *ARZEN* oder | *MELODIEN*
Ettlicher theils Geistlicher, | theils Weltlicher, zu gutten
Sitten vnd | Lust dienender | Lieder. | In ein Positiv,
Clavicimbel, Theorbe oder anders | vollstimmiges Instru-
ment zu | singen gesetzt | Vnd | Dem Fürtrefflichen vnd
Welt-berühmbten Musico Hn. *HERRMANN SCHWITZEN*
Churfl. Durchl. zu Sachsen u. u. Wolbe- | stalten Capell-
meister, | Als seinem Hochgeehrten Herrn Dheim | zuge-
schrieben | von | Heinrich Alberten. | Gedruckt zu Königs-
berg, bey Segebaden Erben, | In Verlegung des Autoris.
Im Jahr 1640. ¹⁾

Günstiger Leser.

Als, was bey vorhergehendem Ersten Theil meiner
Arien, so wol die Anstellung derselben, als auch die Be-
schaffenheit des Singers betreffend, von mir erinnert wor-
den: Item, was von solchen Melodien (welche meisten
theils noch in meinen Studenten-Jahren von mir ver-
fertigt, ich damals vnd die Authores der Texte unter-
weisen zur Ergezung in vnserer Gesellschaft musiciret haben)
zu halten: Auch die Ursache, warumb Geist- vnd Welt-
liche Lieder ich bey einander gesetzt etc. bitte ich dieses
Ortes zu wiederholen. Vnd nach dem mir Anlaß ge-
geben worden, zu Dienst denenjenigen, so vom General-
Baß wenig oder gar nichts wissen, etwas von demselben
aufzusetzen, Als habe ich hiemit seine Beschreibung vnd
die vornehmsten Stücke, so zum Spielen desselben gehören,
einfeltig beyfügen wollen. ²⁾

¹⁾ Ueber die Abweichungen im Titel von BC s. d. Ein-
leitung.

²⁾ Der Anfang der Vorrede lautet in BC:

Günstiger Music-Freund. Nach dem ich es gut zu sehn er-
achtet (C: befunden), daß denen Geistlichen Liedern ihre Mittel-
Stimmen beygesetzt würden; Als habe ich auch wie im Ersten
Theil gesehen, also in diesem Andern fortgefahren, dabey es auch
dießfals verbleiben vnd künftig weiter nichts geendert werden sol.

1. Nehmet für bekant an, daß alle Musicalische Harmonie, ob sie gleich von hundert Stimmen zusammen gebracht würde, bestehe nur allein in Dreyen Sonis, und nohtwendig die vierte und alle vbrige Stimmen mit einem vnter diesen dreyen in der Octava vberlein stimmen müssen.

2. So ist nun der General-Baß der vnterste Sonus eines jeden Musicalischen Stückes, zu welchem man seine Consonantien, nach Andeutung des Componisten, ordnen und spielen soll.

3. Sind demnach allenthalben, wo nicht Zahlen oder Signa vberzeichnet stehen, zu ergreifen und zu spielen die Quinte ¹⁾ und Tertie ²⁾, nach dem natürlichen Thon, in welchem ein Stück gesetzt ist. Hierbey merket, daß Ihr solche Consonantien stets nahe bey einander haltet, und euch einer feinen Abwechslung derselben befließiget, dergestalt, daß in der höhe deß Basses meisten theils die Tergie ihm am nechsten sey, in der Tieffe aber die Quinte. Durch welche Observation Ihr auch verhüten könnet, daß nicht viel Quinten oder Octaven hinter einander zu hören kommen und etwa Verdrießlichkeit verursachen möchten.

4. Ihr möget auch zu den dreyen Sonis noch eine oder bißweilen mehr Stimmen spielen, und ist erstlich diese die beste, so mit dem Basso: hernachmals die, so mit der Quinte in der Octava zusammen klingt.

5. Weil aber in allen wolgesetzten Stücken die Consonantien mit Dissonantiis nach gewisser Arth vermischet und in einander gleichsam geflochten sind, (welches man Bindungen, oder Syncopationes nennet) Als werden die-

Und ist zwar unschwehr zu ersehen, daß selbige Lieder numehro nicht allein Voce Sola (nach redens-Ahrt der Musicanten) können gesungen und auß dem General-Baß gespielt; sondern auch mit 5 Stimmen, ohne Instrument, musicieret werden, dergestalt, daß man die Partheyen hierauß abschreibe, und den Text, welcher sich allenthalben vngezwungen wird vnterlegen lassen, darunter setze; Jedoch habe ich es denen ansehenden Musicis zum besten erinnern wollen, die sich etwa nicht so bald hiercin finden möchten; denen zu dienste ich auch, auff empfangene Anlaß, eine einfeltige Beschreibung des General Basses, und was zum Spielen desselben gehörig, allhier beghgefüget.

¹⁾ C: Quinta.

²⁾ C: Tertia.

selben in mehr ermeldtem Basso von dem Componisten vberal, wo es vonnöten, mit Zahlen angedeutet, nach welchen Ihr euch zum fleißigsten richten vnd gute achtung geben müßet. Sollen derowegen auff einem Flötwerc oder Positiv die gebundenen 2ten, 4ten, 7men, etc. auch in der That gebunden, vnd also auff dem Clavier angehalten seyn. (Wie es denn auch gut ist, die jenigen Accorden, so von einer zur andern Note sich schicken, ebenmäßig zu behalten vnd nicht aufzuheben.) Auff einem Instrument aber, oder Clavizimbal (wie auch Laute, Bandoer) weil der Thon einer gerührten Seiten sehr bald verfällt vnd schwach wird, ist vonnöten, daß mit Aufhebung der Finger so wol die Bindungen als Consonantien zum offtern wiederholet vnd angeschlagen werden, also, daß bald die obere, bald eine der Mittleren, bald die unterste Stimme sich rühre vnd ihre Gebühr thue.

6. Wo eine Fuga sich einstimmig anfängt, da haltet mit den Consonantien so lange zurück biß die andere vnd mehr Stimmen dazu kommen.

7.¹⁾ Mit beyden Händen zugleich auff dem Clavier

¹⁾ In C ist der folgende Teil der Vorrede bis zum Schluss stark verändert und lautet:

7. Man sol nicht zugleich mit beyden Händen auff dem Clavier in die Höhe oder Tieffe fahren, sondern wann der Bassus hinauff steigt, es sey per gradus oder Saltus, ihme mit den Accorden entgegen kommen, steigt er aber herunter, so geht man mit den Accorden aufwärts, doch mit solchem Beding, daß die Hände nicht zu weit von einander kommen.

8. Geht der Bass per Gradus mit geschwinden Noten auff- oder abwärts, so fällt ins gemein allezeit die andere Note hinweg, vnd wird solche allein gespielt, die Accorden aber, so zur ersten sich schicken, halten stille, wiewol im Aufsteigen des Basses ins gemein zu vier geschwinden Noten mit den Accorden, so zur ersten von selbigen vieren sich schicken, still gehalten werden muß. Stehen aber die geschwinde Noten von einander, da müssen zu jedweder ihre sonderliche Concordanzien gespielt werden.

9. Zu sonders nützlichem Unterschied der Tertien, ob major oder minor zu spielen, habe ich, wie viel andere Musici pflegen, die Zahl 3 vnd Signum Chromaticum \times gebraucht, daß man hierinnen nicht kan irren. Wie dann auch den Unterschied der Sexten, wann ich den Typum haben können, ich gleichfalls unterweilen angedeutet. Gehabt euch wol, vnd bleibt meinen Liedern vnd mir gewogen.

Heinrich Albert.

in die Höhe oder herab springen, stehet gar nicht wol. Ist aber ins gemein dieses für das zierlichste Spielen auß dem General Basse zu achten, wenn man im Aufsteigung desselben ihme mit den Consonantien entgegen kömpt, im Absteigung aber per gradus hinauff fähret, doch also, daß die Hände nicht zu weit von einander kommen.

8. Wenn der Baß mit geschwinden Noten nach einander hinauff steigt, so haltet auff jedwedere viere mit den Concordanzien so zur ersten Note von denselben vieren sich schicken, stille. Steigt er aber per gradus herunter, so muß man alzeit zu zweyen, frische Concordanzien spielen, vnd fällt nicht mehr als nur die andere Note hinweg. Wo aber auch geschwinde Noten von einander stehen, da müssen jedwederer insonderheit ihre Concordanzien zugeeignet werden.

9. Zu sonders nützlichem Vnterscheid der Terzien, ob bißweilen Tertia Major oder Minor zu spielen, habe ich die Zahl 3 vnd das Signum Chromaticum \times gebraucht, daß man also hierinnen nicht kan irren. Sette auch gerne gesehen, daß der Typus were vorhanden gewesen den Vnterscheid der 6ten anzudeuten, lasse derowegen solchen auff ewer scharffes Gehör vnd guten¹⁾ Verstandt ankommen. So viel vom General Baß.²⁾

Schließlichen dienet zu wissen, daß bey Musicierung dieser Lieder der Bassus absonderlich zu dem Instrument oder Positiv etc. müsse abgeschrieben werden, wie auch

¹⁾ A: gutem. ²⁾ Diese Regeln über den Generalbass hat B mit A übereinstimmend. In B ist der Schluss verändert und lautet folgendermassen:

Schließlichen gebe ich denen Jenigen, so gegenwertige meine Arrien, begehren möchten, diese Nachricht, daß dieselbigen bey mir vmb einen gar billigen Rauff zubekommen; Vnd bitte, doferne solche meine Arbeit etwa irgend anderswo wieder meinen Willen vnd mir zum schaden von einem geizigen, vnd in diesem Fall, gewissen-losen Buchdrucker were auffgelegt worden, oder noch auffgelegt würde, daß ein Jeder sich für dergleichen vnbefugten Druck (weil er gemeinlich Ubel zugerahen pflegt, vnd hin vnd wieder falsch gemacht wird), hüten vnd fürsehen wolle. Gott mit vns allen!

Königsberg im Aneiphoff den 12. May 1643.

Heinrich Albert.

vor den Violon (wann man solchen dabey haben kan,) Ingleichen wo Symphonien verhanden, müssen auch die Violisten ihre Parteyen besonders haben, daß also der Sänger alleine das Buch behalte vnd recht wol gehört werden könne. Wo man sich aber nur auff das Buch verlassen: vnd zusammen auff einem hauffen darauß Musiciren vnd die Mühe des Abschreibens sich verdriessen lassen wil (es were dann daß man mehr Exemplaria beyhanden hette) wird es nicht allein sehr unbequem fallen, sondern auch grosse Confusion verursachen vnd also den rechten effect solcher Lieder gar vnd ganz verhindern. Gott befohlen.

Heinrich Albert.

1.¹⁾ Non caret adversis qui pius esse velit.

1. Kein Christ soll ihm die Rechnung machen
Daß lauter Sonnenschein
Sie umb ihn werde seyn,
Vnd er nur scherzen muß' vnd lachen;
Wir²⁾ haben keinen²⁾ Rosen-Garten
Sie zu gewarten.
2. Wer dort mit Christo hofft zu erben,
Gedend³⁾ auch für vnd für³⁾
In dieser Welt allhier
Mit Ihm zu leiden vnd zu sterben.
Sie wird, was Gott uns dort erkohren,
Durch Creuz gebohren.
3. Was mußte Christus selbst außstehen⁴⁾!
Er mußte ja durch Noht
Vnd jämmerlichen Tod
Zu seiner Herrligkeit eingehen;
Vnd du vermeinst mit Recht zu klagen
In bösen Tagen!

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 108. ²⁾ Ursprüngliche Lesart in A: Es ist kein steter, im Druckfehlerverzeichnis durch obenstehende ersetzt. ³⁾ A ursprünglich: Der nehm' ihm auch nur für. ⁴⁾ BC fälschlich: außstehn.

4. Der Wein muß erst gefältert werden,
 Eh' als sein süßer Saft
 Das Trawren von uns rafft:
 Der Weizen, so uns stärckt auff Erden,
 Wird ¹⁾ durch das Mahlen vnd durch Hitze ¹⁾
 Uns erst zu nütze.
5. Gold, Silber, vnd viel ander wesen
 Muß auch durchs Feuer gehn
 Eh' als es kan bestehn;
 Ein Krancker, will er recht genesen,
 Wird vber den Arzney-Getränden
 Sich nicht viel fränden;
6. Wer hat den ²⁾ Sieges Kranz getragen,
 Der nicht vom Uermuth
 Der Feind' in Schweiß vnd Bluth
 Vnd Kummer hat gewußt zu sagen?
 Wer wird das Ziehl im Wette-rennen
 Dhn Staub erkennen?
7. Ist noch so viel uns wiederfahren,
 So ist doch dieses Leid
 Nicht wehrt der Herrligkeit
 Die Gdt an uns wil offenbahren,
 Weil sie nach diesen kurzen Zehren
 Sol ewig wehren.

Simon Dach.

2.³⁾ Quàm bona multa tenet qui primis
 interit annis!⁴⁾

1. Wie seelig ist dem Gott verliehen,
 Wenn seiner Jahre Frühlingszeit
 Noch erstlich recht beginnt zu blühen,

¹⁾ BC: Admpt durch daß Mahlen vnd durch Hitze.

²⁾ A ursprünglich: des; den ist berichtigte Lesart des Druckfehlerverzeichnisses.

³⁾ Bei Oesterley, Dach nicht abgedruckt.

⁴⁾ Statt dieser Ueberschrift hat BC: Nach seeligier Heim-
 fahrt Jungfraw Magdalenen Albertin, meiner liebsten Schwester,
 im Jahr 1639 den 26. Septemb. vberschickte ich dieses meiner
 herglichen Mutter.

- Schon auß des Leibes Dienstbarkeit
 Dort in die freye Sicherheit
 Der ewig schönen Lust zu ziehen!
2. Er wird sehr frue dem Dienst entrißten
 An welchen vns die Sünde strengt,
 Die ihrem Joch vns ein zu schliessen
 Sich stets gewaltjam unterfängt,
 Wird hie von keiner Angst bedrengt,
 Arieht nicht ein Brandmal im Gewissen.
3. Wie schönen Glantz der Himmel giebet
 Dann, wann er ungewölcket steht:
 So, wer die Sünde nicht verübet,
 Auff die der Jahre Zuwachs geht,
 Glänzt rein, in seinem Licht erhöht,
 Als den noch schlechte Schuld betrübet.
4. Gdt eilet mit ihm auß den Hecken
 Der List- vnd Bosheit vollen Welt,
 Kein Ergernus muß ihn anstecken,
 Weil seine Seel' Ihm wolgefällt,
 So muß das Himmlische Gezelt
 Vor allem Anstoss ihn verdecken.
5. Ihr lieben ¹⁾ Eltern ¹⁾, laßt das Klagen,
 Die Ungeuld, den Binnuth seyn!
 Den ²⁾ ihr zu Grabe ³⁾ laßet ³⁾ tragen
 In seiner ⁴⁾ Jugend erstem ⁵⁾ Schein,
 Ist fro, daß er ⁶⁾ hie ⁶⁾ aller Pein
 Schon gute Nacht hat mögen sagen.
6. Was ihm ⁷⁾ an Alter vnd an Jahren
 In dieser Welt versaget ward,
 Wird ihm ⁷⁾ erstattet bey den Schaaren
 Da keiner Zeiten Flucht noch Fahrt,
 Da nie der Frewden wird gespahrt,
 Vnd da selbst Christus hingefahren.
7. Wer das, was Dieser vns erwirbet
 Im Glauben hie erhalten kan,

¹⁾ BC liebe Mutter.
 lassen.

⁴⁾ BC ihrer.

²⁾ BC die.

⁵⁾ BC bestem.

³⁾ BC Grab' habt

⁶⁾ BC Sie hier.

⁷⁾ BC Ihr.

Vnd drauff zwar jung, doch seelig stirbet,
 Ist alt genug, vnd besser dran
 Als sonst ein abgelebter Mann
 Der Alt verbleichet vnd verdirbet.

Simon Dach.

3. Mors matura venit quando beata venit.

1. Daß alle Menschen sterben müssen
 Befrembdet vnser keinen ¹⁾ mehr,
 Weil wir es neben Gottes Lehr
 Auß aller Tag Erfahrung schliessien.
 Was einmal seinen Anfang nimbt,
 Dem ist sein Ende gleich bestimmt.
2. Nur dieses scheint zu beklagen:
 Wenn man ganz wider Hoffen sieht
 Daß einer auß der besten Blüeth'
 In's finstre Grab wird hingetragen,
 Eh' er des lieben Lebens=Tag
 Biß an die helffte bringen mag.
3. Der Bnmuth aber muß sich stillen,
 Vnd einzig seyn an dem begnügt
 Was sich mit vnserm Leben füegt,
 Nach dem (ohn zweifel) weisen Willen
 Des, der vns seinen Athem giebt
 Vnd wequimbt, wenn es Ihm geliebt.
4. Als, wenn in vnsern Sommer=Tagen
 Die Jungfraw eine Rose bricht,
 Vnd achtet andrer Blumen nicht;
 Die Rose sich nicht kan beklagen
 Als sey ihr Leid daran geschehn
 Daß sie für andern ward erseh'n:
5. Sie hat mehr Brsach hoch zu praugen
 Daß sie in ihrer schönsten Arth
 Von lieber Hand geraubet wardt,
 Da andre, die noch blieben hangen
 Der Sonnen= oder Regens=Neid
 Verzehrt ohn alle Nutzbarkeit.

1) A: feinem.

6. So, wenn G^ott einen, den Er liebet
 Au^ß seinem besten Stande nimbt,
 Vnd seinen Tod ihm früe bestimt;
 Seyn wir mit vnrecht drum betrüebet:
 Er weiß die rechte Zeit gar wol
 Wann vnser Tod vns nützen soll.

Robert Robertihu.

4.¹⁾ Parcere non didicit Mors ulli, est
 omnibus æqua.

1. Ruffet auch der Tod die greißen Haare,
 Hilfft nicht alte Weißheit vieler Jahre,
 Was kan denn stehen,
 Oder seiner grossen Macht entgehen?
2. Wo ist Salomon der weyße blieben?
 Ist er durch den Tod nicht auffgerieben?
 Was soll die Jugend,
 Vnd der zarten Jahre frische Tugend?
3. Trogt ihr Reichen nur auff ewre Schätze;
 Kömmt ihr auch entgehn²⁾ des Todes Neze?
 Er wird nicht hören
 Sikt ihr auch dazu in grossen Ehren.
4. Hat er nicht auch an den starcken Riesen
 Seines Horns vnd Eifers Macht bewiesen?
 Was pocht ihr Helden!
 Schawt! Der Tod wil euch das End' anmelden.
5. Darumb laßt vns all' in allen fällen
 Stets des Todes Bild vor Augen stellen!
 Auch stehn vnd wachen
 Vns in Christo von der Welt zu machen!
- Simon Dach.

5. Cælum possessio nostra.

1. Wie ist der Mensch doch so bethört,
 Daß er das Sterben schewet,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 109. ²⁾ Ursprüngliche Lesart in A: entgehen (im Druckfehlerverzeichnis verbessert).

- Und wenn er von dem Leben hört,
 So inniglich sich fremdet?
 Er liebet was man hassen soll,
 Er fürchtet Fried, sucht Leiden,
 Und was ihn drückt, gefeselt ihm wol,
 Wil von der Welt nicht scheiden.
2. Ein solcher Wahn, ist Heyden-tand
 Die keinen Himmel gläuben;
 Uns ist aus Gottes Wort bekandt
 Wo vnser Stadt vnd Bleiben:
 Die Welt ist nur ein Hospital
 Darin wir francken müssen,
 An Leibes vnd der Seelen Quahl
 Vnd vnire Sünden büssen.
3. Da Sorgen, Widerwill vnd Noht,
 Verfolgung, Haß vnd Klagen
 Sind täglich vnser Morgen-brot
 Die ¹⁾ alle Menschen plagen ¹⁾:
 Sie drawet vns die Pestilentz
 Mit unverhofftem Sterben;
 Dort schleicht der Krieg nach ²⁾ vnserer ²⁾ Gräntz'
 Vnd wil das Land verderben.
4. Der Himmel nummehr sehnet sich
 Zum Vntergang: Die Erde
 Erwartet gleichfals ängstiglich
 Daß sie entbunden werde
 Von schwerer Sünd ³⁾, daher sie fast ³⁾
 Auffs schwachen Füßen stehet
 Vnd mit der Zeit für grosser Last
 Zu grund vnd boden gehet.
5. Wer wolte nicht die Sterblichkeit
 Berwechselfn in dem Leben
 Mit vnendlicher Seeligkeit,
 Vnd seinen Geist auffgeben?
 Da Krankheit, Creuz, ja selbst der Tod
 Zur Hellen sind verjaget,

¹⁾ BC: Vnd sonst viel andre Plagen.

²⁾ BC: in vnser.

³⁾ BC: Bürde, drumß sie fast.

Vnd keinen Frommen Angst vnd Noht
In Ewigkeit mehr plaget.

6. ¹⁾ Wol dem, den Gott bey früer Zeit
Entlediget der Sünden,
Versehet in die Ewigkeit!
Da seine Freunde sünden
Die wahre Ruh, das helle Licht
Das Christus durch sein Sterben
Den Auserwehlten zugericht
Sein Vaters Reich zu erben.

Christophorus Wilkow.

6. Torqueri quovis tempore, vita tua est.

1. WEin in den ersten Stunden,
Aller Schwachheit, aller Pein
Immer unterworffen seyn,
Immer tieffe Herzens=Wunden,
Reizungen zu bösen Sünden,
Vnd verderbte Lust empfinden:
2. In so schweren Sorgen stecken,
So viel Falschheit, so viel Neid

¹⁾ Strophe 5 und 6 lauten in BC:

5. Wer wolte denn die Sterblichkeit
Vnd dieses arme Leben
Nicht umb die reiche Seeligkeit
Gar gern' vnd willig geben?
Wer diesen Tausch getroffen hat,
Den sol man Seelig nennen,
Weil er in Gottes Freuden=Stadt
Wird Ewig wohnen können.

6. Wol ihm! wol vns, wenn wir allzeit
(C: O wol vns, wenn wir allezeit)
An vnsern Tod gedencken,
Vnd vns nach Menschen Möglichkeit
(C: Vnd vns nach Göttlichem Geleit)
Vom Sünden Weg ablencken,
Vnd glauben nur an Christi Blut,
So schadet vns kein Sterben,
Weil wir, an stat der Höllen=Blut
Den Himmel sollen erben!

Christoph Wilkaw.

Dieser ganz verbossiten Zeit
Schmach, Verfolgung, Noht vnd Schrecken,
Vnsrer Freunde herbes Klagen
Vnd jhr stetes Leid ertragen:

3. Wünschen, vnd doch nicht genießen,
Glauben, vnd doch mit Betrug,
Reisen, vnd doch mit Verzug;
Lachen, vnd doch mit Verdriessen,
Streiten vnd doch selten siegen,
Hoch seyn, vnd doch vnten liegen:

4. Mehr vnd mehr die Kräfte' ablegen
Wenn vns Kranckheit vberfällt,
Die hie jhre Zeiten helt,
Vnd des schnellen Todes wegen
Stets in Furcht vnd Hoffnung schweben
Dieß ist vnser ganzes Leben.

5. Sag nun, der du dich so sehnest,
Der du so viel Wünsche thust
Nach der eiteln Lebens-Lust
Vnd dich gar zu sehr gewehnest
Deine Jahre lang zu zehlen,
Ist es nicht ein lauter Quehlen?

M. Georg Mylius.

7. Rede einer verstorbenen Jungfrau aus dem Grabe.

Heu! ubi noster honos, laus, decus atque nitor?

1. Wie lieg ich hie! wie muß ich starren,
Ohn leben, ohn Verstandt, ohn Sinn!
Ach daß doch, die der Welt nach-narren
Jetzt lernten, was ich nuhmehr bin!
Die, so nur hie in eiteln Lüsten
Ihr wüßtes Leben mehr verwüsten.

2. Der See-Syrenen glattes Singen
Bethört des Schiffers Muth vnd Handt
Biß es ihn an die Noht kan bringen,
Da sein verführtes Schifflein strandt:
So geht es, wenn die Eitelheiten
Der Menschen Sinn vnd Herz verleiten.

3. Was thewrer Zeit hab ich verschwendet
 Auff meines schüden Leibes Zier!
 Nun ist der schöne Schmuck geschändet,
 Vnd nichts als Heßlichkeit an mir;
 Doch darff kein ander mich verspotten,
 Ein jeder muß einmal verrotten.
4. Mein Leib¹⁾ (ach daß man mit mir weine!)
 Der sich vorhin so prächtig trug,
 Ist nun ein Sack voll durrer Beine,
 Ohn Röhren, ohn Geschick, ohn Fug;
 Das Fleisch, das manches Aug' ergetet
 Ist von den Würmen abgefretet.
5. Die frau' vnd auffgebogne Flechten
 Sind nun hinweg von meinem Haupt,
 Vnd ist nicht mehr in meinen Mächten
 Daß nur ein Haar am Schädel bleibt:
 Der Wangen Farb ist außgestrichen
 Die frische Röth ist ganz verblichen.
6. Mein' Augen, derer freundlich winken
 Gar manchem war ein Sonnen-schein,
 Sieht niemand hie im finstern blinken,
 Wer suchen will, was sie jetzt seyn,
 Der findet zwo schändliche Hülen,
 Darinn ein vnzahl Würme wühlen.
7. Der Purpur-Mund, die Perlen²⁾-Aeyen
 Der Zähne, sind zu Staub gemacht,
 Deß wolgesetzten Busens Fleißen
 Hat jetzt für seinem doppel-Pracht
 Nichts anders, als bequehme Nester
 Da sich ein Kröten-Heer drinn mester.
8. Mit schönen Reden vnd mit Singen
 That ich im Leben was ich wolt',
 Jetzt leßt die Náhle sich nicht zwingen
 Daß sie nur einmal hauchen solt',
 Sie klingt nichts mehr, ohn was dazwischen
 Die greüsel-Schlangen etwa hñschen.

¹⁾ Laut Druckfehlerverzeichnis in A so zu schreiben statt des ursprünglichen: Leib'. ²⁾ A: Perlen.

9. Palläste, Häuser, Schatz' vnd Tittel
 Sampt aller Pracht vnd Höflichkeit
 Sind hie in einem leinen Rittel:
 Sie fault die Müß so langer Zeit,
 Sie ist der stolze Müth geendet
 Vnd in ein tuncel Grab verwendet.
10. Was mein leb-tag von mir gesehen
 Böß oder Gut, kömpt mir zu hauß,
 Wenn Gdt die Rechnung wird durchsehen
 Vnd schliessen Lohn vnd Straffe drauß:
 Was kan mir aller Welt Besitzen
 Vor Gottes strengen Richt-Stul nützen?
 Auß dem Holländischen vom ¹⁾
 Robert Robertihn.

S.²⁾ Auß Churfl. Durchl. zu Brandenb. sambt dero
 Churfl. Hoffstatts Außbruch naher Ortelsburg den 29. Brach-
 monats Anno ³⁾ 1639.

Regis ad adventum lætatur Principis aula:
 Hanc poterit pompam nulla tacere dies.

1. Meine Fürsten vnd Fürstinnen
 Fahren ins Galinder Land,
 Vnd man hat schon vorgespant:
 Laßt vns bald ein Lied beginnen!
 Preussen vnd Du Königsberg
 Sing in meiner Seiten Werck!
2. Ortelsburg hat hoch zu prangen
 Trägt sein Lob den Sternen ein,
 Daß es dießer Lichter Schein
 Vnser Häupter sol vmbfangen,
 Rom, dein Capitoliu
 Gibt Ihm selbst des Vorzugs Ruhm.
3. Wann vorauß die Krafft der Helden
 Vnser grosse Bladißla
 Nebenst dir Cecilia,

¹⁾ BC: von.

²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 575 f.

³⁾ Fehlt in C.

- Welcher Preiß kein Sinn kan melden,
 Vnd der edlen Pohlen Pracht
 Sich wird haben hingemacht.
4. Wol den ¹⁾ angenehmen Tagen
 Wann der Kronen Herz vnd Licht
 Sich mit Brandenburg bespricht!
 Nach>welt, wiss hievon zu sagen,
 Weil es Fama schallen leßt
 Biß durch Nord, Süd, Ost vnd West.
5. Freundlichkeit, Schertz, Lust vnd Lachen
 Vnd der Frewden ganze Schaar
 Werden stündlich hier vnd dar
 Einen neuen Aufzug machen,
 Jagt, Turniren, Tanz vnd Wein
 Werden stets da Wirthe seyn.
6. Auff! Ihr Reiter vnd Trabanten,
 Unser Hoff wil numehr fort,
 Aber schawt! was seh ich dort?
 Wölckt es doch von allen kanten,
 Haltet nur ein wenig still,
 Ob es sich verziehen will!
7. Ach ich irr, es ist kein Wetter,
 Ein gewünschter Ost kömpt an
 Vnd bringt durch der Lüfte Bahn
 Eine Wolcke Rosenblätter,
 Die, O thewre Fürsten, wol
 Ewren Weg bestreuen sol.
8. Nun wolan! so viel ich mercke
 Warttet Euch der Himmel auff,
 Fahrt! der Sonnen Licht vnd Lauß
 Ist mit allem Thun zu wercke,
 Die in Euch sich umb vnd an,
 Glanz der Welt, bespiegeln kan.

Simon Dach.

¹⁾ C: der.

9.) Divitiis cunctisque bonis ARS inclyta
præstat.

1. Wol dem, der sich nur leßt begnügen
Daran was ihm auf Gottes Gunst
Das Glück unfeilbar zu muß fügen,
Vnd nehrt sich redlich seiner Kunst!
Ein ander halt auff Geld vnd Guth,
Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.
2. Wie bald kan Reichthumb dich verlassen,
So bist du elend gung daran!
Kunst aber wird dich stets umbfassen,
Sie nähret trewlich ihren Mann.
Ein ander halt auff Geld vnd Gut,
Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.
3. Giebt Sie mir nicht viel Goldes=Tonnen,
So macht sie mich doch besser satt,
Als den sein Geld, der viel gewonnen,
Vnd Herr nicht ist, deß, was er hat.
Ein ander halt auff Geld vnd Gut
Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.
4. Wie manchem hat der Krieg genommen
Was ihm vorhin das Glücke gab,
Der jetzt für alles Geld bekommen
Nur einen kalen Bettel=Stab!
Ein ander halt auff Geld vnd Gut
Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.
5. Wer was gelernt, schewt keiner Waffen,
Die Kunst ist ihm für alles Geldt;
Der muß in steten ängsten schlaffen
Der nur den Schatz im Kasten helt.
Ein ander halt auff Geld vnd Gut
Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.
6. Was ich besitz, ist nicht im Kasten;
Wil jemand meinen Gütern an,
Der muß mein Leben selbst antaßten,
Ist dieß nun hin, was darff ich dann?
Ein ander halt auff Geldt vnd Gut
Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 433.

7. Bring mich dahin aus diesem Lande
 Wo nie der Tag recht bricht herfür,
 Durch Kunst wil¹⁾ ich im frembden Sande
 So jeelig leben gleich wie hier!
 Ein ander halt auff Geld vnd Gut
 Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.
8. Muß gleich die Kunst nach Brot jetzt gehen
 Wie man von ihr verächtlich schwätzt;
 So wil ich dennoch bey ihr stehen,
 Weil sie mich inniglich ergezt.
 Ein ander halt auff Geld vnd Gut
 Ich liebe Kunst vnd freyen Muth.
9. Wenn mir der Höchste das nur giebet,
 Was mir zu leben nötig ist,
 Vnd eine Seele die mich liebet
 Vnd mich für²⁾ allen außerkiehet,
 So lieb' ich vber Geld vnd Guth
 Sie vnd die Kunst', vnd freyen Muth.

Dach.

10.³⁾ Perstet amicitiae semper venerabile Fædus!

1. Der Mensch hat nichts so eigen
 So wol steht ihn nichts an,
 Als daß Er Trew erzeigen
 Vnd Freundschaft halten kan;
 Wann er mit seines gleichen
 Soll treten in ein Band,
 Verspricht sich nicht zu weichen
 Mit Herzen, Mund vnd Hand.
2. Die Red' ist vns gegeben
 Damit wir nicht allein
 Vor vns nur sollen leben
 Vnd fern von Leuten seyn;
 Wir sollen vns befragen
 Vnd sehn auff guten Raht,

¹⁾ BC: kan. ²⁾ BC: vor. ³⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 707. Herder, Stimmen der Völker, 5. Buch No. 4, wo jedoch die letz'e Strophe fehlt.

- Das Leid einander klagen
So uns betreten hat.
3. Was kan die Fremde machen
Die Einsamkeit verheelt?
Das gibt ein duppelt Lachen
Was Freunden wird erzehlt;
Der kan sein Leid vergessen
Der es von Herzen sagt;
Der muß sich selbst auffressen
Der in geheim sich nagt.
4. Gott stehet mir vor allen,
Die meine Seele liebt;
Dann soll mir auch gefallen
Der mir sich herzlich giebt,
Mit diesem ¹⁾ Bunds-Gesellen
Verlach' ich Pein und Noht,
Geh' auff dem Grund der Hellen
Und breche durch den Tod.
5. Ich hab', ich habe Herzen
So trewe, wie gebührt,
Die Heuchelen und Scherzen
Nie wissendlich berührt;
Ich bin auch ihuen wieder
Von grund der Seelen hold,
Ich lieb' euch mehr, ihr Brüder,
Als aller Erden Gold.

Simon Dach.

11. Probitas Nymphæ pulcherrima forma.

1. Wer Pracht und stolzes Prangen
Ihr Jungfrauen so ihr führt
In den Rosen-rothen Wangen
In dem Haar mit Gold geziert
Würdigt keines Lobes nicht
Wo Euch Frömmigkeit gebriht.

¹⁾ C: diesen.

2. Hat euch gleich das Glück erhaben
 Und viel Geld und Gut beschehrt,
 Daß ein jeder gleich im traben
 Nach euch rennt und euch begehrt:
 Wo die Frömmigkeit gebricht
 Ach! ich aller Schätze nicht.
3. Ewre höfliche Geberden,
 Ewrer schönen Rede-kunst,
 Die zwar hoch gepriesen werden,
 Sind ein eitler Dampf und Dunst
 Und bestehen gantzlich nicht
 Wo euch Frömmigkeit gebricht.
4. Wehrt Ihr auch Gejchlechtes wegen
 Noch so sehr berümbt alhier,
 Würd' euch doch seyn vberlegen
 Eines frommen Mägdchens Bier:
 Hoher Stand beliebt mir nicht
 Wo die Frömmigkeit gebricht.
5. Fromm seyn ist die edle Gabe,
 Tugendt, Zucht und Erbarkeit
 Die ich mir erwehlet habe.
 Wenn der Himmel mir verleyht
 Daß mir solche werden soll,
 Bin ich Glück und Reichthums voll.
- Heinrich Albert

12. Gespräch Coridons und seiner Galatheen
 auff dem Pilsoppiichen Gebirge.

1. Vers Coridon.

Galathee, Wo bist du doch gewesen,
 Weil ich dich den ganzen Tag gesucht?
 Komm! wir wollen Haselnüsse lesen,
 Warumb giebstu wiederumb die Flucht?
 Laß mich nicht hie ganz alleine stehen,
 Schaw! wie dick und einsam ist der Wald?
 Ach ich möcht hie in der irre gehen!
 Bleib bey mir, mein süßer Auffenthalt!

2. Vers Galathee.

Ob ich Coridon, bin von dir blieben
 Machen meines Vatern¹⁾ Schaf und Rüh,
 Als die ich den Hirten nachgetrieben,
 Welche weiden unsrer Nachbarn Vieh,
 Und muß jzt mich bald nach Hauje finden,
 Denn der Eltern Born und Grausamkeit
 Pflegen mir den Zaum nicht lang zu binden,
 Laß mich gehn, es ist sehr hohe zeit!

3. Vers Coridon.

Ach mein Liecht, mein süßer Trost und Leben!
 Siehstu nicht die Hügel ohne zahl,
 Die den hohen Wolken nichts nachgeben?
 Siehstu nicht manch vnergründtes Thal?
 Kein gebähnter Weg ist hie zu spüren:
 Ich muß steigen über Stock und Stein,
 Fürchte mich auch vor den wilden Thieren,
 Bleib', ich möchte sonst des Todes seyn!

4. Vers Galathee.

Treuen Bulern wiederfehrt kein schade,
 Sie sind frey von allerhand Gefahr,
 Ziehn sie gleich ans Pontische Gestade,
 Niemand ist, der sie verlegen thar:
 Venus leuchtet ihnen auff den wegen²⁾
 Amor trägt die Fackel selbst vorher,
 Aller Thiere Grimm muß sich hie legen,
 Wer recht liebt, fehrt wol zu Land und Meer.

5. Vers Coridon.

Gut! ich liebe dich von ganzer Seelen,
 Darumb scheid ich mich auch von dir nicht,
 Und verlach' hie alle grimme Hölen
 Die des Wolffs und Glends Zuversicht.
 Bleib nur hie bey diesen Hasselstreuhen!
 Dieß die reiffen Nüsse mit mir ab!

 1) C: Vaters.

2) A: auf dem wege, richtig BC.

Nachmals soltu gehn zu jener Eichen
Der geehrten Philojetten Grab.

6. Vers Galathee.

Nein, ich kan und muß nicht bey dir bleiben;
Kennestu nicht meiner Eltern Sinn?
Mich sol schon kein ding nicht von dir treiben,
Deß zum Zeugnus nimm den Kuß auch hin!
Morgen werd' ich selbst die Heerde weiden,
Dann wil ich zur gnüge bey dir stehn,
Und dich da gewehren aller Frewden,
Nur laß jezt mich bald nach Hause gehn!

7. Vers Coridon.

Nun so geh', ich wil dich auch nicht seimen!
Morgen aber thue, wie du gesagt,
Ich wil vnterdeßjen hie den Bäumen
Singen, wie die Liebe mich so plagt.
Komm, nur einen Kuß mir noch zu gönnen!¹⁾
Niemand sieht es, als der Westen-Wind,
Niemand wird es uns nach-sagen können
Wo die Bäum' auch nur verschwiegen sind.

13. Vtere lætitiã posthãc venit ægra senectus.

1. Soll denn, schönste Doris, ich
Ewig leben ohne dich
Werd' ich endlich meiner Pein
Durch dich auch befreyet seyn?
2. Nein, du fehrest jimmer fort,
Achteßt nichts auff meine Wort',
Ob ich gleich ruff' ohne Ruh,
Stopffstu doch die Ohren zu.
3. Auch verhüllstu dein Gesicht,
Daß ich dich kan schawen nicht,
Daran hast du deine Lust
Aber denke, was du thußt!

¹⁾ A: geben, richtig BC und das Druckfehlerverzeichnis
in A 3.

4. Denn die Zeit leufft ohne Raft,
Vnd führt was du jezund haft
Gleich als einen Raub davon,
Wehrest du auch noch so schon.
5. Deiner Brüst' hoch edles paar,
Vnd dein Gold-gemengtes Haar,
Nuch dein Purpur=Angesicht
Wird vergehen wie ein Licht.
6. Die Natur gibt nichts umbsonst;
Darumb, weil sich ihre Gunst
Dir so trefflich hat erweist,
Lass mich seyn der dein geneust!
7. Warumb giebt die Traube Wein,
Wann man nicht soll lustig seyn?
Sol man leiden Hungers=Noht,
Warumb giebt dann Korn das Brot?
8. Drum, Schönste, lass uns jetzt,
Weil die Blüth' uns noch erhitzt,
In der süßen Fröligkeit
Enden unsre junge Zeit!
9. Wann das Alter kömpt heran,
Wird dieß alles abgethan,
Denn, der Greissen Jahre Ziel
Weder lieben kan noch wil.
10. Komm, lass deiner Augen=schein
Einmal enden meine Pein!
Mach' in deiner zarten Schoß
Mich der Liebes Bürden loß!
11. Nun ich weiß, du wirst dich noch
Geben vnter dieses Joch,
Vnd nicht nach dem alten Sinn,
Mich so lassen fahren hinn.
12. Weil voraus ich noch bey dir
Trewlich halte für vnd für;
Trewer Liebe wird zu lezt
Mit gewünschter Ruh' ergetzt.

14. Laus tantæ Nymphæ nescit habere modum.

1. Bistu von der Erden
Rosabella oder nicht?
Kan denn die Geberden,
Vnd so schöner Augenlicht
Vns die Sterblichkeit auch reichen,
Gleib ich was man sagt
Daß dem Jupiter imgleichen
Menschen Liebe plagt.
2. Wer nur Brtheil fessen
Vnd von Schönheit richten kan,
Schawe Rosabellen
Himmels=werthen Zier=rath an!
Lebte Paris noch, er würde
Nicht nach Sparten ziehn,
Sondern hie mit dieser Würde
Auf sein Troja fliehn.
3. Wenns wiltu wissen
Ob ein Tadel sey an dir?
Dieses kanstu schliessen
Aus der Rosabellen Zier:
Zeuxis hett' auß ihren Gaben
Ganz dein Bild gemacht,
Vnd von zehu nicht dürffen haben
Deines Leibes Pracht.
4. Wer Dianen schawen
Vnd erkennen lernen wil,
Die durch Büsch' vnd Awen
Hezt ihr flüchtig Windes=Spiel:
Stelle Rosabellen Bogen,
Pfeil vnd Köcher zu,
Nachmals sag' er unbetrogen,
Göttin, daß bist du.
5. Sieht man Juno stehen
Bey dem grossen Jupiter,
Oder Pallas gehen
Euch zum Schuß, ihr Danaer,

Nichts nicht wird an ihren Leibern
 Köstlicherz gespührt,
 Weder, was vor allen Weibern
 Rosabella führt.

6. Was die Purpur-Schnecke
 In den rothen Muscheln helst,
 Ist die Haut vnd Decke
 Rosabellen: Wie die Zelt'
 Vnd die Sieges-Zeichen prangen
 Weiß vnd roth gemahlt:
 Also glänzet ihrer Wangen
 Anmuth vnd Gestalt.
7. Wie, daß ihr Gesichte
 Jupiter hie lassen kan,
 Steckt¹⁾ es nicht zum Liechte
 Nebenst andern Sternen an!
 Oder, leßst vmb Rosabellen
 Seines Himmels Baw,
 Wird, zu ihr sich zu gesellen,
 Noch zum Goldes-Zaw!
8. Ja, die thewren Sachen
 Vnd der edlen Gaben Wehrt,
 Rosabelle²⁾, machen,
 Daß mein Herz dein nicht begehrt:
 Sonsten, jolt' ich auch genießen
 Was dein Glanz dir giebt,
 Möcht' es Jupiter verdriessen
 Der allein dich liebt.³⁾

15. Constantes animos præmia digna manent.

1. Als Damon lang geplaget
 In schwerer Liebe Brunst,
 Ruhmer fast ganz verzaget
 An seiner Philli Gunst

¹⁾ Lesart in BC und Verbesserung im Druckfehlerverzeichniss von A 3; ursprünglich hatte A: Sterft. ²⁾ Druckfehler in A: Rosabellen; im Druckfehlerverzeichniss berichtigt.

³⁾ Name des Dichters fehlt in A; BC: C. B. M.

Als er sah' alles fehlen,
 Was man versuchen kan,
 Wolt er sich selber wehlen
 Zu seinem guten Mann.

2. Er wolte Worte finden
 (Meint' auch, er hette Sie)
 Die ihr Herz solten binden
 Zur Lohnung seiner Müh:
 Doch sah' er sie nur kommen,
 Da war der Vorsatz hin,
 Der Muth war ihm benommen,
 Ihm starrete Zung vnd Sinn.
3. Sie hatt' in ihrem Herzen
 Die Flammen auch gefühlt,
 Vnd wünschte daß die Schmerzen
 Ihr würden abgefühlt,
 Sie wünscht' es, doch daneben
 Hat ihres Grimmes Schein
 Oftt zu verstehn gegeben,
 Er solt' ohn Hoffnung seyn.
4. Gleich wol auff dieß Begehren
 Kam ihr ein schneller Raht,
 Ihm dessen zu gewehren
 Was er ohn Bitten bah:
 Ein brünstig Herz verlangen
 Schoß' aus der Seelen auff,
 Vnd trieb in ihre wangen
 Begierd vnd Furcht zu hauff.
5. Ein roth-gemischt Erblaffen
 Gab ihm klar zu verstehn:
 Er solt' ein Herz erfassen,
 Vnd kühlich förter gehn.
 Als ihm so wurd' entdeckt
 Ihr lang-verborgner Brand,
 Sagt er (hievon erwecket)
 Mit bietung seiner Hand:
6. Nie habt ihr, liebstes Leben,
 Das, was ihr haben wolt,

Das, was ich euch kan geben,
 Weit besser als viel Gold,
 Mein Herz, das nichts so achtet
 Als eure Lieb' vnd Treu,
 Daß einzig darnach trachtet
 Was euch gefellig sey!

7. Mit einem freyen Lachen
 Beliebte Sie den Schluß,
 Den Abschied fest zu machen
 Gab er ihr einen Kuß.
 So kam das Paar zusammen,
 So wurden sie gesund:
 Ach, würden meine Flammen
 Rosetten auch so kundt!

R.

16.¹⁾ Illicitum frustra Venus improba vexat amorem.

1. Mein Urtheil widerráth es mir
 Vnd sagt: Ich sol mich von dir wenden;
 Ich aber habe die Begier,
 Mein Lieb, noch nicht in meinen Händen,
 Ich streit in grosser Sorg vnd Pein
 Vnd kan doch nicht ihr Meister seyn.
2. Mein zartes Alter weiß noch nicht
 Vor ihren Kráfften ob-zu-siegen,
 Ich muß durch ihre strenge Pflicht
 Im ersten Ansat vnten liegen;
 Wie kúglich mein Verstand auch lehrt,
 So wird er doch nicht angehórt.
3. Ich kenne zwar die Tugendt wol,
 Was hilfft es mir? Ich muß sie lassen;
 Ich sehe, was ich meiden sol,
 Vnd kan es doch nicht unterlassen:
 Zum Bösen lieb' ich schnelle Fahrt,
 Zum Guten trag' ich Schnecken-arth.
4. Recht wie ein Schiff in vollem Lauff
 Die Syrten zwar vor Augen siehet,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 434.

Vnd helt doch seine Flucht nicht auß,
Wie hefftig es sich auch bemühet:
Der ungezähnten Winde Streit
Gönnt hie der Kunst nicht Krafft, nicht Zeit.

5. So seh' ich meinen Untergang
Mir auch zwar stets vor Augen schweben,
Vnd kan mich doch durch keinen Zwang
Der sorglichen Gefahr entheben:
Das geile Wol-thun führt mich hin
Wo ich mir selbst nicht ähulich bin.
6. Da, wo ich eben das muß seyn
Was vormals Ithacus Gesehnden,
Die sich in Bähren, Wölff' vnd Schwein'
Auff Circe Zauberey verkehrten.
Wer unter den Begierden ist
Darff keiner Circe Kunst vnd List:
7. Sie ziehen ihm den Menschen auß,
Vnd heißen ihn zum Viehe werden:
Dann ist er nur des Menschen Hauß
Vnd trägt nur Menschliche Geberden,
Der Kern des Menschen ist verheert
Vnd in ein thummes Wild verkehrt.
8. Jedoch, gleich wie die wilde Fluth
Nicht allezeit sich muß bewegen:
So wird mit meinem jungen Bluth
Der Sinnen Toben auch sich legen:
Ich weiß mein Urtheil vnd Verstand
Behelt zu letzt noch Oberhand.
9. In dessen, weil ich unverliebt
Wie gern ich wolte, nicht kan bleiben,
Vnd aber Dich das Glück mir giebt
Der Jugendt süßes Spiel zu treiben,
So solt nur Du, mein Licht, allein
Mir meine Gegen-Liebe seyn.
10. Kein Weibes-Bild sagt mir so zu
Vnd räumt sich so zu meinen Sitten,
Mein Sinnen-Trost, als einig Du,
Drumb hast du mir die Seel' erstritten,

Die Seele, die mir ganz entfellet
Vnd sich zu deiner Seelen helt.

11. Vor dieses aber, meine Lust,
Das meine Seel' auff dir muß rasten,
Laß dich auch ferner, wie du thust,
Kein' ungelehrte Hand betasten,
Weil Phoebus selbst, vnd ich sein Kind
Kaum deiner Liebe würdig sind.

Simon Dach.

17.

a) Lesbia tota favet. ¹⁾

1. Lesbia mein Leben,
Hat sich mir ergeben
In gewünschter Pflicht,
Ich wil bey ihr stehen
Biß ich werde gehen
Wie auß diesem Licht,
Was vor Leid
Ich jeder zeit
Vmb sie hab' ertragen müssen
Wil ich jetzt beschließen.
2. Die gewünschten Freuden
So sie vor mein Leiden
Mir ertheilen wil
Sol kein Leid beschweren,
Da sie sollen wehren
Ohne maaß vnd Ziel:
Ihre Zier
Wil einig mir
Sich in allen Liebes-fällen
Zu gebothe stellen.
3. Aller ²⁾ Pracht vnd Prangen
Ihrer süßen Wangen,
Ihr Korallen-Mund:

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 436. ²⁾ So zu schreiben laut Druckfehlerverzeichniss von A 3 statt: Alle.

Ihre zarten Hände
 Ihrer Armen Bände
 Sind mir nun vergunt:
 Ehe muß
 Ein überfluß
 Als ein Mangel in den Sachen
 Mich verdrossen machen.

4. Sind im Objt viel Kerne,
 Viel am Himmel Sterne,
 Wirfft der Nord viel Schnee:
 Sind viel rauhe Wellen,
 Wenn die Wind bellen
 Auff der wüsten See:
 Mehr sind Küß,
 Ich weiß gewiß,
 Die sie mir zum Liebes Zeichen
 Wird mit Willen reichen.

5. Solt ich solcher massen
 Mich gerewen lassen
 Meiner Sorg und Pein?
 Wer auff sein Verdriessen
 Dieß hat zu genießen
 Kan nicht Elend seyn:
 Elend kan
 Nicht sein der Mann
 Dem sein Lieb auff alles Leiden
 Lohnt mit solchen Freuden.

Simon Dach.

b) Cynthia tota furit.

Parodia.

1. Cynthia mein Leben,
 Wil sich nicht ergeben
 In gewünschter Pflicht:
 Ich sol von ihr stehen
 Und sie lassen gehen,
 Spricht sie selbst, mein Licht,
 Daß mein Leid

- So jeder zeit
 Ich umb sie ertragen müssen,
 Nimmer kan beschließen.
2. Nichts der süßen Freuden
 Vor mein schmerzlich Leiden
 Sie mir gönnen wil:
 Mein Angst vnd Beschwerden
 Müssen jimmer wehren,
 Ohne maaß vnd Ziel,
 Ihre Zier
 Wil einig mir
 Sich in allen Liebes-fällen
 Nur zu wider stellen.
3. Nichts vom Pracht vnd Prangen
 Ihrer süßen Wangen,
 Nicht der rothe Mund,
 Nicht die zarten Hände
 Noch der Armen Bände
 Sind mir mehr vergunnt:
 Daß nun muß
 Ein Ubersluß
 Aller widerlichen Sachen
 Mich verdrossen machen.
4. Sind im Obst viel Kerne
 Viel am Himmel Sterne,
 Wirft der Nord viel Schnee:
 Sind viel ranhe Wellen
 Wenn die Winde bellen
 Auff der wilden See:
 Mehr sind Riß
 Ich weiß gewiß,
 Mehr sind falscher Liebe Zeichen
 Die von Ihr her-reichen.
5. Solt ich solcher massen
 Mich nicht rewen lassen
 Meiner Sorg vnd Pein?
 Wer auff sein Verdriessen
 Mehr nicht zu genießen
 Mag ja Glend seyn,

Glend dran
 Ist ja der Mann
 Dem sein Lieb mit so viel Leiden
 Lohnt an statt der Freuden.

Heinrich Albert.

18. Veneris miseras resonare querelas
 Quàm miserum est!

1. O der rauhen Grausamkeit!
 Die nur seuffzen jederzeit
 Mit viel Seuffzen heufft
 O des Lebens ohne Leben
 Das zum Tode heufft
 Das in Zittern stets mus schweben!
 Trübsal, Kummer, Herzens=glut
 Solche Liebe geben thut.
2. Ist es denn der Sternen Krafft
 Daß wir werden hingerafft
 In die Dienstbarkeit?
 Haben uns denn böse Stunden
 Flammen zu bereit?
 Flammen, da nur wird gefunden
 Trübsal, Kummer, Herzens=Glut
 So die Liebe geben thut.
3. Wunder=selzam geht es zu:
 Wann die Liebe schafft Vnrub
 Wird's doch Ruh genaundt;
 Bey der Lieb' ist iusser Schmerzen,
 Kluger Unverstandt
 Hart verknüpfft mit freyem Herzen,
 Trübsal, Kummer, Herzens=Glut
 So die Liebe geben thut.¹⁾

P. S.

¹⁾ BC: Bey der Liebe rasien thut.

19. 1) Cur populus gaudet doctorum spernere cœtum?
Stultis divitiis stultus & ipse favet.

1. Was lachst du, Bösel, der Gemüther,
Die nur nach Kunst und Weißheit stehen,
Und wollen grosser Schatz' und Güter
Darüber gerne müßig gehn?
Warumb wird das von dir verhönet
Mit welchem uns die Weißheit krönet?
2. Kan Midas auch ein Urtheil fellen
Von dem, was seinem tummen Sinn
So hoch ist, als ein Stern der Hellen?
O fleuch, und komm ja da nicht hin
Wo deiner nur Apelles lachet,
Und die²⁾, so flügelu, schamroth machet!
3. Du prangeß nur mit Goldes Tonnen
Und grossen Gütern umb den Port;
Was so gar schleunig wird gewonnen,
Das muß auch schleunig wieder fort.
Du siehst ja selbst Raub, Brand und Kriegen
Umb grosse Schatz' und Güter fliegen!
4. Wie fleucht die Zeit mit Grimm und Toben!
Sie giebt dir, was sie nachmals nimbt,
Jetzt hat das leichte³⁾ Glück dir oben=
Jetzt unten=an zu seyn bestimmt;
So leichte kan kein Spiel sich wenden
Als wol dein Glück sich noch möcht' enden.
5. Die aber sich auff Weißheit gründen,
Sind von der Zeiten Hochmuth frey,
Die Weißheit kan das Glück auch binden
Auff daß es ihr zu willen sey;
Wen⁴⁾ hat sie je so arm gelassen
Den nachmals auch die Freunde hatten?
6. So gehe nun zu deinen Schätzen,
Die dich mehr haben, als du sie!

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 438. 2) So zu schreiben
nach Druckfehlerverzeichniss von A 3 statt: Und, die.

3) Druckfehler in A: letzte. 4) Druckfehler in A:
Nem.

Ihr edlen Künste, mein Ergetzen,
 Ihr süßen Aeryte meiner Müß',
 Ihr meine Lust vnd Zeit-vertreiben
 Bey Euch hab' ich erwählt zu bleiben.

7. Ihr lehrt mich grossen Reichthumb meiden,
 Ihr haltet mein begehren an,
 Vnd laßt mich doch nicht Armuth leiden,
 Ihr machet, daß ich singen kan;
 Wiewol hat sich mein Glück gesüget!
 Ich bin mit schlechtem Gut vergnüget.

Simon Dach.

20. ¹⁾ Als Martin Opitz von Boberfeld etc. naher ²⁾ Königsberg kommen, seine ³⁾ guten Freunde ³⁾ daselbst zu ersuchen, ist ⁴⁾ Ihme von Simon Dachen vnd mir diese ⁵⁾ wenige Music durch hülffe etlicher Studiosorum präsentirt worden, den 29. Tag des Heymonats Im Jahr 1638. ⁵⁾

1. Ist es vnserer Seiten Werk
 Je einmal so wol gelungen,
 Daß wir dir, o Königsberg,
 Etwas gutes vorgefungen,
 So vernimm auch diß dabey,
 Wer desselben Stiffter sey:
2. Dieser Mann, durch welchen dir
 Jetzt die Ehre wiederfähret,
 Daß der Deutschen Preiß vnd Bier
 Sämtlich bey dir eingefehret,
 Opitz, den die ganze Welt
 Für der Deutschen Wunder helt.
3. Ach der Außbund vnd Begrieff
 Aller hohen Kunst vnd Gaben,
 Die der Alten Weißheit tieff
 Ihrem Erß hat eingegraben,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 712⁺, wo Alberts Arien nicht als Quelle angegeben sind. ²⁾ BC: nach. ³⁾ BC: seinen guten Freund Robertihn vnd andere. ⁴⁾ BC: ward. ⁵⁾ BC: mit etlicher Studenten hülffe diese wenige Music gebracht den 29. Heymonats im Jahr 1638.

Vnd der lieben Vorfahrt Hand
 Uns so trewlich zu gesandt.

4. Man erschricket wenn er nun
 Seiner tieff erforschten Sachen
 Abgrund anhebt aufzuthun,
 Vnd sein Geist begint zu wachen,
 Wer alsdan ihn loß sieht gehn,
 Der sieht Welschland vnd Aten.
5. Orpheus gibt schon besser Rauff
 Hört er dieses Mannes Seiten,
 Vnser Maro horchet auff,
 Sagt: was sol mir das bedeuten?
 Wird der Weisen Lieder Ruhm
 Nun der Deutschen Eigenthumb?
6. Ja, Herr Opiz, ewrer Kunst
 Mag es Deutschland enig danken,
 Daß der frembden Sprachen Gunst,
 Mercklich schon begint zu wanden,
 Vnd man nunmehr ins gemein
 Lieber Deutsch begert zu seyn.
7. Wer hat ewrer süßen Hand
 Diesen Nachdruck mit gegeben,
 Daß das ganze Norden-Land,
 Wenn jr schlägt, sich muß erheben,
 Vnd so mancher Edler Geist
 Euch zu folgen sich besleist?
8. Laßt den stolzen Thracen-Fluß
 Nicht so trozig sich ergiffen,
 Vnd den edlen Mincius
 Was bescheidentlicher fließen!
 Ewers Bobers kleine Fluth,
 Nimpt doch allen nun den Muth.
9. Wol euch, Herr, Was für ein Lohn
 Hat sich hie mit eingedinget?
 Daß von hie ab ewer Thon-
 Biß in jenes Leben dringet,
 Dessen Nachklang aller Zeit
 Vnd Vergängnuß sich befreyt.

10. Sie kunt ewre Jugendt zwar
 Schon den Lorber-Krantz erjagen,
 Aber dort wird ewer Haar
 Erst der Ehren Krone tragen,
 Die Euch David gern gesteht,
 Weil Ihr seinen Fußpfad geht.
11. Doch wird auch des Pregelß Rand
 Weil er ist, von Euch nicht schweigen,
 Was von uns hie wird bekant,
 Was wir singen oder geigen,
 Unser Nahme Lust vnd Ruh
 Stehet Euch, Herr Dpitß, zu.¹⁾

¹⁾ Hier folgt in A: Register der Lieder dieses Andern Theils. Errata des Ersten Theils. Errata des Andern Theils. Ende. BC hat nur das Register.

III.

Dritter Theil | der | **ARTEN** | oder | **METHODEN** |
Ettlicher theils Geiſtlicher, | theils Weltlicher, zu guten
Sitten vnd | Luſt dienender | Lieder. | Zum Singen vnd
Spielen | geſetzt | von | Heinrich Alberten. | Gedruckt zu
Königsberg bey Segebaden Erben, | Im Jahr 1640. ¹⁾

Günſtiger lieber Leſer.²⁾

Ich achte vnnötig zu ſeyn, daß ein Musicus vber dem einfeltigen Vrtheil, ſo vielmahls von denen Vnwiſſenden ſeiner Profession ergeheth, ſich groß bekümmern ſol; Die Gewohnheit der Menſchen, wie auch ihre complexion hilft viel dazu, Vnd geſetzt manchem die Sackpfeiffe weit beſſer als ein schönes Lautenſpiel; man muß dießfalls einem Jedwedern ſeine meinung gönnen, Vrtheilt doch wol der Blinde von der Farbe. Es iſt aber im Singen vnd Spielen ein mächtiger vnterſcheid; daheroh es denn kommen, wann ein Director eines Chors etwa einen vnd den andern trefflichen Singer oder Inſtrumentisten vnter ſeiner Compagnie gewuſt, daß er in anſtellung ſeiner Music auch dahin bemühet geweſen, wie man den- oder dieſelben für andern beſonders hören, vnd alſo Ihr gutes Singen vnd Spielen recht zu nütz bringen könne; welches gewißlich nicht geſchehen würde, wann ſie in das volle Chor ſtets ſolten mit einſtimmen. Sind demnach die jenigen nicht

¹⁾ Ueber den Titel von BC ſiehe die Einleitung.

²⁾ Der Anfang der Vorrede in BC lautet folgendermaßen: Günſtiger Leſer. Ist jrgends eine Profession ihre einfältige Vrtheiler, ſo iſt es gewißlich die liebe Musica; da ihrer viel offtermal das beſſere verwerffen, das ſchlechte aber rühmen vnd hoch achten. Es ſtehet dießfalls einem jedwedern ſeine Meinung frey, ſolte man gleich den Guckuck lieber hören als die Nachtigal, oder auch (wie von Midas geſchehen) Pan mit ſeiner Pfeiffe vnterweilen höher gehalten werden, als Apollo mit ſeiner Cithar. Was thut nicht die angeborne oder genaturte Eigenschafft der Leute, die Auſſerziehung, die Gewohnheit? &c. Es befindet ſich aber im Singen vnd Spielen . . . Das Folgende ſtimmt mit A überein.

allein zu entschuldigen, sondern auch hoch zu loben, so öftermahls ihre feine Arbeit gethan und sich nach den Qualiteten ihrer unterhabenden Adinvanten, nach der Gelegenheit deß Orts, der Instrumenten, der Zuhörer &c. in ihren Compositionibus gerichtet haben; Worein sich aber leichtlich keiner finden oder solcher recht gebrauchen wird, welcher nicht dergleichen Anstellungen auffz wenigste nur eine Zeitlang habe mit beygewohnet, und der eines guten Urtheils und nachdenkens sey; Außer dem, so ist es wol am besten, daß man solche Sachen, die auff sonderbahre Singer etc. gerichtet, nur fein zu frieden lasse, damit man nicht sich selbst¹⁾ und den unschuldigen Autorem schimpffen möge. Ich wil nur sagen von dem Gebrauch dieser meiner meistentheils geringen und schlechten Arbeit (welche aber die Würde der viel schönen Texte, da billich ein jeglicher Verß seine eigene Melodey haben solte, nicht wenig zieret und groß machet,) wie possierlich²⁾ unterweilen damit gehandelt wird: Man spielt, singt, fiedelt und pfeiff³⁾ ein Lied immer in unisono auch wol gar in der octavâ hinweg, biß es zu ende gebracht wird; Dieses kan einem guten Musico gar nicht gefallen; Wann aber das Instrument nach vorgeschriebenem Basso, welcher alhier an stat der tabulatur steht, gebührlichen⁴⁾ tractiret⁵⁾ würde, die nohtwendigen accorden⁶⁾ oder consonantien⁶⁾ nicht weg blieben; der Singer auch alleine, ohne Mithülffe einiges⁷⁾ Instruments⁷⁾ seine Partey machte, und selbiger Bassus nur rein und schlecht, wie er stehet, auff dem Violon oder Baßgeige etc. gestrichen würde; die Flöte, Violin. etc. entweder eine abwechslung mit dem Singer hielte, oder aber eine absonderliche Stimme, die auch ein schlechter Musicus leichtlich darzu finden kan, spielete, solte es weit besser zu hören seyn. Viel einanders aber ist es wenn ein Lied, einig und allein die Melodey zu vernehmen, sol gespielt werden, da muß man billig den Discant oder die Arie, wie sie steht, mit nehmen und

1) C: selbst. 2) C: seltsam. 3) C: manchmal. 4) C: gebührlich. 5) BC schiebt davor ein: gehandelt oder. 6) BC setzt dafür: dazu gehörige Stimmen (accorden). 7) BC setzt dafür: einiger Viol, Flöht zc.

deutlich ins Gehör bringen; Ist aber ein Singer vorhanden, oder daß man selbst darzu singt, alsdann richtet man sich einig vnd allein im Spielen nach dem vorgeschriebenen Basso, vnd wird also die rechte Hand, welche sonst die Singende Stimme angedeutet hatte, besser zu nutz gebracht, nemlich, die accorden desto richtiger in acht zu nehmen vnd die Harmony so viel lebhafter zu machen. Es dienen aber diese Lieder sonderlich für junge Leute, sich damit unterweilen zu erlustigen. Vnd weil es zu geschehen pflegt, daß ihnen offtermahls auch mitten in der Frölichkeit, voraus, wenn es vor ein wenig nicht nach ihrem¹⁾ willen geht, sonderbare Sterbens-Gedanken zu fallen, Alß werden sie auch in diesem, wie in den vorhergehenden²⁾ Theilen finden, was dießjals ihre Andacht nicht wenig befördern wird. Bleibt GOTT befohlen.

Heinrich Albert.³⁾

I.⁴⁾ Perpetui cœlum tempora veris habet.

1. Der Mey, des Jahres Herz, beginnt
Durch Krafft der Sonnen Strahlen
Feld, Berg vnd Thal zu mahlen,
Daß alles neuen Schmuck gewinnt:
Der Baum ein Speisemarck⁵⁾ der Bienen,
Trägt Laub vnd edlen Saft,
Der Arzte Wissenschaft
Die Feld- vnd Gärten-Kräuter grünen.
2. Vnd du, mein Herz, bist trüg vnd kalt
Giebft noch dich zu verstopfen

¹⁾ A: ihren. ²⁾ BC fügt hinzu: vnd folgenden. ³⁾ C fügt hinzu: An die Buchhändler: Günstige Herren vnd Freunde, der ich selbs Recht vnd Willigkeit lieb habe, versichere euch hiemit, daß diese meine Ariën mit nichten so thevr verkauft werden, als man fälschlich außgesprengt. Bitte derwegen nochmals, daß ihr den verfluchten Nachdruck nicht annehmen, sondern nur an mich schreiben wollet, ich erbiete mich gegen euch dergestalt zu bezeügen, daß ihr dießjals wol mit mir zufrieden seyn sollet, bin sonst Euch vnd männiglich angenehme Dienste zu erzeigen willig. ⁴⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 441. BC fügt zum Titel hinzu: Vor-Jahrs Liedchen. ⁵⁾ BC: Speisemarck.

Der faulen Winter=decken,
 Der Wollust Schirm, vnd Ruffenthalt?
 Mein laß dich die Natur bewegen!
 Deß Höchsten Gnaden=Schein
 Wird deine Sonne seyn,
 Sein thewres Wort dein güldner Regen.

3. Verjünge dich, vnd brich herfür
 Mit deinem Tugendt=Kleide,
 Als Gottes Seelen=weide,
 Nimm an die Lilien=weiße Zier
 Der Heiligkeit, recht fromm zu leben!
 Wo nicht, so wird der Baum
 Deß Lebens keinen Raum
 Sein Zweig hinfort zu seyn, dir geben.
 Simon Dach.

2.¹⁾ Cœli

Qui petis ornari floribus, esto pins.

1. ES ist ja wahr, wir haben nun
 Die beste Seel= vnd Augenweide,
 Wenn auff dem bunten Blumen=Kleide
 Dieß immer dem zuvor wil thun,
 Vnd prächziger sich meint zu machen
 Daher man jetzt sieht alles lachen.
2. Geht, Kinder, auff das Feld zerstrewt,
 Vnd pflückt euch von der Frucht des Lenzen,
 Hie gelb vnd blau, dort grün zu Kränzen,
 Beraubt das schöne Meyen=Kleid!
 Geht von Narcissen vnd Viole
 So viel euch gut dünckt, ein zu holen!
3. Doch, eh' ihr dieß vnd das berührt,
 So schwingt zuvor auß diesen Schranken
 Hienauff gen Himmel die Gedanken,
 Wo zu Gemüht euch wird geführt
 Was dort in jenem Kranz der Ehren
 Für schöne Blumen doch gehören!

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 441. BC hat in der Ueberschrift noch: Vor=Jahr's Liedchen.

4. Der Vielien Farben-reiche¹⁾ Pracht,
Die Bier der Tulipan vnd Nelcken
Muß oft deß²⁾ Abends hie²⁾ verwelcken,
Wie schön sie uns auch angelacht;
Der Ewig-grüne Kranz der Frommen
Wird nie umb seinen Bieracht kommen.
5. Es grünen Bluhmen Ihm zu gut,
Dort an den Silber-klahren Quellen,
Kein Nord ist, der sie weiß zu fällen,
Kein Brand, der ihnen Schaden thut;
Der Tag deß Lebens muß sie nehen,
Vnd höchste Klarheit auff sie setzen.
6. Wie seelig werden die doch seyn
Die dort in eitel Vorjahrz-Tagen,
So schöne Kränze werden tragen!
Fragt Ihr, ob dieser Blumen-schein
Auch ewer Haar einmahl wird kleiden?
Ja, wo ihr fromm könnt seyn, vnd leiden.

Simon Dach

3. Omnigena à Domino Paxque Salusque venit.

1. Alter, deß³⁾ die Langmuth ist
Die uns leßt genesen
Der Du vormals gnädig bist
Deinem Volk gewesen
Der Du Jacob aus der Last
Seiner Band' erlöset hast.
2. Der Du ihnen ihre Schuldt
Pflagest zu vergeben,
Kuntest vormahls aus Gedult
Allen Zorn auffheben,
Hör auch nun, Herr, unsre Stimm,
Vnd laß ab von deinem Grimm!
3. Sol dein Zorn sich allezeit
Über uns ergießen?
Wird man deiner Gütigkeit

¹⁾ BC: reicher. ²⁾ BC: vor Abend noch. ³⁾ A ursprünglich: daß, im Druckfehlerverzeichnis von A 3 verbessert.

- Ganz nicht mehr genießen?
 Ach erquick uns Herr, daß wir
 Uns erfreuen über Dir!
4. Zeig uns deine Gnad O Gott,
 Schau auff unsre Thränen!
 Wie wir uns in dieser Noht
 Herzlich nach Dir sehnen,
 Zeig uns deiner Gnaden Licht,
 Du, O unsre Zuversicht!
5. Ach daß Gott nur durch ein Wort
 Sich möcht hören lassen,
 Das Er sagt: es solt hinfort,
 Uns auch Fried umfassen!
 Das sein Volk, beraubt der Ruh
 Nicht ihm selbst ein Leid anthue.
6. Doch daferne wir uns Ihm
 Nur von Herzen trawen,
 Und durch alles Ungestüm
 Kindlich auff Ihn bawen,
 Wird sein' Hülf und Gnaden-schein
 Auch noch unsre Zuflucht seyn.
7. Daß die Güte spahrt und früe
 Mag die Trewe grüssen,
 Daß sich Recht und Fried alhie
 Freundlich mögen küßen,
 Und hie also Gottes Ehr'
 Augenscheinlich sich vermehr'!
8. Auch daß Gott bey uns die Trew
 Und die Warheit bawe,
 Daß Gerechtigkeit dabey
 Stets vom Himmel schawe,
 Daß uns Gott bey Fried und Ruh
 Alles lieb und gutes thue.
9. Das die liebe Landes-Frucht
 Wach' hübsch auß der Erden,
 Daß Gerechtigkeit und Zucht
 Mög erhalten werden,
 Daß die Warheit auch alhier
 Geh im Schwange für und für!

4.¹⁾ Terra vale! æternas mens mea quærit opes.

1. Was willst du armes Leben
Dich trotzig noch erheben,
Du mußt ohn Seummüß fort!
Recht wie fern von der Erden
Die schnellen Wolken werden
Berflattert durch den Nort.
2. Das, was man umb dich spüret,
Was dich betrieglich zieret
Dein Ansehn, deine Gunst,
Ist nur ein Hauß der Plagen,
Vnd, recht davon zu sagen,
Ein Schatten, Rauch vnd Dunst.
3. Du zeigst an allen Enden
Vns mit Vntrewen Händen
Der Wollust falschen Schein.
Die sich verleiten lassen,
Was müssen sie erfassen?
Die strenge Seelen-Kein.
4. Drumb weil ich ja muß sterben,
So wil ich mich bewerben
Vmb ein recht gutes Gut:
Vmb ein standhafftes Leben,
Das Christus mir kan geben
Durch seiner Vnschuld Blut.
5. Herr Jesu, Zwang der Hellen,
Der Du vns Tausent stellen
Im Himmel auff geräumbt,
Nimm mich in Deine Hände,
Weil meines Lebens Ende,
Sich nahet vngesäumbt!
6. Gil' auß den finstern Hölen
Mit meiner armen Seelen,
Vnd bring mich an das Licht,
Da du selbst, Glantz vnd Sonne,
Mit Strahlen deiner Wonne
Verklärst mein Angesicht!

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 123.

7. So werd' ich selbst anschauen
 Worauff wir hie nur bawen
 Durch Glauben an dein Wort,
 Vnd mit der Schaar der Frommen
 Auß Sturm vnd Wellen kommen
 Zu dem gewünschten Port.

Simon Dach.

5.1) Morborum domus est tellus, domus astra salutis.

1. Alles läufft mit mir zum Ende:
 Meine Hände,
 Fuß vnd Arme sind verdorrt,
 Auch die Fackel meiner Augen
 Wil nicht tangen,
 Geist vnd Leben eilen fort.
2. Wo der Todt, die Pest der Erden,
 Recht kan werden
 Anzusehen abgemahlt,
 Müssen ihm die Arm vnd Beine
 Recht wie meine
 Vnd nicht anders sein gestalt.
3. Meines edlen Geistes Kräfte,
 Die Geschäfte
 Meiner Sinnen nehmen ab,
 Nichts ist anders zu besorgen
 Als vor Morgen
 Noch zu scheiden in das Grab.
4. Seele, wenn du nun diß Leben
 Hin solst geben
 So entschlage dich der Noth,
 Dencke daß du zu den Frommen
 Nicht kanst kommen
 Als nur einig durch den Todt.
5. Laß dich seine finstre Hecken
 Nicht erschrecken,
 Süß vnd sanfft zwar thut er nicht,

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 144 ††.

- Aber eh wir es verstehen
 Wird auffgehen
 Des gewünschten Lebens Licht.
6. Sie, von dannen wir abfahren
 Zu den Scharen
 Der verstorbenen, schmerzt es wol,
 Aber dort auff jener Seiten
 Ist kein streiten
 Sondern alles Frewden voll.
7. Da sind erst die rechte Hütten
 Wo kein Wüten
 Der verdamten Tyrauney,
 Sondern das nur ist zu schawen
 Was wir Trawen
 Daß es ewig uns erfrew.
8. Hülle dich in Christi Wunden,
 Der empfunden
 Was zu leiden dir gebührt,
 Laß dich dein bethört verüben
 Nicht betrüben,
 Er hat alles außgeführt.
9. Gibt er nicht zu Gottes Rechten
 Den Geichlechten
 Der Erwehlten ihre Lust?
 Er wird, wann du kömpst gegangen,
 Dich umbfangen,
 Und einschließen seiner Brust.
10. Wir sind alle durch sein Sterben
 Himmels Erben,
 Ja er wird des Todes Pein,
 Die du wirst empfinden müssen,
 Dir versüßen,
 Daß sie nur ein Schlaf wird seyn.
11. Legt euch nun geruhig nieder,
 Meine Glieder,
 Eben wie ihr umb die Nacht
 Euch die Kräfte zu erholen,
 GOTT befohlen,
 Und zu Bett' offt habt gemacht.

12. Ruhet frey von allem Jammer
In der Kammer
Die Gott fest verriegeln wird,
Und sie, wenn ihr solt erwachen,
Auff erjt machen
Selbst des Lebens Thür und Hirt.
13. Alsdann solt ihr ewrer Seelen
Auß der Hölen
Unvertrawt den Herren sehn,
Euch in seinen wahren Freuden
Ewig weiden,
Thun was sie nicht kan geschehn.
14. Gute Nacht, o Welt sambt allen
Die noch wallen
Sie auff deinem trüben Meer!
Schaw, ich werd jekt auffgenommen
Zu den Frommen
Und dem grossen Himmels Heer!
15. Welche mit mir sie begehren
Einzukehren,
Schawen, daß sie nur die Ruh,
Christum, sich nicht mögen schämen
Anzunehmen
Und gehn auff ihr Stündlein zu.
16. Die ihr Ende stets betrachten,
Und verachten
Dieser Welt verkehrten Sinn,
Jesum, biß sie ganz erkalten,
Gläubig halten,
Fahren sanfft und seelig hin.

Simon Dach.

6. Fallacis mundi gaudia vana puto.

1. O wie mögen wir doch unser Leben
So der Welt und ihrer Lust ergeben,
Und uns selbst scheiden
Von der Frommen Rhue und tausent Freuden!

2. Müßten wir nicht auch nach kurzen Jahren
Zu den Todten in die Grube fahren?
Es wird geschehen
Daß ein Jeder seinen Lohn soll sehen.
3. Wenn die Welt ihr Ende nun genommen,
Vnd der Richter wird vom Himmel kommen,
Der wird entdecken
Alles, was wir meinten zu verstecken.
4. O was wird Er für ein Urtheil fellen,
Wenn Er vnser Thun wird für sich stellen!
Wenn Er wird finden
Wie wir hie gelebt in lauter Sünden!
5. O HErr Christe¹⁾ wollest meiner schonen,
Vnd mir Sünder nach verdienst nicht lohnen!
Ich wil verlassen
Alle Welt, vnd ihre Lüste hassen.
6. Forthin soll mein Leben Dir zu Ehren
Nimmer sich von deinem Wort' abkehren,
Dein wil ich bleiben
Keine Welt sol mehr von dir mich treiben.
7. Deine Gnaden=Thür steht allen offen
Die auff Dich in diesem Leben hoffen;
Die ohn Dich sterben
Müssen dort mit Leib vnd Seel verderben.
8. Darumb schließ ich mich in deine Wunden
Da ich meinen Sünden Raht gefunden.
Dein Creuz vnd Leyden
Führet mich zum wahren Himmels Fremden.
Heinrich Albert.

7.¹⁾ Scelerum mens ardua victrix.

1. Was suchstu, schändliche Begier?
Du Seelen Feind, du Wunder=Thier,

¹⁾ A: Christe.

²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 442.

Mich armen abermal zu fällen?
 Geh' eilends, packe dich von mir!
 Geh auff den finstern Grund der Hellen
 Den bösen Geißtern nach zu stellen!

2. Ich kenne deine Tyranny,
 Ich habe deiner Heuchelen
 Mit Schaden vormals beygepflichtet,
 Bin jetzt noch kaum derselben frey;
 Ich hab' auff das mein Thun gerichtet
 Was deine Geilheit ganz vernichtet.
3. Auff, meine Seele, nimm in acht,
 Wie embsig dein Verderben wacht!
 Laß dich mit nichten vbertäuben!
 Sey auff dein Ampt vnd Pflcht bedacht!
 Du mußt den Feind jetzt hintertreiben,
 Ihn in der ersten Blut' auffreiben.
4. Du, vnjere Gebieterin,
 Des ganzen Menschen Königin,
 Laß den Begierden nicht den Willen!
 Dempf eilends den verkehrten Sinn!
 Sein viehißch Loben bald zu stillen
 Mußt du mit gutem Raht mich füllen.
5. Du bist vergebens nicht erhöht:
 Dein' Herrschafft vnd Verwaltung steht
 Im Häupt, als einem Schloß, erhaben;
 Schau, wie der Sinnen Frevel geht
 Vnd trohet deiner Weißheit Gaben!
 Wie ungezähmt die Hengste traben!
6. Verzáun' ihm seine wilde Flucht
 Vnd tritt ihn vnter deine Zucht!
 Sonst kriegstu schaden im Gemissen,
 Gestattest du ihm, was er sucht,
 Wirßt neben ihm mit fort gerissen;
 Es steht am meisten dir zu büßen.

Simon Dach.

- 8.¹⁾ Credo nefas nimium lugere beatos.
1. Was hat ein frommer Christ doch Noht
So heidnisch sich zu halten
Wenn Gott ihm seelig durch den Todt
Die seinen leßt erkalten
Ihm ist ja auß der Schrift bekant,
Daß, die auf Christum sterben,
Den Himmel vnser Vaterland
Vnwiederprechlich erben.
 2. Der Gott, den wahren Reichthumb, sich
Giebt herrlich zu genießen,
Da Frewden sind, vnd mildiglich
Des Lebens Ströme fließen,
Da weder Herkleid noch Gefahr
Mag ewig hingelangen,
Vnd da der lieben Engelschaar
Die Frommen stets umbfangen.
 3. Der Außerwehlten Frewd' vnd Lust
Geht vber alle Zungen,
Sie ist noch keinem je bewust,
Ist keines Herz durchdrungen,
Kein Aug' hat jemals angesehen
Kein Ohr hat je gehöret,
Was dem dort gutes sol geschehn
Der Gdt hie herkölich ehret.
 4. Wer diese Sachen allzumahl
Sich Christlich leßt bedenken,
Wird lachend auß dem Jammerthal
Die seinen hin begleiten,
Vnd wünschen: Daß auch er der Pein,
Des Kummers dieser Erden
Durch ein gewünschtes Stündelein
Bald mög' erledigt werden.
 5. Wir wollen, die sich fort gemacht,
In Friede schlaffen lassen,
Vnd bloß nur seyn auff vns bedacht;
Der Sünden Wege hassen,

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 119 ††.

Daß wir, weil sie nun ewig nicht
 Zu uns herwieder kommen,
 Zu ihnen in das wahre Licht
 Bald werden aufgenommen.

Simon Dach.

9.1) Affecto cœli sidera, sordet humus.

1. ES vergeht mir alle Lust
 Länger hie zu leben,
 An der Erden Koht und Wust
 Mag ich nicht mehr kleben,
 Daß ich, Christe, für und für
 Lasse so viel Thränen,
 Macht, daß ich hinauff nach Dir
 Herzlich mich muß sehnen.
2. Sagt mir, die ihr an der Welt
 Euch so sehr verliebet,
 Was hat sie euch vorgestellt
 Welches nicht betrübet?
 Auch das beste, so sie euch
 Giebt in ihren²⁾ Frewden
 Ist, daß sie vom Himmelreich
 Geru euch wolte scheiden.
3. Nein, ich lasse nimmermehr
 Mich von ihr betriegen;
 Weg mit ihrer eiteln Ehr,
 Uebermuth, und Lügen!
 Wie der Wind den Wolcken thut:
 Thut die Zeit den Schätzen;
 An dem wahren Himmel-Gut
 Hab' ich mein Ergehen.
4. Trücht ist, der hie sich seümbt.
 Ueber allen Sternen
 Steht mein Hauß mir auffgereümt,
 Christus windt von fernem;

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 125.

2) BC: ewren.

Ach, ich werde frey vnd loß
 Von der Last der Erden
 In den süßen Freuden=ichosß
 Bald verjehet werden!

5. Wo der frommen Engel Schaar
 Gottes Lob erklingen
 Wird' ich frölich immerdar
 In die Seiten singen;
 Mich auch zu erquickten gehn
 Bey dem Lebens=Brünnen,
 Umb vnd an bekleidet stehn
 Mit dem Licht der Sonnen.

6. Sonne, was verzeigst du viel?
 Fleuch mit deinem Wagen!
 Gilt ihr Stunden! bringt mein Ziel
 Mit euch her getragen,
 Daß mich reißt auß diesem Orth
 Der nur stürmt vnd nehet,
 Vnd mich an den Himmels Pört
 Seeliglich außjehet.

Simon Dach.

10.¹⁾ Post nubila Phœbus.

1. Soll mein Geist gebücket gehen
 Vnd ohn alle Hoffnung stehen
 Wenn ein Unglück an mich jehet
 Sol ich zagen in den Nöthen
 Wenn ein Unfall mich zu tödten
 Grimmig seine Zähne wehret.
2. Nein, ich wil zu keiner seiten
 Auß der Weißheit Wege schreiten,
 Sondern fleißig mein Gehör
 Ihrer güldnen Rede leihen,
 Sie wird meinen Geist befreyen
 Durch die Edle Zucht vnd Lehr.
3. Ob ich noch so sehr mich jresse
 Vnd mein Leiden stets ermesse;

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 126.

- Hört es durch dieß Mittel auff?
 Ja! so wenig ich der Winde
 Brausen durch mein Schelten binde,
 Vnd der Ströme schnellen Lauff.
4. Wie wir sehn die Wolcken fliehen
 Vnd sie vber vns hinziehen,
 Wehren aber ihnen nicht:
 Also kan des Menschen Gramen
 Nichts von seinem Leiden nehmen,
 Wenn es giftig auff ihn sticht.
5. Welcher nur in bösen Fällen
 Sich so klüglich weiß zu stellen,
 Als gieng' ihm sein Leid nicht an;
 Schawet wie mit frembdem Herzen
 Auff das wüthen seiner Schmerzen,
 Ist am allerbesten dran.
6. Edle Hengste von Geblüte
 Traben fort, es bell' vnd wüte
 Wie der Hund auch immer wil;
 Wer sich an das Glück wil kehren
 Wenn es kömpt ihn zu gefährn,
 Kennet nicht der Weißheit Ziel.
7. Wer zu sehr die Nase schnäuzet
 Vnd die Hunde töricht reizet,
 Gehet blutig oft davon:
 Die der Noht durch stetes weinen
 Bald sich abzuhelffen meinen,
 Haben duppelt Leid zu lohn.
8. Endlich wird das Unglück brechen
 Vnd ihm selbst die Kräfte schwechen,
 Durch die nimmer-stille-Zeit,
 Welche, wie sie allen Dingen
 Sol vnd muß die Endschaft bringen,
 Also auch der Trawrigkeit.
9. Da denn oft das tieffste Leiden
 Wird ersetzt mit tausend Frewden,
 Welches vns denn¹⁾ jänffter thut,

¹⁾ A: den.

Als wenn wir nur stets in Lüste
Nichts von Noht zu sagen wüsten,
Frisch am Leibe, reich am Gut.

10. Nach des Winters kalten Winden
Muß die Vorjahrs-Lufft sich finden,
Vnd die grüne Sommer-Zier:
Nach den harten Donnerschlägen,
Nach den Wolcken vnd dem Regen
Kömpt die güldne Sonn' herfür.

11. Lezlich pflügen wir zu lachen
Der vorhin betrubten Sachen,
Vnd erzwingen diesen Schluß:
Wer der Weißheit nach zu kommen
Sich bemüht, hat diesen frommen
Daß ihm alles dienen muß.

Simon Dach.

11.¹⁾ Ne reputes alium sapiente bonoque beatum.

1. Wer die Weißheit ihm erkohren,
Vnd der Tugend hat geschworen,
Daß sein ungezämbter Fleiß
Ihre Schätze kan ergründen,
Sol vnd muß zu lezt empfinden,
Daß sie wol zu lohnen weiß.
2. Er wird sich in sich nur kehren
Vnd von aussen nichts begehren,
Sein Gemüt ist Reichthums voll,
Ist ein Vorrath aller Sachen
Die uns gnüghafft können machen
Vnd ein Mensch ihm wünschen soll.
3. Niemand wird ihn leichtlich sehen
Dem verwehten Glücke flehen,
Was ein ander betteln muß
Vnd doch kaum weiß zu erlangen,
Reichthum, Ehre, Pracht vnd Prangen
Trit er vnter seinen Fuß.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 125.

4. Sich im Glücke nicht erheben
Vnd durch Unglück nicht begeben
Ist die Kunst, die er nur kan:
Er wird alles Leid begüeten,
Was nicht stehet zu verhüeten,
Nimmt er fein mit willen an.
5. Nichts wird Ihm den Muth bewegen,
Ziel die Welt mit harten Schlägen
Gleich auff seinen Schedel hin:
Vnd was hat er zu erschrecken?
Was ihn sicher kan verdecken
Ist sein Löwen-starcker Sinn.
6. Troß euch allen, die Ihr meinet,
Gold, vnd was von aussen scheineth
Sey, worauff man süssen kan!
Was ist Stand, Geblüt vnd Gütter?
Ach! ein Fallstrick der Gemüeter,
Rauch vnd Schatten vmb vnd an.
7. Nein, Gdt ehre mir die Tugend,
Die ein schöner Schmuck der Jugend
Vnd ein Stab dem Alter ist:
Die sich vnser nicht wird schämen
Wenn du, Glück, reiß aus muß nehmen,
Vnd vor allen Teuffel biß!

Simon Dach.

12.¹⁾ Vorjahrs-Liedchen.

Exuperat Veris bella ROSETTA decus.

1. Ihr Vater aller Lieblichkeit,
O Frühling, Kleinod vnser Jahre,
Befrahmt die Erde weit vnd breit
Mit ewrer schönsten Blumen Wahre.
2. Laßt ewrer bunten Vögel-schaar
Die Welt mit tausent Liedern grüssen;

¹⁾ Vgl. Herder, Stimmen der Völker 5. Buch No. 16: Wettstreit des Frühlings; doch fehlt dort die letzte Strophe.

- Lasset ewre Sonne noch so klar
Die angenehme Stralen schießen.
3. Ihr seyd darumb das Schönste nicht!
All ewer Glanz ist hie verdunklet:
In dem Rosetchens Angesicht
Weit vber ewre Sonne fundlet.
4. Vnd wenn sich jhrer Stimme Schall
Zu einem Liedchen wil bequemen,
So schweiget ewre Nachtigal
Vnd muß sich aller Künste schämen.
5. Die Ros', auff derer Zierlichkeit
Ihr doch am meisten pflegt zu prangen,
Ist bleich vnd welck, vnd stehet weit
Vom frischen Leben jhrer Wangen.
6. Ihr habt kein Bild, das zeigen kan
Was mich zu jhrer Liebe treibet,
Weil alles bey euch vmb vnd an
Nur irrdisch ist, vnd Geist-loß bleibet.
7. Ihr Geist, der lauter Tugend-schein
In allem Thun vnd reden weiñet,
Bezeuget, daß an jhr allein
Der Himmel seine Gaben preißet.
8. Drum sag' ich noch: wenn jhr Gesicht
Mir einen Gnaden-blick verleyhet,
Bin ich begnügt, vnd achte nicht
Was sonst die ganze Welt erfremet.
- Robert Robertihn.

13. Herbst-Lied.

Auctumni calidus frigora mollit Amor.

1. Phebus jagt mit seinen Pferden
Durch den rauhen Scorpion
Vnd entreißet vnjrer Erden
Ihre grüne Sommerkron
Alle Wald vnd Felder Zier
Führt er mit sich weg von hier.
2. Für das sanffte Sommer-sanften
Hört man jekund weit vnd breit

- Durch die welcken Matten brausen
 Aller kalten Winde Streit,
 Die, so viel man mercken kan,
 Sagen uns den Winter an.
3. Das Gevögel in den Lüfften
 Fleucht nach seinen Löchern zu,
 Vnd das Thier sucht in den Grufften
 Für der grimmen Kälte Ruh,
 Graß vnd Kraut wird zugedeckt
 Vnd in Reiff vnd Schnee versteckt.
4. Was die Mutter aller Sachen
 Auff dem Erdenkreiß erhelte,
 Alles weiß sich frey zu machen
 Für der Herbst- vnd Winter Kält;
 Aber ich! wo zieh' ich hin
 Da ich auch bewahret bin?
5. Ich weiß keinen Orth zu finden
 Da ich für dem Reiff vnd Schnee
 Frey kan seyn, vnd für den Winden,
 Als bey dir, O Galathee,
 Galathee bey dir allein
 Kan ich dießfalls sicher seyn.
6. Laß den Phebus immer ziehen
 Wo ihm hin zu ziehn geliebt,
 Auch sein Licht vnd Hitze fliehen
 Das er uns bißhero giebt!
 Dein verklärtes Angezicht
 Dieses ist mein Sonnen-Licht.
7. Keinen Sünden wil ich sehen,
 Wenn mir, Liebste, nur beginnt
 Umb die Lippen her zu wehen
 Deines Mundes süßer Wind:
 Keine Sommer-Lufft hat je
 Mir so wol gethan, als die.
8. Wil der grimme Frost mich binden,
 So kan ich in deinem Schoß
 Vnd den zarten Armen finden
 Was davon mich machet loß.
 Lieb, in deinem Schoß vnd Arm
 Ist es auch im Winter warm.

14.¹⁾ Lidia, perpetuam pariunt tibi carmina laudem.

1. Auf! Ihr meine güldne Seiten,
 Raffet meinen Geist von hier,
 Lidia wil neben mir
 Ueber Lufft vnd Himmel schreiten,
 Ist durch meiner Sinnen Macht
 Auff ein ewigs Lob bedacht!
2. Sie erkennt, das Pracht vnd Jugend
 Wie ein Dampf verrauchen muß,
 Darumb stellt sie ihren Fuß
 Auff den Pfad standthaffter Tugend,
 Wil durch meiner Gaben Schein
 Immer jung vnd schöne seyn.
3. Schaw, ich reiße mich von hinnen!
 Sey beseelt, O meine Hand!
 Fleuch, du fiewriger Verstand,
 Ueber des Gestirnes Zinnen,
 Suche da hinauff zu gehn
 Wo dieß schöne Mensch sol stehn!
4. Ihre Sonnen-rothe Wangen,
 Ihrer Augen güldnes Licht
 Vnd ihr Himmel-rund Gesicht
 Sol hie neuen Pracht erlangen,
 Pracht der ewig nicht verblüht,
 Vnd nicht Herbst noch Winter sieht.
5. Frewe dich, du Preis der Schönen,
 Die soll deiner Gaben Schaar
 Sich vor aller Zeit Gefahr
 Mit der Ewigkeit bekrönen,
 Keine feindliche Gewalt
 Sol dir rauben die Gestalt.
6. Dieses, was ich von dir schreibe,
 Hebt mein Phebus selber auff,
 Daß es von der Zeiten Lauff
 Ewig unbetastet bleibe,
 Legt es bey, wo Glut vnd Wind,
 Erd vnd See verbannet sind.

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 441.

7. Starcke Wälle, Thürn und Mauern
Fallen mit den Jahren ein,
Erzt und Eisen, Stahl und Stein
Können vor der Zeit nicht tawren.
Aber deine Pracht und Zier
Lidia, bleibt für und für.

Simon Dach.

15. Nil vincula solvit Amoris.

1. SD ist es denn des Himmels Will,
Daß ich ohn Abschied, stumm und still
Sol von der Allerliebsten scheiden!
Sol die denn, so mich auch geliebt
(Ach Gott, das mehret mir mein Leiden!)
Durch meinen ¹⁾ Abscheid seyn betrübt!

2. Was scheiden! komm ich nicht zu rück
Und sehe bald den Augenblick
Der einzig meine Noth kan wenden,
So sol mein Trost-beraubtes Herz
Sein, ohn das, tode Leben enden,
Und enden hiemit allen Schmerz.

3. Doch kan kein fern-gelegen Land
Noch Todes Macht das feste Band
Darinn Sie mich verstrickt hat, trennen;
Die Glut, die mich hilt, ist so stark,
Daß sie zu Sterbens Troß wird brennen
Auch biß in meinem kalten Sarg.

Auß dem Französijchen schrieb es
Andres Aldersbach.

16.²⁾ rata fert gaudia castus Hymen.

1. Was zwingt mich auß der Welt mich also hin zu geben?
Istz wol der Rede wehrt gefangen müssen leben?
Ein Vogel wünschet ihn in freyer Luft zu seyn,
Und sperret man ihn gleich in Gold und Silber ein.

¹⁾ A: meinem.

²⁾ Vgl. Herder, Stimmen der Völker

5. Buch No. 15: Freiheit in der Liebe.

2. Jetzt lieb' ich was ich wil, jetzt wil ich was ich liebe,
Vnd weiß, daß nichts entgeht, was ich zur Zeit verschiebe,
Auß Tage mach' ich Nacht, vnd auß der Nacht den Tag,
Vnd prange, daß ich selbst mein Herr vnd Knecht seyn mag.
3. Weg, weg, du Dienstbarkeit, bey der nichts ist zu finden
Als Gut da mangel ist, als was, das bald kan schwinden,
Als Hass mit Günst vermengt, als Lust die Unlust bringt,
Als Arbeit bey der Ruh', als Freyheit die mich zwingt!
4. Doch Venus, derer Lob ich oftmals außgebreitet,
Ist mir ein Stamm allein an Waldes statt bereitet,
So füge mir hinfort Sinn, Will vnd Augen bey,
Recht zu erseh'n den Baum der meiner würdig sey!
Opit̃.

17.¹⁾ Omnino nihil est quo dissociantur amantes.

1. Mein Herz enthelt sich kaum, es wil vnd muß zer=
brechen,
Mein Geist geht in der jrr' Vnd kennt sich selbst nicht wol,
Weil ich nicht weiß, mein Lieb, wenn ich euch werde
sprechen,
In dem ich jetzt so weit von hinnen ziehen sol.
2. Ihr Winde, kehret umb, vnd stellt euch mir zu wider,
Biß daß ich Sie, gleich wie Sie mich gesegnet hat!
Ihr Segel haltet an, legt ewren Hochmut nieder!
Wir legen vns noch erst, vnd weinen vns recht satt.
3. Laßt ab, mein' Argine, vnd schonet ewrer Thränen,
Was schwächt Ihr ewr Gesicht, ich muß doch endlich fort!
Je mehr ihr weint, je mehr werd' ich mich nach euch
sehnen,
Vnd irren ohne Trost dort umb den frembden Port.
4. Ich wil in meine Seel' ein kleines Hauß Euch bawen,
In welches Ewre stets sol eingeschlossen seyn,
Vnd wil hergegen Euch auch meine Seele trawen,
Die hebt Euch auff vnd schließt sie ewrer Seelen ein.
5. Kein Thränlein fleißet²⁾ jetzt von ewren bleichen
Wangen,
Vnd muß kein Seufftzer auch auß Ewrem Herzen gehn,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 445.

²⁾ BC: fleußet.

Ich habe sie mit fleiß zur Beylag' auff gefangen,
Vnd lasse meine Seel hiemit gefüllet¹⁾ stehn.

6. Die sollen mit mir ziehn, durch Wetter Wind vnd
Wellen,

Ich nehme sie für Euch zu meiner Liebsten an,
Auff daß sie ewer Bild mir stets vor Augen stellen,
Vnd tragen, was ich selbst nicht mit mir nehmen kan.

7. Mit ihnen wil ich mich besprechen vnd ergezen,
Sie sollen seyn mein Trost in Noht vnd Trawrigkeit,
Kein Glück, kein böser Fall sol mir dieß Vold verletzten,
Kein Sturm vnd wilde Fluth, auch keiner Winde Streit.

8. Kein frembdes Weib sol sie durch ihre Gunst vertreiben,
Sie sollen (hilfft mir Gdt gesund hie zu euch her)
Bezeugen meine Trew vnd mein Beständig-bleiben,
Vnd sagen, wie ich nie ein ander Lieb begehr.

9. Ihr werdet selbst alsdann es an mir können schliesen,
Wenn dieses ewer Pfand durch meiner Augen Bach
Auß Lieb' vnd Frölichkeit euch wird entgegen fließen,
Vnd rühmen meinen Sinn, mein Lieben vor vnd nach.

10. Mit dem Bedinge nun geh' ich von euch zu scheiden,
Du, Venus, die du vns zu jammen hast geführt,
Komm abentlich zu stewr mit deinem Licht vns beyden!
Was mich vnd Sie betrifft, werd auch an dir gespührt!

11. Trawr' ich wo, oder Sie, so zeige deine Wangen
Erblafft, als werest du auch neben vns in Noht:
Stcht's wol vmb Sie vnd mich, so solt, du güldne,
prangen

Mit deinem besten Glanz gemahlet Rosen-roht.

12. Vnd wo mir je mein Lieb wil etwas sagen lassen,
So schick dein Liebes-Vold für ihren zarten Mund,
Die meiner Liebsten Red' in ihre Röcher fassen,
Vnd thun sie nachmals mir vom hohen Himmel kunt.

13. Muß gleich das wilde Meer vns von einander trennen,
So wollen wir durch dich dennoch beyssammen seyn,
Vnd vnser beyder Thun vnd Leben stets erkennen,
Vns frewen in dem Glück vnd trösten in der Wein.

S. D.

1) G: befüllet.

18. Grator est veniens è pulero corpore Virtus.

1. O Du Göttin dieſer Erden,
O du Venus unſrer Zeit,
Deiner groſſen Trefflichkeit
Mag ja nichts verglichen werden,
Und dein Himmels werther Pracht
Dich mit Recht zur Göttin macht!
2. Ihrer hellen Augen Strahlen
Glänzen gleich der Sternen Licht,
Phebus, halt' ich, könne nicht
Seinen Himmel ſchöner mahlen
Als uns jhr Geſichte weiſet
Daß der Schönheit Reichthumb preiſet.
3. Was die Mutter aller Sachen
Jemals hat aus Licht gebracht,
Dran ſie ihrer Weiſheit Macht
Uns hat wollen wiſſend machen,
Iſt, was dieſe Nymphe führt
Die ſo herrlich iſt geziert:
4. Milch und Blut ſind jhre Wangen,
Purpur iſt der rothe Mund,
Ihre Zähne machen kunt
Edler Perlen Pracht und Prangen,
Und kein Schneec, kein Elfenbein
Kan den Händen gleicher jeyn.
5. Doch vor allen andern Gaben
Muß voraus der Tugend Licht,
Daß ſo Göttlich auß jhr bricht,
Seinen Ruhm und Vorzug haben,
Die hier auß bedachtem Raht
Ihren Sitz genommen hat.
6. Ihre Stillheit, Zucht und Sitten
Und der Demut hohe Zier
Glänzen allem Zierrath für:
Was die Keuſchheit hat erſtritten
Iſt der Preis ſo jhr gebührt,
Und die Krone, die ſie führt.

7. Wer ein solches Lob erlangen
 Und vor Schön geacht sein wil,
 Muß zu förderst fromm und still,
 Weit von Hoffart, Stolz und Prangen,
 Nur auff Tugend seyn bedacht
 Und sie vben Tag und Nacht.

H. A.

19. ¹⁾ Sustinet inconcussa minas sapientia sortis.

1. Wil sich das Glück denn stets nur weiden,
 Wie sättigen an meiner Pein?
 Wo wird doch endlich meinem Leiden,
 Das Ziel und Maas gesteckt seyn?
 Leißt auff den Hagel und das Wehen
 Sich nicht einmal der Himmel sehen
 Mit unbewölktem Sonnenschein?
2. Nach dem das Glück zu tausent malen
 Bishher sich wider mich gelegt,
 Gleich wie der Blitz mit Donnerstrahlen
 Um meisten in die Eichen schlägt;
 Auch wie der Feind mit wildem Hauffen
 Ein festes Thor pflegt anzulauffen
 Das seines Landes Schlüssel trägt.
3. Nach dem es nie mir hold ist worden,
 Geräth es noch auff solche List,
 Und nimpt auß vnserer Zahl und Orden
 Den, der mein Herz und Leben ist;
 Für den ich zwey-mal wolte sterben,
 Wenn ich Ihu wieder zu erwerben
 Und lebendig zu machen wüß.
4. Ach, ich vermag kein Wort zu sprechen!
 Ich bin mir frembd und unbekant,
 Das Herz im Leibe wil mir brechen,
 Der Geist ist fern und abgewandt
 Von allem, was ich thue und übe,
 Gedend' ich an die Trew und Liebe
 Die meine Seel' in seiner fandt.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 709 ††.

5. Wolan, das Glück ist hoch gestiegen,
 Doch kan es nun auch weiter nicht.
 Sol ich hierunter ganz erliegen?
 O nein! verzeih' es mir, mein Licht,
 Ich wil mit kläglich-thun vnd weinen
 Zwar deiner Nicken vnd Gebeinen
 Erweisen meiner Dienste Pflicht:
6. Doch wil ich nie dem Glücke sehen;
 Es mag mit höchster Tyranny
 Sich trozig wider mich aufblehen,
 Sein wüten ist mir Wind vnd Sprey:
 Vermag ich dieß Leid zu verschmerzen,
 So trag' ich jetzt in meinem Herzen
 Auch für dem Tode selbst nicht schew.
7. Ich hoff', es sol mir noch gelingen,
 Daß, wann ich schon lieg' eingehüllt,
 Man rithmlich von mir werde singen
 Die Reime, meiner Tugend Schild:
 Wer ist der Feind, so noht gelitten?
 Das stolze Glück. Wer hat gestritten
 Vnd obgesiegt? Ein Frauen-Bild.

Simon Dach.

20. Nulla pios injuria turbat amantes.

1. Die Liebe läßt den harten Zaum nicht gehen,
 Sie tränket mir die Lust so bitter ein,
 Daß ich nicht mehr in jhrer Pflicht kan stehen,
 Ich wil einmal davon befreyet seyn:
 Sol ich mein Leben
 So gar ergeben
 Dem sawren Dienst, in dem ich für den besten Lohn,
 Wo ich verharre,
 Wo ich vernarre,
 Nichts anders hoffen kan, als eytel Spott vnd Hohn.
2. Ach doller Sinn! wo wiltu dich versteigen?
 Was redestu von Jhrer Würdigheit.
 Mit frecher Zung'? Ach lasse dich nur beugen
 Vnd seße doch den stolzen Muth bey seit!

Hoff in der stille
Es werd' Ihr Wille

So hart er jnimmer scheint, deß Wütens etwan satt;
Ein trewes dienen
Kan noch verfühnen

Das, was auß unbedacht der Mund verbrochen hat.

3. Drumb wil ich nie auff andre Gnade denken,
Mein Herz bleibt fest in angelobter Trew',
Vnd hoffet stets, Sie werde sich noch lencken,
Wenn Sie ersieht, wie ich bestendig sey;

Ich kan nicht sollen
Vnd wil nicht wollen

In einer andern Huld jemals begnüget seyn,

Ich wil veralten,
Ich wil erkalten

Hilff gleich Rosettchen nicht in Ihrer Liebe Pein.

R.

21. Haut levis est laus taciturnus amor.

1. In Lieb' halt' ich das größte Glück

In einer Schönheit Diensten sterben,
Vnd wer je meint, durch andre Tück'
Ein gutes Ende zu erwerben
Der mag sich hundertfältig quälen
Der rechte Weg wird ihm doch fehlen.

2. Ein jeder fordert eine Gunst

Der sich im Maul getrew kan zeigen;
Der wahren Tugend beste Kunst
Ist, in der Marter seyn, vnd schweigen,
Vnd wer das Wiederpiel wil halten
Deß Liebe müß' ohne Lohn veralten!

3. Wer Liebe-Lohn erdienen wil,

Soll sich ein einzig Herz ersehen,
Vnd denn hernach getrost vnd still
Ch' selbst, als seine Flamm vergehen.
Durch diesen, meist verborgnen, Poffen
Hat mancher großer Gunst genossen.

Berrintho.

22.¹⁾ Saltemus, sed ab insidiis caveamus Amoris!

1. Junges Volk, man ruffet euch
Zu dem Tanz hervor,
Nuff, es spielet schon zugleich
Unser ganzes Chor!
Wer nun Lust zu tanzen hat,
Stelle sich hier ein,
Tanze, biß er tanzens satt
Und begnügt mag seyn!
2. Wißet aber, daß sich hab'
Hier auch eingestellt
Amor, der berühmte Knab'
Nuff der weiten Welt,
Amor, der viel Possen macht
Und sich nur ergezt
Wenn er euch in Leid gebracht
Und in Noht gesetzt.
3. Er wird wanden hin und her,
Nehmet sein wol war!
In den Augen, ohngefahr,
Wird er offenbahr,
Drinnen der geschwinde Schütz
Seinen Bogen spannt;
Und euch, wie²⁾ der schnelle Blitz
Trifft gar unbekant.
4. Nuff der Zungen wird er oft
Nuch zu finden seyn,
Und sich bey euch unverhofft
Heimlich schleichen ein:
Durch der Worte Süßigkeit
Hat er seine Lust
Euch zu stürzen nur in Leid
Nuch ganz unbewußt.

¹⁾ In BC ist hinzugefügt: Nuff Gn. Christian Maraun und Jungfraw Catharinen Manischin Hochzeit, den 6. Weinmonats 1636. Vgl. Herder, Stimmen der Völker 5. Buch No. 23.
²⁾ A: wit.

5. Dem Hand=drücken keiner traw'!
 Er ist's, der es thut,
 Er verbirgt sich so genau,
 Quählet manches Blut,
 Das in Hoffnung wird geführt
 Einer Nymphen Gunst,
 Die doch nicht die Hand gerührt,
 Es war Amors Kunst.
6. So er nun durch seine Pfeil
 Euch verliebt gemacht,
 Wird er lachen, und in Eil
 Geben gute Nacht;
 Sehet zu, wie, wo und wann
 Ihr denn Hülffe kriegt!
 Der wird ubel seyn daran
 Der verwundet liegt.

Heinrich Albert.

23.¹⁾ Multa meum gaudia pectus agunt.

1. Was ist zu erreichen
 Sie in dieser Zeit
 Das sich möchte gleichen
 Meiner Frölichkeit?
 Nun ich mein Verlangen
 Kühnlich mag umfassen,
 Und mit meines Lebens Bier
 Einen Reyen führ'?
2. Alle²⁾ Pracht der Erden
 Ist nur Rauch und Wind
 Neben den Geberden
 Die du trägtst, mein Kind;
 Nicht die Guldne Sonne
 Macht mir solche Wonne;
 Solchen Glanz befind' ich nicht
 An des Mondes Licht.
3. Hier in diesen Armen,
 In dem Fremden Saal'

¹⁾ Vgl. Oosterley, Dach S. 447.

²⁾ BC: Aller.

Hoff' ich zu erwarmen
 Tausent=Tausent mal;
 Hier in diesem Herzen
 End' ich meine Schmerzen;
 Diese Brust sol meiner Pein
 Niederlage seyn.

4. Mit den schönen Händen,
 Welche Marmor ziert,
 Wil sie mir verpfänden
 Alles was sie führt;
 Auff dem süßen Munde
 Sol ich manche stunde
 Künftig weyden meinen Geist,
 Der sich mir entreißt.
5. Liebste, laß uns leben!
 Sey mein Trost in Noht!
 Ich wil dir mich geben
 Auch biß in den Todt;
 Fleuch das rechte Lieben
 Länger auff zu schieben,
 Fort! hab' ich doch Recht dazu
 Was ich mit dir thue!

Simon Dach.

24.¹⁾ Horto recreamur amæno.

1. In diesem Orth alhie
 Wil ich mich aller Müh'
 Vnd Trawrigkeit entschlagen,
 Vnd was hieher eripahrt
 Nach Liedern bester Arth
 Instendig fragen.
2. Herr Bruder, Orpheus Kind
 Hebt an, mit mir beginnt
 Ein Lied so uns ergehe!
 In was für Noht vnd Pein

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 15 u. 705.

- Der falschen Liebes=Schein
Vns Menschen sehe.
3. Wie Sylvius der Hirt
So sehr geplaget wird,
Wenn Phyllis ihn verachtet,
Vnd nach wild=frembder Gunst
Auß leicht=gesinnter Brunst
Begierig trachtet.
4. Ich bin mein Bawer=Lied
Nach ewrem bald bemüht
Auß kurzweil anzuheben;
Wenn dieß zu End gebracht,
So sing' ich: Gute Nacht
Du falsches Leben!
5. Dieß wil der Bäume Bier
Vnd dieses gute Bier,
Dieß wil der Garte wissen;
Dieß Wünscht die kleine Bach,
In dem sie nach vnd nach
Geht vor sich fließen.
- 6.¹⁾ Die Zeit vnd wir vergehn;
Was wir hie sehen stehn
In diesem schönen Garten,
Verwelckt in kurzer Zeit
Weil schon des Herbstes Reid
Scheint drauff zu warten.

Simon Dach.

25. Ingeniosus amor.

1. Weil doch im Reden als im Schweigen
Sich vnserer Liebe Hindrung findt,
So laßt vns mit Geberden zeigen
Was vnser Liebreich Herz empfindt!
Kan Liebe mich stumm reden lehren,
So lehrt sie euch verstehn ohn hören.
2. Wolt' einer diese Kunst ergründen,
Vnd lernen vnser Heimlichkeit;

¹⁾ Vgl. H. Albert, Musicalische Kürbshütte 9.

- So können wir noch Wege finden
 Und triegen seinen albern Reid.
 Kan Liebe mich stumm reden lehren,
 So lehrt sie euch verstehn, ohn hören.
3. Ein Blickchen wird zu euch hinichieffen
 Was mein gequähltes Herzk betrübt,
 Und durch ein Gegen-blickchen wissen
 Was ewre Günst für Hoffnung giebt.
 Kan Liebe mich stumm reden lehren
 So lehrt sie euch verstehn, ohn hören.
4. Ja, möchte man das auch ersinnen,
 So können wir noch weiter gehn,
 Und wie die Engel nur von jnnen,
 Ohn außre Zeichen uns verstehn.
 Kan Liebe mich stumm reden lehren,
 So lehrt sie euch verstehn ohn hören.
5. Durch dieses Grieffchen wil ich machen,
 Das niemand unsre Botschafft spührt,
 Und wollen herzlich drüber lachen
 Wenn unsre Lieb' ist außgeführt.
 Die Liebe kan ohn Rede hören,
 Und ihr Volk stumme Sprachen lehren.
- Aus dem Französijchen
 Roberthin.

26. Felices, si quos mutuus urit Amor.

1. Soll dann, liebste Phyllis, enden
 Sich meine Pein,
 So mustu bald zu mir wenden
 Dein' Mügelein,
 Dich zu eigen mir verpfenden
 Mein Lieb zu seyn.

Phyllis.

2. Ach Myrtillus, was sol sagen
 Ich Schäferin!
 Sol ich dir die Liebe klagen
 Darinn ich bin,

Die ich stets zu dir getragen
In meinem Sinn?

Myrtillus.

3. Rede nur auß treuem Herzen
Phyllis, mein Kind,
Dissenbahr mir deine Schmerzen
So bey dir sind,
Ob vielleicht mit süßen Scherzen
Ich mittel find'?

Phyllis.

4. Auff der Welt ist nichts zu finden
Dadurch ich kunt
Meine Schmerzen überwinden
Denn nur dein Mund:
Laß uns zwey zusamm verbinden
In Liebes Bund!

H. U.

27. Spes lactat amantes.

1. Phyllis, die mich vormals liebet,
Der ich auch mein Herz bedacht,
Hat mich jezund so betrübet
Daß ich keiner Frewden acht;
Soll ich sie nicht wieder sehn,
So ist es vmb mich geschehn.
2. Phyllis bleibet mir im Herzen,
Vnd ihr süßer Nahm' hat mir
Dfft erreget solche Schmerzen
Das ich mich darinn verlier,
Soll ich sie nicht wieder sehn
So ist es vmb mich geschehn.
3. Dennoch hoff' ich bald zu kommen
An sie, die mich vormahls liebt,
Sie ist's, die mein Herz genommen,
Sie ist's, die mir's wiedergiebt,
Vnd bey ihrer Augen Schein
Werd' ich erst erquicket seyn.

U. U.

28.¹⁾ Ambiguus miserorum est ignibus uri.

1. Man sagt mir zwar, ich soll dich hassen
Und nicht mehr lieben wie ich pflag;
So kan ich doch nicht von dir lassen,
Ich fliehe dich auch wie ich mag.
2. Wie oft hab' ich mir vorgenommen
Du soltest mir in meinen²⁾ Sinn
O Galathe, nun nicht mehr kommen
Nein! Nein, ich lieb', als nie vorhin.
3. Wir seyn ja nicht zu gleich geboren,
Es gleichen vnjre Sternen, nicht;
Mir hatte Venus sich verlohren,
Dir aber schien' jhr helles Licht.
4. Wird' ich durch List denn hintergangen,
Und hat man mir was bengebracht,
Daß ich so stets an dir muß hangen
Und ruhen weder Tag noch Nacht?
5. Seh' ich dich nicht, so fühl' ich Schmerken;
Genieß' ich deiner Gegenwart,
So ist mir doch nicht wol im Herken,
Ich stehe bey dir wie erstarrt.
6. Die Rede wil mir ganz nicht fließen,
Ich zittre wie ein Eßpen-Laub;
Der Augen Quell muß sich ergießen,
Und bin wie Sinn-loß, Stumm und Taub.
7. Ich gläube das auß dieser Ketten
Und auß dem harten Liebes-Streit
Mich Perseus selbst nicht könn' erretten,
Der doch Andromeden befreyt.
8. Darumb sol Cloto meinem Leben,
(Weil sonst mir nicht zu helffen steht.)
Die längst-gewünschte Endschafft geben:
Ob so ein Mensch der Lieb' entgeht?

Chasmino.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 445.

²⁾ A: meinem.

29. Oscula sola peto.

1. Ich¹⁾ kan hinfort die harten Plagen
Mit den²⁾ mich ewer Grimm beschwehrt,
Wo ihr mich keiner Gunst gewehrt,
(Wie gern ich will) nicht länger tragen.
Was großes Wesen ist ein Kuß,
Daß ich so viel drum reden muß?
2. Was schadet Euch einmahl zu Küssen?
Der Acker wird das Jahr hindurch
Gefüßt von seiner Wasser-Furch,
Die Wiese von den kühlen Flüssen;
Was großes Wesen ist ein Kuß
Daß ich so oft drum bitten muß!
3. Die Rose, vnsers Frühlings Prangen,
Muß leiden, das ihr Dornen-Strauch
Sie küßet, vnd Ihr streichet auch
Die Ros' an ewre zarte Wangen.
Was großes Wesen ist ein Kuß
Daß ich so lang drauff warten muß?
4. Laßt euch, o Liebste, doch erbitten
Genießt der Jugend, weil sie grüent,
Braucht ewrer Schönheit weil sie dient
Nach diejer zeit gemeßen Sitten!
Ein großes Wesen, ob ihr laßt
Was ihr an Euch schier selbstn haßt.

R.

30. Exulet à casto pectore vanus Amor!

1. Liebe, die du mich bejessen,
Die du mir das Herz entwandt,
Die du mich zwangst zu vergessen
Alle Klugheit vnd Verstand,
Gute Nacht gehab dich wol!
Ich bin Frewd' vnd Freyheit voll.
2. Ich bin deinem Joch entnommen,
Der so schweren Dienstbarkeit,

1) A: Ich.

2) BC: Damit.

- Mein Gemüht ist schon entkommen
 Deiner Bitter-Süßigkeit:
 Liebe, nun gehab dich wol!
 Ich bin Frewd vnd Freyheit vol.
3. Du, Cupido, magst nun schawen
 Wo du einen finden kanst,
 Der dir wil sein Herß vertrauen,
 Da du deinen Bogen spannst,
 Liebe nun gehab dich wol!
 Ich bin Frewd vnd Freyheit vol.
4. Vnd du, Göttin meiner Sinnen,
 Schönste, die ich mir erkiesst,
 Die ich mußte lieb gewinnen,
 Die mein all gewesen ist,
 Nun gehab dich mehr als wol!
 Ich bin Frewd vnd Freyheit vol.
5. Mich sol nun nicht mehr ergehen
 Deiner falschen Liebe Kuff
 Weil ich mich jekt mit dir lehen
 Vnd von dannen scheiden muß,
 Falsches Lieb, gehab dich wol!
 Ich bin Frewd vnd Freyheit vol.
6. Vnd jhr hellen Augen-Sonnen,
 Die jhr meine finster macht,
 Ich bin ewrem Pliß entronnen,
 Zum Beschluß vnd guter Nacht
 Wünsch' ich nun: Gehabt euch wol!
 Ich bin Frewd vnd Freyheit voll.
7. Jekt bin ich von Noht entbunden,
 Freyheit ist mein Eigenthumb,
 Meine tieffe Liebes-Wunden
 Hat geheilt der Keuschheit Ruhm,
 Liebe nun wer wil vnd sol,
 Ich bin Frewd vnd Freyheit vol.¹⁾

Ende.

¹⁾ In ABC folgt: Register der Lieder des Dritten Theils. Darauf nur in A: Hinterbliebene Errata im vorhergehenden Andern Theil. Errata des Dritten Theils.

IV.

Vierter Theil | der | *ARTEN* | oder | *MELDDIEN* |
Etlicher theils Geistlicher, | theils Weltlicher, zur Andacht,
guten Sitten, | Liebe vnd Lust dienender | Reyme, | Nach
unterschiedlichen Arthen zu singen | vnd spielen gesezet |
von | Heinrich Alberten. | Gedruckt zu Königsberg bey Se-
gebaden Erben, | In Verlegung des Autoris. | Im Jahr
1641. ¹⁾

Günstiger Leser.

Wie es gar fein stehet, daß ein jeglicher seine Waare nicht höher schäzet, als sie wehrt ist, dieser von seinem Geschlecht, jener von seinem Reichthumb, der von seiner Wissenschaft, ein ander von seiner Heiligkeit etc. nicht mehr machet, als es an sich selbst ist; Also habe auch ich bald im Anfang von dieser meiner Arbeit mein eigen Urtheil gefellet, In Erinnerung, wie viel zu einer guten Composition gehöre, vnd wie ungläublich schwer es falle, ein gutes Stück zu machen, daß demnach ein jedweder Musieus, der da etwas weiter siehet, mir solche Kühnheit deß publicirens verzeyhen vnd vuter andern Ursachen, folgende gültig achten wird: Weil es nicht geschehen auß Ehr-sucht, mich etwann hiedurch in grossen Ruhm zu bringen (welche Narrheit mir, Gott lob, nimmer in Sinn kommen, noch, ob Gott will, kommen wird) Sintemal ich auch den Sachen bey weitem kein genügen gethan, theils wegen Erforderung der Reyme, da in den meisten Liedern billich ein jeglicher Vers seine eigene Noten haben sollte; theils wegen der Vnkosten, insfall man gleich die Arbeit darbey hette thun wollen, daß es dießmal weder mein Beutel zugelassen, noch etwa eines andern Freygebigkeit mich darzu angereizet; Sondern nur darumb, damit die viel fürtrefflichen Reyme, so hierinnen zu finden, auch anderweit

¹⁾ Ueber den Titel in BC vgl. die Einleitung.

(doch mit der Autorn Bewilligung) beandt würden; Dann auch etlichen guten Freunden, die bißhero an meinen geringen Weysen, über Verdienst, ein Gefallen getragen¹⁾ so weit zu dienen vnd zu willfahren, damit Sie nun solcher Lieder eine ziemliche Anzahl (wie wol ich deren noch viel im Vorrath, auch dergleichen jimmer mehr bey allerhand begebenden Fällen von vnserm Poeten auffgesetzt werden,) sein beyammen haben vnd zu ihrer Ergetzung gebrauchen möchten. Eine andere Ursache, daß man etwa bey jetziger Gelegenheit, da man wegen des leidigen Krieges das Seine mit dem Rücken ansehen muß, einen Nebenpfeuning suchet, sich vnd sein Hauß desto besser zu versorgen, möchte auch wol mit vnterlauffen, wie wol es noch zur zeit schlechte Schätze getragen, vnd was noch mehr alhier könnte angezogen werden, womit ich den günstigen Leser nicht mag auffhalten.

Will jemand mich noch der Ordnung halben beschuldigen, als hette ich gar vngereümbt Geistliche vnter Weltliche, ja, wie etliche meinen, vnter Buhlen-Lieder gemüchet: so ist solches zwar forn im Anfang beym ersten Theil von mir in etwas beantwortet worden; Wie aber bey allem vnsern Thun billich eine Geistlichkeit seyn soll, daß ein jedweder wenn er lustig wird, sein fröhliches Stündlein alleine der Güte Gottes zuschreiben: vnd wer etwas Liebes suchet, ingleichen solches mit Gdt anfangen: auch im Lob der innerlichen vnd eüsserlichen Schönheit seiner Liebsten liberal den Ursprung aller Gaben (Es were dann seine Liebe Beeßlich,) für²⁾ Klugen stellen soll vnd muß: Also hoffe ich, daß auch dieselbigen Lieder so von Fröligkeit, Lust oder Liebe reden (aber gar nicht so, als viel der Alten pflagen beschaffen zu seyn, wo von billicher zu schweigen, als zu gedencken stehet,) weil sie nimmer auß den Schranken der Erbarkeit lauffen, auch offtermals mit vielen Lehren vnd Ermahnungen zu guten Tugenden gezieret seyn, mit allem Recht haben beygefügt werden können.

Schließlichen sind etliche wenige, vnd zusammen 9. frembde Melodeyen in diesen Vier Theilen zu finden; Sol-

¹⁾ BC: tragen.

²⁾ BC: vor.

ches ist mehr auß Liebe und Wolgefallen zu denselbigen
 Weysen, als auß Mangel, daß nicht meine eigene an die
 Stelle hetten können gesetzt werden, geschehen; Wie dann
 solche auch liberal notiret seyn. Were sonst gar übel ge-
 than, wenn man sich mit frembden Federn bestecken wolte.
 Gott mit vns allen! Königsberg den 19. Martij Im
 1641sten Jahr. Heinrich Albert.

1.¹⁾ Klage-Lied

Über dem höchst-betrawrlichen, doch seeligen Hintrit

Churfl: Durchl: zu Brandenb:

GEORG WILHELMEN, etc. etc. etc.

Unserz gnädigsten Churfürsten und Herrn, des ewig lob=
 würdigsten Landes=Vaters,
 an sein Vaterland:

1. Was für Bnmut, Pein und Sorg
 Hat dich Preussen jzt umbgeben?
 Schaw, dein Fürsten-Bild Georg
 Wilhelm lässet dieses Leben:
 Ach dein Herzog, Haupt und Liecht
 Denckt nun an dich ewig nicht!
2. Recht, Begnügung, Fried und Lust,
 Leget in den Staub euch nieder!
 Thut euch weh, zerreißt die Brust,
 Raufft das Haar, entblößt die Glieder!
 Jedes fülle, wie es kan,
 Mit Geschrey den Himmel an!
3. Des entseelten Fürsten Rhue
 Läßt sich euch zum Beyspiel hören:
 Seht nur, seht Charlotten zu!
 Sie kan recht euch klagen lehren,
 Wil auch, durch nicht schlechte Pein,
 Fürstin der Betrübten seyn.
4. Kummer, Einsamheit und Noht
 Haben bey Ihr Platz gewonnen,
 Vmb Sie herbergt lauter Todt,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 578[†], wo Alberts Arien nicht
 als Quelle erwähnt sind.

Sie entsagt fast Mond und Sonnen,
Spricht: was hab' ich ihr Gewinn?
Meines Herzens Sonn' ist hin.

5. Darumb deckt Sie umb sich her
Dunkel, Grauen, Ungeheuer,
Liebt zu zeiten ohn gefehr
Raum ein kleines Schorstein=fewer,
Sagt: die Lebens=Funk in mir
Rührt, mein Herr, noch auch von Dir.
6. Sie bezeuget Erd und See,
Luft und Himmel aller Enden,
Daß Ihr Leid und Seelen=Weh
Sich nicht könne lassen wenden,
Biß Sie sey von aller Krafft
Und zu Ihm werd hingerafft.
7. Folgt mit häßlichem Geschrey!
Heulet, daß das Reich der Sternen
Über euch bestürzet sey!
Merckt das Leid recht zu erlernen,
Was die Heldin thut und sagt.
Unser Fürst ist, den Ihr klagt!
8. Er war uns in Sicherheit
Zu ¹⁾ verwahren unverdrossen,
Hat verhütet Müh und Streit,
Wie der Unschuld Blut vergossen,
Er war Ursach, wie Ihr wißt,
Daß noch Preussen Preussen ist.
9. Nun scheint alles dieß mit Ihm
Unserm Vater, zu erliegen,
Schlagt die Brust mit ungestüm!
So recht, auch das Haar laßt fliegen,
Geht auß Unmuth und Beschwer
Todten=Schatten gleich einher!
10. Herr, wir thun uns nicht zu viel,
Welcher den Fug hat zu klagen

¹⁾ A: 3n.

Dem wird fast sein Leid ein Spiel,
 Kann es nicht ohn Vorthail tragen.
 Dein Verlust erheischt doch mehr
 Kräncke man sich noch so sehr.

Simon Dach.

2.) — — — ora tremendi
 Judicis ut fugias, ô Homo, disce mori!

1. Du siehest Mensch wie fort und fort
 Der eine hie, der andre dort
 Uns gute Nacht muß geben:
 Der Todt helt keinen andern Lauff,
 Er sagt zuletzt die Wohnung auff
 Uns allen, die wir leben.
2. Bedenck' es weißlich, in der Zeit,
 Und fleuch den Schlaff der Sicherheit,
 Sey augenblicklich wacker!
 Denn, wiss', es bleibet dabey nicht
 Daß man dich hin auß diesem Liecht
 Trägt auff den Gottes=Alter;
3. Wir werden auß den Gräbern gehn,
 Und alle vor der Bancke stehn
 Die Christus selbst wird hegen,
 Wenn auff der Engel Feld=geschrey
 Die Blut das grosse Welt=Gebew
 Wird in die Asche legen.
4. Alsdenn wird erstlich aller Welt
 Belohnung werden zugestellt:
 Die Sünder sollen büßen,
 Und Ihnen ohn Betrug und Schein
 Selbst Kläger, Richter, Hencker seyn,
 Verdampft durch ihr Gewissen.
5. Ach Gott! kömpt mir dieß Brtheil vor,
 So steigen mir die Haar empor,
 Mein Herz fühlt Angst und Schrecken!

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 133 ††.

Ihr hohen Hügel, heb' ich an,
Ihr Berg', vnd was sich stürzen kan,
Fallt her, mich zu bedecken!

6. Herr Jesu, meine Zuversicht,
Ach laß dein strenges Zorn-Gericht,
Ach laß es mir nicht schaden!
Beüt' an dem Vater den Vertrag,
Damit ich künftig hören mag,
Den süßen Spruch der Gnaden!
7. Gib daß ich mich bey gutem Sinn¹⁾
Vnd weil ich noch bey Kräfften bin
Zum sterben fertig halte,
Vnd nicht o Jesu, meine Lust,
Begriffen in der Sünden Wust
Zum ewign Todt erkalte!

Simon Dach.

3.²⁾ Petrus redet alle arme Sünder an, wegen erlangter
Vergebung seiner Verleügnung Christi.

1. Wer wegen seiner Sünden
Zum Herren Christo sich
Mit Glauben nicht darff finden,
Der komm vnd schawe mich!
Ich Petrus bin gewesen
In solcher Mißethat
- Als nirgends wird gelesen
Vnd sieh, ich finde Raht:
2. Ich habe Klein gesaget
Vnd Wahrheit jehr gespart,
Als ich vmb Ihn gefraget
Vnd hart besprochen ward:
Ich schwur mit falscher Zungen,
Als man mit Ungestim
Vnd Macht in mich gedrungen,
Ich wüßte nichts von Ihm.

¹⁾ B: Sinn. ²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 147 u. Johann
Reinhard, Ander Theil der Preussischen Kirch- vnd Festlieder
No. 7. Königsberg 1633 (sic! = 1653).

3. Sollt ich von Dem nicht wissen,
An dessen Wort es hieng,
Daß mir die Netze rissen
Von Fischen, die ich fieng?
Der an sich mich gezogen,
Mich Wunder lassen sehn,
Die auff den Wässerwogen
Durch seine Krafft geichehn?
4. Von dem ich selbst bekennet
Er wehre Gottes Sohn,
Dem ewig bleibt benennet
Des Vaters Krafft vnd Thron?
Der manche schöne Stunde
Die Seele mir durchnam,
Wenn auß dem süßen Munde
Ihm manche Predigt kam.
5. Ich habe ganz kein Leben,
Die Sonne kenn ich nicht,
Die Zunge bleibt mir kleben,
Der Geist in mir gebriecht;
Bedenck ich mein Gebrechen
Die vnerhörte That,
Das Sinnen-lose Sprechen
Das Ihn verleügnethat.
6. Noch dennoch find ich Gnade
Für alle meine Schuld,
Mein mächtig großer Schade
Hat doch bey Ihm Gedult:
Der Herr ist kaum erstanden,
Mir wird es angesagt,
Die Gnade sey verhanden
Auff alles, was mich plagt.
7. Was wil das Wort mir schencken:
Geht, jagt es Petro an?
Er wil nicht mehr gedencken
An das, so ich gethan;
Er rufft mich Ihn zu finden
Ins Galileer-Land,

- Daß Tilgung meinen Sünden
Ja würde zugewandt.
8. Die Ihr nun auch mit Schulden
Sehr gröblich seyd besleckt,
Vnd sprecht: Wie kan GOTT dulden
Worinn ich mich gesteckt?
Es ist zu sehr versehen,
Die Sünd ist gar zu groß!
Wie wird mir doch geschehen?
Ich werd ihr nimmer loß.
9. Laßt mich ein Beyspiel werden,
Daß niemand, ob er wol
Gesündigt viel auff Erden,
Darumb verzagen sol!
Der gnädig mir gewesen,
Wird gnädig dir auch seyn,
Du wirst, wie ich, genesen
Von aller Noht vnd Pein.
10. Nicht daß du auff die Güte
Solt leben, wie du wilt;
Schaw daß dich Recht behüte,
Gott=fürchten sey dein Schild,
Ob Sünden dich denn haben
Bethört, durch schnöden Lauff;
Was Christus hat vergraben
Das scharre du nicht auff.

Simon Dach.

4.¹⁾ Letzte Rede

Einer vormalz stolzen vnd gleich jetzt sterbenden
Jungfrauen.

Ich armer Madensack! der ich vor wenig Wochen
Belebt, gerad vnd schön gleich einem Hirsche gieng,

¹⁾ A hat den Text unter der Melodie und dann noch einmal zusammenhängend am Ende der Noten; letzterer ist zum Abdruck gebracht. Diese Texte zeigen mancherlei Abweichungen von einander in Orthographie und Interpunktion. BC hat nur einmal den Text, mit der Melodie vereinigt. Bei Oesterley, Dach fehlt das Gedicht, auch im Register, wohl weil in BC der Name des Dichters fortgelassen ist.

Vnd hoch geehret ward, vnd manchen Gruß empfieng,
 Lieg hie nun hergestreckt vnd bin nur Haut vnd Knochen;
 Die Glieder sterben mir, die Augen sind gebrochen.
 War dieses, daß ich mich mit Golde so behieng?
 Ihr Freunde, haltet Mund vnd Nase zu, ich stinck.
 Ach Gott! so wird mein Pracht vnd Uebermuth gerochen!
 Ihr Jung- vnd Frauen kompt, kompt spiegelst euch
 in mir!

Vernt hie, was Hochmuth sey, was Stand, Gestalt vnd
 Zier!

Ihr seht, ich muß davon, mein Leben wil sich schliessen.
 Lebt alle wol, vnd habt euch stets in guter acht!
 Gedenckt wie mich der Todt so scheußlich hat gemacht!
 Ich tanke nur voran, ihr werdet folgen müssen.

Simon Dach.

5. 1) — — supremi Judicis urnam
 Non metuit fisis sanguine, Christe, tuo.

1. Ich steh in Angst vnd Pein,
 Vnd weiß nicht auß noch ein,
 Der Sinnen Krafft fällt nieder:
 Das Herz wil mir zergehn,
 Die Zunge bleibt mir stehn,
 Mir starren alle Glieder.
2. So offt als die Gewalt
 Der Stimur' in mir erschalt:
 Ihr Todten in der Erden
 Steht auß, vnd seümt euch nicht,
 Kompt vor das Hals-Gericht
 So jekt gehegt sol werden!
3. Ach Gott! kein harter Schlag
 Des rawen Wetters mag
 Die Felsen so erschüttern,

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 91 ††, wo als Componist des Liedes Joh. Stobäus genannt wird; vgl. dagegen Jos. Müller, Die musikalischen Schätze der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Königsberg in Pr. Bonn 1870. S. 86.

Als dieser Thon mein Herz,
Vnd wehr' ich Stahl vnd Erz
Ich müßt' hiefür erzittern.

4. Ich ess', ich wach' ich ruh'
Ich thue auch was ich thue,
Sey, wo ich wil, zu spüren,
So müssen fort vnd fort
Mir diese Donner-Wort'
Herz, Geist vnd Seele rühren.
5. Denn, werd' ich nicht gewar
Wie in so grosser Schaar
Die Menschen stets verbleichen?
Den rafft die Pest, den Blut,
Den schickt die wilde Flut
Hinunter zu den Leichen.
6. Die Key kömpt auch an mich,
Das Ende fördert sich,
Das keinen kan begnaden,
Der Todt ist vor der Thür
Vnd klopffet an bey mir,
Mich schon dorthin zu laden.
7. Wen flieh' ¹⁾ ich doch nun an?
Wer ist, der helffen kan?
Wer wird das Wort mir sprechen?
Hier hilfft nicht Gut, nicht Geldt,
Der den Gericht's-Tag helt
Läßt ganz sich nicht bestechen;
8. Hat nicht auff Purpur acht,
Nicht auff der Krohnen Pracht
Noch auff Gewalt vnd Tittel,
Begehrt nicht zu verstehn
Daß die in Seide gehn
Vnd die im groben Mittel.
9. Ach komm Herr JEsu Christ,
Komm, dieses einig ist,
Warumb du Mensch geboren!

¹⁾ So haben ABC.

- Komm, mache durch dein Blut
Die böse Sache gut,
Sonst bin ich ganz verlohren!
10. Komm, führe Du mein Wort
Vnd laß mich, D mein Hort,
Den Spruch der Gnaden hören!
Ich wil auch jederzeit
Jetzt vnd in Ewigheit
Dich, meinen Fürsprach, ehren.

Simon Dach.

6. ¹⁾ Post cineres restat gratia nulla malis.

1. G^H als wir auß der Hölen
Deß finstern Körpers ziehn
Vnd zu den leichten Seelen,
Der abgeleiteten fliehn,
Steht vns die Thür der Gnaden
Noch immer auffgethan,
Dahin der, so beladen
Mit Sünden fliehen kan.
2. Kommt, klopfet an ihr Sünder
Durch wahre Reu! vnd spricht:
Du bist, o G^Dtt, nicht minder
Gedultig, als gerecht,
Denn wirst Du ohn erbarmen
Mit vns zu rechten gehn,
Wer wird wol von vns Armen
Alsdann vor Dir bestehn?
3. Ist nicht Dein Sohn gestorben
Den Sündern nur zu gut,
Vnd hat vns Ihm erworben
Durch sein selbst eigen Blut?
Nur einig Dich zu stillen
Geschah dieser Kauf,
Darumb vmb Seinet willen
Nimm vns zu Gnaden auff!

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 93 ††.

4. Wie wollen wir uns freuen
 Alsdann der Gütigkeit,
 Die Du aus Vater-Treuen
 Uns zeigst zu rechter Zeit!
 Du solst gepriesen werden
 Dan, wann die Sonn' erwacht,
 Und mit den schnellen Pferden
 Sich wieder von uns macht.
5. Nur laß uns das verüben
 Worauff du uns geweißt,
 Und nicht die Zeit verschieben
 Die wie ein Stroh hinfließt;
 Du wirst es wol belohnen
 Ob wir's wol nicht verdient,
 Und ewig unser schonen,
 Weil Gott uns Dir versühnt.

Simon Dach.

7. Von der Gnadenreichen Menschwerdung
 unsers HERRN Christi.

1. Unser Heyl ist kommen
 Vom hohen Himmels Thron,
 Gott hat uns angenommen
 In Christo seinem Sohn,
 Das kleine Kindelein
 Wil für uns Menschen leiden:
 O der gewünschten Freuden!
 Nun wird kein Todt noch Pein
 Von Gott uns können scheiden.
2. Gott wird Mensch geboren;
 Ein keisches Jungfräwlein
 Zur Mutter ist erkohren:
 Maria solt' es seyn
 Die uns den grossen HERRN
 Zur Welt hat müssen bringen.
 Dem laßt uns alle jingen,

Daß sein Lob durch die Stern'
Vnd Wolken möge dringen!

3. Kindlein, wir erkennen
Daß Du der H^EG^EN^END bist,
Wie Dich die Engel nennen,
Der zu vns kommen ist.
Ob du gleich arm vnd schlecht
Dich vns hast wollen zeigen;
Der Himmel ist dein eigen,
Vnd muß vor Dir mit Recht
Die ganze Welt sich neigen.
4. Süßer Trost vnd Leben,
Hilff, daß wir Dir allein'
Vns danckbar vntergeben
Vnd rechte Christen seyn!
Für Sünden vns bewahr'
Vnd vnsern Glauben mehre!
Dir sey Lob, Preiß vnd Ehre!
Ein Fremden-reiches Jahr
Vns allen sampt beschere!

Heinrich Albert.

8.¹⁾ Als die hochlöblichen Cronen, Pohlen vnd Schweden
nach abgelauffenem Sechs-jährigen Stillstand in Preussen,
sich wiederumb zum Krieg rüsteten, Im Jahr 1635.

1. Als Leid ist hier,
Da sehen wir
D grosser G^Ott,
Wenn dein Gebot
Nicht wird vollbracht,
Was Krieg vnd Schlacht
Vns denn für grossen Jammer macht.
2. Der Feinde Heer
Fleucht durch das Meer,
Setzt ohne Ruh'
Auff vns nur zu:

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 97.

Wie steht Ihr Muth
 Nach vnserm Gut!
 Wie dürstet sie nach Mord vnd Blut!

3. Wo sol man doch
 In diesem Joch
 Vnd Creutz' hinziehen?
 Wir wollen fliehn
 Zu Dir, O GOTT;
 Der grossen Noht
 Entheb' vns doch durch Christi Todt!

4. Reich Du, O Held,
 Mit vns ins Feld!
 Wir sind zu schwach,
 Führ Du die Sach',
 Vnd schütz hinfort
 Bey vns dein Wort,
 Sey ewig vnser Fels vnd Hort!

Simon Dach.

9. Da, durch Gottes Gnade, zwischen höchstermeldten beyden löblichen Crohnen der Sechs vnd Zwanzig-jährige Stillstand geschlossen worden den 12. Septembris selbigen Jahres.

1. Lobet GOTT in seinem Heyligthum,
 Lobet seine Macht vnd Stärke,
 Lobet alle Wunderwercke,
 Die er vns erwiesen hat mit Ruhm!
 Alle Völker weit vnd breit
 Lobet GOTT in Ewigkeit!
2. Lobet Ihn ihr reine Geisterlein,
 Die ihr als die Himmels-Schaaren,
 Seinen Willen zu bewahren
 Euch besleißet, stimmet mit vns ein:
 Rühmet diesen grossen Held
 Durch die ganze weite Welt.
3. Lobet all Ihn, vnsern Schirm vnd Schild,
 Der der Winde scharffes Sausen,
 Vnd der Wellen starckes Brausen
 Nur mit einem Wort so bald gestillt:

Sprechet: Hochgebenedeyt
Sey der Herr in Ewigkeit.

4. Dieses ist die rechte Gnadenzeit,
Drumb, so laßt vns den erheben,
Der vns wiederbracht das Leben,
Lobet Ihn in seiner Herrligkeit:
Preiset den in seiner Macht,
Der vns dieses Heyl gebracht.
5. Rühmet Ihn in seiner größten Krafft
Preiset seine Wunderthaten,
Denn Er hat vns wol gerathen,
Er ist, der vns diesen Frieden schafft,
Er ist vnser Friede-Fürst
Den nach vnserer Wolsahrt dürst.
6. Gott sey danck für solches Gnaden-Werk,
Nun ist Fried in allen Ständen,
Fried ist hie an allen Enden:
Fried ist über ganzes Königsbergk,
Friede ruffen allzumahl
Fried in Preußen überall.
7. Lobet diesen Herren alle Welt,
Alles, was auff Erden lebet,
Was nur immer schwebt vnd webet,
Lobet diesen starken Krieges Held:
Alles, was nur Ddem hat,
Werde nimmer Lobens satt.

Andreas Adersbach.

10.¹⁾ Nemo confidat nimium secundis.

1. ES bild' ein Mensch ihm niemals ein
Daß ihn der Frewden güldner Schein
Werd' jimmer ungewölckt anlachen:
Das Glücke leucht' ihm noch so klar,
So ist doch allerhand Gefahr
Von hinten her in stetem Wachen.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 542. (Chor der Hirten im Drama Cleomedes). ABC haben doppelten Text, wie A in IV, 4.

2. Diß ist des Glückes bester Fund,
 Der Tugend wolgelegten Grund
 Vnd Boden bey vns umb-zu-reißen;
 Wir werden anfangs sehr erfrewt,
 Dann hebt es an mit Grausamkeit
 Instendig auff vns zu-zu-schmeißen.
3. Es gönnt so lang vns guten Wind,
 Biß daß wir sicher worden sind,
 Vnd seines Frefels ganz vergessen:
 Dann setzt es auff vns ohne Ruh
 Mit seinem Ungewitter zu,
 Vnd meinet vns nur gar zu fressen.
4. Wer dann bey solcher schlawen List
 Mit Weißheit nicht verwahret ist,
 Der wird sich auff den Kummer legen,
 Der ihn am meisten nachmals stürzt,
 Sein kurzes Leben mehr verkürzt,
 Vnd nie was gutes kan erregen.
5. Wie lang ein Mensch verschonet bleibt,
 Daß sich kein Vnfall an ihn reibt;
 So wird er doch zu letzt befinden:
 Wie groß alhie der Wechsel sey,
 Vnd wie anmutig sich dabey
 Auff Weißheit vnd auff Tugend gründen.
 Simon Dach.

11.

Der Himmel Bau vnd Zier
 Helt Gottes Lob vns für,
 Macht seine Krafft bekant:
 Die Feste so empor
 Gespannt ist, bringt hervor
 Die Werke seiner Hand:
 Der Tag so jetzt vergeht
 Vnd der nach ihm entsteht,
 Sind voll dieß vorzutragen:
 Es pfelet eine Nacht
 Der andern seine Macht
 Vnd Wissenschaft zu sagen.
 Auß der Uebersetzung Martin Opizzen.

12. Mey=Lied. O curas hominum!

1. Der Meister ist ja Lobens werth
Der alles hat gebauet,
Vnd Väterlich erhält vnd nährt
Was unser Aug' anschauet.
2. Der diese Welt, so raum vnd breit,
In treuer Hut bewachet,
Vnd mit Abwechselung der Zeit
Das Liebe lieber machet.
3. Von Winters Frost wahr' alles kahl
In Schnee vnd Eyß begraben,
Noch hat die Erd' auch dieses mal
Sich auß dem Leid erhaben.
4. Die Zeit kömpt wieder zu vns an
Die Berg vnd Thal beblühmet,
Vnd hiemit, wie sie jimmer kan,
Des Schöpfers Mildheit rühmet.
5. Der Mey, (der allen Sinnen pfllegt
So manche Lust zu schenken,
Daß auch sein Nahme Freid' erregt
So oft wir sein gedenken.)
6. Der Mey, (das schönste Stück vom Jahr)
Hat sich schon lassen sehen;
Die Luft ist rein, die Sonne klar,
Die linde Windchen wähen.
7. Der Thaw erfrischt den zarten Klee,
Der unlängst war verfroren;
Die Fische gehn im Bach' vnd See
Als wieder=new-geböhren.
8. Die Wiesen seyn von Farben reich,
Der Wald von jungen Sprossen;
Des Himmels Seegen wird zu gleich
Dem Erdreich zu gegossen.
9. Die Bienen streiffen roth=weiß' auß,
Das Honig heim zu bringen;
Die Schwalbe sucht ihr firnes Haus:
Die Lerch' hebt an zu jingen.

10. Die Nachtigal läßt ihren Klang
Durch alle Büsche hören,
Des allgemeinen HERGEN Dank,
So gut sie weiß, zu mehren.
11. Der warme Saft steigt auff vnd bringt
Den Bäumen neue Blätter;
Die Heerd' ist fröhlich, tanzt vnd springt
In diesem schönen Wetter.
12. Ein jedes Thier kan sattfamlich
Sein Herz-begehren stillen;
Der Mensch allein verwirret sich
In wandelbaren Grillen.
13. Der Mensch, der keinen Augenblick
An einem Wunsch kan kleben,
Wirbt nur umb einen Mörder-strick
Vnd tödt sein eigen Leben.
14. Sein Leben, daß doch schon vorhin
Nicht lange frist kan dauern,
Wil er mit einem trüben Sinn'
Nuch über das versauren.
15. Ein Vieh stirbt hin, vnd seine Noht
Scheint hierinn wol bequämet:
Der Mensch stirbt mehr als einen Todt,
Der sich zur Unzeit grämet.
16. Er pralet immer auff Verstandt;
Ach, ließ' Er den doch mercken,
Vnd machte seinen Ruhm bekant
In Tugend-gleichen Wercken!
17. Ach daß Er sich doch weisen ließ'
Auff GOTT sein Thun zu stellen!
Die Erde wehr' ein Paradies,
Nun wird sie Ihm zur Hellen.

Auß Dirck Camphuyjen, Holländischem
Robert Robertihn.

13. ¹⁾ Herbst-Lied.

— — felices ter & amplius,
Quos irrupta tenet copula!

1. TÖhund ²⁾ heben Wald vnd Feld
Wieder an zu klagen
Denn es wil die grimme Kält'
Alle Luft verjagen
Boreas pfeiffit jaust vnd rufft
Hin vnd wieder in der Luft,
Fället alle Blätter
Durch sein strenges Wetter.
2. O wie wol ³⁾ pflag mir zu seyn
Wenn mich bey den Bronnen
Venus deckte vor dem Schein
Vnd dem Fehr der Sonnen!
Wenn ich alles Kummers loß
Lag in jhrer zarten Schoß,
Wenn ich alles tichten
Pflag auff Sie zu richten.
3. Manchen schönen Verß hat Sie
Selbst mir vorgeſchrieben,
Amor hat mit mir alhie
Offt die Zeit vertrieben,
Er warff seinen Köcher hin
Samt dem Bogen in das Grün,
Vnd saß bey mir nieder
Hörte meine Lieder.
4. Ich sang: wie vor seiner List,
Jeder müßt erliegen,
Wie sein Reich vnd Himmel ist
Über alles Siegen,
Venus sagt, Adonis Fein,
Solte mein Gedichte seyn,
Dem Sie sich ergeben
Oh Er kam vmbß Leben.
5. Ich empfieng davor ⁴⁾ von Ihr
Einen Kranz von Myrthen,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 411 ††.

³⁾ A: niemol.

⁴⁾ BC: dafür.

²⁾ A: TÖhund.

- Hiedurch brach mein Lob herfür
 Vnter allen Hirten,
 Amor aber vor¹⁾ sein Theil
 Drückt in mich ein scharffes Pfeil,
 Dessen ich noch Schmerzen
 Fühl in meinem Herzen.
6. Galathe, du Preiß vnd Ehr
 Aller Schäferinnen,
 Dich muß ich je mehr vnd mehr
 Damals lieb-gewinnen:
 Ach, wie manche liebe Nacht
 Hab ich Schlaf-loß hingebraht,
 Vnd Dir, O mein Leben,
 Mich zu Dienst ergeben!
7. Meiner Heerde hab ich nie
 Wegen dein geachtet,
 Vnd nur dir mit höchster Müß
 Immer nachgetrachtet,
 Ja es steht anjezt noch kaum
 In dem Wald ein einig Baum,
 Da nicht ist beschriben
 Wie ich pflag zu lieben.
8. Biß sich Venus mir versprach
 Hülffe zu gewehren,
 So genaß ich allgemach:
 Meiner Augen Zehren
 Wunsch sie ab mit eigner Handt,
 Vnd verleschte meinen Brandt,
 Heilte meine Wunden
 Die ich hatt empfunden.
9. Sonsten war mein Auffenthalt
 Nirgendt nicht zu finden,
 Als nur durch den grünen Waldt
 Bey den hohen Linden,
 Ein schön Quell, ein frischtes Graß
 Liebet ich ohn vnterlaß,
 Da ich dann gesungen
 Daß die Bäume erklingen.

¹⁾ BC: für.

10. Aber nun der Norden-Wind
 Alles hin will reißen,
 Vnd mit Schnee vnd Frost beginnt
 Vmb sich her zu schmeißen,
 Muß in höchster Daurigkeit
 Ich verbringen meine Zeit,
 Weit von solchem Leben
 Das vns Wälder geben!
11. Doch, Atmithas, wer wie du
 Sich so wol versehen
 Vnd ergreift die süße Ruh,
 Der läßt immer wehen
 Alles Wetter zu ihm ein,
 Nichts mag ihm beschwerlich seyn,
 Mitten in den Winden
 Kan er Ruhe finden.
12. Darumb muß dich Jederman
 Für glückseelig halten,
 Wer so liebt, derselbe kan
 Kaum im Tod erkalten.
 Rechte treue Liebe macht
 Hiß auß Kälte, Tag auß Nacht,
 Kehret alles Leiden
 In gewünschte Freuden.

Simon Dach.

14.¹⁾ Vor-Jahrs-Lied.

— Veris tempore regnat Amor.

- 1.²⁾ Wir sehn jetzt sich erfreuen
 Der Erden ganzes Hauß,
 Die schöne Lust des Meyen
 Lockt Dorff vnd Stadt hinauß.
2. Mein Herz beginnt zu wallen
 Wenn³⁾ sich das Lust-Volk schwingt,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 449. ²⁾ In BC sind immer
 2 Strophen zu einer zusammengezogen. ³⁾ BC: Wann.

Vnd leßt ein Lied erschallen
Daß Berg vnd Thal erklingt.

3. Die Heerden gehn sich weiden,
Ihr träger Hirten-Mann
Hebt hoch auff grüner Heyden
Ein freyes Wald-Vied an.
4. Sieht wie in grossen Hauffen
Dort vmb der Flüsse Rand
Die Heerden sich belauffen,
Vnd wünscht ihm gleichen Standt.
5. In dem daselbst von weiten
Ein¹⁾ klares Bächlein quillt,
Das sich von beyden Seiten
In Graß vnd Laub gehüllt.
6. Der Scherz herricht aller massen,
Die Lust bezwingt das Leid,
Die Welt ist außgelassen
Mit Lieb vnd Freundlichkeit.
7. Auff! Venus, die ich singe,
Füg mir auch jekund bey,
Die willig in mich dringe,
Vnd meine Liebste sey!
8. Ich habe gnug gepriesen
Zwar dich vnd deinen Sohn,
Mich dienstlich gnug erwiesen,
Dieß aber ist mein Lohn:
9. Daß ich ohn Maaß vnd Ende
Muß derer müßig gehn,
Die mir das Herz verpfände
Mir trewlich bey zustehn.
10. Was fleugt, was freucht, was schwimmt
Schmeckt jetzt der²⁾ Vorjahrs-Kost,
Ist Liebe-voll vnd glimmet;
Nur ich klag' über Frost.

¹⁾ A: Ein. ²⁾ BC: die.

11. Ist denn in mir kein Leben
 Zu deiner Frewden Schein,
 Daß ich so gut nicht eben
 Als Heerd vnd Laub kan seyn?

Simon Dach.

15.¹⁾ Herbst-Lied.

Gaudia veris habet dura inter frigora Phyllis.

1. O du vormahls grünes Feld,
 O ihr Büsch vnd Auen,
 Vor mein Ballast vnd Gezehlt,
 Jetzt ein ödes Grauen,
 O ihr Bäche, die ihr klahr
 Hinzurawschen pflaget,
 Da, wo Kan der Nymphen Schar
 Dittmals hat verjaget.
2. Meine Phyllis zwingt mich euch
 Gutte Nacht zu geben,
 Ihr seyd trawrig, todt vnd bleich,
 Sie ist ganz mein Leben,
 Euch ist durch des Herbstes Noht
 Aller Pracht vergangen;
 Sie ist weiß vnd Sonnen-roht
 Auf den frischhen Wangen.
3. Bey euch stürmt es ohne Ruh
 Vnd in allen Hölen;
 Phyllis weht ein Theil mir zu
 Ihrer edlen Seelen;
 Bey euch muß ohn vnterlaß
 Sich die Lufft ergiessen:
 Sie wird nur von Thränen nass
 Vmb die Nacht=zeit fließen.
4. Keine Sonne lacht euch an,
 Ihr Gesicht von fernem
 Ist, was mich ergezen kan,
 Troß den liechten Sternen!
 Ich wil in der Phyllis Schoß

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 414††.

- Steten Fröling führen,
 Bey euch möcht ich nackt vnd bloß
 Vor der Kält erfrieren.
5. Darumb sol nur Sie allein
 Mir an statt der Felder
 Vnd an statt der Berge seyn,
 Hie sind meine Wälder!
 Meine Brunnen sind alhie,
 Wo ich ohne leiden
 Meine Seele spaat vnd frue
 Sicher werde weiden!
6. Kein betribtes Sinnen-weh
 Sol mich hie erschrecken,
 Ihrer weissen Arme Schnee
 Wird mich treulich decken;
 Mein verliebtes Herze soll
 Zwischen ihren Brüsten
 Als den Hügeln, welche voll
 Süßer Freude, nißen.
7. Dieses ist mein Keyserthumb,
 Dieß sind meine Schätze,
 Was hat sonst bey mir den Ruhm
 Daß es mich ergehe?
 Dieses ist das rechte Ziel
 Meiner Müh auff Erden,
 Was mein Herz gedenckt vnd wil
 Muß mir Phyllis werden.
8. Ziehet ein Kauffman hin vnd her
 Uber Stock vnd Steine,
 Durch die Klippen, durch das Meer,
 Durch die wüsten Haine;
 Was er suchet für vnd für
 Vnd ich mag gedencken,
 Muß mir meiner Phyllis Bier
 Reicher Vorrath schencken.
9. Viel erzwingen ihre Lußt
 Auß dem wilden Kriegen,
 Da sie oft im Reiff vnd Frost
 Unterm Himmel liegen;

Unterm Himmel darff ich nicht
 Keiff vnd Frost ertragen,
 Gleichwol giebet mir mein Liecht
 Worumb sie sich plagen.

10. Die sind über Leuth vnd Land
 Reich an schönen Städten,
 Diese muß der Flüsse Rand,
 Die das Meer anbethen:
 Meine Phyllis, die mich helt,
 Kan mich reicher machen,
 Sie ist mir die ganze Welt
 Bey gar schlechten Sachen.

11. Andre fallen immer hin
 Zu des Glückes Füßen,
 Es vmb Ehr aus eytelm Sinn
 Freündlich zu begrüßen:
 Nun sich meiner Phyllis Gunst
 An mir hat verliebet,
 Ist mir aller Ruhm ein Dunst
 Den das Glücke giebet.

12. Bey der Phyllis hab ich mich
 Weißheit, dir vermählet,
 Der hat alles, welcher dich
 Klüglich ihm errehlet,
 Du bey meiner Phyllis bist,
 Die mich vor dem Bliken,
 So des Glückes eigen ist
 Kräfttig weiß zu schützen.

13. Phyllis, mein gewünschtes Gut,
 Meine Bier vnd Krohne,
 Du, in derer Milch vnd Blut
 Ich am meisten wohne,
 Komm! vns wil an solchen Orth
 Venus selber leiten
 Wo vns keines Glückes Nordt
 Soll noch kan bestreiten.

Simon Dach.

16.¹⁾ Mey=Liedchen.

Festinetur Hymen dum vernas flore juventæ.

1. Komm, Dorinde, laß uns eilen,
Nimm der Zeiten Gut in acht!
Angesehen, daß verweilen
Selten großen Nutz gebracht,
Aber weißlich fortgesetzt,
Hat so manches Paar ergetzt.
2. Wir sind in den Frühlings Jahren,
Laß uns die Gelegenheit
Forn ergreifen bey den Haaren,
Sehn auff diese Meyen=Zeit,
Da sich Himmel, See und Land
Anüpffen in ein Heyraht=Band.
3. Wenn sich die Natur verjünget,
Liegt in Liebe krank und wund,
Alles sich zu nehmen zwinget,
Thut sie frey dem Menschen kundt:
Daß sich Er, die kleine Welt
Billich nach der großen Helt.
4. Still zu seyn von Feld und Büschen,
Von dem leichten Heer der Luft,
Da sich jedes will vermischen,
Jedes seines Gleichen rufft,
Hört man in den Wäldern nicht
Wie sich Baum und Baum bespricht?
5. An den Birken, an den Linden,
Und den Eichen nimbt man wahr
Wie sich Nest' in Nester binden,
Alles machet offenbahr
Durch das Krauschen, so es ißt,
Daß es sey, wie wir, verliebt.
6. Luft betrübt, die man verschleißet.
Dieser Cyfer, dieser Brand,

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 459.

Diese Jugend, so uns treibet,
 Hat nicht ewig den Bestand,
 Zeigt sich Wind- und Vogel-leicht,
 Ist geflügelt, kömpt und weicht.

Simon Dach.

17.¹⁾ Quid non præstat Amor?

1. Mein schönes Lieb verließ mit mir,
 Ich solt in diesem Garten
 Ein wenig Ihrer warten,
 So sieh ich vnd verschmachte schier.
 Wo bleibstu doch, mein süßes Leben?
 Seüm nicht mein Sonnen=Schein,
 Mit öpffeln wart ich dein,
 Vnd Trauben von dem²⁾ besten Reben.
2. Hie, wo der Baum uns Schatten giebt,
 Die Winde lieblich wehen,
 Vnd meinen Kummer sehen,
 Sol seyn, was mir vnd dir beliebt;
 Ich habe Graß hieher getragen,
 Vnd weiß von keiner Ruh,
 Es mangelt nichts, als Du,
 Laß mich nicht ober Vntrew klagen!
3. Ach Mutter! haltet ihr Sie an,
 So wil ich euch beschwehren
 Bey meiner Glut vnd Zehren,
 Bey allem, was euch lieb seyn kan,
 Bey Ihren sittsamen Geberden,
 Bey ihrem jungen Blut
 Vnd Tugendthafften Muth
 Der alles zwingt, was lebt auff Erden;
4. Biß daß Ihr laßt mein Trost vnd Licht.
 Ich aber wil in dessen
 Nur Ihre Zier ermessen,
 Die Mein vnd mich dazu zerbricht.
 Betreügt mich aber mein Verlangen,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 451.

²⁾ C: den.

So sol nach langer Noht
 An diesem Orth der Todt
 An Ihre stat mich doch umbfangen.

Simon Dach.

18. Spes laetat amantes.

1. Ach Phyllis, wiltu mich denn nun verlassen,
 Nun ich dir recht verpflichtet bin!
 Sol ich kein Hoffnung nie von dir mehr fassen,
 Sol mein standthaffter, trewer Sinn,
 Den du beherrschet vnd bewohnet,
 Von dir so werden abgelohnet?
2. Nun werd ich recht mit Hohn von dir gewiget,
 Daß eitel Unbeständigkeit
 In Herzen alles Frauen-Volckes sitzet;
 Ach, meiner lieben Frulings=Zeit!
 Die ich auff deinen Dienst gewendet,
 Muß die nun seyn von dir geschändet?
3. Du bist zwar hoch in deinem stolcken Herzen,
 Vnd achtest meiner Liebe nicht,
 Die stets, vnd zwar mit meinem grossen Schmercken
 Auff dich alleine war gericht,
 Soll ich denn vor mein trewes Lieben
 Mich deinet halben so betrüben?
4. Nachgierig bistu, daß muß ich erfahren,
 Drumb fürcht ich, ob ich meinen Mund
 Nicht wol gelernet hette zu bewahren,
 Das ich mir nicht einbilden kunt,
 Ist mir nun wor ein Wort entgleitet,
 Sol's denn so vbel seyn gedeütet?
5. Es nimbt mich wunder, wie es kan zugehen
 Daß solch ein grosser Mißverstandt
 Bey rechten trewen Herzen kan entstehen,
 Vnd zwar, der nur aus eytelm Tandt
 Vnd aus dem bloßen Wahn gezeüget,
 Wie solches sich bey dir ereiget.
6. Adonis pflag es oft zwar grob zu machen
 Mit Venus, da er ward geliebt.

Doch hat sie solchen Scherz mit einem lachen
Bedeckt, daß sie Ihn nicht betrübt;
Zu trewen Seelen, die sich binden
Sol sich kein Mißverständ nicht finden.

7. Drumb hoff ich noch vnd wil auch nimmer leuden
Den Sinn, den ich so starck gefasst,
Vnd bin gewiß du werdest dich bedencken,
Ob du mich gleich jezund noch haßt;
Weil trewe Seelen, die sich kennen,
Sich nicht so leichtlich lassen trennen.

Barchedas.

19. Gedächtnuß

Von zweyen lieben Freunden, auff meinem zu Königsberg in Preussen gehaltenen Hochzeitlichen Ehren=Tag, auffgerichtet den 9. Februarij Anno 1638.¹⁾

1. Damon war mit Brunst beeleet,
War so schmerzlich sehr verwundt,
Daß er kaum noch leben kunt:
Alles was sonst Kranckheit heilet,
Was den stärcksten Kräutern gleicht
Ward jm nur vmbsonst gereicht.
2. Er bezeügte Mond vnd Sonne,
Allen Hirten rieff er zu,
Daß Ihm seine liebste Ruh,
Seine beste Frewd vnd Wonne,
Die er sattjam vor empfand,
Wer in lauter Leid verwand.
3. O, der gar verkehrten weise!
(Sang er), Heerde, Feld vnd²⁾ Wald,
Vieh vnd alles ist nun kalt,
Kalt von Frost, von Schnee vnd Eise:

¹⁾ In BC lautet die Ueberschrift: Da ich zu Königsberg in Preussen meinen Hochzeitlichen Ehren=Tag gehalten mit Jungfrau Elisabeth Starckin, wurden folgende zwey Lieder mir zum guten Ehren=Gedächtnuß von vntenbenannten zweyen lieben Freunden auffgeschrieben den 9 Februarij 1638. ²⁾ A: dnd.

- Ich vnd mein erbranter Mut
Fühlen lauter heiße Blut!
4. Ich verirre mit den Schaffen,
Vnd mein sehr geplagter Sinn
Siehet auff kein Spiel mehr hin,
Mund vnd Leyer wil mir schlaffen:
Liebe hat mich tråg gemacht
Vnd von aller Lust gebracht.
5. Wo sind nun die Liebligkeiten
Die ich an-zustimmen pflag
Dem, der krank an Liebe lag,
Daß sie ihn der Pein befreysten?
Aber jetzt nimbt selbst dich ein
Armer Damon, diese Pein!
6. Rühr nur du dein süßes Spielen
Trew-geliebter Celadon,
Ob ich möchte noch hievon
Trost vnd Herzens-Labung fühlen?
Lieb vnd Krankheit läßt nicht zu
Daß ich singe gleich wie du.
7. Celadon sprach: keine Seiten
Keiner süßen Lieder Kunst
Mindert, Damon, deine Brunst,
Wann der Orpheus unsrer Zeiten
Dein berühmter Meister schon
Her ließ hören seinen Thon.
8. Hat mein Daffnis nicht gesungen,
Daffnis, meiner Leyer Preiß,
Der so schön zu spielen weiß,
Daß auch oft die Elb' erklungen?
Aber Liebe bleibt wol fest
Die sich nicht versingen läßt.
9. Phebus ist ein Fürst im singen,
Dem sich alles Spiel ergiebt,
Dennoch hat er selbst geliebt,
Dennoch ließ er sich bezwingen:
Daffne bracht ihn bald daran
Daß er sie so lieb gewan.

10. Damon laß nur weg die Lieder!
 Philojetten Zucker-Mund
 Machet einig dich gesund;
 Dann komt erst dein Leben wieder,
 Wann du deiner Seelen Raß
 Mitten in den Armen haß.
11. Sie, dein Sinnen-Trost, dein Leben,
 Sie dein ganzes, Ihres Du,
 Auch die Seele selbst dazu,
 Wil dich aller Noht entheben:
 Alles süße beüt sie an
 Was dich nur betreffen kan.
12. Hiß vnd Frost wird dich nicht hindern:
 Wer sein Lieb in Armen hest,
 Den berühret keine Kält;
 Auch die Hiße muß sich mindern,
 Denn der Liebsten Schoß vnd Arm
 Macht jekt kalt, jekt wieder warm.
13. Schöne Nacht, gewünschte Sternen,
 Eilt doch, eilt doch zu vns her
 Vnd verkürzt der Brunst Beschwern!
 Damon sol von euch erlernen,
 Daß die Güte solcher Zeit
 Buhler aller Fein befreyt.
14. Damon ward hierauff vol Frewden,
 Ward an Herz vnd Geist erquickt,
 Vnd macht einig sich geschickt
 Philojetten Mund zu weiden:
 Aller Hirten Lob-Gethön
 Mußte da viel heller gehn.
15. Unser Mond sol heißer scheinen,
 Heißer, als die Sonne thut,
 Wasser geben Feners-Glut,
 Fener nasse Thränen weinen,
 Ehe Damons Lieb' entgeht
 Die auff Philojetten steht.¹⁾

¹⁾ A: sthet.

16. Wir, mit vnjern lieben Heerden
 Wollen weiden auff der See,
 Vnd von diesem weissen Schnee
 Sollen schwarze Kohlen werden,
 Ghe Sie der Lieb entgeht
 Die auff ihren Damon steht.

Georg Mylius.

20.¹⁾ Sola tibi patrios dat PHILOSETTA lares.

1. Damon, wo hinfort dich Preußen
 Vnd vorauß des Pregelz Rand
 Weg läßt in dein Vaterland,
 Wil ich nicht Chazmino heissen,
 Was dich hie gefangen helt
 Ist dir mehr denn alle Welt.
2. Seit daß du in Philosetten
 So verliebt gewesen bist,
 Seit daß Sie dir günstig²⁾ ist,
 Liegt dein Herz gleich an der Ketten;
 An der Ketten liegt dein Herz
 Die auch weich macht Staal vnd Erz.
3. Leütthe, die in Eisen liegen
 Auß verdampfter Tyranny
 Werden offft noch loß vnd frey,
 Vögel hoffen zu entfliegen:
 Die in Liebes Banden stehn
 Wünschen nicht eins zu entgehn.
4. Stimm nur deine Seiten wieder,
 Du bist hier vnd bleibst auch schon,
 Vnd verschaffe, daß dein Thon
 Mag beseelen vnre Lieder,
 Die ohn dich, O Phebus Kind,
 Warlich sonder Seele sind.
5. Ach mit was für schönen Dingen,
 Was für Lust vnd Fröligkeit
 Hoffen wir die liebe Zeit

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 747 ††.

²⁾ A: gnüftig.

- (Da es Gott wil) zu zubringen,
 Wann vorauß der Frost erliegt
 Vnd der Lenz die Herrschafft kriegt!
6. Wann wir auff begrünter Heyden
 Hingestreckt ins feuchte Graß
 Bey den Bächen, die wie Gläß
 Vor sich rauschen, sollen weiden,
 Wann die Lerch' vnd Nachtigal
 An-wird stimmen Berg vnd Thal.
7. Celadon, vor welches singen
 Meine Geige sich entfärbt,
 Der sein Spiel von dem ererbt
 So den Acheron kan zwingen,
 Geht mit seiner Kunst voran,
 Dann sing' ich, so gut ich kan.
8. Mein Berrintho wird mir sagen
 Wo mir etwa Fleiß gebricht,
 Vnd durch guten Vnterricht
 Eine gute Köht' abjagen,
 Mein Berrintho, der mich trieb
 Daß ich dieses Lied auch schrieb.
9. Also wollen wir genießten
 Vnsers Lebens weil es wehrt;
 Vnd ob schon der Geist entfährt,
 Augen vnd Gehör sich schließten,
 Werden wir doch, wie ich mein',
 Vmb ein gut Theil vbrig seyn.
10. Vnsrer Freundschaft, vnsrer Seiten
 Wird ob Gott wil noch gedacht,
 Solte man vns zu der Nacht
 Auch vmb Morgen schon begleiten:
 Vnd der edlen Tichter Geist
 Lebt im Tod' erst allermeist.
11. Damon auff, vnd laß vns leben!
 Laß vns auff den Koht der Welt
 Der von vns ein Vrtheil fesselt
 So nicht taug, nicht so viel geben!
 Muhtig seyn vnd recht gethan
 Bricht durch allen Reid die Bahn.

12. Dieß nur wil ich einig bitten,
 Daß mir künfftig frey mag stehn
 Bey dir auß vnd ein zu gehn
 Nach der alten Freundschaft Sitten;
 Ach wie wol ist meinem Sinn
 Wenn ich, Damon, vmb dich bin!
13. Andre mögen von dir halten
 Von dir reden dieß vnd das,
 Ich begehre durch das Glas,
 So ich trincke, zu erkalten,
 Wo mein Herz mit Trug vnd List
 Gegen dir verfälschet ist.

Simon Dach.

21.) Als Ihr Churfl. Durchl. zu Brandenburg dem
 Bürgerlichen Scheiben-schießen der Kneiphöffer gnädigst
 begewohnet vnd König worden, den 14. Tag des Brach-
 monats im 1640. Jahr.

1. Glück zu dem Könige! Glück zu!
 Glück zu dem thewren Helden,
 Des Preußien Landes höchsten Ruh
 Als eine Zeit kan melden!
 Er weiß zu treffen auff das Ziel,
 Ihm soll man Ehre geben,
 Er hat der Gnad vnd Hoheit viel
 Vnd auch das Glück daneben.
2. Er leget' an, die Büchse klang,
 Das Schwarze ward durchschossen,
 Darauff hat sein Gesundheit-Trand
 So manches Sinn begossen,
 Das Pulver vnd die Kugel schien
 Des Helden Macht zu kennen,
 Sprach: Kneiphoff auff! Ihr sollet Ihn
 Auch ewren König nennen.
3. Der ganze Raht vnd Bürgerchaft
 Sind froh ob diesem Schiessen,

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 576†.

Vnd wollen daß der Reben=safft
 Sol desto milder fließen,
 Sie werden dieses Gnaden=stück
 Bald in das Stadt=buch schreiben,
 Vnd ihres Landes=Vaters Sieg
 Der Nach=welt einverleiben.

4. Nimm gnädigst hin, du werther Heldt,
 Vorauß den Kranz der Ehren,
 Dann auch den Becher vnd das Geld!
 Du kanst recht schiessen lehren:
 Es ist nicht gnug du Sternen=Pfand,
 Daß Preußen Dir muß grünen,
 Beherrschest weißlich Leut vnd Land,
 Das Glück muß Dir auch dienen.
5. Nun sey gegrüßt! dein hohes Hauß
 Müß jetzt vnd ewig blühen,
 Müß vnter Deinem Schutz durchauß
 Mit Wolfahrt sich umbziehen!
 Vnd halt in Gnaden mir zu gut
 Daß ich dein Lob erklinge,
 Erfecke fremdig meinen Muth
 Vnd nach= wie vor=mahls jünge:
6. Glück zu dem Könige! Glück zu!
 Glück zu dem theuren Helden!
 Der Preußen Lande höchsten Ruh
 Als eine Zeit kan melden,
 Er weiß zu treffen auff das Ziel,
 Ihm sol man Ehre geben,
 Er hat der Gnad vnd Hoheit viel
 Vnd auch das Glück daneben.

Simon Dach.

22.¹⁾ — — — casto succumbimus igni
 Quo certum est ipsos incaluisse Deos.

1. ES stünde mit der Erden
 Wann Lieben solte werden
 Von Menschen abgethan,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 401 ††.

- Als Wenn der Sonnen Wagen
Dem leichten wolt entsagen
Auff seiner Himmels Bahn.
2. Denn, ist auch zu ermessen
Was täglich wird gefressen
Für Volk, durch Krieg vnd Schwert!
Vnd was hier vor noch blieben
Muß¹⁾ sonst, wie Rauch, verflieben¹⁾
Durch Pest vnd Brand verheert.
3. Man fährt in grossen Schaaren
Nach so viel tausent Jahren
Noch durch des Charons Meer,
Doch sind da keine Wellen
Die einen nur²⁾ zur stellen²⁾
Sie brächten wieder her.
4. Die Sonne geht zwar nieder,
Kömpt aber täglich wieder;
Der Wald läßt seine Pracht,
Doch wird er wieder glänzen
So bald im frischen Lenzen
Die Sonn' ihn angelacht.
5. Wie sich der Mond verlohren,
So wird er auch gebohren;
Das Meer läufft ab vnd zu;
Der aber kömpt nicht wieder
Der sich nur einmal nieder
Legt zu der langen Ruh.
6. Die Welt wehr' vntergangen
Da sie kaum angefangen
In ihrer Kindheit schon;
Daß aber sie noch lebet,
Nuch noch zu leben strebet
Dieß ist der Liebe Thun.
7. Sie kan alleine machen
Was nur von schönen Sachen
Wird irgends angeschawt;

¹⁾ BC: Ist sonst vor aufgeschrieben.
stellen.

²⁾ BC: vorzu-

- Durch sie hat müssen werden
 Der Himmel sampt der Erden,
 Fluth, Lufft vnd Gluth erbawt.
8. Daß sich ein¹⁾ Wald verjünget,
 Daß hie ein Vogel singet,
 Daß hie²⁾ wird Wild gespührt,
 Daß Bäume Früchte hegen,
 Daß Graß wächst nach dem Regen,
 Von Liebe solches rührt.
9. Wann alles dieß zusammen
 Durch Hiß vnd Macht der Flammen
 Wird werden Rauch vnd Wind;
 Wird doch die Liebe stehen
 Vnd ewig nicht vergehen,
 Weil sie Gdt selbst entzündt.
10. Er wird durch Sie getrieben
 Die ewiglich zu lieben
 Die Er ihm hat erwählt,
 Eh' als die Welt gegründet
 Mit allem was man findet,
 Eh' als man Stunden zählt.
11. Alsdenn wird man erkennen
 Was wir nur Traum' jetzt nennen,
 Wie sehr Er vns geliebt;
 Wie Er sich vns verbunden
 Wann Er durch seine Wunden
 Vns Ihm selbst wieder giebt:
12. Was sey vom Himmel steigen,
 Sich vor dem Menschen neigen
 Den Er selbst hat gemacht;
 Was sey Frost, Hiß erleiden,
 Durst, Hunger, Schmach vnd Meiden,
 Von Sündern seyn verlacht.
13. Demnach, der sich ergeben
 Im Liebes Joch zu leben,
 Der irret gänglich nicht;

1) BC: der.

2) BC: dort.

Wann er sich nur nicht mühet,
Um Joch der Bnzucht ziehet,
Die auffer dieser Pflicht.

14. Die böse Lust verschwindet,
An welcher statt sich findet
Leid, Seelen-weh vnd Schand',
Ein Ehlich Leben bleibet,
Leid, Trawrigkeit vertreibet,
Bringt gut Gerücht' im Land'.
15. Ich acht' halb derer Leben
Die sich nicht weiter geben
Vnd müssen so davon;
Der seinen guten Nahmen
Hin erbt auff seinen Saamen,
Der lebt, vnd stürb' er schon.

Simon Dach.

23. Quàm miserum vacuo se cubuisse thoro!

1. Weene schlaffen sichrer ein,
Können sichrer wache seyn,
Zweene mögen fester stehn,
Vnd dem Glück entgegen gehn.
2. Zweene haben minder Leid
Wenn der strengen Wellen Streit
Vns ein Todtes Vrtheil spricht,
Wenn Thaw, Mast vnd Ruder bricht.
3. Pyrrha vnd Deucalion
Hatten diesen Eintracht Lohn,
Daß mit weniger Gefahr
Ihnen alles See nur war.
4. Einsamkeit bringt lauter Noht,
Ist ein lebendiger Todt,
Gibt dem Herzen alle Pein
Trawriger Gedanken ein.
5. Ach wie wol sind doch daran
Welche Liebe paren kan
Vnd einander beygesellt
Biß in Ihren Todt erhelt!

24. — tenet sensus unica Flora meos.

1. Flora meine Freude,
Meiner Seelen Weide,
Meine ganze Ruh,
Was mich so verzückt
Und den Geist bestricket,
Flora, das bist Du,
Deine Pracht
Glänzt Tag und Nacht
Mir für ¹⁾ Augen und im Herzen
Zwischen Trost und Schmerzen.
2. Deine liebe Wangen
Halten mich gefangen,
Dieß dein Augenlicht
Und dein Ruhm der Sitten
Hatt mein Herz bestritten,
Daß es fast zerbricht;
Dieser Mund
Macht mich so wund
Daß mich nichts, ohn deine Gaben,
Sonsten weiß zu laben.
3. Die begabten Sinnen
Unsrer Schäferinnen
Rühmen selbst die Pracht,
Singen von den Plagen
Die ich muß ertragen,
Die mir Amor macht;
Herz und Sinn
Und was ich bin
Hat sich dir bey solchen Wunden
Ganz und gar verbunden.
4. Nun du wirst es zeugen,
Ich bin schon dein eigen,
Du hast mich gestillt:
Du sollt mich erhalten

¹⁾ BC: vor.

Biß ich werd' erkalten
 Himmel=werthes Bild;
 Du bist mir
 Schon für und für
 Ob ich noch so heftig leide,
 Flora meine Freude¹⁾.

Celadon.²⁾

¹⁾ Dieses Gedicht hat in Strophenform und Gedanken-
 gang unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Kirchenliede
 Johann Franckes: Jesu, meine Freude, und es ist wahrschein-
 lich, dass das letztere eine Umdichtung des ersteren ist.
 Vgl. die Einleitung und von Winterfeld, Der evangelische
 Kirchengesang II S. 136 f. ²⁾ Hier folgt: Register aller Lieder
 in diesen Vier Theilen. Die Erste Zahl deutet an u. s. w. wie
 beim Register des 7. Theiles.

V.

Fünfter Theil der **ARTEN** oder **MELODIEN**
Etllicher theils Geistlicher, theils Weltlicher, zur Andacht,
guten Sitten, keülicher Liebe vnd Ehren= Lust dienender
Lieder. | Auff unterschiedliche Arthen zum Singen | vnd
Spielen geüchet | Von | Heinrich Alberten. | Mit Ehrfl.
Durchl. zu Brandemb. ꝛ. ꝛ. ꝛ. | PRIVILEGIO. |

Gedruckt zu Königsberg in Preußen,
bey Paschen Meisen, Im Jahr
M . DC . XLII.

Dem Edlen Wol Ehrvesten vnd Bornehmgeachten
Herrn Sigismund Scharffen²⁾ ꝛ.
Seinem Hochgeehrten vnd Großgünstigen Herren³⁾ ꝛ.

Wter die Jenigen Dinge, Hochgeehrter Herr, die etwa beständig möchten geheissen werden, sind meines erachtens auch billich gute Lieder sampt ihren Melodien zu zehlen vnd dafür zu halten: Ob nun zwar von diesen vnd andern meinen Arien, welche ich vielen guten Liedern beygefügt, ich mir die Thorheit nicht einbilde, daß auch solche so gut vnd köstlich weren, daß sie nach vns bleiben solten; So kan dennoch ich auch nicht sagen, daß sie so balde vergehen werden, weil selbige allbereit hin vnd wieder, zwar¹⁾ vber verdienst, angenommen vnd beliebt worden. Vnd muß ich mit gebührendem Lobe billich allhier gedencken der fast vnvergleichlichen hohen Gunst, welche mein Hochgeehrter Herr ermeldten meinen Arien erzeiget vnd bewiesen, Insonderheit, daß derselbe nicht nachgelassen mich an zufrischen, daß ich noch einen Theil dergleichen Lieder verfertigen vnd an Tag geben solte. Solchem großgün-

1) Ueber den Titel in BC vgl. die Einleitung. 2) C fügt hinzu: Königl. Rath. zu Pohlen vnd Schweden ꝛ. wolke=stalten Secretario & C. 3) BC fügt hinzu: Gevattern. 4) EC: vielleicht.

stigen Begehren habe ich nicht alleine hiemit schuldige folge leisten, sondern auch dahero Ursache nehmen wollen, diesen Fünfften Theil meinem Hochgeehrten Herren dienstlichen zuzuschreiben vnd zu uberreichen, Mit freündlicher Bitte, solche meine Arbeit großgünstig auff vnd an-zunehmen, vnd mich in bißhero verspürter hohen Gewogenheit zu behalten. Ihn hiemit nebenst allen den lieben seinigen Gottes Schutz zu beharrlicher Gesundheit empfehlend, verbleibe ich Meines Hochgeehrten Herrn¹⁾

stets dienstwilligster
Heinrich Albert.

Günstiger Leser.

ES sind voraus in diesem Fünfften Theil etliche besonders feine Lieder zu finden die da erfordern, daß²⁾ jeglicher Vers seine absonderliche Arie führen vnd haben solte; Als etwa das Erste, Andere (welches ist die Klage Sions) das 11. auß dem Prediger Salomon; Der schöne Lobgesang der Liebe; das Pastoral oder die Hirten-Handlung von einem verliebten Schäfer &c. Daß aber solche dergestalt nicht von mir hervor gebracht werden, geschiehet bloß umb bespahrung der Vnkosten. Denn nur des Letzten zu gedencken (welchem ich doch hierinnen eine fremde Arie zugeeignet) wann solches nach Gebühr, mit denen darzu gehörigen Symphonien vnd Choren &c. wie allbereit vor diesem von mir das meiste daran verfertigt worden, erscheinen solte, würde es alleine fast so hoch lauffen, als gegenwertiges ganze Werklein. Wollet demnach noch zur Zeit mit dieser meiner wenigen Arbeit vorlieb³⁾ vnd willen nehmen, vnd euch genügen lassen an dehme, daß ich euch so viel schöne Texte, die meisten theils von vnserm Poeten dieses Ortes her-rühren, (mit seiner bewilligung) mittheile, welche von mir fast besser, als von Ihme selbst, sind verwahret vnd auffgehoben worden, ohne zweifel wegen seiner uerhäußten Arbeit, damit man ihn fast täglich beschwehret;

1) BC fügt hinzu: Gevatters.

2) BC fügt hinzu: ein.

3) BC: verlieb.

und hat mich schade zu seyn gedaucht, daß solche etwa gar von abhänden kommen möchten. Wird Gott mir mein Leben fristen, und bessere Mittel an die Hand geben, solt ihr dessen, was nach meinem wenigen Vermögen an ermeldten und andern noch bey mir habenden Texten ich gearbeitet, und noch zu arbeiten willens, ins künftige auch theilhaftig werden. Gott mit uns allen!

1.¹⁾

1. In dem jetzt meine Seele schawt
Wie inniglich doch eine Braut
Sich vber ihrem Breutigam frewet:
So komm ich, Heyland recht darauff
Wie ich Dir auch bin zugeträwet
Ich komm' auff meiner Seelen Kauff
Den Du Dir hast zuthun verpflichtet,
Vnd durch dein Blut ins Werk gerichtet.
2. Mein Gott, was kam ich Dir zu stehn!
Wie²⁾ arm pflag ich herein zu gehn!
Ich war zerfleischt und abgerissen,
Gewalt in meinem Blut und Koht,
Sehr krank am Leib' und am Gewissen,
Es war so groß auch meine Noht,
Daß schon mein Leben auff der Schwellen
Da saß, und wolte zu der HölLEN.
3. Wie lieffest Du da meine Pein
Dir, Jesu, angelegen sein!
Du hast mich auß und auß geheilet
Vnd meiner Blöß' ein schönes Kleid
Durch deinen trewen Tod, ertheilet;
Mit Unschuld und Gerechtigkeit
(Durch die wir werden ewig leben)
Hast Du, O Christe, mich umgeben.
4. Mit solchem Edlen Schmuck geziert
Ward ich, die Braut, Dir zu geführt,

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 170.

2) A: Nie.

Vnd Dir zur Rechten Hand gestellet.
 Wie hast Du da mich angeblickt!
 Wie freundlich Dich zu mir gesellet!
 Du hast mich an dein Herz gedrückt,
 Nicht unterlassen mich zu küssen
 Vnd deinen Armen ein-zu-schliessen.

5. Nun dieses machet, Süßer Hort,
 Daß ich auch liege fort vnd fort
 In Liebe gegen Dir gefangen:
 Mein Herzke brennet stets nach Dir,
 Du hast die Aldern mir durchgangen,
 Komm, süßer Mund, komm edle Zier!
 Komm hoch gewünschtes fremden-Dehle!
 Komm meiner Seelen liebste Seele!

6. Denn ohne Dich mein Auffenthalt,
 Bin ich erfroren, tod vnd kalt.
 Erquicke mich in deinen Armen:
 Entzünde mich, O Lebens-Licht!
 Ich kan durchaus sonst nicht erwarmen,
 Hilffst Du mir, Liebster Bréutigam, nicht.
 Komm, laß den Himmel zu ererben
 Vor¹⁾ Liebe gegen Dich mich sterben!

Simon Dach.

2.) Klage Sions

Über den Verzug ihres Bréutigams Jesu Christi.

1. Der Tag beginnet zu vergehen:
 Die Sonne läßt des Himmels Saal
 Besetzt mit Sternen ohne Zahl
 Wie einen bunten Teppich stehen:
 Der Schlaf tritt Wald vnd Städten zu,
 Gönnt Vieh vnd Menschen ihre Ruh.
2. Der Braut-Tanz ist bereit geschlossen,
 Die Fackeln leuchten vor der Braut,
 Ein ieder leufft hinzu vnd schawt,
 Die Sânger spielen unverdroffen,

¹⁾ B⁷: Für.

²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 171 f.

- Die Braut steht umb- vnd an-geziehrt
Vnd wird vom Bräutigam heim-geführt.
3. Dieß sehen täglich deine Glieder,
O Christe, die von Ewigkeit
Im Glauben Dir sind zu geträwt,
Vnd weinen herzlich hin vnd wieder,
Dieweil Du Sie, O Gnaden-Schein,
So lange lässest Trost=los seyn.
4. Wenn wirst Du deine Braut heim-führen?
Sie muß wie eine Witbe gehn,
Von aller Welt verlassen stehn,
Man giebt ihr Fleisch den wilden Thieren,
Der Gottloß' hält Sie ohne Ziel
Zum Affen=werck vnd Faßnacht=Spiel.
5. Sie ist wie eine Turttel-Taube,
Die in dem Walde sich versteckt,
Da Einsamkeit vnd Grawen heckt,
Sie gleichet einer welcken Traube,
Bey der kein Saßft mehr wird erkannt,
Alß die vom Reben ist getrennt.
6. Sie ist ein Schifflein, so das brausen
Des tollen Meeres nicht erträgt,
Da eine Flut die andre schlägt,
Vnd ungezähmt die Winde sausen;
Sie ist erblaßt vnd nur nicht todt,
Du aber schläffst in solcher Noht.
7. Errette Sie doch von den Wellen,
Steh auff vom Schlaaff, O süßer Hort,
Vnd führ Sie an des Lebens Port,
Treib deine Schaafte zu den Ställen,
Ch' etwas, O getreuer Hirt,
Bom Wilde noch geraubet wird!
8. Sie ist ja, die du Dir vermählet,
Ch' als der unbewegte Grund
Der Erden vnd des Himmels stund,
Ward Sie dein Eigenthumb erwahlet,
Auff daß Sie solte neben Dir
Im Himmel wohnen für vnd für.

9. Sie ist es ja, umb welcher willen
 Du Gottes dich geeüffert hast,
 Bist arm geworden vnd ein Gast,
 Vnd Dich in Windeln lassen hüllen,
 Des Todes vnd der Hellen Pein
 Hast wollen unterworffen seyn;
10. Vnd kanst es unbewegt ansehen
 Was man für Jammer mit jhr treibt,
 Wie jedermann sich an Sie reibt,
 Was Unglücks-Winde Sie anwehen,
 Was grosses Wasser Sie umb-ringt
 Vnd Jhr biß an die Seele dringt!
11. Du hast dich Ihrer nicht zu schämen;
 Jhr unbeflecktes Ehren-Kleid
 Ist Unschuld vnd Gerechtigkeit,
 Die wir im Glauben von Dir nehmen;
 Du hast Sie selbst so auß geziehrt,
 Daß Sie Dir würde zu-geführt.
12. Drumb komm, Sie endlich zu umfassen!
 Es ist schon umb die Mitternacht,
 Die Lampe brennt; Sie sitzt vnd wacht
 Vnd wil verschmachten vor¹⁾ Verlangen!
 Sie wird vor²⁾ Trauren schwach vnd alt;
 Drumb komm, gewünschter Auffenthalt!
13. Komm komm, damit man Dein Verziehen
 Nicht halte nur für einen Spott,
 Vnd spreche: wo ist nun jhr Gott,
 Nach dem sie sich so hefftig mühen?
 Dieß ist das ärgste so Sie fränckt
 Dieweil man Dein so spöttlich denckt!
14. Wer klagt doch so, ohn alle massen?
 Liebt eine trewe Mutter sehr;
 Ich liebe Zion noch viel mehr
 Vnd komme bald sie umb-zufassen,
 So spricht der HERR. Er kömpt auch schon
 Vnd führet seine Braut davon.

Simon Dach.

1) BC: für.

2) BC: für.

3.¹⁾ Syr. 25. v. 13. 14. 15.

1. O Wie groß ist doch der Mann,
Der durch hoher Weißheit Gaben
Alles das ergründen kan,
Was See, Erd vnd Himmel haben,
Der in alle Fall' vnd Sachen
Kluglich sich zuschicken weiß,
Kriegt in Trawren oder Lachen
Der geehrten Tugend Preis!
2. Aber welcher seinen Gott
Fürchtet, hat nicht seines gleichen,
Jederman wird hie zu Spott
Vnd muß Hoheit halben weichen,
Denn die Furcht des Herren stehet
Über alle Ding' empört,
Wer Sie hat, wird auch erhöht
Vnd zugleich mit Ihr geehrt.
3. O Wie wol ist dem zu mut,
Der, biß daß er muß erkalten,
Dieses rechte Himmel-Gut
Feste kan im Herzen halten!
Weint ihr Könige der Erden,
Vnd was sonst hie schwimmt empor,
Ihr müßt hie zu schanden werden,
Wer Gott fürchtet, geht euch vor!

Simon Dach.

4. Morgen-Lied.

1. Gott des Himmels vnd der Erden,
Vater, Sohn, vnd Heilger Geist,
Der es Tag vnd Nacht läßt werden,
Sonn' vnd Mond vns scheinen heist,
Dejßen starke Hand die Welt,
Vnd was drinnen ist, erhält.
2. Gott, ich dancke Dir von Herzen
Daß Du mich in dieser Nacht

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 174.

Für Gefahr, Angst, Noth und Schmerzen
 Hast behütet und bewacht,
 Daß des bösen Feindes List
 Mein nicht mächtig worden ist.

3. Laß die Nacht auch meiner Sünden
 Jetzt mit dieser Nacht vergehn!
 O, Herr Jesu, Laß mich finden
 Deine Wunden offen stehn,
 Da alleine Hülf' und Raht
 Ist für meine Mißthat!
4. Hülf, daß ich mit diesem Morgen
 Geistlich auferstehen mag
 Und für meine Seele sorgen!
 Daß, wenn nun dein großer Tag
 Bus erscheint, und dein Gericht,
 Ich davor erschrecke nicht!
5. Füre mich, O HERR und leite
 Meinen Gang nach deinem Wort,
 Sey und bleibe Du auch heute
 Mein Beschützer und mein Hort!
 Nirgends als von Dir allein
 Kan ich recht bewahret seyn.
6. Meinen Leib und meine Seele
 Sampt den Sinnen und Verstand
 Großer Gott, ich Dir befehle
 Unter deine starcke Hand,
 Herr,¹⁾ mein' Ehre und mein Ruhm,¹⁾
 Nimm mich auff, dein Eigenthum!
7. Deinen Engel zu mir sende,
 Der des bösen Feindes Macht
 List und Anschlag von mir wende,
 Und mich halt' in gutter Aht,
 Der auch endlich mich zur Ruh
 Trage nach dem Himmel zu!

Heinrich Albert.

¹⁾ BC: HERR, mein Schild, mein Ehr' und Ruhm,

5. 1) Abend-Lied.

1. O Christe, Schutz-Herr deiner Glieder,
 Du Arbeits-Drost, Du Gott der Ruh!
 Du schickest durch die Nacht uns wieder
 Den Schlaf, der Sorgen Anstand zu,
 Hilffst mit neuen Kräften
 Unsern Ampts-geschäften
 Folgend's auff den Tag,
 Stehest zuverhüten,
 Daß kein Fall noch wüten
 Uns betreten mag.
2. Erkenne, was wir Dir von wegen
 Der diesen Tag erzeugten Gut
 Für Ehre, Lob und Dank ablegen,
 Was bey uns Mund und Seele thut!
 Wir gestehn vnd sagen:
 Daß Du uns von Plagen
 Gnädiglich befreyst,
 Daß kein Grimm der Hellen
 Uns hat können fällen,
 Macht, GOTT, dein Geleit.
3. Vergieb die Sünd' vnd schnöde Sachen
 Die heute wieder Dich ge'schehn,
 Daß deinen Sohn das richtig machen
 Was wir bald hie bald da ver'sehn!
 Schutz' auch, Herr, daneben
 Unser schwaches Leben
 Folgend's diese Nacht!
 Denn was hilfft uns Armen
 Wo nicht dein Erbarmen
 Ferner für uns wacht?
4. Gib daß wir niemals ohne Glauben
 Hie anzutreffen mögen sein!
 Die Nacht sol zwar das Licht uns rauben
 Doch nie des Geistes Krafft vnd Schein;
 Laß uns vñre Leuchten
 Stets mit Lese seuchten

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 175.

Vnd bereitet stehn,
 Daß wir an dem Ende,
 Wann Du kompst, behende
 Mit Dir können gehn!

Simon Dach.

6. Alß Ihr Gestr. Herr Ernst Rappe zc.
 diese Welt gesegnet den 24. Decemb. 1641.

1. Daß alle Menschen sterblich seyn,
 Das macht die Sünde nur allein,
 Die Adam hat begangen:
 Der Eyser Gottes stieß vns aus
 Vom Himmel in dieß Jammer-Hauß,
 Da vns der Tod muß fangen.
2. O weh! wie vbel sind wir dran,
 Weil niemand sicher leben kan
 Für dieses Feindes wüten!
 Er würet, wie er an=vns trifft,
 Jung oder Alt, sein Grimm vnd Gift
 Ist gar nicht zu begüten.
3. Du armer Mensch, bedencke doch
 In was für einem schweren Joch
 Du fort vnd fort muß ziehen!
 Du soltest ja vmb Ehr' vnd Geld
 Vnd was gut scheint auff dieser Welt
 Dich nicht so sehr bemühen.
4. Der Tod sich deinem Schatten gleicht,
 Der niemals Haar-breit von dir weicht
 Vnd folgt dir aller Enden;
 Sein Bildnuß stelt Gott stündlich dir
 An allen Creaturen für,
 Wo du dich hin magst wenden:
5. Die Rose blüht, bald fällt sie ab:
 Jetzt lebstu, Mensch, vnd muß ins Grab
 Wenn deine Zeit ¹⁾ wird kommen:
 Der Vogel fleg vorüber nur,
 Vnd niemand ist der seine Spur
 Hett' jrgends war-genommen.

¹⁾ A: Zeit.

6. Der Rauch vergeht; Das Glas zerbricht;
Das Kleid verschleißt und dauret nicht;
Ein Hauß muß endlich fallen:
Der Baum wird seines Schmucks beraubt
Und, eh manß jnen wird, entlaubt:
So geht es mit vns allen!
7. Drumb lebe so, daß du allzeit
Zum Tod seyßt fertig und bereit
Und hüte dich für Sünden,
Laß dich berichten Gottes Wort,
Das wird dich einen sichern Ort
Im Himmel lehren finden!
8. Du kaust durch Christi thewres Blut
Das gnug für deine Sünde thut,
Inß Paradeiß gelangen.
So dancke deinem Schöpffer nur
Der dich, sein' arme Creatur
So herrlich wil umbfangen.

Heinrich Albert.

7.

1. Im Sterben ich bereitet bin:
Mit Fried' und Frewd' ich fahr dahin!
Gen Himmel in mein Vater-Land,
Zu Dem, der meinem Blut verwandt.
2. Der Du mein Bruder worden bist
Nimm mich nun auff Herr Iesu Christ!
Wie Du dich in mein Fleisch verhüllst
Und das Geheß für mich erfüllst;
3. Du haßt mich thewr und hoch erkaufft;
Auff Dein Geheiß wurd' ich getaufft,
Drumb kan es auch nicht anders seyn,
Herr Christ' ich bin und bleibe Dein.
4. Wie daß ihr Menschen dieser Zeit,
Ob ewrem Tod so furchtsam sendt?
Ihr seht ihn so gar bitter an,
Daß nichts euch mehr erschrecken kan.

5. So oft man seines Nahmens denckt
Wird ewer Herz vnd Sinn gekränkct,
Vnd klopfst er nur an ewre Thür,
Der ganze Leib euch bebt dafür.
6. Wie übel sich ein Christ gleicht stellt,
Wann er vom Tod' ietzt wird gefällt,
Liegt mit verkehrtem Angesicht;
So kömpts doch von der Marter nicht:
7. Für Fremden=Zeichen nembt es an,
Weil er sich ietzt nicht hemmen kan
Im Vor=schmack seiner Seeligkeit
Die er erblicket allbereit.
8. Wolan! mein Leid ist auch volbracht,
Die Schuld bezahlt vnd gut gemacht;
Drumb ich zum Tod ganz willig bin,
Vnd¹⁾fahr' in Fried' vnd Fremd dahin!¹⁾
Heinrich Albert.

S.²⁾ Befehring zum Herren Christo.

1. Jesu, Quell gewünschter Fremden,
O mein Trost mein bestes Theil,
Süßer Hort, gewisses Heyl
Aller die in großem Leiden
Sehr³⁾ geängstet³⁾ sich befinden
Wegen Drangjals ihrer Sünden.
2. Bist Du nicht mit deinen Gaben
Jezund schon vor meiner Thür?
Ja, du klopfest-an bey mir,
Wilst mein Herz zur Wohnung haben.
Aber, ach! ich muß mich schähmen
So, dich Christe, auff=zu=nehmen.

¹⁾ B: Mit Fried' vnd Fremd ichfahr' dahin! ²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 176. — Abdruck des Textes, welcher nach der Melodie noch einmal zusammenhängend in A und B gegeben ist. Der zur Melodie gehörige Text zeigt mancherlei Abweichungen. ³⁾ Der zur Melodie gehörige Text hat in ABC: Vnd in Jammer.

3. Pacht euch erst,¹⁾ ihr Laster-seüchen
 Zu der Mörderischen Schaar!
 Gehet, Ihr grawjame Gefahr!
 Wolt ihr nicht? Ihr müßet weichen!
 Dieses Haus sol meinem Leben,
 Christo, einig seyn ergeben.
4. Nun, Herr Christe, steht dir offen,
 Was Du dir erwehlet hast,
 Komm, du grosser Seelen-Gast!
 Komm! mein Wunsch mein ganzes Hoffen
 Kömbstu! Ja, Du bist zugegen,
 Merck' ich doch schon deinen Segen.
5. Laßt das unterst' oben stehen!
 Laßt ihr Felsen ewren Grund,
 Stürzt euch in des Meeres Schlund!
 Laßt die Welt zu drümmern gehen!
 Alles das, wo Christus wohnet,
 Bleibt für Unglück wol verschonet.

Simon Dach.²⁾

¹⁾ desgl. in BC: vor. ²⁾ In C folgt hier: Erster Text selbigen Liedes, worauff anfangs diese Composition von mir verfertigt worden zu Copenhagen beym Einzug des Chursl. Fräuleins aus Sachsen, 1634. 30. Septemb.

1. Wem darffstu am Glücke weichen
 O du weitberühmter Belt?
 Du, vnd was dein Strand enthält?
 Dennemarck, wer kan dir gleichen?
 Weil GOTT der gestalt dich liebet
 Vnd dir so viel gutes giebet:
2. Er schenckt dir vnd deinen Städten
 Bis daher sein reines Wort,
 So hat billig deinen Vort
 Keine frembde Macht betreten,
 Du allein bleibst vn bekrieget
 Da die Welt in Waffen lieget.
3. Reichlich hat er dich begütet
 Auff dem Land vnd auff dem Meer,
 Auch von vielen Jahren her
 Deinen Vater dir behütet,
 So muß es dem Land ergehen
 Welchem Gott pflegt behzustehen.

9.¹⁾ Bey gehaltenem Actu Oratorio, vor Ihr²⁾ Churfürstl. Durchl. zu Brandenb. nach empfangener Belehnung von Ihr³⁾ Kön. May. in Polen vnd Schweden, 2c. 2c. durch etliche Vornehme Preussische vom Adel angestellet den 30. Novemb. 1641.

1. O Du aller Wolfarth Quell,
Hie Vnd dort⁴⁾ in deinen Ländern,
Fleiß vns klahr, kein Vngesäll
Müsse deine Fluth Dir ändern
Gib nicht Hermus güldner Bach,
Nuch nicht Tagus Strömen nach!
2. Sinn vnd treüßle für vnd für,
Lass vns Gold vnd Silber blinken!
Mach, daß sattjam auch aus Dir
Menschen, Vieh vnd Wiejen trincken!
Vnd daß wieder alle Pein
Dieser Trunck Arzney mag jeyn!
3. Also wenn nach später zeit
Du die Sterne⁵⁾ wilt vermehren,
Sehust Dich nach der Ewigkeit,
Satt der Welt, satt aller Ehren,
Wird des Lebens Strom in⁶⁾ Dich
Sich vermengen ewiglich.

Simon Dach.

-
4. Schaw, jetzt hat er auch erwehlet
Eine Fürstin, die bey dir
Nachmals lebe für vnd für
Die, was etwa noch gefehlet
Künsttig doppelt sol ersetzen
Vnd dein hohes Haupt ergetzen.
 5. Nun du Hoffnung vnser Zeiten,
Held, dem niemand gleichen kan
Nimm dein wehrtes Fräulein an
Das sich macht zu deiner Seiten,
Seht, der Himmel wird euch geben
Fruchtbar, lang vnd wol zu leben.

Michael Behm.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach, S. 593 †, wo der Titel wesentlich anders lautet und Alberts Arien nicht als Quelle citiert sind. ²⁾ B: Ihrer C: Seiner. ³⁾ B: Ihrer, fehlt in C. ⁴⁾ Der zur Melodie gehörige Text (vgl. IV, 4 u. V, 7) hat in BC: sonst. ⁵⁾ BC: Sternen; doch in dem zur Melodie gehörigen Text: Sterne. ⁶⁾ B: ich.

10. Lob der Könige.

Nach erhaltenem Friede in Preußen.

1. O Ihr Götter dieser Erden,
Die Ihr Kron und Scepter führt,
Die Ihr muß gefürchtet werden,
Weil euch Ehr und Macht gebührt,
Die Ihr mit so starker Hand
Herrschet vber Leüt und Land.
2. Ihr seydt die berühmten Helden;
Nur von ewrer Tapfferkeit
Hette man genug zu melden,
Sie zu preisen weit und breit:
Wie Ihr oft ganz unverzagt
Ewer Leib und Leben wagt!
3. Doch wir lassen dieses fahren,
Und gedencken nur allein
Wie von so viel hundert Jahren
Wir von Euch geschützt seyn;
Wie Ihr dessen euch nicht schämt
Und vns in die Arme nehmt.
4. Da sich Mars jetzt wolt' erregen,
Und mit Schrecken vor vnß stund',
Eben, als er seinen Degen
Auß-zu-wehen schon begunnt,
Sagt Ihr vns nur lauter Ruh,
Gnade, Lieb' und Friede zu.
5. Daß wir können sicher schreiben
Was zu schreiben würdig ist;
Daß man kan die Tugend treiben;
Und der Künste nicht vergißt;
Daß sich vnser Menschen-Geist
Des, was Himlisch ist, besleißt;
6. Daß wir mit gelehrtem Singen,
Mit geschickter Melodey
Können vnser Zeit zu bringen;
Und ein jeder sich dabey
Frewet und von Herzen lacht,
Habt Ihr Könige gemacht.

7. Unser Phebus sol hinwieder
 Danckbar also vmb Euch stehn,
 Vnd Euch, krafft gelehrter Lieder,
 Hievor zu erheben gehn,
 Unser Phebus, der allein
 Menschen heist vnsterblich seyn.

Heinrich Albert.

11. Salomo im Prediger am 1. v. 9. Nichts neues
 vnter der Sonne. 2c.

1. Mensch wie kömpt es, daß dein Sinn
 Immerhin
 Sich auff Newheit läßet treiben?
 Was die Welt erdencken kan,
 (Sieh¹⁾ es an!¹⁾
 Das ist Welt vnd wird Welt bleiben.
2. Was wir gegenwärtig sehn,
 Ist geichehn,
 Was die Nach-Zeit auff-kan bringen,
 Ist jetzt oder war ja schon;
 Ein Patron
 Zeiget sich in allen Dingen.
3. Bawen, brechen; Fried' vnd Streit;
 Gunst vnd Neidt;
 Heben, Stürcken; Fluchen, Segnen;
 Was man höret, list vnd sieht,
 Was geschieht,
 Pflag auch ehimals zu begegnen.
4. Newer Menschen kommen viel
 In das Spiel,
 Doch darumb kein new begehren:
 Was zuvorhin ward begunt,
 Vnd jekundt,
 Wird sich noch gar offit verkehren.
5. Cyrus bahnte seinen Pfadt:
 Nach Ihm trat'
 In die Herrsch-sucht Alexander,

¹⁾ A: Sieh es! an.

- Diesem folgte Caesar nach,
 Caesars Sach'
 Hat zu dieser Zeit ein ander.
6. Wiß vnd Falschheit, Raub vnd Mordt
 Hie vnd dort,
 Bald besonders, bald im Hauffen,
 Vor vnd nach, vnd auff vnd ab
 Ist der Trab
 Den die Welt wil immer lauffen.
7. Sie betreibt einerley
 Mummerey,
 So in Inslen als in Kronen:
 Wer geruhig, still vnd wol
 Leben soll,
 Muß des Gänckel-Wercks gewohnen.
8. Woran sich der Fürst ergeht,
 Wird zu letzt
 Von den Bauren nach-gemachet;
 Vnd was (wie man etwan meynt,)
 Höfisch scheint,
 Wird im Dorff hernach verlachet.
9. Siehstu nicht wie alles Tuhn
 Dann als nun,
 Nun als dann, sich wechsel-schichtet?
 Hörstu nicht was so jetzt war
 Ubers Jahr
 Ander-weise zugerichtet?
10. Was bey einem pßlag zu seyn,
 Wird gemein;
 Auß dem großen wird das schlechte:
 Ehre, Reichthumb, Standt, Gewalt,
 Rollet bald
 Von dem Herren zu dem Knechte.
11. Hie durch Fündchen, List vnd Kunst,
 Dort durch Gunst;
 Hie zu Vorthail, dort zu Schaden:
 Hie mit Vnnuht vnd Verdruß,
 Dort mit Muß';
 Hie auß Zorn, vnd dort auß Gnaden.

12. So lang Menschen Menschen sehn
 Wird auch Fein,
 Angst, Gefahr vnd Unlust stehen.
 Mercke doch den Grund-Betrug!
 Bistu klug:
 Alles gehet zum vergehen.
13. Weltlich Glück vnd Ungefall
 Ist ein Ball,
 Damit unsre Luste spielen;
 Vnd der Ober-HERR setzt frey
 Die Partey,
 Nach dem Er sie wil bezielen.
 Aus dem Holländischen Dircx Camphuysens
 Robert Robertihn.

12. Der Streit zwischen der Grünen und Blawen Farbe.

1. Schutz-Rede des Grünen.

GRÜN ist doch lieblich anzuschawen,
 Dadurch die Hoffnung wird bezeigt,
 Die sich in meinem Sinn eräugt;
 GRÜN sind die Felder, Wiesen, Awen;
 Mit GRÜNEM wird der Wald geziert;
 Vnd wenn der Frühling kömpt gegangen
 Beginnt er nur mit GRÜN zu prangen,
 Drumb billich Ihm der Preiß gebührt.

1. Schutz-Rede des Blawen.

DEM Blawen ist Nichts zu vergleichen
 Dadurch wird die Beständigkeit
 Der Liebe fester Grund bedeut,
 Ihm müssen alle Farben weichen:
 Des Himmels prächtigste Gezelt,¹⁾
 Wann es am stattlichsten wil prahlen,
 Pfllegt sich mit Blawem zu bemahlen,
 Drumb es für allen mir gefällt.

¹⁾ BC: Gestalt.

2. Schutz-Rede des Grünen.

Die Zeit, die Feindin aller Schönen,
 So bald Sie was hervor gebracht,
 So bald ist Sie auch drauf bedacht
 Dasselbe wiedrumb zu verhönen;
 Noch sieht man, wie das Grüne weiß
 Auch in den größesten Gefahren
 Sich gleichwol ziemlich zu bewahren,
 Drumb geb' ich Ihm mit Recht den Preis.

2. Schutz-Rede des Blauen.

Die Zeit bleibt ewig unverlezt.
 Der Mey ist nur des Grünen Schutz,
 Die Hitze bringt Ihm keinen Nutz,
 Vom Winter wird es ganz befrähet:
 Das Blaw' hergegen stets besteht
 Im Meer vnd an der Himmels-Feste,
 Die, wann Sie auff das allerbeste
 Bekleidet ist, ganz Blaw hergeht.

3. Schutz-Rede des Grünen.

Das Meer, ein Ursprung aller Flüsse,
 Daher auch alle Bäche seyn,
 Schafft, daß das Wasser nur allein
 Dem Grünen allzeit dienen müsse;
 Ja, was der Himmel immer thut,
 Wodurch er seine Gnad' uns preiset,
 Vnd sich so reich vnd mild' erweiset,
 Geschicht dem Grünen nur zu gut.

3. Schutz-Rede des Blauen.

Berschaffet denn der Tau vnd Regen,
 Damit das Grüne nicht erlieg',
 Vnd daß es wieder Leben krieg',
 Entbeüt der Himmel seinen Segen;
 So folgt auch billich dieser Schluß:
 Daß, was vom andern wird erhalten,
 Vnd ohn dasselbe möcht erkalten,
 Es seinem Ursprung weichen muß.

Auß dem Französijchen Andreas Aldersbach.

13.¹⁾ Lob=Gesang Der Liebe.

Auff Hn. Hieronymi von Weinbeer, vnd
Jungfr. Catharina Panzerin Hochzeit den 9. Herbst
Monats im 1641 sten Jahr.

1. O Amor, Herzen=Binder,
Du Herr der Freündlichkeit
Vnd²⁾ aller guten Zeit,
Du Zwietracht überwinder!
Du großer Wolfarth=Heger,
Wie das die ganze Welt
Dir hin zu fusse fällt,
Vnd folget deinem Läger?
2. Wie weistu ein=zu=sperrren
Des Scepters ganze Macht!
Dir dient der Krohnen Pracht,
Der Knecht auch sampt dem Herren.
Das Alter wird gerissen
Zwar an dein strenges Joch,
Die Jugend pflegstu doch
Am meisten ein=zu=schließen.
3. Du machst dich in die Wangen
Der Frauen=Bilder hin,
Vnd führst den starcken Sinn
Der Männer so gefangen.
Was keine Macht kan brechen,
Kein Stahl, kein fallend Bley,
Was keine Tyranny,
Weist endlich du zu schwächen.
4. Du hast die Welt gelehret
Das, was sie gutes hat,
Daher auch Dorff vnd Stadt
Dir billich zugehöret:
Daß wir die Felder bawen,
Nach Ehr' vnd Güttern stehn,
Tieff in das Erdreich gehn,
Vns Wind vnd Wellen trawen.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 452 f.

²⁾ A: Vud.

5. Wodurch wir zugenommen,
 Ja aller Pracht vnd Zier
 Muß eigentlich von dir,
 Du Welt-bereicher kommen.
 Du endest Angst vnd Leiden;
 Greiffstu, o Amor, an
 Vnd hilffst, so trägt man
 Deß Creützes Last mit Frewden.
6. Durch dich muß alles werden
 Was Vieh vnd Menschen noht,
 Ohn dich kömpt weder Brodt
 Noch Wein-wachs aus der Erden.
 Wie schön die Vögel singen,
 Wie frölich durch das Meer
 Der Fische¹⁾ Schaar, das Heer
 Der Thier' im Walde springen;
7. Wie lustig sich mit Tänzgen
 Das Volck der Sternen macht,
 Wie helle bey der Nacht
 Sie umb den Mond' her glänzen;
 Wie schnell der Sonnen Räder,
 Wie lieblich Lufft vnd Wind,
 Wie angenehm vns sind
 Die Brunnen, Flüsse, Bäder.
8. Doch were nichts zu spüren
 Von allem, was man kennt,
 Wenn Du das Regiment
 Nicht, Amor, soltest führen.
 Glückseelig ist die Stunde,
 Kriegt anders Zeit hie stat,
 Da Gott gezeugt dich hat,
 Auß jeines Herzen Grunde.
9. Man hat von feinen Plagen
 Da irgendz wo gewußt,
 Vnd nur von lauter Lust
 Vnd Frewde können sagen.

¹⁾ A: Fische.

Da war kein Hass verhanden,
Kein Argwohn vnd kein Streit,
Fried' vnd Gerechtigkeit
Sind vmb dich her gestanden.

10. Man sieht noch jezund Leben
Vnd grosses Wol-ergehn
An allen Orthen stehn,
Wo Du dich hin begeben.

So komm nun dein Begnügen
Umbschließ' auch dieses Paar
Zu Eintracht immerdar,
Die Ehlich jezt sich fügen!

11. Du bist es, den wir singen,
Du vnd das wahre Gut,
Der vns das liebste thut
Gott selbst für allen Dingen.

Wir werden angetrieben
Zu jagen: Er allein
Muß selbst die Liebe seyn
Die Er so rein kan üben.

12. O seelig, seelig weren
Wir Menschen allerseit,
Die wir durch Hass vnd Streit
Erbärblich vns verzehren,

Wenn doch auch vns die Liebe,
Die alles hie vnd da,
Vnd selbst den Himmel, ja
Um meisten Gott treibt, triebe!

Simon Dach.

14.¹⁾ Jung gefrenht
Hat nie geremt.

1. Wiltu nichts vom Bräutigam hören
Wünschest dir für ihm den Tod!
Lass dich nicht mein Kind, bethören,
Seß dich willig nicht in Noht!

¹⁾ B: 15. Vgl. Oesterley, Dach S. 455.

- Denk was dieses sey für Wein:
 Alt, vnd doch noch Jungfraw seyn!
2. Lieben vnd geliebet werden,
 Ist das beste von der Welt,
 Ist, was bloß dieß Hauß der Erden
 Frey vor allem Fall' erhält;
 Was nicht lieben wil noch kan,
 Wo zu taug es vmb vnd an?
3. Wenn der Scheitel dir wird blecken,
 Vnd du wirst die Zähne nicht
 Mehr vor¹⁾ Alter können decken,
 Runzlecht seyn im Angesicht,
 Ach hätt' ich doch vor der Zeit,
 Wirstu jagen, noch gefreht!
4. Wie die Aepffel sambt den Zweigen
 Vor dem Garten-Herren sich
 Vmb die Herbst-Zeit nieder beugen,
 Vnd fast sprechen: pflücke mich!
 Wie der damals reife Wein
 Seuffzt vnd wil gelesen seyn:
5. Wie die volle Koj' im Lenzen
 Kläglich thut nach deiner Hand,
 Wil dein Härchen zu befränken
 Von dir werden angewandt:
 Wie auch gern die reife Saat'
 Ihren Trost, die Schnitter hat:
6. Also reiffen deine Gaben,
 Vnd treugt mich das Auge nicht,
 Wollen einen Freyer haben,
 Was dein Mund dawieder spricht;
 Wo nicht du, doch deine Zier
 Suchet einen Breutigam dir.
7. Komm zu mir, mein Obst vnd Traube,
 Koj' vnd Saat' erfreue mich!
 Komm! nach dieser fruchte Raube
 Sehnet meine Seele sich,

¹⁾ BC: für.

Dieß Objt sättigt meinen Sinn,
Ob ich sonst gleich Objt=ichew bin.

Chasmino.

15.¹⁾ Bey Hochzeitlicher Ehren=Frewde Hn. Sigismund Scharffen ꝛ mit Jungfr. Anna von Müllhen den 13. Jenner des 1642 sten Jahres.

1. Wd dem, der sich bey zeiten
Auff süsse Heyraht lenckt,
Vnd mit geehrten Leuten
Gern zu befreunden denckt,
Vnd fast ein Mensch zu Herzen
Das wieder alle Schmerzen
Ihm Ruh vnd Frewde schenckt!
2. Der selbst mit sich vertragen
Vnd auch zugleich mit Gott,
Er trugt in bösen Tagen
Der Hellen ganze Rott',
Vnd hält des Glückes Sachen,
Die vns sonst irre machen
Getrost für einen Spott.
3. Er schleüßet sich den Armen
Der Liebsten hergliclich ein,
Vnd weiß hie zu erwarmen,
Auch frör' es Erz vnd Stein,
Läßt Lufft vnd Himmel stürmen,
Weil er sich kan beschirmen
Vnd fern von Kummer seyn.
4. Gedult lehrt ihn gelohsen
Die Angst, die auff Ihn fällt,
Er weiß daß nur mit Rosen
Kein Stand sich unterhält;
Wer alle Müh' vnd Leiden
Auß Härtslichkeit wil meiden,
Der fliehe diese Welt!
5. Der Sorgen=Schaar auff Erden
Vmb=ringt nur Jedermann;

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 161 †.

Wil Ihm was schwerer werden
 Alß er es tragen kan,
 Macht ihm den Muth zu trübe;
 Sein Mitt-genoss, die Liebe
 Tritt wacker mit Ihm an.

6. Für seiner Liebsten Sinnen
 Und was Ihn sonst ergetzt,
 Wird Er der Noth kaum innen
 Wie stark sie an Ihn seht.
 Er steht in Lust versenket,
 Die alles, was Ihn kränket,
 Ihm auß dem Sinne schwächt.

7. Er macht mit dem Bescheide
 Der Heyraht festen Schluß:
 Daß Vnmuth neben Frewde
 Ihm stets begegnen muß,
 Und weiß in Zu-vertrauen
 Auff seinen GOTT zu bawen,
 Der hält auch bey Ihm Fuß.

8. Wer wil mag einsam bleiben!
 Des armen Lebens-Ziel
 Ist dennoch: sich beweiben.
 Man sorg' auch nicht zu viel!
 GOTT wird sein Volk erhalten,
 Den läßt ein Weiser walten
 Und freyhet, wenn er wil.

Simon Dach.

16.¹⁾ Klugheit (wie man spricht)
 Kömpt vor Zahren nicht.

1. Mein Lieb wil nichts nach Liebe fragen,
 Ist solcher Wollust Spinnen-feind,
 Wer Ihr vom Breütgam was wil sagen,
 Macht daß Sie jehr darüber weint.
2. Gott laß es ja mich nicht erleben,
 (So spricht Sie weh-und vnmuts-voll)

³⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 459.

Daß ich das Ja-wort von mir geben
Vnd wem verjaget werden soll!

3. Wil sie von diesem Sinn nicht weichen,
Stimmt mit der Red' ihr Herz auch ein;
So sag ich, warlich Ihres gleichen
Wird leichtlich nicht zu finden seyn.
4. Ihr zu gefallen wil ichs glauben,
Seh' ihre zarte Jugend an,
Der ich die Einfalt zu-muß schreiben
Die nichts von Liebe wissen kan.
5. Doch nehm' ich es mit ihren Wangen,
Mit ihrer Augen Glanz bezeugt,
Mit allem dem, was mich gefangen,
Vnd schönes sich an Ihr eraußt;
6. Mit Ihren süßamen Geberden,
Mit des geraden Leibes Pracht,
Der noch, ob Gott wil, mein sol werden,
Sie ist dem Kloster nicht gemacht.

Chasmino.

17.¹⁾ Klage eines verliebten Schäfers über die Untrew
seiner Phyllis.

1. ES fieng ein Schäfer an zu klagen:
Wie seine liebste Phyllis Ihn
Noch liebgehabt vor wenig Tagen,
Vnd nun geschlossen aus dem Sinn:
Auch ihren schönen Kranz von Myrthen
Gegeben einem andern Hirten.
2. Er sendt' inß Graß die matten Glieder
Bey einer Silber-klahren Bach,
Vnd warff da Stab vnd Tasche nieder,
Sein Irden²⁾ Trind-geschirr²⁾ zerbrach,
Verflucht' auch seine Wald-Salmeyen³⁾
Vnd fieng erbärmlich an zu schreyen:
3. Ruhmer werd' ich doch nimmer singen,
Ich dancke meinem Leben ab!

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 460.
geschirr.

²⁾ A: Irden-Trind-
³⁾ B: Wald-Salmeyen.

Vor¹⁾ dich, O süßes Seiten-zwingen,
 Erwähl' ich mir ein Todten-Grab,
 In welchem ich auch noch vor Morgen
 Wil schließen alle Pein vnd Sorgen.

4. Ihr Sternen, ewig' Himmels=Lichter,
 Die ihr den Kreiß der Welt durch=rennt,
 Seyd zwischen mir vnd Phyllis Richter!
 Erwegt es bey euch vnd erkennt:
 Ob ich mit Recht mein Junges Leben
 Vmb jhrent willen auff=ßoll geben?
5. Hab' ich Sie nicht, wie meine Seele,
 Ja noch viel herzlicher geliebt,
 So sey auch in des Grabes Höle
 Was mich viel mehr als jezt betrüebt!
 Hab' ich Ihr nicht mein Herz verpfändet
 So werde nie mein Leid geendet!
6. Ihr Hirten, die ihr ferne weidet,
 Ihr Ficht=vnd Linden=Baum' allhie,
 Ihr Quellen, die ihr vnterscheidet
 Hier zwischen mein=vnd jenem Vieh',
 Ihr Kömnet, wollet ihr nur, zeügen,
 Wie ich gewesen ihr Leib=eigen!
7. Ich habe meiner selbst vergessen,
 Vnd einig nur auff Sie geschawt,
 Bin Schläff=lohs manche Nacht gezeßen,
 Erfrohren vnd gar nass bethawt,
 Vnd nur gespielt, daß ich für allen
 Ihr möcht' im Herzen wolgefallen.
8. Was ich ie gutes hab' erzwungen,
 Ward Ihr zu Ehren angewandt,
 Ihr hab' ich es zu gut gesungen
 Was von mir in der Welt bekant;
 Mich liebten andre Schäferinnen,
 Sie aber war nicht zu gewinnen.
9. Man schaw' auff mein' vnd jhre Heerde,
 Was für ein großer Vnterscheid
 Darunder doch begriffen werde!
 Vnd dieses in gar kurzer Zeit!

1) BC: Für.

- Weil ich nur Ihr Vieh' außgetrieben,
 Mein Eigenthumb nie können lieben.
10. Was hab' ich mir nicht unverdrossen
 Entzogen, vnd Ihr zu-gesteckt?
 Sie hat stets meiner Milch genossen,
 Mit meiner Wolle sich gedeckt,
 Daß Sie nur möchte zierlich prangen
 Bin ich oft nackt vnd bloß gegangen.
11. Vor¹⁾ meine trewe Dienst' vnd Gaben
 Wird' ich nun also ab-gelohnt,
 Daß frembd' auff meinem Acker graben,
 Ein böjer Gast mein Reich bewohnt,
 Mein Feld, das mir solt' ewig bleiben,
 Das seh' ich andere betreiben.
12. Was wil ich Armer aber machen?
 Ich lass' es jetzt also geschehn;
 Doch, wie sie vor=steh' ihren Sachen,
 Das wird Sie selbst in kurzen sehn:
 Der Fesfel so vntreuer Thaten
 Pfllegt selten glücklich zu gerathen.
13. Nicht, daß Ihr Unglück vnd Verderben
 Mich kugeln vnd ergehen solt'!
 Ach nein! vnd muß ich jetzt gleich sterben,
 So bin ich dennoch Phyllis hold,
 Solt' ich Ihr jetzt was böjes gönnen,
 So hett' ich nie recht lieben können.
14. Ich wünsch' Ihr noch vielmehr daneben
 Daß sie in steter Lust vnd Ruh
 Mit ihrer Heerde möge leben,
 Vnd nehm' an Lieb' vnd Güttern zu!
 Auß diesen allen aber scheint
 Wie Sie's biß her mit mir gemeinet?
15. Mich jammert wenn ich muß bedencken
 In was für Unglück Sie sich stürzt,
 Wie hefftig Sie es noch wird fräncken
 Daß Sie mir jetzt mein Leben kürzt!

¹⁾ BC: Für.

Ich weiß, Sie wird noch im Gewissen
Viel meinetwegen leiden müssen.

16. Was aber häufig' ich meine Schmerzen?

Mein ernstest' Vorsatz ist der Tod,
Die Endschafft meiner Müh' im Herzen,
Die Grab-stät aller Pein und Noth,
Was ich mir gänzlich vor-genommen,
Dem kan und wil ich nicht entkommen.

17. Gehabt euch wol, ihr Berg' und Felder,

Mit ewrer wol-begrüntem Bier!
Ihr Quellen, Felsen, Büsch' und Wälder,
Ihr Wilden-und ihr Zamen Thier',
Ihr Wiesen, reich an klahren Bächen!
Kein Mensch sol mich mehr sehn und sprechen.

18. Hierüber ward der Tag geschlossen,

Die Sternen gaben keinen Schein,
Ein dick Gewölck kam auf geschossen
Und hieß den Mond ganz finster¹⁾ seyn,
Es blihet' aber ungehewer,
Die Wälder stunden wie im Feuer.

19. So bald Aurora nun beym Zügel,

Die Sonn' einführt' und ehlte fort
Hat man nur einen Grabes-Hügel
Gemercket an dem selben Orth
Mit frischem Rosen vberschüttet,
Da Er der Schaafte vor gehütet.

20. Kein Schäfer war da zu erfragen,

Die Heerde nahm sehr ab und starb,
Die Bäume fiengen an zu klagen,
Das Graß sank nieder und verdarb,
Die Bäche scheineten mit Thränen
Nach ihrem Schäfer sich zu sehnen.

21. Nicht weit davon stundt eine Linde,

Viel höher als die andern Baum',
An Eßten reich, in derer Rinde²⁾
War ein geschnitten dieser Keim:
Sie Liegt der Schäfer her begraben
Den Phyllis nie recht lieb wolt' haben.

¹⁾ A: finster.

²⁾ A: Rinde:.

22. Wol dem, der sich der Lieb' entschläget
 Vnd thut, was Ihm vertrauet ist!
 Wol der, die ein gut Herze trägt,
 Die ohne Wandel, Schein vnd List
 Dem, welcher Sie von Herzen liebet!
 Ganz ungefärbet sich ergiebet.

Chasmino.

18. ¹⁾ Vor=Fahrs Liedchen.

1. Die Lust hat mich gezwungen
 Zu fahren in den Wald,
 Wodurch ²⁾ der Vögel Zungen ²⁾
 Die ganze Luft erschallt.
2. Fahrt fort ihr Fremden Kinder,
 Ihr Büsche=Bürgerey
 Vnd Freyheit=volck nicht minder
 Singt ewre Melodey!
3. Ihr lebt ohn alle Sorgen,
 Vnd lobt die Güt' vnd Macht
 Des Schöpfers, von dem Morgen
 Bis in die späte Nacht.
4. Ihr bawt euch artig Nester,
 Nur daß Ihr Junge heckt;
 Seyd nirgends Fremd' vnd Gäste
 Habt ewren Tisch gedeckt.
5. Ihr strebet nicht nach Schätzen
 Durch Abgunst Müh' vnd Streit
 Der Wald ist ewr Ergezen,
 Die Federn ewer Kleidt.
6. Ach wolte Gott, wir lebten
 In Unschuld, gleich wie Ihr,
 Nicht ohn auffhören schwebten
 In sorglicher Begier!
7. Wer ist der also trawet
 Auff Gott, das höchste Gut,
 Der dieje Welt gebawet,
 Vnd allen gutes thut?

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 464.

²⁾ So ABC.

8. Wir sind nicht zu erfüllen
Mit Reichthumb vnd Gewinn,
Vnd gehn vmb Geldes willen
Dfft zu der Höllen hin.
9. ¹⁾ O, daß wir Gott anhiengen
Der vns versorgen kan,
Vnd recht zu leben siengen
Von Euch, Ihr Vögel, an!

Simon Dach.

19. ²⁾

1. O Je Ihr jetzt seht erschienen
Zu vnserer Fröligkeit,
Was kan euch besser dienen
Bey dieser kalten Zeit
Alß daß Ihr theils im Tanzen
Euch übt wie ich zward thue,
Theils auch mit Gläser schanzen
Setzt auff einander zu?
2. Ihr Jungfern vnd Gesellen
Man fordert euch hervor,
Kommt, kommt euch ein-zustellen
Es windt der ganze Chor,
Vnd jagen die Schalmeyen
Daß dieß der Braut-Tanz sey,
Ihr steht im ersten Reyen,
Kommt, findet euch herbey!
3. Hat jemand nun im Herzen
Beschlossen, die er liebt
Der thu' er kundt die Schmerzen
Vnd was Ihn nur betrübt,
Wie mag er sich besprechen
So gut er immer kan,
Er sage sein Gebrechen
Getrost der Liebsten an;

¹⁾ C: 6.

²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 456.

4. Er rede mit den Augen,
Mit Seüssen ohne Ziel,
Vnd was zum Vor-trab taugen
Mag, in dem Liebes Spiel:
Durch süßes Hände-Küssen,
Vnd was ihm sonst bekandt,
Lass' er der Liebsten wissen
Der Liebe grossen Brandt.
5. Dann auch ihr Herrn vnd Frawen
Die Ihr vns gutes gönnt,
Kompt, laßet jezund schawen
Daß ihr auch tanzen könnt!
Legt ewren Gram was nieder,
Den schlawen Lebens-Dieb!
Dißt haben alte Glieder
Noch junge Freyheit lieb.
6. Die aber nicht zu lencken
Noch auff-zu bringen seyn,
Die lassen sich beschenken ¹⁾
Mit gutem Bier vnd Wein:
Geht Blasien, schenckt die Mandel
Der Gläser frisch vnd voll!
Ihr wißt in diesem Handel
Des Hofes Ordnung wol.
7. Verzeiht mir noch daneben
Ihr Herren, daß ich geh'!
Ihr seht, mir windt mein Leben,
Weil ich im Tanze steh'.
Ich geb' euch zu erkennen,
Nembt Ihr es ab an euch:
Ob nicht mein Herz mag brennen
Dem Stattich-Fewer gleich?
8. In der sich meine Seele
Hat ganz vnd gar verirrt,
Von der mich kaum die Höle
Des Grabes trennen wird;
Solt' ich mit der nicht tanzen?
So hätt' es diesen Schein

¹⁾ A: be schencken.

Als sollte schon das Pflanzgen
Der Lieb' erstorben seyn?

9. So lang' es meine Sonne,
Mir warm zum Herzen geht,
Solt Ihr seyn meine Wonne;
Ich hab' in mir erhöht
Ein Schloß für euch, darinnen
Ihr Ewig herrschen solt,
Nie könnt ihr meinen Sinnen
Gebieten wie ihr wolt.
10. So laßt euch nun zu Ehren
Buß vnd der ganzen Schaar
Ihr Musicanten hören,
Vnd macht es offenbahr:
Daß mich vor allen Leiden
Die Lieb' jetzt hat verschankt,
Vnd daß in solchen Fremden
Ich nie vorhin getankt.

Simon Dach.

20.

1. Wiff vnd springet,
Tanzt vnd singet
Ihr geliebten Gäst',
An diesem Hochzeit-Fest!
Macht euch fertig vnd bereit
Zu der süßen Fröligkeit:
Spahrt die Sorgen
Biß auff Morgen,
Vnd nembt war der Zeit!
2. Thuts für allen
Zu gefallen
Unrer schönen Brant
Die ewrer Lust zu schawt!
Die ein solch Gemüth begehrt,
Welches allem Trawren wehrt,
Vnd mit Fremden
Nusser Leiden
Sich zum Scherzen kehrt.

3. Alle Leute
Sollen heute
Gutes muttes jeyn
Befreyt von Sorg und Pein.
Unser Breitgam geht uns für,
Fängt mit herzlichher Begier
An zu herken
Und zu scherken,
Kummer ist von hier.
4. Laßt uns eilen
Ohn verweilen
Zu den Nymphen hin,
Erfrischen Herz und Sinn!
Jeder¹⁾ thu ietzt seinen Fleiß,
Daß er bester massen weiß
Seinem Hauffen
Nach-zu=lauffen
Durch des Tanzes Kreuß.
5. Mond und Sterne
Sind noch ferne,
Luna und Ihr Liecht
Bescheinet uns noch nicht:
Diesen Tag und ganze Nacht
Haben wir zur Lust bedacht,
Doch Ihr beiden,
Wolt ihr scheiden.
Steht's in ewrer Macht.

Celadon.

21.²⁾ Trewe Lieb' ist jederzeit
Zu gehorsamen bereit.

1. Mke van Tharaw ôß, de my geföllt,
Se. ôß mihn Lewen, mihn Goet on mihn Gôlt.
2. Anke van Tharaw heft wedder eer Hart
Op my gerôchtet on Löw' on on Schmart.

¹⁾ A: Jder. ²⁾ Vgl. Heräer, Stimmen der Völker
5. Buch Nr. 19. Vgl. Oesterley, Dach S. 420†† (S. 34 ff.).

3. Anke van Tharaw mihn Rihkdom, mihn Goet,
Du mihne Seele, mihn Fleesch on mihn Bloet.
4. Duom' allet Wedder glihk du ons tho schlahn,
Wy syn gesonnt by een anger tho stahn.
5. Krankheit, Verfälgung, Bedröjnós on Pihn,
Sal vnjrer Löve Vernöttinge syn.
6. Recht as een Palmen-Bohm aver jock stöcht,
Je mehr en Hagel on Regen anjöcht.
7. So wardt de Löw' du auß mächtich on groht,
Dörch Kryhk, dörch Lyden, dörch allerley Noht.
8. Wördest du glihk een mahl van my getrennt,
Leewdest dar, wor om dee Sönnne kuhm feunt;
9. Eck wöll dy jolgen dörch Wöler, dörch Mär,
Dörch Jhß, dörch Jhsen, dörch jhndlöcket Hähr.
10. Anke van Tharaw, mihn Licht, mihne Sönn,
Mihn Leven schlucht ök on dihnet henönn.
11. Wat ök geböde, wart van dy gedahn,
Wat ök verböde, dat lästtu my stahn.
12. Wat heft de Löve däch ver een Bestand,
Wor nich een Hart öß, een Mund, eene Hand?
13. Wor om jock hartaget, kabbelt on jchleyht,
Du glihk den Hungen on Ratten begeyht.
14. Anke van Tharaw dat war wy nich dohn,
Du böjt mihn Dühken myn Schahpen mihn Höhn.
15. Wat ök beghere, beghrest du ohk,
Eck laht den Rack¹⁾ dy, du lästt my de Brohk.
16. Dit öß dat, Anke, du jöteite Ruh'
Gen Lihj on Seele wart vht ök on Du.
17. Dit mahckt dat Lewen tom Hämmlischen Rihk,
Dörch Zanken wart et der Hellen gelihk.²⁾

1) BC: Rock. dieses fünften Theils.

2) Hier folgt in ABC: Register der Lieder

VI.

Sechster Theil | der | Arien | Etlicher theils Geist= | licher,
theils Weltlicher, zur Andacht, guten Sitten, | keuscher Liebe
vnd Ehren=Zust dienender Reyme. Zum Singen vnd Spie-
len gesetzt, Vnd | Dem Wolwüridigen, Hoch=Edelgebornen,
Gestrengen vnd | Besten, Herrn Conrad von Burckstorff,
Churfl. Brandenb. Ober Cammer= | herrn, geheimbten
Newmärckischen Regierungs= vnd Ampts= Cammer Racht,
Obersten vnd | Ober=Commendanten der sämtlichen Be-
stungen in der Chur vnd Mark Brandenburg, | Ober=
Hauptmann zu Cüstrin, Thumb=Probsten zu Brandenburg,
des Johanniter Ordens Rittern, vnd Compturn zu Lagow,
auf Doldtbeck, Großmagenaw | vnd Manschenaw 2c. Erb=
herrn 2c. | 1645. | Zu schuldigster Dienst=Bezeüung | zu=
geschrieben | Von | Heinrich Alberten. | Mit Churfl. Durchl.
zu Brandenburg: 2c. 2c. 2c. | PRIVILEGIO. | Gedruckt
zu Königsberg in Preussen bey Paschen Menze, | In Ver=
legung des Autoris.¹⁾

Wolwüridiger, Hoch=Edelgeborner, Gnädiger Herr,

Was für herrliche vnd geistreiche Compositiones aus
Italien (welches billich die Mutter der edlen Music zu
nennen) zu vns gelangen, sehe ich offtermals mit höchster
Verwunderung an; Was ungleichen bey vns Teutschen
der hochberühmte Capellmeister Schütz,²⁾ der seine hohe
Wissenschaft auch dahero, besonders von dem fürtrefflichen
Johann Gabrieli geholet, für lebhaftte vnd durchdringende
Sachen auffgesetzt, die zum meisten zwar noch nicht im
Druck, viel aber derselben von Ihm mir anvertrawet vnd
in die Hände³⁾ gegeben worden, solche machen mich unter=
weilen so bestürzt vnd zaghaft, daß ich mich fast nicht
mehr unterwinden mag einiges Lied oder Melodey auff=
zuheben, befürchtende, es mir für eine Vermessenheit von
selbigen so hocherfarnen Meistern gedeutet vnd außgelegt
werden möchte. Alleine, weil ich nicht von Jugend auf

1) Ueber den Titel von D vgl. die Einleitung.

2) D: Schütz. 3) D: Hände.

in dieser Kunst erzogen, noch einige Gedanken gehabt, hievon Profession zu machen, wie solches vielen Musicis, besonders obermeldten Hn. Schützen,¹⁾ meinem geliebten Oheim, gar wol bewußt ist; Als hoffe ich, sie meine geringen Melodeyen, vnd was ich mehr hervor geben möchte, in Gewogenheit übertragen, vnd selbige Compositiones, als Beyläuffer seyn vnd gelten lassen werden. In solcher Zuversicht habe ich nun in meiner Arbeit der Vrien fortgefahen, vnd den Sechsten vnd vielleicht letzten Theil solcher Vrien²⁾ an das Liecht kommen lassen. Daß aber denselbigen E. Wolwü. Gn. ich in Vnterthänigkeit zuschreibe, hat mich veranlasset die gnädige Affection, welche E. Wolwü. Gn. (als ich satfam vermercken können) zu denen vorhergehenden vnd andern meinen schlechten Melodeyen getragen, wie denn auch etliche auf dero selbst gnädiges Begehren ich ehemals aufgesetzt, die noch nicht in andere Hände kommen. Ob ich nun zwar wünschen möchte mit etwas bessers vor E. Wolwü. Gn. insonderheit das Erstmal, zu erscheinen; gestalt dann Deroselben die auf unserm Academischen Jubel-Fest gehaltene vnd unlängst auf dem Churfürstlichen Hause alhier wiederholte Comödien-Music ich in Vnterthänigkeit zu offeriren zugedacht; worinnen vielleicht etwas mehrers, als in solchen einem Theil meiner Vrien zu finden seyn möchte; So hat doch vor diesesmal (die Warheit zu sagen) mein Beutel so viel nicht darstrecken wollen, selbiges Werklein drucken zu lassen. Wie es dann mit meinem Zustand also vnd nicht anders beschaffen, als E. Wolw. Gn. von dem berühmten Musicanten, Walter Nowen, kurz vor dero Abreise aus der Marck vernommen haben. Vnd gelanget hiemit an E. Gn. mein vnterthäniges Bitten, Dieselbe sich deren damals erklärter gnädigen Fürsorge erinnern, wie auch diese meine Dedication einig vnd allein dahin deuten wollen, daß ich damit öffentlich zu verstehen geben wil, wie empfig ich zu seyn begehre

Ewer Wolwü. Gn.

Vnterthäniger Diener
Heinrich Albert.

Königsberg in Preussen den 27. Junij 1645.

¹⁾ A: Schützen.

²⁾ A: Arten.

1. Christliche Stille Music.

Non Clamor, sed amor psallit in aure DEI.

1. Wilstu in der Stille singen,
Vnd ein Lied dem Höchsten bringen,
Lerne, wie du kanst allein
Sänger, Buch vnd Tempel seyn.
2. Ist der Geist in dir beyjammen
Voller Eifer, voller Flammen,
Dieser Sänger ohne Mund
Thut GOTT dein Begehren kund.
3. Ist dein Herz, als sichs gebühret,
Recht mit Andacht außgezieret,
Dieses Buch dann bringet dir
Wort' vnd Weisen gnug herfür.
4. Wo dein Leib vom Wust der Sünden
Rein vnd sauber ist zu finden,
Diesen Wohn-Platz, dieses Haus
Sieht ihm GOTT zum Tempel aus.
5. Kanstu so in Stille singen,
Kanstu dieß dem Höchsten bringen,
Dann wirst du dir selbst allein
Sänger, Buch vnd Tempel seyn.

Johann Peter Lig.

- 2.¹⁾ O utinam irriguo lacrymarum solverer imbre
Tota, Cupidineas sero perosa faces!

Magdalena

Die Sünderin zu den Füßen JESU, in Simons des
Phariseeers Hause. Luc. 7. v. 37.

1. Eröffnet euch, ihr trübe Brunnen,
Ihr Hölen jüßer Thränen voll;
Geht, wie ein Bach im Frühling sol,
Imfall er Fug vnd Platz gewonnen:
Nimmt einer Wasser-Röhren gleich,
Die stets an frischem Zufluß reich;
Läßt einer neuen Sündflut Wellen
Auf dieser Wangen Rund aufschwellen.

¹⁾ Findet sich auch mit einigen im Folgenden verzeichneten Abweichungen (K) in: Kaldenbach, Deutsche Lieder und Gedichte II. Theil 3. Buch No. VI.

2. O lange bliebet¹⁾ ihr verstopffet,
 Ließt trocken ewr verdorrtes²⁾ Hauß:
 Brecht jetzt mit ganzen Fluten auß,
 Weil dießer Donner an euch kloppfet:
 Der Born des Höchsten, den ihr fühlst,
 Des Satans Grimm, der auf euch zielt;
 Die Furcht der Höllen, die mich quälet,
 Wud vor der Zeit ihr eigen zehlet.
3. O welcher Birden Bley vnd Eisen
 Helt mir beklemmet Herz vnd Brust!
 Wie tieffen Abgrundß Schlamm vnd Wußt
 Fängt diesem Liecht sich an zu weissen!
 Ez gehen auf mich ohne Ruh
 Des Allerhöchsten Pfeile zu;
 Muß zwischen seiner Rüstung Spitzen
 Umbher³⁾ bedrängt nieder sitzen³⁾.
4. Ach wo mit unbegränzttem Kreise
 Der Baw des Himmels sich erstreckt;
 Wo ihren Schoß die Erde deckt
 Mit Klüfften, die ich jeelig preise,
 Da kein geehrter Tag kömpt hin
 Noch ein bestirnter Glantz erschien!
 Ist wo ein Räumllein, das mich håle,
 Dem ich zu schützen mich befehle?
5. Du schnödes Wohn-Hauß höchster schande,
 Du Mordgrufft aller Bppigkeit,
 O Tempel, deinem Gdt entweyht,
 Was helt, O Leib, dich noch im Stande?
 Wie? brichstu, Quell verdampfter Lust,
 O Herze, noch nicht durch die Brust,
 In tausent Stücke selbst zersprungen,
 Von Gdt, vnd seiner Huld verdrungen?
6. Du wilder Geilheit offner Laden,
 O Stirne, deiner Scham entblößt,
 Schaw was für Röth' jetzt auff dich stößt,
 Die in der Höllen Blut sol baden!

1) D: bleibet. 2) K: verstocktes. 3) K: Bedrängt er-
 seuffen tieff und schwitzen.

- Fließt immerzu mit Wollust her,
 Ergießet euch gleich einem Meer,
 Ihr falschen Leiter meiner Sinnen,
 O Augen, die mich blenden können.
7. Hoffst nicht der Sternen Sitz zu schauen,
 Zu eitler Freude nur gewehnt,
 Die ihr Vergnügen sich gesehnt
 Nur ¹⁾ auf der Zeiten Pracht zu haben.
 Wißt, daß der hellen Liechter Zahl
 Die am gewölbten Himmels=Saal
 Mit güldnem Schein sich je eräugen,
 Von ewrer Bosheit sämtlich zeugen.
8. O daß ihr Haare, Mund und Wangen,
 Ihr Augen, Hände, Stirn und Ohr!
 Ihr Glieder, die ich, ach! zuvor
 So sehr zu schmücken trug Verlangen;
 O daß euch ewrer Würde Schein
 Recht kunt und wissend möchte seyn,
 Die ach zu diesen theuren Füßen
 Nunoch euch frey steht zu genießen!
9. Schawt welchen Dienst ich jetzt begehre,
 Zu was für Ehr' ihr seyd bedacht!
 Ich, die ich vor lag Tag und Nacht
 Im Sünden=Schlamm, gleich einem Meere,
 Wil auff der heiligen Füße Bad,
 Das Simon selbst geweigert hat,
 Ein Fuß=gewässer hin zu flößen,
 Der Thränen Brunnenquell ganz entblößen.
10. Ihr vormals viel geflammte Locken,
 Ihr Kummer falsch=gesuchter Bier,
 Schawt zu der seligen Gebühr,
 Durch die sie wieder werden trocken.
 Ihr Lippen, O zu welchem Ruß
 Beut euch sich an des Herren Fuß!
 O Balsam, nie so wol gebrauchet,
 Als da jetzt dieses Blat sich tauchet!
11. So werde mein bemühter Schmerzen
 Ob so gehäufter Vnthat kunt;

¹⁾ K: Bloß.

So auch der Glaube, der jeßund
 Dich, Iſſu, Heyland, küßt im Herzen;
 So mein forthin erneuter Sinn,
 Nach dem ich ganz beſſen bin
 Vor Gt̃t mit ziemlichen Geberden
 Ein lieblicher Geruch zu werden.

12. Wo bleibſtu, letzter Dienſt der Zungen?
 O die du nur der Welt geübt
 Iſt mich vnd meinen Gt̃t betrübt,
 Wirſt jezt zur Stille recht gezwungen.
 Doch haltet jhr nur ewren Lauff
 Nicht ferner, süße Zähren, auff.
 Was Mund vnd Lippen bey mir ſchweigen,
 Kömmt jhr als ſtumme Redner zeugen.
 Chriſtoff Kaldenbach.

3.¹⁾ Bey Hoch-Adelicher Leichbeſtattung Frauen Anna von
 Schlieben, geborne von Diebes, welche in Gt̃t entſchlaffen
 den 6. Febr. 1645.

1. O V, O getrewe Mutter, Erde,
 Am allerbeſten iſt es doch
 Daß auf des ſchweren Alters Joch
 Ein Menſch in dich verſcharret werde,
 Vnd ſchlaſſe ſtolz vnd ungeſchreckt
 Biß jhn der Jüngſte Tag erweckt.
2. Die Welt kan vns nicht ewig haben,
 Sie wird noch unſer endlich ſatt,
 Wir ſind verdrießlich, alt vnd matt.
 Was beſſers iſt, als jeyn begraben,
 Vnd räumen Welt vnd jhre Pein
 Der Nachfahrt, vnjerm Samen ein?
3. Du birgſt das Wohnhauß vnjrer Seelen,
 Den Leichnam, tieff in deinen Schoß,
 Da ruht er aller Sorgen loß
 In den geheiligt-ſtilen Hölen,
 Biß jhn der groſſe Seelen-Hirt
 Hoch aus den Wolcken ruffen wird:

¹⁾ Vgl. Oeſterley, Dach S. 179.

4. Ihr Todten, findet euch nun wieder,
 Kompt, werdet vor Gericht geschawt!
 Da wirstu, was dir anvertraut
 Haut, Fleisch, Gebein vnd alle Glieder
 Uns wieder geben also wol
 Daß auch kein Zahn gebrechen sol.
5. Ich war zu leben ganz verdrossen,
 Wol mir, daß ich gestorben bin!
 Im Himmel schwebt mein Geist vnd Sinn,
 Nie sprech ich meine Blutsgeossen;
 Der Höchste selbst ertheilt sich mir
 In aller Pracht vnd heiligen Zier.
6. Du, Erde, die mich erst geboren
 Vnd wol genährt, nimbst mein Gebein
 Von meinen Kindern zu dir ein,
 Nie bleibt kein Nagel mir verlohren,
 Wiewol nur über wenig Jahr
 Umb mich ist weder Haut noch Haar.
7. Was weint ihr so, ihr lieben Kinder!
 Begrabt mich Christlich, als ihr thut,
 Vnd tröstet nachmals ewren Muth,
 Ihr sterbet mit der Zeit nicht minder.
 Denckt an den Tod, seyd allzeit wach!
 Ich reise vor, ihr folget nach.

Simon Dach.

4.¹⁾ Als Ihr Gestr. Hans Diettrich von Schlieben diese
 Welt gesegnet den 29. Jan. 1645.

1. Sey, meine Seel', in dich gestellt,
 Beruff zusammen die Gedanken,
 Thue einig dieß, nimb vor die Welt,
 Durchsuch ihr Wesen, Thun vnd Wancken,
 Schaw ob sie auch was anders sey
 Als Eitelheit vnd Triegeren.
2. Vergnüget Ehre meinen Sinn?
 Je größer' Ehr', je größere Plagen.

¹⁾ Vgl. Ocsterley, Dach S. 177.

Groß Gut? wie reich ich jimmer bin
 So wil ich doch noch mehr erjagen.
 Der Wollust Thun? von jhrer Macht
 Wird Leib vnd Seele durchgebracht.

3. Gesund vnd frisch von Leibe jeyn?
 Was hilfft es mir, wann ich muß alten?
 In Summa: Arbeit, Müß vnd Pein
 Sieht man in allen Dingen walten.
 Vnd wäre ja was außser Noht,
 So krißt vns sämtlich doch der Tod.
4. Wie groß wir sind, wie schön, wie zart,
 So eilt er mit vns nach der Erden;
 Was wir durch allen Fleiß eripahret,
 Muß andern hinderlassen werden.
 Nie hilfft kein Diamanten Thor,
 Kein Schloss, kein Fels, kein Hochmuth vor.
5. Zuech, Jüngling, du nach Weißheit aus,
 Vnd hært durch Arbeit deine Jugend,
 Komm wieder heim, erfüll dein Haus
 Mit Ruhm vnd adelicher Tugend.
 Vnd du, wend alle deine Macht
 AUFF Waffen vnd auff kühne Schlacht.
6. Nimb du den Handel vor die Hand,
 Zuech über Meer, reiß allenthalben;
 Vnd du ergreiff den Liebes Stand,
 Schmück deinen Leib mit Seid' vnd Salben,
 Vnd wißt daneben aller zeit:
 Dieß alles wáhret kurze Zeit.
7. Wenn jhr dahin gestrecktet liegt,
 Erblafft vnd háßlich anzuschawen,
 Daß die Verweijung euch besiegt
 Vnd jederman muß vor euch grauen,
 Mein sagt, was Nuzes euch doch giebt
 Die Eitelheit, so jhr verübt.
8. Vorauß, wann wir nun alle dort
 Von vnjerm ganzen Thun vnd Leben,
 Ja auch von jedem schlimmen Wort
 Gott schwere Rechnung sollen geben.

O Herzeleid! was gehen an
Die nichts als schnödes Ding gethan?

9. Kehrt umb, es ist sehr hohe Zeit!
Führt augenblicklich euch zu Sinnen,
Wie flüchtig ihr sampt allem seyd,
Sucht G'Dtt durch Busse zu gewinnen,
Und liebt den Nächsten wie man sol,
So ist euch jetzt und ewig wol!

Simon Dach.

5.¹⁾

1. Herr, es mangelt nicht an dir,
Täglich schickstu zu uns Bohten
Klopffst an unsrer Herzen Thür
Durch die große Zahl der Todten:
Täglich senckst²⁾ man Leichen ein
Die uns heißen wache seyn.
2. Wie, wenn eine Wolcke treufft,
Es nicht groß gemerckt kan werden,
Daß das Wasser sich verschläufft
In den dürren Aloß der Erden:
Also schluckt das weite Grab
Uns, sein Mast-Vieh, stets hinab.
3. Läßest Du nicht fort und fort
Uns Begräbnis-Vieder singen?
Machst, daß täglich hie und dort
Trawrig alle Glocken klingen?
Nur daß ja ein jeder wol
An sein Ende denken sol.
4. Selig ist, der sich von hier
Kan bey zeiten zu Dir wenden,
Und nimbt seinen Tod von Dir
Wie mit außgestreckten Händen,
Nicht sich an der Welt vergafft
Und wird plözlich hingerafft!

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 136 ††.

²⁾ AD: schenckst.

5. Bring, Herr, unsern Sinnen bey,
 Daß sie kennen dieses Leben,
 Wie es ganz so eitel sey,
 Und in jenes sich erheben,
 Da kein Tod, kein Leid noch Pein
 Ewig wird zu finden seyn!

Simon Dach.

6. In caelis Sancti Jubila vera canunt.

1. Was oft die Menschen denken,
 Worauf ihr Sinn gericht,
 Kan Gott bald anders lenken,
 Sein Will ist unser nicht.
 Wir halten Jubel-Feste
 Und wollen fröhlich seyn;
 Doch kömpt das allerbeste
 Vom Höchsten nur allein.
2. Und ob es oft zwar scheineth,
 Als were, was Er thut,
 Mit uns nicht wol gemeynet,
 So ist es dennoch gut.
 Was ist doch hier für Frewde,
 Die nicht zugleich dabey
 Mit Eitelkeit, mit Leide,
 Mit Müh vermischet sey?
3. O wol der Frommen Seelen,
 Die Gott verjehet hat
 Aus ihres Kerckers Hölen
 In seine große Stadt!
 Ihr' Ohren können hören,
 Ihr' Augen sehen an
 Was keine Zunge lehren
 Kein Herz ermessen kan.
4. Kan hier uns so ergehen
 Was Menschen=Wiß beginnt;
 Wie hoch ist das¹⁾ zu schätzen
 Was Gottes Geist erjinnth!

¹⁾ D: der.

Da, da wird angefangen
 Die rechte Jubel-Zeit,
 Die jimmer wird begangen
 Vnd wehrt in Ewigkeit.

Johann Peter Tit.

7.¹⁾ Bey seeligem Hintritt, Fr. Anna von Mülheim,
 Hn. Sigismund Scharffen ehelichen Haußfrawen den 5.
 Hornung 1643.

1. ED gänzlich ist auff nichts alhie zu bawen,
 Kein Glück übt stete Treu,
 Ob Freude sich noch eins so groß läßt schawen,
 Daß sie vollkommen sey;
 Wer wil, mag umb sie schweben,
 Ich traw jhr nimmermehr,
 Wil bloß mich GOTT ergeben,
 Sie treuget gar zu sehr!
2. O grosser Gott, wie hab' ich überichlagen
 Die Welt so oft vnd viel?
 Ich nehme vor, die Kron vnd Scepter tragen,
 Vnd forsch ohn End' vnd Ziel,
 Ob hie nicht sey zu finden
 Worauff ich süßen kan;
 Sie vnd jhr Pracht muß schwinden
 Wie sonst ein Bawers Mann.
3. Die Sonne selbst, die Fackel diejer Erden
 Scheint täglich aus-zu-gehn,
 Was vormals war, wird, vnd hernach kan werden,
 Bleibt nicht die länge stehn.
 Das Wesen diejes Lebens
 Findt in sich keine Statt,
 Man sucht darinn vergebens
 Das, was es selbst nicht hat.
4. So gehet es mit diejen eiteln Sachen,
 Dieß ist der Welt Gemerck,
 Wer höret je sie etwas anders machen
 Als dieß jhr altes Werk?

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 862 ††.

Worauff ich noch kan kommen
 Zu Forschung, GOTT, bist Du,
 Du bist das Gut der Frommen
 Vnd vnire wahre Ruh.

5. Drumb laß zu Gott die Seele stets gedeyen
 In Noht vnd Trawrigkeit,
 Er kan vnd wird dir noch dein Herz erfreuen
 Wie schwer auch ist die Zeit!
 Kam' auff vns zgedrungen
 Der Hellen ganzes Reich,
 Wer sich in GOTT geschwungen
 Hat Schutz vnd Sieg zugleich.

Simon Dach.

8. In der Person des Hn. Witbers.

1. O Der trüben Trawer-Tage!
 Was doch ist denn vnser Thun
 Mehr als Kummer, Leid vnd Klage?
 Sieh! wie bald in einem Nun
 Ist mein' Herzens-Lust geendet
 Vnd in eitel Leid gewendet.
2. Ist denn dieß das beste Leben,
 Ist dieß vnser bestes Theil
 Dem so empjig wir nachstreiben,
 Da wir vnser's Lebens Heyl
 Meynen nur nach Wunsch zu finden?
 Schaw, wie bald muß es verschwinden!
3. Was ich immer mag beginnen
 Ist nur Kummer vnd Verdruß,
 Weil forthin ich meiner Sinnen
 Liecht vnd Trost verlassen muß;
 Was mir Frewde kunt' erwecken
 Ist mir jetzt nur eitel Schrecken.
4. GOTT, der Du in allen Sachen
 Deine Weißheit kund vns thust,
 Der Du Trawren schaffst vnd Lachen
 Vnd daran hast deine Lust,
 Der du schlägest vnd zertheilest
 Vnd die Wunden wiedrumb heylest!

5. Ach, lehr mich nach deinem Willen
So zu leben, daß ich mich
Könn' in meinem Leide stillen,
Und mich nimmer wider Dich
Meinen Gott und Vater sehe
Und dein Vater-Herz verlege!
6. Sondern hilff daß ich für allen
Deinen Zorn erdulde' und trag',
Und laß Dir auch wolgefallen
Daß ich jetzt mein Leid beklag',
Auch verleyh der Seelen Stärke
Daß ich deinen Trost vermercke.
7. O der trüben Traver-Tage!
Unser Leben umb und an
Ist doch nichts als Leid und Klage,
Drumb wie seelig ist der Mann
Der sich stets in allen Fällen
Kan in Gottes Willen stellen.

Andreas Uderzbach.

9.

1. Wd du auch mußt hie eben
Dein arges Meister-stück
Verüben an dem Leben,
O Tod, durch deine Tück!
Da kaum ein Blick der Frewden
Nach Trawren und ein Schein
Fast mitten in dem Leiden
Sich sehen ließ allein.
2. Die umb das Kinderbette
Jetzt stunden rings umbher
Und dienten umb die Wette
Mit Frewden ohn Beschwer,
Die sieht man jekund stehen
Rings umb die Todten-Wahr,
Hie ist nur lauter Flehen,
Da nichts denn Frewde war.
3. Die Mutter weint und küßet
Den Todes-bleichen Mund,

Der Ehe-Gatt vergieſſet
 Die Thränen alle Stund;
 Die Brüder trawrig ſtehen,
 Die Schweſter weint zugleich,
 Die Freund' im Leide gehen
 Vnd treten umb die Leich.

4. Ihr Freunde, die ihr ſlehet
 Vnd klaget ewre Noht,
 Die ihr vor Augen ſehet,
 Lebt noch, vnd iſt nicht todt,
 Ihr Mund iſt nicht geſchloſſen,
 Ihr Zung noch reden kan,
 Sie redet unverdroſſen
 Euch ſäuptlich alſo an:
5. Weint nicht, ihr meine Lieben,
 Weint nicht, es iſt nicht Noht,
 Wolt ihr euch ſo betrüben?
 Ach! bin ich doch nicht todt,
 So kläglich niemand thue,
 Ich lebe jimmerdar,
 Worauff ich jekund ruhe
 Iſt keine Todten-Bahr;
6. Ich bin nu new gebohren;
 Was ich zur Welt gebracht
 Iſt bey euch unverlohren,
 Gdt hat es ſelbſt in acht,
 Ich bin herauß gekrochen
 Aus dieſem ſchwehren Leid,
 Vnd bin ſchon aus den Wochen
 Dort in der Ewigkeit:
7. Da tauſent Jahr nur machen
 Nicht mehr als einen Tag.
 Wer wolte nicht verlachen
 Die Welt, ſo voller Klag?
 Ein newer Mond vnd Sonne
 Sie ſcheinert für vnd für,
 O Fremd! O ſüſſe Wonne!
 Was ſehm' ich mich dann hier?

8. Mein Mund für Freuden lachet,
 Mein' Augen sehen dort
 Was Gott für Freude machet
 Im Himmel jimmer fort;
 Ich habe sie empfunden
 Vnd seh Gott allezeit.
 Die Augen sind verbunden
 Euch, in der Sterblichkeit.
9. Die Freud ist euch verhangen,
 Die Welt ist taub vnd blind,
 Worauff ihr mit Verlangen
 Stets wartet, ich empfind.
 Mich hat bereit umbfangen
 Der Vater, der voraus
 An diejen Ort gegangen,
 Sie sind wir recht zu Hauß!
10. Kommt zu vns, kommt ihr Lieben,
 Ich gehe nur vorhin,
 Sie kan vns nichts betrüben,
 Hieher steht all mein Sinn.
 Ihr schwebt im Tod' vnd Leiden,
 Bey euch mir nichts gefällt;
 Ich schwing mich in die Freuden,
 Hab gute Nacht, O Welt!

Johann Sand.

10.¹⁾ — bonus obtingit caelesti munere Princeps.

1. Alle Güter, die wir haben,
 Kunst, Gesundheit, Ehr vnd Geld,
 Sind des Höchsten milde Gaben,
 Doch voraus ein thewrer Held
 Kömpt nicht zu vns ohn gefehr,
 Sondern aus dem Himmel her.
2. Was dort oben wird beliebet
 In des grossen Gottes Raht,

¹⁾ Chor der Hirten aus dem Drama: Cleomedes. Vgl. Oesterley, Dach S. 526.

Wird alhie durch den verübet
 Der hie sitzt an Gottes stat,
 Dem auch Ehr' vnd Macht gebührt,
 Weil Er Gottes Stelle führt.

3. Darumb sucht Er in dem allen
 Was Er sinnet, was Er thut,
 Nur dem Himmel zu gefallen,
 Wagt sein Königliches Blut,
 Wil durch Noht, Gefahr vnd Pein
 Seinem Ursprung ähnlich seyn.
4. Steiget Titan auff vnd nieder,
 Ist bestellt zu steter Flucht,
 Wenn Er jährlich hin vnd wieder
 Seine zwölff Gestirn' ersucht:
 Ein beherrzter Held liebt auch
 Seiner schnellen Sonnen Brauch.
5. Sich durch Wollust nicht verweilen,
 Nur auff¹⁾ Helden-thewre Schlacht
 Vnd dem Feinde nach-zueilen
 Sehr beharrlich seyn bedacht,
 Ist sein großes Tugend-Ziel
 Vnd sein bestes Ritter-Spiel.
6. Dann bemüht Er sich vor allen
 Auch durch Sanfftmüht die Er übt,
 Vnd durch Güte zu gefallen,
 Welches macht, daß man Ihn liebt.
 Schlacht vnd Streit jagt Schrecken ein,
 Liebe kömpt durch gütig seyn.
7. Dieses kan das Herz berücken,
 Dieses hält den Willen an,
 Der sich sonst nicht läßt bestücken,
 Den sonst niemand zwingen kan.
 Mit der süßen Güte Kunst
 Kriegt man aller Herzen Gunst.
8. Durch ein solches Tugend-Leben
 Kan Er sich auch vor der Zeit
 Aller Sterblichkeit entheben,

¹⁾ D fügt hinzu: dem.

Vnd kömpt zu der Ewigkeit,
Die Ihm stets mit Recht gebührt,
Als der wenig Sterblich's führt.

Simon Dach.

11.¹⁾ Churfürstlicher Durchl. zu Brandenburg 2c. 2c. 2c. vnserm Gnädigsten Churfürsten vnd Herrn, vor Dero Abreisen aus Königsberg zu Ihren bedrängten Ländern, wurde in einer Oration vom Achatius Brandten unterthänigst Glück gewünschet, vnd dieß Lied dabey zu musirciren von mir angestellet im Collegio daselbsten den 8. Jenner im Jahr 1643.

1. Also wird, Du wehrter Held,
Dieß hierumb betrübtte Feld
Eine Zeitlang Dich nicht sehen!
Herr, nun wir in Friede seyn,
Nimmstu auch der Andern Flehen
In gewünschten Augenschein.
2. Sey besorgt, als wie Du thust,
Du, der Menschen Frewd' vnd Lust,
Aller Noht dich anzumassen!
Zeuch! der Himmel wird, sein Pfand,
Dich in sein Geleite fassen,
Weil dein Vorsatz Ihm bekant.
3. Vnſre Seuffzer sollen Dir
In gewünschte Frühlings-Zier
Alles Wetters Vnlust kehren,
Sollen vmb dein Wol-ergehn
Vntermängt mit²⁾ tausent Zehren.²⁾
Immer vor dem Höchsten stehn.
4. Edle Marck, gebrauch dich Sein,
Eil dich, daß Sein Gnaden-Schein
Bald vnd jatt dich mag beglänzen,
Vnd sehm vnſre Frewde nicht!

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 603 †, wo Alberts Arien als Quelle nicht genannt sind. In AD doppelter Text, wie oben in IV, 4. ²⁾ Der mit den Noten verbundene Text hat in AD: mit Angst vnd Zehren.

Denn ohn Ihu sind vnſre Gränzen
Wie auch wir ohn Luſt vnd Liecht.

Simon Dach.

12.¹⁾ Seiner Wolwürdigigen Gnaden Hn. Conrad von Burckſtorff, Churfl. Durchl. zu Brandenb. ꝛ. Ober-Kammerherrn ꝛ. Als derſelbe vor ſeiner Abreiſe zu Kön. Mayt. in Polen vnd Schweden ꝛ. etliche der Chur- vnd Fürſtlichen Häupter vom Hauſe Brandenburg zu Karſaw unterthänigſt eingeladen den 17. Mey 1645.

1. Greiff dich nun, O Karſhaw, an,
Such zuſammen alle Güte
Die dein Sinn erdencken kan,
Nun geiß auß des Vorjahrs Blüte!
Laß die Bäume wie mit Schnee
Vnd das Feld mit süßem Klee,
Der dem Vieh ſo lieblich ſchmecket
Allenthalben ſeyn bedecket!
2. Küh' vnd Kälber laß vmbher
In dem weichen Graſe ſpringen,
Den Antinyntas ſein Beſchwer
Wegen Phyllis Liebe ſingen,
Auch die Brunnen überall
Gehn wie Biruſtein vnd Chriſtall,
Vnd die Vögel auff den Zweigen
Sich mit Singen friſch erzeigen.
3. Alle Nymphen laß bey dir
In den Bächen häufig baden,
Weil mein Burckſtorff jetzt die Zier
Brandenburgs hat eingeladen,
Ach! ſo thewrer Liechter Schein
Stellt ſich Ihu zu gut dir ein,
Wil Ihu Glück, Geleit vnd Leben
Da zu ſeiner Keyſe geben.
4. Wohin Friedrich Wilhelm tritt
Da ſol Honigſeim entſpringen,

¹⁾ D: 10. Bei Oeſterley, Dach nicht abgedruckt; vgl. ebenda No. 341 des Registers.

- Königinn, ein jeder Schritt,
Den Du thust, sol Dole bringen,
Rosen müssen da entstehn
Wo die Princeßinnen gehn
Lilien, wan wo mehr Fürstinnen
Ihre Lieb' vnd Lust gewinnen.
5. Du, O Zuflucht meiner Kunst,
Dem ich ewig werde danken
Unser's Fürsten Gnad' vnd Gunst,
Burdstorff auß! reiß aus den Schranken
Aller Sorgen dein Gemüht,
So man dich vmbgeben sieht,
Die ohn ablaß vmb dich walten
Vnd nur allzeit schlaf=los halten.
6. Ohn Ergekung sollen seyn
Vnd in steter Arbeit schweben,
Ist wol rechte Hellen=Pein,
Vnd nicht lange sollen leben;
Wie sich auff den Tag die Nacht
Vngeseümet zu vns macht:
Also sol der Rhue imgleichen
Auch die Last der Arbeit weichen.
7. Bald darauff wirst du von da
Dich in vnser's Fürsten Sachen
Zu dem grossen Wladisla
Nicht ohn Schluß des Himmels machen,
Diesen wird dein Glimpff vnd Sinn
Bald durch Munnht an sich ziehn,
Wird sein Herz in deines binden
Daß Er Gnade dich läßt finden.
8. So ein Fürst ist wol daran,
Der Ihm solchen Raht erlesen,
Dem Er also trawen kan
Seiner Hoheit thewres Wesen,
Gleich wie vnser Churfürst Dir
Heimstellt seine Pracht vnd Zier,
Welcher Du bey deinem Leben
Nichts entschlossen zu vergeben!
- Simon Dach.

13. Tristitiam pelle et venient tibi gaudia vera.

Winter-Lied.

1. Welchen, habt ihr nicht gesehen
Wie der Wald vnd alles Feld
Sich so trawrig hat verstellt?
Habt ihr nicht das kalte Wähen,
Das die ganze Welt erfrört
Sausen vmb euch her gehört?
2. Dort, da sonst der Sinne Frewde
Bey des schönen Sommers Zeit
Sich erzeugte weit vnd breit,
Da die bund-geblühnte Heyde
Von den Bächen durchgeneht,
Aller Nymfen Aug' ergeht,
3. Ist doch jekund nichts zu finden
Als ein' eitle Wüsteney;
Alle Bäume stehen frey
Vnd ohn Laub, ja schier ohn Rinden,
Das man auch nichts sehen kan
Als Betrübnis vmb vnd an.
4. Vnd dieß darumb: weil die Sonne
Die zuvor des Lebens Krafft
Trieb' in aller Dinge Safft,
Ist gewichen, vnd die Wonne
Die vns sonst die Seel' erquickt
Nun sich hat hinweg gerickt.
5. Vnſre Sonne, die vns stärcket,
Ist ein frisch vnd frey Gemüht,
Dieß erquicket vnſre Blüht;
Wo man deſſen Abgang mercket,
Da verliegert Frewd' vnd Troſt
Todt, als in des Winters Froſt.
6. Solches ſoltet Ihr bedencken,
Ihr, bey deren Tugend-Schein
Sommers Bieracht nichts muß ſeyn,
Wenn ihr ewer Herz nur kräncken
Vnd auch weiter, als ihr ſolt,
In den Gram ergeben wolt!

7. Wird aus den so zarten Augen
 Immerfort ein Thränen-Fluß
 Quellen, so wird der Verdruß
 Ewre beste Krafft außsaugen,
 Und denn ewer lieber Schein
 Gar zu bald verdunkelt seyn.
8. Ewres Sommers friisches Blühen
 Wird noch vor der rechten Zeit
 (Leider!) werden abgemeyht,
 Damit werdet Ihr entziehen
 Alle Hoffnung, die die Welt
 Hat auff Ewer Thun gestellt.
9. Macht euch nicht zu frühe Sorgen,
 Eh als jhr sie haben müßt,
 Weil jhr gleichwol auch nicht wißt
 Ob euch GOTT nicht noch vor Morgen
 Aller sonst besorgten Plag'
 Vngehofft entschütten mag!
10. Denckt auch, daß den schönen Gaben
 Damit GOTT Euch hat geziert
 Unrecht angefinnet wird;
 Schämet Ihr sie nicht erhaben
 Ueber alles Thun der Zeit
 Und von deren Macht befreyt.
11. Auch des härtesten Unglücks wüthen
 Thut Euch, Seelchen, keinen Truß
 Ewrer Tugend hoher Schutz
 Wird euch nach als vor behüten;
 Was dem Pöbel schaden kan
 Rührt den Himmel gar nicht an!
12. Lasset sich schlechte Sinne grämen
 Trifft sie wo ein Ungemach,
 Eufert jhr der Tugend nach,
 Denn wird sich der Unfall schämen,
 Wenn er ewer fest Gemüht
 Auffer seinen Klauen sieht.

14. Vorjahr's-Lied.

Auff Hn. Bernhard Schönen und Jungfr. Catharina
Behrings Hochzeit, den 28. April 1643.

1. Jegund liebet was nur lebet,
Was in Luft vnd Wasser schwebet,
Jegund singet lacht vnd tanzt
Was den Erdenkreiß umbjhanzt:
Höret wie die Lerche singet,
Wie sie sich verbulet schwinget,
Eins den andern durch die Luft
Seines gleichen zu sich ruft!
2. Auch die Sonn das Erdreich^r liebet,
Weil sie durch die Strahlen giebet
In der grünen Meyen-Zeit
Feld-vnd Wäldern Fruchtbarkeit,
Daß auff diejer weiten Erden
Alle Thier vermählet werden,
Vnd sich, wie der Tauben Schaar
Zwey vnd zwey zusammen paar.
3. Schawet dort kömpt hergeslogen
Vnd zur Heyraht angezogen
In der Reigen an der Wolck
Das verliebte Storchen-Volck!
Die vermählte Turkestaupe
Bawet vnter jenem Laube
In dem schönen Meyen-Fest
Ihr verbuhltet Heyrahts-Nest.
4. Weil dann alles Lieben jühlet,
Himmel, Erd, zur Liebe zieleet,
Was sich reget in dem Meer
Vnd zu lieben hat Begehr.
Solte dann der Mensch nicht lieben
Vnd sich in dem Meyen üben,
Seiner Jugend schönsten Zeit
Suchen seine Frölichkeit!
5. Wann das Alter da wird stehen
Vnd vns franck zum Grabe sehn,

Kommet Schritt bey Schritt heran
 Der verseele Todes-mann,
 Raffet von uns was wir haben
 Aller Jugend, Schönheit Gaben
 Tanzet mit uns nach der Ruh
 Schleuffet unser Augen zu.

6. Darumb tanzet weil ihr könnet,
 Vnd euch GOTT das Leben gönnet,
 Brauchet euch der besten Lust
 Die der Jugend ist bewußt,
 Gebt euch GOTT viel tauſent Seegen
 Als im Meyen Tropffen Regen,
 Lebet ihr verliebtes Paar
 Zweymal fünf vnd funffzig Jahr!

G. W.

15.¹⁾ Bey Hochzeitlicher Ehren-Fremde Hn. Reinhold
 Nauwercks vnd Jungfr. Barbara Witpohlin den 23. Win-
 termonats 1643.

1. In seiner Liebsten Armen
 Entschlafen vnd erwarmen,
 Ist, was in dieser Zeit
 Uns einig noch erfreut:
 Wann Güte, Scherz vnd Lachen
 Umb vnser Bett' her wachen,
 Vnd man kein Licht erkennt,
 Ohn was im Herzen brennt.
2. Kein Bugemach vnd Leiden
 Entsteht da zwischen beyden,
 Ohn was die Lieb' erregt
 Die stark zum Feuer legt:
 Sie bringt durch tausent Flammen
 All' ihre Krafft zusammen,
 Sucht Reizung im Verdruß,
 Im Mangel Ueberfluß.
3. So ruht es sich ohn Sorgen
 Bis umb den lichten Morgen

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 465.

Der helle Tages-Schein
 Zun Fenstern bricht herein,
 Der sieht uns im Begnügen
 Umbarmt zusammen liegen
 Wir blasen Lieb' vnd Ruh
 Im Schlaf einander zu.

4. Wer ihm hat vorgenommen
 Der Heyraht zu entkommen,
 Der siehet würdig nicht
 Der Sonnen guldnes Liecht,
 Sonst ist ja dieses Leben
 Mit Sorg' vnd Quahl umbgeben,
 Wenn Heyraht auch entfällt,
 Was sol uns diese Welt?
5. Nein, laßt uns, weil wir können
 Der keuschen Lieb' uns gönnen,
 Durch die wir sämtlich sind,
 Laßt Venus vnd ihr Kind,
 Eh' als wir müssen alten,
 In unsern Herben walten,
 Sprecht, wie ein jedes kan,
 Im Tanz einander an!
6. Der grosse Drang im Reyen,
 Die Seiten vnd Schallmeyen,
 Vnd des Getümmels Zug
 Ertheilen Anlaß gnug,
 Sucht Freundlichkeit vnd Lachen
 Das Wort für euch zu machen,
 Wer hie kein Herß zu hat
 Dem weiß ich keinen Raht.

Chajmindo.

16.¹⁾ Auff Herrn Sigismund Scharffen vnd Jungfr.
 Regina Schimmelfennigin Hochzeit, den 24. Aprilis 1645.

1. Nichts nach Heyraht fragen
 Ist der Ruh' entzagen,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 467 †.

Hold seyn aller Noht;
 Ist sich selber hassen,
 Wollen seyn verlassen,
 Vnd lebendig todt.
 Welche Noht annehmen
 Werden dem was Gott gefellt
 Vnd der Ordnung aller Welt
 Sich bequemen.

2. Sie sind zu erweichen,
 Sehn nach ihres gleichen,
 Vnd vorauß auff Gott,
 Der wil selbst sie paaren,
 Wil sie stets bewahren
 Für Gefahr vnd Spott;
 Wil sein Werk erhalten
 In gewünschter Einigkeit,
 Wenn des Glückes trübe Zeit
 Sucht zu walten.
3. Wol, O wol euch allen,
 Deneu es gefallen
 So verliebt zu seyn,
 Ihr könt sicher gehen
 Vnd ohn wancken stehen,
 Ziel die Welt gleich ein!
 Werdet im Gewissen
 Aller Angst vnd Furcht befreyt
 Vnd nicht leicht von Eitelkeit
 Fortgerissen.
4. Worauff ihr euch gründet,
 Was euch fest verbindet
 Ist nicht schnödes Gut
 Oder schöne Jugend,
 Sondern Zucht vnd Tugend
 Vnd standhaffter Muth;
 Der nicht fällt zu rücke,
 Sondern krieget stets den Preisß
 Daß er zu begeuen weißß
 Beydem Glücke.

5. Güte sol auff Erden
 Euch nach Wunsche werden,
 Daß kein Widerwind
 Euch groß wird beleiden,
 Ja ihr solt in Frewden
 Schawen Kindes-Kind,
 Vnd in grauen Haaren
 Dieses armen Lebens satt
 In des Himmels schöne Stadt
 Seelig¹⁾ fahren!

Simon Dach.

17.²⁾ Kunst in der Welt fortzukommen.

Als Hr. Martin Newman mit Jungfr. Maria Paschkin
 Hochzeit machte den 4. April 1644.

1. WEr hie zu etwas kommen wil,
 Pfllegt erst sich wol zu leiden,
 Er lebt in allen Sachen still,
 Ist sitzam vnd bescheiden,
 Er läffet manchen sauren Wind
 Ihm in die Nase gehen,
 Vnd sucht das Glück als taub vnd blind
 Getrost zu überstehen.
2. Sein Herz ist stets in Gdt gestellt
 Mit glaubigem Verlangen,
 Er weiß, es hab' in dieser Welt
 Nie besser zugegangen,
 Nimbt fleißig seiner Pflicht sich an
 Am Abend vnd am Morgen,
 Vnd was er nicht bestreiten kan
 Da-läßt er Gdt-für sorgen.
3. Ist er darüber wie in Spott
 Nach manches Sinn geseßen,
 So ist er doch bey seinem Gdt
 Daneben unvergessen,

¹⁾ D: seeliglich.

²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 466 †.

Der braucht sich seiner alten Kunst:
 Daß solcher Mensch den Frommen
 Zu Trost durch hoher Leute Gunst
 Zu Stand vnd Brot muß kommen.

4. Ich pflege so vnd so die Welt
 Bey mir zu überschlagen,
 Vnd finde, daß es Gott gefällt
 Den Stolz nicht zu vertragen,
 Er hat Ihm einen Sitz erkiesst
 So hoch, als nichts kan werden,
 Vnd sieht doch an was niedrig ist
 Im Himmel vnd auff Erden.

Simon Dach.

18. Dignum laude virum Musa vetat mori.

1. Wohl dem, der ihm vor allen Dingen
 Der Musen Gunst hat außerkiesst,
 Der seinen Sinn nicht lässet zwingen
 Durch etwas, das nur eitel ist!
 Die Musen machen daß der Mann,
 Der Lob verdient, nicht sterben kan.
3. Ist etwas bessers auch zu finden,
 Als wenn man ihnen sich ergiebt,
 Vnd solche Liebe sich lässet binden
 Die stets ergeht vnd nie betrübt?
 Die Musen machen, daß der Mann
 Der Lob verdient, nicht sterben kan.
3. Das kurze Leben, das wir haben
 Erlängern wir durch kluge Kunst;
 Daß man uns nicht kan ganz begraben
 Macht der Gelerhten Musen Gunst.
 Die Musen machen, 2c.
4. Wer andern Frewden nach wil streben
 Vnd stellt den Sinn auff Eitelkeit,
 Der bleibt stets an der Erden kleben,
 Vnd stirbet ganz auff eine Zeit.
 Die Musen machen, 2c.

5. Ob vnser Geist zwar muß verlassen
Des Leibes bitter-süßes Joch,
Muß schon der rohte Mund verblaffen,
So lebt doch vnser Name noch.
Die Musen machen, 2c.
6. Wer falscher Wollust nachgegangen,
Trägt Reu und Bülust nur davon.
Die Musen mehren das Verlangen
Vnd geben ungeשמיןkten Lohu.
Die Musen machen, 2c.
7. Was Nutzen können wir empfinden,
Wenn vns ein falscher Traum ergezt?
Nicht andern¹⁾ muß auch das verschwinden,
Was man vns höchste Gut oft schätzt.
Die Musen machen, 2c.
8. Der stolze Scepter muß erliegen,
Vnd wird der Schauffel gleich geacht.
Der Tod weiß allem obzusiegen,
Fragt nicht nach Reichthum oder Macht.
Die Musen machen, 2c.
9. Wo könnt jetzt ihr gefunden werden
Carthago, Babylon, Athen?
Auch Rom, du Königin der Erden,
Die du doch soltest ewig stehn?
Die Musen machen, 2c.
10. Die Zeit zerbricht die starken Mauren,
Vnd fällt der hohen Säulen Pracht.
Erz, Stahl vnd Eisen kan nicht dauern,
Stirbt endlich durch des Rostes Macht.
Die Musen machen, 2c.
11. Blitz, Donner, Hagel, Schnee vnd Regen
Auch Feuer, Wasser, Sturm vnd Wind
Kan doch den Ruhm nicht niederlegen,
Den hier ein Musen-Freund gewinnt.
Die Musen machen, 2c.
12. Wer könnte vom Alcides wissen,
Wenn ihn nicht aus der langen Nacht

¹⁾ D: anders.

- Der Mufen Volk hatt' außgeriffen
 Uns bis auff unsre Zeit gebracht?
 Die Mufen machen, zc.
13. Meinstu, daß vor Achilles¹⁾ Zeiten
 Kein kühner Held gewesen sey?
 Doch weiß man nichts von ihren Streiten,
 Weil kein Poet nicht war dabey.
 Die Mufen machen, zc.
14. Der Alten Deutschen große Thaten,
 Die sie dem Himmel selbst gezeigt,
 Sind in die stille Nacht gerahten,
 Ohn was uns Tacitus nicht schweigt.
 Die Mufen machen, daß der Mann,
 Der Lob verdient, nicht sterben kan.
15. Drum wol dem, der vor allen Dingen
 Der Mufen Kunst Ihm außerkieft,
 Vnd läffet seinen Sinn nicht zwingen
 Durch etwas, das nur eitel ist!
 Die Mufen machen, zc.

Johan Peter Titz.

19²⁾. Academiſches Jubel-Vied
 Vorauß Gott, vnd dann auch den Herren Professoren zu
 Ehren gestellt, Im Jahr 1644.

1. O Das hoch-erwünschte Jahr!
 O die angenehme Zeiten!
 Da der Pregelinnen Schar
 Hören läßt ihr Spiel vnd Seiten,
 Da sie sich bey Tag vnd Nacht
 Durch ihr singen frölich macht.
2. Hundert Jahr', aus Gottes Günst,
 Sind numehr vorbey gegangen,
 Als der Wohn-Platz aller Kunst
 Hier zu blühen angefangen,
 Als Apollo diese Stadt
 Ihm zum Sitz erwöhlet hat.

¹⁾ D: Achillis. ²⁾ A: 16.

3. Billich sollen wir jekund
Gottes grosse Güte preisen,
Billich sol Ihm Herz und Mund
Schuldig' Ehr' vnd Danck erweisen,
Daß Er dieses Jubel-Fest
Uns in Ruh begehen läßt.
4. Unser keiner hat vorhin
Diese Zeit jemals gesehen,
Keiner macht ihm auch den Sinn,
Daß es künftig wird geschehen,
Daß er diesen Freuden-Tag
Wiederumb erreichen mag.
5. Auf, Apollo, unsre Zier,
Auf, ihr drey mal drey Göttinnen,
Bringet alles das herfür,
Was ihr lieblich könnst ersinnen!
Jetzt ist Ursach', jetzt ist Zeit
Zu vergönnter Fröligkeit.
6. Stimmet ewre Seiten an
Lasset ewer Spiel erklingen,
Thut, was Kunst vnd Eifer kan,
Fanget frölich an zu singen
Rühmt des Höchsten Gnad' vnd Trew
Durch die süsse Melodey!
7. Seyd darneben auch bemüht,
Daß ein jeder möge hören,
Wie ihr öffentlich ein Lied
Denen singt zu Dienst vnd Ehren
Die durch hohen Wiß vnd Fleiß
Hier erhalten ewren Preiß:
8. Derer Weißheit vnd Verstand,
Derer viel vnd grosse Gaben
Ewren Ruhm, wie gnug bekant,
Hier bißher geschützet haben,
So daß ewres Pindus Zier
Herrlich blühet für vnd für.
9. Solten sie dann nicht davon
Dieses jetzt gewarten können?

Woltet ihr nicht diesen Lohn
 Ihnen gern und willig gönnen?
 Ja: wer sich den Mufen giebt,
 Wird geehret und geliebt.

Wunsch:

ED lebe, du vnseres Helicons Zier,
 Gott lasse dich allezeit wachsen und grünen!
 Was Gutes zu nennen ist, wünschen wir Dir,
 Und bleiben Dir ewig verpflichtet zu dienen.

Johan Peter Tiz.

20. Wald-Gejang.

— Amarunt DI quoque sylvas.

1. Hier, wo die dicken Bäume stehn,
 In derer Schatten man kan gehn,
 Wil ich verlassen alles Leid,
 Und meine lange Trawrigkeit
 Benjenseite thun auf eine Zeit.
2. Wie hat doch die Natur den Thal
 So schön gezieret überal!
 Wer hier nicht loß wird seiner Pein,
 Wer hier nicht Frewd und Lust nimbt ein
 Muß ja gar vnempfindlich seyn.
3. Was Herz und Augen weiden kan,
 Das trifft man hier ja alles an.
 Wilstu die Sonne? Sie ist hier.
 Begehrest du den Schatten dir?
 Du kanst ihn haben nach Begier.
4. Der Vögel heller Hauffe singt
 So, daß der ganze Wald erklingt:
 Die Nachtigal für allen macht,
 Daß man die andern fast verlacht,
 Und nur allein auf Sie giebt acht.
5. Wo Götter in den Wäldern sind,
 So gläub' ich, daß man hier sie findt.
 Apollo führt die Mufen ein:
 Die Nymfen gleichfalls in gemein
 Begehren alle hier zu seyn.

6. Hier hört man ihrer Seiten Klang,
 Und machen schönen Wald-Gejang.
 Auf der Schalmeyen pfeulet Pan,
 Mercur stimmt seine Leyer an,
 Und singt außs lieblichst', als er kan.
7. Wir wollen nicht die letzten seyn:
 Laßt uns mit ihnen stimmen ein:
 Rührt ewre Seiten, daß es klingt:
 Weg alles, was Betrübniß bringt
 Und vnsern Sinn zu Bnnmuth zwingt!
8. Was nützt es, daß man allezeit
 Ergeben ist der Trawrigkeit,
 Und nur allein auf das giebt acht,
 Was die Gedanken müde macht,
 Und vielen hat den Tod gebracht?
9. Die Sorgen mindern vn're Jahr',
 Und zeugen zeitlich graues Haar.
 Wer sich zu seiner Zeit ergeht,
 Und alle Müh bey seite setzt
 Wird recht und wol für klug geschetzt.
10. Kömpt eine gute Stunde für,
 Nimb sie in acht, und halt sie dir:
 Scheub deine Fröligkeit nicht auß;
 Die Jahre kommen bald zu hauff,
 Und enden vnsern kurzen Lauff.
11. Wer schencket ein vom Weine hier?
 Dieß Glas, mein Bruder, bring ich dir.
 Sol das Gemühte werden frey
 Und ohnig der Melancholey,
 So muß ein Trunck auch seyn dabey.
12. Denck aber, wie dieß Glas bald bricht,
 So bald wirst du und ich zu nicht,
 Auch alles, was du siehest hier,
 Wie schön es jetzt uns kommet für,
 Ist nichts und eitel, gleich wie wir.

Johan Peter Tit.

21.¹⁾ — Horto recreamur amœno.

1. Der habe Lust zu Würffeln und zu Karten,
Der zu dem Tanz, und der zum kühlen Wein,
Ich liebe nichts, als was in diesem Garten
Mein Drangjals-trost und Kranckheit Arzt kan seyn,
Ihr grünen Bäume,
Du Blumen Zier,
Ihr Hauß der Keyme
Ihr zwinget mir
Dieß Lied herfür.
2. Mir mangelt nur mein²⁾ Spiel, die süsse Geige,
Die würdig ist, daß sie mit Macht erschall',
Sie, wo das Laub und die begrüneten Zweige
Um Graben mich umschatten³⁾ überall,
Sie wo von weiten
Die Gegend lacht,
Wo an der Seiten
Der Wiejen Pracht
Mich frölich macht.
3. Was mir gebracht⁴⁾ an Geld und grossen Schätzen
Muß mein Gemüht und dessen güldne Ruh
Durch freyes Thun und Frölichkeit ersetzen,
Die schließt vor mir das Hauß der Sorgen zu;
Ich wil es geben
Umb keine Welt
Daß sich mein Leben
Oft ohne Geld
So frewdig hält.
4. Gesezt, daß ich den Erdenkreiß besesse,
Und hätte nichts mit guter Lust gemein,
Wann ich der Zeit in Angst und Furcht genösse,
Was würd' es mir doch für ein Vorthail seyn?
Weg mit dem allen,
Was Unmüht bringt!
Mir sol gefallen

1) A: 18. Vgl. Oesterley, Dach S. 711.

2) D: ein.

3) D: beschatten.

4) D: noch bricht.

Was lacht und singt
Und Frewd' erzwingt.

5. Ihr alten Bäume, und ihr noch junge Pflanzen,
Rings um verwahrt vor aller Winde Stoß,
Wo um und um sich Frewd' und Ruh verschanken,
Senckt alle Lust herab in meinen Schoß,
Ihr sollt ungleichen
Durch dieß mein Lied,
Nuch nicht verbleichen
So lang man blüht
Auf Erden sieht.

Chajmindo.

22.

1. O Ein Annuht, Phyllis, hat mich jetzt
Viel härter, als noch nie, erhitzt.
Ich fühle, wie die Liebes¹⁾-Kerze¹⁾
Mir mehr und mehr entzündt das Hertz.
2. Ich meynte, wenn ich nur von hie
Hinweg mich machte mit der Frue,
Und Ihr den Rücken würde kehren,
So mocht' ich ihrer Hitze wehren.
3. Was hilft es aber, daß ich gar
So weit von Ihr gereiset war,
Verhoffend, Ihrer zu vergessen,
Und war doch schon von Ihr beseßen?
4. Heißt das nicht recht Betriegerey,
Daß man sein selbst nicht sicher sey?
Ist das der Blick; den ich bekame,
Als ich von dir den Abschied nahme?
5. Sol das ein rechter Abschied seyn?
Und ungesärbter Liebe Schein
Sol das denn recht gesegnet heißen
Ein freyes Hertz nur an sich reißen?
6. Nun seh' ich, daß auch ganz mehr nicht
Der Lieb' an Stärck' und Macht gebricht;

1) D: Lebens-Kerze.

- Ich spüre, daß man nicht mit Lauffen
 Von ihrem Joch sich los kan kauffen.
7. Ich mercke, Phyllis, was du thust,
 Du hast an mir nur deine Lust,
 Und läßt mich, weil ich bin gefangen
 In steter Furcht und Hoffnung hangen.
8. So ist es denn dein¹⁾ rechter Ernst
 Daß du mich in dir gar zerkerust?
 Sind das der keuschen Liebe Kerzen
 Mit trewen Seelen so zu scherzen?
9. Ach, schönste Phyllis, folge mir!
 Laß unsre Flammen und Begier
 Sich mit einander bald begrüßen,
 So werd' ich meinen Schmerz versüssen.
10. Wiltu denn nicht? so denk einmal
 Was das doch sey für eine Quahl:
 Wenn einem ist das Herz entrißen
 Der seiner Freyheit quit gehn müssen.
- Barchedas.

23.²⁾ Casta placent superis.

1. Was ist die Lieb' auf allen Seiten,
 Nach der die meiste Jugend ringt,
 Die von der Tugend Bahn zu schreiten
 Mit fleiß und höchsten Kräfften dringt,
 Und sich in solches Wesen bringt
 Das nichts als Schand und Furcht begleiten?
2. Man jaget: Venus sey entsprossen
 Nur bloß her aus des Meeres Schaum;
 Wie recht! der, so ihr hat genoßen,
 Weiß, daß sie fleucht, wenn man sie kaum
 Empfunden hat, gleich wie ein Traum,
 Wenn uns der Schlaf den Sinn verschlossen.
3. Ist, was auf kurzes wolbehagen
 Unendlich dich betrüben kan,

¹⁾ D: ein.

²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 469.

So ist dasselbe, recht zu sagen,
Die geile Venus um und an;
Sie pflegt durch falscher Wollust Wahn
Auf uns zu bringen Leid und Plagen.

4. Drumb, wer ihm wünscht ein frey Gewissen
Und ist auf Ehr' und Ruhm bedacht,
Hofft auch des Himmels zu genießen,
Der habe seiner fleißig acht!
Auff daß er von der Wollust Macht
Nicht jrgendß werde fortgerissen.

Simon Dach.

24.¹⁾ Vtere lætitiâ, posthâc venit ægra Senectus.

1. Ich lobe die alhie der Zeit
In Frölichkeit genießen,
Da ferne nur kein heimlich Leid
Beschwehret das Gewissen,
Sie haben über Geld und Gut
Ein höhers sich erwehlet,
Sind noch so wol, als welcher Muth
Sich stets²⁾ mit Sorgen quâlet.
2. Es finden sich schon gar zu viel
Der trüben Traver-Tage,
Das Unglück sâht aus ohne Ziel
Den Saamen seiner Plage;
Wer dennoch außjer diejer Zeit
Sich stets mit Hummeln schläget,
Ist der nicht thöricht, weil er Leid
Da nicht von nöhten trôget?
3. Die Jahre wissen keinen Halt,
Sie achten keiner Zügel,
Der Mensch wird unversehens alt,
Als hett' er schnelle Flügel.
Was schon der Tod hat hingebbracht,
Wird nimmer wieder kommen,
Wird denn in jener langen Nacht
Dein Trawrig-seyn dir frommen?

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 409 ††.

2) A: jtes.

4. Durch Trawren wird der Mensch geschwächt,
 Die Kräfte fallen nieder.
 Die Fröligkeit macht alles recht;
 Dann leben erst die Glieder:
 Es geht uns niemals der Gesang
 Unnutziger von statten,
 Auch pflegt der Instrumenten Klang
 Nie besser zu gerachten.
5. Wer Gott zu förderst sich ergiebt,
 Und nimmer von Ihm weicht,
 Auch nachmals eine Seele liebt
 Die seiner Seelen gleicht,
 Mag wol gewehnen sein Gemüht
 In Fröligkeit zu leben,
 Die dann ein Glas und ein schön Lied
 Vollauff uns können geben.
6. Weg, weg du raue Trawrigkeit,
 Du Herzbetrengerinne!
 Komm Frewde, Krohne meiner Zeit,
 Und Sonne meiner Sinne!
 Mein Leben sol in dir bestehn;
 Es lieben die Gemühter
 Die nicht nur an der Erden gehn,
 Dich über alle Güter.

Simon Dach.¹⁾

¹⁾ Hier folgt in AD: Register der Lieder dieses Sechsten Theils.

VII.

Siebender Theil der Arien, | Etlicher theils Geist-
licher: sonderlich zum Trost in allerhand Creutz vnd Wider-
werdigkeit, wie auch zur Erweckung seeligen | Sterbens
Lust; theils Weltlicher: zu geziemen- den Ehren-Freunden vnd
feinlicher Liebe | dienender | Lieder, | Zu singen | gesetzt |
von | Heinrich Alberten. | 1648. | Mit Königlichem Mant:
in Pohlen vnd Schweden ꝛ. ꝛ. ꝛ. | Wie auch Churfl.
Durchl. zu Brandenburg ꝛ. ꝛ. ꝛ. | PRIVILEGIIS nicht
nachzudrucken. | Gedruckt zu Königsberg in Preussen, bey
Pajchen Menje, In Verlegung des Autoris.¹⁾

Denen²⁾ Edlen, auch Ehrweisen vnd Fürnehmgeachten

Hn. Zacharias Krehlen, }
Hn. Johann Scharffen } zu Königsberg ꝛ.
Vnd

Hn. Andreas Witschen, zu Lübeck ꝛ.

Meinen sonders großgünstigen hochgeehrten lieben Herren
vnd Freunden.

Hochgeehrte Herren, wolwehrte Freunde ꝛ.²⁾

Wter Menschlichen Ergehungen, so von Göttlicher
Güte uns ertheilet werden, sind ja³⁾ nicht die geringsten
die liebe Musica vnd Poeterey, im fall sie beyde in ihrem
gebührenden Schmuck erscheinen vnd als zwo gleich gezierte
Schwestern herfür treten, massen sie durch ihre sonderbare
Krafft vnd Bewegung, so wol zur Andacht vnd Liebe Gottes,
als auch unterweilen, zum merklichen Trost unserer ange-
fochtenen Gemüter, Hintertreibung vnd verjagung trawriger
Gedanken vnd Erweckung allerhand geziemenden⁴⁾ Ehren-
freunden uns gleichjam die Hand bieten; Daß daherowir

¹⁾ Ueber den Titel von A und B vgl. die Einleitung.

²⁾ Diese Widmung fehlt in A; die Ueberschrift der Vorrede lautet dort: An den Music-liebenden Leser. ³⁾ Fehlt in A.

⁴⁾ A: geziemender.

allerseits dieselbigen, als thewre Geschenke Gottes, billich mit herzlichem Dank auffuehmen vnd sie jederzeit hoch vnd wehrt halten solten. Allein es ist leider zubeklagen, daß der meiste Theil der Leute solcher schönen vnd nützlichen Künste gar wenig achtet, noch¹⁾ weniger auch derselben²⁾ Verwandte vnd zugethane mit gebührender Belohnung vnd Fürsorge zu bedenden gesinnet ist, sondern sie vielmehr mit schimpfflicher Verachtung, auch wol Verfolgung zu belästigen sich gefallen läßt. Dennoch aber erweckt der Liebe GOTT unterweilen noch etliche Liebhaber vnd Freunde, denen ermeldte edle Künste zu Herzen gehen, vnd die derselben herzliche Wirkung vnd Furcht sich wol zu nütze zu machen wissen:³⁾ In welcher Zahl meine vielgünstige Herren insonderheit zu zehlen ich grosse ursache habe, als deren hohe Gunst, so Sie auch zu meinen herfür gegebenen Liedern iedes mahl getragen (deren Texte meistens Theils von unserm Poeten, meinem liebsten Freunde, mir mitgetheilet worden) ich nicht sattjam zu rühmen weis, in dem Sie dieselbigen zum öfftern mit trefflicher Beliebung gelesen, geüngen, zum theil auch selbst, sonderlich Ihr Herr Krehl, gespielt vnd euch damit belüstiget habet, mir auch, der ich mich für den geringsten der Edlen Music-Verwandten schätze, viel vnd grosse Freundschaft vnd Gutthätigkeit dahero wiederfahren lassen. Hiedurch ich dann veranlasset worden, gegenwertigen letzten Theil meiner so genandten Arien Ihnen für andern freundlichen zu dediciren vnd vnter deren Nahmen an das Liecht zu bringen, daß solcher ein öffentliches Zeugnis meines dienstfertigen Willens vnd schuldiger Dankbarkeit seyn möge; Bittende, Sie denselbigen günstig vnd freundlich von mir

¹⁾ Fehlt in A. ²⁾ A: derselbigen. ³⁾ Der übrige Theil der Vorrede bis zum Ende fehlt in A; A schliesst folgendermassen:

In solcher Betrachtung, (auch auff begehren guter Freunde) habe der Verheissung nach, gegenwärtigen Theil an das Liecht zu bringen ich keinen Vffschub nehmen sollen; Bittende, selbigen günstig vnd freundlich auff- vnd anzunehmen. Womit Göttlicher Obacht empfohlen. Geben Königsberg am Festage Johannis des Täufers im Jahr 1648.

auff= vnd annehmen, dabenebenst meine wehrte Patronen liebe vnd trewe Freunde ferner verbleiben wolten, die ich hiemit Göttlicher Obacht zu beständiger Leibes Gesundheit vnd allem Wolergehen ganz trewlich empfehle.

Gegeben Königsberg am FeistTage Johannis des Täuffers, im Jahr Christi 1648.

Meiner Großgünstigen vnd Hochgeehrten Herren
dienstwilligster Freund
Heinrich Albert.¹⁾

Günstiger Leser. Der Geiz, wie er unter allerhand Leute sich einschlieret, also befällt er auch unterweilen erst die Buchführer vnd Buchdrucker, welche mit hindansetzung ihres Gewissens, wider das Verbot hoher Potentaten, ia selbst unsers Gottes, kein bedencken tragen, ihrem Nächsten schaden zu thun. Gestalt dann auch ich erfahren müssen, daß man sich an gegenwertige meine Lieder (die zwar, was die Noten betrifft, ich für so gar grosses Wunder nicht außzugeben, doch aber für einen Zuschub meines nottürfftigen Auffenthalt zu haben vermeinet) aus geizigem Vorsatz gemachet, vnd etliche Texte nachzudrucken, angefangen hat. Wie nun solcher Nachdruck an sich selbst eine ungerechte Arbeit ist: Also geräth er auch gemeinlich gar übel, daß solchen Leuten dies Lafter die Augen blendet, daß sie nicht eins recht schawen können wie sie drucken sollen. Wie dann nicht ein einiges Lied, so wol die zu Danzig, als auch, welche dieses Orts in klein Format nachgedruckt, zu lesen ist, da nicht Fehler drinnen zu finden seyn solten, zugeschweigen, daß selbige Leute unterweilen ganze Wörter geendert vnd damit des Liedes rechten Verstand verdruckt haben. Die hohe Obrigkeit hat zwar dem einen die verfallene Straffe, auff Fürbitte, gnädigst erlassen, mit Verwarnung, daß er sich dergleichen attentaten hinfüro, auch fernerer Feilhaltung in Landen Sr. Churfl. Durchl.

¹⁾ Die ganze folgende Auslassung über die Nachdrucke fehlt in A.

der nachgedruckten Exemplarien bey der im Privilegio besagter Straffe enthalten sol; Was aber den andern betrifft, lebe ich noch der unterthänigsten Hoffnung, es weder ihm noch keinem forthin für genossen hingehen werde.

Demnach bitte ich, da ihr ermeldte Lieder euch gefallen lassjet, wollet keine Exemplaria, außser denen, so ich bey Paschen Mense drucken lassen¹⁾ vnd selbsten, sonderlich die Texte, als an welchen¹⁾ am meisten gelegen, wol corrigiret habe²⁾ für gut erkennen vnd annehmen, welches euch zur freundlichen Nachricht vnd zum Behuff des allgemeinen besten ich nicht bergen sollen.

Gehabt euch wol!

Heinrich Albert.

I.³⁾ Bey wolseeligem Hintrit der HochEdelgebohrnen Frauen Helenen von Pröhken, Seiner HochEdl. Gestr. Herrl. Herrn Alhaverus von Brandten, Churfl. Durchl. zu Brandenb. ꝛ. Ober- vnd RegimentsRaths vnd Ober-Marschallen in Preussen ꝛ. Herzlich geliebten Gemahlin, den 17. Aprilis 1647.

1. Hilt auß mein Herz, vnd sey bescheiden,
Schilt auff die Zucht des Herren nicht,
Der wahren Gottes Kinder Pflicht
Ist alle Straff in Demuth leiden,
Vnd wiß daß Christus Schäfelein
Bloß durch das Creuz gezeichnet seyn!
2. Druckt dich des Alters Last ohn massen,
Läßt Krankheit niemals von dir ab,
Gilt deiner Seelen⁴⁾ Pfandt ins Grab,
Du lebest einsam vnd verlassen
Vnd wünschest dir in andrer Noht
Vieleicht auß Ungedult den Tod:

¹⁾ B fügt hinzu und ändert: anißo aber außß neue bei Johann Neujern außgeleget, worin so wol die Noten als die Texte, an welchen. ²⁾ Fehlt in B. ³⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 191. ⁴⁾ A: Seele.

3. Gott züchtigt nicht, ohn nur zum gutten,
 Vnd die, so Ihm am liebsten sind;
 Ein frommer Vater hält sein Kind
 Am meisten unter scharffen Ruten,
 Ein Feldherr unter hartem Streit
 Die er wil fröhnen mit der Zeit.
4. Wer, Christo ähnlich, dort wil erben,
 Der thue es Ihm hie erstlich nach
 In aller Müß vnd Vngemach
 Vnd suche mit Ihm auch zu sterben;
 Noch keinem ist der Himmels-Standt
 Durch Scherz vnd Kurkweil zu erkant.
5. Was ist es doch hie Vnglück haben,
 Mit Creuß vnd Vnmuth seyn beschwehrt
 So lang dies kurze Leben wehrt,
 Vnd dafür dort sich ewig laben
 In solchen Fremden, die kein Mann,
 Wie tieff er sinnt, erinnern kan?
6. Umb welcher willen viel in Säcken
 Für Fürst- vnd Königlichen Pracht
 Ihr ganzes Leben zu gebracht,
 Geliebt für Schlöffer wilde Hecken,
 Geißtacht Schwerdt, Marter, Strick vnd Blut
 Für dieses Lebens höchstes Gut.
7. Wir sehen, was die Hand des Herren
 Für Wolthat täglich vns erzeigt,
 Ob dann vnd wann sich Creuß eräugt,
 Wer hat dawieder sich zu sperren?
 Vorausz, weil der sehr übel steht
 Dem alles nur nach Wunsch ergeht.
8. Halt aus mein Herz, vnd sey bescheiden!
 Was fränckt dies Elend deinen Sinn?
 Schaw auff der zukunfft Gütter hin,
 Du wirst es sehn, daß dieses Leiden
 Sey nimmer wehrt der Herrlichkeit,
 Die GOTT vns schenckt nach diejer Zeit!

Simon Dach.

2.¹⁾ Als die Wolgeborne Fraw, Fraw Catharina, Frey Fraw zu Kittlitz re. Von dieser Welt jeelig abgesehen den 9. Aprilis 1645.

Aus dem 73. Psalm Davids.

1. Herr, wohin sol ich mich kehren?
Wer kan Hülffe mir gewehren
In der Angst die mich umgiebt,
Vnd bis auf den Tod betrübt?
Ich kan selber mir nicht rathen,
Wegen meiner Mißethaten,
Menschen helfen auch mir nicht,
Welchen Rettung selbs gebriht.
2. Nichts mag auff der weiten Erden,
Nichts im Himmel funden werden,
Das die Seel' in mir befreyht
Ihrer Furcht vnd Trawrigheit;
Sünde, Todt, vnd selbs die Helle
Vnd des Jammers tausent Fälle,
Was mir Angst vnd Schmerzen bringt,
Halten sämtlich mich umbringt.
3. Kanstu, GOTT, es dann gestehen,
Daß ich kläglich sol vergehen?
Wohnet nicht mehr Güt' vnd Trew
Deinem Vater-Herzen bey?
Ey ich wil dennoch bekleben,
Vnd an Dir, GOTT, allzeit bleiben,
Denn Du hältest meinen Stand
Fest an²⁾ deiner Rechten Hand.
4. Niemals wird mein Fuß-tritt gleiten,
Denn ich sehe dich mich leiten
Richtig vnd nach deinem Raht,
Gieng ich auch des Todtes pfad.
Endlich, wenn mein Leid sich endet,
Daß dein Zorn sich hat gewendet,
Der versühnt noch werden kan,
Nimbstu mich mit Ehren an.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 180.

²⁾ N: in.

5. Ich wil nichts den Himmel achten,
 Wil nach keiner Erden trachten,
 Hab' ich dich, **HER**, mein Gewinn,
 Allzeit nur in meinem Sinn;
 Es sey nichts an mir zu finden,
 Laß mir Leib und Seele schwinden,
 So bist Du doch, **GOTT**, mein Heyl,
 Meines Herzens Trost und Theil.

Simon Dach.

3.¹⁾ Bestes Ehren=Gedächtnis Seiner HochEdel Gestreng=heit²⁾ Christoff Joachim von Packmohr, Königl. Mayt. zu³⁾ Polen und Schweden ꝛ. gewesenen Cammer=Herrn, auch Churfl. Durchl. zu Brandenburg ꝛ. Hauptmans zu Olesky ꝛ. Welcher den 15. May 1645. durch ein jeeliges Stündlein von Gott abgefordert worden.

1. O Gott, nu lässest Du mich hin
 Aus diesem Leben fahren,
 Weil ich durchaus nicht besser bin
 Als meine Väter waren,
 Du reissest mir¹⁾ den Faden ab,
 Gleich wie ein Weber pfelet;
 Ich werd' hienunter in das Grab
 Dhn Wiederkunft gelet.
2. So bald des Leibes schwacher Sinn
 Nur von mir ist gewichen,
 So bin ich stracks gleich denen hin
 Die längst zuvor verblichen,
 Und nun ein tausent Jahr und mehr
 Wol außgeschlafen haben,
 Weg ist mein Thun, weg Stand und Ehr
 Weg alle meine Gaben.
3. Bald werd' ich von Verwesenheit
 Mit Haut und Haar gefressen,
 Die Welt hat mein in kurzer Zeit
 Ganz, wie ich jhr, vergeßen.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 181. ²⁾ N: Gestrengigkeit.

³⁾ B: in. ¹⁾ N: mich, im Druckfehlerverzeichnis berichtigt.

Ich werde nichts, vnd wahr' ich auch
 Nie noch so außgerlesen,
 Gleich einem Schatten, Traum vnd Rauch,
 Vnd dem, der nie gewesen.

4. Sol ich deßwegen, HERR¹⁾ bey Dir
 Nun eben so vergehen?
 Wird kein Gedächtnis mehr von mir
 In deinem Herzen stehen?
 Sol denn mein Fleisch, der Würmer spott,
 Ohn Lebens-Trost verstäuben?
 Bist Du im Todt' auch nicht mein Gott,
 Wo sol mein' Hoffnung bleiben?
5. Das sey von Dir, O Höchster, fern,
 Ich bin nicht so verdorben,
 Ich lebe Dir nur, meinem HERRN,
 Dir werd' ich seyn gestorben.
 Vnd weil wir, Vater, Dich allein
 Des Lebens GOTT erheben,
 Wird' ich im Todte todt nicht seyn
 Ich sterb' vnd werde leben.
6. Denn Christus, (wie ich bin gelehrt)
 Stirbt vnd ersteht im gleichen,
 Auff daß er werd' ein HERR geehrt,
 Der Lebenden vnd Leichen,
 Er läßt hierumb aus trewer Pflicht
 Verwahren in die Erde
 All mein Gebein, auff daß ja nicht
 Nur eins verlohren werde.
7. Ich wil von Münze, Timian
 Vnd Nelcken Saamen holen,
 Vermeng es, thue zu Majoran
 Die Saate von Viole
 Vnd allen Blumen in gemein,
 Ein Gärtner wird es kennen,
 Vnd auch ein jedes Körnelein
 Nach seinem Nahmen nennen.

¹⁾ A: HERR.

8. Vielmehr kennst Du mich, werd' ich gleich
 Zu Staub und Aschlein Erden,
 Auch sol dies Fleisch zu deinem Reich
 Noch auferwecket werden.
 Dies mein Geäder, Haut und Blut
 Wird dennoch mir gewehret,
 Hätt' Erde, Wasser oder Glut
 Mich taujenthmahl verzehret.
9. Mit dieser Hoffnung leg' ich mich
 In Jesu Christi Wunden,
 Auf, wahrer GOTT, nicht säume dich
 Mit einer sanften Stunden!
 Ob Todt und Hell', und Satans List
 Sich wieder mich erregen,
 Wenn Du mir nur nicht schrecklich bist,
 So bin ich obgelegen.

Simon Dach.

4.¹⁾ Bey HochAdelicher und Christlicher Begräbnus des
 HochEdlen Gestrengen und Besten Herrn Friedrich Wilhelm
 Rappe ꝛc. Welcher in Gott entschlaffen den
 21. Martij 1646.

1. Soll ich das Elend und Beschwehr
 Des Lebens satt beweinen,
 Wo nehm' ich alle Thränen her?
 Wer ist es, ich weis keinen,
 Der nicht von Hoffnung, fürcht und noth
 Verfolget sey bis in den Todt.
2. Sind unjer unsre Mütter nicht
 In Angst und Weh genesen?
 Ja unjer erstes Werk und Pflicht
 Ist Weinen nur gewesen.
 Die Kindheit wird ganz ohn bedacht
 In lauter Thorheit zugebracht.
3. Der Jugend läst die Zucht nicht Rhue,
 Ein Mann ist von dem Morgen

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 157.

Bis auff den späten Abend zu
 In Arbeit, Müß' und Sorgen.
 Dem Alter wohnet mancherley
 Furcht, Argwohn, Geiz und Krankheit bey.

4. Und über alles Bugemach
 So sind wir keiner Zeiten
 Vom Todte frey, der stellt uns nach
 Durch List von allen Seiten,
 Würgt Alte, Kinder, Jugend, Mann,
 Ohn Unterscheid und wie er kan.
5. Was sag' ich von der Sünden viel?
 Die liegt uns im Gewissen,
 Wie werden wir ohn Maaß und Ziel
 Durch ihren Mord gebissen!
 So wild wird keine See bewegt
 Als wir, im fall ihr Wurm sich regt.
6. Wer dieses wol zu Herzen faßt,
 Wie solt' er nicht der Erden
 Der Angst und Pein und aller Last
 Befreyet wollen werden,
 Zu kriegen für dies Herzeleid
 Die wahre Ruh und Seeligkeit:
7. Dort, wo kein Bnmuth hingelangt,
 Wo Gnuß und Wollust schweben
 Und wo die Schaar der Frommen prangt
 Mit Herrlichkeit umgeben,
 Wo Freundschaft ohn Betrug und List
 Und GOTT in allem alles ist?
8. Da stehen umb des Höchsten Thron
 Die Väter und Propheten
 Vor allen, Isai, dein Sohn,
 Der Vater der Poeten,
 Die stimmen jämpflich hell und rein
 Mit vielen tausent Engeln ein.
9. Ihr Lob-Spruch ist: Herr Zebaoth,
 O wer kan Dich ergründen?
 Wie Heilig, Heilig, Heilig, GOTT
 Bist Du doch zu befinden!

- Des Himmels vnd der Erden Kreiß
Ist viel zu klein für deinen Preis.
10. Wer etwas von Erkänntnis hat,
Wird sich aus diesen Thränen
Dort hin, in Gottes wehrte Stadt,
Das wahre Zion, jehnen,
Wird ¹⁾ lassen Welt vnd Sünde stehn
Vnd seinem Tod' entgegen gehn.
11. Lehr, HER, uns dieses Lebens=Noht
Recht kennen vnd recht hassen,
Daß wir die Kunst auff Christus Todt
Zu sterben zeitig fassen,
Vnd ist denn unser Stündlein hier,
So nimm uns jeeliglich zu Dir.

Simon Dach.

5.²⁾ Als der Edle, Rottger von Tieffenbrock, aus Dieff-
land bürtig, zc. diese Welt gesegnet, zu Königsberg
in Preussen den 31. Maij 1648.

Das ewige Gut
Macht rechten Muth.

1. Nimm dich, O meine Seel', in acht,
Du mußt schon hier in diesem Leben
Nach dem, was ewig jeelig macht,
Nicht aller erst im Tode, streben.
2. Sind es die Schätze dieser Welt
Die dich im Himmel auch versorgen,
So renn vnd lauff, vnd jamlle Geld
Bmb Mittag, Abend, Nachtzeit, Morgen!
3. Was aber ist ³⁾ der Schrift Bericht?
Der Welt-Kreiß, jagt sie, wird vergehen,
So können ia die Güter nicht
Den Fall des Himmels überstehen.
4. Vnd wirßt du täglich nicht gewahr
Wie viel man hin trägt nach der Erden?

1) N: Wir. 2) Vgl. Oesterley, Dach S. 208. †

3) N: ich.

Die hebt man nackt¹⁾ da¹⁾ auff die Bahr,
Ihr Geld vnd Gut muß andern werden.

5. Was hat die Erde sonst vor dich?
Was kaufst du mit von himmen bringen?
Nicht Pracht noch Hoheit hält den Stich,
Vergängnis herrscht in allen Dingen.
6. Der Himmel hat dein wahres Gut
Nach dem du iederzeit solst trachten,
Dasselbst hin schick du deinen Muth
Vnd lern die Erde bald verachten.
7. O wer beschreibet den Reichthum mir
Der dort ist beygelegt den Frommen?
Wer alle Lust, zu welcher wir,
Wenn wir die Welt verachten, kommen?
8. Kein Ohr vnd Aug' hat ie erkant
Vnd keines Herz hat noch empfunden
Der Seelen Ruh vnd Frewden-Standt
Die alles selig überwunden.
9. Was hemmt die Erde meinen Lauff?
Was hält sie mich mit Zaum vnd Zügel?
Ich sehne herzlich mich hienauff,
Wer giebt mir hie zu Adlers Flügel?
10. Komm, Jesu, nimm mich zu Dir ein,
Komm, seim mich nicht in meinen Frewden!
Ich habe²⁾ Lust bey Dir zu seyn
Vnd darumb selig abzuscheyden.

Simon Dach.

6.³⁾ Bey Adeltlicher Leichbegängnis des WolEdelgebornen
Sigismunden, Seiner HochEdel Gestr. Herrl. Herrn Alhas-
verus von Brandten Chursl. Durchl. zu Brandenburg, 2c.
Regiments = Rahts vnd OberMarshallen hertzgeliebten
Söhnleins, welches im HErrn eingeschlaffen den 27. Aprilis
1641. im 6. Jahr seines Alters.

1. Ach sterben, was bald sterben kan!
Die Welt ist so beschaffen,

1) B: nackt. 2) A: hab, im Druckfehlerverzeichnis
berichtigt. 3) Vgl. Oesterley, Dach S. 157.

Daß dem erst wol ist umb vnd an,
 Der seelig eingeschlaffen:
 Was wohnen hie für Plagen nicht,
 Die uns doch auch aus diesem Liecht
 Nach vielem Leid erst raffen?

2. Wir gehen alle diesen Gang.
 Ein Dampff nur wirfft uns nieder,
 Vnd machet uns wol sterbe-franck,
 Entfleischet alle Glieder:
 Dann nimbt nach grosser Angst vnd Pein
 Der Tod uns sämptlich zu sich ein,
 Vnd schicket keinen wieder.
3. Weil ich nun dieses richtig weis,
 Was hab' ich dessen Frommen,
 Ob ich ein Kind, ob ich ein Greiß
 Von hie werd' hingenommen?
 Wer zeitig stirbt hat minder Noht,
 Kan vielem Vnfall durch den Todt
 Fein aus dem Wege kommen.
4. Sein unbeflecktes Vnschuld = ¹⁾ Kleid
 Wird dort ihn hoch erheben,
 Vnd auch für vielen Alten weit
 Des Vorzugs Preis ihm geben;
 Der heiligen Engel weiße Schaar,
 Die hie stets sein Geleits = ²⁾ Volk war,
 Wird dort auch umb ihn schweben.
5. Laß sterben, was bald sterben kan!
 GOTT läßt geböhren werden,
 Gebeüt nicht minder auch, wenn man
 Sol scheiden von der Erden:
 Wer klug ist, giebt Ihm Ehr vnd Preis,
 Vnd sieht, daß er zu folgen weiß
 Mit fremdigen Geberden.

Simon Dach.

1) U: Vnschul.

2) U: Volk.

7.¹⁾ Bey seeligem Ableiben des Huld- und liebeichen Jungfräwleins, Euphrosinen, des Edlen, WolChrwürdigen Hoch- und weitberümbten Theologi, Herrn Coelestin Miß-
 lenten der N. Schrifft Doctoris zc. Herzliebsten und einigen
 Töchterleins, den 22. ChristiMonats 1647.

1. Was sollen wir denn machen?
 Sie hielst kein Widerstand.
 Wir, welt und alle sachen
 Sind unter Gottes Hand
 Mit Gotte wollen rechten
 Ist Unvernunft und Schuld,
 Wer wieder Ihn wil sechten,
 Der sechte mit Gedult.
2. Gedult vermag zu dringen
 Durch alles Creützes Mordt,
 Sie kan selbs GOTT bezwingen
 Durch Glauben an sein Wort.
 Wer sie nicht weis zu üben
 Hat keines Glaubens Ruhm,
 Gedültig seyn und Lieben
 Ist wahres Christenthum:
3. Wenn wir uns Ihm ergeben,
 Ihm tödten Fleisch und Sinn,
 Und stellen Todt und Leben
 In seinen Willen hin,
 Als dann kriegt unser Leiden
 Bey seiner Güte stat,
 Daß wir noch frölich schneiden
 Die heiße Thränen-Saat.
4. Er schlägt uns nie von Herzen
 Und sieht aus lieber Trew
 Daß unsre Krafft den Schmerzen
 Auch gnug gewachsen sey:
 Er wird uns Rettung senden:
 Das Leiden dieser Zeit,
 Wie lang es währet, wenden
 In ewig Herrlichkeit.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 196 f.

5. Die Boßheit hab' auff Erden
 Ihr ganzes Himmelreich,
 Mag hie gekrönet werden,
 Den Frommen gilt es gleich!
 Sie lassen GOTT itets walten
 In Trübjal, Schmach vnd Hohn,
 Wenn sie nur dort erhalten
 Die ewig' Ehren-Kron.

Simon Dach.

8.1) Da die Gottliebende vnd VielTugendreiche Frau Catharina Harderin, des WohlEhrwürdigen vnd Hochberühmten Theologi, Hn. Christian Dreiers, Churfl. Durchl. zu Brandenb. ꝛ. Hoffpredigers, auch Professoris der löblichen Univerſität Königsberg ꝛ. herzlich lieb gewesene Haußfrau, aus dieſem Jammerthal in das Himmlische Zion eingegangen, den 27. Augusti 1647.

1. Was stehn vnd weinen wir zu hauß
 Bey dieſem todten Leichnam? auff!
 Gen Himmel schickt die Herzen,
 Der weiße Raht
 Des Herren hat
 Selbs Theil an unsern Schmerzen.
2. Der Mensch, sein schönes Meisterrecht
 Sein Wunsch, sein Nachbild, sein Geschlecht,
 Der nicht ohn Ihn kan werden²⁾
 Dies Tageliecht,
 Solt' er auch nicht
 Nach seinem Willen sterben?
3. Wir sind ia Vögeln vor zu ziehn,
 Nun fällt kein Sperrling hin ohn Ihn,
 Wofern die Schrift nicht fehlet;
 Nach der Er gar
 Auch selbs das Haar
 Auff unsern Häuptern zehlet.

1) Vgl. Oesterley. Dach S. 194.

2) W: werden, im Druckfehlerverzeichnis berichtigt.

4. Sol uns so lieb was seyn allhie,
 Daß Er ohn Wiederred' und Müh
 Nicht solte von uns heben,
 Der seinen Sohn
 Zum Gnaden-Thron
 Uns Sündern hat gegeben?
5. So ist auch seyn die ganze Welt,
 Für uns ist eignes nichts bestellt,
 Wir selbst sind bloß des HERREN,
 Greift Er uns ein,
 Er nimt was seyn,
 Was sollen wir uns sperren?
6. Und ist uns wol dabey zu Muth
 Wenn Er uns so viel guttes thut,
 Sind wir so zahrt zu leiden?
 Wie können wir
 Das Böj' auch hier,
 So Er uns zuschickt, meiden?
7. Gib gern hin, was GOTT haben will,
 Halt seinem weisen Raht-Schluß still,
 Ihm' haben stets gefallen
 Die Unschuld ziert,
 Und diese führt
 Er auch bald heim für allen.
8. Wer weiß es wol, vor welcher Noht
 Er sie zur Ahue bringt durch den Todt,
 Wir fürchten manchen Jammer,
 Wie wol ist der,
 Den kein Bejchwehr
 Mehr schreckt in seiner Kammer!
9. GOTT thut wie ein getrewer Hirt,
 Der eines Wetters innen wird,
 Und treibt sein Vieh zusammen
 Den Ställen zu
 In sichre Ahue,
 Für Hagel, Sturm und Flammen.
10. Er wird auch uns zu seiner Zeit
 Heimholen aus der Sterblichkeit,
 Zu seinen Himmels Schaaren,

Er laß uns nur
Die Glaubens-Spur
In ienes Leben fahren.

Simon Dach.

9.¹⁾ Bey seligem Abschied Fr. Reginae, gebornen Kösenkirchin, Hn. Dietrich Schwarzen, wolverdienten Rahts-verwandten vnd Proconsulis im Aneiphoff, hertzgeliebten Haußfrawen, den 1. Hornung 1648.

1. Gy getroßt, O meine Seele,
 Vnd bestreite Ritterlich
 Dieses schwachen Leibes Höle,
 Die Erlösung nahet sich,
 Da du aller Angst vnd Pein
 Selig wirst entbunden seyn!
2. Christus selbs wird für dich kämpffen,
 Er, der rechte Sieges-Held,
 Lehrt vns alle Feinde dämpffen,
 Die Er selber hat gefällt
 Als Er mit dem Todte rangt
 Vnd der Höllen Reich bezwangt.
3. Solt' ich aber sorglich streitten,
 Gy so flieh' ich in die Hut
 Seiner auffgespaltnen Seiten,
 Die Er öffnet, mir zu gut,
 Sie ist ein sehr festes Schloß
 Satan wieder dein Geichloß.
4. O wie werd' ich dort empfangen
 So gewünschten Sieges-Lohn:
 Mein verklärtes Haupt wird prangen
 Mit der rechten Ehren-Krohn',
 Alle²⁾ Schwachheit vnd Verdruß
 Wird seyn unter meinen Fuß.²⁾
5. Weissen ich mich stets beflissen
 Meines Herzens gute Sach'

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 198⁺. ²⁾ Vgl. den ähnlichen Strophenabschluss in „Jesus meine Zuversicht.“

Vnd mein unbesleckt Gewissen
 Folgen nugesäumt mir nach,
 Also bald mein freyer Geist
 Aus dem Körper ist gereist.

6. Buter dessen wil ich leiden
 Was mein GOTT mir aufferlegt,
 Seine Hand küß' ich bescheiden
 Die mich Väterlich ietzt schlägt,
 Seinen Zorn ertrag' ich still
 Laß' Jhu schaffen was Er wil.
7. Er wird mich von allem Bösen,
 Es sey Sünde, Tod vnd Zeit
 Selig noch zu lezt erlösen
 Zu dem Reich der Herrlichkeit,
 Das Er uns nach dieser Welt
 In dem Himmel vorbehält.
8. Jhm sey Ehr' vnd Danck gegeben,
 Jhu erheb' ich, wie ich weiß,
 Beydes in vnd nach dem Leben,
 Jhm¹⁾ allein soll Lob vnd Preis
 Gar von Ewigkeit her jenu
 Bis zu Ewigkeit hienein.

Simon Dach.

10.²⁾ Als Herr Barthel Bütner, RahtsVerwandter vnd
 Cämmerer im Kneiphoff auch den Weg aller Welt vollendet
 vnd von Gott heimgehohlet worden, am Ersten Sontage
 des Advents 1646.

1. Die Seele des Gerechten ist
 befreyt von angst, betrug vnd list,
 Wie späht vnd früe sie möge sterben.
 Denn wer hie Trew vnd Buschuld liebt,
 Vnd seinem Gotte stets sich giebt,
 Kan nicht verderben.
2. Nur daß der überbliebenen Zahl
 Empfendet dessen Leid vnd Qual,

¹⁾ A: Jhu.

²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 190.

- Und keinen Trost fast scheint zu haben:
 Sie führen hochbetäubten Sinn,
 Und billich, denn ihr Theil ist hin
 Und wird begraben.
3. GOTT, dies ist deiner Weißheit Raht,
 Der Böses nie begangen hat,
 Du fällest, was nur lebet, nieder,
 Jung, Alt, eh' als man sich bejnt,
 Dann sprichst¹⁾ du¹⁾, O du Menschen-Kind
 Komme eilends wieder!
4. Mein Leben, meine Lust und Zier
 Ist einer Handbreit nur bey dir,
 Wie nichts sind alle Leuth' auff Erden!
 Was Creuz und Elend kränckt uns doch!
 Ach GOTT, daß wir so sicher noch
 Befunden werden!
5. Laß deinen Willen, HERR, geschehn,
 Thue, was du über uns versahn,
 Nur gib Gedult im Creuz und Leiden,
 Daß wir voraus in dieser Pein,
 Als deinen Kindern zu steht, seyn
 Still und bescheiden!
6. Der Wänsen Pfläg' und Schutz bist Du,
 Die Einsam' heist Dich ihre Ruh,
 Auff Dich setzt alles sein Vertrauen,
 Bedruckte Seelen sonderlich,
 Und diesen läßt vor andern sich
 Dein Trost auch schawen.
7. Reih' unsre Thränen fleißig auff,
 Hemm aber endlich ihren Lauff,
 Stell unser krankes Herz zu frieden,
 O Vater, sey in keiner Noht,
 Es gelte Leben oder Todt,
 Von uns geschieden!

Simon Dach.

¹⁾ A: sprichstu du.

11.¹⁾ Als Herr Thomas Jenke, GerichtsVerwandter vnd Kauffmann der Altenstadt Königsberg aus diesemammerthal in den ewigen FrewdenSaal von Gott ver-
setzet worden den 4. Junii 1647.

1. Was klagt man der Gerechten Seelen?
Sie fahren aus des Leibes Hölen
Hienauff im Gottes Hand:
Nicht Angst noch Quahl wird sie berühren,
Wol ihnen, ewig wol! sie führen
Den außserwehlsten Frewden-Stand.
2. Man sieht sie an, als wenn sie stürben
Vnd durch die Hinfahrt ganz verdürben,
Der Wahwitz hält sie todt;
Sie aber sind bey GOTT in Frieden
So bald Ihr Geist ist abgeschieden
Vnd leben außser aller Noht.
3. GOTT steuert ein wenig hie auff Erden,
Dafür doch ihnen dort sol werden
Viel gutes, vnd viel Lieb' vnd Ehr'.
Wie wol sie hie viel Leidens haben,
Muß sie die Hoffnung dennoch laben,
Sie sterben nimmermehr,
4. Er hat in den Versuchungs Stunden
Sie seiner Liebe wehrt befunden,
Sie haben Ihm vertraut,
Drumb sehn sie, daß Er sey der Alte,
Der ewig Bund vnd Glauben halte
Dem, der auff Ihu in Liebe bawt.
5. GOTT läffet Ihm doch die nicht nehmen
Die trew sind vnd sich sein nicht schämen.
Bleib heilig iederzeit,
So wird Er dich in Aufsicht fassen,
Vnd weder ickt noch ewig lassen
Aus seiner Gnad' vnd Gütigkeit.

Genommen aus dem 13. Cap. des Buchs der Weißheit,
Von Simon Dachen.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 193.

12.¹⁾ Bey hochbetrawerlichem, doch aber recht seligem
 Hintritt Herrn Robert Robertihns Churf. Pr. Ober- und
 Regiments Secretarij, den 7. Ostermonats Tag 1648.

Christliche Todtes Erinnerung:

1. Ich bin ja, Herr, in deiner Macht,
 Du hast mich an dies Licht gebracht,
 Du unterhältst mir auch das Leben,
 Du kennest meiner Monden Zahl,
 Weißt, wenn ich diesem Jammerthal
 Auch wieder gute Nacht mus geben,
 Wo, wie, und wann ich sterben soll,
 Das weißt Du, Vater, mehr als wol.
2. Wen hab' ich nun, als Dich allein,
 Der mir in meiner letzten Pein
 Mit Trost und Raht weiß zuzuspringen?
 Wer nimmt sich meiner Seelen an,
 Wenn nun mein Leben nichts mehr kan
 Und ich mus mit dem Todte ringen,
 Wenn aller Sinnen Krafft gebricht,
 Thust Du es, Gott mein Heyland, nicht?
3. Mich dünckt, da lieg' ich schon vor mir
 In grosser Noth, ohn Krafft, ohn Zier,
 Mit höchster HerzensAngst befallen,
 Gehör und Rede nehmen ab,
 Die Augen werden mir ein Grab,
 Doch kränckt die Sünde mich für allen:
 Des Sathans Anslag' hat nicht Ruh
 Setzt mir auch mit Versuchung zu.
4. Ich höre der Posaunen Thon,
 Und seh' auch den Gerichts=Tag schon,
 Der mir auch wird ein Brtheil fällen,
 Hir weist mein Gewissens=Buch,
 Da aber des Gesetzes Fluch
 Mich Sünden=Kind hinab zur Hellen,
 Da, wo man ewig, ewig: Leid!
 Mord! Jammer! Angst! und Zetter schreut!

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 200 †. Vgl. Gottsched, Versuch einer critischen Dichtkunst. Leipzig 1752. S. 432.

5. Kein Gold vnd Gut errettet mich,
 Umbsonst erbeut ein Bruder sich
 Den andern hie erst lohs zu machen,
 Er mus es ewig lassen stehn,
 Wir werden ewig nicht entgehn,
 Kriegt einmal vns der Hellen Rachen,
 Wer hilfft mir sonst in diejer Noht,
 Wo Du nicht Gott, du Todtes Todt?
6. Der Teuffel hat nicht Macht an mir,
 Ich habe blohs gesündigt Dir,
 Dir, der du Miissethat vergiebest;
 Was maist sich Sathan dessen an,
 Der kein Gesetz mir geben kan,
 Nichts hat an dem, was du, HErr, liebest?
 Er nehme das, was sein ist, hin,
 Ich weis, daß ich des HErrn bin!
7. HErr Jesu, ich dein thewres Gut
 Bezeug' es mit selbs deinem Blut
 Daß ich der Sünden nicht gehöre,
 Was schohnt denn Sathan meiner nicht
 Vnd schreckt mich durch das Zorn-Gericht?
 Komm, rette deines¹⁾ Leidens Ehre!
 Was giebest Du mich frembder Hand
 Vnd hast so viel an mich gewandt?
8. Nein, nein, ich weiß gewiß, mein Heil,
 Du lässest mich dein wahres Theil
 Zu tieff in deinen Wunden sitzen,
 Nie lach' ich aller Macht vnd Noht,
 Es mag Gesetz, Hell' oder Todt
 Auß mich her donnern oder bliken,
 Diemeil ich lebte war ich dein,
 Jetzt kan ich keines Frembden seyn.

Albereit etliche Jahre vorher, auff Begehren des
 numchro in Gott ruhenden lieben Mannes geschrieben

von

Simon Dachen.²⁾

¹⁾ B: deine. ²⁾ A hat neben den Schlussworten einen
 Holzschnitt; derselbe stellt einen Rosenzweig dar, um den
 sich ein Band mit der Inschrift: INTER RVBOS schlingt.

13.¹⁾ Klage über Menschliche Hinfälligkeit. Als Herr George Blum, Churf. Pr.²⁾ Gausley-Verwandter in Gott entschlaffen den 18. April. 1648.

1. Was ist Zeit vnd Welt?
Was ihr schönes Wesen
Ansehen, Kunst vnd Geld?
Nichts ist außerlesen.
Unbestand vnd Fall
Herzcht nur liberal.
2. Keine Hoffnung sol
Uns den Muth erheben,
Taug auch etwas wol
Trost in Noht zu geben
Ist das Ruder fort,
Dhu des HERREN Wort?
3. Nichts sonst, was es sey,
Sättigt ein Gemüthe,
Alles Fleisch ist Hew,
Alle sein Güte,
Seine Zier, sein Ruhm
Eine Wiesen-Blum.
4. Herrlich pranget zwar
Eine Blum im Lenzgen,
Die auch unser Haar
Artig kan befränken.
Auch wird Gras vnd Kraut
Lieblich angeschaut;
5. Wann ihr Stolz nun meist
Sich begint zu blehen
Vnd des HERREN Geist
Anhebt drein zu wehen,
So ist alles bald
Welsch vnd ungestalt:
6. Also sind auch wir,
O wir armen Leute!
Unsers Lebens Zier

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 202†. 2) B: Br.

- Brüstet sich zwar heute
 Vnd ist Rosen-roht,
 Morgen krank vnd todt.
7. Nur was Gottes Mund
 Treulich uns versprochen,
 Hat bewehrten Grund
 Vnd bleibt ungebroschen,
 Wenn nun gleich die Welt
 In einander fällt.
8. Was dem ist das Wort
 Das so fest bekleibet?
 Daß Er unser Hort
 Stets in Christo bleibet,
 Vnd zu aller frist
 Unser Leben ist.

Simon Dach.

14.¹⁾

1. Ihr Seelen, die ihr durch den Todt
 Die selig' Endschaft aller Noht
 Vnd alles Drangjals überkommet,
 Ihr wißet daß es einem frommet
 Nie niemals fast ohn Leiden seyn,
 Vnd daß ein Christ sich seiner Pein,
 Die für dem Himmel nichts zu schätzen,
 Vielmehr als sonst dort werd' ergehen.
2. Wer auff den schweren Arbeits=Tag
 Sie umb die Nacht erholen mag,
 Dem thut der Schlaf noch eins so eben.
 Ein Menich, der hie sein ganzes Leben
 In steter Wollust zugebracht,
 Befällt ihn dann die Todes=Nacht
 Vnd er zu Grabe sich sol finden,
 Die Ruh wird ihn so sanft nicht binden.
3. Dort wird die Krone dessen Haupt,
 Den²⁾ GOTT allhie für andern staupt,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 209. ²⁾ N: Denn.

Sür andern auffgesehet werden:
 Wer seinen Samen hie auff Erden
 Mit Thränen in den Acker strewt,
 Dem wird dort werden abgemeyt
 Die Frucht in höchsten Himmel-Freuden
 Wer wolte nun nicht Trübsal leiden?

4. Was ist sie? Eine Meißterin
 Der Luste, welchen unser Sinn
 Ohn sie sich gar zu leicht ergiebet.
 Wol dem, den GOTT hie stets betrübet,
 Und an dem Creutze ziehen läßt,
 Hält er an seinem GOTT nur fest,
 Ihn wird sein unbefleckt Gewissen
 Zu lezt von keiner Angst gebissen!
5. Ein Schiffman der in Sorgen lebt
 Wenn wo ein Sturm das Meer erhebt,
 Wird in Bereitschafft stets gefunden,
 Ein Kriegzman, welcher seine Stunden
 Auff seiner Wache sorglich hält,
 Wird leichtlich nicht durch List gefällt;
 Wer aber hie in Wollust lieget,
 Dem hat der Feind schon angejaget.
6. Ihr Seelen, die ihr durch den Todt
 Die selhlig' Endschafft aller Noht
 Und alles Drancjals überkommet,
 Ihr wißet daß es einem frommet
 Nie niemals fast ohn Leiden seyn,
 Und daß ein Christ sich seiner Pein,
 Die sür dem Himmel nichts zu schätzen,
 Vielmehr als jonst dort werd' ergehen.
 Simon Dach.

15. 1) ² Hn. Gregorio Schuberto, Rectori der Schulen zu Bartenstein, als er mit der VielTugendreichen Fr. Dorothea Beckhslagerin Hochzeit machte, den 3. Febr. 1648. Syrach am 11. vers. 21. 22 biß zu Ende des Capittels.

1. Bleib du nur fest an GOTTes Wort,
 Und übe fleißig dich darinnen,

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 197.

Wart deines Ruffes fort und fort
 Und ziehe dir es nicht zu Sinnen
 Wie sehr der Gottlos' eilt und läufft
 Und immer Gut mit Gütern häufft,
 Vertrau du Gott, nimme deiner Sachen
 Dich fleißig und mit treuen an,
 Gott ist, der tausent Künste kan
 Die Armen Leute reich zu machen.

2. Der Frommen Gut nimmt heimlich zu
 Und muß zu seiner Zeit gedehen.
 Sprich nicht, verzagt: Was hilfft mich's nu,
 Und wissen sol ich mich erfreuen?
 Auch nicht vermessen, bist du klug:
 Es fehlt mir nie, ich habe guug.
 Muß dir das Glück zu willen stehen,
 Gedenc das Wetter endert sich;
 Geht dir es schlimm, erinnre dich
 Daß dir es wieder wol-kan-gehen.
3. Gott weiß im Tod' auch jedem sacht,
 Was er verdient hat, zu zu maßen,
 Nur eine böse Stunde macht
 Daß aller Fremde wird vergeßen.
 Wie wir gelebt, fällt uns doch ein
 Erst in der leyten Todes-Fein.
 Laß keines guten Standt dich hindern,
 Schätz keinen jeelig, lebt er noch,
 Was er gewest, eräugt sich doch
 Nach ihm an seinen Kindes-Kindern.

Simon Dach.

16.¹⁾ Hn. Reinhold Schulken, als er mit des Edlen und Hochberühmbten Hn. D. Michael Friesen, Chursl. Brandenb. Preussischen Hoff- und Gerichts Rahts, und des Samländischen Consistorij Official's jüngsten Tochter Jungfr. Marien seinen Hochzeitlichen Ehrentag gehalten den 25. Hornung 1647.

1. WD lebt ein Mensch auff Erden,
 Wenn vor der Zeiten List

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 470 †.

- Es ihm so gut kan werden,
 Der nicht gern fröhlich ist?
 Je mehr des Himmels Güte
 An iemand sich eräugt,
 Je mehr ist sein Gemüthe
 Zu frommer Lust geneigt.
2. In welchen sie hergegen¹⁾
 Sich kärglich oder faul
 Hat anfangs wollen legen,
 Der bleibt ein Saver-Maul,
 Der zürnt und geht bey seite,
 Hat dessen Gram und Pein,
 Sieht er wo junge Leuthe
 In Ehren fröhlich seyn.
3. Was sol mich der anfechten?
 Ich wohne denen bey,
 Wo Liebe sieht zum Rechten,
 Daß alles lustig sey:
 Wo Gnüge, Scherz und Lachen
 Nichts wissen vom Verdriß,
 Und dieses Leben machen
 Zu einem Paradies.
4. Wie sol, mein süßes Leben,
 Uns Treu, die unverwandt,
 Mit einer Burg umgeben
 Von lauter Diamant,
 Umb welche sie wird stellen
 Zur Schildwach' Hehl und Rhue,
 Damit kein Reid der Hellen
 Uns irgends schaden thue.
5. Laß den und jenen sagen
 Von diesem unsern Sinn
 Auch was ihm mag behagen:
 Es heißt doch schon vorhin,
 Seit daß du bist mein eigen,
 Uns henge dort das Haus
 Des Himmels voller Geigen,
 Der Hohn-Spruch bleibt nicht aus.

¹⁾ H: hergeben.

6. Wir wollen fleißig bitten
 Daß GOTT zu aller Zeit
 Geb' unter uns den Dritten
 Vnd wende Müh vnd Streit:
 Tritt der von uns nicht ferne,
 Auch mitten in der Pein
 Wird uns das Hauß der Sterne
 Voll Trostes-Geigen seyn.
7. Man weiß, daß nie an Leiden
 Der Heyraht was gebricht,
 Ez fehlt jhr auch an Freuden
 Vnd irren Seiten nicht:
 GOTT hat der Welt Getummel
 Auch gnug mit Rhue bedacht,
 Nur daß der Mensch den Himmel
 Ihm selbst zur Hellen macht.

Simon Dach.

17.¹⁾ Auff Herrn Reinhold Michels vnd Jungf. Catharinen
 Jonassin Hochzeitlichen EhrenTag den 4. Hornung 1647.

1. Heyraht hält zwar allzeit an
 Was für Zeit sich finden kan,
 Ob sie Gold ist oder Eisen:
 Gleiche Jung sind Lieb' vnd Welt,
 Weil des Himmels Baw sich hält,
 Wird sie thätig sich erweisen.
2. Vuter dir, der Völcker Lust,
 Der Poeten GOTT, August,
 Ist einmal nicht Krieg gewesen,
 Kunst weicht offt der Barbarey,
 Daß die Lieb' erlegen sey,
 Wird von keiner Zeit gelesen.
3. Herbs vnd Lenz verwechßeln sich,
 Auch der Tag geht Abendlich
 Mit der güldnen Sonnen untter,
 Große Häuser nehmen ab,

¹⁾ Bei Oesterley, Dach nicht abgedruckt; vgl. daselbst
 das Register No. 359 $\frac{1}{4}$.

- Pracht und Hoheit hat sein Grab,
Liebes-Pflicht bleibt allzeit munter.
4. Aber hat zu einer Zeit
Dies Land sicher sich befreyht,
Jetzt wird hiezu Fug gewiesen,
Nun der Churfürst, unser Liecht,
Lebt in thewrer Heyrahts Pflicht
Mit Drangens Bier Louyjen.
5. Nun wird unser Glück gehegt
Und der Wolfahrt Grund gelegt,
Nun ist Sicherheit zu barwen
Auff dem Land' und in der Stadt,
Nun wird man des Segens Pfadt
Fett von Oele trieffen schawen.
6. Jederman sieht daß sein Fleis
Seiner Müh' und Arbeit Schweis
Kindes Kindern noch kan frommen,
Und wird darumb recht erfrewt
Daß er kan zu seiner Zeit
Fein in Rhue zu Grabe kommen.
7. Frehe nun wer freyen kan,
Selbs Cupido giebt sich an
Wachsam bey verliebten Herzen:
Seine Völcker ziehn umbher,
Welcher Zeitig ist ohn gefehr
Bogen, Pfeil' und liechte Kerzen.
8. Ihr Gewerb und süßes Werck
Geht frisch fort zu Königsbergk,
Da¹⁾ von ihrem Brande gleiffen
Jünffe, (Venus sitzt und lacht
Daß ihr Sohn die Händel macht²⁾)
Welche sämtlich Reinhold heißen.
9. Derer Vortrab nun seydt ihr
Mein Herr Bräutigam, welchen wir
Frölich auff den Hoff begleiten,
Da es iedem frey wird stehn

¹⁾ A: Du. ²⁾ A: machen; beide Fehler sind im Verzeichniß der Errata berichtigt.

- Eure Hochzeit zu begehren
Zwischen Tranck vnd hellen Seiten.
10. Wol Euch! Eure Lieb' vnd Treu
Sey von Jahr zu Jahren new,
Wir sind embjig zu beschliessen
Ewer Fest in aller Lust,
Was der Nacht¹⁾ sol seyn bewußt,
Werdet ihr zu schaffen wissen.
- Simon Dach.

18. Abschieds-Liedchen.

1. Liebe läßt von Liebe nicht,
Ob sie schon muß weichen.
Selten daß Ihr Trost gebricht
Hülffe zu erreichen:
Muß sie aus der Welt schon gehn,
Liebe bleibt bey Liebe stehn.
2. Liebste, muß ich mich mit dir
Jetzt schon trawrig scheiden,
Wil ich dich doch, meine Zier
Wieder sehn mit Freuden,
Scheiden bringet Herzeleid,
Wiederkommen Trost vnd Frewd.
3. Wolten uns dann Neid vnd Qual,
Feind' vnd Fremnde trennen,
Vnd wir solten uns kein mal
Braut vnd Bräutigam nennen,
Sol mein Trost doch diejer seyn
Daß ich sterben werd' allein.
4. Keine, wer sie immer sen,
Darff wol nicht gedencken
Daß sie mich in Lieb' vnd Treu
Wolle zu sich lencken.
Nein: Ich sterbe schon allein
Sol ich ohn dich, Liebste, seyn.
5. Eine, daß bist du, mein Lieb,
Die hab' ich erkohren,

¹⁾ N: Noch, im Druckfehlerverzeichnis berichtigt.

- Ob der Neid mich von dir trieb,
 So ist je geböhren
 Keine hie noch sonst wo nicht,
 Der ich leiste meine Pflicht.
6. Unter dessen wil ich dir
 Leiden, sterben, leben,
 Alles Leid, so über mir
 Wird auff Erden schweben,
 Sol mir Creutz ohn Creutze seyn,
 Eine Pein ohn alle Pein.
7. Thymioge, wie du heißt,
 Edler Muth der Erden
 Hiemit, hoff' ich, wird mein Geist
 Dier bekandt nun werden,
 Nimm doch an dies Unterpfind,
 Meine Trew' vnd meine Hand.
8. Liebste, dencke diesem nach
 Was du siehst geschrieben:
 Wiße, daß kein Vngemach
 Trenne wahres Lieben;
 Liebe, die nicht ist erticht,
 Sieht, noch hört, noch gläubet nicht.
 Jonas Daniel Kojchwiß.

19.¹⁾ Abschieds-Liedchen.

1. Alt meines Herzens keusche Brunst
 Dann bey dem Himmel keine Gunst,
 Daß ich dich, Schönste, muß verlassen?
 Nie wo du stets mit Neid vnd List
 Der falschen Zungen, die dich haßen,
 Mein Sinnes-Trost, umgeben bist?
2. Entschlag dich aber aller Pein
 Vnd laß dein Herz versichert seyn
 Daß ich kurzumb nicht von dir scheide,
 Mein bloßer Schatten zeucht von hier
 Ich aber bleib' in Lieb' vnd Leide
 Stets umb dich her vnd diene dir.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 473.

3. Laß nur die Mißgunst immerhin
 Vergiftet aus verboßtem Sinn'
 Auff dich zu stechen sich bemühen,
 Es schmerzt sie, daß dein Glanz vnd Pracht
 Du edle Rose, so mus blühen
 Vnd sie, die Hecken, schamroht macht.
4. Es kömpt ob Gott wil noch die Zeit
 Daß wir der Disteln rauhes Kleidt
 Durch unjrer Liebe Brunst verbrennen,
 Da man hergegen nichts an dir,
 Du güldne Bluhme, wird erkennen
 Als Glanz vnd unverwelckte Zier.
5. Nun hiemit reiß' ich auff den Schluß
 Des Himmels, dem ich folgen muß,
 Doch wo ich mich befinden werde
 Dajelbst wird auch dein Liecht vnd Schein
 Dein Sinn vnd höfliches Geberde
 Mein Thun, Red' vnd Gedanken seyn.
6. Ach wenn es kürzlich wird geschehn
 Daß ich dich wieder werde sehn
 Vnd deiner Gegenwart genießen,
 Ich werde dieses Gut, mein Liecht,
 Mit nichts hie zu vertauschen wissen
 Mit keinem Kayserthum auch nicht.

Chasmino.

20.¹⁾ Aus dem Frankbösiichen:

Que Marie est belle!

1. Trefflich hoch zu halten
 Ist Kojetten Zier!
 Sie heist mich erkalten,
 Ich verschweig' es ihr,
 Also hefftig trag' ich schew
 Zu empfinden Gram²⁾ vnd Rew.
2. Ich thar ihr nicht klagen
 Was mein Leiden wil,

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 474.

2) A: Gram.

- Und in solchen Plagen
 Seuffts' ich, aber still;
 Also hefftig trag' ich ichew
 Zu empfinden Gram und Rew.
3. Ich verheel' als müglich
 Meine liechte Blut,
 Welche mir betrieglich
 Aufzehrt Seel' und Muth,
 Also hefftig trag' ich ichew
 Zu empfinden Gram und Rew.
4. So verdrieslich ichweigen
 Hilfft es meiner Noht?
 Wie sol sich eräugen
 Kein Lohn als der Todt
 Also hefftig trag' ich ichew
 Zu empfinden Gram und Rew.
5. Edles Mensch von Sitten
 Du machst mir den Krieg,
 Amorn wil ich bitten
 Daß er sey mein Sieg,
 Denn in Liebe trag' ich ichew
 Für geringstem Gram und Rew.

Chasmino.

21.¹⁾ Aus dem Französischen:
 Lise assise sur les fleurs.

1. Phyllis die auff Blumen saß,
 Auff der Hand ihr Häuptchen hielte,
 Sprach von tausent Thränen naß:
 Amor (der gleich mit Ihr spielte)
 Was thust du Dranten
 Meinem Liebs Verwandten?
2. Fehlt mir mehr der AugenLiecht
 Und das Leben meiner Wangen?
 Kan ich mehr mit Reden nicht,
 Noch mit andrer Schönheit prangen?

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 475.

- Was thust du Dranthen
 Meinem Liebs Verwandten?
 3. Allen Vögeln ist es hier
 Im Gestreüche kundt geworden
 Daß er trewlich unter mir
 Leben wolt' in Liebes=Orden.
 Was thust du Dranthen
 Meinem Liebs Verwandten ¹⁾?
 4. Amor du entwendtst mir Ihu,
 Reißest unjer Herz von jammen,
 Ach, ich weiß nicht was ich bin,
 Fürcht' Dranth' heg' andre Flammen!
 Bring mir her Dranten
 Meinen Liebsverwandten!
 5. Schönsten Plak' jhr habt Genieß
 Erst gehabt von unjern Frewden,
 Erst ward jhr mein Paradies
 Jetzt seyd jhr mir Straff vnd Leiden,
 Nichts von allen kanten
 Gnügt mir ohn Dranten.

Chasmino.

22.) Aus dem Französijchen:
 Printemps sans ma belle.

1. Genß ohn meine Sonne
 Bist du wieder hie?
 Meinstu daß mir Wonne
 Ein Tag bring' ohn Sie?
 Mein, Ohn Cloris kan der Pein
 Dirß nie entladen seyn.
 2. Deiner Blumen Menge,
 Flora, nützt mir ³⁾ nicht,
 Ist gleich jhr Gepränge
 Taufentfärbigs Liecht,
 Dirß Blumen müssen seyn
 Leid=Gedanken, Sorg' vnd Pein.

¹⁾ A: Verwandten.

²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 476.

³⁾ B: nur.

3. Sol dein Wind mir dienen
 Angenehmer West,
 Der sich hier im Grünen
 Lieblich hören läßt?
 Dirj's Wind und Blumen seyn
 Tieffe Seuffzer, Sorg und Pein.
4. Dein Gejang daneben
 Nachtigal, den man
 Sonst nur muß erheben,
 Geht mich nicht mehr an,
 Dirj's Klang und Blumen seyn.
 Klag' und Seuffzer, Sorg' und Pein.
5. Ja, ich wil auch meiden
 Euch, ihr Brunnen, wol,
 Seht, von meinem Leiden
 Sind die Bäch' hie voll!
 Dirj's Fluth und Blumen seyn
 Thränen-Wasser, Sorg' und Pein.
6. Gloris ist von hinnen!
 Seh' ich Sie nicht hier,
 Nichts wird mich gewinnen,
 Nichts von ewrer Bier,
 Denn ohn Gloris kan der Pein
 Dirj's nie entladen seyn.
- Chazmindo.

23.¹⁾ Aus dem Französijchen:
 Lisandre au bord de nos ruisseaux.

1. Nyander that umb unser Bach
 Es dem Gereusch der Quellen nach,
 Er ließ sein Spiel erschallen,
 Sang mit den Vöglein ein und sprach:
 Du schönstes Mensch mang allen!
2. Nichts Schönes gleicht dir auff der Welt
 Carichte, die mir Sahung stellt,
 Laß dich mein Leid erbarmen,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 477.

- Schau, wie mein Herz dir Glauben hält
Und sey geneigt mir Armen!
3. Stein, Flüsse, Wälder, Berg' und Thal
Und wem ich täglich tausent mal
Mein Glend kundt mus machen,
Bewegt die Stimme meiner Quahl,
Dich aber sieht man lachen.
4. Princeßin meiner Freyheit, zwar
Gestalt und Sanftmuth lassen gar
Sich nicht in Eintracht binden,
Doch deinen Grimm weiß ich fürwar
Nicht länger zu empfinden.
5. Erst wurden hie ohn unterlaß
Die Blumen durch mein Weinen nass,
Doch meiner Seelen Herzen¹⁾
Leicht weder Trost noch Thränen Maaß,
Ohn Seuffzer aus dem Herzen.

Chazmindo.

24.²⁾ Aus dem Französichen:
Ma chere Phillis le³⁾ roses & le³⁾ lys.

1. Phillis O mein Liecht,
Die Liel' und Ros' hat nicht
Was an Farb und Schein
Dir möcht' ähnlich seyn,
Nur das dein stolzer Muth
Der Schönheit Vurecht thut.
2. Du nur höhnt das Recht,
Das Venus rund und schlecht
Trewen Herzen stellt
So dies Grün' enthält,⁴⁾
Denn wer nicht lieben⁵⁾ mag
Sieht unwehrt einen Tag.
3. Götter, wie du weißt
Sind Himmel=abgeriist,
Daß der Augen=Schein

¹⁾ A: Herzen. ²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 478.

³⁾ A: les. ⁴⁾ A: erhält. ⁵⁾ A: leben.

- Wöcht jhr Leit=Stern jenn,
 Verliebt jenn jhnen nach
 Ist das nicht gutte Sach?
4. Alle Böglein hie
 Sampt jhrer Melodie
 Setten gänzlich nicht
 Gnüg' ohn Liebes Pflicht,
 Vnd würden nicht erfrewt
 Umb diese Frühlings=Zeit.
5. Darumb Phyllis laß
 Daß wir umb dieses Graß
 Reden Tag vnd Nacht
 Nichts als Liebes Macht,
 Nimm diesen Zeit=vertrieb
 Zu unjrer Lust vorlieb!

Chasmino.

25. ¹⁾ Aus dem Französijchen:
 l'adore le merite De la belle Carite.

1. O heb' ich hoch Carithen
 Verdienst, Sie zu begüten,
 Himmlijch gantz
 Ist jhr Glantz,
 Ihre Brust
 Meine Lust,
 Ob ich es gleich verheele
 Daß ich umb Sie mich quehle.
2. O harter Spruch, wenn lieben
 Währ' etwas Böjes üben!
 Trag' ich doch
 Länger noch
 Nicht ohn Todt
 Diese Noht,
 Nichts ärgers kan geschehen
 Als, was man liebt, nicht sehen.
3. Mein weg=jenn, meint' ich, würde
 Entladen mich der Bürde,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 479.

Keine List
Wie sie ist,
Noch kein Fall
überall

Kan mich der Lieb' entheben,
So bin ich Ihr ergeben.

4. Wie denn? zum Bugehewer!
Leicht nichts mir dieses Feuer?
Sie, mein Liecht,
Scheint mir nicht,
Ihre Zier
Fleucht für mir,

Sol dann die Fluth der Augen
Es nicht zu leichen tangen?

5. Nein. Denn ich trag' im Herzen
Ihr Bild vnd helle Kerzen,
Amor macht
Tag vnd Nacht
Daß mein Sinn
Stets sieht hin
Aufß das Verdienst Carichten,
Die ich gern wil begüten.

(Chajmindo. 1)

1) Hier folgt: Register der Geistlichen Lieder in diesen Sieben Theilen. Die Erste Zahl deutet an in welchem Theil das Lied zu finden: Die andere Zahl zeigt auff das Lied selbst. Nach dem Verzeichnis der geistlichen Lieder heisst es: Weltliche Lieder, dienende zu guten Sitten, Keülicher Liebe vnd Ehren-Lust.

In A folgt: Registerlein Der Lieder des siebenden Theils. Nach dem Register steht: Der günstige Leser wolle folgende Errata also corrigiren. Es folgt ein Verzeichnis von 8 Druckfehlern.

Heinrich Alberts | abgedructe | Nachricht und Ver-
warnung | Wegen eines de facto und zur ungebühr ge-
sehenen | Nachdrucks seiner M^AN^EN, | Unter dem falschen
Titul: Poëtisch=Musicalisches Lust=Wäldlein u. | 1648.
Dessen Drucker und Verleger ihre Nahmen benutzeten
schew getragen haben.

Geehrter Leser,

ES haben sich etliche geizige Buchdrucker und Buch-
führer gefunden, welche mit Hindansetzung ihres Gewissens
und guten Leumunds, wider das Verbot hoher Poten-
taten, ja selbst wider Gottes, sich unterstanden den
Lohn meiner Musicalischen Arbeit mir zu entziehen und
weg zunehmen, in dem sie Sechs Theile meiner Arien
(deren ich biß dato Sieben Theile zu allgemeinem gebrauch
hervor gegeben) sampt der Musicalischen Kürbsshütte nach-
gedruckt und feil gehalten haben, unter dem Titul: Poëtisch=
Musicalisches Lustwäldlein¹⁾. Weil dann ich mit Schmerzen
befinde, daß solcher ungerechte Nachdruck auch durch und
durch unrecht und übel verfertigt worden, in dem sonder
zweifel kein Poët noch Musicus zu solcher bösen Arbeit,
daß er in der Druckerey die Noten und Texte recht corri-
giret hette, sich gebrauchen lassen wollen, dahero diesel-
bigen Geizhälse mit ihren ungehörlichen, eigennütigen
Händen ermeldten Nachdruck unter sich selbst verrichten
und fortstellen müssen; Wie dann bald erscheinet aus dem
Ersten Lied, welches ein Unwissender es muß gewesen seyn,
der fast nicht ein Tempus richtig, als es in paritura
stehen sol, gesetzt und geordnet hat; In welcher Unge-
schicklichkeit der böse Mensch bey nah in allen Liedern biß
an das Ende geblieben ist. In diesem Ersten Lied fängt
er auch an den Text zu zerstimmen, und an stat Ver-
kehrtes, setzt er: Verkehrts. Man bejehet das Andere Lied,
wie im andern Systemate die drey letzten Noten der
Harmonischen Kunst so gar zu wider gedruckt stehen, weil
der Ignorant nicht sinnen können, noch gewußt hat was

¹⁾ Druckfehler: Lustwäldlein.

die 3. daselbst¹⁾ in meinem Exemplar bedeutet. Sehet nur an das Sechste Lied: Die Sonn' ist abgegangen ꝛc. Wie ganz ungereimt es folget auff das vorhergehende, dessen Parodie es intituliret wird: Auff mein Geist ꝛc. Anderer unzähllichen groben Tauten und vitiorum dieses grewlichen Nachdrucks zugehweigen. Als habe zu allgemeinem Behuff, auff daß niemand mit selbigem betrogen, mir auch nicht Schimpff und Spott bey gelährten Musicis dadurch erwachsen und verursacht werden möchte, ich hiemit dienstfreundlich erinnern und vor der Erbaru Welt mich entschuldigen sollen, daß gedachter Nachdruck, unterm Titul: Poetisch=Musicalisches Lustwäldlein, mit nichten von mir, wie man zwar in der falschen Schrifft und Vorrede ganz unverschämmt vorgiebet, bestellet, viel weniger wegen Mangel der Exemplarien bewilliget worden, sintemal der selbigen noch etliche Hundert bey mir vorhanden. Ich protestire solennissimè, daß ich die Noten in solche Confusion nicht gesetzt, und bezeuge, daß man mir ganze tacte geendert, und meine Composition verdorben hat. Von der Vorrede weiß ich nichts, sie ist von mir also nicht geschrieben, sondern aus meinen Vorreden und Dedicationibus ganz ungereimt zusammen geslicket, und dazu mit offenbahren grehlichen Unwahrheiten also bespicket, daß dadurch dieser Leute böser Vorsatz recht verahnten wird, und an das Liecht kömpt, wie sie mich nicht allein umb den Lohn meiner Arbeit, sondern auch umb den Vorrath meiner Exemplarien, ja umb mein gutes Gerücht bringen, und also auff's eüfferste betriben wollen. Und thut mir dieses sonderlich weh, daß man sich nicht geschewet hat meinen Nahmen drunter zu drucken, gleich als ob solches verwegenen Nachdrucks ich ein Briacher were. Wie ich hierauff ex justo dolore zu schelten befugt bin, wird von Verständigen leicht erachtet. Wem es nachzusehen belieben möchte, der wird auch nicht ohn Verdruß und billlichem Haß befinden, wie die Worte, so aus meiner wahren Vorrede genommen, zerstimmet und von einander gerissen worden, stracks in der siebenden Zeit, da der Geist

1) Druckfehler: daselst.

diese böje Leute ihres Verstandes beraubet, daß sie einen Punct gemachet, ehe der periodus geschlossen, und mit den letzten Worten desselben einen neuen periodum ganz ungeschicklich angefangen haben: Bald drauff in der zehenden Zeil hat ermeldtes leidige Laister ihnen auch die Augen geblendet, daß sie an stat außgeredet, setzen: außgerecht; Weiter an stat Violon, setzen sie Violon. Zum unterschied der tertien habe ich niemals die 6. und signum chromaticum gebraucht, sondern die 3. were gleich in der Vorrede des Andern Theils in etlichen Exemplarien die Zahl 6. zu finden, kan doch der geringste Musicus bald verstehen daß es die Zahl 3 seyn muß. Auch weiß ich diesen Leuten schlechten Dank, daß sie ihren Geitz und Eigennutz zu befördern, meine Lieder zusammen gezogen mit einem einigen Register, wie sie in solcher falschen Schrift melden, weil ich nicht ohn Ursach am Ende des Siebenden Theils zwey deutliche Register bengefügt, damit eines die Geistlichen, das Andere die weltlichen Lieder zu finden, richtige Anweisung thun möge. Auff was für Art und Weiß ich mich des Worts Beyläuffer gebraucht, ist aus der Dedication des Sechsten Theils gnugamb zu ersehen, und dürfften diese lose Buben nicht eben so schimpfflich meine Compositiones damit anstechen, die freylich ich nicht für gar grosses Wunder außzugeben, doch aber für einen Zuschub meines nottürfftigen Außenthalt zu behalten vermeinet habe, welchen mir zuverkürzen sie billich betten unterlassen sollen. Wie sie nun ferner in meinem Nahmen betrieglich schreiben: Nehmet diese hin, gebrauchet sie zu ewrem Belieben, werd ich sehen daß sie euch angenehm etc. Also bitte ich: Nehmet sie nicht hin, gebt kein Geld dafür, gebrauchet sie nicht, sondern helfft nach möglichkeit solche dämpffen und unterdrucken.

Und nach dem zwey Hochfürstliche Personen, denen ich den Ersten Theil unterthänigst dediciret (welche Dedication, nebenst den andern, in diesem Nachdruck sehr übel verschwiegen und suppressiret wird) offtermeldte meine Musicalische Arbeit in Schutz zu nehmen gnädigst versprochen, solche auch so stark, mit Königlich und Churfürstlicher Macht und Hoheit, bewahret worden; Als

mögen die Anfeindere derselbigen, vnd die Verbrechere meiner in Händen habenden höchstgültigen Privilegien sich nicht befrembden lassen, wann sie zu gebührlicher Straff angehalten worden, oder noch angehalten werden möchten. Sie sollen aber gewißlich wissen, daß sie der Straffe des Allerhöchsten Potentaten vnd Königes aller Könige, dessen heiliges Gebot sie also liederlich verachtet, nimmer entkommen werden. Vnd muß ich mit gebührendem Lob vnd schuldiger Dankbarkeit allhie gedencken, daß die hochrühmliche Obrigkeit der Königlichen Stadt Danzig auff mein dienstliches Ansuchen die am jüngst abgewichenem Dominic in etlichen frembden Buchläden dajelbst feil gehaltene Exemplaria nicht allein confisciren vnd wegnehmen lassen, sondern auch bey meinen Privilegiis mich zu manuteniren keinen fleiß gespahret, da insonderheit eines Buchführers Diener von Kostock, so damals aber einen andern Buchladen verwaltet, mit seinem körperlichen Ende seine Aussage bekräftigen müssen, nemlich: daß er mehr nicht als Acht Exemplar mit dahin gebracht, (welche er von einem Buchdruckergesellen dajelbst à ein Reichzohrt eingekauft) vnd daß er von dem Verbot des Nachdruckens vnd des autoris Privilegio keine Wissenschaft gehabt habe, so wahr Ihm Gott helffe vnd sein H. Wort, &c.

Gelanget hierauff an alle Christliche, Gott vnd die hohe Obrigkeit liebende Buchführer mein freundliches bitten, daß sie obgedachten falschen Nachdruck mit nichten annehmen, noch zum Verkauf befördern oder selbst verkaufen, vnd sich dadurch angeregter straffbaren Thaten theilhaftig machen wolten, sondern bedencken, welcher gestalt es mir nicht allein große Mühe vnd Arbeit gekostet, ich auch annoch viel fleiß anwenden muß meine Lieder zu verfertigen, sondern habe auch, daß derselbigen so viel gedruckt worden, nach meiner Gelegenheit ein großes anwenden müssen, daß dahero billich so wol die angewendete Kosten mir erstattet, als auch mein Fleiß in etwas belohnet werden solte: Ich bin erbötig, ihnen zur gnüge vnd umb gar billichen Preis gute Exemplaria zu überlassen, bey deren Druck ich allzeit selbst seyn muß, da es doch kaum so genaw zu gehet, daß nicht unterweilen

etwas versehen würde, geschweige dann, wenn andere, denen die Kunst der Music ganz unbekandt, sich dessen unternehmen wollen. Wie ich dann der gewissen Hoffnung lebe, daß unter den Edlen Music-Verwandten keiner sich wird sünden lassen, solchen ungerechten Nachdruckern die Hand zu bieten, vnd sich gleicher Straffen, so dergleichen Verbrechern gehören, theilhaftig zu machen. Verbleibe hiemit männiglich zu dienen willig vnd bereit. Königsberg am Tage Michaelis 1648.

Heinrich Albert.

VIII.

Achter Theil der Arien, Etlicher theils Geistlicher, viel schöner Lehr- und Trostreicher; Theils Weltlicher, zu Ehrlicher Liebe und geziemender Ergeßlichkeit dienender Lieder, Componirt Von Heinrich Alberten. 1650. Mit Röm: Kayserl. Mant. etc. etc. etc. | auch | Königlicher Mant: in Polen und Schweden, etc. etc. etc. | und | Churfl. Durchl. zu Brandenburg etc. etc. etc. | PRIVILEGIIS nicht nachzudrucken. | In Verlegung des Autoris | Gedruckt zu Königsberg in Preussen | bey Paschen Menße. 1)

Dem WolEhrwürdigen, HochAchtbarn und Hochgelahrten Herrn ABRAHAMO CALOVIO der H. Schrift Doctori. wolverordnetem Pastori der Kirchen zur H. Dreifaltigkeit in der Röm: Stadt Danzig, auch des löblichen Gymnasii dajelbst trewfließigem Rectori &c. Dann auch

Denen WolEhrvesten, GroßAchtbarn, Wolgelahrten und Wolweyßen Hn. CHRISTOPHORO MARTINI, Churfl. Durchl. zu Brandenb. in Preussen wolverdienetem Hoffgerichts Secretario,

Herrn Johann Friesen, Fürnehmen
Rathsverwandten und Cämmerer

Herrn Martin Bierwolff, auch Fürnehmen
Rathsverwandten

Herrn Reinhold Schulz, Wolverordnetem
Gerichtsverwandten

Herrn Hieronymo Farenheid, Wolverordnetem
KirchVater und fürnehmen Kauffmann, Vnd

Herrn Johann Tegen, auch fürnehmen
Kauff- und Handelsman,

Der Churfl.

Stadt

Kneiphoff

Meinen allerseits Großgünstigen Herren und wehrten Patronis.

Hochgeehrte Patroni, Als der weitberühmte, nun in Gott ruhende, Roberthin hörte, daß dem thewren und hochwehrten Mann, Herrn D. Michael Friesen, an dem Tage, da er gleich 50. Jahr vorher Doctor worden, (welches

Ueber den doppelten Titel in A vgl. die Einleitung.

war der 3. Junii 1645. ich ein Liedchen zur Glückwünschung angestellet hatte, worzu unser Herr Simon Dach mit seinen lieben Versen mich angefrüchet, war es ihm gar erfreulich und sagte: Ey das müßt ihr in ewre Arien bringen, denn es wehrt ist zu gedencken etc. Wie wol ich nun keinen Theil mehr solcher Arien Arbeit drucken zu lassen mir fürgenommen hatte, und der vorhergehende Siebende, der letzte seyn sollen; weil ich verspüret daß sich andere derselben, theils Stückweis, theils ganz angemasset, nachgedruckt, und ihren Bucher damit getrieben, welches mir fast weh gethan etc. So habe dennoch lieben Freunden zugefallen noch gegenwertigen Theil herfür zu geben ich mich bereden lassen, in welchem vorgedachte Erinnerung Seel. Herrn Robertihns ich voraus beobachten und derselben schuldige folge leisten sollen, hoffende, meine Hochgeehrte Herrn, als hochermeldten Doctoris geliebte, respectivè Sohn und Cydame selbiges Lied und Ehrengedächtnis, ob es gleich für solchem Manne noch viel zu schlecht und gering ist, sich dennoch günstig gefallen lassen werden. Habe dahero Anlaß genommen, Ihnen sämptlich diesen Achten Theil dienstlich zu offeriren und dediciren. Dofern nun ich anizo so wilkommen seyn möchte, als ich damals mit etlichen Studiosis angenehm gewesen, were ich solches nicht anders als zu ruhmen, und nach bestem Vermögen zu verdienen schuldig; Wünsche von Herzen, das Gott der Allmächtige mehr hochgedachten ihren liebsten Herrn Vater ihnen und diesem ganzen Lande zu Nutz und Trost noch viel und lange Jahr erhalten, ihnen selbst auch sampt den ihrigen alle glückselige Wolfarth gnädigst verleihen wolle! Verbleibe daneben Meiner hochgeehrten Herren stets Dienstwilligster

Heinrich Albert.

Günstiger Leser, diese meine Arbeit, so zusagen (mit Natan) mein einiges Schäßlein, das mir Milch und Wolle geben könnte, wollen etliche Geizige, deren doch ieder sehr viel Schafe und Rinder hat, mir wegnehmen. Wann dann über vorigem Schutz so hoher Potentaten ich auch mit Beschirmung der höchsten von Gott gesetzten Obriqkeit, Röm: Käñf: Mayt: gnädigst versehen worden,

umb selbige Geizhalse forthin von so bösem Beginnen abzuhalten; Als habe ich folgende¹⁾ Worte aus höchstermeldter Kaysrl. Mayt. Privilegio ihnen zur Warnung anhero setzen wollen:

Wir Ferdinand der Dritte, 2c. 2c. 2c. Haben wir angesehen gedachtes Alberti allerunterthänigste fleißige Bitt, und darumb mit wolbedachten Muth, gutem Rath und rechtem wissen, ihme die besondere Gnad und Freyheit gegeben, daß ihme bemeldte Arjen innerhalb 12. Jahren, den nechsten von dato dieß Brieffs anzurechnen, durch Jemand, wer der gleich seye, an keinem Orth, weder in grösser- oder kleinerer Form, nit nachgedruckt, noch also nachgetruckter distrahiret, feil gehabt oder verkaufft werden sollen, er habe sich dann mit obgedachtem Alberti der billigkeit nach verglichen oder deßwegen bewilligung und erlaubniß erlanget. Gebieten darauff allen und ieden unjern und des Heiligen Reichs, auch unserer Erb Königreich und Lande Unterthanen und getreuen, Insonderheit aber allen Buchdruckern, Buchhändlern und Buchverkauffern, bey vermeidung vier Mark lötigz Golds, halb in unser Kaysrl. Cammer, und den andern halben Theil offtgedachtem Henrico Alberti, unachseßlich zu bezahlen, hiemit ernstlich, gebietend und wollen, daß jhr nach ainiger auß Euch obbenente Arjen und Melodeyen in den bestimmten zwölf Jahren, weder in gleicher noch kleinerer Form nicht nachdrucket, noch also nachgedruckte distrahiret, feilhabet, umbtraget oder verkauffet, noch das andern zu thun gestattet, in keine weiß, alles bey Vermeidung unserer Kaysl. Bagnad, obbemelder Poen und Verlust desselben eures Drucks, welchen vielbenenter Alberti, mit hülf und zuthun eines ieden Orths Obrigkeit, wo sie dergleichen bey ewer iedem finden würden, auß aignem Gwalt, ohne eintrag menniglichs zu sich nehmen, und damit nach ihrem gefallen handeln und thun mögen, daran sie auch nicht gefrevelt haben sollen. Mit Brkund diß Brieffs besigelt mit unserm aufgedruckten Kaysrl. Secret Insigel, der geben ist in unserer Stadt Wien, den Sechs und zwanzigsten Monats

¹⁾ A: folgende.

Tag Octobris, Anno Sechzehen hundert Acht und Vierzig, unserer Reiche des Römischen im Zwölfften, des Hungarischen im drey und zwanzigsten, und des Böheimbischen im ain und Zwanzigsten.

1. Thrauen: Als GOTT der Allmächtige Den Durchlauch-
tigiten, Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Wilhelm
Heinrichen, Marggraffen und ChurErben zu Brandenburg,
in Preussen, zu Gülich, Cleve, Berge, Stettin, Pommern etc.
Herzogen ꝛ. ꝛ. Zu sich in sein Ewiges Reich gefordert,
den 24. Octobr. 1649.

1. O Weh! O Herzeleid!
Die Hoffnung unsrer Zeit
Ist nun dahin gerissen,
Des Fürsten einger Sohn,
Vnd vieler Völcker Cron'
Hat von uns scheiden müssen!
2. Du armes Preussen-Land
Dich rührt ietzt Gottes Hand,
Seh nicht von kalten Sinnen!
Gott schlägt aus Vater-Trew
Vnd steuert dich hart dabey,
Mein laß dich doch gewinnen!
3. Er wil, du solt sein Wort
So dir rufft fort und fort,
Mit rechter Andacht hören,
Vnd nicht der falschen Welt
List, Bosheit, schnödes Geld
Dich lassen so bethören.
4. Du liebst nur Geiz und Pracht,
Die Demut wird veracht
Vnd nur von dir betrogen:
Viel Selbster, die du hast
Bissher auff dich geist,
Sind Himmel-an-geslogen;
5. Sie klagen ihre Noth,
Vnd wird dich diejer Todt
Zur Buße nicht bewegen,
So sieh dich eben für,

- Die Rach' ist vor der Thür
Mit noch viel härtern Schlägen:
6. Es warten Pest und Schwehrt,
Die deiner schon begehrt,
Wil's ihnen Gott erlauben,
So mustu wie der Rauch
Und wie ein alter Schlauch
Wie Wind und Spreu verstäuben.
7. O heilger Gott, hör auf,
Hemm unsern bösen Lauff,
Gib Linderung den Schmerzen,
Der strenge Sünden-Wurm
Erhebt sich wie ein Sturm
In unser aller Herzen;
8. Ach! unser ist die Schuld,
HERR trage doch Gedult,
Zeig deine Gnad' uns Armen!
Wer kan vor dir bestehn?
Dein Volk muß ganz vergehn
Wirst Du dich nicht erbarmen.
9. Wie eilt dein Grimm dean zu
Auf den, O Gott, so du
Auf deinen Händen trägest?
Schaw an sein Fürstlich's Hauß
Und heyse wieder aus
Die Wunden, die Du schlägest!
10. Wir küssen deine Rut'
Und was Du thust, ist gut
O Wunder-Gott, uns allen;
Nur nimm, aus Gnaden zwar,
Des Thewren Stammes war,
Laß Ihn ja nimmer fallen!
11. Stärck' unser Haupt und Licht,
Damit wir Ewig nicht
In Noht und Pein gerachten,
Und hilff daß wir vor Dir
Nuch fromm seyn für und für,
Und preisen deine Thaten.

Heinrich Albert.

2. 1) Da der HochEdle u. Herr Wolff von Kreyzen, Königl. Mayt. in Polen vnd Schw. auch Churfl. Durchl. zu Brandenb. Kriegs- und Landes-Oberste diese Welt gesegnet, den 21. Januarij 1649. Geschrieben von seinen Herren Söhnen.

1. Nimm nichts zu thun in deinen Sinn,
Schaw alzeit auff das End erst hin,
So wirstu heilig leben,
Du hast hinfort
von jedem Wort
Auch Rechen schafft zu geben.
2. Wer bawt auff bloßes Eis ein Haus?
Wer geht und weiß nicht wor hienauß?
Wer schäst im Kampff zu ringen
Für seine Pflicht
Vnd hoffet nicht
Den Crank davon zu bringen?
3. Reißt Satan dich zur Mißethat,
Bedenck was sie zum Außgang hat!
Wirßt du denn fortgerissen,
Die Lust versteinbt
Der Kummer bleibt
Dir ewig im Gewissen.
4. Die Sünde thut wie eine Bien':
Erst läßt sie uns den Honig ziehn
Vnd gibt dabey im Herzen
Uns einen Stich
Der ewig sich
Enthält in tausent Schmerken.
5. Crinnre dich der leyten Noht,
Bedenck den abgefleichten Tod,
Der Hellen weiten Rachen,
Der ewig spenht
Brand, Weh und Leid,
Es wird dich frömmere machen;

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 216, wo das Gedick! Simon Dach zugeschrieben wird.

6. Bedenck der Aufferwehlten Lohn,
Die unvergänglich' Ehren=Crohn
Im Reiche der Gerechten,
Vnd such umb sie
Dhn End' allhie
Ganz Ritterlich zu sechten.
7. Heb deinen Sinn zu GOTT hienauff,
Vollend mit Frewden deinen Lauff,
Mußt du darüber sterben,
Halt alles gleich
Du wirst das Reich
Den Sieg der Frommen, erben.

3.¹⁾ Vber dem seligen Abschied des Hoch Edlen Herrn
Geörg von der Gröben. Den 17. Sept. 1648. In der
Person der Hochbetrübtten Fr. Witwen.

1. OB hast mich wund geschlagen,
Mich Herr für Feind erkandt,
Was soll ich weiter sagen,
Ich fühle deine Hand
Vnd deines Cyfers Brandt.
2. Du kömmt auff mich gedrungen
Gleich wie ein Schiff zur See
Wird durch den Sturm besprungen,
Wie man ein schwaches Reh
Führt auff der Berge Höh.
3. Seit daß der Witwen Orden
Mich unter sich gebracht,
Bin ich mir ganz entworden,
Mir wild und frembd gemacht,
Ich weine Tag und Nacht.
4. Mein Hauß, darin ich wohne,
Ist eine Wüsteney,
Es mißet seine Krohne
Vnd führet darumb New
Vnd großes Angst=geschrey.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 215 f.

5. Was hilft es, daß ich lebe?
 Ich komm umb Mann und Kind.
 Weil meines Alters Stäbe
 Und Stecken so geschwind
 Gleich mit zerbrochen sind.
6. Wo sind nun meine Freuden?
 Wo ist mein' Hoffnung hin?
 An ihre stat ist Leiden
 Und hoch befränckter Sinn
 Geworden mein Gewinn.
7. Ergießt euch heiße Zehren
 Durch meiner Augen Strahs,
 Und wil euch jemand wehren,
 Gebeut euch jemand Mahs,
 Den haßt ohn unterlas.
8. In dem ich mich beraube
 Der Freuden aller Welt,
 Wie eine Turtel-Taube,
 Wenn ihr der Gatt' entfällt,
 Sich bed und einjam hält.
9. Nur Du, mein Wunden-schläger,
 Wie hart greiffst du mich an!
 Komm sey auch nun mein Pfleger,
 Mein Vater, Schutz und Mann,
 Und trag was ich nicht kan!
10. Du weißt umb meine Stärke
 Bey dieser schwähren Last,
 Wofern ich, G'Dtt, nicht mercke,
 Das Du sie angefaßt,
 So weiß ich keine Raß.
11. Laß mich in meinem Leiden
 O liebster Vater, seyn
 Gedultig und bescheiden,
 Nimm mich nach solcher Pein
 In deinen Himmel ein!

Simon Dach

4.¹⁾ Der Wolgeborenen Frauen Euphemien, FreyFrauen zu Eulenburg, ꝛ. Sr. HochEdl. Gejtr. Hn. Wolff von Creützen, Churfl. Durchl. zu Brandenb. LandRaths in Preußen, auch LandVoigts zu Schaken ꝛ. Herzgeliebten Gemahlin, die von Gott abgefördert worden den 27. Maij 1648. Dann auch deren herzlieben Tochter, Frauen Susannen, des HochEdlen ꝛ. Herrn Wilhelm Albrecht von Kannacher ꝛ. Herzgeliebten Ehegatten, so den 22. Martij auch jeelig entschlaffen.

1. Wir klagen überall
 Das Noht und Todes=Fall
 Uns manches Leid erreget,
 Vnd nehmen nicht in acht
 Daß Gottes Eifers Macht
 Uns also schläget.
2. Er, dessen Auge sieht
 Was in der Welt geschieht,
 Ja jelbs die Sonne blendet,
 Nimmt mehr als fleißig war
 Was Boßheit hier und dar
 Sein Vrtheil schändet.
3. Mein Auffstehn, meine Ruh
 Vnd alles was ich thue
 Schwebt stets Ihm vor Gesichte,
 Mein Troß insonderheit
 Steht bei Ihm iederzeit
 Wie vor Gerichte.
4. Nuch was ich noch nicht merck'
 Es sey ein Sünden=Werck,
 Ist vor Ihm dargestellet
 Vnd warttet, was doch ihm
 Sein Zorn für Ungestim
 Zum Vrtheil fällt.
5. Nun klag des Lebens Frist
 Daß sie so flüchtig ist,
 Vnd wir so sparjam alten:

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 206.

- Der Sünden Ungemach
 Und hierauff Gottes Rach'
 Heißt uns erkalten.
6. Drumb unsre Tage sind
 So schnell als kaum der Wind,
 Und unsre Jahre fliehen
 Und wir mit ihnen auch
 Gleich wie sich sonst ein Rauch
 Pfllegt zu verziehen.
7. O HERR, lehr in der Zeit
 Uns unsre Sterblichkeit
 Wol zu Gemühte fassen,
 Und mach uns hiedurch klug
 Daß wir des Satans Trug
 Die Sünde lassen.
- 8.kehr Dich doch wieder her
 End unser Angstbeschwer,
 Und sollen wir darn reisen,
 So nimm uns auff zu Dir,
 Daß wir Dich zeitlich hier,
 Dort ewig, preisen!

Simon Dach.

5.¹⁾ Bey seligem Hintritt des zwar blinden, doch aber
 Fürtrefflichen und Hochgelahrten M. Ulrich Schönbergers,
 den 1. Maij 1649.

1. Nach dem die schuöde Mißethat
 Den Weltkreis eingenommen hat,
 Und uns durch böser Lust Begier
 Gebracht umb alle Seelen Bier,
 O welch ein armes Volk sind wir!
2. Der Bosheit Pflanze nimmt allein
 Den Raum der Herzen bey uns ein,
 Sie hasset GOTT und sein Gebot
 Und ihre Frucht ist Jammer, Noht,
 Furcht, Schrecken, Kummer, Hells und Todt.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 220.

3. Fragt nun, woher Pest, Krieg und Brand
Verwüst' erbärmlich Leit' und Land,
Woher der Zeiten Tiranney
So manches Weh und Angst geschrey
Und so viel tausend Elend sey?
4. So, daß man die erst selig schätzt
Die mit der Welt sich schon gelegt
Und hören nicht den Gram und Mord
Und die Gefahr so fort und fort
Sich blicken läßt an allem Ort.
5. Ein Mensch verschmachtet weit und breit
Für Wartung der viel ärgern Zeit,
Die Väter haben sich bejchwehrt
Daß alles sich zur neige kehrt,
Sind wir wol bessern Glückes wehrt?
6. O weh uns, wenn der Tod nicht noch
Uns spannen solt' aus diesem Joch,
Wir Armen würden überein
Hie zeitlich stets in Ach und Pein
Und ewig dort verlohren seyn.
7. Gott aber sey es hoch gedanckt
Daß dießjals unsrer Trost nicht wanckt,
Wir wissen durch der Schrift bericht
Daß Christus uns sey Weg und Liecht
Und laß' uns in dem Grabe nicht.
8. Er hat der Sünden strenge Macht
Wie Hell und Todt auch umbgebracht
Und den erwünschten Himmelsstand
Den noch kein Ohr und Herz erkandt
Uns durch sein Sterben zugewandt.
9. So laßt uns hie nun unsre Schuld
Und alles tragen mit Gedult
Und gläuben, daß der Tod allein
Werd' uns ein rechter Lebens=Schein
Und alles Trübials Endschaft seyn!

Simon Dach.

6.¹⁾ Dem HochEdlen u. Dn. Georg Adam von Schlieben,
welcher in Gott entschlaffen den 15. Martii 1649.

1. Des HErrn Güte macht allein
Daß wir noch etwas übrig seyn
Vnd nicht zusammen auffgerieben,
Denn mächtig groß ist seine trew,
Kein End hält seine gnad umbschrieben,
Sie ist ja alle morgen new.
2. Der HErr, spricht meine Seel: ist mir
Das beste Theil, die höchste Zier,
Drumb wil ich auch auff Ihn mich wagen.
Der HErr thut sich sehr freundlich zu
Den Seelen, welche nach Ihm fragen
Vnd bey Ihm suchen Schutz und Rhu.
3. Es ist ein köstlich Ding in Pein
Bescheiden und gedultig seyn
Vnd auff des HErrn Hülffe hoffen;
Es ist sehr köstlich einem Mann,
Daß er das Leid, so ihn getroffen,
In seiner Jugend tragen kan.
4. Daß ein Verlassner sittsam sey
Vnd führ' in Drancjal kein Geschrey,
Den Mund hin in den Staub verstecke,
Der Hoffnung wart', und ob man gleich
Dhn Schuld ihn viel mit Hohn beslecke,
Er willig leid' anch Backen=Streich.
5. Denn Gott verstößt nicht ewiglich,
Er züchtigt und erbarmet sich,
Er schlägt und heilet unsre Schmerzen
Nach seiner Güte, die Er übt,
Denn Er doch nimmermehr von Herzen
Die Menschen plaget und betrübt.

Genommen aus den Klageliedern Jeremie am 3.
vom 22. bis 34sten Vers.

Simon Dach.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 219.

7.¹⁾ Herrn Dietrich Schwarzen, Proconsuli der Stadt Kneiphoff Königsberg, welcher den 26. Septembr. 1648. selig von Gott abgefördert worden.

1. O Cy diesem hochbetrubten Leben
 O wol uns daß der Todt
 Uns aller Müß' und Noht
 Mus eine selig' Endschaftt geben,
 Vnd bringt uns fein aus allem Jammer
 In unsre Kammer.
2. Mehr aber wol uns wegen dessen
 Daß, sind wir gleich auch gar
 Mit Haut, Gebein und Haar
 Von der Verweijung auffgefressen,
 Wir aus dem Staube dürrer Erden
 Erwachen werden.
3. Wenn Gottes Trompte wird erklingen
 Von oben aus der Lufft,
 Vnd mächtig durch die Grufft
 Der tieffen Gräber selber dringen,
 Vnd alle Menschen, wo sie stecken,
 Wird aufferwecken.
4. Dann werden die verkehrten Herzen
 So Christus nie erkand
 Zu Lohn empfangen Brand
 Vnd unaußsprechlich grosse Schmerzen,
 Vnd wir, die wir Ihm angehören,
 Den Kranz der Ehren.
5. Dann werden wir das Lamb umb ringen,
 Ihm dienen Tag und Nacht,
 Vnd seiner Liebe Macht
 In seinem Tempel ewig singen,
 Vnd über uns wird Ruh und Leben
 Dhn Ende schweben.
6. Mit dieser Hoffnung wol versehen
 Last uns gedultig seyn,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 212 †.

Mit was Gefahr und Pein
Sich Zeit und Glück beginnt zu blehen,
Der Krankheit und des Alters plagen
Bescheiden tragen!

7. Nur laß uns deinen Beystand merken
O Jesu, unser Hort,
Und deines Trostes Wort
Uns stets in aller Schwachheit stärken,
Lehr wieder HELL und Tod uns kriegen
Und ewig siegen!

Simon Dach.

8. Als der HochEdle Herr Ludwig Ruppe, Churfl. Durchl. zu Sachsen v. gewesener Rittmeister diese Welt gesegnet, den 10. Wintermonats, 1644. und HochAdelich beygesetzt ward den 29. Brachmonats 1645.

1. Wie das Gras auff grüner Awen
Wird vom Mäyer abgehawen,
Keine Blume bleibt verschohnt:
Also heißt der Tod uns wandern,
Reißt den einen nach dem andern
nieder, als er ist gewohnt.
2. Ach stünd' uns Menschen frey
Des Todes Tyranny
Durch strenge Faust im Streit zu wieder stehen,
So hett' aus tapfferm Muth
Dies Ritterliche Blut
zu solchem Kampff mit Frewden sollen gehen.
3. Doch hilfft hie kein Schwert noch Degen
Todtes Macht ist überlegen
Nuch des Stärcksten Helden Krafft:
Kronen, Scepter, Waffen, Lanzen,
Müssen alle mit ihm tanzen,
Alles Fleisch wird fort gerafft.
4. O harter Sünden-Sold!
Wie hilfft kein thewres Gold,
Nuch kanstu, Mensch, mit bitten nichts erhalten,
Drumb gieb dich willig drein,

- Es kan nicht anders seyn
 Du mußt, du mußt doch endlich auch erkalten!
5. Laß nur Pracht und Hochmut fallen
 Und nimm treulich dich für allen
 Deiner armen Seelen an!
 Einig dann in Christi Wunden
 Wird dein Heyl und Trost gefunden,
 Dieses Blut dir rahten kan.
6. Thue, was ein Christ thun soll:
 Leb heilig, fromm und wol,
 Und gieb dich Gott in allen deinen Nöhten
 So kriegstu wahre Ruh
 Und fährst dem Himmel zu
 Da kein Tod dich in Ewigkeit wird tödten.

Heinrich Albert.

9. Bey seeligem Abschied Anna Katharinen, Herrn
 Andreas Holländers, Rahtsverwandten und Voigts der
 löbl. Stadt Aneiphoff, geliebten Töchterleins,
 den 2. Septembr. 1648.

1. Der rauhe Herbst kömpt wieder!
 Jetzt stimm' ich meine Lieder
 In ihren Traver-Thon:
 Die Sommer-Lust vergehet,
 Nichts auff der Welt bestehet,
 Der Mensch muß selbst davon.
2. Du, Gott und Herr der Zeiten,
 Willst, daß wir uns bereiten
 Zu unsrer wahren Ruh;
 Stets zeigst Du dein Gemüte,
 Schickst uns aus milder Güte
 Auch stumme Lehrer zu:
3. Ein Gräschen wil uns sagen,
 Ein Blat uns vor-wil tragen
 Was unsre Pflicht sol seyn;
 Wir sollen Gott dem Herren¹⁾
 Stets Thür und Thor auffsperrn
 Wenn Er kehrt bey uns ein.

¹⁾ A fälschlich: Herrn.

4. Die Rose läßt sich brechen,
Wird niemals widersprechen
Des Garten-Herren Hand:
Der Apffel, zu genießen,
Fällt selbst zu deinen Füßen,
Läßt willig seinen Standt;
5. Und du, Mensch, wilst nicht eben
Dich deinem Gott' ergeben!
Was ist dein größter Ruhm?
Daß Er dich hat erschaffen
Geziehrt mit Glaubens-Waffen
Zu seinem Eigenthum.
6. Schickt Er dann Kreuz und Schmerzen
Nimmt, was uns kömpt vom Herzen,
Er meint's doch allzeit gut;
Und sind wir Gottes eigen,
So laßt uns stille schweigen
Zu allem was Er thut!
7. Wer mag der Welt Getimmel
Erwehlen für den Himmel?
Hilff, Christe, Gottes Sohn,
Daß wir uns stets gewehnen
Nach Dir allein zu sehnen,
Und deinem Gnaden-Thron!
8. Laß auch mein seelig's Ende
Sich nahen mir behende!
Die Welt ist mir Beswehr:
Was Sie hat außerlesen
Ist trieglich-Thun und Wesen
Und Sünden-volles Meer;
9. Hie schwimm' auch ich mit Sorgen.
Komm, so Du wilt, vor Morgen,
Bring mich an sichern Port,
Da mit der Engel Weysen
Ich Ewig kömme preisen
Dich, meinen Gnaden-Hort!

Heinrich Albert.

10.¹⁾ Dem Edlen, Hochachtbarn und Hochgelarten Herrn Doct. Michael Friesen, Churfl. Durchl. zu Brandenb. wolverdienenem Hoff- und GerichtsRath, auch des Samländischen Consistorii Officiali &c. Als er durch Gottes Gnade nun 50. Jahr den gradum Doctoris hochrühmlich geführet, und seine hohe Gaben zu großem Nutz und Frommen des ganzen Landes angewendet, gratulirten mit diesem Lied, den 3. Junij 1645. Simon Dach und Heinrich Albert.

1. Wer das Alter schätzt erhaben,
Und des Höchsten schöne Gaben,
Die bey Menschen selzam seyn,
Tieff ihm läßt zu Herzen dringen,
Komm und stimme mit uns ein
Oder höre was wir singen.
2. Dieser hochgepriesen' Alte
Welchen Gott noch lang erhalte,
Zehlet Funffßig Jahre Zeit
Nützlich und berühmbt auff Erden,
Seyt daß die Gerechtigkeit
Ihn hat Doctor²⁾ lassen²⁾ werden.
3. D Exempel wehrt zu mercken
Buter andern schönen Wercken
Welche Gott bey Menschen thut!
Wer zu dieser Wolthat kommen
Ist in³⁾ Gottes Lieb' und Gut
Sonderlich gewiß genommen.
4. Viel ist Kindes Kind erleben
Viel, in aller Wolfart schweben
Seyn von Glück und Ehren reich:
Wer hat aber Herren FRIESEN
Wie in andern so auch gleich
Sich in diesem Stück' erwiesen?
5. Wenig haben Gott zu danken
Daß sie alt sind und nicht franken;
Welcher aber ist geweest

¹⁾ Bei Oesterley, Dach nicht abgedruckt; vgl. daselbst das Register No. 891. ²⁾ Der mit der Melodie verbundene Text (vgl. IV, 4) hat: lassen Doctor. ³⁾ Der am Ende der Noten stehende zusammenhängende Text hat fälschlich: ist.

Der belebt in graven Haren
Dies sein hohes Ehrenfest
Hat gefeyrt nach funffzig Jahren?

6. Dies macht seine früe Tugend
Und die Unschuld frommer Jugend,
Fleiß und Gottes Furcht dabey,
Diese kan uns lang erhalten,
Sie ergethet mancherley
Und läßt uns geruhig alten.

7. Was nur hie ist von Gelarten
Komm herzu Ihm auffzuwarten,
Sol icht mit Ihm jrölich seyn,
Seiner Tugend offst gedencken,
Ihn mit süßem Ehren-Wein¹⁾
Als man Fremdbden thut, beschenken.

8. Auff, ihr alle seine Kinder
Auff sein Kindes Kind nicht minder,
Küßet ewren Vater icht!
Schmücket euch mit Rosen-Cränzen,
Seyd zu aller Lust erhigt,
Heiligt diesen Tag mit Tänzen!

9. Wir in dessen wollen singen
Seinem Festag' Ehre bringen,
Gdt erhalt' Ihn lange Zeit,
Woll Ihn ferner Krafft gewehren!
Waffen die Gerechtigkeit
Die noch Sein nicht kan entberen.

11.²⁾ Der 128. Psalm, bey Hochzeitlichem Ehren-Tage
Hn. Johann Mellhorns und Jungfraw Anna Koesin
den 28. Junii 1649.

1. Wer auff Gottes Wegen wandelt
Und in seiner Furcht sich hält,
Alles was er sinnt und handelt,
Auff den Grund der Unschuld stellt,
Der ist warlich wol daran
Und ein Segenreicher Mann.

¹⁾ A fälschlich: Ehren-Wein; ²⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 224†.

2. Wer du bist, du wirst dich nehren
Von der Arbeit deiner Hand,
Sie wird reichlich dir gewehren
Beydes Gut und Ehren=Stand,
Wol dir, was dein Vorjay thut,
Überall hast du es gut!
3. Dein geliebtes Weib wird eben
Um dein reiches Haus her sehn
Wie ein Stock mit fruchtbar'n Reben,
Deine Kinder, groß und klein,
Wie die Delzweig' ohn gefehr
Deinem vollen Tisch umbher.
4. Siehe, mit so großem Segen
Wird begabt ein solcher Mann,
Nimmt er nur sich allerwegen
Fein der Furcht des Höchsten an,
Gott, der Frommen Schild und Lohn
Wird dich segnen aus Sion.
5. Was Jerusalem wird haben
Ihren Schmuck, ihr Glück und Ruh
Wirst du, weil du lebest, schawen,
Kindes=Kinder auch dazu:
Es wird schweben Lust und Bier
Über Israel und Dir.

Simon Dach.

12. ¹⁾ Freuden = Liedchen genommen aus denen Ehr = Er = weisungen, so dem HochEdlen zc. Herrn Hans Dieterich von Tettaw, Churfl. Durchl. zu Brandenb. zc. in Preussen wolverordnetem Hoff = und GerichtsRath zc. Und der HochEdlen Jungfraw Catharina von Brändin, Seiner Hoch=Edl. Gestr. Herrl. Herrn Maßverus von Branden, Churfl. Durchl. zu Brandenb. Ober = und RegimentsRaths und OberMarshallen in Preussen etc. herzogeliebten jüngsten Tochter, bey deren Hochadelicher und armuthreicher Heyrath überreicht worden den 17. WeinMonats 1649.

1. WEm zu gut hält Venus hier
In so schöner Pracht und Bier!

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 896.

Wem doch fliegen umh sie her
 Tauſent Knaben ohn gefehr,
 Derer leichte Flügel ſind
 Liebes Blut und Unmuth=Wind,
 Ihr Geichoß blindt hell und rein
 Nur von Demant=Stein?

2. Dir, du Adeliſches Paar,
 Dir dient dieſe Liebes=Schaar,
 Dieſer Mänge heller Glanz
 Krönet deinen Hochzeit=Danß:
 Was ſelbſt Crato hie ſingt,
 Was der Seiten Kunſt erzwingt,
 Alles ewer Tritt und Gang
 Iſt nur Liebes=Danß.
3. Wir beſchwehren Amors Pracht
 Seiner Pfeil' und Herrſchaft Macht,
 Daß er jag', ob eine Zeit
 Ein gewünſchters Paar geſent,
 Daß an Herzen, Stand' und Treu
 So einander ähnlich ſey,
 Daß ſo gern der Sternen Raht
 Untersiegelt hat?
4. Himmel, wann dir in der Welt
 Zucht und Tugend wolgefällt,
 Wann du Luſt zu Buſchuld trägtſt
 Und Belohnung für ſie hegſt:
 Laß dich ickund reichlich aus
 Über dieſes Bett' und Hauß!
 Wie wird deiner Guttaht Hand
 Beſſer angewandt.
5. Edle Seelen, förtert Euch,
 Werdet bald den Sternen gleich,
 Ewer Sam' erhalte Preis
 Durch den weiten Erden=Kreyß,
 Und beherrſche nach wie vor
 Sein= und unſrer Feinde Thor,
 Ja er müß' an Tugend=Schein
 Mehr als Menſchlich ſeyn!

Simon Dach.

13.¹⁾ Als Herr Johann Fauljoch, Churfl. Durchl. zu Brandenburg. Preuß. Registrator, seinen Hochzeitlichen Ehren Tag gehalten, mit Fr. Maria Fischerin, Seligen Matthias Heuschfels Gerichts-Verwandten im Aneiphoff nachgelassener Wittben den 9. Hornung 1649.

1. Ein Mann von gutem Raht,
Der beydes Wort und That
Nur auff Vernunfft gestellet,
Lebt still und vor sich hin,
Was auch von seinem Sinn
Für Brtheil wir gefället.
2. Er ist behütsam, schlecht,
Fromm, embsig, trew, gerecht,
Sucht nimmer hoch zu schweben,
Hält allzeit sich zu schwach,
Doch eilt die Ehr' ihm nach
Und wil ihn gern erheben.
3. Und setzt er ihm²⁾ was vor,
Er schlägt es an kein Thor,
Wird keinem sich entdecken,
Sein Herz ist Kammern voll,
Die weiß er, was er soll,
Vernünfftig zu verstecken.
4. In mittels nimmt er war
Der Zeiten immerdar,
Biß seine Stund' ist kommen,
Die hat er dann in acht,
Und stellet fort mit Macht
Was er ihm fürgenommen.
5. Und hört darüber nicht
Was Nachred' und Gericht
Beginnt für tolle Sachen;
So eilt ein Wandrer fort,
Was Regen, Schnee und Nord
Ihm auch für Händel machen.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 485 †.

²⁾ A: hm.

6. Lasset ihn den Alten seyn!
 Stellt ewer Urtheil ein!
 Wer tadelst sonst sein Leben?
 Wer ist auch überall
 Dem er in diesem Fall
 Hat Rechen-schafft zu geben?

Simon Dach.

14.¹⁾ Herbst-Liedchen. Bey lieber Heyraht Hn. Johann Georg Schrötels, Churfl. Brandenb. geheimbten Cammer Schreibers und Preußischen Cammer-Verwandten, und Jung-fraw Reginen Perbandin, den 11. Weinmonats 1649.

1. Womit wird die Zeit verbracht
 Nun der Herbst sich zu uns macht,
 Nun Gefild und Wald mus trawren,
 Daß uns außzugehen grawt,
 Vnd man außershalb der mawren
 Nichts als Wust und Vnlust schawt?
2. Wer sich recht bedencken kan,
 Greiffst sich wie die Ameiß' an,
 Die daheim ohn Sorg' und Klagen
 Sitzt, und ißt sich daran satt,
 Was sie in den Sommer-Tagen
 Mühsam eingesamlet hat.
3. Nemt euch von den Sorgen Ruh,
 Sprechet guten Freunden zu,
 Suchet Spiel und süße Lieder,
 Thut was guter Lust gefällt,
 Geht zur Hochzeit hin und wieder,
 Die ietzt Amor häufig hält.
4. Wer zu lieben Mittel weiß,
 Krieg' in ihr des Sieges Preis:
 Venus schenckt ietzt ihren Knechten
 Ihrer Wollust Nectar ein,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 488.

Heißet mit den langen Nächten
Ihre Lust auch länger seyn.

5. Hat zu lieben wer nicht Fug,
Sesund sieht er Wege gnug
Wo in Ehren anzubinden:
Zuthun, Raht, Verstand und Wahl
Wird ihm leichtlich Eine finden
In der ungezählten Zahl.

6. Laß den Herbst thun was er wil,
Tanz, Gesang, Gespräch und Spiel
Sind uns schöner Lenz im Herzen!
Wer von dessen Rhu nicht weis,
Dem bringt auch der Fröling Schmerzen
Und der beste Sommer Eiß.

Simon Dach.

15.¹⁾ Süße Heyraht=Lust, auff Herrn Johann Thegen,
vornehmen Kauffmans, und Jungfraw Dorothea Stephanin,
Hochzeitlichem Ehren= Tage, den 13. Julij 1648.

1. Wer der Heyraht Süßigkeit
Einmal recht empfunden,
Macht sie ihm gleich manche Zeit
Noch so tieffe Wunden
Dennoch bleibt ihm die Begier
Allzeit nur nach ihr.
2. Thyrsis trawrte zweymal schon,
Zweymal fiel ihm nieder
Seines Herzens Frewden=Krohn',
Sesund freyht er wieder,
Und bezeugt zum dritten mal
Heyraht sey nicht Quahl.
3. Ist wo ein gejagtes Thier
Durch das Garn gerissen,
Nachmals wird es sich dafür
Wol zu hüten wissen,
Nuch ein Fiisch der los seyn kan,
Beißt nicht wieder an.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 472 †.

4. Thyrsis liebt das Wiederpiel,
Denn sein' Heyraht Sachen
Pflagen ihm der Frewden viel,
Vor der Zeit zu machen,
Darumb geht er wieder ein
Solche süsse Pein.
5. Was ist lieben Herzen gleich,
Die sich keüsch gesellen?
Sie sind, die ein Himmelreich
Machen aus der Hellen:
Ihre Trew in aller Noht
Wehrt bis in den Tod.
6. Kommt ihr Hirten, kommt zu hauff
Thyrsis Fest zu ehren,
Setzt ihm Laub von Myrten auff,
Und laßt Wünsche hören:
Daß sein Heyraht Werck an Trew
Gleich den ersten sey!

Simon Dach.

16. ¹⁾ Braut= Tanz, Herrn Christoff Heilsbergers, J. U. Doctoris, Churfl. HochAdelichen Preussischen Hoff=Gerichts verordneten Practici; und Jungfraw Sophien, des WolEdlen, Besten und Hochgelahrten, Herrn Reinhold Derichowen, Churfl. Brandenb. Preuss. Hoff= und GerichtsRaths, Ehe=leiblichen Tochter etc. den 19. Octobr. 1649. ²⁾

1. Dieser Tag sol unser seyn,
Weg besorgtes Weh!
Frewden her! Vertreibt die Pein
Auff die wüste See:
Her, nach euch wünscht jung und alt
Sie auf diesem Sal,
frönt mit Frewden mannigfalt
Unser Hochzeit=Mal!
2. Dieses Ehefest feyren wir
Bräutigam und Braut,

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 459†.

²⁾ A: 3649.

Mit geziemter Lust und Zier
 Die hie wird geschawt;
 Daß sich alles sauber trägt,
 Daß der Jugend Schar
 Köstlich sich hat angelegt,
 Brjacht dieses Par.

3. Ihrer edlen Tugend Gold,
 Ihrer Bnschuld Wehrt,
 Welcher GOTT und Menschen hold,
 Haben dies begehrt.
 Kinder, strebt, wie möglich ist,
 Nur nach Ehr' und Zucht,
 Vnd erkennt auch dieser frist
 Solcher Arbeit Frucht!
4. Jezund aber greiffst eüch an,
 Seht der Tanz bricht auff,
 Der gewünschte Frewden=Mann,
 Vnd sein bunter Hauff:
 Amor selbst spielt vor ihm her,
 Folgt ihm, wie im Streit
 Führt ein ieder, sein Gewehr,
 Huld und Freundslichkeit.
5. Tanzt, ihr habt doch dessen fug,
 Nehmt eüch keine Ruh,
 Ist der Abend eüch nicht gnug,
 Nehmt die Nacht dazu:
 Ehr' und Zucht, der Jugend Kron',
 Halten bey eüch hauff,
 Vnd sehn jeglichem zu Lohn
 Seines gleichen aus.

Simon Dach.

17.¹⁾ Braut-Tanz, auff Hn. Barthel Michels und Jung-
 frau Barbara Rohthausen, Hochzeitlichem EhrenTag
 den 25. Januarii 1649.

1. Mßt uns meiden
 Was nur leiden

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 483 f.

Einem schaffen kan,
 Außerwehltste Freuden
 Gebt euch bey uns an,
 Liebste Sachen,
 Spiel und Lachen
 Kompt gesampt zu hauff,
 Steck uns Herzen
 In den Herzen,
 Süßer Amor, auff!

2. Der mein Leben
 Sich ergeben,
 Die mich meiner Pein
 Gnüglich kan entheben,
 Wird nun gänzlich mein.
 Ihre Wangen
 Mein Verlangen,
 Ihrer Buschuld Ruhm,
 Ihre Jugend,
 Zucht und Tugend
 Sind mein Eigenthum.
3. Laßt mir weichen
 Alle Reichen,
 Alles Gut und Geld,
 Nichts ist Ihr zugleichen,
 Sie ist meine Welt.
 Glänzt jhr Sterne
 Schön von ferne,
 Die mein Herz mir brennt,
 Meine Wonne,
 Ist mir Sonne,
 Mond und Firmament.
4. Seyd selbst Richter
 Himmels=Lichter,
 Weil jhr auch geliebt,
 Wie die Schaar der Tichter
 Von euch Nachricht giebt,
 Sagt zusammen
 Wolken=Flammen,
 Ob was Liebers mir

Hie auff Erden
 Könne werden
 Weder ihre Zier?

5. Threntwegen
 Halt ich Regen
 Vnd Gefahr zur See
 Niemals mir entgegen,
 Liebe Frost und Schnee;
 Schätz' erkohren
 Selbs die Mühren
 Vnd den Nilus-Strand,
 Geht für allen
 Mein Gefallen
 Sie mir nur zuhand.

6. Himmels-Güte,
 Halt in Blüte,
 Vnserer Liebe Saat,
 Gründ uns das Gemüthe
 Stets auff GOTT und Raht!
 Nur ein Wille,
 Demuth, Stille,
 Krön' uns iederzeit,
 Laß uns fahren
 Alt an Jahren
 In dein' Ewigheit!

Simon Dach.

18.¹⁾ Braut-Tanz, Herrn Johann Mellhorns und Jung-
 frau Anna Koejen. Den 28. Brachm. 1649.

1. Wer erst den Tanz hat aufgebracht,
 Hat die Verliebten wol bedacht
 In ihren schweren Flammen,
 Wann nichts sonst ihren Sinn begnügt,
 Kein Ort sie aneinander fügt
 Bringt sie der Tanz zusammen.
2. Ihr Herz liegt in der Liebe krank,
 Es wird kein Mahl, kein süßer Trank

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 486 †.

Bey ihnen was verfangen:
 Man sieht sie voller Hoffnung stehn;
 Wann nun die Tanz-Lust an-soll-gehn,
 Die stillt ihr Verlangen.

3. Sind auch die Tische gleich beyseits
 Macht ihnen doch die lange Zeit
 Noch immer tausent Schmerzen:
 Sie kommen allem Tanz zuvor,
 Sind ihnen beydes Sahl und Chor
 Und Tanzen frisch im Herzen.
4. Dies ist der Liebe strenge Zucht,
 Wer Ruh in ihren Diensten sucht,
 Sucht Wasser in dem Feuer
 Ihr Volk muß, wie die Schladen, fort
 Sie ist fürwar, mit einem Wort,
 Ein rechtes Ungehewer.
5. Wol denen, die in Heyraht stehn
 Und ihrer Bande müßig gehn!
 Wie weit sind sie von Leiden!
 Seht unsern wehrten Bräutigam an
 Der ihren Hochmut trogen kan,
 Wie tanzet er in Freuden!
6. Er führt an seiner rechten Hand
 Sein außerwehltes Seelen-Pfand,
 Den Lohn für seine Tugend,
 Und Sie, die Schönste, die er weiß,
 Trägt aller Zucht und Bnschuld Preis
 Und ist ein Glanz der Jugend.
7. Folgt ihnen in dem Tanze zwar,
 Mehr aber in der Gaben Schaar,
 So wird es keinem fehlen,
 GOTT weiß umb euch allein bescheid,
 Wird einem jeden mit der Zeit
 Das seine wol erwehlen.
8. So tanzet nun gerad und krumm!
 Wolt ihr die Liebste, wechselt unumb,
 Zürrt wenn ihr still sollt stehen:
 Gebraucht in Ehren euch der Welt,

Wenn euch das Alter überfällt,
Es wird euch wol vergehen.

Simon Dach.

19. Braut-Tanz Hu. Hans Rahniß und Fraw Elisabeth
Wegnerinn. Den 4. Jan. 1649.

1. Thyrsis hatte manche Nacht
Schon mit Seuffzen zu gebracht,
Hoch betrübt nur war sein Sinn
Seid das seine Schäferinn
Der Tod genommen hin;
2. Dieser Jammer macht' ihm oft
Viel Beschwerniß unverhofft,
Biß er endlich seine Quahl,
In der Heid' und in dem Thal
Dem Himmel anbefahl.
3. Er sprach: Ich wil nun forthin
Fassen einen andern Sinn,
Wil den süßen Heyrahts Stand
Wieder nehmen vor die Hand
Von Sorgen abgewandt;
4. Nimmt hierauff den Hirten-Stab
Gehet fort Berg' auff Berg' ab,
Sucht für seiner Seelen Raht
Vnd erblickt auch in der Taht
Was er gesucht hat:
5. Philojetta kömt daher
Ganz verirret ohn gefehr,
Zieht und räuffet ihre Haar,
Klaget, wie sie nun so gar
Erlitte viel Gefahr:
6. Meines Lebens Kron' und Sonn'
Ach! sprach sie, ist nun davon,
Der die bittre Zeit vertrieb
Vnd bey mir zugleich in Lieb'
Vnd Leid beständig blieb'.
7. Er jagt: eben solches ist
Was ich klage dieser Frist

Nun wolan, jhr sollt seyn
Die mich löse von der Pein
Die uns ietzt ist gemein.

8. Alle Hirten lauffen zu,
Wünschen ihnen Friede, Ruh,
Glück, Heil, Segen, süsse Freud',
Auch die Felder, Büsch' und Heid'
Ergeben sich der Zeit.

Joh. Gamper.

20.¹⁾ Hn. Christoff Pohlen und Fr. Rosinen Woykin
auff deren Hochzeitlichen EhrenTage
den 17. September 1646.

1. Was der und jener sagt,
Es ist auff Gott gewagt,
Wir haben uns genommen,
versichre dich, mein Kind,
Dhn Himmels Stiftung sind
wir nicht zusammen kommen.
2. Kein' Eh' hat doch gekunt
Der bösen Leute Mund
Vnd ihren Fürwitz meiden
Nur fest auff Gott getraut!
Wer au dem Wege baut
Muß aller Brtheil leiden.
3. In dem die arge Welt
Nur viel auff Falschheit hält,
Was bessers ist zu finden,
Als daß zwey Herzen sich
Gewünscht und inniglich
Auff Glück und Fall verbinden?
4. Giebt Gott den dritten Mann,
Wie wol sind sie daran!
Ihr Thun muß nur gelingen.
Kein Ungunst und kein Leid,
Ja keiner Höllen Reid
Wird solches Band durchdringen.

¹⁾ Vgl. Oesterley, Dach S. 573.

5. Wenn Trübsal mich verlegt,
Und Krankheit an mich setzt,
Diu Creutz wird niemand leben,
Wo fehr' ich dann mich hin?
Und wer wird meinen Sinn
Der Trawrigheit entheben?
6. Ob iemand mich ersucht,
Es ist wie auff der Flucht,
Man gehet seiner Wege;
Ein ieder liebt sein Haus,
Der Ehgenosß hält aus
Mit wahrer Pflicht und Pfllege.
7. Wir wollen uns in Treu
Und Gottesfurcht dabey,
Mein Kind, zusammen halten,
Was gilt es, Gnuß' und Ruh
Und Fruchtbarkeit dazu
Wird über uns noch walten!
8. Kömpt aber Müß und Pein,
Wird unjer Sonnen=Schein
Ein Wetter vieler Plagen;
Wie Gott es schickt, wol her!
Das Creutz ist nicht so schwehr
Wenn jhrer Zween es tragen.
9. Mit diesem Vorsatz auff!
Weil noch der Jugend Lauff
Uns Fremd' und Freyheit gönnet,
Weg Bnmuth, Gram und Wust!
Ihr Gäst' empfindet Lust,
Wbt kurzweil, wie jhr könnet!
10. Wir wollen dieses mal
Den, der von Angst und Qual
Verdrießlich schwätzt, nicht hören.
Tanz, Lieb' und Spiel heran,
Und was ergehen kan!
Geschicht es doch in Ehren.

Simon Dach.

21.) Rosette pour un peu d'absence Vostre coeur
vous avez changé.

1. Wir waren etwas nur von saunen
Rosett', und du bist umbgewandt,
So heg' ich auch nun andre Flammen,
Weil ich dein' Untrew hab' erkandt.
Ich wil mich nimmermehr vertrauen
So leicht gesinnter Freundslichkeit,
Wir wollen, falsche Schäßrin, schawen,
Wem dis zum ersten noch gerewt.
2. Weil ich in Thränen schier bin blieben,
Hab' allem, was uns trennt, gesucht,
Wilst du mir aus Gewohnheit lieben,
Und hast dir neue Gunst gesucht;
Kein Wetter=Hahn läßt so sich drehen
Von Winden, in so kurzer Zeit,
Wir wollen, falsche Schäßrin, sehen,
Wehn dies zum ersten noch gerewt.
3. Wo ist der Thränen Guß, die Schmerzen,
Die Zusag', als ich von dir schied?
Rührt dies nun auch aus falschem Herzen
Wenn man die Liebste weinen sieht,
Cupido! ²⁾ wer dir mehr wird trawen
Dem treffe Fluch und Herzeleid!
Wir werden, falsche Schäßrin schawen,
Wehn dies zum ersten noch gerewt.
4. Der meinen Platz mir weg gekrieget,
Kan dich nicht lieben so, wie ich,
Und die ich jetzt lieb', überwieget
Mit Schönheit, Lieb' und Glauben dich:
Hilff deine neue Gunst bewahren,
Mit meiner hat es keinen Streit,
Doch wollen wir zuletzt erfahren
Wehn dies zum ersten noch gerewt.

Aus dem Französijchen, von Simon Dachen.

1) Vgl. Oesterley, Dach S. 490. 2) A: Cupido?.

22. Ward von lieber Gesellschaft gesungen, in der Melodey im dritten Theil des 15. Liedes: So ist es denn des Himmels will, etc.

1. Wir fahren auff der Luft Geheiß
Nach Brandenburg hin, über Eiß,
Die Bahn ist gut und auß der massen,
Drumb haben wir der Sorgen Streit
Vnd allen Gram daheim gelassen,
Vnd führen mit uns was erfrewt.
2. Der Geigen angenehmer Klang,
Der Lauten und Pandor Gesang
Sind mit uns hie auff einem Schlitten,
Der kalte Nord legt seine Stärck'
Vnd läisset seinen Sinn erbitten
Durch unser süßes Seiten=Werk.
3. Ihr Herren, haltet euch nur wol,
Seid beydes Fremd' und Freyheit voll
Vnd legt die Kunst=Gedanken nieder
Den Plato und Justinian,
Liebt dafür Tranck und gute Lieder,
Es ist nicht bloß mit Kunst gethan.
4. Des rauhen Winters Leid und Wust
Vertauschet sich mit Frühlings Lust,
Nicht Welt noch Zeit wird lang bestehen;
Solt' alles unverändert seyn,
Wir sehn in stetem Wexel gehen
Jetzt Sturmwind, nachmals Sonnenschein.
5. Durchschiffst mit uns das Freuden=Meer,
Seht, diese Kanne geht umbher
Auff die Gesundheit unser allen!
Was andre thun, wer fragt darnach,
Trägt Jemand nicht an uns gefallen,
Der meide, raht' ich, dies Gelach.

Geistlicher Lieder Register, in allen Acht Theilen.

Die erste Zahl deutet an, in welchem Theil das Lied zu finden: Die andere zeigt auff das Lied selbst.

Nach laßt uns Gott!	1.	1.
Alles läuft mit mir	3.	5.
Auff mein Geist	1.	4.
Bei diesen ¹⁾ Hochbetäubten	8.	7. ¹⁾
Bleib du nur fest an Gottes	7.	15.
Daß alle Menschen sterben müssen	2.	3.
Daß alle Menschen sterblich seyn	5.	6.
Das Leid ist hier	4.	8.
Der Himmel Bau	4.	11.
Der Meister ist ja Lobens wehrt	4.	12.
Der Mey, des Jahres Herz	3.	1.
Der rauhe Herbst kömpt	8.	9.
Der Tag beginnt zu vergehen	5.	2.
Des Herren Güte	8.	6. ²⁾
Die Seele des Gerechten	7.	10.
Du hast mich wund geschlagen	8.	3.
Du O getreue Mutter	6.	3.
Du siehest, Mensch, wie fort	4.	2.
Oh als wir aus der Hölen	4.	6.
Einem guten Kampf	1.	3.
Eröffnet Euch	6.	2.
Es ist ja war	3.	2.
Es vergeht mir alle Lust	3.	9.
Gott des Himmels	5.	4.
halt aus mein Herz	7.	1.
Her, es mangelt nicht an Dir	6.	5.
Her, wohin sol ich mich kehren	7.	2.
Ich armer Madensack	4.	4.
Ich bin ja Her in deiner Macht	7.	12.
Ich steh' in Angst und Pein	4.	5.
Ich, Quell gewünschter	5.	8.
Ihr, die ihr euch Christen nennet	1.	2.

¹⁾ A fälschlich: diesen und S. 8. ²⁾ A fälschlich: S. 5.

Ihr Seelen, die ihr	7.	14.
In dem lezt meine Seele	5.	1.
Kein Christ sol ihm die Rechnung	2.	1.
Laß sterben, was bald sterben	7.	6.
Lobet Gott	4.	9.
Mein Dank=Dyffer	1.	5.
Nach dem die schuöde Mißethat	8.	5. ¹⁾
Nimm dich, O meine Seel', in acht	7.	5.
Nimm nichts zu thun in deinem	8.	2.
O Christe, Schutz=Herr	5.	5.
O der trüben Traver=Zage	6.	8.
O Gott, nun lässest du mich hin	7.	3.
O Weh, O Herzeleid!	8.	1.
O wie groß ist doch der Mann	5.	3.
O wie mögen wir doch unser Leben	3.	6.
Rasset auch der Tod	2.	4.
Sey getrost	7.	9.
Sey meine Seel' in dich gestellt	6.	4.
So gänzlich ist auff nichts	6.	7.
Sol ich das Elend	7.	4.
Vater, des die Langmuth ist	3.	3.
Unser Heyl ist kommen	4.	7.
Vnd du auch mußt hie eben,	6.	9.
Was für Bunnuth	4.	1.
Was hat ein frommer Christ	3.	8.
Was ist Zeit und Welt?	7.	13.
Was klagt man	7.	11.
Was oßft die Menichen denken,	6.	6.
Was sollen wir denn machen?	7.	7.
Was stehn und weinen wir?	7.	8.
Was wiltu armes Leben	3.	4.
Weinen in den ersten Stunden	2.	6.
Wer auff Gottes Wegen	8.	11.
Wer hie zu etwas kommen wil	6.	17.
Wer wegen seiner Sünden	4.	3.
Wie das Gras	8.	8. ²⁾
Wie ist der Mensch doch	2.	5.

¹⁾ A fälschlich: S. 6.

²⁾ A fälschlich: S. 7.

Wie lieg' ich hie	2.	7.
Wie jelig ist, dem Gott	2.	2.
Wiltu in der stille singen	6.	1.
Wir klagen überall	8.	4.
Zum Sterben ich bereitet bin	5.	7. ¹⁾

Weltliche Lieder: Ehr- Erweijunge, und die gerichtet auff gute Sitten, keusche Liebe und Ehren- Lust.

Nach Phyllis	4.	18.
Alle Güter die wir haben	6.	10.
Als Damon	2.	15.
Also wird du wehrter Held	6.	11.
An diesem Orth	3.	24.
Anke van Taraw	5.	21.
Auff jhr meine güldne Seiten	3.	14.
Auff und springet	5.	20.
Bistn von der Erden Rosabella	2.	14. ²⁾
Cynthia mein Leben	2.	17.
Damon war	4.	19.
Damon, wo hinfort dich Preussen	4.	20.
Dein Anmuth Phyllis	6.	22.
Der habe Lust	6.	21.
Der Mensch hat nichts so eigen	2.	10.
Die jhr jetzt seyd erschienen	5.	19.
Die Lust hat mich gezwungen	5.	18.
Die Liebe läßt	3.	20.
Dieser Tag sol unser seyn	8.	16.
Die Sonn ist abgegangen	1.	18.
Die Sonne rennt mit prangen	1.	17.
Du vormals grüner Stocf	1.	6. ³⁾
Edler Pregel	1.	21.
Ein man von gutem Rath	8.	13.
Es bild ein Mensch	4.	10.
Es sünd ein Schäffer an zu klagen	5.	17.

¹⁾ A fälschlich: 5.9. ²⁾ A fälschlich: 3.14. ³⁾ A fälschlich: 1.16.

Es stünde mit der Erden	4.	22.
Ewer Pracht	2.	11.
Flora meine Frewde	4.	24.
Galathe, wo bistu	2.	12.
Gluck zu dem Könige	4.	21.
Gluck zu jhr grünen Bäume	1.	22.
Greiff dich nun	6.	12.
Grün ist doch lieblich	5.	12.
Gute Nacht du falsches Leben	1.	23.
Hat meines Herzens keusche	7.	19.
Heyrath hält zwar allzeit an	7.	17.
Hie habt jhr, jhr Jungfrauen	1.	7.
Hier, wo die dicken Bäume	6.	20.
Ich empfinde fast ein grawen	1.	19.
Ich empfinde gar ein grawen	1.	20.
Ich kan hinfort die harten Plagen	3.	29.
Ich lobe die allhie der Zeit	6.	24.
Jezund heben Wald und Feld	4.	13.
Jezund liebet was nur lebet	6.	14.
Jhr Vater aller Lieblichkeit	3.	12.
In Lieb halt ich	3.	21.
In seiner Liebsten Armen	6.	15.
Ist es unsrer Seiten Werck	2.	20.
Junges Volk	3.	22.
Keine Nacht kein Tag vergehet	1.	11.
Komm Dorinde	4.	16.
Laßt uns meiden	8.	17.
Lenz ohn meine Sonne	7.	22.
Lesbia mein Leben	2.	17.
Liebe die du mich besessen	3.	30.
Liebe läßt von Liebe nicht	7.	18.
Liebste Seele meiner Seelen	1.	10.
Lyxander that umb unser Bach	7.	23.
Man jagt mir zwar	3.	28.
Meine Fürsten	2.	8.
Mein Herz enthält sich	3.	17.
Mein Kind, dich müssen Leuthe	1.	8.
Mein laßt mir doch den Willen	1.	24.
Mein liebstes Seelchen	1.	13.

Mein Lieb wil nichts nach Liebe	5.	16.
Mein schönes Lieb	4.	17.
Mein Urtheil wiederráth es	2.	15.
Mensch, wie kompt es, daß dein	5.	11.
Nichts nach Heyraht fragen	6.	16.
Nymphe, gib mir selbst	1.	14.
O Amor, Herzen-Binder	5.	13.
O das hocheiwünschte Jahr	6.	19.
O der rauhen Grausamkeit	2.	18.
O du aller Wollfahrt Quell	5.	9.
O du Göttin dieser Erden	3.	18.
O du vormals grünes Feld	4.	15.
O Ihr Außzug meiner Frewden	1.	12.
O Ihr Götter dieser Erden	5.	10.
Phoebus iagt	3.	13.
Phyllis die auff Blumen saß	7.	21.
Phyllis die mich vormals liebet ¹⁾	3.	27.
Phyllis O mein Liecht	7.	24.
Seelchen, habt ihr nicht gesehen	6.	13.
So heb ich hoch Carikten	7.	25.
So ist es denn des Himmels will	3.	15.
Sol dann liebste Phyllis	3.	26.
Sol dann mein junges Leben	1.	15.
Sol dann schönste Doris	2.	13.
Sol mein Geist gebücket gehen	3.	10.
Sol sich der Mensch	1.	16.
Thyrjis hatte	8.	19.
Trefflich hoch zu halten	7.	20.
Was der und jener sagt	8.	20.
Was ist die Lieb	6.	23.
Was ist zuerreichen	3.	23.
Was lachstu, Bösel	2.	19.
Was suchstu schändliche Begier	3.	7.
Was von mir dein leichter Sinn	1.	9.
Was zwingt mich auff der Welt	3.	16.
Weil doch im reden	3.	25.
Wem zu gnt	8.	12.

¹⁾ A fälschlich: liebte.

Wer das Alter	8.	10.
Wer die Weißheit ihm erkoren	3.	11.
Wer erst den Tanz hat auffgeb.	8.	18.
Wer fragt darnach?	1.	25.
Wil sich das Glück	3.	19.
Wiltu nichts vom Bräutigam hörn	5.	14.
Wir fahren auff der Lust geheis	8.	22.
Wir seh'n ietzt sich erfreuen	4.	14.
Wir waren etwas nur ¹⁾ von sammen	8.	21.
Wol dem, der ihm vor allen	6.	18.
Wol dem der ²⁾ sich bey zeiten	5.	15.
Wol dem, der sich nur läßt begn.	2.	9.
Wo lebt ein Mensch auff Erden	7.	16.
Wo mit wird die Zeit verbracht?	8.	14.
Zweene schlaffen sichrer ein,	4.	23.

E N D E.

¹⁾ A: nur.

²⁾ Fehlt in A.

gebrauchen müssen, daß man alsdann nicht dürffte warten, bis es abgesetzt were, sondern der Organist alsobald solcher Music mit-ein-stimmen vnd selbige aus mehr ermeltem Basso mit guten Accorden stärcken vnd so viel desto besser zieren könne. Zwar in diesen meinen¹⁾ Liederchen möchte es vielen als unnötig vorkommen, daß ich die Partituras vnd in derselben einen Bassum Generalem beugesüget, weil solche an sich selbst sehr kurz, vnd da man sie zu musiciren kaum angefangen, stracks wiederumb aufhören, daher sie dann auch geschwinde könten abgesetzt werden. Doch hoffe ich, daß auch solcher Ueberfluß keinen Schaden bringen wird: Zum wenigsten können die unwissenden des General-Basses eine feine Anleitung zum Spielen darauß schöpfen, da oft ihrer viel durch die langwehrende Lieder abgeschreckt, ihren Fleiß vnd Nach-dencken drüber sinken lassen.

Ermelde Liederlein aber kommen her durch diese Gelegenheit: Ich ware bedacht meinen Wohlthätern vnd Freunden, die mein geringes, nicht ohn spöttliches Bereden vieler Leute new-angelegtes Gärtlein bißweilen zu eruchen, mich würdigten, eine Ergezung zu machen, in dem ich ihre Namen, nebenst etlichen Reymen, an sonderliche Kürbje anschriebe. Als sie solches sahen, lieffen sie sich dieie meine kurze vnd Sommerliche Erinnerung ihrer Namen nicht mißgefallen, ohn daß Robertihn weiter erwehnte: Es würde in vnserer Gesellschaft noch anmühtiger vnd zuvoraus dem Garten rühmlich seyn, wenn wir solche Reyme vnter der Kürbs-Hütten singen könten. Dieses meines guten Freundes vngesehrliches Erjnnern ließ ich mir so fern angelegen seyn, daß ich mehr-berührte Reyme nicht allein auf die Art, als ich vermeynete meinen Freunden annehmlich zu seyn, nach meinem Vermögen setete, sondern auch hiemit an den öffentlichen Tag gebe. Vnd bitte Euch, dafern meine geringe Worte vnd Weisen euch verachtbar düncken, Ihr wollet euch auff's wenigste die Besinnung der Menschlichen Hinfälligkeit nicht zuwider

¹⁾ A: meine.

seyn lassen, sondern vielmehr dieselbe zu eurem grossen Nutz überall mit mir beherrzigen. Womit ich euch GOTT befehle.

Heinrich Albert.

1. Mit der Zeit ich kommen bin,
Fall' auch mit der Zeit dahin!
2. Mensch, hierinnen sind wir gleich,
Du magst Schön seyn, Jung und Reich:
Unser Pracht kan nicht bestehn,
Beyde müssen wir vergehn.
3. Nun ich jung noch bin und grüne,
D, so hält man mich im Wehrt!
Bin ich welck und nicht mehr diene,
Wer ist dann der mein begehrt?
4. Mensch, ich kan es leichtlich glauben
Daß du wünschst, ich möchte bleiben;
Nicht dein Will', auch meiner nicht,
GOTTes Wille nur geschicht.
5. Wenn der rauhe Herbst nun kömpt,
Fall' ich ab, und muß verderben.
Wenn dein Ziel dir ist bestimmt,
Armer Mensch, so mustu sterben.
6. Sieh mich an,
Und dencke dran:
Ich muß fort
Von diesem Ort!
Mit dir heilt auch
GOTT solchen Brauch.
7. Dem Herbst verlangt nach mir,
Mich zu verderben;
Dem Tod', O Mensch, nach dir,
Nuch Du must sterben!
8. Wer wird nach kurzen Tagen
Mich beklagen,
Wenn ich verwelck nun bin?
Nuch Dir wirds widerfahren
Nach wenig Jahren,
Wenn Dich der Tod nimpt hin.

- 9.¹⁾ Die Zeit vnd wir vergehn!
 Was wir hie sehen stehn
 In diesem grünen Garten,
 Verwelckt in kurzer Zeit,
 Weil schon des Herbstes Reid
 Scheint drauff zu warten.
10. Ich, vnd meine Blätter, wissen
 Daß wir dann erst fallen müssen
 Wenn der rauhe Herbst nun kömpt:
 Aber Du, Mensch, weißt ja nicht
 Ob's nicht heute noch geschicht
 Daß dir GOTT das Leben nimpt?
11. Ob ich gleich muß bald von hier,
 Kriegstu dennoch Frucht von mir;
 Wenn man Dich, Mensch, wird begraben,
 Was wirst Du für Früchte haben?
12. Ich habe schon vernommen
 Daß mein Feind, der Herbst, wird kommen,
 Dessen Raub ich werden sol!
 Lieber Mensch, gehab dich wol!
- G R D G.

Wer hofft', aus ewrem kleinen Garten,
 So liebe Früchte zu erwarten,
 Als Ihr, mein ALBERT, vns bereitt?
 Ihr laßt der Kürbje Schrift vns lehren
 Die schnelle Wegflucht dieser Zeit,
 Vnd in den Stimmen macht jhr hören,
 Den Vorschmack süßer Ewigkeit.

Robertihn.

Hortulus ALBERTI bacchantibus occinit Euris,
 Nec timet in sævos Musicus ire Notos.
 Auctumni veniant hyemali frigore turpes,
 Et vtridem latê depopulentur humum.
 Omnia cum fuerint squalenti tristia vultu,
 Exeret hic vernum lætus ovansque caput.

¹⁾ Vgl. Arien III, 24 Str. 6.

Felices quorum tam largo munere surgit,
Sic juvat Aonias emeruisse Deas!
Improbe surgentis cur insidiaris honori,
Florentemque paras urere, Livor? abi.
Majores meditatur opes, tu rumpere! crescit,
Crescit, et interitu pascitur ecce tuo.

SIMON DACHIUS.

Gedruckt zu Königsberg bey Pajche Menjen, im
Jahr 1645.

Heinrich Albert.

Musik-Beilagen

zu den

Gedichten des Königsberger Dichterkreises.

Herausgegeben

von

Rob. Eitner.

Halle.

Max Niemeyer.

1884.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No 48.

Vorbemerkung.

Die nachstehenden Gesänge sind aus den 8 Teilen von Heinrich Albert's Arien ausgewählt und es ist bei der Wahl sowohl der musikalische Wert als die musikhistorische Bedeutung der Tonsätze berücksichtigt worden.

Die einstimmigen Lieder bestehen im Original nur aus Melodie und beziffertem Bass und die Klavierbegleitung ist vom Herausgeber im Sinne der damaligen Zeit hinzugefügt, über die uns Albert selbst in einem Vorwort zu den Arien nähere Auskunft erteilt. Die Lieder Nr. 5, 10 und 14 sind in der ersten Ausgabe nur einstimmig mit Bass, während die späteren Ausgaben sie in mehrstimmigem Satze behandeln. Hier ist die letztere Bearbeitung gewählt.

Die in den verschiedenen Ausgaben vorkommenden Fehler sind durch einen Vergleich derselben unter einander verbessert; nur einigemal musste zu einer selbständigen Korrektur geschritten werden: in diesem Falle ist die Note des Originals in Klammer darüber gesetzt. Die betreffenden Texte sind im Textabdrucke zu finden, dessen Seitenzahl neben die Buch- und Nummerzahl in Klammer gestellt ist.

Wenn den Liedern auch noch die symmetrisch abgerundete Form fehlt und es mehr noch ein Tappen nach dem richtigen Ausdruck ist, so können wir doch in Albert den ältesten Liederkomponisten bewundern, der fast ohne Vorbild aus eigener schöpferischer Kraft das Gedicht in meist treffender Deklamation zum melodischen Ausdruck bringt. Das beste und abgerundetste Lied ist das erste, Simon Dach's Anke van Tharaw, dessen Melodie Albert selbst mit „Incertus Author“ bezeichnet, woraus wir erkennen, dass es wahrscheinlich ein damals beliebtes sogenanntes Volkslied war. Diese kleinen Perlen waren die Wegweiser für die Künstler und an ihnen lernten sie Form und Ausdruck beherrschen.

I.

V, 21 (178.)

Aria incerti Autoris.

An - ke van Tharow öfs, de my ge - föllt,

se öfs min Le - wen, min Goet on min Gölt.

6 6 6

II.

I, 19 (22.)

Ich empfin - de fast ein Grauen, dass ich,

Pla-to, für und für hin ge - sessen ü - ber dir, es ist

34 43 4#

Zeit hin - aus zu schau - en und sich bei den frischen

4# # 6

Quel - len in dem Grü - nen zu er - gehn wo die

b b

schönen Blu - men stehn und die Fischer Ne - tze stel - len

4# # 4# 11

Es fing ein Schäfer an zu kla - gen, wie sei - ne liebste

(verkürzt)

6 = 6 6

Phyllis ihn noch lieb ge - habt vor we - nig Ta - gen,

43 6 43

und nun ge - schlagen aus dem Sinn: auch ihren schönen Kranz

6 6 = 6 b 6

von Myr - then ge - geben einem an - dern Hir - ten.

43 42

IV.

IV, 24 (143.)

Flo - ra mei - ne Freu - de, meiner See - len Wei - de,
Was mich so ver - zü - cket und den Geist be - stri - cket,

The first system of music features a vocal line in bass clef and a piano accompaniment in treble and bass clefs. The key signature has one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The piano accompaniment includes a 6/8 time signature. The lyrics are: "Flo - ra mei - ne Freu - de, meiner See - len Wei - de, Was mich so ver - zü - cket und den Geist be - stri - cket,"

mei - ne gan - ze Ruh,
Flo - ra, das bist du, deine Pracht glänzt Tag und

The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The lyrics are: "mei - ne gan - ze Ruh, Flo - ra, das bist du, deine Pracht glänzt Tag und". The piano accompaniment includes a 4/4 time signature. There are bar numbers 4 and 6 indicated below the piano part.

Nacht mir vor Au - gen und im Her - zen zwi -

The third system continues the vocal line and piano accompaniment. The lyrics are: "Nacht mir vor Au - gen und im Her - zen zwi -". The piano accompaniment includes a 6/8 time signature. There are bar numbers 6, 7, and 8 indicated below the piano part.

schen Trost und Schmer - zen.

The fourth system concludes the vocal line and piano accompaniment. The lyrics are: "schen Trost und Schmer - zen." The piano accompaniment includes a 6/8 time signature. There are bar numbers 6 and 7 indicated below the piano part.

V.

II, 10 (49.)

Der Mensch hat nichts so ei- - gen so wol steht ihm nichts

6 6 4 #

an, als dass er Treu er- zei - gen und Freundschaft hal - ten

6 7 6 43

kan: Wann er mit seines glei - chen soll tre - ten in ein Band:

65 4# # 6 43

(e)

verspricht sich nicht zu wei - chen mit Her - zen, Mund und Hand.

6 # 4# 6 6

III, 26 (100.)

VI.

Italiänische Aria.

Sol dann, lieb - ste Phyl - lis, en - - - den

Sol dann, lieb - ste Phyl - lis,

b 6 #

sich mei - ne Pein, so mustu bald zu mir wen - - den

enden sich meine Pein, so mustu bald zu mir

b 6 #

dein' Äu - ge - lein, dich zu ei - gen mir ver -

wenden dein' Äu - ge - lein,

b

pfän - - - den mein Lieb zu sein.

dich zu ei - gen mir ver - pfänden mein Lieb zu sein.

(sic?) =

IV, 15 (127.)

VII.

*)

O du vormals grünes Feld, o ihr Büsch und Au -
Vor mein Pallast und Ge - zelt, jetzt ein ö - des Grau -

56

*) Die zweite Stimme steht im Discant - Schlüssel und der Bass continuo im Baritonschlüssel.

- en, o ihr Bä - che, die ihr
- en,

6 76

klar hin - zu - rauschen pfla - get da wo

56 6 76 6

Pan der Nymphen Schar oftmals hat ver - ja - get.

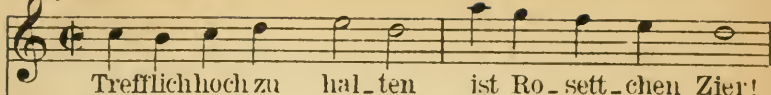
56 6 #

VIII

VII, 20 (248).

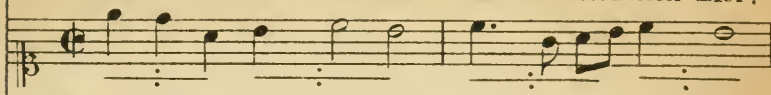
Aria Gallica.

I. Disc.



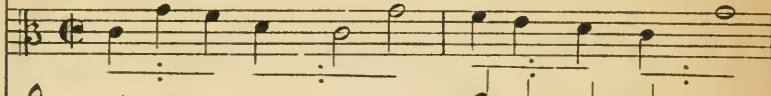
Trefflichhoch zu hal-ten ist Ro-sett-chen Zier!

II. Disc.



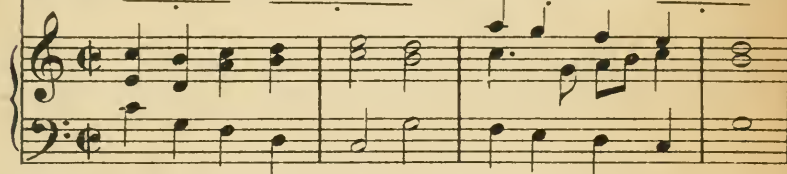
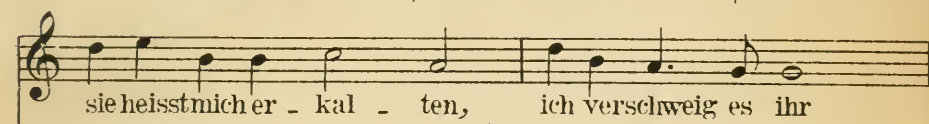
sie heisst mich er - kal - ten, ich verschweig es ihr

Alt.

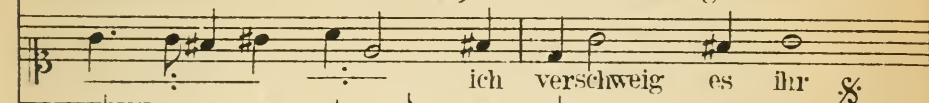


ich verschweig es ihr

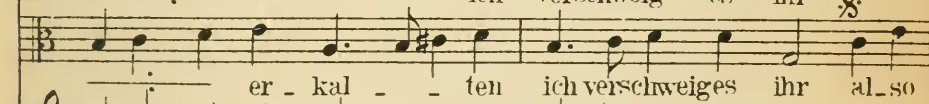
Klavier-
auszug.

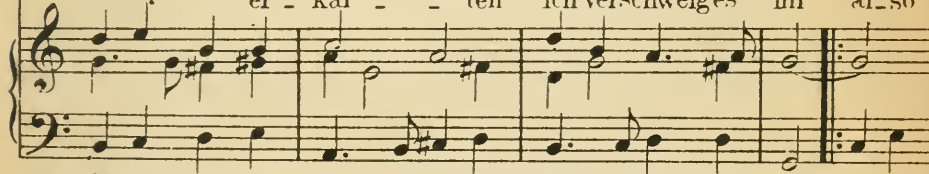
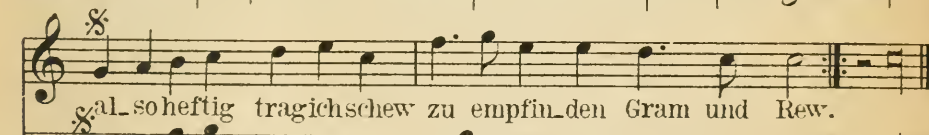
er - kal - - ten ich verschweig es ihr al-so



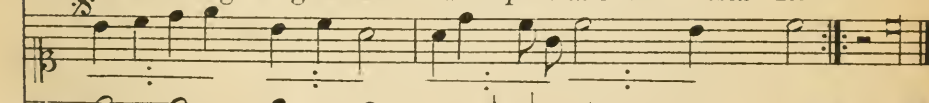
er - kal - - ten ich verschweig es ihr al-so



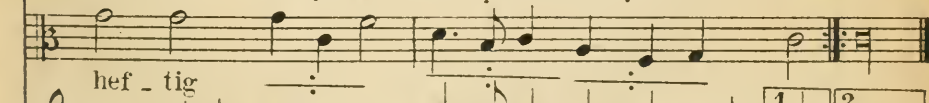
er - kal - - ten ich verschweig es ihr al-so

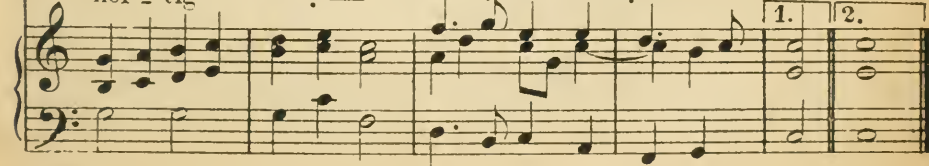
al-so heftig tragischew zu empfin-den Gram und Rew.



al-so heftig tragischew zu empfin-den Gram und Rew.



hef - tig



VII, 24. (252).

Aria Gallica.

Discant.

Phyllis, o mein Licht, die Lil' und Ros' hat

Alt.

Phyllis, o mein Licht — : — : —

Tenor.

— : — : — die Lil' und Ros' hat

Klavierauszug.

nicht was an Farb und Schein dir möcht äh - - lich

— was an Farb und Schein dir möcht äh - lich

nicht — : — : dir möcht äh - lich

sein, nur dass dein stol - zer Mut der Schön - heit Un - recht thut.

sein, nur dass dein stolzer Mut der Schön - heit Un - recht thut.

sein, ———— Schön - heit Unrecht thut.

1. 2.

X.

Parodie des hernachfolgenden 13. Liedes.

I, 1 (4)

Discant. Ach lasst uns Gott doch ei - nig le - ben,

Alt.

Tenor.

Bass.

Klavierauszug. (verkürzt)

so lange wir im Leben sein. Vielleicht bricht jetzt der

The first system of music consists of five staves. The top staff is a vocal line in a soprano clef with a key signature of one flat (B-flat) and a common time signature. It contains the lyrics "so lange wir im Leben sein. Vielleicht bricht jetzt der". The second and third staves are piano accompaniment in a bass clef with a key signature of one flat. The fourth staff is a bass line in a bass clef with a key signature of one flat, featuring a common time signature and the number "6" below it. The fifth staff is a grand staff with a treble clef and a bass clef, both with a key signature of one flat, containing piano accompaniment.

Tod her_ein, dann steht uns Re - chenschaft zu geben

The second system of music consists of five staves. The top staff is a vocal line in a soprano clef with a key signature of one flat and a common time signature. It contains the lyrics "Tod her_ein, dann steht uns Re - chenschaft zu geben". The second and third staves are piano accompaniment in a bass clef with a key signature of one flat. The fourth staff is a bass line in a bass clef with a key signature of one flat, featuring a common time signature and the number "6" below it. The fifth staff is a grand staff with a treble clef and a bass clef, both with a key signature of one flat, containing piano accompaniment.

von allem was sowol uns that und ausser Gott gefallen hat.

56 6 42 6 6 6

Das Lied N^o 13 heisst (Text S. 16.)

Mein liebstes Seelchen lasst uns leben so lang wir noch im Leben sein!
 Bald bricht der schlimme Tod herein, so müssen wir das übergeben,
 was uns so sanft und linde that, was uns so oft ergetzet hat.

V, 20 (177).

XI.

Aria Polonica.

2 Discant.

Auf und springet, tanzt und singet ihr geliebten Gäst, an diesem

Alt.

Tenor.

Bass.

Klavier-
auszug.

Hoch - zeit Fest! Macht euch fertig und bereit zu der süßen Fröligkeit

The first system of the musical score consists of five staves. The top staff is the vocal line in a soprano clef, with a key signature of one flat (B-flat) and a 3/4 time signature. It features a melodic line with eighth and sixteenth notes, followed by a repeat sign and a continuation. Below the vocal line are four staves for piano accompaniment: two treble clefs and two bass clefs. The bass clef staves include figured bass notation with figures such as 'b', '4', 'b', and '6'. The piano accompaniment includes chords and moving lines in both hands.

Spart die Sorgen bis auf morgen und nehmt wahr der Zeit!

The second system of the musical score consists of five staves. The top staff is the vocal line in a soprano clef, continuing the melody from the first system. Below it are four staves for piano accompaniment: two treble clefs and two bass clefs. The bass clef staves include figured bass notation with figures such as '6', '6', and '4 3'. The piano accompaniment continues with chords and moving lines in both hands, concluding with a double bar line and repeat dots.

XII.

VIII, 17 (284)

Aria Polonica

Discant.

Alt.

2 Tenor.

Bass.

Klavierauszug.

Lasst uns meiden was nur leiden ei - nemschaffen kan,

6 6 7 6

aus - er - wehlt - ste Freu - den . . . geht euch bei uns an.

6 4 3

Lieb_ste Sachen, Spiel und Lachen kompt ge_samt zu Hauf,

The first system of the musical score consists of five staves. The top staff is a vocal line in treble clef with a soprano range. The second and third staves are vocal lines in alto and tenor clefs, respectively. The fourth and fifth staves are piano accompaniment in treble and bass clefs. The music is in 3/4 time and features a key signature of one sharp (F#). The lyrics are written below the vocal staves.

Steckund Kerzen in den Herzen, sü_sser A_mor, auf!

The second system of the musical score consists of five staves. The top staff is a vocal line in treble clef with a soprano range. The second and third staves are vocal lines in alto and tenor clefs, respectively. The fourth and fifth staves are piano accompaniment in treble and bass clefs. The music is in 3/4 time and features a key signature of one sharp (F#). The lyrics are written below the vocal staves. The piano accompaniment includes a triplet of eighth notes in the bass line, marked with a '6'.

XIII.

VIII, 18 (286).

2 Discant.

Wer erst den Tanz hat auf gebracht, hat die Verliebten

Alt.

Tenor.

Bass.

Klavier-
auszug.

56

wol bedacht in ihren schweren Flammen, wann nicht sonst ihren Sinn begnügt kein

43 43

6 6 7 7

Ort sie an ein - an - der fügt bringt sie der Tanz zu sammen.

6 5 6 6 4 3

XIV.

IV, 5 (113)

Discant.

Ich steh in Angst und Pein, und weiss nicht aus noch ein,

Alt.

(a)

Tenor.

*)

Bass.

6 7 6 6 6 6

Klavier-
auszug.

*) In B heisst es:

der Sinnen Kraft fällt nie - der: das Herz will mir zer-

The first system of music consists of six staves. The top staff is the vocal line in G major, with lyrics "der Sinnen Kraft fällt nie - der: das Herz will mir zer-". The second staff is the first piano part, and the third is the second piano part. The fourth staff is the bass line, which includes the lyrics "der Sinnen Kraft fällt nie - der: das Herz will mir zer-". The fifth and sixth staves are the grand piano accompaniment, with the right hand in treble clef and the left hand in bass clef. The bass line has fingerings 4, 6, 4, 3.

geh'n, die Zu-gebleibt mir steht, mir starren alle Gli - der.

The second system of music consists of six staves. The top staff is the vocal line with lyrics "geh'n, die Zu-gebleibt mir steht, mir starren alle Gli - der.". The second staff is the first piano part, and the third is the second piano part. The fourth staff is the bass line, which includes the lyrics "geh'n, die Zu-gebleibt mir steht, mir starren alle Gli - der.". The fifth and sixth staves are the grand piano accompaniment, with the right hand in treble clef and the left hand in bass clef. The bass line has fingerings 5 6, 4, 6, 6, 6, 4 3.

V, 4 (151).

II Disc.

Gott des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und heiliger
 der es Tag und Nacht läßt werden, Sonne und Mond uns scheinen

(c)

Alt.

Tenor.

Bass.

Klavierauszug.

(verkürzt.)

Geist, Dessen starke Hand die Welt, und was drinnen ist, erhält.

heißt,

Das
Endinger Judenspiel.

Zum ersten Mal herausgegeben

von

Karl von Amira.

Halle.

Max Niemeyer.

1883.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI und XVII. Jahrhunderts
No. 41.

Vorwort des Herausgebers.

In den von Mone¹⁾ veröffentlichten Tagebüchern Thomas Mallingers findet sich zum 24. April 1616 folgender Eintrag über ein Volksschauspiel, welches in der breisgauischen Stadt Endingen am Kaiserstuhl aufgeführt wurde: 3 Wochen nach Christi Geburt

Zuo Endingen ist ein statliche Comedia gehalten worden von etlichen unschuldigen Kinderlein, so daselbsten von innwohmenten Juden vor Zeiten heimlich umbgebracht, darüber sie eingezogen, bekennt, und in dasz Fewr geworffen und verbrennt worden. Deren Kinderlein cadavera noch vorhanden und zuo zeigen sein. Eben zuo diser Comedi seindt von allen umbligenden Städten und Flecken Gesandten begert und erfordert, darbey auch stattliche instrumentalis und vocalis musica gehalten worden. Sonsten von umbligenden Orthen vil tausent Menschen herzuo gezogen, solcher Comedi zuzuschawen und abzuowarten.

Vom Inhalt der hier genannten „Comedia“ hat meines Wissens zuerst Heinrich Schreiber im Freiburger Adresskalender für 1858 S. I—XVI genauere Nachricht gegeben. Ebenda findet sich auch ein Scenarium des Stückes, welches mein rechtshistorisches Interesse erregte. Das literarhistorische erwachte in mir, als ich in den Besitz des vollständigen Textes gelangt war. Denn in demselben liegt uns eines der seltenen deutschen Volksschauspiele älterer Zeit vor, die einen Stoff aus der einheimischen Geschichte zum Vorwurf haben. Dieser Umstand dürfte der gegenwärtigen Ausgabe unserer „Comedia“ zur Rechtfertigung dienen.

¹⁾ Quellensammlung der badischen Landesgeschichte Bd. II (1854) S. 528 ff.

Die Originalhandschrift aufzufinden, habe ich mich vergeblich bemüht. Hingegen sind mir folgende sieben Abschriften vorgelegen:

A. Ein Fascikel in Kanzleiformat aus H. Schreibers Nachlass im Freiburger Stadtarchiv. Geschrieben von verschiedenen Händen, vereinigt er unter dem Titel „Meistersinger“ folgende Stücke: 1) einige Urkunden und Urkundenauszüge zur Geschichte der Freiburger Singerbruderschaft.¹⁾ 2) Ordnung des Umganges auf unsers Herren Fronleichnamstag 1516. 3) das von E. Martin²⁾ veröffentlichte Freiburger Passionsspiel. 4) ohne Titel unser Volksschauspiel, 14 Bogen, von moderner, aber nicht von Schreibers Hand, 5) *Miracula quaedam* und Wunderzeichen, so sich durch Intercession und Fürbitte der lieben Kinder und Märtyrer alhie zu Endingen zuegetragen. 22 Nummern auf 2 Bogen, mit dem Schluss: *Omnes sancti innocentes orate pro nobis*. In No. 4 sind viele Verse von Schreiber durchgestrichen; auch hat er einzelne Worte durch *Correcturen* modernisirt, wie er dies in seinen Textexcerpten im Adresskalender gethan hat.

B. Heft im Privatbesitz zu Endingen, — 56 sehr beschmutzte Blätter in kl. 4^o, die ersten 96 Seiten mit schwärzerer Tinte paginirt, Umschlag abgerissen. Inhalt: 1) S. 1—96 das Schauspiel, worauf S. 97: „Dieses hab ich geschrieben Michael Wissert in Endingen in den Jahr 1510 Die Jahrzahl war In dem Wintermonath“. 2) S. 98 ff. einige Segens- und Zauberformeln. 3) Auf S. 98 eingeklebt in 8^o, von moderner Hand, das Volkslied, welches unsere Beilage III bringt.

C. Heft im Privatbesitz zu Endingen, 4^o. Titel: *Copia*. Christenmorth vom Jahr 1472 durch die Juden zu Endingen. Geschichte Auszug, des im Jahr 1472 Schwurgericht Alda. Innerhalb des Deckels: Franz Sederle. Inhalt: 1) drei Seiten „Vorbericht“ (eine Erzählung des Christenmords und der Ver-

¹⁾ S. H. Schreiber: Urkunden der Meistersinger zu Freiburg (in Mones bad. Archiv II S. 195—209): derselbe: Das Theater in Freiburg nebst urkundl. Nachrichten über die ehemalige Schule der Meistersänger daselbst (im Freiburger Adresskalender von 1837). — ²⁾ Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg. Bd. III (1873—74) S. 3—95.

weisung der Juden aus Endingen); 2) S. 1—92 das Schauspiel; 3) S. 93—102 „Verhörprotokoll“ (nach Schreibers Urkundenbuch, unsere Beilage I); 4) auf zwei unnummerierten Blättern das Volkslied (Beilage III); 5) auf 25 besonders gezählten Seiten ein Brief des Postexpeditors Hirtler aus Jerusalem vom 23. Mai 1851. Um diese Zeit sind dem Anschein nach auch die andern Theile des Ms. geschrieben.

D. Heft im Privatbesitz zu Endingen, 4^o. Titel: Alter Geschichte vom Jahr 1472 zu Endingen. Inhalt: 1) S. 1 f. der „Vorbericht“ (s. oben unter C). 2) S. 3—67 das Schauspiel. 3) S. 68—70 das Volkslied. Dahinter auf der Innenseite des Deckels: „Geschrieben von Franz Josef Hirtler den 1—10 Januar 1870. 14 Jahre alt.“

E. Heft im Privatbesitz zu Endingen, 8^o. Titel: „Der Christenmord geschrieben u. gebunden von Fridolin Zimmermann in Endingen. 1881.“ Inhalt: 1) der vorhin erwähnte Vorbericht, 2) S. 2—103 das Schauspiel, 3) S. 104—107 das Volkslied.

F. Heft im Privatbesitz zu Endingen, 54 Blätter, 4^o. Titel: „Schwurgerichtsverhandlung nebst Vorbericht & Lied von den unschuldigen Eltern & Kindern im Jahre 1472.“ Damit ist der Inhalt richtig angegeben. Auf der Innenseite des Deckels: écrit d'un enfant d'écol en 1882. Auf dem Vorsetzblatt: Martin Gruber.

G. Heft im Privatbesitz zu Endingen, 4^o, geschrieben nicht vor 1882. Titel: „Der Christenmord zu Endingen ausgeübt von den Juden.“ Inhalt: 1) S. 1—3 der Vorbericht, 2) S. 4—98 das Schauspiel, 3) S. 98—101 das Volkslied.

Einem in Otto Glagaus „Kulturkämpfer“, Jahrgang 3, Heft 72 (1882) S. 11—18 stehenden Aufsatz zufolge soll sich auch im Endinger Gemeinde-Archiv eine Abschrift des Dramas vorfinden. Diese Angabe ist, wie ich sowol nach meinen eigenen Nachforschungen in jenem Archiv, als auch nach den Aussagen des dem Archiv vorstehenden Beamten versichern kann, unrichtig.

Von den oben aufgezählten Handschriften kommen für die Ausgabe nur A—D in Betracht. Denn wie eine genaue Vergleichung ergeben hat, sind E und F Abschriften von D, während G wieder von E abgeschrieben ist. Dem Original

unser Schauspiels kommt A am nächsten, wo der Text am vollständigsten und reinsten überliefert ist. A gegenüber bilden BCD eine geschlossene Gruppe. Sie entbehren des Personenverzeichnisses, des Prologs, der Schlusscenen und des Epilogs, des ganzen von Vers 1073 bis Vers 1109 sich erstreckenden Stücks, sodann der Verse 342, 429—432, 445—448, 606, 785, 786, 868, 1185, 1225, 1481, der scenischen Anweisungen nach 244, 786, der Ueberschriften zu Akt II, VII und VIII. Ferner schieben sie die Scene 1258—1327 mitten in den Bericht des Postmeisters zwischen 1337 und 1338 ein. Es sind aber C und D keine Abschriften von B, welches oft fehlerhafte Lesarten hat, wo jene die richtigen bewahren. D ist ferner auch von C unabhängig, da dort ausser vielen besseren Lesarten nach Vers 1387 die Ueberschrift *Renna* (l. *Scena*) sowie die Verse 510 und 564 erhalten sind, welche in C fehlen.

Die Vorlage, auf welche BCD zurückgehen, war alt: in B 491 findet sich die Schreibart *vm*, und auch die Bezeichnung der Akte mit *Scena* deutet auf ein verhältnissmässiges Alter. Doch sind CD nicht unmittelbar Abschriften der selben Vorlage, von welcher B stammt. Vielmehr muss mindestens ein Zwischenglied angenommen werden, da CD eine grosse Menge von Fehlern gegenüber B gemeinsam haben. Ueberhaupt aber charakterisiren sich BCD durch eine Textverwilderung ohne Gleichen. In die nämliche Reihe von Manuscripten würde auch die Abschrift gehören, welche der Verfasser des eben angeführten Artikels im „Kulturkämpfer“ aus dem Endinger Gemeinde-Archiv benutzt haben will, — wenn sie anders nicht eine der Handschriften BCDEF selbst ist. Dieses ergibt sich aus dem Namen *Sinno*, der in jener Hs. dem Baumeister im Stück beigelegt wird: der Name ist durch ein Missverständniss des Wortes *Scena* am Anfang des vierten Akts entstanden und in den Formen *Sinno*, *Suno*, *Sunro* der Gruppe BCDEF eigenthümlich. Auch enthielt die Abschrift nach Art von CDEF viele Lücken, wie die in jenem Artikel mitgetheilten Textfragmente zeigen.¹⁾

¹⁾ Man vergleiche die a. a. O. S. 14 dem Ämtmann von Hochberg zugeschriebene Rede mit Vers 1722—1775.

Die Vorlage, wonach A gemacht ist, hat der Orthographie und den Abkürzungen nach wol dem 17. Jahrhundert angehört. Sie war aber nicht das Original. In A wie in BCD steht nach Vers 1411 die Angabe „*Stabhalter*“, ohne dass doch dieser etwas zu sagen oder zu thun bekommt. Man muss annehmen, entweder dass hier etwas vom Text ausgefallen ist, oder dass durch ein Versehen das Wort „*Stabhalter*“ von seiner richtigen Stelle vor 1432 herauf genommen wurde. Ferner heisst in Vers 307 und vor Vers 311 der Jude *Leoman* nach A *Lenton*, nach BCD *Lentin* oder *Lendin*, welche Lesarten als gemeinsamer Fehler der vier Hss. angesehen werden können. Demnach war schon die Vorlage von A fehlerhaft.

Nach allen diesen Umständen mussten sich die Grundsätze bestimmen, wonach ich bei der Herausgabe unsers Volksschauspiels verfuhr. Ich legte den Text A zu Grund, wobei ich nur die zuweilen vorkommende Form *wir* (statt *mir*), ferner die Schreibart *dieser* (statt *diser*), *undt*, *veil* oder *vihl*, *doss* (= *dass*), *u* = *v* unberücksichtigt liess. Unter dem Text gebe ich Varianten von BCD. Unberücksichtigt bleiben aber hiebei die unzähligen offenbaren Missverständnisse und die modernisirten Wortformen dieser Handschriften, ferner alle Abweichungen von CD, wo A und B übereinstimmen. An einigen Stellen wurden Lesarten aus BCD in den Text aufgenommen, da sie durch Sinn oder Metrum gefordert schienen. An nur wenigen habe ich mir Conjecturen erlaubt; sie sind durch die Variantenangaben kenntlich. Unter die letztern habe ich einige Worterklärungen und Verweisungen auf Wörterbücher eingestreut, um die Lesart des Textes zu rechtfertigen. Die Interpunction rührt von mir her.

Den authentischen Titel des Schauspiels habe ich nicht ausfindig machen können. In den Handschriften führt es überhaupt keinen Titel. Ich habe es daher bei der Benennung „das Judenspiel“ belassen, die H. Schreiber dem Stück gegeben hat.

Der Dichter ist nirgends genannt, und es fehlt ganz und gar an Anhaltspunkten, um seine Person zu bestimmen. Dass er Meistersänger gewesen und einer Sängerbuderschaft zu

Endingen angehört habe, ist eine durchaus willkürliche Annahme Schreibers.

Auch darüber wird uns keine Auskunft, ob das Stück vor 1616 entstanden, und ob es nachher noch einmal aufgeführt worden ist.

Der Stoff des Schauspiels ist historisch — jedenfalls vom Standpunkt des Dichters, der Spieler, der Zuschauer aus: um 1462 wurde zu Endingen eine christliche Bettlerfamilie ermordet; als Thäter wurden 1470 (nicht 1472, wie in den jüngern Hss. des Schauspiels gesagt ist) mehrere Endinger Juden eingezogen, zum Geständniss gebracht und verbrannt. An allgemeiner politisch-geschichtlicher Bedeutung zwar wird dieser Gegenstand von dem anderer historischer Volksdramen, wie z. B. von dem Uerner, später durch Ruff bearbeiteten Tellenspiel, übertroffen. Aber für die Bewohner von Endingen war er von der grössten socialgeschichtlichen Wichtigkeit. Hat doch jenes Ereigniss die völlige Verbannung aller Juden aus der Endinger Mark zur Folge gehabt, eine Verbannung, die erst 1785 durch Kaiser Josef II. aufgehoben wurde. Der Christenmord und das über die Juden ergangene Gericht haben auch bis heute in der Erinnerung des Volks gehaftet. Noch heute heisst das Haus, worin das Verbrechen begangen worden sein soll, das „Judenhaus“ und der auch im Schauspiel erwähnte Brunnen daneben der „Judenbrunnen“, die Anhöhe, wo die Juden verbrannt wurden, der „Judenbuck“. Eine Tafel¹⁾ an jenem Haus schilderte in acht Gemäldefeldern mit Inschriften den Hergang. Schon 1614 war die Tafel „renovirt“; 1834 ist sie entfernt worden. Auch ein Volkslied erzählte die Ermordung der Christen und die Wiederauffindung ihrer Leichen. In der Peterskirche sind noch jetzt die Gebeine der Ermordeten zur Verehrung ausgestellt, die der Kinder nach der gewöhnlichen Art, in Flitter und mit ergänzten Köpfen in einem Glaskasten auf dem rechten Seitenaltar, die der Eltern in einem Schrank auf dem rechten Oratorium, in höchst phantastischen Kostümen, mit ergänzten Fleischtheilen und Köpfen, zu beiden Seiten eines Crucifixes an Eisengerüsten aufgerichtet. Mirakel sollen sich

¹⁾ Beschrieben im Freiburger Adresskalender 1858 S. VII.

bei den heiligen Leibern ereignet haben. Sagen¹⁾ knüpfen sich an sie und das Beinhaus, den „Gerner“, wo sie aufgefunden wurden.

Der Verfasser des Volksschauspiels ist der geschichtlichen Ueberlieferung ziemlich treu gefolgt. Seine Hauptquelle war eine Erzählung über das Verhör und die Hinrichtung der Juden, welcher H. Schreiber willkürlich den Namen „Verhörprotokoll“ gegeben hat. Sie ist in einer Abschrift auf Pergament aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts im Copialbuch A der Stadt Freiburg i. Br. („Urkundenbuch“) erhalten und von Schreiber im Freiburger Urkundenbuch No. 699 S. 510—525) veröffentlicht. Da aber sein Abdruck viele Fehler und Lücken enthält, so gebe ich sie nochmals nach jenem Copialbuch unter Beilage I. Ob das Volkslied vom Dichter des Schauspiels gekannt wurde, ob nicht etwa umgekehrt das Lied erst nach dem Schauspiel aufgekommen ist, lässt sich nicht entscheiden. Jedenfalls stimmen Lied und Spiel nicht völlig überein. Im Lied erscheint die „Jüdin“ als die eigentliche Anstifterin des Verbrechens, im Spiel ist sie unschuldiges Werkzeug. Dort bleibt das Rösslein der Ermordeten im Judenhaus, hier — wie im sog. „Verhörprotokoll“ — nimmt es der fremde Jude Schalatz an sich. Ich habe das Lied unter Beilage III herzustellen versucht, so weit es seine jämmerliche Ueberlieferung in BCD ermöglichte. Lässt sich unserm Dichter eine Benützung des Liedes nicht nachweisen, so ist es dafür sicher, dass er noch andere, zum Theil schriftliche, Quellen zu Rath gezogen hat. Er weiss nicht nur, dass die Stadt Endingen 1470 österreichisch, sondern auch, dass der damalige Landesfürst Herzog Sigmund war. Er hat Kenntniss davon, dass dieser Fürst 1470 im Breisgau durch den Markgrafen Karl von Baden vertreten wurde²⁾ Wenn er freilich an den Markgrafen eine besondere Commission des Landesherrn zum Richten der Juden ergehen lässt, so mag eine Verwechslung des Ereignisses von 1470 mit

¹⁾ S. den citirten Aufsatz im „Kulturkämpfer“ Heft 72 (1882) S. 17. — ²⁾ Der Markgraf war seit 1465 Herzog Sigmunds Statthalter in den Vorlanden. Freiburger Urkundenb. No. 695. Mone Quellensammlg. III S. 417.

einem ähnlichen von 1445 untergelaufen sein. Damals hatte wegen Mords an einem Christenknaben durch Juden zu Ahausen bei Meersburg König Friedrich die Untersuchung an den Vater des Markgrafen Karl, den Markgrafen Jakob von Baden, committirt.¹⁾ Der Verfasser des Schauspiels hat ferner Kenntniss von den nahen Beziehungen, in welchen der Ritter Bernhard von Bach um 1470 zu dem Markgrafen Karl stand.²⁾ Er weiss auch, dass i. J. 1470 dem hohen Gericht über die Juden zu Endingen der Junker Martin von Stauffen vorzustehen hatte. Diesem war nämlich gerade damals noch das hohe Gericht zu Endingen von der Landesherrschaft verpfändet. Erst auf Grund eines Vergleichs vom 29. November desselben Jahres hat die Stadt Endingen das Gericht vom Junker Martin eingelöst.³⁾ Endlich darf erwähnt werden, dass sich bei unserm Dichter eine schwache Erinnerung an die burgundische Pfandschaft von 1469—1474 erhalten hat.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das Gerichtsverfahren gegen die Juden, wie es im Schauspiel dargestellt wird. In seinen Grundzügen entspricht es dem, was seit der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts bis zum siebzehnten im Breisgau Rechtens war. Der letzte Akt schildert einen sog. endlichen Rechttag. Zur Vergleichung bringe ich als Beilage II die freiburger Ordnung des endlichen Rechttags zum Abdruck, welche unter der Ueberschrift „Berechtung armer lut“ (= Missethäter) in einer Papierhandschrift aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts im „Geschichtbuch“ des freiburger Stadtarchivs fol. 104, 105 erhalten ist. Höchst auffällig ist die Besetzung des Gerichts. Zwar dass ein Specialgericht berufen und dabei die Urtheilfinder aus den Räten verschiedener Städte genommen werden, ist in der Entwicklungszeit des gelehrten Richterthums nicht ohne Seitenstück⁴⁾ und insbesondere ist so auch das peinliche Gericht über

¹⁾ Fascikel „Judensachen“ im Freiburger Stadtarchiv (Maldoners Repertorium des Archivs von 1748 No. 56). — ²⁾ Siehe Mone Quellensammlg. III S. 209. — ³⁾ H. Maurer: Urkunden zur Geschichte der Herrschaft Uesenberg (Freib. 1880) S. 38, 39, 120—123. — ⁴⁾ Vgl. Stölzel: Die Entwicklung des gelehrten Richterthums Bd. I S. 352 f.

Peter von Hagenbach zu Breisach am 9. Mai 1474¹⁾ und zu Anfang des 16. Jahrhunderts das Blutgericht unter der Linde zu Buchheim (Dorf nördlich von der Bahnstation Hugstetten im Breisgau) wegen des Knabenmords bei Benzhausen²⁾ zusammen gesetzt worden. Immerhin würde das Gericht über die Juden zu Endingen von 1470 das älteste bis jetzt nachgewiesene Beispiel dieser Art sein. Aber es ist mir sehr zweifelhaft, ob auf die Darstellung unsers Dichters in diesem Punkt etwas zu geben sei. Dass die Freistadt Basel, die Reichsstädte Colmar und Schlettstadt und die markgräflich badische Stadt Emmendingen an dem Gericht sollen theilgenommen haben, ist kaum glaublich. An der Besetzung des Gerichts über Peter von Hagenbach waren Basel, Colmar und Schlettstadt ebenso wie auch Strassburg allerdings betheiligt. Aber dieses Gericht war, wie schon Frid. Mone richtig hervor gehoben hat, ein Ausnahmsgericht, zu welchem jene Städte in ihrer Eigenschaft als Genossen des am 20. März 1474 gegen Karl den Kühnen errichteten Bundes, des sog. niedern Vereins, zugezogen wurden. Wahrscheinlich hat unser Dichter von dem Breisacher Gericht über den Hagenbacher Kunde gehabt, dasselbe für ein gewöhnliches peinliches Gericht der Herrschaft Oesterreich gehalten und darnach sein Endinger Gericht construirt. Doch ist bemerkenswerth, dass die Urtheilfindung im Drama auf anderm Wege vor sich geht, als welcher zu Breisach eingeschlagen worden war. Hier war das Urtheil an Einem Schöffen „gesetzt“, der es dann nach abgehaltenem „Bedank“ mit seinen Genossen einbrachte, während jene die „Folge“ leisteten.³⁾ Im Schauspiel dagegen findet — ebenso wie im endlichen Rechttag zu Freiburg — die „Umfrage“ statt, d. h. der Richter fragt jedem einzelnen Schöffen sein Urtheil ab.

¹⁾ Reimechronik in Mones Quellensammlung III S. 376. H. Schreibers Taschenbuch 1840 S. 52. Rosmann Gesch. der Stadt Breisach S. 270. — ²⁾ Ein seltzæ kouffmanschatz wie ein man sein leiplich kind nitwlich den Juden verkoufft hatt, vnd das kind zû tod gemarteret wordē ist (Spruchgedicht, Druck ohne Ort und Jahr in der Freiburger Stadtbibliothek) A fol. 4. — ³⁾ Breisacher Reimechron. bei Mone Quellensammlg. III S. 382—384.

Die im Schauspiel beantragten oder erkannten Strafarten begründet der Dichter anachronistisch durch Berufung auf das „kaiserliche Recht“¹⁾ oder den „Reichsabschied“²⁾ oder die „Reichsordnung“³⁾ d. h. auf die peinliche Gerichtsordnung Karls V. wo auch wirklich die vom hochbergischen Amtmann beantragte Strafe des Rads auf vorsätzlichen Mord gesetzt und als Strafschärfungsmittel das Schleifen besprochen ist.⁴⁾ Vom Verbrennen wegen Mords kommt in diesem Gesetz nichts vor. Der Dichter lässt aber darauf erkennen, weil er sich an seine Geschichtsquelle anschliessen wollte. Das Schleifen der Juden zur Richtstatt⁵⁾ ist gleichfalls historisch. Nach den Akten des Falles, die noch im vorigen Jahrhundert zu Endingen vorhanden waren, wurden die Juden auf dürre Kuhhäute gelegt und den Pferden an die Schweife gebunden.⁶⁾ Das Schleifen von Mördern war überhaupt damals im Breisgau üblich: in zwei etwas jüngeren Fällen, wird es von einem Spruchgedicht⁷⁾ geschildert:

*Da wart mit recht die vrteil geben,
der arm man het verwirckt sein leben,
damit er difz sach bessern sol,
wie ir das yetzo merken wol:
Zum halben rucken angebunden
vff ein brit zur selben stunden
vnd vszhin geschleift zun hochgericht.*

*Man schleift in vssiu vff ein britt,
er thet sunst anders keinen dritt.⁸⁾*

Das Steinigen⁹⁾ finde ich in keiner hier einschlägigen

¹⁾ Vers 1576, 1596, 1608, 1665, 1716, 1775, 1816. —

²⁾ Vers 1610. — ³⁾ Vers 1661. — ⁴⁾ PGO. Art. 137, 193. —

⁵⁾ Vers 1617, 1636, 1672, 1690, 1696, 1732, 1754, 1770, 1809. —

⁶⁾ Albuin Wahl: Endingen, ein . . . Altar des Herrn, d. i. Lob-, Ehr- u. Sittenrede an dem Fest deren h. unschuldigen Kindern, als an welchem Tag . . . die jährl. Gedächtnuss zweyer unschuldigen Kindern, samt ihren . . . Eltern feyerlichst begangen wird. Freiburg 1794. — ⁷⁾ Ein seltzæ kouffmanschatz etc. B fol. 1, 2. — ⁸⁾ Genau das selbe Ritual in der Züricher Blutgerichts-Ordnung bei Schauberg Zschr. f. schweiz. RQ. Bd. I S. 300. — ⁹⁾ Vers 1639, 1697, 1732, 1754, 1850.

Quelle als Zubehör des Schleifens erwähnt. Der Dichter scheint es aber für eine solche erachtet zu haben.

Die Form unsers Schauspiels ist die im sechzehnten Jahrhundert hergebrachte: Prolog, Argument, eine grössere Zahl kurzer Akte in gereimten Acht- und Neunsilblern, moralisirender Epilog. Die Sprache will zwar Schriftsprache sein, verfällt aber jeden Augenblick in den alamannischen Dialekt.¹⁾ Insbesondere fördert der Reim oft genug mundartliche Aussprache, ohne dass doch die Schreibweise dieselbe wiederzugeben sucht. Verstösse gegen das Metrum kommen seltener vor, als es der Orthographie nach den Anschein hat. Man braucht sich nur der dem oberdeutschen Dialekt eigenen Elisionen und Synkopen zu erinnern, um eine beträchtliche Menge scheinbar überzähliger Silben zu beseitigen.

In alter Weise wurde das Stück unter freiem Himmel gespielt, da nur so die gewaltige Zuschauermasse, von der Mallinger spricht, Platz finden konnte. Der Mangel von Coulissen ist ohnehin durch die Anlage²⁾ des Schauspiels voraus gesetzt. Auf dem eine Anhöhe hinauf steigenden Hauptplatz der Stadt wird man sich die sog. Brücke zu denken haben, worauf das ganze Stück hindurch, auch unbeschäftigt den Zuschauern sichtbar, die Spieler „ihr Ort“³⁾ hatten.

Unter so einfachen Bedingungen seiner Aufführung lässt sich ein erheblicher ästhetischer Werth des Schauspiels von vornherein nicht erwarten. Zwar, dass der Dichter sich keine Mühe gibt, das glatte Geständniss der Uebelthäter irgendwie zu motiviren, darf ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden. Er hat sich eben streng an die Klausel „*one alle marter und wetun*“ in seiner Quelle gehalten. Dass er ferner

¹⁾ S. z. B. die 2. pl. ind. praes. und imp. auf *en* und *endt* in 57, 109, 374—376, 489, 682, 1280—1283, 1386, 1387, 1436—1438, 1440, 1462, 1587, 1594, 1719 u. s. w., die Imperative *gang* 1068, *siudt* 580, die 1. sing. ind. praes. *thuon*, das part. praet. *gsin* 949, 1519, dann die nur noch dem Dialekt angehörigen Wörter *becker* (*biegger*), *butsen*, *fercken*, *gelfen*, *gückle*, *herten*, *letze*, *losen*, *morthod*, *serben*, *üeffen*, *verjehen*, *verwerden*, *weger*, *zennen*. — ²⁾ Vgl. die Handlung bei Vers 537—541, 671—675, 740 f., 776 f., 786 f., 816 f., 826 f., 962—969, 1070 f., 1124—1132, 1793 f. — ³⁾ Vgl. die Anweisung nach Vers 1845.

nicht auf Spannung der Zuschauer ausgeht, liegt im Geist der ganzen ernsten Dramatik seiner Zeit. Aber auch abgesehen davon ist seine Arbeit unbeholfen und derben Schlags. Nur Eine Rolle, die des Rabbi Elias, ist einiger Massen durchgebildet. Möglicher Weise lag diess am Mangel tüchtiger schauspielerischer Kräfte. In jener Rolle, die vielleicht vom Dichter selbst gegeben wurde, finden sich ein paar Züge feinerer Charakteristik. Er lässt den Elias scharf als den eigentlichen Anstifter der Bluthat hervor treten und den „dapfern küenen man“ Muth gegen die armseligen Bettler, die Leute „ohm wehr und waffen“ einsprechen, dann aber, wo es zur Ausführung geht, sich hinter sein „Rabinat“ verschansen und auf die wenigst gefährliche Gehilfenthätigkeit des Wachestehens beschränken. Nicht übel ist es auch, dass gerade Elias zuerst aufs eindringlichste seine Stamm- und Glaubensgenossen zur Bewahrung des Geheimnisses auffordert, nachher aber der erste Geständige und Angeber wird. Zu einer Charakteristik anderer Rollen liegen bloss die Ansätze vor. Die verbrecherischen Juden sind von verschiedenem Alter, und das Nacheifern der Jüngern gegenüber den Aeltern ist trefflich hervor gehoben. Unter den Christen sind der Stadtknecht und die Gassenbuben mit Liebe roher gehalten als die Bürger, die Rathsherren, die Schöffen, die Ritter. Merkwürdig ist die Art, wie der Christenmord im Drama motivirt wird. Der den Juden zugeschriebene Aberglauben von der Nutzbarkeit des Christenbluts wird zwar mehrmals¹⁾ als einer der Antriebe zur Missethat hingestellt, weil er als solcher auch im sog. Verhörprotokoll vorkommt; aber als ursprünglicher und vornehmster Beweggrund, wenigstens beim Anstifter Elias, erscheint die Rache am Christenvolk, welches durch seine Verfolgungen und Quälereien die Juden zum Aeussersten getrieben hat.²⁾

Anlehnungen des Verfassers an ältere Dichtungen vermag ich — ausser den im sechzehnten Jahrhundert traditionellen Reimen — mit Bestimmtheit nicht nachzuweisen.

¹⁾ Vers 211, 212, 329, 595—598, 663, 664, 1034, 1210—1227.

²⁾ Vers 148 f., 208 f., 370, 374, 376. Vgl. auch 293, 294.

Vielleicht hat er das Einsideler Meinrad-Spiel v. 1576¹⁾ gekannt, wo sich nicht nur eine ähnliche Process und Executionscene, sondern auch ein paar in unserm Schauspiel halbwegs wiederkehrende Verse finden. Man vergleiche mit 1700 f. des Judenspiels das Meinrad-Spiel S. 94:

*verbrennen z' bu'fer gar zu eschen,
die in ein wasser schütten vnd hinweg wäschen;*

ferner mit 1814 f. des Judenspiels das Meinrad-Spiel S. 93:

*Derhalben vrtheil vnd recht hat geben,
meister Düplas loss vff eben.*

Doch liegt gerade hier — vom Reim abgesehen — die Aehnlichkeit in Worten, die sich als allgemein gebräuchliche alamanische Rechtsformeln darthun lassen. Die Formel „*sin* (des Uebelthäters) *fleisch und blut zu äschen und pulver brennen*“ hat schon J. Grimm²⁾ nachgewiesen. In der Züricher Blutgerichtsordnung lautet sie noch feierlicher: *verbrennen, also das sin fleisch und gebein zuo eschen werde.*³⁾ Ebenda kommt auch die Formel: *wie urteill und rächt geben hat* vor, während sie für den Breisgau durch die Breisacher Reimchronik belegt wird.⁴⁾ Uebrigens hatte es der Endinger Autor nicht nöthig, bei seinem Collegen von Einsiedeln Anleihen zu machen, gegen dessen „schauerliche Composition“⁵⁾ und Schreibweise das Werk des erstern klassisch zu nennen ist.

Als Geschichtsquelle darf, wie sich aus früher Bemerktem ergibt, das Judenspiel nur mit Vorsicht benutzt werden. Um so schärfern Tadel verdient es, wenn in dem erwähnten Aufsatz in O. Glagaus „Kulturkämpfer“ und in der dazu gehörigen Nachschrift der Redaction das Stück als lauterer Born geschichtlicher Wahrheit zu Nutz und Frommen jenes judenhetzerischen Treibens ausgebeutet wird, das unserer Civilisation zur Schmach gereicht. Nicht ohne Entrüstung kann man jenen Artikel lesen, dessen Tendenz schon in

¹⁾ Ein geistliches Spiel von S. Meinrads Leben und Sterben, herausg. v. P. Gall Morel in der Bibliothek des litterar. Vereins. Stuttgart 1863. — ²⁾ Rechtsalterthümer S. 700. — ³⁾ Schaubergs Zschr. I S. 389, 390. — ⁴⁾ Schaubergs Zschr. I S. 384. Reimchronik bei Mone Quellensammlg. III S. 385. — ⁵⁾ Gervinus Gesch. der deutschen Dichtung III S. 131.

seiner Ueberschrift „dreihundert Jahre ohne Juden“ sich nur allzu deutlich verräth, und dessen Verfasser leichtfertig genug ist, nicht einmal von den gedruckten Geschichtsquellen Kenntniss zu nehmen, dafür aber seine elende Abschrift des Judenspiels mit archivaler Wichtigkeit auszustatten, die Jahrzahl des Gerichts falsch anzusetzen, den Amtmann von Hochberg zum „Herrn von Endingen“ zu machen und zuletzt gar noch das Urtheil sprechen zu lassen. Selbst die wirklichen Geschichtsquellen reichen nicht hin, um die Schuld der 1470 gerichteten Juden an dem Mord der Bettlerfamilie ausser Streit zu stellen. Denn wenn in unserer Beilage I erzählt wird, die Angeschuldigten hätten *one alle marter und wetun* sich zum Geständniss bequemt, so weiss der Geschichtskundige, zu welcher sophistischen Auslegungen dieser Klausel die im Verfall begriffene Rechtspflege jenes Zeitalters sich verstiegen hat ¹⁾ und welche wahnwitzige Geständnisse den Juden damals allerwärts und insbesondere am Oberrhein durch die Folter und die Furcht vor ihr erpresst worden sind.²⁾ Hingegen bleibt die Dreistigkeit stauenswerth, mit der ein auch nur oberflächlich unterrichteter Schriftsteller unserer Tage³⁾ Angesichts dieser Dinge für die jüdischen Blutthaten an Christen sich auf die „Justiz“ der früheren Jahrhunderte berufen mag.

Bei der Beschaffung des handschriftlichen Materials zu dieser Ausgabe des Judenspiels hatte ich mich der Beihilfe der Herrn A. Poin signon, Hauptmann a. D. und Stadtarchivar zu Freiburg, W. Pfefferle, Apotheker in Endingen und S. Bürgenmaier, Pfarrer in Berghaupten (früher in Endingen) zu erfreuen. Es ist mir eine angenehme Pflicht, denselben an dieser Stelle meinen Dank auszusprechen.

¹⁾ Schreibers Taschenbuch 1840 S. 58: „ungezwungen“ sagt der Angeschuldigte aus, was er nicht während seiner Folterung aussagt. — ²⁾ Stobbe: Die Juden in Deutschland S. 188 f., 284, 288, 289, 292. — ³⁾ Im „Kulturkämpfer“ 1882 No. 72 S. 18 f.

Freiburg im Breisgau, Juni 1883.

Karl v. Amira.

Das Judenspiel.

Personen dieses spiels.^{a)}

1. Prologus.
2. Argumentator.
3. Ritter von Hochberg, kläger.
4. Juncker von Stauffen, stabhalter.
5. Herr von Freiburg.
6. „ „ Bafsell.
7. „ „ Villingen.
8. „ „ Schlettstath.
9. „ „ Neuenburg.
10. „ „ Collmar.
11. „ „ Kentzingen.
12. „ „ Endingen.
13. „ „ Waldkirch.
14. „ „ Emendingen.
15. 1. Rathsherr.
16. 2. Rathsherr.
17. Pfarrherr.
18. Schreiber.
19. Baumeister.
20. Stattknecht.
21. Jacob Metzger.
22. Seine Frau.

Räth.

a) Dieses Personenverzeichniß findet sich nur in A.

23. Cuenlin^{a)} Binder.
 24. 1. Burger.
 25. 2. Burger.
 26. 3. Burger.
 27. 4. Burger.
 28. Postmeister.^{b)}
 29. Bartlin^{c)} Higlin.
 30. Hanfs^{d)} Effenstein.
 31. Irus.)
 32. Uxor.)
 33. Filius.) Arme.
 34. Filia.)
 35. Elion.)
 36. Eberlin.)
 37. Merckhlin.)
 38. Menle.) Juden.^{e)}
 39. Leoman.)
 40. Mathias.)
 41. Schalatz.)
 42. Abner.)
 43. Sara.
 44. Carnifex.
 45. Knaben.^{f)}
 46. Servus.
 47. Uxor.
 48. Servusque.

a) Hs. Cüenlein. b) Hs. 5. Postmeister. c) Hs. 6. Bartlin.
 d) Hs. 7. Hanfs. e) In der Hs., wo das Personenverzeichniss theils ein-, theils zwei-, theils dreispaltig geschrieben ist, steht diese Angabe nur bei den Personen 35—38. Bei 39—42 fehlt sie, weil diese Namen in neuen Spalten geschrieben sind.
 f) Hs. Narren. Man könnte an zu improvisirende Narrenrollen denken. Da aber in diesem Fall die beiden „pueri“ der Schlusscene dem Personenverzeichniss fehlen würden, so vermuthe ich bei No. 45 ein Versehen des Schreibers.

Prologus.^{a)}

Christus Jesus, wahrer gott,
die wahrheit selbs ohn allen spott,
wahrhaftig unfs weissaget hat
der juden gewlich missethat
5 und hafs der christen überal
auf disem armen jamerthal.
Mathei zwentzig, glaubt mir, drey
unfs difs darstellt gar rundt und frey.
Merckh auf das herren wort mit fleifs,
10 die er geredt auf difse weifs:
ich sendt, sagt er, vil der propheten,
der weissen und der schriftgelerten
zue euch, derselben etlich schier
werdt thöten, creutzgen, geißlen ihr
15 in euern alten sinagogen
und samblungen gantz verlogten,
von einer statt zur andern jagen,
dafs sie schier solten gantz verzagen,
damit auf euch komm alles bluet,
20 dafs ihr vergossen, gerecht und guet,
von Abels zeiten bifs hieher
vil tausent jahre ohngefähr,
da ihr dafs bluet Zachariä
dafs sohns vergossen Barachiä,
25 den ihr gethöt bey dem altar,
alfs er bey euch im tempel war.
Die wort unfs Christi zeigen ahn

Matth. 23

47. 7. 11. 12.

die worte des herren

gegen die juden

a) Bis 58 nur in A.

der juden morthat, und alfsdan
 den grossen grollen, neidt und hafs,
 30 den sie zum christen bluet hant gfaßt.
 Derselbig hafs, so grofs vergifft,
 noch heutigs tags vil uebels stiftt.
 Den frommen christen ingemein
 hendt sie gar oft die brunnen rein
 35 mit gifft vermengt, dafs sie ja sterben^{a)}
 und ellendt auff der erden sterben;
 verrätherey haben sie getriben
 und manchen christen auffgeriben,
 daran gott nit noch menschen geacht,
 40 sonder der armen christen g'lacht;
 desgleichen gar vil schelmen stuckh
 begangen, und gar manchen duckh
 den frommen christen sy bewisen,
 d'history, cronickh dis erwisen.
 45 Eins haben mir ietz vor der handt,
 defs gnug bewufst in disem landt,
 in diser statt zu Endingen,
 will euch sagen von den dingen,
 darvon ich difs tragediam
 50 gestelt aufs kürzest wundersam,
 erstlich zue g'fallen meinem rath,
 gedächtnufs diser mörderthat,
 der grossen unschuldt auch zue ehren,
 wie man sie thut dan recht verehren,
 55 und täglichen noch woll zue sehen,
 dafs noch so grosse wunder gschehen.
 Darumb so schweigen jetzundt alle still,
 dafs argument der bringen will.

Argumentator.^{b)}

Alfs man zalt thaufsent vierhundert jahr,
 60 zwey und secchzig^{c)} die jahrzal wahr,
 ein mordath sich begangen hatt

a) *Statt* sterben serben? Vgl. 735. b) *Hier beginnen*
 BCD. c) B: siebenzüg.

- zu Endingen in diser statt.
 Zue diser zeit dafs lauberfest
 die juden hatten; gar vil gest
 65 zue disem fest herkhomen waren,
 wie don der brauch^{a)} zue allen jahren.
 Zue endt deselben, als die juden
 noch nit verreifst, sie rettig wurden,
 arm christen leuth heimlich zue tödten,
 70 in einer scheuren tödtlich nöten,
 der anschlag in^{b)} Elias haufs
 verbündtnufs gmacht scharpff^{c)} überaufs.
 Vil böser stückh sich brauchen liessen,
 vil frembdte wöllens^{d)} auch geniessen.
 75 Ins werckh dafs alles wardt gesetzt,
 die schröcklich that, und d' messer gwetzt,
 als eben gleich ohn gefahr
 dafs arme leuth seynd komen har^{e)}.
 Als aber noch zur selben^{f)} zeit
 80 khein spital hier^{g)} war zubereit,
 dafs^{h)} man die armen möcht behalten,
 darumb die jungen und die alten
 musten in der statt umbgahnⁱ⁾,
 wo sie ein herberg möchten^{k)} han.
 85 Als sie aber gingen hin und für,
 zletzt khamens^{l)} für der^{m)} juden thür,
 die sprachen sieⁿ⁾ umb^{o)} herberg ahn,
 die man ihnen gar baldt vergahn,
 führt sie in d' scheur woll in das strau,
 90 sie lobten gott und unser frau.
 Als aber wardt^{p)} umb miternacht,
 handt^{q)} juden sich zuesamen gmacht
 und machten baldt ein falschen rath,

a) B: Gebrauch. b) BD: ins. C: in das. c) *Fehlt in BCD.* d) BC: woltens. D: wollens. e) B: an. CD: her. f) BCD: zu selber. g) A: allhie. h) BCD: wo. i) B: herumer gahn. C: herum g. D: umher g. k) BCD: kunten. l) A: khamen. B: kamen sie. m) BD: die. C: des. n) BCD: sprachens. o) BCD: um die. p) BCD: war. q) BCD: haben die.

- wie sie anstelten dise^{a)} that,
 95 sprachen: wie wöllens mir fahen^{b)} ahn,
 schlagen mir d' frauen^{c)}, so schreit der man^{d)}.
 In dem so handt^{e)} sie sich bedacht
 und handt gestelt zwen^{f)} auf die wacht,
 einen für d' scheuer und ein zum brunnen,
 100 indem sie sich nit lang besunnen,
 gingen in d' scheuren zue den armen,
 welches hoch ist zue erbarmen,
 und schluegen ztodt den man und frawen,
 welche alzeit noch seindt^{g)} zue schawen,
 105 schluegen auch ztodt^{h)} die khleine kindt,
 welche auch noch vorhanden sindt.
 Alfs sie volbrachten solchen mordt,
 hatsⁱ⁾ Jacob Metzger woll gehort.
 Nun merkhen weiter, was ich^{k)} sag:
 110 als morgen da es wurde tag,
 thet Jacob Metzger zuen juden gohn^{l)},
 aber der judt wolt nichts gestohn^{m)}.
 Jacob Metzger het einen argwohn,
 zeigt solches dem burgermeisterⁿ⁾ ahn.
 115 Burgermeister der weist^{o)} ihn baldt ab:
 nichts mit den juden z' schaffen hab.
 Alfs aber eben zue der stundt
 möcht funden werden diser grundt,
 bifs gott die armen wolte rechen,
 120 dafs man den gerner müefst abrechen,^{p)}
 hatt man gefunden dise thaten,
 welche die juden begangen haten,
 alfs nach verschinnen^{q)} der acht jahren

a) A: thaten dieser. b) B: man fangen. c) B: die frau.
 d) A: d man. e) BC: haben. f) BCD: zwey. g) BCD: sind.
 h) B: todt. CD: zu todt. i) BC: hets. k) BCD: mercken
 (merket), was ich weiter. l) BCD: zum juden gehen. m) B:
 nicht bestehen. C: es nicht verstehn. D: es nit verstohn.
 n) BC: burgenmeister. o) BC: der burgenmeister weiset (weist).
 p) BCD: das man möcht (mues) den gärner abrechen. — *Ueber*
gerner (= carnarium, Beinhaus) s. Lexer Wb. s. v. q) BCD:
 verfließung.

- thet gott solche ding offenbahren.
 125 Alfs nun d' juden^{a)} drumb^{b)} wurden gfragt,
 bekhantē sys gleich ahn der statt^{c)}
 ohn alle marter und ohn pein,
 wie solch sachen zuegangen sein.
 Noch dem seindt sie worden gericht
 130 hin mit dem feurr, dafs fehlet nicht,
 wie ihr in disem spil werdt^{d)} sehen,
 ist gwißlich wahr und ist geschehen.
 Darumb so thuet guet achtung han,
 so khönt ihrs desto^{e)} bafs verstahn.

Actus primus
 sive^{f)} scena prima.

Elias jud.

- 135 Gott Israhels^{g)} in deinem reich,
 dir saget lob preiße williglich
 dafs usserwelte volckh der juden
 aufs gantzem hertzen aller tugendt.
 Dafs lauberfest mit grossem schall
 140 begehen hast lassen uberall,
 nachdem die erdtgwechs, alle früchten
 gesamblet und gefast mit freuden^{h)}.
 Gib, dafs mir oft mit jubiliere
 difs fest der hüten celebrieren,
 145 mit grosenⁱ⁾ frieden auch dich loben
 gantz hoch im himel ietz dort oben^{k)}.
 Den gwalt der christen stirtz zue handen,
 die unser volckh mit höchster schanden
 durch echten, schandtlich schmehen, schenden
 150 in aller^{l)} welt, an allen enden^{m)}.
 Mich freiet auch von hertzen sehr,

a) B: die juden. b) *Fehlt in B.* c) A: tat. d) B: wer-
 dten. CD: werd. e) BD: so kunt ihr solches. f) *Fehlt in B.*
 g) BCD: Israel. h) *So ACD.* B: frieden. i) *So ACD.* B:
 grossem. k) BCD: droben. l) BCD: durch die (gantze).
 m) A: weit, breit und enden.

- dafs sich von orten weit hieher
 begeben hendt^{a)} der juden vil,
 difs fest zue begehñ in maß und zil,
 155 wie es Moses^{b)} beschriben hatt,
 als exodi geschriben stat.
 Eins möcht ich wünschen noch zum endt,
 dieweil d' lauberhütten^{c)} schier vollendt,
 ob mir dem christen volckh mit list
 160 ein duckh beweisen kündten frisch^{d)}.
 Darum will ich mit meinen gsellen
 jetzundt ein rathschlag bald bestellen,
 der duckh und list mir woll bekhandt,
 geübt, gebraucht in manchem landt.
 165 Der zue böfs^{e)} judt Abraham ist,
 geschwindt, voll duckh, voll^{f)} arger list,
 und ander dergleich geschmitzte^{g)} gesellen,
 die nur nach christen bluet thun stellen.
 Darzue sich ganz geschickht hier fügt
 170 judt Abraham, in sachen^{h)} g'übt.
 Den will ich jetzundt sprechen ahn,
 subtil von sachen lassenⁱ⁾ ahn.

Elias und Abraham.

- Schalom, schalom mein Abraham,
 mir nie khein man so eben kham,
 175 als du jetzundter zue der frist
 gelegen zue mir khomen bist.
 Mit dir in gheim^{k)} ich sprechen^{l)} wolt,
 dafs alles bey dir bleiben solt.
 Dafs fest der lauberhütten schier
 180 mit lob zum endt gebracht schon hier^{m)}
 des gots Israhels, und allein
 mir noch ein sach jetz fallet ein,

a) BCD: haben. b) BD: Moisis. C: Mosis. c) BCD: das lauberfest. d) A: frist. e) A: darzue nit böfs. B: der zu böß. CD: der böste (böse) jud. f) *Fehlt in B.* CD: und. g) BCD: dergleichen geschmitzte. h) *So B.* A: den sachen. CD: zu sachen. i) BCD: fangen. k) BCD: ins geheim. l) BCD: reden. m) A: zum endt gebracht mit lob und ehr.

die mir zue öffnen fallet schwer,
weifs schier nit^{a)}, wafs besser wer.

Abraham.

- 185 Sag lieber brueder, zeig mir^{b)} ahn,
wafs dir jetzundt thuet ligen ahn.
Verschwigen bin ich, glaub du mir,
vertrawt, verschlagen, dich nit irr.

Elias.^{e)}

- Durch Adonai unsern gott,
190 lafs mich nit werden zue ein spott
durch unbehuetsamb redt und wort,
wie^{d)} gschicht an manchem endt und^{e)} ort.
Verschwiegenheit hat nit vil gschadt
zvil schwetzen hat in leiden bracht^{f)}.

Abraham.

- 195 Sag unverzagt, wafs ist dafs gheim,
dafs dir ungfürer ist gefallen ein.
Bey Adonai, unserm gott,
betheur ich dir hie ohne spot,
gantz kheinem menschen aufzuesagen,
200 sey wer er wöll, nimmer zue klagen.

Elias.

- Wolan nun^{g)} liebster brueder mein,
dafs lauberfest ist jetz dahin^{h)},
und weil der juden jetzundt vil
versamlet seindt in einer wylⁱ⁾,
205 den christen jetz ein letzin^{k)} lassen
und bluet badt über alle massen
mir alle solten gantz behendt,

a) C: ich w. s. n. D: ich schier n. w. b) BC: zeige. D: sage. c) *Fehlt in BCD.* d) BCD: wie es. e) endt und *fehlt in BCD.* f) BCD: leid gebracht. g) *Fehlt in BCD.* h) BCD: gstellt ein. i) A: eyl. BCD: wihl. k) B: meine letze. *Ueber einem die letze (= Abschiedsgabe) lassen s. Lexer Wb. s. v. letze, Stalder s. v. letzi, Schmid s. v. letze.*

- wie mir dan alle von ihn gschendt,
 verjagt, verflucht, ihr lauter spot.
 210 Nit unser acht vil unser got.
 Zue dem so ist der christen bluet
 zue vil sachen gar^{a)} nutz und guet,
 wie dafs woll wissen^{b)} gschwinde meister,
 die haben sonderliche geister.
 215 Wie diser rath ins werkh gericht
 und unfs die sach möcht fehlen nicht,
 will ich jetzundt von dir vernemen.
 Ich hoff, du werdest dich nit schemen.

Abraham.

- Der rath ist guet, auff jüdisch art
 220 gefast, gestelt zue diser fart^{c)}.
 Nichts bessers khundt erfunden werden,
 dan christen bluet auff diser erden
 vergiessen, wie dan unser eltern
 dasselbig thon und ihre vettern.
 225 Allein wöllst ietz mit weißem rath,
 wie baldt zue greiffen nach der that,
 die meinung unser brüeder hören.
 Dafs dienet auch zue deinen ehren.
 Der männer hastu weiß und klueg
 230 gar vil, die werden weiß und fueg
 zuegeben wissen, deren rath.
 Gebrauch diser^{d)} nit^{e)} nach der that.

Elias und sein knecht.

- Abner du treuer diener mein,
 gehe zu den frembden juden hin.
 235 Der seindt noch hie ein zimblich zahl^{f)},
 ihr namen weist du überal.
 Zeig ahn, ich hab mit ihn zue reden,
 in ihrer zuekunfft müefs dafs gschehen,

a) B: vihler sachen. CD: vilen sachen. b) BCD: wissen wohl. c) BCD: auf dise nacht. d) BCD: diesen. e) *Fehlt in BCD.* f) BCD: Der seind noch zimlich an der zahl.

es seyen grofs und wichtig sachen,
 240 darum mir jetzundt wöllen sprachen.
 Ehe dan sie ihre weite raifs
 vornemen, zue mir khomen haifs.

Abner.

Mit fleifs ich dafs verrichten will,
 ich lauff dahin in aller eyl.

pausando. Abner geht in seins herren haufs, khompt Elias
 heraus.^{a)}

Elias.

245 Schalom, schalom ihr brüeder mein,
 ich heifs euch all^{b)} got willkhom sein.
 Mit kurtzem wolt vernemen ihr,
 warumb ich euch berüeff zue mir.
 Dafs lauberfest hat jetz ein endt
 250 und wolt ihr auff sein gar^{c)} behendt.
 Mit meinem brueder Abraham,
 der ungfahr gestert^{d)} zue mir kham,
 in gheim vertrawlich hab^{e)} geredt,
 was ich zu reden übrigs hett
 255 und wie mich daucht^{f)} zue einem bschluss
 defs lauberfests, gar^{g)} ohn^{h)} verdrufs,
 den christen einen duckh beweisen,
 eh ihr dan alle gar verreisen,
 gantz rätlich, nutzlich, löblichⁱ⁾, guet.
 260 Unfs ist verhafst dafs christen bluet
 aufs ursach, die euch woll bewifst,
 daruom^{k)} ietz nit zue handeln ist.
 Allein ich brüeffen^{l)} euch^{m)} hab wellen,
 wie difer rath sey anzustellen,
 265 damit er unfs mit glückh abgang,

a) Diese Angabe fehlt in BCD. b) Fehlt in BCD. c) Fehlt in BC. D: und. d) So B. A: gestern. C: gestört. D: ungestört. e) B: vertreylich hett. f) B: tunck. C: dunkt. g) Fehlt in BCD. h) BCD: ohne. i) BCD: und auch. k) BCD: davon. l) B: berichten. m) Fehlt in B. CD: euch hab berichten.

ohn noth, verhindernufs und zwang.
 Vor allen dingen doch verpflichtet
 ein jeder, ehe dan wafs^{a)} gschicht,
 mit aydt vor unserm höchsten gott,
 270 die that auch^{b)} nit aufs höchster noth
 aufs schwetzen bringen ahn den tag,
 darauß entspringt unß weh und clag.
 Nun wöll ein jeder unverzagt
 sein meynung sagen, wie geplagt
 275 die armen^{c)} christen möchten werden
 alhie von unß auff diser erden.
 Jud Menlin^{d)} sag du erstlich ahn,
 ob die sach sey zue greiffen ahn.

Menlin jud.^{e)}

Elia rabi hochgelehrt,
 280 die sachen hab ich abgehert
 mit fleiß und ernst, laß mirs gefallen,
 hab lust dazue auch^{f)} vor euch allen,
 verheiß damit verschwigenheit,
 will trachten nach gelegenheit,
 285 wie difß^{g)} vorhabendt werkh vollendt,
 damit die christen werden gschendt.

Elias.

Jud Merckhlin, der du woll erfahren
 in manchem landt vor vilen jahren,
 wafs ist dein meinung, sag woll ahn,
 290 in weyßen räthen bist woll dran.

Jud Merckhlin.

Der rathschlag auß der massen woll
 mir billig auch gefallen soll.
 Mir leiden von den^{h)} christen vil
 und ist derⁱ⁾ ding khein endt noch zil.

a) BCD: das. b) *Fehlt in BCD.* c) B: arme. d) BC:
 Mänlein. e) BCD: Jud Mänlin. f) *Fehlt in BCD.* g) *Fehlt*
in B. C: das. h) *Fehlt in BC.* D: der. i) BCD: dem.

- 295 An manchem orth ich gwessen bin,
 hab helffen richten vil dahin,
 die brackhtig¹⁾ ist mir gar nit ney,
 vor euch trag ich defs^{b)} gar khein schey.
 Verschwigen bleibt die heimbligheit
 300 bey mir, sag ich, in ewigkheit.
 Wie aber dieser rath zue endt
 gebracht werdt also baldt^{c)} behendt,
 will ich gedenckhen tag und nacht,
 nachsetzen auch mit aller macht,
 305 damit mir christen bluet bekhumen,
 und solt es lauffen wie die brunen.

Elias.

- Jud Leoman^{d)}, unfser meinung hast
 jetzundter gueter massen gfaßt.
 Hierzue dein rath auch dapffer gib,
 310 so gwindt die sach dan^{e)} ihren trib.

Jud Leoman.^{f)}

- Bey mir soll nit seyn ein verzug,
 ich bin bereit zue dem betrug.
 Wan es thuet gelten christen leben,
 vil wolt ich umb ein pfening geben.
 315 Nur dapffer dran, erdenckht ein fundt,
 wie mir sie schlagen wie die hundert.
 Und ob ich wolt dises aufssagen,
 wolt ehr verlihren siben kragen.
 Allein denckht nach, dringt manlich drauff,
 320 kheiner nit schandt hinder sich hauff^{g)}.

Elias.

Judt Hefs, dich frag ich auch besunder,
 wafs ist dein rath und sag jetzunder?

a) B: practic. b) *Fehlt in* BCD. c) *Fehlt in* BCD.
 d) A: Lenton. B: Lemle. CD: Lendin. e) *Fehlt in* BCD.
 f) A: Lenton. B: Lentin. CD: Lentin. g) BCD: ich selber
 auch will heben an (dran).

Ein sonder hafs der christen bist,
ihrs bluots begirig zue ied frist.

Jud Hefs.

- 325 Her rabi wollgelehrt und weifs,
mir gfalt gar woll gemelte weifs,
den christen heimlich nachzuestellen,
ihr bluot vergiessen, wie mir wöllen,
dasselb gebrauchen, wie mir wissen,
330 mit allem trug und hinderlisten.
Allein fehlt noch gelegenheit,
sonst wer die sach schon gantz^{a)} bereit.
Mit fleifs mir difs erfinden wendt,
der sachen machen baldt ein endt.

Elias.

- 335 Jud Mathia, die weil du jung,
solt weifsheit^{b)} lehren und dein^{c)} zung
ueben zue der wollredenheit,
dafs dein ansehung gnug bereit,
und dir fürsetzen zue ein^{d)} spiegel
340 die eltern und defs gsetzes regel,
dasselb mit eyffer auch verfechten,
desselben feindt auch gantz durchechten^{e)}.
Nun sag, wafs ist die meynung dein
und ob du wöllest bey uns sein
345 in sachen, so mir jetz vorhanden
in disem rath in disen landen.

Jud Mathia.^{f)}

- Würdiger rabi wollgelehrt,
ich hab mit frewden gern gehert
den anschlag, so ihr vätter handt
350 gemacht mit weifsheit und verstandt,
demselben volg ich^{g)} züchtiglich,

a) BCD: zu. b) B: ungescheidt. CD: ungescheut. c) B: die. CD: dein. d) A: einen. e) 342 *fehlt in BCD*. f) BCD: Mathias. g) *So BCD*. A: denselben volzieh.

wie jung^{a)} ich bin, und gehorsamblich.
 Den al mein sinn und mein^{b)} gedenckhen
 auff christenbluot thut stetigs henckhen^{c)},
 355 verschwigenheit darbey versprich,
 als wahr ein judt gantz sicherlich.

Elias.

Schalatz^{d)} würdt gewifslich^{e)} nit wellen
 der böste sein under den gesellen,
 der fern und weit^{f)} in frembden landen
 360 der sachen vil hat^{g)} unterstanden.
 Jedoch mit worten difs erkleren,
 unbeschwert woll sein, uns mit vermehren.

Judt Schalatz.^{h)}

Dafs mir verbiet gott Elschaday,
 und wie mir sagen Adonay,
 365 die sach greiffit nun jetz keckhlich ahn,
 ich bin der erst und vornen dran.
 Der christen gschwornen feindt ich bin,
 wider sie steht mir mein denckh und sin.

Elias.

Ihr fromenⁱ⁾ juden überal,
 370 der welt ein^{k)} spot mit grossem schall,
 euch alle soll^{l)} ich billich loben,
 vons eüffers wegen hoch erhoben,
 den ihr zum gsatz der religion^{m)}
 thünt tragen wider allen hon,
 375 der vätter fuefsstapfⁿ⁾ trewlich treten,
 ewer feindt vernichten und durchechten,

a) *Fehlt in BCD.* b) *Fehlt in BCD.* c) A: henckh. B: henten. CD: gedenken. d) BCD: Schalach. e) A: gwifslich. f) *Fehlt in B.* CD: ferneren. g) B: hat vihl. h) BCD: Schalach. i) BCD: frome. k) B: zur. CD: zum. l) BCD: solt. m) *So BCD.* A: dan ihr zum gesatz religion. n) *So BCD.* A: fuefsstapffel.

wie unser vordern auch gethan
 nit^{a)} ohne lobpreifs, grossen lohn.
 Wafs den rathschlag nun anbelangt,
 380 andern es jetzundt alles hangt,
 wo mir antreffen khunten^{b)} christen,
 die mir zue handt mit argenlisten
 erwürgen, tödten und umbringen,
 unfs ist gar woll mit disen dingen.
 385 Ihr bluets vergiessen, metzgen, kopffen,
 also gebürts den armen tropffen.
 Darzue mir^{c)} jetzundt fallet ein,
 bedenckhen, dafs nit böfs würt sein:
 mein hausfraw Sara^{d)} diser tagen
 390 that mir trewlich und freundlich sagen,
 wie vilmal auff angehende nacht
 arm leuth und khinder^{e)}, gar veracht,
 der schewren, stals^{f)} hetten begert
 zur herberg, andern gar unwert.
 395 An solchen orth, in solcher stett
 der anschlag einen fortgang hett.
 Nun will ich heissen geben acht,
 sobaldt herkhomen würt die^{g)} nacht,
 wan khomen werden christen leuth,
 400 dafs man losier dieselben heut
 in meine schewren^{h)}, meineⁱ⁾ stell,
 dafs mir auff difsmahl als gfell, —
 hernach all sachen weiter bstellen
 mit euch als^{k)} mein vertraute gsellen,
 405 dafs bluotbadt richten artlich ahn.
 Die that niemant erfahren khan.

a) A: nicht. b) A: khinden. B: cunten. CD: können.
 c) *Fehlt in* BCD. d) *Fehlt in* A. e) A: khind. f) BCD:
 stall. g) B: wider difse. CD: diese. h) BCD: meiner
 scheur. i) B: meinen. CD: in meinem. k) A: also.

Actus II dus sive scena II da.^{a)}Die armen khommen.^{b)}

Irus.

Ach lieber gott, bin ich so froh,
 dafs mir seindt khomen also noh
 zue diser statt mit unsern kinden,
 410 dafs mir hie herberg mögen^{c)} finden.

Die^{d)} Fraw.

Ja lieber man, es ist schon spot^{e)}.
 Drumb lob ich auch den lieben got,
 wan mir nur ietz ein herberg hetten.

Irus.

Mir wöllen die leut so freindlich betten,
 415 dafs sie unfs bhalten über nacht.
 Dan wie ichs höhr und auch betracht,
 so hats khein spital ahn dem orth,
 wie ichs von leuten hab gehört.

Fraw.^{f)}

Wollan, mir wöllen für jenes haufs,
 420 würt unfs villeicht nit schlagen aufs,
 möcht unfs etwan die nacht behalten.
 Khompt her, mir wendt gott lassen walten.

Kommeng) für eines bürgers haufs.^{h)}

Ach lieber freindt, ich pit mit macht,
 behalten unfs heunt über nacht,
 425 mein fraw und auch die kleine kindt,
 wie mir da bey einander sindt,
 und beweifst unfs hinachⁱ⁾ dise trew,
 dafs euch gott alzeit woll erfrew.

a) *Fehlt in* BCD. b) BCD: Die armen leute komen an.
 c) BCD: knten. d) *Fehlt in* B. e) B: spath. f) BCD: Die
 frau. g) BCD: Sie komen. h) *Zu ergänzen* Irus: i) BCD:
 dise nacht.

Uxor.^{a)}

Ach lieber man, thuet heint dafs best.
 430 Seindt mir so gar unwerte gest,
 got würt es trewlich wider gelten,
 dan got lafst unbelohnet selten^{b)}.

Burger.^{c)}

Ihr lieben leut, ich sag fürwahr,
 ich hab für euch khein herberg gar,
 435 darzue khein stall für ewer rofs,
 ich hab alleinen eben blofs
 für mich und auch für mein gesindt.
 Drumb wartent, so gehe ich geschwindt,
 bring euch dafür^{d)} ein guet stückh brodt,
 440 dafs hilfft gar woll aufs hungers noth,
 und sprecht etwan ein andern ahn,
 der euch vil^{e)} bafs^{f)} behalten khan.

Irus.

Nun danckh euch gott^{g)} umb dise gaben,
 die ihr uns ietz^{h)} bewißen haben.

Uxor.ⁱ⁾

445 Ach gott, wo wöllen mir dan hin,
 mir ist empfallen muth und sin.
 Mir ist nur umb die khinder zdon,
 sonst leg mir nit so vil daran.^{k)}

Irus.^{l)}

Nun bin ich ietz gekrochen umb,
 450 und wer ich noch so schwach und krumb,
 durch stät und hab noch nit^{m)} gefunden

a) *Fehlt in BCD.* b) 429–432 *fehlen in BCD.* c) BC: Erster burger. D: der erste b. d) BCD: dafür. e) A: euch veil. BD: vihleucht euch. C: euch villeicht. f) *Fehlt in BCD.* g) BC: euch Gott dank. h) B: jetz ihr uns. CD: ihr jertz uns. i) *Fehlt in BCD.* k) 445–448 *fehlen in BCD.* l) BC: Irus spricht weiter fort. D: I. sp. w. m) BC: hab ich nie. D: hab es nie.

- ein menschen, der mich het uffgenomen,
 ein fromen, gueten christen man,
 der unfs uffnem^{a)} zur herberg an
 455 die nacht, dafs mir doch sicher legen
 vor windt und auch vor kalten regen.
 Muofs ietz die christen fahren lassen,
 unchristlich juden, die unfs hassen,
 umb herberg biten, umb ein leger^{b)}.
 460 Gar todt sein, wer unfs weger^{c)}.
 O weh, wie ist die lieb erlest^{d)}!
 So gar thuet niemandt mehr^{e)} dafs best
 den armen leuten auff der welt,
 die got ihme hat aufserwelt.
 465 Jetz mufs ich alhier khlopfen ahn,
 den juden zue erbarmen stan.
 Hola ho, ihr lieben leuth,
 erbarmet euch unfer nur^{f)} heut,
 khein herberg kenden^{g)} mir nit finden
 470 für unfs und für die armen^{h)} kinder.
 Die kinder müedt, dafs rofs erschwecht,
 mir ellendt: so ist hie die nacht
 unfs auff dem halfs, khein herberg mehr
 so noch zue finden weit und fehr.

Sara.

- 475 Wer klopfⁱ⁾ so spot und auf die nacht,
 unfs erst unzeitig unruh macht?

Irus.

- Ach liebe fraw, mir arme leut
 khein herberg haben funden heut,
 da mir ungesen möhten ruohen
 480 mit armen khinden und der frawen^{k)}.

a) BCD: aufnahm. b) A: lager. B: eingelegen. CD: ein-
 zuliegen. c) *Ueber weger s. Lexer s. v. wäge, Stalder s. v.*
wäg, Schmid s. v. wäh. d) = erlösch. BC: verlöst. D: ver-
 loschen. e) *Fehlt in B.* CD: an uns. f) BD: nur unser. C:
 um unserer. g) BCD: kunten. h) B: arme. i) A: klopfet.
 C: glopfet an. k) A: die frawen. BCD: der frau.

Ein scheur, ein stall wer unfs für guet,
wies man den armen gunen^{a)} thuet.

Sara.

Ihr goim^{b)} seindt der juden feindt
und khomen ietz mit weib und kindt
485 umb hilff. Die besser will ich sein.
Fahrt^{c)} fort, zieht in die scheuren ein,
gnueg^{d)} stroh^{e)} ihr da auch werdet^{f)} finden,
dafs ihr drin schlafft mit ewern kinden.
Mit diser milch euch laben, kindt,
490 eh euch der hunger überwindt.

Irus.

Umb difs nachtlager danckh euch gott,
mein fraw, und helff^{g)} aufs aller not.
Unfs arm^{h)}, ellendt, dürftigen armen
will sich doch niemandt mehrⁱ⁾ erbarmen.
495 So wendt mir gohn ietz in dafs straw.
Nun sey got lob^{k)} und unfser fraw,
dafs mir ietzundt zue disen^{l)} stunden
ein guete herberg haben funden.^{m)}

Sara.

Gestern, lieber haufswürt mein,
500 hast angemandt gar ernstlich fein,
wan goimⁿ⁾ khemen^{o)}, die^{p)} begerten
nachtlager oder herberg herten^{q)},
dafs man dieselben solt losieren
zue nechsten dort in unfser scheuren,
505 daselb auch dir zue wissen machen

a) BCD: leuthen. b) A: Boim. BCD: alle. c) BCD: Fort. d) A: Bung. B: genueg. CD: genug. e) *Fehlt in* BCD. f) BCD: ihr werdet ruh da (dort). g) A: helfft. B: hilft. CD: uns hilf. h) *Fehlt in* BCD. i) *Fehlt in* BCD. k) BCD: dank. l) BCD: diser. m) B: gefunden. CD: han gefunden. n) A: Boim. B: einer. CD: jemand. o) B: kommen. CD: komme. p) BCD: und. q) A: hörten. BCD: hetten. *Ueber herten (= her) s. Stalder s. v. herte.*

darnach zue richten grosse sachen.
 So wifs nun, dafs vor einer stundt
 frembde arme goim^{a)} khomen seindt,
 herberg begerten über^{b)} nacht.
 510 Habs uffgenommen unveracht
 in unfser scheuren, die ietz schlaffen,
 gantz arme leut, ohn wehr und waffen.

Elias.

Wafs ich befohlen, dafs hastu thon,
 wie woll anstoht einer matron,
 515 die ihrem heren ghorsamb ist,
 thuot, wafs er will, zue jeder frist.
 Nun möcht ich dafs auch wissen woll,
 wafs für personen, wie vil woll.

Sara.

Ein arme fraw, zwey khindlein khlein,
 520 ein man, geht schier auff einem bein,
 ein röflein klein, khan nit^{c)} vil traben,
 es khompt vileicht baldt^{d)} auf den graben.

Elias.

Ist alles recht, bin gnuieg bericht.
 Dafs übrig alles ich verricht.
 525 Gehe hin, zier haufs, hoff und die stuben,
 jetz khomen vil zue mir der juden,
 frembdt, anheimisch, welche blieben sindt
 und nit verreifst also geschwindt.
 Mit ihn^{e)} will ich^{f)} tractieren vil,
 530 dafs nit ein jeder^{g)} wissen will.
 Schaff ab im haufs, wer ietzundt drinnen,
 sonst wurdens^{h)} unsern rath bald innen.
 Den Abner heifs ietzⁱ⁾ zue mir khomen,
 der soll sich gantz und^{k)} gar nit sumen.

a) A: Boim. BCD: geheim. b) A: begert über die.
 c) *Fehlt in BCD.* d) BCD: noch. e) BCD: ihnen. f) *Fehlt in B.*
 g) A: jed. h) BCD: werdens. i) BCD: jetz heis.
 k) gantz und *fehlt in B.*

Sara.

535 Mein herr, dafs alles soll geschehen
und alles nach ewerm wunsch abgehen.

Abner berufft die juden.

Mein herr, der rabi, woll gelehrt,
euch all mit seim schalom verehrt
und heifst euch alle zue ihm khumen
540 gar baldt und euch mit nichten sumen.

Elias.

Ihr fromen juden, lieben freindt^{a)},
euch liefs ich brüeffen aber geschwindt
mit frawd, frolockhen meines hertzen.
Dafs sag ich euch ohn alles schertzen,
545 den gewinschten fortgang unser rath
gewunen hat, felt nur die that.
Dan als ich gestern von euch gangen,
mit begird und grossem verlangen^{b)}
mein^{c)} haufsfrawen befehlen thet
550 und ernstlich ufferleget het^{d)},
dafs sie solt guet achtung geben,
wan arme christen hieher khemen,
daselb anzeigen mir behendt,
damit die sach bekhom^{e)} ein endt.
555 So^{f)} khomen alsbaldt auff die nacht,
als ich mich schier het schlaffen gmacht,
vier christen, arme, schwache leuth,
wie ihr sie sehen werden heuth,
die meiner scheuren haben begert
560 zue einer herberg ohn gefert.
Mein fraw dieselb ihn hat vergundt
und thuot mirs also balde kundt,
verehrt ihn milch zum bessern schloff^{g)},
weist sie^{h)} in d'scheuren wie die schoffⁱ⁾,

a) BCD: liebe freund. b) 548 *fehlt in BCD.* c) *So BCD.*
A: meiner. d) auferlegen thedt (thut). *In D fehlt 550.* e) BCD:
gewin. f) BCD: Da. g) BCD: schlaf. h) A: die. i) BD:
schaf. *In C fehlt 564.*

- 565 die man albereit ietzundt will metzgen.
 Dan also soll ichs billich schetzen.
 Die gelegenheit vorhanden ist,
 zue brauchen unsern argen list.
 Wan mir als dapffer küene man
- 570 die sachen greiffen wöllen^{a)} an,
 die that auch ordenlich abtheilen,
 so würdt es unfs auch nimer felen.
 Derhalb so merckht mich ietzundt eben,
 ich will euch lehr und ordnung geben.
- 575 Erstlich von diser^{b)} blutbadts^{c)} that
 aufgenommen sey mein rabinat.
 Doch will ich wachen auff der gassen
 und gar nach bey der scheuren strassen
 auffsehen, dafs mir nit vermerckht
- 580 in solcher that, drumb sindt gesterckht^{d)}.
 Mein brueder Abraham bey dem brückhle^{e)}
 soll hin und wider heimlich gückhle^{f)},
 den bach hinauff und abin sehen,
 dafs unfs khein gfahr nicht^{g)} möcht geschehn.
- 585 Der andern jeder ein person
 für sich thue nemen, nit verschon:
 erstlich dieselben mit ein stich
 hinferckh^{h)}, hinricht gleich wie das vich,
 hernach die gurgell woll abschneiden,
- 590 so werden sies nit lang mehr treiben.
 Vor allen dingen solt ihr bhaltten,
 dafs ihr hinfertigenⁱ⁾ die alten,
 die kinder erst in disem schloff
 ermördet^{k)}, metzget wie die schaff.
- 595 Dafs blut derselben bhaltet flissig,

a) BCD: wollen greiffen. b) AB: disem. CD: dieser.
 c) BCD: blutbadt. d) B: seydt gesterckt. CD: sein gestärkt.
 e) B: brücklein. CD: brunnen. f) B: gücklen. CD: gucken.
Ueber gücklen s. Stalder s. v. guggehre, Schmid s. v. gucken.
 g) *Fehlt in BCD.* h) *Ueber ferggen (ferken) = fertigen, spe-
 diren s. Stalder s. v. und Schmid s. v. fergen. Vgl. auch
 Lexer s. v. vertigen und unten 592.* i) B: hin förtigent. k) B:
 ermortet. CD: ermordet.

- die häupter auch gantz unverdrissig,
 zue grossen sachen, die mir wissen,
 zue brauchen künstlich und zue gniessen.
 Wan aber sach^{a)}, dafs in der thot^{b)}
 600 tumult, geschrey gehört so spot^{c)},
 so sollen die in meinem haufs
 tumultieren, schreyen überauß
 und unser gwonlich bet anheben
 mit grossem gmirmel hebraisch reden,
 605 damit dafs^{d)} geschrey mit dem getimel
 gstilt werd, durch ein grofs gemümel.^{e)}
 Wan nun difs alles ist geschehen
 und unser lust gebüßet sehen,
 der kinder bluot man tragen soll
 610 in einem glafs verwahret woll
 in mein stuben mit den häuptlein
 der zweyen zarten kindelein.
 Dafs werdt ich wissen aufzuetheilen
 nach dem verdienst in allen weilen.
 615 Die todten körper der ermörten
 solt ihr^{f)} mit nichten lassen dörten,
 sonder durchs türlein hinden ein
 tragen, da ander totenbein
 ligen, in gerner die begraben
 620 gar dieß und dan die bein drauff scharen.
 So würdt die sach nit offenbar,
 oder man sagt, der christen schar
 hab dise that alda begangen,
 und bleibt also^{g)} ahn ihnen hangen.
 625 Difs ist der gantze vorschlag mein.
 Jetz will ich hören von euch fein,
 ob ihr seindt^{h)} zfrieden undⁱ⁾ gesindt,
 dem allen nachzuekhomen gschwindt.
 Gantz kein verzug die sach nit leidt.
 630 Ein jeder geb ietzundt sein bscheidt.

a) BCD: Wans (wenns) aber geschah (gesche). b) BCD:
 thadt. c) BC: gehört wird spath. d) A: alfs. e) 606 *fehlt*
in BCD. f) BC: solten. g) BCD: die sach. h) A: seidt.
 BD: seynd. C: sein. i) *Fehlt in* BCD.

Abraham.

- Unfs gfalt dein anschlag mechtig woll,
 dafs sein ein jeder darzue soll
 mit fleifs und ernst gantz woll verrichten
 und ietzundt nit mehr lenger dichten.
 635 Auffwarten^{a)} soll ich bei dem bach,
 ist mein befelch, dafs meinandt, d'sach,
 die ietz albreit von unfs getriben,
 bleibt ewiglich alzeit verschwigen.

Jud Menle.^{b)}

- Die alten nimbt Schalatz^{c)} und ich
 640 und metzgen sie gar^{d)} meisterlich.
 Erstlich mir stechen sollen ab
 die gurgell von dem leib herab^{e)},
 d'häupter abhawen^{f)} und tragen in gerner,
 so würts dan niemats ine^{g)} ferner.
 645 Difs muß^{h)} geschehen als eins mahls,
 khein gschrey khan auch nitⁱ⁾ geschehen difsfals.

Jud Merckhle.^{k)}

- Ich sampt den andern in dem schlaß
 die kinder stechen wie die schaff,
 die haupt abschneiden, 's bluet behalten,
 650 ins rabis haufs die theilung halten.

Elias.

- Also ihr brüeder, baldt und gschwindt
 die sach angreifen, und underwindt
 ein jeder, wie ich erst^{l)} zuvor
 die that hab theilt ohn alle gfahr.
 655 Wafs ihm vorgschriben ordentlich,
 dem khom er noch gar^{m)} fleissiglich.

a) BC: Aufbassen. D: Aufpassen. b) BCD: Mänlein.
 c) BC: Schalach. D: Schallach. d) BCD: gantz. e) BC:
 wohl ab. f) BCD: behalten. g) BCD: so wird den (es) nie-
 mandt inen. h) BC: mues. i) *Fehlt in A.* k) B: Merklin.
 l) *Fehlt in BCD.* m) BC: gantz.

- Die nacht ietzunder^{a)} schleicht dahin
 und khompt^{b)} bald her der^{c)} morgenschin.
 Nach geschehener^{d)} that die gaben ich
 660 aufstheilen will recht und billich,
 ein iedem etwas werden soll
 von disen schaffen, nit die woll,
 sonder^{e)} ein theil des christen bluot,
 so köstlich überaufs und guet.
 665 Der kinder köpff, dafs^{f)} röflein klein
 anschlagen wir zue gelt in gmein.
 Wolan, wolan, die zeit ist hie.
 Khein manlich that, khein wunder nie
 geschach mit worten und^{g)} verziehen,
 670 man mufs^{h)} mit frechemⁱ⁾ mueth volziehen.
 Sie gond in d'scheuren.^{k)}

Irus.

O mordio, der grossen noth,
 müssen mir leiden hie den todt!

Die fraw.

O wey, o wey^{l)}, o lieber gott,
 hilf unfs alhie aufs^{m)} diser nott.

Jacob Metzger.

- 675 Mein liebe fraw, hör difs geschrey.
 Wafs machstu denken, dafs difs sey?

Metzgers fraw.

- Wafs soll ich lang ietz darvon sagen?
 Ich mein, der jud werd die frawen schlagenⁿ⁾.
 Khom her mir wöllen schlaffen gahn,
 680 wafs gondt unfs dise^{o)} juden ahn!

a) B: jetzund. CD: jetzt und. b) B: kumt. c) her der
fehlt in BCD. d) *So* ACD. B: beschehener. e) BCD: son-
 dern. f) BCD: und. g) *Fehlt in* B. h) B: mues. i) A:
 frecher. *In* CD *fehlt* 670. k) B: Sie komen in die scheuren.
 C: Sie kamen i. d. s. l) A: we. m) BCD: alhier in. n) B: thädt
 die frau erschlagen. CD: thut seine f. e. o) BCD: gehen uns die.

Actus III.^{a)}

Sie tragen^{b)} dieweil die ermörten in gerner.

Cuenlin Binder.

- Mein lieber nachbaur, ein guten tag,
 ich pit, nun hören^{c)}, wafs ich sag.
 Ich weifs nit, wafs mich dise nacht
 so gar von meinem schlaff hat bracht.
 685 Ich hört ein tümell^{d)} auf der gassen,
 als wan man etwafs tragen lassen
 dem kirchhoff und dem gerner zue,
 und war in summ ein grofs unruhe.
 Die todtenbein, die hört ich^{e)} rasslen
 690 und etlich durch einander hasplen^{f)}.
 Wafs gschehen sey, khan ich nit wissen.
 Ich argwohn, khan doch nichts beschliessen.

Jacob Metzger.

- Unrüewig wofs^{g)} ich dise nacht,
 gar ungeheur schwermüthig wacht.
 695 Ins juden scheuren hört ich batschen^{h)},
 im straw ein greisch und wildes raspen,
 hort auch darneben ein geschrey,
 khan doch nit wissen, wafs dafsⁱ⁾ sey,
 darzu grofs gmirmel^{k)} ins juden haufs
 700 mit lampen, lichtern überaufs.
 Wafs man darvon ietz soll gedenckhen?
 Die juden solt^{l)} man alle henckhen.

Cuenlin^{m)} Binder.

- Nachbaur Jacob, ich bin defs sins,
 es sey virgangenⁿ⁾ nichts gerings.
 705 Mir kompt gar steiff zue meinem mueth,

a) B. Suna (*l. Scena*) iii (= III). CD: Suna i ma (imma).
 b) BCD: tragen. c) B: mein heren. CD: mein herr. d) B:
 getimel. CD: getümmel. e) BCD: ich hörte. f) BC: hasslen.
 g) BCD: Unruhig war. h) A: botschen. BCD: bätschen.
 i) BCD: es. k) B: getimel. CD: getümmel. l) *So AD*. BC:
 soll. m) *Fehlt in B*. n) B: vorgangen. CD: vorgegangen.

die juden haben gstift nichts gueth^{a)}
eben auff verschinen nacht.

Man sagt, dafs etlich auff der wacht^{b)}
gesehen bey dem bach und brückhle^{c)}
710 jetz auff, jetz ab dem bach thet^{d)} gückle^{e)}.
In suma mir nichts guets einfalt,
die zeit würts bringen manigfalt.

Jacob Metzger.

Man sagt auch, dafs ein fraw und man,
zwey kinder handt die herberg ghan
715 in ihrer scheuren, die dannen her
nit vorhanden sindt^{f)}. Befremdt mich^{g)} sehr.
Ich will den juden sprechen ahn,
wo er sein gest hab hingethan,
die er hab^{h)} bhalten über nacht.
720 Sie haben dieⁱ⁾ gwifslich umbracht^{k)}.

Jacob Metzger zum juden.

Jud, wie bistu so früeh erwacht,
nimbt mich gar wunder, wafs ihr gmacht
für ein tumult und ein geschrey.
Ich mein, nichts rechts^{l)} zuegangen sey.
725 Sag an, wo hast dein gest hinthan?

Elias.

Ich habs heut früe vor tag aufsglohn,
seindt wider zogen ihre strassen.

Jacob Metzger.

Ich khans auch gar nit underlassen,
du gehest fürwahr mit lügen umb
730 und redt auch^{m)} dafs ietzundt darumb.

a) BCD: guts. b) A: d wacht. c) BC: brücklein. D: brunnen. d) *Fehlt in B.* e) B: gücklen. 710 *fehlt in C.* f) BCD: nit sein vorhanden. g) B: befreund ich. CD: das quält mich. h) B: hett. CD: hat. i) BCD: habens. k) BCD: umgebracht. l) *Sd* BCD. A: nicht recht. m) BCD: auch red.

Steht doch dafs rofs noch in dein^{a)} stall.
Ich halt darauff nichts überall.

Elias.

Ich thets^{b)} ihnen necht^{c)} khauffen^{d)} ab.
Ich dacht, es wer doch imer schad,
735 dafs^{e)} es so lang da solte serben^{f)}
und dan letztlichen hungers sterben.

Jacob Metzger.

Ich wils nit underwegen lohn,
die sachen mufs^{g)} ich zeigen ahn.
Dan es^{h)} ist nit zuegangen recht.
740 Ich khan die sachen nit glauben schlecht.
Er khompt zum burgermeisterⁱ⁾.
Herr burgermeister^{k)}, ein gueten tag,
ich pit, ihr welt hören mein clag,
wafs sich die^{l)} nacht zuetragen hat.
Es seindt da khomen nechten spat
745 arme leuth in defs juden haufs,
welches mir macht ein grossen graufs.
Alfs aber heunt umb mite nacht,
handt sie ein grosses gschrey gemacht.
Nicht weifs ich^{m)} eben diser frist,
750 wie es dochⁿ⁾ nur zuegangen ist.
Ich mein, sie handt^{o)} die leut bracht^{v)} umb,
redt ich für wahr in einer summ.
Dan dise leut nit mehr vorhanden.

Burgermeister.^{q)}

Ja ich hab dich gar woll verstanden.
755 Jacob Metzger, bistu ein weisser man,

a) A: mein. BCD: deinem. b) BCD: habs. c) *Fehlt in BCD.* d) A: abkhauffen. BCD: kauffet. e) *So BCD.* A: da. f) *Ueber serben (= welken) s. Stalder s. v., Lexer s. v. sërwen.* g) BC: mues. h) *Fehlt in B.* i) B: burgermeister. C: burgenmeister. k) BC: burgenmeister. l) *So BCD.* A: difs. m) *Fehlt in B.* n) *Fehlt in B.* o) *Fehlt in B.* p) B: brachen. CD: sie brachten die leute. q) BC: Burgenmeister.

- solt du den juden müessig gahn^{a)}.
 Die sach, die du ietz^{b)} zeigest ahn
 und bringest alda auff die^{c)} bahn,
 die müessent woll bewüssen sein.
 760 Darumb so fahr du ietzundt hin.
 Den sachen muofs^{d)} man fragen nach
 wie dan zu thuon sey^{e)} diser sach^{f)}.

Actus IV tus.^{g)}

Bawmeister.^{h)}

- Herr burgermeisterⁱ⁾, ich zeig euch ahn
 gestriges tags, als^{k)} ich thet gahn
 765 ufs der kirch, sah^{l)} hin und her,
 da sah^{m)} ich, dafs der gerner
 gar hefftig sinkht, als wöll er fallen.
 Wie man ihmⁿ⁾ thete, disem^{o)} allen?^{p)}
 Soll man denselben brechen ab,
 770 ob vileicht etwan gröfsrer schad
 davon etwan möchte entstohn?

Burgermeister.^{q)}

- Mein bawmeister, so thundt hin gohn^{r)}
 und londt die bein heraufser tragen,
 dafs man fürhhomen möcht dem schaden.
 775 Und sehen selbs zue disen sachen,
 wie man ihn wider möchte machen.

a) = „du sollst die Juden meiden“. Vgl. *Stalder s. v.*
 unmufs. b) BCD: Die sachen, so (du). c) B: den. CD:
 deinen. d) BC: mues. e) *Fehlt in B.* f) *Hier folgen in*
CD die Strophen 15 und 16 des Volksliedes (Beil. III). g) *Fehlt*
in BCD. h) B: Baumeister suno (*l. scena*). CD: Baumeister
 Sunro (Sinno). i) B: burgemeister. C: burgenm. D: burgm.
 k) *Fehlt in B.* l) B: sehe. m) *So ACD.* B: sehe. n) B: in.
 o) B: disen. p) A: allem. *In CD fehlt 768.* q) B: Burge-
 meister. C: Burgenm. r) B: thu du hin gehen. *Hierauf*
schieben BCD einen Vers ein, der in A fehlt: thuet die sach
zu vor recht besehen.

Bawmeister zue 2 burgern.

Bawmeister.^{a)}

Ihr burger, ihr solt mit mir gohn,
ich mein, ahn euch sey heut die fron.

Ihr müessent gehn in den gerner.

- 780 Gohndt hin, und bsindt euch nit ferner,
und tragen raufs die todten bein,
es seyen grosse oder khlein,
und tragens zamen uff ein orth,
wie ich euch zeigen will ietz dorth.

1. Burger.^{b)}

- 785 Mir wöllen ietz gleich mit euch gon,
mir haben sonst nit vil zue thon.^{c)}

Sie gondt mit ihm und tregt jeder ein korb mit bein heraufs.^{d)}

1. Burger.

O lieber gott, bin ich erschrockhen!
Alfs ich thet hin und wider guckhen,
sah^{e)} ich etwafs tots dorten ligen,

- 790 bin drumb so baldt heraufser gstigen.

2. Burger.

Alfs ich thet bein zuesamen raspen^{f)},
thet ich auch gar baldt anetasten.

Und alfs ich solches hab empfunden,
ist mir gar nahe auch geschwunden^{g)},

- 795 Weiß nit mehr^{h)}, ob ich will hinein,
dieweil ich so erschrockhen bin.

Bawmeister.

Wie seindt ihr so verzagte leut!

Es würt euch, got will, gschehen neitⁱ⁾.

a) *Fehlt in B.* b) *Fehlt in BCD.* c) 785, 786 *fehlen in BCD.* d) *Diese Angabe fehlt in BCD.* e) BCD: *sehe.* f) BC: *rafflen.* D: *raffen.* g) = „bin ich beinahe ohnmächtig geworden“. *Vgl. Lexer s. v. swinden, Stalder s. v. schwinden.* h) *Fehlt in B.* i) = „Nichts“; *s. auch Vers 801 und vgl. die*

- 800 Ist euch eingfallen schon ein graufs,
geht hin und tragens baldt heraufs.
Es würt euch, got will, neit^{a)} geschehen^{b)}).

1. Burger.

So khom nun her und lafst unfs sehen.
Ich redt für wahr ohn allen schertz,
hab gfasset wider^{c)} schon^{d)} ein hertz

1. Burger bringt die fraw,
2. Burger den man.

2. Burger.

- 805 O gott, ist diser man so schwer!
Wie khomen dise leüt hieher?

1. Burger.

Mir müessen wider^{e)} gehn hinein,
werden^{f)} noch mehr vorhanden sein.

Sie trageng^{g)} jeder^{h)} ein khindt heraufs.

Bawmeister.

- 810 O gott, wafs wunder mag dafs sein,
dafs so zwey kleine kindelein,
darzue ein fraw und auch ein man, —
wer mag solches haben gethon? —
die alle da seindt ohn einⁱ⁾ haupt?
Wer mag sie han ihrs lebens braupt?
815 Will solches zeigen dem pfarrher ahn,
ob er die sachen möcht^{k)} verstahn.

Khompt zum pfarrherr, spricht weiter^{l)}:

Herr pfarrherr, lieber herre^{m)} mein,
ich pit, wölt komen mit mir hin

Breisacher Reimchronik bei Mone Quellensammlg. III SS. 273, 277, 331, 355. BCD: kein leuth. a) BC: nichts. 801 *fehlt in D.* b) *Hier folgt in BC noch ein Vers:* wen ihr euch werd mit gott versehen. c) A: wid. B: jetz. d) B: schon wider. 802—804 *fehlen in CD.* e) A: wid. f) B: Es werden. g) BC: tragens. h) A: jed. i) BCD: ohne. k) BCD: die sach nit werdt. l) BC: weiters. m) BCD: Pfarrher, lieber pfarrher.

- 820 und sehen ein grofs mechtig wunder,
wafs mir gefunden handt jetzunder^{a)},
und unfs dan geben ein bescheidt,
wo solches werde hingeleit.

Pfarrherr.

- Wolan, ich will ietz mit euch gohn^{b)}
und solches wunder schawen ahn,
825 und wafs daselbig möge^{c)} sein,
gehe ietzundt gleich mit euch dahin.

Der pfarrherr und bawmeister gond zue den ermörten.

Bawmeister.

Mein herr, nun^{d)} schawt den jamer ahn,
wer meint ihr d'solches^{e)} hab gethan,
die weil keines mehr hat^{f)} kein haupt?

Pfarrherr.

- 830 Solch ding, die^{g)} het ich nimer glaubt,
ist mir auch ein gar^{h)} seltzam mehr.
Khan auch nit sagen, wannen her
die khomen sindtⁱ⁾, möcht auch woll wissen,
wer sich der thaten het beflissen.
835 D'weils aber körper unverwert^{k)},
soll mans begraben^{l)} in die erdt.
Die weil sie kheine häupter han,
will ich mit ihn nichts dschaffen^{m)} han.

Stofst mit dem fuefs dran,
würt lambⁿ⁾, falt nider.

Pfarrherr.

- 840 O gott, wie will mir nur geschehen,
wan ich auch^{o)} ietz nit mehr kan gehen!

a) So B. A: jetzundt. CD: jetzt unter. b) B: gan. C: gahn. D: gon. c) B: moge. d) *Fehlt* BCD. e) BC: wer solches. f) *Fehlt in* B. g) *Fehlt* BCD. h) *Fehlt* BCD. i) B: seind. k) *Von* verwerden = *verwesen*; s. *Schmid s. v. Lexer s. v.* — BCD: ohnversehrt. l) B: legen. m) = zu schaffen. n) B: blind lam. CD: auf der stelle wird er blind, lahm u. o) *Fehlt in* BCD.

- Ich glaub, ich mich versündigt han,
 die weil ich hat^{a)} khein glauben dran
 und ich dran stiefs mit meinem fuefs.
 Dafs würt vileicht ietz^{b)} sein mein buefs.
 845 Ich sieh, dafs seindt ohnschuldig leut,
 dafs thuon^{c)} ich auch bezeugen heut.
 O gott, verzeih mir meine schuldt^{d)},
 ich will solches^{e)} leiden mit gedult.
 Sie tragen^{f)} ihn hinweg.

2. Burger.

- Mein herr, nun seidt gantz woll gemuoth^{g)},
 850 die sach, die^{h)} würdt baldt widerⁱ⁾ guet.

Bawmeister.

- Die weil ich sieh ein solch^{k)} grofs wunder,
 so will ich baldt hingehn ietzunder^{l)},
 solches zeigen dem burgermeister^{m)} ahn,
 wafsⁿ⁾ man weiters darzu soll than.
 Kompt zum burgermeister^{o)}.
 Spricht weiter.
 855 Herr burgermeister^{p)}, ein wunder grofs,
 welches ist über alle mafs,
 muofs ich euch ietzundt zeigen ahn,
 ja, dafs ich erst gesehen han.
 Alfs man ufs dem gerner die bein
 860 thet tragen und legts dorten^{q)} hin,
 hat man gfunden arme leut,
 die da vergraben^{r)} vor der zeit
 zimblich dieff under die bein.
 Mufs auch anzeigen, wie die sein:
 865 zwey kindt, ein fraw und auch ein man,

a) *Fehlt in BCD.* b) *Fehlt in BCD.* c) *Fehlt in B.*
 d) A: sündt schuldt. e) BCD: das. f) BCD: trugen. g) A: zue
 muoth. h) *Fehlt in BCD.* i) A: wid. k) *Fehlt in B.*
 l) A: ietzund. m) BC: burgenmeister. n) *So ACD.* B: das.
 o) BC: burgenmeister. p) BC: burgenmeister. q) A: dortein.
 B: dort. CD *ermangeln der Worte* und ff. r) BCD: be-
 graben.

- alfs mir sie theten sehen an,
 hat ihren keines^{a)} kheinen^{b)} kopff.
 Ich hab mir schier mein bart ufsgropfft^{c)},
 also ich drob erschrockhen bin,
 870 hab nit mehr gwist, wo ich soll hin.
 Bin baldt gangen zum pfarrherr
 und ihnen gfragt, wafs doch er
 darvon halt und darzue sagen.
 Hört weiter, wafs sich zugetragen.
 875 Alfs er kham, stiefs dran mit sein^{d)} fuefs,
 gleich zue der stundt, ich sagen muefs,
 ward^{e)} er an allen vieren lam.
 Solches mich gar grofs wunder^{f)} nam.
 Drumb muefs man denckhen den sachen nach,
 880 wie weiters zthunt sey diser sach.

Burgermeister.

Dafs muofs ein grofses wunder sein.
 Wolan, ich will gleich schickhen hin,
 dafs etlich räth zuesamen khomen
 und sich ietzundt nit lenger sumen.

Redt zum stattknecht.

- 885 Gehe hin und thue mir baldt bescheiden,
 dan es ietz^{g)} kein verzug mag leiden,
 etlich räth, dafs sie eylend^{h)} khomen,
 dan ich hab etwas newes vernomen.

Stattknecht.

- 890 Ich gehe ietz eylendtⁱ⁾ baldt dahin,
 wil sehen, ob sie dheimen sin^{k)},
 und ihnen geben zue verstohn,
 dafs es kein verzug mag han

a) So BCD. A: keins. b) So ACD. — B: kein. c) 868
fehlt in BCD. d) BC: daran den. D: daran mit dem. e) B:
 wurt. f) A: wund. g) B: jetz es. C: es jetzt. h) B:
 eilends. i) BC: eilends. *In D fehlen 889—894.* k) B: zu
 hause sind. C: zu hause sinn.

und dafs sie eylendt komen^{a)} her,
weil da vorhanden^{b)} selzam^{c)} mehr.

Die räth komen.^{d)}

Burgermeister^{e)}.

- 895 Ihr lieben herrn, ich hab verstanden,
und ist ein wichtig sach vorhanden^{f)}.
Der bawmeister zeigt mir erstlich^{g)} ahn,
wie da gefunden sey ein man,
zwey kleine kindt und auch ein frawen,
900 die mir ietzundt sollen beschawen.
Darumb so wöllen mir ietz gohn^{h)}
und solches wunder schawen ahnⁱ⁾.
Sie gondt^{k)} hin und khomen auff den kirchhoff.

Burgermeister^{l)}.

- 905 O wie ein grosmechtiges^{m)} wunder,
dafs mir alda sehen ietzunder!
Dafs ist für wahr ein wunder gros,
sie schmeckhen woll gleich wie ein rosⁿ⁾.

1. Rath.

- Der gschmackh gibt unsf woll zur verstohn,
dafs sy ihr leben haben glon
umb unschuldt und seindt khomen her.
910 Wan man dan nun^{o)} khönt^{p)} wissen, wer
solch grossen mordt hette gethon,
dafs man ihm gebe seinen lohn.

2. Rath.

Es müessen etlich gwefsen sein,
dafs bringt mit sich^{q)} der augenschein.

a) BC: damit sie komen eilends (möchten). b) A: dan es verhanden. c) B: neue. C: neues. d) *Fehlt in BCD.* e) BC: Burgenmeister. f) A: verhanden. g) B: letztlich. C: letztlich. h) BC: gehen. *In D fehlen* 901, 902. i) BC: wunder auch besehen. k) BCD: giengen. l) BC: Burgenmeister. m) B: gros mächtig. n) A: rofs. o) *Fehlt in B.* p) BC: kundt. D: kunte. q) *Fehlt in BC.*

915 Wan man nur wifst, wer solchs^{a)} begangen,
dafs man dieselben möchte fangen.

Burgermeister.

Wie soll man nun den cörpern thuon?
gebt mir auch solches zue verstohn.

1. Rath.

920 Ich rath, man sols ind kirchen tragen
und sie darinen woll erhaben^{b)},
dafs man khan zeigen dise that,
wer lust diselben zsehen hat.

2. Rath.

925 Mein meinung ist, wie er thut sagen,
man sols hinein in kirchen tragen
und ahn ein sonder orth geleidt,
bifs dafs man bringt ein andern bscheidt.

Sie tragen die kinder in die^{c)} kirch.

Burgermeister^{d)}.

Ihr herrn, mir gondt ietz zue rath,
wie man soll weiter thun der that^{e)}.

Sitzen^{f)} zue rath.

Actus V tus.^{g)}

Burgermeister^{h)}.

930 Ihr liebenⁱ⁾ herrn, wie ich betracht
den sachen hin und^{k)} wider nach,
so falt mir ietzundt^{l)} eben ein,
dafs mag ungefehr^{m)} ietzunder seinⁿ⁾

a) B: dises. CD: diefs. b) BCD: verwahren. c) *Fehlt in*
B. d) BC: Burgenmeister. e) A: d that. f) BC: Sie sitzen.
g) BCD: Rena (*l. Scena*). h) *Fehlt in* BCD. i) BCD: liebe.
k) *Fehlt in* B. l) B: jetz. CD: jetzt so. m) *Fehlt in* BCD.
n) *Fehlt in* BCD.

acht jahr: wie ich ihm denckhe nach,
 erzelt Jacob Metzger mir ein^{a)} sach
 935 von den juden und zeigt ahn,
 wie sie handt bhalten ein fraw und man
 und auch darzue zwey kleine kindt,
 welches vileicht eben die^{b)} sindt,
 940 zeigt an, wie er ein gschrey hab gehört,
 und meint, dafs d'juden haben gmört.
 Dan man die armen leuth nit mehr
 hat sehen khönden^{c)} nach und fehr.
 Drumb denckht den sachen fleißig nach,
 wie weiter zthun^{d)} sey diser sach.

1. Rath.

945 Weil ich nun hör durch ewer wort,
 wafs ihr von Jacob Metzger ghort,
 dass ungefehrlich bey acht jahren
 ins juden haufs ein grofs rumoren
 und auch ein groses gschrey ist gsin,
 950 so schickht man zue den juden hin,
 und dafs sy eylendt khomen^{e)} her,
 ob man erfahren möcht die mehr.

2. Rath.

Ich rath, man sols baldt holen lon
 und ihnen geben zue verstohn
 955 die sach und grosse uebelthat,
 und wie es sich zuetragen hat.
 Dan es seindt böse falsche juden,
 arge beckher^{f)} und böse buoben^{g)}.

Burgermeister zum stattknecht.

Gehe hin, und biß^{h)} auch nit lang auß,
 960 in Elion, des juden, haufs,
 und heiß ihn eylendt zue mir khumen.

a) BC: die. D: eine. b) BCD: die eben. c) B: kundten.
 d) B: weiters zu thun. e) BCD: komen eilends. f) = *mhd.*
 biegger (*Gleissner*). g) BC: bueben. h) BD: bleibe. C: bleib.

Stattknecht.

Ja herr, ich will mich nit lang sumen.

Kompt für defs^{a)} juden haufs, klopfet ahn und spricht:

Hola ho, ist niemandt heim?

Elion.

Wer klopfet^{b)} da, wafs mag dafs sein^{c)}?

Stattknecht.

965 Judt Elion, solt mich^{d)} verstohn,
eylendt^{e)} mit mir auffs rathaufts gohn.

Elias.

Gehe hin, ich hab dich woll vernomen,
will ietzunder^{f)} auch gleich nach^{g)} komen^{h)}.

Stattknecht kompt für rath.

Burgermeisterⁱ⁾.

Wafs sagst? wafs bringstu^{k)} für ein bscheidt?

Stattknecht.

970 Er will gleich komen, ist schon bereit.^{l)}
Er ist gleich da, ich sieh ihn schon.

Burgermeister^{m)}.

Nun heifs ihn gleich dazue her gon.

Stattknecht.

Judt Elias, gehe gschwindtⁿ⁾ hinein,
hör, wafs mag für ein handel sein.

a) B. fürs. C: für das. b) A: klopfet. BC: klopfet.
c) 962—964 *fehlen in D.* d) BCD: thue mich. e) BCD: solst
geschwind. f) B: jetzund. g) BC: nach dir. h) 967, 968
fehlen in D. i) BC: Burgen meister. k) B: bringest. l) BC
970: Er ist schon bereith in disen stunden (der stunde). m) BC:
Burgen meister. n) BCD: gleich.

Burgermeister.^{a)}

- 975 Judt Elias, hör uff mein fragen.
 Wafs dir zue wissen, thue unfs sagen.
 Man hat gefunden einen mordt,
 welcher zue sehen auch noch dort
 in der kirchen^{b)} unverwehrt^{c)}.
- 980 Darumb so hat man dein begert.
 Darvon soltu guot wissen han,
 wer solchen mordt soll haben thon.
 Darumb soltu unfs^{d)} d' warheit sagen,
 wie sich die sachen^{e)} zuegetragen.

Elias.

- 985 Weil ich die warheit sagen muofs,
 ist mir für wahr ein harte^{f)} buefs,
 so redt ich, dafs es ungefahren
 geschehen ist bey acht jahren.
 Sindt^{g)} arm leuth für mein thüren dreten
- 990 und mein haufsfraw umb herberg beten,
 und seind^{h)} gewest ein fraw und man.
 Sie theten auch bey ihnen han
 ein döchterlein, ein knäblein klein,
 Die weist sie in die scheuren hinⁱ⁾.
- 995 Es wahren aber an dem orth
 etlich frembdt juden, die den mort
 an disen leuthen haben thon.
 Solches gib ich euch zue verstohn.

Burgermeister^{k)}.

- 1000 Jud Elias, so tue unfs sagen,
 wie dise mögen namen haben^{l)},
 und wo solches geschehen sey,
 dafs soltu sagen bey deiner trew.

a) BC: Burgenmeister. b) *So* B. AC kirche. D. kirch.
 c) *S. oben* 835. d) *Fehlt in* BCD. e) BCD: sach hat. f) BC:
 schwere. *In D fehlt* 986. g) B: Seind. h) *So* B. — A: und
 solches ist. CD: und sein (sind). i) ein? BCD: hinein. k) BC:
 Burgenmeister. l) tragen? *So* CD.

Elias.

Dafs ich die warheit muofs bekhennen
 und alle juden ietzundt^{a)} nennen:
 1005 ist dabey gewesen^{b)} Merckhlin, Menlin jud,
 redt ich für wahr ohn allen trug,
 auch Leoman und Hefsman, die juden,
 die solche grosse feindtschaft truogen,
 auch Mathifs^{c)} und ein frembder Schalatz, juden,
 1010 dise die arme leuth erschlugen.
 Difs ist geschehen in meiner scheür,
 ich muofs auch halten wacht dafür,
 so iemandt wolt fürüber gahn,
 dafs ich dafs baldt kunt zeigen^{d)} ahn.

Burgermeister^{e)}.

1015 So zeig ietz ahn, darffst niemandt schonen,
 wo sie hin thon dise personen.

Elias.

Sie truegens zum hindern thürlein aufs^{f)},
 durchs gässlein bey Cünlin Binders haufs,
 und thetens in den gerner tragen
 1020 und under die todtenbein vergraben.

Burgermeister^{g)}.

Du solt unfs weiter zeigen^{h)} ahn,
 womit sie dises mordt handt thonⁱ⁾.

Elias.

Ich redt ietzmahl^{k)} zue diser frist,
 dafs mit stechmessern geschehen ist. //

a) BC: jetzt soll. b) BCD: gewest. c) BCD: Mathias.
 d) So BC. — A: khönt zeig. e) BC: Burgenmeister. f) BD:
 hinaus. C: naus. g) BC: Burgenmeister. h) A: zeig. i) B:
 werth mit sie diesen morth gethon. C: mit was haben s. d. m. g.
 D: wer noch mit hat d. m. g. k) B: ietz da.

Burgermeister^{a)}.

- 1025 Nun gib unfs ietz auch zue verstohn,
 wo haben ihr die köpff hinthon
 wie auch daselb^{b)} unschuldig bluets?
 Sag ahn, worzue daselb sey guet,
 und sag darneben auch gar frey,
 1030 wo der armen rofs hinkhomen sey.

Elias.

- Hieruff so gib ich den bescheydt,
 dafs sie d'^{c)} kindtshäupter haben^{d)} treyt
 in meine stuben sampt dem bluets,
 und solches ist gar nutz und guot;
 1035 dafs rofs nom Schalatz, der jud, dahin
 für sein theil und seinen^{e)} gewin^{f)}.

Burgermeister^{g)}.

Nun sag unfs auch ohn alle list,
 wafs dir darvon auch^{h)} worden ist.

Elias.

- Mir ist nichts worden, sag doch darneben,
 1040 Menlin und Hessmann wolten mir geben
 etlich gelt, dafs ichs nit solt
 sagen, ich daselb nit wolt.
 Derwegen sy dafs betracht,
 handtⁱ⁾ sich zue meiner frau gemacht^{k)}
 1045 und ihren^{l)} zehen gulden geben
 und sagten aber auch darneben,
 dafs sie solt schweigen ewiglich.
 Weitern bricht weiß ietz nit ich.

a) BC: Burgenmeister. b) So B. A: daselbig. CD: das-
 selbe. c) *Fehlt in A.* — BCD: die. d) *Fehlt in B.* C: han.
 e) *Fehlt in B.* C: sein. f) So BCD. — A: gwin. g) BC:
 Burgenmeister. h) *Fehlt in B.* i) *Fehlt in BC.* k) A: zue
 meiner gmacht. l) BCD: ihren lohn.

Burgermeister^{a)}.

Elias tritt ein wenig ab,
1050 mit den herrn ich zue schaffen hab.

Redt weiter zue den herrn.

Ihr herrn, wie wolts ihr ietz machen,
wafs reden ihr zue denen^{b)} sachen?

1. Rath^{c)}.

Dafs ist ietz eben mein bescheidt,
dafs er in eysen werdt geleidt,
1055 dafs er auch drinen werdt verwart,
khein kosten da solt^{d)} werden gspart.

2. Rath.

Wan ich darvon auch reden soll,
so gefalt mir dise mainung woll,
und khan auch anders^{e)} ietz nit sagen,
1060 dann dafs er werd in eysen gschlagen.
Die andern man auch bschickhen soll,
es gfall in übell oder woll.

Burgermeister^{f)} zun stattknecht.

Gehe hin, nim Elias, den juden,
den argen schalckh und bösen buoben,
1065 schlag in eysen, thue ihn verwahren
und thue auch kheinen fleifs nit sparen.
Sieh, dafs du bleibest nit lang^{g)} aufs.
Gang hin darnach^{h)} ins juden haufs
und heifs Eberleinⁱ⁾, den juden,
1070 baldt hieher khomen, den bösen buoben.

Stattknecht.

Komm her, du alter^{k)} böser jud,
hast auch gebraucht manchen betrug^{l)}

a) B: Burgemeister. C: Burgenmeister. b) BC: disen.
c) B: Ratsher. d) BC: soll. e) BC: anderst. f) BC: Burgen-
meister. g) B: nit lang bleibest. h) B: hernach hin. CD:
hernach. i) B: Eberlin. k) *Fehlt in BC.* l) BC: oft manchen
trug. 1071, 1072 *fehlen in D.*

und hast auch manchen christen bschissen^{a)},
khan dirs nit lassen unverwissen.

Der stattknecht fässelt ihn, hin und bringt
Eberlin, den juden, für gericht.

Actus VI tus.

Burgermeister.

- 1075 Jud Eberlein, hör auff mein sag^{b)},
merckh auch fleissig, wafs ich sag.
Wie es vor zeit her gangen ist,
zeig solches ahn ohn argelist,
in deines brueders scheuren dinden;
1080 der dingen soltu unfs beschieden.
Den arme leuth da seindt ermört.
Sag ahn, wafs hast darvon gehört,
zeigs ahn ietzundt zue diser frist.

Eberlin.

- 1085 Die warheit will ich euch ietz sagen,
wie es sich da hat zuegetragen.
Ist gschehen an einem abent spat,
da haben ghalten mir ein rath
in meines brueders Elias haufs.
Dafs gieng über die armen aufs.
1090 Alfs worden ist umb mite nacht,
also handt mir den anschlag gmacht,
da giengens in die scheuren hin
und metzgten sye wie die schwein.
Aber ich kham nit in die scheur,
1095 dafs redt ich ietz gar hoch und theur,
sonder ich wardt bstelt auff die wacht,
dafs ich alda solt haben acht
beim brunen bey demselben brückhle,
dafs ich solt hin und wider gückhle,
1100 so jemandt khäm, dafs ichts thet khundt,

a) 1073—1109 *fehlen in BCD.* b) frag?

redt ich ietzundt gar frey und rundt.
 Nach diser that, da solches gschehen,
 hab ichs mit meinen augen gsehen
 der kinder häupt in d' stuben tragen
 1105 in düchern weiß, ohn alles clagen.
 Dafs bluot ins glessern thetens han,
 dafs sie von kindern theten empfahe^{a)}.
 Zehn gulden gab mir Leoman der^{b)} judt
 für meinen theil ohn allen trug.

Burgermeister^{c)}.

1110 Weil du der thaten bist bekhandt,
 dessen du bist worden ernandt,
 so soltu auch den lohn empfahe^{d)}:
 gleich deinem brueder solt dirs gohn.
 Redt weiter zum stattknecht.
 Hör du und thue mich recht verstohn,
 1115 solt disen auch in eysen schlan,
 thun ihnen auch gantz woll verwahren,
 bitz man noch weyter thut erfahren.

Stattknecht.

Ihr herrn, dafs soll alles geschehn,
 ich will die ding^{e)} gar woll versehn.
 1120 Khom^{f)} her, du^{g)} judt, must^{h)} mit mir gohn,
 ich will dichⁱ⁾ ietz in eysen schlan.
 Du hast auch manchen christen trübt,
 vil schelmenstückh ahn ihnen geübt^{k)}.
 Fürth ihn ab, khompt wider für^{l)} rath^{m)}.

Burgermeisterⁿ⁾ zum stattknecht.

Gehe hin, bring^{o)} mir der burger zwen,
 1125 ich will ihn geben zue verstehn,

a) heten empfahe? b) A: d. c) BC: Burgermeister.
 d) A: empfahe. BCD: empfangen. e) BC: sach. f) A:
 khomen. g) *Fehlt in BC.* h) BC: du muest. i) BC: dich will
 ich. k) BC: verübt. l) B: zu. m) *In B folgt nun eine
 wörtliche Wiederholung von V. 1063—1072, 1110—1123; doch
 wurde nachträglich die Wiederholung mittelst Durchstreichens
 kassirt.* n) BC: Burgermeister. o) BCD: holl.

wafs sie dan sollen aufrichten,
der sachen will ich sie berichten.

Stattknecht zue^{a)} 2 burgern^{b)}.

Ihr sollen mit mir khomen beeden,
man hat etwafs mit euch zue reden.

Burger.

- 1130 Mir wollen ietzunder gleich mit.
Wafs dafs mag sein, wissen mir nit.
Sie kommen für rath.

Burgermeister^{e)}.

- Ihr burger, ihr solt wissen,
dafs unfs ein jud ist aufgerissen,
der soll uff Hochburg^{d)} sein, dem schlofs,
1135 er sampt seinem ganzen trofs.
Darumb so ziehend ietzund hin.
Da habt ihr auch briefflichen^{e)} schin^{f)},
den bringt ihr vest der zeit amptman.
Alfsbaldt die sach er würt verstan,
1140 würt er euch den^{g)} nit lang auffhalten,
sonder würt selbs^{h)} daran schalten,
dafs solches möchte gon von statt.
Den bscheidt habt ihr ietz rundtⁱ⁾ und satt.

3. Burger.

- Ihr herren, mir sindt schon bereit,
1145 euch zue dienen jeder^{k)} zeit.

4. Burger.

Ich hab für wahr ein grofs verlangen,
den juden will ich mit frewden^{l)} fangen.
Sye gondt hin und bringen den juden in eysen.
Music^{m)}.

a) *Fehlt in B.* CD: holt. b) B: birger. CD: bürger.
c) *Fehlt in BC.* d) *So ACD.* — B: Hochberg. e) A: brieff-
lich. BCD: gerichtlichen. f) A: schein. BCD: schin. g) B:
dan. *Fehlt in CD.* h) B: sondern wird selbsten auch. i) *Fehlt*
in BC. k) A: jed. l) C: will ich helfen. B: will ich handen.
In D fehlen 1144—1147. m) *Fehlt in BCD.*

Actus VII timus.^{a)}

3. Burger.

- Ihr herren, da bringen mir schon,
wie ihr unfs^{b)} befohlen hon,
1150 den juden, der unfs wolt entfliehen.
Aber mir^{c)} theten nit verziehen
und eylten ihm gar heftig nach,
ihn zue bekhomen^{d)} war unfs gach^{e)}.
Als mir aber theten erfahren,
1155 wolten mir unfs auch nit sparen,
dafs er auff Hochberg solte sein,
seindt mir auch gangen baldt dahin
für den junckher und amptman.
Er thet^{f)} unfs gar baldt sprechen ahn.
1160 Als mir ihm^{g)} aber brieff gezeigt,
ist er unfs gwesen^{h)} gantzⁱ⁾ geneigt,
hat unfs den juden folgen lohn^{k)}.
Solches gib ich euch zue verstohn^{l)}).

4. Burger.

- Als mir ihm theten zeigen ahn
1165 den grossen mordt, den sy gethon,
und auch den brieff selbs^{m)} thete lesen,
ist er gleich gar guetwillig gwefsen.

Burgermeister.

- Jud Merckhlinⁿ⁾, wie stehn deine sachen^{o)},
woltest^{p)} dich aufs dem staub thun^{q)} machen?
1170 Du solt unfs gar baldt zeigen ahn
und dafs^{r)} auch geben zue verstohn,
und wer da gwefsen so vergifft,

a) *Fehlt in BCD.* b) BC: uns dan. D: uns. c) mir *fehlt in B.* — C: wir aber. d) *So BCD.* — A: bkhomen. e) *Ueber die Redensart* mir ist gach *s. Lexer s. v. gâch.* f) A: hat. B: thet. C: thut. g) B: *Fehlt in B.* h) B: worden. i) *Fehlt in B. In CD fehlt 1161.* k) *So ACD.* — B: lahn. l) *So ACD.* — B: verstahn. m) BC: im brieff das. *In D fehlen 1164—1167.* n) A: Marckhlein. BC: Mercklin. o) A: sach. p) BCD: wolst. q) *Fehlt in BCD.* r) BC: uns.

und wer auch solchen mordt gestift.
 1175 Dan deine brüeder^{a)} unfs zeigen^{b)} ahn,
 wer solchen mort solt^{c)} haben thon.

Judt Merckhlin^{d)}.

Handts meine brüeder^{e)} angezeigt
 und geben^{f)} hierin ihr^{g)} bescheidt,
 wafs darf man mich lang darumb fragen?

Burgermeister^{h)}.

1180 Du muest solches auch selberⁱ⁾ sagen,
 du möchst anzeigen baldt ein lug
 oder sonst umbgehen mit betrug.

Merckhlin^{k)}.

1185 Weil ich die wahrheit muofs veriehen,
 so sag ich, dafs solches geschehen^{l)}
 in meines brueders Eliens scheur^{m)},
 dafs redt ich ietz gar hoch und theurⁿ⁾,
 bekhenn mich auch^{o)} ohn alle schey,
 dafs ich selbs gwefsen bin^{p)} darbey,
 erschluog dafs weib mit meiner handt,
 meint nit, dafs es mir wer ein schandt.

Burgermeister.

1190 Nun soltu unfs auch weiter sagen,
 womit du hast dafs weib erschlagen.

Merckhlin.

Dafs redt ich frey, ohn arge^{q)} list,
 mit ein^{r)} stechmesser dafs^{s)} geschehen ist.

a) A: deine brüed. BCD: dein bruder. b) B: zeigte. CD: zeigt. c) *Fehlt in B.* d) A: Merckhlein. BC: Mercklin. e) A: brüed. B: Hands meiner. CD: Hans menner. f) *So ACD.* — B: gaben. g) B: ihren. h) BC: Burgenmeister. *Ebenso an allen übrigen Stellen des Akts.* i) BCD: selbsten. k) A: Merckhlein. BC: Jud Mercklin, *ebenso an allen folgenden Stellen.* l) BC: sey geschehen. m) B: Elias haus. n) 1185 *fehlt in BCD.* o) *Fehlt in B.* p) B: selbst auch gewefst. C: bin selbst gewesen. q) BC: allen. r) BCD: einem. s) *Fehlt in B.* C: es.

Burgermeister.

1195 So zeig unfs ietzundt weiter ahn,
wer da erschlagen hat den^{a)} man?

Merckhlin.

Dafs thet Schalatz^{b)}, der frembde jud,
redt ich für wahr ohn allen trug.
Die andern juden in gemein
erschlugen die zwey kindelein.

Burgermeister.

1200 Nun gib unfs^{c)} ein^{d)} weitem bescheidt,
wo handt ihr sie darnach hintreidt?

Merckhlin.

1205 Ich khan ietzundt nit leugnen ferner,
mir truogens dorthin in den gerner.
Ich truog den man, die andern die frawen,
mir theten unfs nit lang umschawen.
Sie truogen auch die kleine kindt.
Dafs thet zuegohn gar schnell und gschwindt.

Burgermeister.

Jetz sag auch her mit rechtem muot,
warzue ihr brauchen christenbluot?

Merckhlin.

1210 Ich sage dafs, bekhenne auch frey,
dafs es guet ist^{e)} für malazey.

Burgermeister.

Du redtst nit recht ietz^{f)} dises fals
und leugst gar dieff^{g)} in deinen halß.
Darumb so thue mich recht verstohn^{h)},

a) BC: hab der. b) B: Schaltz. C: Schallatz. c) B:
jetz uns. d) *Fehlt in B.* — CD: jetzt. e) *Fehlt in A.*
f) *Fehlt BCD.* g) *Fehlt in B.* — CD: wohl. h) So ACD.
— B: verstahn.

- 1215 hast du dan nit gehabt ein sohn,
 der wardt all voller malazey?
 Darumb zeigs ahn bey deiner trey,
 bey Adonay, deinem gott,
 zeig solches^{a)} ahn und treib khein spodt.
 1220 Dan deine brüeder^{b)} auch anzeigt.
 Redst du nit recht, es würdt^{c)} dir leidt.

Merckhlin.

- So sag ich dafs, ihr herren mein,
 dieweil es mag nit anders^{d)} sein
 und ich soll sagen, warzue guet
 1225 zue brauchen sey der christen bluot^{e)},
 und^{f)} sag ich, dafs es lobsam,
 und brauchen es für den^{g)} crisam. *Chrisam.*

Burgermeister zum stattknecht.

- Dieweil mir ietz verstanden haben,
 wie sich die sachen^{h)} zuegetragen,
 1230 soltu ihnen auchⁱ⁾ führen hin,
 zue andern juden, wo die sin^{k)}.

Redt^{l)} weiter zue den herren.

Weil mir ietz handt der juden drey,
 so rathen ietzundt, wie ihm sey
 die sachen weiter zue greiffen ahn.

I. Rath.

- 1235 Ihr herren wolt mich recht verstohn^{m)},
 der sachen wolt ich also thuonⁿ⁾,
 wolt alle ding verschreiben lohn^{o)},
 und wie es dan zuegangen ist,
 und wafs sie braucht für arge list,
 1240 wolt auch geben allen bericht

a) BCD: zeig es recht. b) A: brüed. c) BCD: so wirds.
 d) BCD: anderst. e) 1225 *fehlt in* BCD. f) BCD: so.
 g) *Fehlt in* A. h) BC: sach hat. i) B: solst du auch ihn.
 C: sollst du auch ihnen. k) A: die sein. B: sie sin. CD:
 sie sind. l) A: Gett. m) *So* ACD. — B: verstahn. n) BCD:
 thun. o) *So* ACD. — B: lahn.

- unserm herzogen von^{a)} Oesterrich,
 unserm allergnedigsten herren
 zue unterthenigsten ehren,
 welcher herzog Sigmundt genandt,
 1245 in allen landen woll bekhandt,
 wolt solches lassen dahin gelangen,
 auch den morthdodt^{b)}, den sy begangen,
 wolt auch begeren wider bricht,
 damit ich auch möcht felen nicht.

2. Rath.

- 1250 Der rath gefelt mir auch gar woll,
 den sachen man also thun soll
 und soll auch sparen kheinen cost
 und es baldt geben auff die post,
 auff dafs mir khämen^{c)} baldt bericht^{d)},
 1255 wie mir dan weiter der geschicht
 und unfs hierin verhalten sollen.
 Ist mein bescheidt zue disen malen.

Burgermeister.

- Herr schreiber, ihr habt woll gehört,
 was man ietzunder^{e)} da begert,
 1260 dafs ihr eylend^{f)} alles solt verschreiben^{g)},
 dan es khein verzug mag teiden,
 und solches geben auff die post.
 Man muefs nit achten, was es cost.

Schreiber.

- Ihr herren, ich hab euch woll verstanden,
 1265 und sindt all sachen schon vorhanden,
 und hab auch alles thion^{h)} verschreiben,
 soll auch gar nichts dahinden bleiben.

a) BCD: herzog in. b) *So richtig B.* — A: morth. CD: die morththat. — *Wegen morthdodt (morthtod) vgl. J. Grimm Rechtsalterth. S. 625 flg.* c) BCD: bekommen. d) A: bricht. — *In B fehlt bald.* CD: wieder bericht. e) *So B.* — A: ietzunk. C: jetzt unter. f) BC: eilends. g) BC: beschreiben. h) BC: schon.

- Hierinnen findt man allen bricht^{a)},
 und felet auch gar sauber nicht.
 1270 Wils ietzundt^{b)} geben auff die post,
 ich acht nit vil ja, wafs es kost.
 Stehn^{c)} auff von gericht.
 Redt weiter^{d)} zum postmeister^{e)}.
 Mein postmeister^{f)}, lieber man,
 hört, wafs ich euch muefs zeigen^{g)} ahn.
 Hier habt ihr da ein gantz packhet,
 1275 welches an unsern fürsten steht,
 unsern allergnedigsten herren.
 Ist hierin unser gantz begeren,
 wafs mir mit den boßhafftten juden
 sollen thuon, den bösen buoben.
 1280 Darumb so merckhen dise sachen,
 und thundt^{h)} euch baldt Yfsbruckhⁱ⁾ zue machen,
 und bringend^{k)} unfs baldt wider bricht.
 Nun fahrend hin und saumbt euch nicht.

Postmeister.^{l)}

- Herr schreiber, ich hab euch^{m)} vernommen,
 1285 will mich auch gantz und gar nit saumen,
 will alles richten fleißigⁿ⁾ aufs
 und will baldt wider^{o)} khomen zhaufs.

Postmeister geht ab.^{p)}
 Musica^{q)}.

Bartlin Higlin^{r)}.

- O gott, mein herr^{s)}, ich pit von hertzen,
 hilf mir von meinen grossen schmerzten,
 1290 den ich ietz hab an meinen augen.

a) BC: bericht. b) B: auch ietz. c) BC: Sie stehen.
 d) B: weiters. e) BC: hofmeister. f) BCD: hofmeister.
 g) A: zeig. h) BC: thun. i) *Diese Form war im Breisgau
 gebräuchlich; s. die Reimchronik bei Mone Quellensammlung
 III, 316.* k) B: bringen. l) BCD: Hofmeister. m) *So AC.*
 — B: euch hab. n) BC: fleißig richten. o) A: wid.
 p) *Fehlt in BCD.* q) *Fehlt in BCD.* r) *Diese Scene bis
 1327 schieben BCD zwischen 1337 und 1338 ein.* s) *So BCD.*
 — A: herren.

Nun hab ich noch ein starckhen glauben
zue gott und unschuldigen khinden,
welche alhie sindt^{a)} zue finden.

- 1295 Dan mir ist khommen in mein sinn,
dafs ich ietz gehen soll^{b)} dahin,
so werd^{c)} es besser mit mir werden.
Sindt mir so arme leuth auff erden!

Hans Effenstein^{d)}.

Ach gott, ach gott! bin ich so lam,
dafs ich sogar^{e)} nit mehr kham gohn.

- 1300 O herr! verzeih mir meine sinden^{f)},
hilf mir zun unschuldigen kinden.
Dan mir ist khommen entlich für,
wan ich sie besuche^{g)} nach gebür,
so werd mir durch sy gnad gegeben^{h)}.
1305 Also will ich der hoffnung leben.

Bartlin Higlin.

O gott, ich sag dir grossen danckh,
Wie bin ich gwesen so gar kranckh
ahn meinen augen, ahn meinem gsicht,
dafs ich sogar khontⁱ⁾ sehen nicht!

- 1310 Dan mich ein dorn darein stach,
dafs ich daran gar nichts mehr sach,
bitz dafs ich kham zue disen khinden,
die unschuldig alhie sindt^{k)} zue finden,
ist es gleich mit mir besser worden:
1315 aufs meinen augen kham der^{l)} thoren.
Drumb danckh ich gott und auch den kinden,
dafs ich genadt hab mögen finden.

a) B: seind. b) BC: jetz soll gehen. c) BC: wird.
D: möcht. d) BD: Ettenstein. C: Ettenheim. e) *Fehlt in*
B. — CD: gar. f) *So* BC. — A: sünden. g) B: siehe. CD:
siehe. h) *So* ACD. — B: begeben. i) BC: kunt. k) B:
seind. l) A: d.

Hanfs Effenstein^{a)}.

- O gott, dir sag ich lob und preys
 aufs gantzem hertzen, mit gantzem fleifs,
 1320 dafs ich bin wider^{b)} so^{c)} gerad
 an meinen füessen von disem schad,
 dafs ich khan auff den füessen stehen.
 Vor muest^{d)} ich auf den krückhen gehen.
 Alfs ich kham zun unschuldigen kinden,
 1325 thet ich mich gleich besser befinden^{e)}.
 Dafs handt sie mir umb gott erworben,
 dafs ich gsundt bin^{f)}, sonst wer ich gestorben.

Postmeister^{g)}.

- Herr burgermeister, hie bring ich bricht^{h)},
 wafs ich zue Yfsbruckhⁱ⁾ aufgericht.
 1330 Ich bring auch mit mir etlich schreiben,
 die khein verzug nit mögen leiden.
 Sag auch darbey und auch darneben,
 dafs man mir auch hat schreiben geben^{k)}
 ahn hochgebornen fürsten und herren.
 1335 Ahn solchen thuot ihr durchleucht begeren,
 ahn marggraff Carlin^{l)} zue Baden,
 dafs er sich diser sach^{m)} beladen.ⁿ⁾
 Solch^{o)} schreiben hab ich ihm gleich bracht.
 Alfs er sich aber hierin bedacht,
 1340 hat er hierüber geben bscheidt
 und solch commissiion aufferleidt^{p)}
 dem edlen strengen herren Bernhart
 ritter vom^{q)} Bach, der ietzundt^{r)} wardt
 ihr fürstlichen gnaden amptman,

a) B: Efftein. CD: Ettenstein. b) A: wid. c) *Fehlt in BCD.* d) A: müest. e) BC: finden. AD: befinden. f) B. bin gesund. g) B: Hofmeister. Nach kommt er wider. Hofmeister. h) A: brieff. B: jetzt bericht. CD: jetzt zur nachricht (den) bericht. i) B: Insprug. *Vgl.* 1281. k) 1333 *fehlt in BCD.* l) B: Carln. m) A: that. n) *Vgl.* S. 68 *Note* r. o) BCD: Dis. *Vor* 1338: Hoffmeister. p) BCD: aufgeleidt. q) B: von. r) B: jetzunder. C: jetzt und. D: jetzt unter.

1345 dafs er sich difs solt nemen an.
Und wie ich auch dan hab vernomen,
würdt er alsbaldt alhier khomen
und würt dafs recht auch^{a)}) fahen ahn,
wie ihr in brieffen werdt verstahn.

Burgermeister list ein brieff.

1350 Alfs ich im schreiben thun^{b)}) verstahn,
mag es lenger verzug nit han,
sonder^{c)}) bitz montag, wie ich bericht,
soll gehalten werden difs gericht.
Derwegen soll man bscheiden her
1355 ufs disen stätten nach und feer,
dafs werd ein unpartheysch gricht,
daran soll es auch manglen nicht,
als Stauffen, Freyburg, Villingen,
auch Newenburg und Kentzingen,
1360 auch Endingen^{d)}) und Waldtkirch,
dise all in einem zirch,
auch ufs der herschafft Hochberg,
dafs die auch beywohnen dem werckh,
auch unsers gnedigen^{e)}) herren Burgundt reten^{f)}),
1365 dafs die auch beywohnen^{g)}) von denselben steten,
ufs Basell, Schlettstadt und Collmar,
dieselben auch khommen^{h)}) hieher
uiff obbemelten zeit und tag,
auff dafs man antwort hör und clag.
1370 Defswegen macht euch auff gar baldt,
dafs habt ihr brieflichen gewaldtⁱ⁾).
Itz^{k)}) kommen die herren von den stätten.

a) *Fehlt in B.* C: die rechtsache. D: die sach recht.
b) BC: thue. D: thu. c) A: sond. d) B: Neudingen.
CD: Emendingen. e) *Fehlt in BCD.* f) A: Burgundt riter.
B: Burgunden. CD: von Burgunden. g) *Fehlt in B.* h) BC:
komen auch. i) *In BC folgt noch die Angabe:* Postmeister.
k) A: Jetz.

Actus VIII vus.^{a)}Amtman Hochberg.^{b)}

- Edel gestreng hochgelehrt und vest,
 dieweil ich sieh, das̄s ihr das̄s best
 auff meines gnedigsten fürsten und herren
 1375 schreiben und ernstliches begeren
 auff disen tag erschienen sindt,
 darumb so hört, wafs ich verkindt,
 dieweil mir ietzundt aufferlegt
 ein commissiō, die sich erstreckt^{e)},
 1380 welche kompt von ihr^{d)} durchleucht,
 die ich auch khann abschlagen nicht.
 Bin auch hiemit worden bericht,
 wie das̄s ein grofs wunder geschicht^{e)}
 sich alhie zue getragen hatt
 1385 zue Endingen, in difser statt.
 Derwegen sitzen zue gericht
 und hören dan auch^{f)} weitem bricht.
 Sie sitzen zue gerichtg).

Amptman.^{h)}

- Herr Martinⁱ⁾ von Stauffen, edler junckher,
 difs ist ietzundt mein beger,
 1390 das̄s ihr solt nemen disen^{k)} stab,
 welchen ich euch befohlen hab
 von wegen defs hochgebornen durchleuchsten^{l)}
 herren,
 welches geschicht^{m)} zue unterthenigsten ehren
 auch herzogenⁿ⁾ Sigmundt von Oesterrich^{o)}
 1395 darneben und defselben gleich.

a) *Fehlt in BCD.* b) *Fehlt in A.* c) BC: sicher steht. D: sich versteht. d) BC: ihren. D: seiner. e) A: ein grofs wund gschicht. BC: ein wunder grofs geschicht. f) A: auff. g) D: Renna (*l. Scena*). h) *Fehlt in B.* i) *So historisch richtig BCD.* — A: Trudtbrecht. *Wie die Verwechselung Martins mit dem gleichzeitigen Trudpert v. Staufen entstand, vermag ich nicht zu erklären.* k) B: diser. l) A: durchleuchst. D: durchlauchsten. C: durchlauchesten. B: durchleuchtigsten. m) A: geschieht. n) A: herzog. o) BCD: Oestereich.

- Solt clag und antwort dan verhören.
 Wan ihr dan habt^{a)} empfangen dsmehren^{b)}
 von^{c)} disem unpartheyschen gericht
 und ihr empfangen allen bricht,
 1400 solt ihr die urthell exeguiren,
 wie es dan euch woll würt gebüren.

Herr von Stauffen.

Edler und gestrenger ritter,
 dafs ist ietzundt mein beger,
 ein andern den stab befehlen wolt.

Amptman.

- 1405 Ist der befehl, dafs ihrs thuon solt.

Herr von Stauffen^{d)}.

- Weil mir der stab ist aufferlegt,
 damit die sach^{e)} werde vollstreckht
 im namen defs haufs Oesterreich
 und soll vollzogen werden gleich,
 1410 so frag ich euch, ihr herren, frey,
 ob es ietz zeit zue richten sey?

Herr von Freyburg^{f)}.

Ich mein, es sey ietzund^{g)} zeit
 und seyen alle sachen breit.

Herr von Bafsel.

- Zue richten ist es eben zeit,
 1415 dafs ist ietzunder mein bescheidt.

Herr von Villingen.

Die zeit ist ietzundt, hie zue richten,
 lenger warten soll man mit^{h)} nichten.

a) *Fehlt in BC.* b) *Fehlt in BC.* 1397 *fehlt in D.* c) B: wo. C: vor. d) *Fehlt in BCD.* e) A: that. f) *In den Hss. steht darüber: Stabhalter. Aber „Stabhalter“ ist der Herr von Staufen. Wahrscheinlich ist das Wort Stabhalter [von seinem Platz vor 1432 durch ein Versehen hierher gekommen.* g) B: jetzunder. C: jetzt unter. D: jetzt nun. h) *Fehlt in BCD.*

Herr von Schlettstatt.

Ich weifs ihm anderst nit zue thuon,
dan dafs man d'sach soll greiffen ahn.

Herr von Newenburg.

1420 Ich mein, die zeit sey ietz^{a)} vorhanden,
wie man dan pflegt in allen landen.

Herr von Collmar.

Man soll nit lenger han^{b)} verzug,
redt ich für wahr ohn allen trug.

Herr von Kentzingen.

1425 Inn allen landen weifst man woll,
zue rechter zeit man richten soll.

Herr von Endingen.

Zue richten ist es rechte zeit
und soll auch ietzundt fehlen neit^{c)}.

Herr von Waldkirch.

Die zeit ist hie ietzundt zue richten,
man soll darauff nit lenger dichten.

Herr von Emmendingen.

1430 Die zeit würt baldt fürüber gohn,
darumb ist zeit^{d)}, mich recht verstohn.

Stabhalter.

1435 Weil dann die zeit ietz ist^{e)} vorhanden,
wie dan gepflegt^{f)} in allen landen,
zue rechter zeit man richten soll,
so stehen dan alle sachen woll.
Derwegen gondt^{g)} ihr diener hin,

a) *Fehlt in BC.* 1420, 1421 *feh'en in D.* b) *So ACD.*
B: nit han lenger. c) = *nicht.* *Vgl.* 791, 808. d) *BCD:*
solt ihr. e) *ietz ist fehlt in B.* *CD:* ist nun: f) *BCD:* wie
man pflegt. g) B: gehn. *CD:* gehen.

- verstehen^{a)}) auch recht die rede mein,
 und bringen baldt die juden her,
 difs ist ietzunder^{b)}) mein beger,
 1440 und thuont^{c)}) dieselben recht verwahren
 und solt auch keinen fleifs nit sparen.
 Sie gondt hin^{d)}), bringen^{e)}) die juden für gericht.

Stabhalter.

- Edler und gestrenger ritter,
 wafs ist ietzund^{f)}) ewer beger?
 Wafs ihr ietzunder habt zu clagen,
 1445 dafs wolt ihr^{g)}) kürzlichen fürtragen^{h)}).

Amptman.

- Herr stabhalter, großgünstigerⁱ⁾) junckher,
 dis ist ietzund mein beger:
 weil mir gnediger befelch zuekhommen,
 dafs ich auch gar woll hab vernommen,
 1450 dafs ich difs thun^{k)}) mit gueten fuegen,
 zue beclagen^{l)}) die böfshafften juden,
 und darum dafs sie so vergifft,
 auch großser^{m)}) mordt. den sie gestifft,
 darumb difs unpartheysch gericht
 1455 würt ahn ihn lassen manglen nicht,
 wie dan dafs kaiserlich recht inhalt,
 und soll auch niemandt gschehenⁿ⁾) gewalt.
 Und gib auch ietzundt den bericht^{o)}),
 dafs man soll lesen die urgicht.

Stabhalter.

- 1460 Herr schreiber, merckhet^{p)}) wafs begert^{q)})
 herr cleger, der soll werden gewert.

a) B: verstehn. 1437 *fehlt in D.* b) B: jetzund. C: jetzt und. 1439 *fehlt in D.* c) *Fehlt in B.* CD: thut. d) B: giengen hin und. e) CD: Sie brachten. f) B: jetzunder. C: jetzt unter. g) *Fehlt in B.* h) 1442—1445 *fehlen in D.* i) A: großgünstig. k) B: thue. CD: dafs ich soll thun. l) A: belegen. m) B: auch grosen. CD: so grosen. n) *Fehlt in B.* o) A: gewalt bericht. p) A: merckht. q) BCD: hört ihr das beger.

So lesendt derwegen die urgicht^{a)},
auff dafs man hab dafs besser^{b)} bricht.

Schreiber liest die urgicht^{c)}.

- Erstlich wardt^{d)} Elion, der jud, gefragt
 1465 umb seine grosse missethat
 ohn alle marter und auch pein,
 wie die sachen zuegangen sein.
 Bekhent erstlich, dafs arme leuth
 seindt hieher khomen vor der^{e)} zeit;
 1470 die seyen für sein thüren treten
 und sein haufsfraw umb herberg beten,
 und sey gewessen ein fraw und man,
 die theten auch bey ihnen han
 ein döchterlein, ein knäblein klein;
 1475 die weist sie in die scheuren hin^{f)}.
 Alfs aber wardt^{g)} umb mite nacht,
 so haben sie den anschlag gmacht,
 dafs etlich sollen in d'scheuren gohn
 und solche arme zue todt schlohn.
 1480 Gab auch darneben zue^{h)} verstohn,
 dafs dise den mort haben thonⁱ⁾:
 Merckhlin, Menlin und^{k)} Leomann,
 die waren auch^{l)} davornen dran,
 auch Mathis^{m)} und Hefsmann, die juden,
 1485 ein frembder, Schalatzⁿ⁾, die bösen buoben,
 und difs^{o)} sey gschehen in seiner scheur,
 und er^{p)} hab gehalten wacht dafür,
 so jeman wolt fürüber gohn,
 dafs er daselb gab zue verston.
 1490 Sagt auch, dafs sies in gerner tragen
 und under todtenbein vergraben.

a) BC: Derwegen so leset die vergicht (geschichte). b) BC: (ganz) bösen. c) In A fehlt liest, in BCD liest — urgicht. d) So AD. B: war. C: wird. e) A: d. f) B: hinein. CD: scheur (scheurn) hinein. g) BCD: war. h) Fehlt in B. i) 1481 fehlt in BCD. k) Fehlt in BCD. l) Fehlt in B. m) BCD: Mathias. n) B: Scholach. CD: Schallach. o) Fehlt in B. p) Fehlt in B.

- Bekhant auch, dafs an disem ort
mit stechmesser gschehen sey der mort.
Gab auch weiter den bescheidt,
1595 dafs sie khindtshäupter haben treit
in sein stuoben sampt dem bluot,
und wer zue vilen sachen guot.
Bekhant darneben und darbey,
dafs ihm darvon nichts worden sey,
1500 alleinig zehen gulden seiner frawen,
dafs sie gedenckhen soll und schawen
und^{a)} solches machen niemandt khundt
und hiemit halten reinen mundt.

Stabhalter.

- Jud Elion^{b)}, bist gnugsam bricht.
1505 Bist du gstendig der urgicht^{c)}?

Elion^{d)} jud.

Ja.

Stabhalter.

Herr^{e)} schreiber, nun lest weiter fort
die urgicht^{f)} des jud Eberlins dort.

Schreiber.

- Eberlin, defs juden, bekhandtnus
solt ihr ietz hören ohn verdrufs.
1510 Die wahrheit, sagt er, well er sagen,
wie es sich dan^{g)} hab zuegetragen.
Sey gschehen an einem abendt spot,
da haben sie gehalten rath
inn seines brueders Elions^{h)} haufs,
1515 difs sey gangen über die armen aufs.
Alfs worden sey umb mite nacht,
so haben sie den rathschlag gmacht,

a) BC: auch. D: dafs sie. b) BCD: Elias. c) BCD:
beständig der geschicht. d) BCD: Elias. e) *Fehlt in* BCD.
f) BC: vergicht. 1507 *fehlt in* D. g) B: dan sich. h) BCD:
Elias.

- da sindt^{a)} sie gangen in d'scheuren hin,
 er sey aber^{b)} darbey nit gsin^{c)},
 1520 sonder sey bstellt gwefst^{d)} auff die wacht,
 dafs er alda solt haben acht,
 beim brunnen, bey demselben brückhle,
 dafs er^{e)} solt hin und wider^{f)} gückhle,
 so jemandt hhäm^{g)}, dafs ers macht khundt.
 1525 Solches bekhandt^{h)} er frey und rundt,
 nach diser that, da solches gschehen,
 habⁱ⁾ er mit seinen augen gsehen
 der kinder haupt in d' stuben tragen
 in düechern weifs, ohn alles^{k)} clagen;
 1530 dafs bluot in gläsern thetens han,
 dafs sie von khinden theten empfahn.^{l)}
 Zehen gulden hab ihm Leoman der^{m)} judt
 für sein theil geben ohn allen trug.

Stabhalter.

- 1535 Jud Eberlin, bist du defs gstendigⁿ⁾,
 oder wilt du solches machen wendig?

Jud Eberlin.

Ja.

Stabhalter.

Herr schreiber, nun lefst weiter her^{o)}
 jud Merckhlins urgicht^{p)}, ist mein beger^{q)}.

Schreiber.

- 1540 Jetzt habt ihr auch weitem bericht,
 Merckhlin, deselben juden, urgicht^{r)}.
 Erstlich so thet er auch veriehen^{s)},

a) B: seind. CD: seien. b) B: er aber sey. c) BC gesin. 1519 *fehlt in D.* d) So B. — ACD: gwefsen. e) A: er alda. f) A: wid. g) BC: kam. h) BCD: bekent. i) BCD: hat. k) *Fehlt in BC.* 1529 *fehlt in D.* l) *Vgl.* 1107. m) A: d. B: dem. C: den. D: der. n) BC: desen (diesem) beständig. o) BCD: nun last weiter (weises) hören. p) BC: vergicht. q) BCD: begehren. r) BC: vergicht. s) verjehen = *bekennen.*

- und dafs er solches hab^{a)} gesehen,
 bekhandt auch dafs ohn alle schew,
 und^{b)} dafs er gwesen selbs darbey
 inn seines brueders Elias scheur,
 1545 dafs hielt er ihm gar hoch und theur,
 und hab mit seiner eignen handt
 dafs weib erschlagen, und bekhandt
 und zeigt darneben weiter ahn,
 und^{c)} dafs erschlagen hab den man
 1550 ein frembder, Schalatz^{d)}, der auch ein jud.
 Difs zeigt er ahn ohn allen trug,
 sagt, dafs die andern in gemein
 haben thöt die kleine khindelein,
 bekhandt darneben und auch ferner,
 1555 dafs sies getragen in den gemer
 und dafs er sich hab understahn,
 wie dafs er tragen hab den man,
 die andern dafs weib und die^{e)} kind,
 wie sie dan noch vorhanden sind,
 1560 und habens alsbaldt da vergraben
 thieff under die bein ohn alles clagen.

Stabhalter.

Jud Merckhlin, thuost du difs bestohn,
 dafs du die mordthat hast gethon?

Jud Merckhlin.

Ja.

Stabhalter.

- Edler gestrenger ritter und amptman,
 1565 dieweil die juden alles bestohn,
 wie ihn vorgelefsen die urgicht^{f)}
 und sie defs auch laugnen nicht,
 wie ihr es selbsten hand gehört,
 dafs sie bestendig aller morth^{g)},

a) BCD: selbst. b) *fehlt in BC.* c) *fehlt in BC.*
 1549—1551 *fehlen in D.* d) B: Schalch. C: Schalloch.
 e) *fehlt in A.* B: das. 1554—1558 *fehlen in CD.* f) BCD:
 vergicht. g) A: alle wort.

1570 wafs ihr ietz weiter habt zue clagen,
wolt^{a)} ihr dafselbig ietz fürtragen.

Amptman.

Herr stabhalter, edler junckher,
difs haben mir von alten^{b)} her,
dafs khein mörder khein freyheit hat,
1575 sonder gestrafft umb seine missethat,
und wie kayserliche recht vermögen^{c)},
wie dan gnuogsam darumb uffglegen^{d)}:
zan um zan, aug um aug,
wie ich daran festiglich glaub,
1580 handt umb handt, leib umb leib,
dafs soll auch han ein starckhen treib,
dafs ein todtschleger mit dem radt,
doch nach verschuldter missethat,
auch welcher rath und that dargibt
1585 und übersieht sich also seines glübt,
der soll auch werden mitgericht.
Wan ihr solches^{e)} thuon, so felt ihr nicht,
wie dan auch der allmechtig gott
unfs fürscreibt in seinem gebott:
1590 wer menschen bluot vergeißt auff erden,
dafs bluot soll auch vergossen werden.
Difs gib ich euch ietz zue verstohn
und will dafs recht ietz^{f)} walten lohn.
Wan ihr ietz thuon, wie ihr bericht,
1595 und sy vom leben zum todt gericht,
so geschieht, wie kayserlich recht inhalt,
und gschieht den juden gar khein gwalt.

Stabhalter.

Ihr herren, ihr habt woll gehört,
wafs ietz herr cläger da begert:
1600 dafs dise juden werden gericht,

a) BCD: könt. b) A: vor allem. c) BCD: wie dan das
kaiserlich recht inhalt. d) BCD: es soll auch niemandt ge-
sehen gewalt. e) BD: dies. C: das. f) BCD: euch.

weil ihr gehört handt die urgicht^a).
 Wolt ihr nachdenckhen und erwegen,
 wie man ietzundt wöll weiter pflegen.
 Herr von Freyburg gebt ewer rath,
 1605 wie man soll straffen dise that^b).

Herr von Freyburg.

Herr stabhalter, edler junkher,
 difs ist ietzund^c) mein beger:
 wie dan die kayserlich recht vermögen,
 dafs man denselben^d) soll nachpflegen,
 1610 und wie defs reichs abscheyd^e) inhalt,
 dafs man soll richten dergestalt.
 Dieweil die juden so vergifft,
 dafs sie so grossen mordt gestifft
 und auch unschuldig bluot vergossen,
 1615 soll ihnen gnessen mit diser massen
 und sollen ietzundt gnomen werden,
 hinaufs geschleipffet auff der erden
 bitz auff die walstat an dafs ort,
 wo die hinkeren^f), die solchen^g) mort,
 1620 und dan ins feur geworffen werden,
 verbrent zue pulver und zue erden.

Stabhalter.

Herr von Basell, gebt auch^h) ewern bericht,
 wie man ietz thun sollⁱ) difser gschicht.

Herr von Basell.

Edler junckher und stabhalter,
 1625 ein herkhomen haben mir von alter:
 welcher unschuldig bluot vergeufst,
 dafs man ihnen dahin weifst,
 wie exodi geschriben steht

a) B: habt gehört die vergicht. b) 1605 *fehlt in B.*
 c) BCD: jetzunter (jetzt unter). d) B: den. e) BCD: des
 rehts (richters) bescheid. f) = hin gheren. BCD: hencker.
 g) *Sic. Schreiber setzt dafür:* stiften. h) *Fehlt in BCD.*
 i) B: thun soll jetz. CD: jetzt soll.

- 1630 an 21^{te}, wer ein menschen tödt,
 derselbig soll auch tödtet werden
 und hingericht von diser erden.
 Weil dan die juden solches^{a)} than,
 theten die armen leut todtschlan
 mitsampt den armen kindlein khlein,
 1635 soll dafs ietzundt mein meinung sein,
 dafs man sy umbschleuff in der statt,
 bitz man ein guot verniegen^{b)} hadt,
 undt soll^{c)} alfsdan auch darneben
 mit steinen hart geworffen werden;
 1640 darnach sollen sy in dafs feur
 geworffen werden ungeheur^{d)}.

Stabhalter.

Herr von Villingen, wafs sagt ihr darzuo?
 Sagt, wie man disen sachen thuo.

Herr von Villingen.

- 1645 Mir gfolgt auch dise meinung woll,
 dafs man sy also richten soll,
 und dafs ist auch ihr rechter lohn
 nach dem, dafs sy haben gethon^{e)}.
 Dieweil die juden so verruocht,
 hat gott den menschen auch verfluocht,
 1650 wie im buoch genesis geschehen;
 im vierten capitel khan mans sehen,
 dafs gott verfluocht hat^{f)} den Cain;
 darumb, dafs er so grosse sindt
 ahn seinem bruoder begangen hat,
 1655 wardt er gestrafft der missethat.
 Darumb soll es ihn also gohn,
 so empfahren sy ihren^{g)} rechten lohn.

a) BCD: solches die juden. b) BCD: vergnuegen. c) B:
 sollen. *Fehlt in C. 1638 fehlt in D.* d) ungeheuer = *grausig,*
schrecklich. Der nämliche Reim schon früher oft, z. B. bei
H. Sachs, hürn. Seufrid 690 flg.; in dem Lied auf die Juden
zu Deggendorf bei Liliencron I S. 46, in „ein seltzam kouff-
manschatz“ B fol. 2. e) BCD: nachdem sie haben die that ge-
 than. f) *Fehlt in BCD.* g) BCD: dafs sie empfangen den.

Stabhalter.

Herr von Schlettstat, gebt ewer meinung auch.
Ihr wist^{a)} im rechten, wie der brauch.

Herr von Schlettstat.

- 1660 Ich redt ietzunder dergestalt,
und dafs man des reichs^{b)} ordnung halt:
weil sie unschuldig bluot vergossen,
khan man solches nit underlassen,
sonder dafs sie werden gericht
1665 und kayserlichen rechten gnug geschicht,
dafs sy gricht vom leben zum todt.
So würt unfs gott auch geben gnodt.
Und so mir aber disen mordt
nit straffen, so würdt unfs got dorth
1670 straffen immer und ewiglich
und unfs verstoßen ufs sein reich.
Derwegen soll mans schleiffen aufs,
meniglich zue einem graufs;
darnach geworffen in dafs feur
1675 und da verbrent gantz ungeheur!

Stabhalter.

Herr von Newenburg, gebt ewern bescheid,
wie man abkhommen möcht dem leid.

Herr von Newenburg.

- Also gib ich ietz meinen rath,
wie deuteronomy geschriben stat,
1680 im 27^{te} capitel suocht,
dafs gott den menschen hat verfluocht,
der seinen nechsten heimlich schlecht.
Darumb ihr herren schawt und secht:
dan dise juden nit allein,
1685 die ietzundt da zugegen sein,
nur umbracht haben ein person,
sonder + mort haben thon^{c)}.

a) BC: weist. b) BCD: die rechte. c) BC: gethan.

- Darumb sy billig sindt^{a)} verfluocht,
wie es dan steht im gmelten buoch.
1690 Darumb sy billig geschleiff't werden,
mit feur hingricht ab diser erden.

Stabhalter.

Herr von Collmar, sagt auch frey,
was ietz auch ewer meinung sey.

Herr von Collmar.

- 1695 Dafs soll ietzund mein meinung sein,
dafs man sy ietz soll nemen hin
und hinaufs schleiffen auff der erden,
und auch mit steinen gworffen werden,
auch letstlich in das für thun werffen
und sy darinen lassen gelffen^{b)},
1700 dafs sy zue pulver und zue eschen
und ihre sünd darin abweschen.
Wan solches geschieht in^{c)} der gestalt,
so gschicht den juden gar khein gwalt.

Stabhalter.

- Herr von Kentzingen, wie ist ewer beger?
1705 Sagt ietz auch ewer meinung her.

Herr von Kentzingen.

- Alfs levitici geschrieben stoht
am 19 capitel difs gebot,
dafs keiner nach seines nechsten blut
soll trachten, dan es ist nit gut,
1710 dieweil dan^{d)} dise böse juden^{e)}
solches gethan, die bösen buoben^{f)}
und solch unschuldig blut vergossen,
soll es nit werden underlassen,
sonder gerichtet mit dem feur,

a) B: seynd. CD: sein. b) = *schreien*. S. *Lexer s. v.*
gelffen. c) *Fehlt in BC.* d) *Fehlt in BC.* e) BC: bueben.
f) B: juden.

- 1715 und sollen dise abentheur
 ufsstehen, wie kayserlich recht inhalt,
 und gschieht ihnen auch gar khein^{a)} gwalt.

Stabhalter.

Herr von Endingen, wie wolt ihrs machen,
 wafs rathen^{b)} ihr zue disen sachen?

Herr von Endingen.

- 1720 Mein meinung will ich^{c)} zeigen ahn,
 wie ich der sach^{d)} ietz wolte than.
 Dieweil die juden nit allein
 handt thöt^{e)} die kleine kindelein,
 sonder dieselben auch vergraben,
 1725 dafs man solch meinung solte haben,
 dafs christen leuth dise umbracht,
 und dan ein^{f)} grosen argwohn gmacht,
 dafs auch etlich dardurch verlogten,
 darneben die obrigkeit betrogen,
 1730 dardurch viel kommen in gros leid, —
 derwegen ist ietzundt mein bscheid,
 dafs sy geschliff, versteinigt werden
 und hingericht ab diser erden
 und letstlich mit dem feur verbrent.
 1735 Dafs würt dan^{g)} sein ihr rechtes endt.

Stabhalter.

Herr von Waldtkirch, zeigt ewer meinung ahn.
 Wie wolt ihr disen sachen than?

Herr von Waldtkirch.

- Wan ich gedenckh der sachen nach,
 so hat got alweg^{h)} dise schmach
 1740 ungestrafft nit lassen bleiben,
 wie ich dan solches findt geschriben,

a) A: kheinen. 1704—1717 *fehlen in D.* b) BC: reden.
 c) So ACD. B: jetz. d) *Hss.* that. *Vgl.* 1643, 1737. e) *Fehlt in BC.* f) BC: darum. g) *Fehlt in BCD.* h) B: lang. CD: lange.

- dafs. got die erden hat verfluocht,
 wie dan zue finden in dem buoch
genesis, am 4 geschriben stodt:
 1745 als Cain schluog sein bruoder todt,
 hat got^{a)} darumb verfluocht^{b)} die erden,
 dafs sie nit mehr solt fruchtbar werden
 von wegen unschuldigem bluot, —
 so dunckht mich auch ietzundt sein guot,
 1750 dieweil sy solches auch vergossen,
 soll man dafs auch nit underlassen,
 dafs ihr bluot auch vergossen werd,
 hin under^{c)} gebracht zue der erd,
 geschleiff, gesteinigt und verbrent,
 1755 also sollen sy werden gschendt.

Stabhalter.

Herr von Emendingen^{d)}, redt ohn verdrufs,
 gebt unfs hierinnen den beschluß.

Herr von Emendingen^{e)}.

- Wann ich darvon auch reden soll,
 so gfalt mir aller meinung woll.
 1760 Wie solches dan ist offenbar
 und auch geschehen hell und clar,
 wann arme sindt^{f)} in grosser noth,
 so erzeigt got sein^{g)} wunderthat,
 wie dan an disen armen geschieht,
 1765 und wie man solches täglich sieht,
 so vergossen würt unschuldig bluot,
 dafs got auch billig zirnen thuot, —
 derwegen die gotlosen juden
 sollen gericht^{h)} werden, die bösen buoben,
 1770 hinaufs geschleiff ahn die wallstat,
 wo man dan pflaget solche that,
 in dafs feur geworffen und verbrent,

a) *Fehlt in B.* b) B: verflucht darum. c) *Fehlt in B.*
 d) BCD: Herren von Endingen. e) BCD: Endingen. f) B:
 seind. g) AC: seine. h) BCD: gericht sollen.

- in dem sollen sy nemmen endt^{a)}.
 Wan solches gschieht, so ist kein zwang
 1775 und hat^{b)} kayserlich recht seinen gang.

Stabhalter.

Edler und gestrenger ritter,
 wafs ist weiter ewer beger?
 Habt ihr etwafs weiter^{c)} zue clagen,
 wolt ihr daselbig ietz fürtragen.

Amptman.

- 1780 Herr stabhalter, edler junckher,
 ich hab ietz khein weiter beger,
 allein dafs dem soll gschehen statt,
 wie urtheil und recht geben hatt.

Stabhalter.

- 1785 Ihr juden, habt ihr dafs verstanden,
 wafs euch ietzundt soll gehn zue handen?
 Weil ihr unschuldig bluot vergossen,
 dafs ihr solten han underlossen,
 jetz werdt ihr thuon der urthel stat,
 wie dan dafs recht ietz geben hat.^{d)}

Redt weiter.

- 1790 Gehe hin, knecht, heifs mir khommen her
 den meister, dafs ist mein beger.^{e)}

Stattknecht.

Edler junckher, dafs soll geschehen,
 die sach will ich fleisig versehen.

Redt weiter.

- 1795 Hörst meister, wafs ich dir zeig ahn:
 solt eylendt baldt uffs rathaußs gohn.

a) BCD: ihr end. b) *Fehlt in B.* c) BCD: weiter etwas.
 d) *Hier schliesst D.* e) *Hier schliesst B den Text ab. Es folgt nur noch auf Seite 96 das Wort: Ende. Auch in C, wo 1790 und 1791 völlig verderbt sind, wird hier das Stück geschlossen.*

Meister.

Geht hin und zeigt ahn vor gericht,
dafs ich mich ganz will saumen nicht.

Music.

Der meister kompt für gericht.

Stabhalter.

- Hör meister, wafs ich dir thvon sagen,
wafs sich auff heut hat zuegetragen,
1800 dafs mir ein unpartheysch gericht
handt gehalten und dan die urgicht
ist gelesen worden ohne schey,
und mir haben der juden drey,
die solches alles gstendig sein.
1805 Derwegen nim du sy ietz hin
und führr sy gleich dort in ihr haufs
und ziehe ihn ihre kleider aufs
und bindt sy darnach an die rofs
und schleife sy hin durch die strofs
1810 und führrs gleich auff die wallstat hin,
meniglichen zue einem schein,
und thvon sy da mit feur verbrenen,
darin sy zehnkloppern und zennen^{a)}.
1815 Wann du dafs thvon, so hast ihnen eben
gethon, wie urthel und recht hat geben,
geht auch, wie kayserlich recht inhalt
und gschieht den juden kheinen gvalt.

Meister.

- Herr stabhalter, edler junckher,
wafs ihr ietzundt da begert,
1820 dafs will ich fleifsig richten aufs,
daran solt ihr hon kheinen graufs;
wie dan dafs kayserlich recht vermag,
will ich verrichten auff disen tag.
Sie binden die juden und führen sy hin.

a) *Wegen dieses Wortes, das Schreiber in Adress-Kal. S. XVI frischweg in flennen verwandelt, s. Stalder s. v. zännen I (= Zähne fletschen, hässlich weinen).*

Amptman.

- 1825 Edel, hochgelehrt, ernvest^{a)} und weyfs,
ich soll euch bilig sagen preyfs,
dafs ihr also erschinnen sindt,
nachdem euch worden ist verkhündt,
und ihr zue disem gricht erbetten;
habt auch ewer sachen woll vertreten
- 1830 aufs befelch meines gnedigsten herren,
ist gschehen zue undertheinigster ehren
auch defs durchleuchtigisten fürsten,
welchen nach der gerechtigkeit thuot dürsten,
hertzog Sigmundt von Oesterreich,
- 1835 darneben und deselben gleich,
mir solche commissiön aufferlegt,
welche sich dahin erstreckht,
dafs ich halt unpartheysch gericht,
welches, got lob, ietz ist verricht.
- 1840 Derwegen sag ich grossen dankh
euch herren ietzundt allen sampt,
will auch darneben solches riemen.
Wo euch hergegen ist zue dienen,
soll man mit nichten underlassen,
- 1845 und wendt^{b)} ietz fahren unser strassen.
Sie stehen auff von gericht, gondt wider^{c)}
ahn ihr orth.

Puer 1.^{d)}

- Mein Hansell lofs^{e)}, was ich dir sag.
Weist auch, wafs heut auff disen tag
behandelt ist, wafs für ein gschicht?
Dafs d'juden sollen werden gricht
1850 und man sy mit steinen werffen soll,
dafs gfolgt mir in meim hertzen woll.
Komm her und lafs unfs stein aufflesen
wendt^{f)} ihn vertreiben ihr böses wesen.

a) A: ermet. b) = wollen. c) A: wid. d) A: Pueri.
e) *Ueber losen* = *horchen* s. *Lexer, Stalder, Schmid* s. v.
f) s. oben b.

2. Puer.

- 1855 O ho, dafs 'gfalt mir leiden^{a)} mechtig woll,
dafs man die juden werffen soll.
Ich hab darzue ein grossen lust,
will auff sy werffen, dafs es butst^{b)}.
Ich will mit steinen auff sy deuten,
dafs sy nit hören ueffer^{c)} leuten.

1. Puer.

- 1860 Ey trag auch wackher stein herbey
und mach ein hauffen oder drey.

2. Puer.

Du narr, wie wilt auch sein so kluog,
handt mir ietzund nit stein genug?

- Dafs meisters knecht kompt mit den rossen, spricht:
1865 Meister, hie habt ihr die pferdt,
wie ihr dieselben habt begert.

Meister.

Und die auch gleich spannen ahn,^{d)}
damit mir khommen baldt von dann.

1. Puer.

Ey gelt, ich hab dich wackher troffen!
Bring ich noch ein, du derffst entschlaffen.

2. Puer.

- 1870 Sehe hie und nim du auch verguot,
hast auch manchmal vergossen bluo!

Epilogus.

Nu habt gehört ihr, lieben herren,
dan auch zue gefallen und zue ehren

a) = leidlich (*mhd.* lidenlich)? b) *Wegen* butsen *vgl.* bauzen
im Grimm'schen Wb. und Lexer s. v. büzen. c) *Vgl.* ufferihi
= forthin *bei Stalder, ufe, uferthi bei Staub und Tobler.*
d) *A giebt diesen Vers noch dem Knecht.*

- angesehen dise action,
 1875 die gantz bluotige faction.
 Wie die tragoedi ein anfang,
 ein mittel, schwerlichen fortgang,
 auch wafs sie für ein endt bekhomen,
 dafs habt ihr ietzundt woll vernomen,
 1880 und wie die juden ahn dem endt
 gefangen, auch wafs sy bekhendt,
 darumb die richter allesampt
 zum fewr sy habent verdampt.
 Ihr habt auch gehört, wie ungeheur
 1885 sie gworffen worden in dafs feur,
 gebunden ahn füefs und ahn armen,
 deren sich thet niemandt erbarmen,
 zue pulver, staub und esch verbrent:
 difs hat urtheil und recht erkhent.
 1890 Sie dachten, ihr that ward verborgen,
 difs theten sy nichts mehr besorgen.
 Obschon lang verdeckht dise excessen,
 got hots darumb noch nit vergessen.
 Kein faden würdt so rein gesponnen,
 1895 der kompt zue letzt auch ahn die sonnen.
 Darumb merckh, o lieber fromer christ,
 wie d' sündt vor got so grawsam ist.
 Er lofst dafs böfs nicht ungerochen,
 darumb ist der gerner verbochen,
 1900 dardurch dan ahn tag ist khomen
 der mordt, wie ihr ietz habt vernommen.
 Thun guots, förcht got, halt sein gebot,
 dafs du nit hie, noch dort khompst zspot,
 sondern aufs dem elend in dafs leben,
 1905 welches unfs allen wölle geben
 die hogelobte dreyfaltigkeit
 ohn endt in alle ewigkeit.

Beilagen.

I.

Der juden halben.

Item vff sambstag vor dem sonntag, als man in der helgen kirchen singt oculi, in der vasten anno domini MCCCCLXX^{mo}, hat man Elion juden zu Enndingen gefraget vnd furgehalten von des mordes wegen, der vor ettlichen jaren zu Enndingen beschehen sye von den juden, das er da sage, was im dauon zu wissen sye, dann man wisse wol, das den morde nieman annders gethon hab, dann die juden. vnd zum ersten so solle er sagen, ob im wissen sye, das vor ettlichen jaren arm lewt in siner schuren zu herberg gelegen syen. daruff hat Elian jude one alle marter vnd wethun gesagt, das vff ain zit, sye by acht jaren, do haben arm lewte spot vff der gassen gehalten vnd hetten gern herberg gehept, nemlich ein man, ein frow mit zwayen kinden vnd einem pferdlin, do hab sin wib Serlin dieselben armen lewt geheissen in die schuren faren, darinn finden si strows gnug zu betten, das haben die armen lewt gethon vnd syen in die schuren gefaren mit den zweyen kinden. Item darnach hat man Elion juden gefraget, derwyle nun die armen lewt in siner schuren gelegen syen, so solle er sagen wer si ermurdet hab vnd wer daby gewesen sye. darvff hat Elion jude geantwurt, der morde sye beschehen in siner schuren in derselben nacht durch Mennly juden, Merckly juden, Leoman juden, Hesman juden den jungen, Mathis juden vnd ain frömbden Schalaz juden, die haben alle einander geholffen den morde thun, vnd sie haben ouch derselbigen nacht die vier ermurten personen zum hindern türly an der schuren vfz durch das gessely zwuschen Cunly Binders huss in den gerner getragen. Item dar-

nach hat man Elion juden gefragt, ob er ouch dieselbe zit in der schuren gewesen sye oder was er dazu gethon hab. daruff hat er geantwurt, er sye nit in der schuren gewesen, aber er habe by dem husz gehutet, das nieman käme, des hetten inn die juden beschaiden, da zu warten, das hab er also gethon vnd sye doch an die schuren ggangen vnd hab wellen lügen, wie si mit den armen lewten vmbgiengent, do hab er am schurenthor durch ein spalt gesehen, das jegklicher ein person fur sich neme vnd jegklicher eins mit einem sechmesser^{a)} ermurdet, vnd trugen darnach dieselben ermurten lewte in gerner zum hindern turly vff hin. er sagt ouch, das sin bruder Eberly jude wer bescheiden vff der gassen zu warten by dem brückly. Item Elion jude sagt, das die juden darnach das blut von den jungen kinden in einem glass mit den zwayen kindshouptern in sein stuben trugen, vnd das sehe er vnd die andern, die in der stuben weren. Item Elion jude sagt, das Mennly jud vnd Hessman jud im darnach wolten gelt geben haben, das er dauon nut sagen solt, do welt er kein gelt von inen nemen vmb des willen, ob es hüt oder morn darzu käme, das er das gesagen torst. Item er sagt ouch, die obgeschriben juden haben im by der jüdischeit verboten vnd by verlierung sins lebens, das er nut dauon sagen solt, dann seie er etwas dauon, so wölten sy alle sprechen, er hette es selbs gethon vnd inen selbs darzu geholffen. Item Elion jud sagt ouch, das der anlage in sinem huss beschechen sye vnd ouch in Heszmans hus vnd er sye ouch by dem anslag vnd rate gewesen. Item er sagt ouch, dasz Heszman jud darnach zu im komen sye vnd hab im geseit, das sü die ermurten lut in den gerner getragen vnd bein daruber gedeckt haben. Item darnach hat man Elion juden gefragt, was im daruon worden sye. daruff hat er geantwurt, das im nut daruon worden sye, aber Merckly jude hab sinem wib Serly zehen gulden geben vnd geschenkt, das si darzu swigen vnd nut sagen solt. Item Elion jud sagt ouch, das sy im rate angeslagen hetten vnd des eins worden weren, das sy in sinem hufz solten murmeln vnd betten, das man in der statt den mort dester minder hören möcht, ob die armenlut schryen wurden. Item er seit ouch, das die juden vff dieselbe zit, do si den mort teten, ein loubertag miteinander zu

a) Vgl. *Stalder s. v.* säges.

Enndingen hetten. Item Elion jud sagt, das darnach vff ain zit Mennly jude zu im komen sye vnd im geseit, er hab des blutz ouch zu Pforzheim einem richen juden zu kouffen geben, derselbe jude heisset Leo, als er nut anders wisse. Item darnach ist Elion jude gefraget, wohin der armen lut rösly kome sye. daruff hat er geantwurt, das der frömbd Schalatz jude dasselb rössly hab hinweg geritten. Item darnach ward er gefraget, wo der alten lewt houpter hin komen syen, hat er geantwurt, er hab der jungen kind houpter gesehen, aber er wisse nit, wo der alten lewt houpter hin komen syen. Item er sagt ouch, das Leoman juden des blutz worden sye. Item Elion jud sagt ouch, das die zway kinde eins ein knebly vnd das ander ein töchterlin weren.

Item Eberlin juden ist zum erstenn furgehalten vnd gefraget, er sölle sagen, wie die armen lut in sins bruders Elion juden schuren ermurt worden syen vnd was er dauon wifz. daruff hat er geantwurt vnd one alle marter geseit, das zu derselben zit, als die armen lut in sins bruders schuren legen, do haben die andern juden Mennly juden sun nach im geschickt, das er zu inen in sins bruders Elion hus komen solt, das hab er gethon, vnd als er darzu komen sye, do werent si des in Elions hus zu rate worden, wie sie die armen lute ermurden wolten, vnd sye er geordnet worden fur das hus by dem bach vff das brückly, zu warten vnd zu huten, das er ouch gethon hab. vff das so syen die juden, nemlich Mennly jud, Heszman jud, Merkly jud, Leoman jud, Mathis jud vnd sunst ein frömbder jud oder zwen in die schuren gangen vnd haben die armen lut ermurdet vnd ir blut empfangen vnd dasselbe blut in ein glass gethon vnd darnach dasselbe blut im glas vnd die Kindes houpter in Elions stuben getragen, nemlich die kinds houpter in tuchern, vnd das hab er vnd annder in der stuben gesehen. Item Eberly jud seit ouch, als si das blut vnd die kinds houpter in Elions stuben trugent, do syen ir ettwanniger jung knaben vnd alt juden in der stuben gewesen, vnd dieselben juden, die den mort gethon hetten, weren ouch schwaissig vnd blutig bis an die arm, vnd sie wuschen die hennde ob dem gieszfasz. Item Eberly jud hat ouch geseit, dieselben juden haben der nacht die ermurten lewt in den gerner getragen vnd in das gebein verborgen vmb desz willen, ob dieselben armen ermurten lewte gefunden wurden,

das man gedechte, die cristen lewt hetten es gethōn. Item vnd do der mort also bescheche, do haben dieselben juden im vnd andern juden, jungen vnd alten, verboten by der judischeit vnd by verlierung irs libs vnd lebens, das sie nut dauon sagen solten. Item darnach ward Eberly jud gefraget, was die juden mit dem cristen blut thaien vnd, warzu si das ouch bruchent, zu sayende. Darvff hat er schlechtlich geantwurt, die juden bruchen das cristenblut zu ir beschneidung fur den crisam. Item er sait ouch, das er baide kinds houpter gesehen habe vnd were das ein eins kneblins vnd das ander eins tochterlins houpt. Item Eberly jud sait, das Leoman juden ouch von dem blut worden sye, vnd Leoman jude hab im geschenkt vnd geben fur alle sin vordrung zechen guldin, nemlich vier guldin an golde vnd sechs guldin wert gelt vmb des willen, das er zu den sachen swigen solt. Item Eberly jud sait ouch, das im wissen sye, das Mennly vnd der frōmbd jud das blut im glass vnd die zway kinds houpter hinweg gefurt haben. Item er seit ouch, si haben die alten lewte zum ersten ermurt vnd kinde darnach. Item Eberly jud hat ouch geseit, als si den anslag theien, do hetten si mitainander beschlāssen, ob die armen lewt in der schuren schryen wurden, so solten si im husz vnderainander ein geschrey machen, das man solt gedencken, si slugen ainander vnd machten das gfert^{b)} selber. Item er seit ouch, als die armen lewt an dem abend spät komen, do hab Elion juden wib, das Serly, denselben milch koufft vmb desz willen, das si dester er slāffen solten.

Item alle obgeschriben stuk hat Eberly jud geseit vnd verjehen one alle marter vnd hat begert, man solle in lassen cristen werden, so welle er ein guter cristen sin vnd bliben bitz an sin ennde, vnd er welle thun als was ein frommer cristen mensch thun solle.

Item Merckly jud ist vff menntag nach dem sonntag oculi zu Hochbergg gefragt von des morts wegen, der zu Enndingen beschechen ist, das er sagen solle, wer den mort gethon hab vnd was er dauon wisse, dann sin bruder baide, nemlich Elion vnd Eberly haben jetweder geseit, wer den mort geton hab vnd wie es zugangen sye. daruff hat Merckly jud geantwurt, haben das mine bruder geseit, so wissen ir es wol, was bedarff

b) = *Lärm*. S. *Stalder s. v.* gfert.

ich es zu sagen? Item vff das ist Merklin juden furgehalten, es helffe nut, das sin bruder das geseit haben, er musse es selbs ouch sagen, vnd man welle das ouch von im wüssen. daruff hat er mit vil vffgeleitē worten geantwurt vnd geseit, der mort sye beschechen in Elion juden schuren in der nacht. Item er seit ouch, er sye selbs daby gewesen vnd ettlich annder juden, nemlich Mennly jud 7. Vff das ist Merckly jud gefraget, was er darzu gethon hab vnd jr jegklicher. daruff hat Merckly geantwurt, er selbs hab die frowen ermurt mit siner hannd, vnd er hab ir die gurgel mit einem sechmesser abgehownen, vnd hab der Schalatz jud den man ermurdet, vnd das sye einsmals beschechen. er seit ouch, das die alten menschen nit schlieffent, aber die kinde schlieffen, vnd do sy die alten menschen ermurent, do haben sy die kinde ouch ermurdet vnd das blut von den kinden empfangen. Item er seit ouch, die zwey kinde ewere ain knebly vnd das annder ain töchterlin. Item darnach ward Merckly jud gefraget, wohin sy die ermurten lewt hin trugen vnd wo die houpter hin syen komen. daruff hat Merckly jud geantwurt vnd geseit, sie haben die lewt, als die ermurten in den gerner getragen in derselben nacht, vnd als er starck were, do trug er den man vnd die andern juden trugent die frowen vnd die kinde zu dem hindern turly vfszhin in das gebein huss. Item er seit ouch, das Mennly jud in dem gerner vff dem beinhuffen stige vnd macht ain loch darin vnd leit die ermurten lewte in dasselbe loch vnd dacke si mit dem gebein wider zu, das man die nit gesechen möcht. Item er seit ouch, das die zwey houpter von den alten lewten in den gerner komen syent. Item Merckly jud seit ouch, das si die zway kinds houpter haben in Elionns stuben getragen mit dem blut vnd hab Mennly jud darnach das blut in einem glass vnd die zway kinds houpter mitainannder hinweg gefürt in frömbde lannde. Item darnach ist Merckly jud gefragt, er soll sagen, wamit sie die armen lut ermurt vnd getöt haben. daruff hat er geantwurt, si haben si ermurdt mit sechmessern vnd inen die gurglen damit abgeschnitten, vnd darnach haben si inen die helsz mit einem fleischmesser ganz abgehownen. Item darnach ward er gefraget, ob sy das blut von den alten menschen ouch bruchtent. daruff hat er geantwurt, nein si haben nit mer dann das blut von den jungen kinden empfangen vnd nit von alten menschen. Item da ist aber

Merckly jud gefragt, warumb sy dann die alten lute ermurt vnd ertötet haben, diewyle sy doch ir blut nit bruchen. daruff hat er geantwurt, si haben das darnumb gethon, das inen die kind werden möchten. Item darnach ward Merckly jud aber gefragt, wo si den anslag theien vnd wo si des zu rate wurden. daruff hat er geantwurt, si haben den anslage gemachet in Elion juden huss in der stuben, vnd wurde Eberly jud bescheiden, vff der gassen zu warten vnd zu huten, nemlich by dem bruckly, als dann Eberly jude selbs ouch bekannt vnd vorgeseit hat, vnd ward Elion jud bescheiden, das er selb vmb das husz warten vnd huten, als ouch Elion das selbs geseit hat. Item darnach ist Merckly jud gefragt, er sölle sagen, warzu die juden das cristenblut bruchen. daruff hat er vnder vil worten geantwurt vnd des ersten geseit, die juden bruchen das cristenblut zu arznei, dann es sye gar heilsam. an der antwurt wolt vns nut benugen, vnd sprachen, er luge, wir wusten wol, warzu sie das bruchten, dann sin bruder Eberly hab vnns das gar eigentlich geseit. daruff hat Merckly jud aber gesprochen, die bruchen das cristen blut fur die malenzye. daruff haben wir gesprochen, warumb ward denn din sun malenzig, vnd wollten aber mit der antwurt kein benugen hon. do hat aber Merckly jud furer geseit, die juden bruchen das cristen blut fur den gesmacke, als si ubel stincken. der antwurt wolten wir aber kein benugen haben vnd sprachen zu im, er luge, er muste vns die warheit sagen, dann Eberly jud sin bruder hab vnns ein andere meynung geseit, vnd er muste vnns ouch die warheit sagen. daruff hat er schlechtlich geantwurt, er wolle vns die warheit sagen, er sehe wol, das es nut anders sin muge, vnd hat gesprochen, die juden bruchen das cristen blut für iren cris-am zu ir beschneidung. Item allen vorgemelten sachen noch so ward Merckly jud wytter gefragt vnd im die meynung fürgehalten: diewyle ir juden so wol vnd alle wissen, das das cristen blut so heilsam vnd so gut ist, warumb lastu dann din blut nit ouch also heilsam machen vnd lassest dich touffen? daruff hat er geantwurt, es tut der tuffl. Dise vergicht ist beschehen vff die tag vnd in dem jar als vorstat, vnd sind die dry juden darnach vff monatag nach dem sonntag judica in der vasten nechst der geschicht halb verbrennt worden 2.

II.

Berechtung armer lut.

Des ersten wurt der zedel verlesen. darnach wurt erkent, der schultheis soll sitzen. so nement die heimlichen rat ein fürsprechen. der wurt inen gundt.^{a)}

Der spricht: her der schultheis, ir habent mich den heimlichen raten gundt zñ ein fürsprechen. so^{b)} ding ich inen, was recht ist, vñd vff das so begeren wir, das ir erlobend, vnns zu bedengken mit denen, die by vnns im thurn gewesen sindt. das wirt inen gundt.

So gond si mit einander hinden vff vñd werdent zu rat, vff wen si ziehen wöllen.

Darnach gond die im thurn gewesen sindt hin in vñd setzend sich nider vñd die heimlichen rat mit^{c)} dem fürsprechen hinach vñd redt der fürsprech also:

Her der schultheis, als ir vnns zñ bedengken erlopt habent,^{d)} so begerent die heimlichen rät, das die vergicht gelesen werd. das wirt inen gondt. so^{e)} list der schriber die vergicht. darnach spricht der fürsprech:

Her der schultheis, die misztat clagent die heimlichen rät^{f)} vñd begerent harumb gericht vñd rechts. so spricht der schultheis:^{g)}

Her der burgermeister, so frag ich uch zñm ersten, was harumb recht sy? so spricht er:

Mich bedungkt, wen zwen vier vñd zweintzig sagent, das^{h)} die vergicht also sig in massen, wie das der schriber gelesen hat, das darnach aber bestheth was recht. also fragt der schultheis vmb vñd wirt erkennt, vñd fragt darnach die heimlichen rätⁱ⁾:

Vff^{k)} wen ziehent ir? so werdent die bestimt, vff wen si ziehent. so ston die zwen XXIII dar vñd sprechent: die wyl

a) *Von späterer Hand ist beige geschrieben:* vñd wurde ain obrstmeister genomen. b) *Am Rand mit späterer Schrift und anderer Tinte:* Schultheis. c) *Am Rand:* fürsprech. d) *In der Hs. folgen die vom Schreiber selbst ausgestrichenen Worte:* die heimlichen. e) *Am Rand:* schultheis. f) *Am Rand:* fürsprech. g) *Von späterer Hand und mit anderer Tinte ist beigegefügt:* fragt den fürsprechen zum ersten. h) *Am Rand:* fürsprech. i) vñd fragt — rät *scheint später hinzugeschrieben.* k) *Am Rand:* schultheis.

man vff vns zogen hat, so begerent wir. das die vergicht noch einmal gelesen werd. das wurt gunt vnd gelesen.^{a)}

So sprechent die zwen vier vnd zweintzig: wir habent die vergicht von diser person, wie das der schriber gelesen hat, gehört. der fürsprech:

Die wyl dis zwen vier vnd zweintzig gesagt haben, so begerent die heimlichen rät furter gerichts vnd rechts. So spricht der schultheis:

Her der burgermeister, was bedungkt vch harumb recht zû sindt, das nieman kein gewalt besteth?

Mich bedungkt, wen die vierundzweintzig ir sag bestattent mit iren eiden, das dan hinfür aber besthoth, was recht sig.

Fräget vmb vnd wirt gemeinlich erkent. so fraget der schultheis, ob si das tûn wollent. so sprechent si ja. so wirt inen der eyd geben. der lut also:

Wie^{b)} der zedel wyset vnd verlesen ist, das hat N. von N. c) veriehen. das han ich von im gehört. also bit ich mir^{d)} gott^{e)} zehelffen vnd die heiligen. so redt der fürsprech^{f)}:

Diewyl die zweng^{g)} vier vnd zweintzig die vergicht mit iren eyden erstattet habent, so begerent die heimlichen rät gerichtsvnd rechts: So spricht der schultheis:^{h)}

Her burgermeister, so frag ich vch zûm ersten,ⁱ⁾ was vch harumb recht bedungkt. der spricht dann^{k)}:

Mich bedungkt, er^{l)} sols bessern.

Fräget vmb, so wirt es gemeinlich erkent. so fragt er aber, wie ers bessern sol. so wirt erkent: mit dem leben, also das man in dem nachrichter empfell. der soll im die hend vff den rugken zûsamen binden vnd furen zûm hohen gericht vnd

a) *Am Rand späterer Eintrag mit schwärzerer Tinte:* Darnach fragt der schultheis, ob si die beyd die XXIII das als, was verlesen worden, gehört haben. b) *Am Rand:* Eyd. c) *Ueber N. von N. eine Rasur.* d) *ich mir steht auf einer Rasur, welche mehrere Worte getilgt hat.* e) *Daneben am Rande, durchstrichen:* das behalten vnd bitten wir, als vns gott helffe vnd die heiligen. f) *so — fürsprech scheint später eingeschrieben.* g) *zwen steht über der Zeile.* h) *so — schultheis scheint später eingeschrieben.* i) *Vor ersten ausgestrichen:* rechten. k) *der — dann scheint später eingeschrieben.* l) *er ist von jüngerer Hand und mit schwärzerer Tinte ausgestrichen und überschrieben:* er hab vnrecht gethon vnd.

daran knupffen vnd so lang, bis er erwurg, hangen las. so hab ers gebessert.

Fragt vmb, diewyl im das vrteil gangen ist, das ers mit dem leben bessern soll, was er dan vnser gnedigen herschafft von Osterreich zû besserung veruallen sig. so wirt erkennt X tt., ab ers an sim gût vermög.

Fragt vmb, zû welcher zit man ab im richten^{a)} vnd wer mit reiten soll. so wirt erkant: zwischen einlifffen vnd zwölfffen vnd die zwen stetmeister vnd^{b)} schultheis sollen mit riten vnd sunst wer wöll.

N^o die heimlichen rätthe werden in der vmbfrag auch gefragt vnd auch nach irer sitzung.^{c)}

Vff^{d)} donnerstag den lezten septembris anno 1579 ist in gehaltnem malefiz gericht durch gehabte vmbfrag einhelliglichen erkandt worden, das fürohin die hern heimlichen rätthe, wölche an stat der herschafft clagen, in den vmbfragen sonderlichen, wan man vrteln will, nit sollen gefragt werden. dann es ja nit billich ist, das in burgerlichen sachen einer zuemal clager vnd richter sein soll, viel weniger in malefizischen sachen. in gleicher gestalt soll es auch verstanden vnd gehalten werden mit den heren vier und zwenzigen, die den aid erstatt, das dieselben nit sollen vrtel fellen noch vmbgefragt werden.

III.

Lied von den eltern und unschuldigen kindern.

- i. Was will ich euch singen und reden an
von einer frau und von einem mann,
darzu zwei kleine kinder, ja kinder?

a) man — richten über der Zeile. b) vnd über der Zeile.
c) Diese Anmerkung ist mit sehr flüchtiger Schrift und sehr blasser Tinte eingetragen. d) Dieser Nachtrag ist von sehr viel jüngerer Hand als der obige Haupttext.

2. Sie giengen stadt Endingen für und für,
sie kamen in dem jud für sein thür,
kein herberg könnten sie finden, ja finden.^{a)}
3. Jud, welst uns nicht über nacht behalten?
Der jud, der sprach: von herzen so gern,
wol in der scheuren im strau, ja strau.
4. Und da sie kamen in d' scheuren ins strau,
da lobten sie gott und unsere frau,
dafs sie ein herberg han gfunden, ja gfunden.
5. Und da es war um mitternacht,
da hielten die juden einen rath
was sie mit ihuen wolten machen, ja machen.
6. Die jüdin, die gab einen falschen rath:
wir wollen sie schlagen alle zu todt,
kan keines vom andern sagen, ja sagen.^{b)}
7. Und da es war um mitternacht,
Jockle Metzger zu seiner frau sprach:
horch, der jud schlägt sein fraue, ja fraue.
8. Ach nein, ich mein, es ist nicht sein frau,
es sind die armen leuth im strau,
sie schlagen ihre kinder, ja kinder.
9. Und da es morgen am tage war,
Jockle Metzger in das juden haufs tratt:
jud, wo hast du deine gäste, ja gäste?
10. Ich hab sie hitten morgen früh
zum thor hinaus geschückt
woll um die halben sechse, ja sechse.

a) Die Str. 2 beginnt in BCD mit einem überzähligen Verse: Sie giengen stadt Endingen auf und ab. Darauf folgt in BCD von den echten Versen der dritte, dann der erste und zweite.
b) In BCD folgen zwei Verse: Schlagen mir die frau, so schreit der man. | darzu zwey kleine kinder. Sie scheinen nicht Reste einer echten Strophe, sondern aus dem Spiel V. 96 und aus Str. 1 entlehnt.

11. Ach jud, du lügst in deinen hals,
frist doch das pferd in deinem stall,
frist heu aus deiner ranfe, ja ranfe.^{a)}
12. Jockle Metzger will d' sach mit liegen lon,
er will zum burgenmeister gon,
will ihm die sach an sagen, ja sagen.
13. Jockle Metzger, ihr seid ein kluger mann,
ihr kunt der sache müssig gon,
sie bringen euch um das gelde, ja gelde.
14. Und ob ich die sach will liegen lon,
will ich änder min hab und gut verlon,
darzu mein jung frisch leben, ja leben.
15. Es giengen vorüber acht-halbent jahr,
Jockle Metzger mit den juden vil erfahr,
sein vermögen gieng verloren, ja verloren.^{b)}
16. Als Jockle war ein armer mann,
hat gott ein wunder an tag gethan,
der gerner thut sich neigen, ja neigen.^{c)}
17. Sie blühen als wie ein rosenstock,
sie schmecken als wie ein jilgenstock^{d)},
vor gott sind sie vier engel, ja engel.

a) *Folgt in BCD: Sie hans mir geben zu kaufen.* b) *Vgl. oben S. 46 Note f. In CD folgt der überzähl. V.: wegen (dem) prozefs mit den (der) judenkoren.* c) *Vgl. oben S. 46 Note f. In B und in der Abschrift am Schluss von CD sind Str. 15 und 16 in Eine dreizeilige zusammengezogen.* d) *In BCD folgt: als wie ein jilgenstengel, ja stengel.*

INHALT.

	Seite
Vorwort des Herausgebers	5
Das Judenspiel	17
Beilage I: Der juden halben	92
Beilage II: Berechtung armer lut	98
Beilage III: Lied von den eltern und unschuldigen kindern	100

Nachtrag und Berichtigungen.

S. 10—12. Wegen der Begründung des Todesurtheils durch Bibelstellen in V. 1628—1631, 1650—1655, 1679—1682, 1688, 1689, 1706—1709, 1741—1748 vgl. das Emmendinger Malefizgericht v. 1739 bei Zöpfl Alterth. I SS. 318, 319.

S. 46 *V.* 763 *setze nach* ahn *Komma.*

S. 46 *V.* 774 *lies* fürkhomen.

S. 56 *V.* 993 *setze nach* klein *Punkt.*

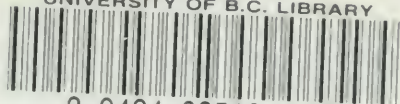
Halle, Druck von E. Karras.

PT 380

K 8 A-

a.-

UNIVERSITY OF B.C. LIBRARY



3 9424 02518 1279

